DISS. ETH NR. 24092

Die Produktion sozialistischer Urbanität. Stadtzentrumsplanungen in der Sowjetunion in den 1960er Jahren

Abhandlung zur Erlangung des Titels

DOKTORIN DER WISSENSCHAFTEN
der ETH ZÜRICH (Dr. sc. ETH Zürich)

vorgelegt von

Elke Beyer
M.A., Universität zu Köln
geboren am 12.04.1974
Deutschland

angenommen auf Antrag von

Prof. Dr. Ákos Moravánszky
(ETH Zürich, Referent)
Prof. Dr. Monica Rüthers
(Universität Hamburg, Korreferentin)
Prof. Dr. Laurent Stalder
(ETH Zürich, Korreferent)

2017

ABSTRACT

Gegenstand dieser Arbeit ist die Planung von Stadtzentren im sowjetischen Städtebau und die damit verbundene Konzeption und Diskussion der Leitbilder von Zentralität und Urbanität für sozialistische Städte von Mitte der 1950er bis in die frühen 1970er Jahre. Sie untersucht die Planungsgeschichten der Zentren der Neustädte Zelenograd und Tol'jatti und planerische Debatten im größeren Rahmen der sich in diesem Zeitraum erheblich wandelnden sowjetischen Institutionenlandschaft. An der Wende zu den 1960ern hatte sich im sowjetischen Städtebau mit dem Programm eines gestuften Systems von Zentren der kulturellen und alltäglichen Versorgung eine generische Konzeption von städtischen Zentren etabliert, die eng an das planerische Strukturprinzip des Mikrorajon-Wohngebiets gekoppelt war und vor allem eine logistische Grundlage für die Herstellung eines universellen urbanen Lebensstandards schaffen sollte. Im Laufe der 1960er Jahre wurden darüber hinaus weitere Anforderungen an die räumliche Organisation, die architektonisch-städtebauliche Gestaltung und die Funktionalität von Stadtzentren formuliert: Stadtzentren und Projekte für ihren Neubau oder Umbau wurden mit Blick auf ihre Qualitäten als architektonische Gesamtensembles, als multifunktionale Räume für Arbeit, Freizeit und Wohnen und als Verkehrsknotenpunkte betrachtet – aber auch als anpassungsfähige stadtplanerische Weichenstellung zukünftiger räumlicher Entwicklungen und als historisch entwickelte, vielschichtige städtische Lebensumwelt. Die Arbeit beleuchtet, wie diese unterschiedlichen urbanistischen Denkansätze und Aspekte der Zentrumsplanung in der Städtebauforschung, in konkreten Planungsprojekten und Wettbewerben ausgearbeitet und teils kontrovers verhandelt wurden, und in welcher Form sie baulich zur Umsetzung kamen. Darüber hinaus fragt sie, inwieweit diese professionelle Praxis es verschiedenen Akteurskreisen möglich machte, an der Neufassung und Konsolidierung des sowjetischen Projekts gestaltend teilzunehmen. Dazu werden verschiedene Anlässe planerischer Arbeit und Debatten daraufhin untersucht, welche materiellen und diskursiven Möglichkeitsräume sie zur Integration und Stabilisierung eines Planungs-Establishments in Leitungsfunktionen, zur Rekrutierung und Motivation einer neuen Generation von Fachleuten und nicht zuletzt zur Vernetzung mit und Teilhabe an einer internationalen Expertengemeinschaft schufen.

ABSTRACT

In this PhD thesis I explore the planning of city centres in Soviet urban planning and related concepts and debates on centrality and urbanity from the mid-1950s to the early 1970s. More specifically, I trace the particular planning histories of the city centres designed and built for the new towns Zelenograd and Tol'yatti and analyse urbanistic debates within the broader framework of the changing institutional landscape in the Soviet Union. Around 1960, Soviet urbanism firmly established the programme of creating a tiered system of centres providing for cultural and everyday needs, complementing the microrayon housing district as the basic structural planning unit. This system embodied a generic conception of urban centres with the primary goal to serve as a logistic base for providing a universal urban standard of living. In the course of the 1960s, Soviet planners expressed a range of further demands regarding the spatial organization, architectural and urban design, and the functionality of central urban areas. City centres and projects for their construction or renewal were now judged according to their qualities as architectural ensembles, multifunctional spaces of work, leisure and housing, or transportation hubs, but also in terms of their potential impact on future urban development, and as historically evolved, multi-faceted urban habitat or environment. In my thesis, I explore how these diverging urbanistic approaches and issues of urban planning were elaborated and at times controversially discussed in research and design processes for actual projects and competitions—and what has ultimately been built. Moreover, I question to what extent—and for whom—this professional activity offered opportunities to participate in and shape the (re-)making and consolidation of the Soviet project. To this end, I analyse different episodes of planning and debate to trace which material and discursive spaces and possibilities they provided for integrating and stabilizing an architecture and planning establishment, for recruiting and motivating a new generation of professionals, and last but not least for networking with and actively participating in an international community of planning experts.

INHALT

EINLEITUNG 9

Forschungsstand 16
Quellen 20
Aufbau der Arbeit 23
Notiz zu Übersetzungen und Sprachgebrauch 26
Notiz zum Bildteil der Arbeit 26

KAPITEL 1: ZELENOGRAD 27

1.1. Die Planungsgeschichte von Moskaus erster Satellitenstadt 28
1.1.1. Ausgangspunkte und Akteur_innen der Planung ab 1956 30
1.1.2. Stadtplanungsprinzipien an der Wende zu den 1960ern: Ein Labor für Mikrorajone und das gestufte System von Versorgungszentren 34
1.1.3. Spezialisierung auf Mikroelektronik und Generationswechsel in der Planung 39

1.2. Zentren für die Stadt Zelenograd: Planung und bauliche Entwicklungen 45
1.2.1. Planungsvarianten für das Stadtzentrum 45
1.2.2. Das erste Bezirkszentrum am Platz der Jugend 51
1.2.3. Das Wissenschaftszentrum 53
1.2.4. Das gesamtstädtische Zentrum 54
1.2.5. Die Entwicklung eines Experiments 58

1.3. Reaktionen und Reflektionen zu einem modernen Städtebauexperiment 61
1.3.1. Vorbildliche Planungsstrukturen 62
1.3.2. Städtebauliche Ensemble mit Maß und Geschmack 64
1.3.3. Experiment mit ungewissem Ausgang: Kritik der spätsowjetischen Moderne 66

KAPITEL 2: TOL'JATTI 73

2.1. Ausgangsbedingungen und Planungsprozess 74
2.1.1. Eine Agglomeration von Neustädten 75
2.1.2. Die Planung des neuen Tol'jatti ab 1966: Ziele und Akteurskonstellationen 77
2.1.3. Die Organisation der Bautätigkeit und ihre Schwierigkeiten 85

2.2. Die Planungskonzeption für das neue Tol'jatti von 1967/68 88
2.2.1. Gestuftes System der Versorgung: Planungsgrundsätze der Wohngebiete und ihrer Zentren 90
2.2.2. Verkehrsplanung: Die Stadt der Autobauer als Stadt der Autofahrer 93
2.2.3. Stadt versus Natur 94

2.3. Planung und Entwicklung der Zentren des neuen Tol'jatti ab 1967 96
2.3.1. Planungsvarianten für ein neues gesamtstädtisches Zentrum, 1967–1970 97
2.3.2. Die zentrale Nord-Süd-Achse der Neustadt: Entwürfe und Realisierungen 100
2.3.3. Der zentrale Gebäudekomplex: Ein Kreml' für die Autostadt 103
2.3.4. Die Entwicklung von Tol'jatti in den 1970ern und 1980ern: Neustadt und Altstadt 108

2.4. Tol'jatti im Spiegel der Fachkritik und der Medien 114
2.4.1. Eine Baustelle im Fokus der Medien 114
2.4.2. Ein städtebauliches und soziales Experiment in neuem Maßstab 116
2.4.3. Kollateraleffekte: Reproduktion der zentralisierten Planungspraxis 117
2.4.4. Auf der Suche nach dem Gesicht der neuen Stadt: Bildende Kunst und lokale Publizistik 121
2.4.5. Stadtsoziologie und kritische Stadtforschung 124
2.4.6. Perestrojka und der Ruf nach Urban Design: Selbstorganisation oder eine neue Expertenkultur? 129

KAPITEL 3: KURSWECHSEL IM STÄDTEBAU 133

3.1. Städtebau und Stadtplanung in der Sowjetunion von den späten 1920ern bis in die frühen 1950er Jahre 137
3.1.1. Staatliche Projektorganisationen für den Städtebau im Dienst der Industrialisierung: Giprogor, Gorstrojproekt 138
3.1.2. Zentralisierung und Akademisierung der Architektur als "schöne Kunst" in den 1930ern 144
3.1.3. Das Stadtzentrum als architektonisches Ensemble 147
3.1.4. Krieg und Wiederaufbau 150

3.2. Städtebauforschung in einer Institutionenlandschaft im Umbruch, 1956–1963 153
3.2.1. Die Neugründung der Akademie für Bauwesen und Architektur (ASiA) im Jahr 1956 154
3.2.2. Das Forschungsinstitut für Städtebau und Regionalplanung der Akademie für Bauwesen und Architektur: Normen, Mikrorajone, Satellitenstädte 160
3.2.3. Neuerungen in der Architekturausbildung: Städtebauliche Diplome am MARCHI 167
3.2.4. Städtebau im internationalen Vergleich: Die UIA und ihr fünfter Kongress in Moskau 1958 172
3.2.5. Formate des internationalen Wissensaustausches 184
3.2.6. Die Erste Allunionskonferenz für Städtebau 1960 190
3.2.7. Forschungsthemen für die 1960er: Optimale Städte und Umbau der Stadtzentren 196

KAPITEL 4: KONSOLIDIERUNG DER INSTITUTIONENLANDSCHAFT AB 1963 205

4.1. Strukturen des Städtebaus und der Stadtplanung nach 1963 im Zeichen der "einheitlichen technischen Politik im Bauwesen" 207
4.1.1. Das Staatskomitee des Gosgraždanstroj im Institutionensystem des Gosstroj 207
4.1.2. Stadtplanungsverfahren: Die Erstellung von Generalplänen 212
4.1.3. Neuansätze in der Zentrumsplanung: Wettbewerbe für den Umbau von Stadtzentren im Laufe der 1960er 216
4.1.4. Das Stadtzentrum als modernes Ensemble 222

4.2. Das Zentrale Wissenschaftliche Forschungs- und Projektinstitut für Städtebau (CNIIP gradostroitel'stva), 1963–1971 224
4.2.1. Die Gründung des CNIIP gradostroitel'stva, 1963/64 227
4.2.2. Städtebauforschung an der wissenschaftlichen Abteilung des CNIIP gradostroitel'stva 230
4.2.3. Die Projektabteilung des CNIIP gradostroitel'stva 235
4.2.4. Engagement in globaler Planungszusammenarbeit: Der Generalplan für Kabul von 1964 und die Expertenseminare des CNIIP gradostroitel'stva für die Vereinten Nationen 239
4.2.5. Forschungen zum Stadtzentrum 252
4.2.6. Neue Ansätze und widersprüchliche Anforderungen: Perspektiven des sowjetischen Städtebaus für die 1970er und 1980er Jahre 259

FAZIT 266

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS 271

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS 293

EINLEITUNG

Mit der Konsolidierung der sowjetischen Gesellschaft nach dem Krieg und dem Tod Stalins gingen eine rapide Verstädterung und Anstrengungen zur Hebung des Lebensstandards einher. In diesem Kontext traten in den 1960er Jahren die Neudefinition und die Planung von Stadtzentren in der Sowjetunion wieder in den Fokus der Arbeit von Architekt_innen und Planungsbehörden. Im Laufe dieses Jahrzehnts wurden nicht nur Plattenbauserien und Mikrorajone entworfen, sondern es wurde auch nach einem neuen Modell für die ideale sozialistische Stadt und einer neuen Konzeption sozialistischer Urbanität gesucht, die der Zielvorstellung einer komfortablen, modernen, kommunistischen Zukunft entsprachen. Gemeinsam mit dem Wohnungsbau galten die Zentren der Städte als Angelpunkte für die Materialisierung der sozialistischen bzw. kommunistischen Lebensweise, wie es etwa der sowjetische Städtebauwissenschaftler Vitalij Alekseevič Lavrov 1960 proklamierte: "Massenhafter Wohnungsbau auf Neuland und der allmähliche Umbau der zentralen Teile der Stadt sind zwei Aspekte der gleichen Aufgabe: der grundsätzlichen Umgestaltung unserer Städte."[1]

Als herausragendes Merkmal des Zentrums sozialistischer bzw. kommunistischer Städte galt eine gesellschaftspolitisch und funktional begründete Gesamtkonzeption von Programm und Gestaltung sowie seine Einbindung in ein umfassendes System gesellschaftlicher Zentralitäten. Durch Gesellschaftsbauten und Freiflächen sollten vielfältig nutzbare und zugleich repräsentative öffentliche Räume geschaffen werden, die durch eine zeitgemäße Architektursprache, neueste Technik in Bau und Ausstattung, leistungsfähige Verkehrsinfrastrukturen und zahlreiche Symbole einer neuen Zeit auf allen Ebenen sozialen Fortschritt verkörpern sollten. Auch wenn das Stadtzentrum in den 1960er Jahren seine Bedeutung als politischer Mittelpunkt behielt, bekamen gesellschaftliche, kulturelle und wirtschaftliche Funktionen eine höhere Bedeutung. Zentralität wurde nun als "komplexe gesellschaftliche Zentralität"[2] aufgefasst. Damit einhergehend wurden auch komplexere räumliche Hierarchien entworfen: Zum Beispiel sollten Freiräume in Stadtzentren unterschiedliche Aufenthaltsqualitäten erhalten. Bauten für Einzelhandel, Dienstleistungen und Freizeitgestaltung wurden gegenüber politischen Institutionen herausgehoben verortet und teils prioritär realisiert.

---

[1] Lavrov 1960, S. 38.
[2] Flierl 1996, S. 338. Vgl. auch die Interpretation des Neuen Arbat in Moskau als „sowjetischer Times Square“ bei Rüthers 2007, S. 212.

Die vorliegende Arbeit widmet sich der Frage, wie im sowjetischen Städtebau ab Mitte der 1950er Jahre die Planung von Stadtzentren und damit Leitbilder von Zentralität und Urbanität für sozialistische Städte diskutiert und bearbeitet wurden. Die Stadtplanung stellte sich als vorrangiges Ziel, die weitere Verstädterung[3] – vor allem das Wachstum der Großstädte und die Erschließung neuer Wirtschaftsgebiete durch städtische Ansiedlungen im weiten Territorium der Sowjetunion – durch eine planmäßige räumliche Dekonzentration zu steuern. Als geeignetes Instrumentarium dafür betrachtete man in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre die Anlage von Satellitenstädten und "optimalen" Neustädten. Für solche Neustädte und die Erweiterung bestehender Städte mithilfe des industrialisierten Massenwohnungsbaus wurde die Planungskonzeption des Mikrorajon-Wohngebiets als Strukturprinzip ausformuliert, das eine wesentliche Grundlage der spätsowjetischen Stadtplanung bilden sollte. Im Einklang damit erfolgte in der sowjetischen Städtebau- und Planungswissenschaft an der Wende zu den 1960ern eine Präzisierung des Programms eines gestuften Systems von Zentren der Alltagsversorgung einschließlich kultureller und gesellschaftlicher Einrichtungen. Diesen Arbeitsprozess diskutiere ich als Entwicklung einer generischen Konzeption urbaner Zentren, die an der Wende zu den 1960ern den sowjetischen Planungsdiskurs und die Städtebaupraxis dominierte und vor allem eine logistische Grundlage für die Herstellung eines universellen, quantitativ bestimmbaren urbanen Lebensstandards schaffen sollte.

Vor diesem Hintergrund untersucht die Arbeit, welche Anforderungen im Laufe der 1960er Jahre an die räumliche Organisation, die architektonisch-städtebauliche Gestaltung und die Funktionalität von Stadtzentren formuliert wurden und welche urbanistischen Denkansätze damit in die Planungsdebatte eingebracht wurden. Stadtzentren und Projekte für ihren Neubau oder Umbau wurden unter anderem auf ihre Qualitäten als architektonische Gesamtensemble, als anpassungsfähige stadtplanerische Weichenstellung zukünftiger räumlicher Entwicklungen oder als multifunktionale Räume für Arbeit, Freizeit und Wohnen und als Verkehrsknotenpunkte befragt. Man betrachtete sie aber auch als historisch entwickelte und vielschichtige städtische Lebensumwelt (gorodskaja sreda), als identitätsstiftendes Gesicht (lico) der Stadt und als Orte der Herausbildung spezifischer lokaler Kultu-

[3] Der entsprechende russische Begriff "rasselenie" wird hier mit Verstädterung oder Urbanisierung übersetzt. Er hat aber auch die aktive Bedeutung des Ansiedelns, die der Ansiedlung und der räumlichen Verteilung. Die Wurzel ist "selo": Dorf, vgl. auch die verwandten Begriffe "selit"': (an-)siedeln, "selenie": Siedlung, "naselenie": Bevölkerung. In der russischen Fachsprache ist für den Prozess der Urbanisierung auch das Lehnwort "urbanizacija" in Gebrauch.

ren. Wie diese unterschiedlichen Denkansätze und Aspekte der Zentrumsplanung in der Städtebauforschung, in konkreten Planungsprojekten und Wettbewerben ausgearbeitet und teils kontrovers verhandelt wurden, und in welcher Form sie baulich zur Umsetzung kamen, bildete den Hauptgegenstand meiner Forschung.

Die Untersuchung geht von folgenden Fragestellungen aus: Wie wurde im Zeitraum von Mitte der 1950er bis Anfang der 1970er Jahre in der Sowjetunion eine sozialistische bzw. kommunistische Konzeption zentraler Stadträume neu gefasst? Im Rahmen welcher institutioneller Arrangements und Formate fand ihre Definition statt? In welchen Formen wurde sie – beispielhaft – umgesetzt? Welche urbanistischen Vorstellungen und Arbeitsprozesse verbanden sich damit innerhalb des Städtebau- und Planungswesens?

Die Arbeit blickt aus unterschiedlichen Perspektiven auf den komplexen Gegenstand der Planung von Stadtzentren. Im hier betrachteten Zeitraum kann diese nicht als geradliniger Prozess aufgefasst werden, der innerhalb eines stabilen institutionellen und planungstheoretischen Rahmens vor sich ging. Vielmehr veränderten sich in den langen 1960ern die institutionellen, normativen und theoretischen Voraussetzungen konkreter Planungstätigkeiten Schritt für Schritt – zeitlich parallel und in Wechselwirkung mit diesen. Mit der Konzeption und Entwicklung der Stadtzentren der Neustädte Zelenograd und Tol'jatti, die im sowjetischen Städtebau dieser Jahre eine hervorgehobene Rolle einnahmen, untersuche ich zunächst zwei beispielhafte Planungsgeschichten – vom Entwurf der Stadtzentren über ihren Bau und ihre Nutzung bis hin zu ihrer fachlichen Rezeption und medialen Repräsentation. Daran anschließend zeichne ich die Entwicklung und Konsolidierung institutioneller Arrangements im sowjetischen Städtebauwesen nach, die den Arbeitsrahmen für die Produktion zentraler städtischer Räume und fachlicher Debatten über Zentralität und Urbanität bildeten. Diese Institutionalisierung von Arbeitskonstellationen und Arbeitsweisen betrachte ich ebenso wie die konkreten Stadtzentrumsplanungen als "work in progress", als einen immer wieder zur Bearbeitung und Überarbeitung gestellten Gegenstand professioneller Praxis mit dem Ziel einer planmäßigen, zentralistisch durch den Staat und von diesem legitimierten (und diesen legitimierenden) Expert_innen gesteuerten Modernisierung.[4] Mit dieser

[4] Die hier vertretene Auffassung von Modernisierung und damit verknüpfter moderner räumlicher Planung stützt sich auf die grundlegenden Beiträge von Van Laak (2008) und Etzemüller (2009) sowie länderspezifische Untersuchungen wie Kuchenbuch (2010) und Ross (1994). Als grundlegende Überblicke vgl. zur Stadtplanung im 20. Jahrhundert Hall (1988), zu Modernisierung z.B. Van der Loo/Van Reijen (1992).

Erzählstruktur möchte ich die Bedeutung konkreter Planungsaufgaben für die Erarbeitung und Stabilisierung urbanistischer Konzepte und die Offenheit, Prozesshaftigkeit und damit auch Vorläufigkeit von Institutionalisierungen unterstreichen.

Für die historiografische Rekonstruktion der Institutionengeschichte, der urbanistischen Debatten und der Planungs- und Bauprozesse orientiere ich mich an den Arbeiten des Soziologen Thomas Scheffer über verfahrensmäßige Arbeitsprozesse.[5] Er hat die Methode der "trans-sequentiellen Analyse" von Arbeits- und Institutionalisierungsprozessen entwickelt, die von der Untersuchung verschiedener aufeinander verweisender Arbeitsanlässe ausgeht, zu denen unterschiedliche Akteure episodisch zusammenkommen, um an einem jeweils bestimmten Gegenstand zu arbeiten und ihn für weitere Verarbeitungen in anderen Momenten des Prozesses vorzubereiten. Im Bereich planerischer Arbeit können solche Anlässe etwa der Entwurf und die Begutachtung bestimmter Plandokumente sein, aber auch Wettbewerbsjurys, Kongresse, Redaktionen oder Baustellenbesuche. Die Bearbeitungsgegenstände können unterschiedlichste Formen annehmen, die auf je spezifische Weise gespeichert werden. So kann über Ideen, allgemeine Konzeptionen oder verbindliche Ziele debattiert werden, die dann zum Beispiel in Planzeichnungen, schriftlichen Protokollen oder Erlassen, Gesetzentwürfen oder Zeitschriftenartikeln für eine weitere Verarbeitung verfügbar gehalten werden. Dabei betont Scheffer, dass die Gegenstände, an denen in jeder Arbeitsepisode gearbeitet wird, auf die jeweiligen Akteurskonstellationen zurückwirken, indem sie den Teilnehmer_innen bestimmte fachliche oder politische Kompetenzen abverlangen. So können sie im Verlauf des Gesamtprozesses zur Institutionalisierung bestimmter Expertengruppen und zur Etablierung gewisser Machtverhältnisse zwischen diesen beitragen. In diesem Sinne bezeichnet Scheffer die Gegenstände der Arbeit als "formative Objekte", die gleichzeitig geformt werden und im Zuge der Arbeitsepisoden und -prozesse formierend auf Akteurskonstellationen und institutionelle Arrangements zurückwirken.[6]

Für die vorliegende Arbeit habe ich in den gebauten Räumen der Stadtzentren, in Archiven und Publikationen vielfältige materielle Niederschläge von Arbeitsprozessen der Konzeption und Planung von Zentren in den Blick genommen und Gespräche mit Zeitzeug_innen über die planerische Arbeit geführt. Davon ausgehend rekonstruiere ich historiografisch, wie konkrete Planungsprojekte, normative Doku-

[5] Scheffer 2013; Scheffer u.a. 2010; Scheffer 2005.
[6] Scheffer 2013, passim.

mente, urbanistische Leitvorstellungen oder Visionen für Stadtzentren unter den Architekt_innen und dem jeweiligen Fach- oder allgemeinen Publikum in Arbeit waren, und dabei gleichzeitig – im Sinne Scheffers "formativer Objekte" – auf die Arbeits- und Institutionalisierungsprozesse zurückwirkten. Meine These ist, dass die Planung von Stadtzentren mit all ihren materiellen und diskursiven Zwischen- und Nebenprodukten ein Arbeitsgegenstand war, der in produktiver Weise zur Konstitution einer vielschichtigen professionellen Praxis des Städtebaus beitrug, die sich in den anderthalb Jahrzehnten nach Stalins Tod 1953 in einer bestimmten Weise institutionalisierte, konsolidierte und bis ans Ende der Sowjetunion immer wieder reproduzierte. Dabei zeigt sich die Produktivität der Arbeitsprozesse nicht nur in der Erfüllung von explizit gemachten Plänen, Versprechen und Intentionen, sondern gerade auch in den Kollateraleffekten von Verfahren, die sich gegenüber den angekündigten Zielsetzungen verzögerten, verschoben oder scheiterten.

Im Rahmen meiner Untersuchung möchte ich letztlich überprüfen, inwieweit diese professionelle Praxis es verschiedenen Akteurskreisen möglich machte, an der Neufassung und Konsolidierung des sowjetischen Projekts auf verschiedenen Ebenen gestaltend teilzunehmen.[7] Anhand verschiedener Arbeitsepisoden soll ausgelotet werden, welche materiellen und diskursiven Möglichkeitsräume zur Integration und Stabilisierung eines Planungs-Establishments in Leitungsfunktionen, zur Rekrutierung und Motivation einer neuen Generation von Fachleuten und nicht zuletzt zur Vernetzung mit einer internationalen Expertengemeinschaft geschaffen wurden. Diese Räume für den Austausch von Wissen und das Austragen von professionellen Kontroversen – etwa über Wettbewerbe, Debatten oder Publikationen – waren nicht autonom, sondern wurden wie die konkreten Planungsprojekte durch machtvolle Setzungen politischer Akteur_innen außerhalb der Planungsprofession beeinflusst, die die Möglichkeiten ihrer Realisierung mitbestimmten. Angesichts dessen verfolge ich die Fragen, inwieweit ein agonistischer Austausch innerhalb und am Rande der Fachinstitutionen und Planungsbehörden einer Profession stattfand und ob sich in Debatten über die Planung von Zentren auch Gelegenheiten und Räume für alternative, widersprüchliche und kritische urbanistische Denkansätze ergaben.

Das forschungsleitende Interesse meines Vorhabens richtet sich auf die Versuche, nach dem Ende der Ära Stalin eine neue Gesellschaft mit den Mitteln von Architek-

[7] Vgl. Gilburd/Zakharova 2006, die Überlegungen zur Frage "Who made the Sixties?" bei Gorsuch/Koenker 2013, S. 14, sowie die aufschlussreiche Diskussion um Handlungsspielräume und Generationen der sowjetischen Architekturprofession bei Bocharnikova 2014, S. 25-30 und passim.

tur und Städtebau auch räumlich zu konstituieren – also durch die Realisierung einer sozialistischen Moderne "einen Sozialismus mit menschlichem Gesicht" mitzuerschaffen. Der Gegenstand "Stadtzentrum" eignet sich durch seine Sichtbarkeit und die Vielfalt der beteiligten Akteurs- und Kommunikationsebenen besonders dazu, Aufschluss zu geben über das Zusammenwirken verschiedener räumlicher Vorstellungen, Disziplinen und Instanzen bei der Planung und Produktion von Raum in dieser spezifischen Phase des Staatssozialismus, die hier als "später Sozialismus" bzw. spätsowjetische Epoche aufgefasst wird.[8] Mit dieser Arbeit möchte ich auch zu einem differenzierteren Verständnis einer umstrittenen urbanistischen Moderne beitragen. Die persönliche Motivation dazu rührt aus aus der Wertschätzung der besonderen Qualitäten dieser Bauten und Freiräume, aber auch aus der Verwunderung darüber, mit welchem Eifer und Aufwand eine bestimmte historische Epoche der Architekturproduktion durch Abrisse und Überformung gezielt zur Disposition gestellt wurde, bevor in den letzten Jahren eine intensive wissenschaftliche und kulturelle Auseinandersetzung mit ihr einsetzte.

Die vorliegende Untersuchung konzentriert sich auf die Zeit von der Mitte der 1950er Jahre bis in die frühen 1970er Jahre, die über die Dekadengrenzen hinaus als "lange 1960er Jahre" bezeichnet wird.[9] Nachdem Chruščev in der Sowjetunion die politische Führung übernommen hatte, bestimmten Signaturen des Neuanfangs wie das "Tauwetter" und die "Wende im Bauwesen" das Klima.[10] In den Jahren 1954/55 wurden mittels Regierungsbeschlüssen und unionsweiten Konferenzen des Bauwesens wesentliche Weichenstellungen für eine neue Politik des industrialisierten Massenwohnungsbaus getroffen. Der Blick auf Architektur und Städtebau in der UdSSR nach dieser sogenannten Wende im Bauwesen fokussiert in der Regel auf eben diesen industrialisierten Massenwohnungsbau oder den damit verbundenen architektonischen Stilwechsel, wobei in der Vergangenheit häufig beide als das Ende nennenswerter Architektur- oder Städtebaudebatten in der UdSSR dargestellt wurden, wenn nicht gleich die 1920er Jahre als einzig relevante Epoche sowjetischer Architekturkultur gefasst wurden.[11] Demgegenüber fasse ich

---

[8] In Anlehnung an die Periodisierung Alexei Yurchaks (Yurchak 2003, bes. S. 480-481, 504).
[9] Vgl. Gorsuch/Koenker 2013, S. 3.
[10] Die in diesen Jahren auf vielen gesellschaftlichen Ebenen zu beobachtenden Veränderungen werden in zahlreichen jüngeren Forschungen als Destalinisierung untersucht, wobei die Grenzen dieses Prozesses nicht nur in zeitlicher Hinsicht kontrovers diskutiert werden. Vgl. Jones 2006; Bittner 2008; Ilic/Smith 2009; Ilic/Smith 2011 Dobson 2011; Bohn/Einax/Abeßer 2014.
[11] Bocharnikova 2014, S. 14-21, charaktisiert die vorherrschenden architekturhistorischen Narrative in diesem Sinne treffend als "History of Lost Modernism" und "History of Corrupted Modernism", denen sie eine kultur- und gesellschaftsgeschichtlich begründete "History of Forging Socialist Modernity" gegenüberstellt, die in der jüngeren Forschungsliteratur zunehmend Kontur annimmt.

das verlängerte Jahrzehnt nach der Wende im Bauwesen (circa 1955 bis 1971) als Wendezeit in der Urbanisierung auf, in der sich in der Sowjetunion angesichts der grundlegenden Veränderungen und Maßstabssprünge in der Produktion urbaner Räume Fragen der Zentrumsbildung und der Urbanität neu stellten.

Als deutliche Zäsur innerhalb dieses Zeitraums treten die Jahre 1963/64 heraus, in denen die institutionellen Strukturen des sowjetischen Bau- und Planungswesens nach jahrzehntelangen Umstrukturierungen in eine Form gebracht wurden, die sie schließlich bis zum Ende der Sowjetunion beibehielten – noch bevor mit der Ablösung Nikita Chruščevs als Erster Sekretär der KPdSU im Herbst 1964 die lange Ära der politischen Führung Leonid Brežnevs begann, die sowohl als Epoche gesellschaftlicher Konsolidierung und als "goldene Zeit" des Spätsozialismus interpretiert wird als auch als Zeit der Stagnation (zastoj) und der "Krise sozialistischer Modernität"[12]. An welchem Zeitpunkt und an welchen Kriterien eine weitere Zäsur festgemacht werden kann, die die 1960er von den 1970er Jahren abgrenzt, ist in der Historiografie zur Sowjetunion im Allgemeinen und zu ihrer Architektur im Besonderen umstritten.[13] Für die vorliegende Arbeit erwiesen sich die Jahre 1970/71 als eine Zäsur. Zu diesem Zeitpunkt waren die Stadtzentrumsplanungen der beiden Städte Zelenograd und Tol'jatti abgeschlossen. Am Zentralen Forschungs- und Projektinstitut für Städtebau (CNIIP gradostroitel'stva) der Sowjetunion erfolgte ein Leitungswechsel und damit auch eine Neuausrichtung auf Regionalplanung im Zeichen der im Laufe der 1960er entwickelten Planungskonzeption gruppierter, funktional differenzierter Siedlungssysteme. Mit dem Generalplan für Moskau von 1971 bestätigte die sowjetische Führung ein planerisches Leitbild für eine beispielhafte kommunistische Stadt mit einem komplexen System gesellschaftlicher Zentren als Antwort auf die Suche nach neuen urbanistischen Konzepten für sowjetische Städte. Während in der Folgezeit die pragmatische Bereitstellung von standardisierten Wohnbauten immer weiter fortschritt, verzögerte sich die Realisierung

---

[12] Vgl. Belge/Deuerlein 2014; Calic/Neutatz/Obertreis 2011; und die wirtschaftshistorische Diskussion von Merl 2011 (im gleichen Band). Vgl. auch Elie/Ohayon 2013, die die Brežnev-Jahre mehrdeutig als "the apogee of the Soviet experience" bezeichnen.

[13] Mit guten Gründen kann das Ende einer Epoche der Suche nach einem "Sozialismus mit menschlichem Gesicht" am sowjetischen Einmarsch in die ČSSR im August 1968 festgemacht werden, vgl. Vajl/Genis 1996, S. 5. Aus kultur- und alltagshistorischer Perspektive wird jedoch 1968 auch als Höhepunkt einer Epoche der 1960er interpretiert, deren spezifischer Impetus, besonders mit Blick auf die Urbanisierung und die Architekturproduktion, bis weit in die 1970er andauerte, vgl. Gorsuch und Koenker 2013, S. 4-5, sowie Noack 2013; Siegelbaum 2013; Reid 2013 (im gleichen Band); Yurchak 2003. Zur entsprechend strittigen Definition der 1970er vgl. Calic/Neutatz/Obertreis 2011, S. 7-9 und 23, die von "langen 1970ern" ausgehen, welche um 1965 ihren Anfang nahmen. Vgl. Ikonnikov 1988, aber auch Bellat 2011 als Beispiele für die Schwierigkeit architekturhistorischer Abgrenzung der sowjetischen Architekturproduktion "der 1960er "und "der 1970er" nach stilistischen Kriterien, die zusätzlich durch nicht selten jahrzehntelange Planungs- und Bauprozesse konterkariert wird.

ambitionierter Zentrumsplanungen teils jahrzehntelang. Entsprechend konzentrierte ich meine Recherchen für die Zeit nach 1971 auf die Umsetzung der Planungen für die Stadtzentren von Zelenograd und Tol'jatti sowie auf Reaktionen, Repräsentationen und Reflektionen zu diesen Zentrumsplanungen und den tatsächlichen räumlichen Entwicklungen bis in die Jahre der Perestrojka in den 1980ern.

Forschungsstand

Zu der zentralen Fragestellung dieser Arbeit, der Planung und Konzeption von Stadtzentren in der Sowjetunion in den 1960er Jahren, liegen bisher keine geschichtswissenschaftlichen Forschungsarbeiten vor. Doch sie kann auf eine breite Forschungsliteratur aufbauen, die sich verschiedenen Aspekten des sowjetischen Städtebaus in den langen 1960er Jahren aus der Perspektive unterschiedlicher Disziplinen mit mehr oder weniger zeitlicher und räumlicher Distanz angenähert hat. An erster Stelle sind hier zeitnah verfasste Darstellungen der sowjetischen Architekturproduktion sowie der Strukturen und der Praxis des sowjetischen Städtebaus und der Stadtplanung seit den 1960ern zu nennen, die in der Sowjetunion selbst und von Architektur- und Planungsforscher_innen verschiedener Länder vorgelegt wurden – teils im Rahmen von bis zur Revolution zurückreichenden Überblicken.[14] Zweitens liegen mehrere hilfreiche Überblicksdarstellungen über "die sozialistische Stadt" bzw. "die sowjetische Stadt" und ihre Planung aus den 1970er bis 1990er Jahren vor, die das spätsowjetische Stadtplanungswesen – mit zahlreichen guten Argumenten und breit durch die Aussagen sowjetischer Literatur, Politikdokumente und Expert_innen unterfüttert – kritisch auf seine Performanz befragen.[15] Drittens hat sich in den letzten beiden Jahrzehnten die historische Forschung über die Sowjetunion nach dem Krieg und nach dem Tod Stalins enorm entwickelt, wobei vor allem Untersuchungen kultur- und alltagshistorischer Fragestellungen und des transnationalen Austausches eine bedeutende Rolle spielten.[16]

---

[14] Škvarikov 1967; Kulaga 1968; Posochin/Baranov 1968; Smoljar 1970/1972; Barchin 1974; Goldzamt 1974; Merlin 1974 (mit Abschnitten zu Zelenograd und Tol'jatti); Quilici 1965/1972/1972; Kopp 1970; "Architecture soviétique" 1970; Cooke; Pavličenkov/Ikonnikov 1975; Cohen/Gutnov 1978; Cohen/De Michelis/Tafuri 1979; Rjabušin/Šiškina 1984; Rjabušin 1986; Ikonnikov 1988, sowie aus einer eher kursorischen Außensicht Kultermann 1985. Da einige grundlegende Arbeiten aus Kooperationen zwischen sowjetischen und ausländischen Autor_innen hervorgingen, verzichte ich bei diesen Literaturbeständen auf eine Differenzierung zwischen Forschungsliteratur und Quellen nach chronologischen oder geografischen Gesichtspunkten, die zudem die Gefahr einer kategorischen Disqualifizierung jeglicher Wissensproduktion aus sowjetischer Feder in sich birgt.

[15] French/Hamilton 1979; Bater 1980; Musil 1980; Pallot/Shaw 1981; Morton/Stuart 1984; French 1995. Vgl. auch Senjavskij 1995, die Arbeiten von Andrusz und frühere Beispiele wie Parkins 1953; Osborn/Reinen 1962.

[16] In den späten 1990er und 2000er Jahren wandten sich viele Historiker_innen einer vertiefenden Erforschung der Ära Chruščev zu, die durch eine intensivierte geschichtswissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Ära Brežnev sowie übergreifende Studien der spätsowjetischen Zeit komple-

Schließlich sind – auch in diesem Kontext – viele bedeutende Forschungsarbeiten in der historischen Stadtforschung und in der Architektur- und Planungsgeschichte entstanden, auf die ich im Folgenden genauer eingehen möchte.

Ausgehend von den erweiterten Möglichkeiten zur Quelleneinsicht in staatlichen Archiven, die durch die Auflösung der Sowjetunion entstanden, haben verschiedene Autor_innen in den 1990er und 2000er Jahren umfassende geschichtswissenschaftliche Arbeiten zu Großstädten wie Moskau, Leningrad, Magnitogorsk oder Minsk auf breiter Quellenbasis vorgelegt.[17] In den letzten Jahren sind mehrere hochinteressante Forschungsarbeiten über einzelne sowjetische Städte und Stadträume mit spezifischer und komplexer angelegten Fragestellungen entstanden, die hauptsächlich oder am Rande auf Fragen der Stadtpolitik, Planung und baulichen Entwicklung eingehen.[18] Auch die Wohnungsbaupolitik in der Ära Chruščev ist durch einige neuere Forschungsarbeiten vertieft beleuchtet worden.[19] Auf öffentliche Räume fokussieren mit ganz unterschiedlichem Zugang insbesondere die Dissertation der Planungswissenschaftlerin Barbara Engel zu mehreren sibirischen Städten[20] und die grundlegenden Forschungsbeiträge von Monica Rüthers zu Moskau, speziell über den Neuen Arbat und das Wohnviertel Novye Čeremuški, die für die Entwicklung der vorliegenden Arbeit von großer Bedeutung waren.[21]

Während zu der Stadt Zelenograd bisher – mit Ausnahme der architekturhistorischen Recherchen von Ol'ga Kazakova – kaum Forschungsbeiträge vorliegen,[22] war es für die vorliegende Arbeit äußerst hilfreich, dass die Entwicklung der Stadt Tol'jatti in der Forschung aus unterschiedlichen Perspektiven besondere Aufmerk-

---

mentiert wurde. Vgl. Zubkova 1998; Yurchak 2003; Goehrke 2005; Jones 2006; Gilburd/Zakharova 2006; Ilic/Smith 2009; David-Fox 2008; Gestwa/Rohdewald 2009; Calic/Neutatz 2011; Klumbyte/Sharafutdinova 2012; Gorsuch/Koenker 2013; Elie/Ohayon 2013; Belge/Deuerlein 2014; Bohn/Einax/Abeßer 2014; sowie die Fallstudien spätsowjetischer Großprojekte der Modernisierung bei Chida 2013; Grützmacher 2002.

[17] Colton 1995; Kotkin 1995; Ruble 1990; Bohn 2008.

[18] Meier 2014; De Haan 2013; Brown 2013; Barenberg 2014; Stronski 2010; Meuser 2016. Außerdem stehen stadthistorische Forschungen von Johanna Conterio zu der Stadt Soči, von Ekaterina Emel'janceva zu Severodvinsk und Ekaterina Kalemeneva zur Planung von Städten im Hohen Norden in Arbeit bzw. vor der Veröffentlichung. Für vielschichtige kultur- und alltagshistorischen Forschungen zu einem bestimmten Stadtraum bzw. Gebäude siehe Bittner 2008 zum Arbatviertel in Moskau; Reid 2002 zum Pionierpalast auf den Leninbergen; Reid 2010 zum sowjetischen Pavillon auf der Expo Brüssel 1958; Kucher 2007 zum Gor'kij-Park; und grundlegend Buchli 1999.

[19] Harris 2013; Smith 2010; Davies/Ilic 2011; zur Architektur des Massenwohnungsbau in der UdSSR Dremaite 2009; Meuser 2015; Meuser/Zadorin 2015; zur industriellen Vorfertigung Solopova 2001.

[20] Engel 2004.

[21] Rüthers 2003, Rüthers/Scheide 2003, Rüthers 2007, Rüthers 2008.

[22] Kazakova 2015. Als weitere Darstellungen liegen ein eher feuilletonistischer Artikel des Architekturhistorikers Denis Romodin (Romodin 2015) und ein Abschnitt der autobiografischen Erzählung des Architekten Feliks Novikov (Belogolovsky/Novikov 2013) sowie ein architekturhistorischer Aufsatz in einer Memoirensammlung der Stadtverwaltung (Chajt/Volčok 1998) und eine knappe lokalhistorische Überblicksdarstellung (Krasnova/Širšov 1996) vor. Bestimmte Aspekte der Geschichte von Zelenograd bespricht Colton im Kontext seiner umfassenden Studie über Moskau (Colton 1995).

samkeit gefunden hat. Sie war bereits in den 1980ern Gegenstand sowjetischer stadtsoziologischer Studien.[23] In den letzten beiden Jahrzehnten widmeten sich Tol'jatti mehrere wirtschafts-, sozial- und alltagsgeschichtliche Forschungsbeiträge, etwa von Nordica Nettleton, Valentina Fava und Lewis Siegelbaum sowie von Sergej Žuravlev (im Kontext eines größeren Projekts zum Wolga-Autowerk).[24] Zudem liegen umfassendere Monografien der Geografin Svetlana Lysova und des Kunsthistorikers Fabien Bellat über die Entwicklung der Stadt von ihren Anfängen in den frühen 1950ern bis in die postsowjetische Zeit vor.[25] Auf die Erkenntnisse dieser Forschungsliteratur zu den sozialhistorischen und planungsgeschichtlichen Grundlinien der komplexen Entwicklung der Stadtagglomeration Tol'jatti konnte meine Forschung zur spezifischen Frage der Planung und baulichen Entwicklung von Zentralitäten in den langen 1960ern gut aufbauen.

In der Architekturgeschichte kam es in den letzten Jahren zu einem regelrechten Boom der Auseinandersetzung mit der Nachkriegsmoderne in Osteuropa (genauso wie in Westeuropa), begleitet von zahlreichen künstlerischen und literarischen Publikationen, Ausstellungen und Kulturprojekten, die das Interesse an einer transnationalen und "systemübergreifenden" Auseinandersetzung mit der umstrittenen Architekturproduktion dieser Zeit signalisierten.[26] Denn die Nachkriegsmoderne unterlag vor allem in Stadtzentren tiefgreifenden Veränderungen, so dass viele Architekturen dieser Zeit nicht mehr oder möglicherweise nicht mehr lange zu be-

---

[23] Mel'nikova 1985; Ivanov 2009; Ivanov 2010.

[24] Nettleton 2006; Fava 2013; Siegelbaum 2013; Žuravlev 2009; sowie Stadnikow 2002.

[25] Lysova 2001/2004; Bellat 2014/2015 (russ./frz. Ausgabe). Bellats Monografie erschien begleitend zu einer von ihm kuratierten Ausstellung über Tol'jatti im Ščusev-Architekturmuseum in Moskau 2014.

[26] Bezeichnungen für diese Architekturepoche wurden dabei kontrovers diskutiert, von "Sozialistische Moderne" oder "Ostmoderne" über "Post-Konstruktivismus" bis hin zu einer Integration in den "International Style". Die Periodisierung schwankt zwischen Kontinuitäten seit den 1920er oder den 1940er Jahren, der Setzung von Zäsuren in den Jahren 1956 oder 1964, "kurzen 1950ern" und "langen 1960ern", Epochen zwischen 1958–1968 oder 1960–1989, um nur einige Vorschläge wiederzugeben, die bei einem Kolloquium zu "Architektur, Städtebau und Alltagskultur in Ost- und Westeuropa 1960–1989" am Institut für Architekturtheorie, Kunst- und Kulturwissenschaften der TU Graz, im Juni 2007 gemacht wurden. Als Auswahl aus der heute kaum noch überschaubaren Fülle von Veröffentlichungen, Tagungen und Ausstellungen sei hier besonders verwiesen auf Kulić/Mrduljaš/Thaler 2012; Molnár 2013; Zarecor 2011; zu öffentlichen Räumen bzw. Zentrumsplanungen Bernhardt 2005; Răuță 2013; das Netzwerk und Projekt "Second World Urbanity" von Daria Bocharnikova und Steven E. Harris <www.secondworldurbanity.org>; die Tagungsreihe "EastWestCentral01–03", zu der in Kürze eine dreibändige Publikation (Moravánszky 2016) erscheint, sowie auf die Forschungsarbeiten und Tagungen des IRS Erkner und der Professur für osteuropäische Geschichte der Universität Hamburg. Großen Anteil an dem Interessensboom in den 2000er Jahren hatten mehrere große (und viele kleine) Kulturprojekte und Ausstellungen mit den dazu erschienenen Publikationen, vor allem Crowley/Pavitt 2008 (zur Ausstellung "Cold War Modern. Design 1945–1970" im V&A London); das Projekt relations 2006; Raabe/Sznajderman 2006; Schlieps 2005; Butter/Hartung 2004 (sowie ihre Ausstellung "Ostmoderne" zur DDR); Oswalt 2004 (zur Ausstellung "Schrumpfende Städte"); Wagenaar 2004; Schneider/Stegers 2002 (zur Ausstellung "Glück, Stadt, Raum in Europa 1945 bis 2000"). In den letzten zehn Jahren erschienen außerdem einige eindrucksvolle fotografische Bildbände über moderne Architekturen in Osteuropa und in der ehemaligen Sowjetunion, u.a. Bezjak 2011, Chaubin 2011, Herwig 2015, Linke/Weiss 2012.

sichtigen sind. Dies gilt auch für die "Sowjetmoderne" (sovetskij modernizm) nach 1955, die in jüngster Zeit verstärkt das Interesse und die Begeisterung russischer und internationaler Architekturforscher_innen, Fotograf_innen und Journalist_innen ausgelöst hat.[27] So hat Daria Bocharnikova 2014 mit ihrer Dissertation *Inventing Socialist Modern* eine Analyse der professionellen Genealogie sowjetischer Architektur im Zeichen der Moderne vorgelegt, die meine Forschungsergebnisse in wesentlichen Aspekten komplementiert.[28] Hervorzuheben sind auch die vielfältigen Forschungsbeiträge von Susan Reid, die sowohl einzelne ikonische sowjetische Architekturen der 1960er wie den Pionierpalast auf den Leninbergen oder den sowjetischen Pavillon in Brüssel als auch den kulturhistorischen Kontext der Epoche insgesamt vertiefend untersucht hat.[29] Zuvor hatte die Auseinandersetzung mit der Zwischenkriegszeit in der Forschung zu sowjetischer Architektur und Städtebau bei Weitem überwogen – mit Forschungen zu den Avantgarden der 1920er, den international geführten planerisch-konzeptuellen und politischen Auseinandersetzungen um die "sozialistische Stadt" an der Wende zu den 1930ern und zum sowjetischen Städtebau unter der Herrschaft Stalins bis in die frühen 1950er Jahre, die in einigen grundlegenden Werken resultierten.[30] Zur Bezeichnung der spätsowjetischen Architekturproduktion seit 1955 hat sich der Begriff einer sowjetischen Moderne (sovetskij modernizm, bisweilen auch abgekürzt als SovMod) im russischen Sprachgebrauch erst in jüngster Zeit fest etabliert. Zuvor wurde in der Regel von "zeitgenössischer Architektur" (sovremennaja architektura) oder "zeitgenössischem Städtebau" (sovremennoe gradostroitel'stvo) gesprochen, was einen Interpretationsspielraum zwischen einer rein chronologischen Einordnung, einer stilistischen Zuordnung zur internationalen architektonischen und urbanistischen Moderne oder einer positiven Wertung im Sinne "zeitgemäßen Bauens" oder "zeitgemäßer Stadtplanung" bietet. Als "stil' modern" oder "russkij modern"

---

[27] Einen Auftakt dafür bildete u.a. die von Andrej Gozak kuratierte Ausstellung "Iskusstvo architektury. Sovetskij modernizm 1955–1985" im Ščusev-Architekturmuseum 2006, vgl. Katalog (Gozak 2006), und in den Folgejahren ein groß angelegtes Recherche- und Ausstellungsprojekt des Architekturzentrums Wien zur "Sowjetmoderne" jenseits der RSFSR (Ritter u.a. 2012, Kazakova 2014). Aktuell äußert sich das wachsende Interesse ebenso in sozialen Netzen und "neuen" Medien wie Blogs, z.B. <sovmod.ru>, und Online-Journalen wie in klassischen akademischen Formaten, z.B. der Konferenz "A Long, Happy Life. Building and Thinking the Soviet City: 1956 to Now", Garage Museum for Contemporary Art, Moskau, 30.–31.10.2015; oder der Einrichtung eines eigenen Forschungsinstituts für diese Architekturepoche, das Institut modernizma unter der Leitung von Ol'ga Kazakova am NIIITAG in Moskau. Gute Überblicke über die sowjetische Architekturproduktion bieten Anderson 2015; Latour 2008 [1991]/2002; Ikonnikov 2001/02; Rjabušin 1991/1990/1986; außerdem Meuser 2007/2013/2015.
[28] Bocharnikova 2014.
[29] Reid 1997; Reid/Crowley 2000; Reid 2002; Reid 2006; Reid 2010; Reid 2013.
[30] Kazus' 2009; Kosenkova 2008; Bodenschatz/Post 2003; Kreis 1985; Chan-Magomedov 1983; Chazanova 1980 und die Arbeiten von Catherine Cooke. Vgl. Cohen 2011; Essaian 2006; Meerovič/Chmel'nickij 2005; Meerovič 2014.

wird in der kunst- und architekturgeschichtlichen Forschung dagegen der russische Jugendstil bezeichnet. In der russischen urbanistischen Praxis der letzten Jahrzehnte stellte sich das Verhältnis zur früh- und spätsowjetischen Moderne deutlich komplizierter dar als etwa zum Städtebau der Ära Stalin unter dem Leitbild einer kompakten Stadt und einer monumentalen Architektur in "nationaler Form", die auch in Neubauprojekten imitiert wurden.[31] Moderne Architekturen der 1960er und 1970er wurden dagegen als "Fremdkörper"[32] bezeichnet, mit viel Neon und Werbung verfremdet, durch Renovationen vollständig überformt, erbärmlich vernachlässigt und teilweise auch abgerissen.[33] Trotz dieser spannungsvollen Ausgangslage wurden die meisten konkreten Stadtzentrumsplanungen und Architekturen der "Sowjetmoderne" seit 1955 bisher vor allem im Rahmen verdienstvoller Überblicksdarstellungen behandelt, während vertiefende architektur- und planungsgeschichtliche Forschungen noch ausstehen.

Quellen

Einer der ersten und wichtigsten Ausgangspunkte dieser Arbeit waren Stadtrundgänge durch die Zentren von Zelenograd und Tol'jatti, bevor und während ich über verschiedene Archivbestände und Quellengattungen ihre Planungs- und Baugeschichte historiografisch rekonstruierte. Weitere wichtige gedankliche Ansätze ergaben sich aus einer Reihe von Zeitzeugengesprächen: Während mehrerer Forschungsaufenthalte in Moskau interviewte ich Planer_innen und Wissenschaftler_innen, die als junge Expert_innen an urbanistischen Debatten und Stadtzentrumsplanungen der 1960er Jahre in der Sowjetunion persönlich Anteil hatten – darunter langjährige Mitarbeiter_innen des Zentralen Forschungs- und Projektinstituts für Städtebau (CNIIP gradostroitel'stva) und anderer mit Städtebau befasster Institutionen wie des Staatlichen Projektinstituts für Stadtplanung (Giprogor) und des Moskauer Architekturinstituts. Darüber hinaus ermittelte ich viele verschiedene schriftlich, zeichnerisch und fotografisch fixierte Überlieferungen und materielle Niederschläge städtebaulicher und planerischer Arbeit, die der vorliegenden Untersuchung als Quellen zugrunde liegen.

Zunächst sind Dokumente aus der Arbeit verschiedener sowjetischer Institutionen zu nennen, die im Russischen Staatsarchiv für Wirtschaft (RGAĖ) aufbewahrt wer-

---

[31] Siehe den "Triumf-Palast" oder das Viertel um die Metrostation Universitet in Moskau.
[32] So Buseva-Davydova 1996 über den Moskauer Neuen Arbat (ehem. Kalinin-Prospekt).
[33] Ihrem denkmalpflegerischen Schutz räumte man zu Beginn meiner Recherchen noch viel weniger Chancen ein als Baudenkmälern des Konstruktivismus. Interview Iren Čepkunova, Ščusev-Architekturmuseum Moskau, Juni 2007.

den – insbesondere Aktenbestände des Staatskomitees für Bauwesen (Gosstroj) der UdSSR, der von 1956 bis 1963 bestehenden Akademie für Bauwesen und Architektur der UdSSR (ASiA) und ihres Forschungsinstituts für Städtebau (NIIGRP) sowie des 1963 gegründeten Staatskomitees für Zivilbau und Architektur (Gosgraždanstroj) und des ihm unterstellten CNIIP gradostroitel'stva, die ich bis einschließlich 1971 systematisch ausgewertet habe. Diese Dokumente geben über die Strukturen und die Arbeitsweise der Institutionen Auskunft. Die spezifischen Arbeitsfelder und Tätigkeiten einzelner Institute sind in Arbeitsplänen und Jahresberichten beschrieben. Sitzungsprotokolle, Erlasse und die Korrespondenz zwischen den verschiedenen Akteuren im Bau- und Planungswesen erlauben Rückschlüsse darauf, wie innerhalb dieser Institutionenlandschaft einzelne Themen gesetzt und Entscheidungen gefunden wurden, auch in Bezug auf die Planung der Neustädte Zelenograd und Tol'jatti und des vom CNIIP gradostroitel'stva erstellten Generalplans für Kabul. Zu den Tätigkeitsfeldern der genannten Institutionen gehörte die Erarbeitung von Planungskonzeptionen und normativen Dokumenten, von Regeln für die Verfahren und die gesetzlich vorgeschriebenen Dokumente der Stadtplanung, von städtebaulichen Prognosen für die volkswirtschaftliche Planung und nicht zuletzt die inhaltliche und organisatorische Steuerung eines großen Teils der Fachkommunikation über Städtebau in der UdSSR. Dementsprechend lässt sich aus den genannten Aktenbeständen auch nachvollziehen, welche Themen sich der städtebaulichen Planung und Forschung in der Sowjetunion ab Mitte der 1950er zur Bearbeitung stellten, wie in mehreren Schritten ein neuer Korpus von Regelwerken und Fachliteratur zum Städtebau aufgebaut wurde und wie bedeutende fachliche Zusammenkünfte inhaltlich vorbereitet und organisiert wurden. Zudem wurde die Arbeit der Institute im System des Gosstroj immer wieder kritisch evaluiert. Durch die überlieferten Protokolle von Verhandlungen über die Qualität und die Ausrichtung der Institutsarbeit in den Gremien der Akademie und des Gosgraždanstroj lässt sich in Kombination mit den Arbeitsberichten ein recht konkretes Bild von den Arbeitsprozessen nachzeichnen – auch von alltäglichen Hindernissen, Verunsicherungen und Überforderungen. Was die Selbstdarstellung und den Austausch mit einem breiteren Publikum betrifft, zum Beispiel durch die allgemeine Presse, öffentliche Ausstellungen und Filme, so sind Dokumente zur Vorbereitung und Umsetzung sowie zur inhaltlichen Konzeption dieser Öffentlichkeitsarbeit der staatlichen Planungsinstitutionen im RGAĖ aufbewahrt, ebenso wie zahlreiche Reaktionen in Form von Leserbriefen oder Besucherbüchern und die Auswertung dieses Feedbacks. Auch das Auswerten ausländischer Literatur und

Planungspraxis wurde ab 1956 als eigener Arbeitsbereich der Forschungseinrichtungen verankert und ist umfassend dokumentiert. Ebenso wurden detaillierte Berichte über Austausch und Zusammenarbeit mit ausländischen Institutionen archiviert. Im RGAĖ werden außerdem Dokumente zu den Ausschreibungen und einzelne Juryprotokolle von den im Laufe der 1960er Jahre von Gosstroj bzw. Gosgraždanstroj ausgeschriebenen Wettbewerben zur Rekonstruktion von Stadtzentren vieler bedeutender sowjetischer Städte aufbewahrt. Die eigentlichen Wettbewerbsbeiträge sind jedoch nur fragmentarisch im Rahmen von Publikationen oder bei den Projektorganisationen überliefert – einige der Entwürfe konnte ich in Projektkatalogen des Giprogor in Moskau einsehen.[34]

An verschiedenen Planungs- und Forschungsinstituten in Moskau konnte ich weitere aufschlussreiche Quellenbestände einsehen. Am Zentralen Forschungs- und Projektinstitut für Städtebau in Moskau, das zum Zeitpunkt meiner Recherchen noch bestand, in der Zentralen Wissenschaftlichen Bibliothek (CNTB) der ehemaligen Bauakademie bzw. des Gosgraždanstroj und am Moskauer Architekturinstitut (MARCHI) gewährte man mir Einsicht in städtebauliche Forschungsarbeiten, Dissertationen und interne "graue" Literatur für den Dienstgebrauch aus den 1960er Jahren. Das MARCHI Archiv hält darüber hinaus in der methodischen Sammlung des Fachgebiets Städtebau eine fotografische Dokumentation dort seit 1956 angefertigter städtebaulicher Diplomprojekte. Im Laufe der 1960er entstanden an den genannten Instituten eine Reihe von Forschungs- und Qualifikationsarbeiten mit Fokus auf das Stadtzentrum bzw. Fragen gesellschaftlicher Zentralität, die sowohl im Hinblick auf ihre Fragestellungen und Bearbeitung des Themas wie auch in Bezug auf die verwendeten Referenzen aufschlussreich für den Expertendiskurs in dieser Epoche sind. In den Beständen des Staatlichen Ščusev-Architekturmuseums (MUAR) in Moskau konnten einzelne Pläne und Impressionen vom Bau der Städte Zelenograd und Tol'jatti sowie verschiedene Wander- und Dauerausstellungen zum sowjetischen Städtebau, die im Laufe der 1960er Jahre für das sowjetische Publikum sowie internationale Standorte konzipiert wurden, in fotografischer Dokumentation eingesehen werden.

Schließlich bilden publizierte Quellen textlicher und bildlicher Natur eine wichtige Grundlage für die vorliegende Arbeit. Aus dem breiten Spektrum sowjetischer Fachliteratur zum Städtebau habe ich insbesondere einige wesentliche Standard-

[34] Eine Recherche nach den am Ščusev-Museum laut seinen Arbeitsberichten in den 1960ern und 1970ern angefertigten Dokumentationsalben der Stadtzentrums-Wettbewerbe verlief erfolglos.

werke, Hand- und Lehrbücher, die Fachzeitschriften wie *Architektura SSSR* und *Dekorativnoe iskusstvo*, aber auch die Jahrbücher des sowjetischen Architektenverbandes mit Fokus auf die in dieser Arbeit diskutierten Planungsbeispiele ausgewertet. Auch in den Publikationsreihen der Forschungsinstitute und zu den Sessionen der Bauakademie der UdSSR erschienen immer wieder Einzelbeiträge und Themenhefte zur Planung von Zentren. Zu verschiedenen Aspekten der Stadtzentrumsplanung erschienen zudem Mitte der 1960er einige Monografien prominenter sowjetischer Städtebauer,[35] die zum Teil aus langjährigen Forschungen an der Akademie hervorgingen, sowie Sammelbände zu Konferenzen des Instituts in den späten 1960ern und frühen 1970ern. Neben Darstellungen in der Architekturfachpresse habe ich verschiedene populärwissenschaftliche Darstellungen, Artikel in Tagespresse und Zeitschriften sowie Bildbände in Bezug auf die Repräsentation der neuen Städte und ihrer Zentren untersucht. In diesen medialen Repräsentationen zirkulierten die von den Architekt_innen entworfenenen Projekte und Stadträume weiter, als Gegenstand der Reflektion, der Affirmation und der Kritik in verschiedenen publizistischen Darstellungsformaten. Dabei kann an einzelnen Beispielen aufgezeigt werden, wie sie als Diskussionsgegenstand zum Auslöser kritischer Überlegungen um Urbanität und zur Reproduktion oder Anfechtung planerischer Praxis gemacht wurden.

Aufbau der Arbeit

Die ersten beiden Kapitel der Untersuchung sind den modernen Stadträumen gewidmet, die in den Neustädten Zelenograd und Tol'jatti im Laufe der langen 1960er Jahre als neue Stadtzentren entworfen, geplant und schrittweise erbaut wurden und dabei große fachliche und allgemeine mediale Aufmerksamkeit auf sich zogen. Im dritten und vierten Kapitel der Arbeit wird komplementär und in Rückbindung zu diesen exemplarischen Planungsgeschichten eine weiter gefasste Geschichte institutioneller Arrangements des sowjetischen Städtebaus und planerischer Debatten um das Stadtzentrum entwickelt. Diese Kapitel stellen anhand bestimmter Arbeitszusammenhänge wesentliche Entwicklungslinien, Umbrüche und Strukturen in der Institutionenlandschaft des sowjetischen Städtebaus dar und arbeiten heraus, welche Auffassungen von Zentren in den jeweiligen institutionellen und zeitlichen Kontexten artikuliert und wirkmächtig wurden.

[35] U.a. Baranov 1964; Lavrov 1964.

Kapitel 1 und 2 schildern die Planungs- und Baugeschichte von Zelenograd und Tol'jatti mit besonderem Fokus auf ihre Zentren, die jeweiligen Akteurskonstellationen der Planung und ihre Veränderungen. Sie beschreiben die im Laufe der 1960er Jahre erarbeiteten Planungskonzeptionen für diese Städte und zeichnen nach, welche Ansprüche an Zentralität und Zielvorstellungen sozialistischer bzw. kommunistischer Urbanität darin zum Ausdruck kamen, wie diese Ansprüche räumlich und architektonisch gefasst wurden und die städtebauliche Praxis bestimmten – von Freizeit- und Konsumangeboten und Mobilität über öffentliche bzw. kollektiv nutzbare Freiräume bis hin zur bildhaften Repräsentation von gesellschaftlichem und technischem Fortschritt sowie der Einbettung in den sowjetischen Kosmos politischer Symbole und historischer Erzählungen. Abschließend wird in beiden Kapiteln jeweils diskutiert, wie die planerischen Konzepte der 1960er in den folgenden Jahrzehnten umgesetzt, bewertet und eingeordnet wurden. Dazu beschreiben sie geplante und ungeplante Veränderungen der Zentren dieser zwei Neustädte bis in die 1980er und gehen auf Darstellungen, Rezeption und Kritik der neuen Stadtzentren in verschiedenen Medien von der Fachpresse bis hin zu Tageszeitungen, Bildbänden und lokalen stadtgeschichtlichen Publikationen ein.

Kapitel 3 widmet sich den Kurswechseln im Städtebau, die die von vielen Umbrüchen geprägte Entwicklung der institutionellen Arrangements von den späten 1920er Jahren bis in frühen 1960er Jahre bestimmten. Es gibt zunächst einen Überblick über das sowjetische Städtebau- und Planungswesen der Ära Stalin und das seit den 1930er Jahren dominante Planungsparadigma des Stadtzentrums als monumentales städtebauliches Gesamtensemble. Der Hauptfokus des Kapitels richtet sich dann auf den Zeitraum von 1956 bis 1963. Es zeigt auf, wie im Zuge der "Wende im Bauwesen" und der Neubegründung der Architekturakademie und ihrer Forschungsinstitute planerische Werkzeuge für die neue Baupolitik erarbeitet wurden, wobei das an das Prinzip der Mikrorajon-Planung geknüpfte gestufte System von Zentren der alltäglichen und kulturellen Versorgung paradigmatische Bedeutung gewann. Ein Abschnitt widmet sich der Neuorientierung der städtebaulichen Ausbildung am Moskauer Architekturinstitut in diesem Kontext. Im Zentrum des Kapitels steht die Arbeit des Forschungsinstituts für Städtebau und Regionalplanung (NIIGRP) der neu begründeten Akademie für Bauwesen und Architektur. Dieses Institut hatte mit der Erarbeitung normativer Dokumente und experimenteller Projekte eine wichtige Funktion dabei, die genannten Planungsprinzipien für die sowjetische städtebauliche Praxis festzuschreiben und anwendbar zu machen.

Besondere Aufmerksamkeit widme ich der Art und Weise, wie der internationale Austausch von Planungswissen organisiert wurde, der in den späten 1950er und 1960er Jahren eine nie gekannte Intensität erreichte. Diese Teilhabe an einer internationalen Expertengemeinschaft mit der Agenda einer globalen städtebaulichen Moderne muss als wesentlicher Aspekt der Konstitution spätsowjetischer professioneller Praxis in Architektur und Städtebau gelten. Schließlich zeigt das Kapitel auf, wie an der Wende zu den 1960ern in der Forschung des Instituts eine differenziertere Auseinandersetzung mit Fragen der planerischen Organisation gesellschaftlicher Zentren und des Umgangs mit historischen Stadtzentren vorangetrieben wurde, während sich erneute strukturelle Veränderungen des sowjetischen Städtebauwesens insgesamt abzeichneten.

Das vierte Kapitel beschreibt schließlich die erneute Umstrukturierung der institutionellen Arrangements des sowjetischen Städtebaus in den Jahren 1963/64 und das daraus hervorgehende Institutionensystem des Gosstroj, das bis ans Ende der Sowjetunion Bestand haben sollte. Es zeigt auf, wie über Wettbewerbe und Projekte zur planerischen Umgestaltung vieler sowjetischer Stadtzentren im Laufe der 1960er kontrastierende Ansätze und Anforderungen in der Stadtzentrumsplanung zur Debatte kamen, aus denen letztlich das hybride Leitbild eines modernen, multifunktionalen Ensembles mit Bezug auf "nationale Traditionen" und "Parteilichkeit" als Paradigma für spätsowjetische Zentrumsplanungen hervorging. Der Fokus des Kapitels richtet sich dann darauf, wie innerhalb des Institutionensystems des Gosstroj mit dem CNIIP gradostroitel'stva ein zentrales Institut für städtebauliche Forschungs- und Planungsarbeit begründet wurde, dem eine führende Rolle in der sowjetischen Städtebaudebatte zugedacht war – unter anderem mit der Planung des neuen Tol'jatti. Wie durch multilateralen Wissenstransfer und planerische Praxis im Ausland die Einbindung sowjetischer Planer_innen in eine globale Expertengemeinschaft gesucht wurde, diskutiere ich ausgehend von den Planungen des Instituts für die afghanische Hauptstadt Kabul und ihr Stadtzentrum. Schließlich zeigt das Kapitel mit besonderem Fokus auf die forscherische und planerische Auseinandersetzung mit Stadtzentren, wie sich die Arbeit des Instituts und die daran gestellten Anforderungen bis zum Beginn der 1970er Jahre entwickelten.

Notiz zu Übersetzungen und Sprachgebrauch

Alle Übersetzungen aus dem Russischen ins Deutsche stammen von der Verfasserin, soweit nicht anders vermerkt. Wenn bestimmte Formulierungen schwer zu übersetzen erschienen oder Interpretationsspielraum bieten, habe ich in einigen Fällen auch die entsprechenden russischen Passagen im Original angegeben. Russische Begriffe, Namen und Bezeichnungen sowie Publikationstitel sind durchgängig in wissenschaftlicher Transkription wiedergegeben. Russische Publikationen wurden im Literaturverzeichnis um eine deutsche Übersetzung des Titels ergänzt, ebenso wie Archivdokumente in den jeweiligen Fußnoten. Zitate und Titel in englischer und französischer Sprache wurden nicht übersetzt.

Notiz zum Bildteil der Arbeit

Der Bildteil der vorliegenden Arbeit ist als eigenständige visuelle Erzählung aufgebaut. Darin wird eine Auswahl von Abbildungen zur Planungs- und Baugeschichte der Stadtzentren von Zelenograd und Tol'jatti und verschiedenen Arbeitsanlässen oder -prozessen der hier angesprochenen Institutionen in chronologischer und thematischer Ordnung gezeigt, die nicht zwingend der Reihenfolge ihrer Erwähnung im Text entspricht. Neben einzelnen, durchgängig nummerierten Abbildungen enthält er mehrere umfassendere Auszüge aus Publikationen zu Zelenograd und Tol'jatti, die besonders aufgrund der Zusammenstellung des darin enthaltenen visuellen Materials und aufgrund ihrer grafischen Gestaltung von Interesse sind. Darüber hinaus enthält der Bildteil in seinem letzten Abschnitt schematische Darstellungen der Akteurskonstellationen der Planung und von institutionellen Strukturen in Form von Organigrammen (I-V). Auf diese Organigramme wird im Text gesondert verwiesen, auf einzelne Abbildungen mit ihrer fortlaufenden Abbildungsnummer, auf die doppelseitigen Auszüge aus Publikationen dagegen mit Angabe der Seitenzahlen im Bildteil.

KAPITEL 1: ZELENOGRAD

Zelenograd wurde in einem bewaldeten, landschaftlich reizvollen Gebiet etwa 40 Kilometer nordöstlich vom Zentrum Moskaus in der Nähe der Bahnstation Krjukovo auf weitgehend unbebautem Gebiet geplant und errichtet. Die Neustadt war als Satellitenstadt (gorod-sputnik) von Moskau angelegt, im Zuge des auf dem 20. Parteitag der KPdSU im Februar 1956 formulierten regionalplanerischen Vorhabens, den Wachstumsdruck auf die Hauptstadt und andere Großstädte durch die Errichtung von Neustädten und den Ausbau bestehender Kleinstädte zu steuern und zu mildern. In Bezug auf Arbeitsplätze und Versorgung sollte diese Satellitenstadt eigenständig sein, um die aus dem Ausland bekannten Probleme von Schlaf- und Trabantenstädten auszuschließen. Für die ersten Jahre ihrer Planung kann daher durchaus von einem generischen, universellen Stadtprojekt gesprochen werden, das wesentliche Ansätze der sowjetischen Urbanisierungspolitik in der Ära Chruščev zum Ausdruck brachte und darüber hinaus ein intensiv beobachtetes Experimentierfeld für die Planung und Organisation solch großmaßstäblicher Bau- und Ansiedlungsvorhaben darstellte.

Die Konzeption der Stadt gründete auf einer funktionalen Organisation des Territoriums mit einer klaren Zonierung von Wohngebieten und ihren Zentren, Verkehrswegen, Gewerbe und Erholung. Hier sollten mit den Mitteln des industrialisierten Wohnungsbaus das Planungsprinzip des Mikrorajon und die in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre festgelegten staatlichen *Richtlinien und Normen für Stadtplanung und Städtebau* (*Pravila i normy planirovki i zastrojki gorodov, PiN*)[36] beispielgebend umgesetzt werden, auf deren Entstehungsgeschichte und Bedeutung ich im dritten Kapitel dieser Arbeit noch zurückkommen werde. Ein Hauptanliegen bildete die Integration der Stadt in die Landschaft, so dass Geländerelief und Waldbestände wesentliche Faktoren der Planung darstellten. Erst in den frühen 1960ern erhielt Zelenograd seinen Namen (buchstäblich: Grünstadt)[37] und ein sehr

---

[36] Gosstroj 1959; zur Erarbeitung dieser Richtlinien vgl. Baburov 1956, S. 19-20.

[37] Mit dieser Namensgebung wurde die Stadt deutlich in die Tradition der Gartenstädte und des Projekts einer "Grünen Stadt" (Zelenyj gorod) bei Moskau von 1929/30 gestellt, was auch als Zeichen einer Rehabilitation und Fortsetzung der jahrzehntelang verfemten urbanistischen Debatten an der Wende zu den 1930ern zu lesen war. Im Wettbewerb zu dieser Grünen Stadt waren programmatische Entwürfe für einen neuartigen Erholungsort entstanden, z. B. von Konstantin S. Mel'nikov oder das Siegerprojekt von Nikolaj A. Ladovskij, während Moisej Ja. Ginzburg und Michail O. Baršč gänzlich neue Siedlungsprinzipien für Gartenvorstädte vorgeschlagen hatten, in die sich die historisch entwickelte Stadt allmählich auflösen sollte. Wie Bodenschatz und Post ausführen, stand das Projekt einer Grünen Stadt bei Moskau an der Wende zu den 1930ern "für die erste Phase der Auseinandersetzung um die sozialistische Stadt nach der Machtkonsolidierung der Stalin-Gruppe, sie war Beispiel

spezifisches Profil als Standort für die Entwicklung und Produktion von zukunftsweisenden Technologien im Bereich der Mikroelektronik. Damit ging auch der Entwurf individueller Architekturen in den gesellschaftlichen Zentren der Stadt einher, mittels derer ein einzigartiges Stadtbild für die Musterstadt geschaffen werden sollte.

In diesem Kapitel werden zunächst die Geschichte, die Akteurskonstellationen und die Prinzipien der Planung der Stadt insgesamt dargestellt (1.1.). Die darauffolgenden beiden Abschnitte zeichnen nach, welche unterschiedlichen Konzeptionen von Zentralität und Ansprüche an Urbanität von den ersten Entwürfen Mitte der 1950er bis zur Realisierung des gesamtstädtischen Zentrums in den 1970ern und 1980ern zum Tragen kamen (1.2.) und wie dies in der Darstellung und Diskussion der Neustadt im sowjetischen Fachdiskurs reflektiert wurde (1.3.). Dabei eröffnete sich ein Spannungsfeld zwischen einer funktionalen, logistischen Auffassung von Urbanität als Lebensstandard, die durch ein adäquates System von Versorgungs- und Gesellschaftszentren herstellbar ist, einer Vorstellung von Urbanität, die sich in der Gestalt der Stadt ausdrückt und durch künstlerische Komposition eines modernen architektonischen Ensembles hergestellt werden kann, und nicht zuletzt einem Verständnis von Urbanität als Resultat eines gesellschaftlichen Prozesses von längerer Dauer und mit vielfältigen Beteiligten, das im Fall der Neustadt Zelenograd erst in kritischer Rückschau auf die Planungsgeschichte formuliert wurde.

1.1. Die Planungsgeschichte von Moskaus erster Satellitenstadt

Das zukünftige Zelenograd war die erste Satellitenstadt Moskaus, die nach dem 20. Parteitag der KPdSU im Februar 1956 zur Realisierung kam. Sie galt zunächst als Pilotprojekt eines viel umfangreicher angelegten, aber letztlich nur kurzlebigen Satellitenstadtprogramms in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre, in dessen Rahmen zentrale und städtische Planungsinstitutionen intensiv an der Suche geeigne-

---

und Ausdruck der Euphorie zu Beginn des Ersten Fünfjahrplans. Sie zeigt die Offenheit dieser Monate, die relativ große Freiheit der Architekten, die relative Zurückhaltung der kommunistischen Partei. Und die Architekten nutzten diese Freiheit, um sich untereinander zu streiten, um radikal neue Lösungen zu propagieren, radikal gegen die überkommene Siedlungsweise und für einen neuen Menschen, der durch Architektur und Siedlungsbau erzogen wurde. Diese Radikalität wurde bald von der Partei in die Schranken gewiesen. [...] Ab Mitte 1931 verlagerte sich das Interesse von den Fragen der neuen Lebensweise auf Probleme baulich-räumlicher Strukturen. Der Bau der Grünen Stadt war vor diesem Hintergrund beendet, noch bevor er richtig begonnen hatte." Bodenschatz/Post 2003, S. 78-86, Zitat S. 85-86. Vgl. Chazanova 1980; Chan-Magomedov 1983, S.320-321, 337; Kazus' 2009, S. 116-129; sowie Colton 1996, S. 241 und S. 273-275 zu weiteren Vorschlägen für Satellitenstädte um Moskau zu Beginn der 1930er.

ter Standorte und an stadtplanerischen Entwürfen arbeiteten.[38] **(Organigramm III)** Im Juni 1956 hielt die Abteilung für Stadtplanung und Städtebau des einem sowjetischen Bauministerium entsprechenden Gosstroj der UdSSR noch für mehr als die Hälfte der 40 größten Städte der Union die Gründung von Satellitenstädten für sinnvoll. Dies befand es im Zuge einer generellen Überprüfung der Planungsdokumente für diese Städte, bei der gleichzeitig insgesamt erheblicher Nachholbedarf für stadtplanerische Arbeiten festgehalten wurde.[39] Am Forschungsinstitut für Städtebau der Akademie für Bauwesen und Architektur der UdSSR, das im dritten Kapitel dieser Arbeit umfassend vorgestellt wird, richtete man daraufhin eine eigene Abteilung für das Thema Satellitenstädte ein. Welch hoher Stellenwert dem Thema kurzfristig zugemessen wurde, lässt sich etwa daran ablesen, dass ihm 1957 der mit Abstand größte Budgetposten des Instituts für wissenschaftliche Arbeiten gewidmet war.[40] Gleichzeitig prüfte das Institut für den Generalplan der Stadt Moskau in den Jahren 1956 und 1957 Dutzende Standorte im Umland der Stadt.[41]

Gemeinsam mit dem Gosstroj der UdSSR formulierten die Moskauer Partei- und Stadträte im August 1956 einen konkreten Vorschlag an den Ministerrat der Sowjetunion, bis 1967 im Einzugsgebiet der Hauptstadt einen Gürtel von Neustädten für insgesamt etwa eine Million Menschen zu erbauen – mit explizitem Bezug auf das britische New-Town-Programm der Nachkriegszeit.[42] In diesem Dokument

---

[38] In dieser Diskussion kamen auch "Disurbanisten" der späten 1920er wieder zu Wort, etwa Michail O. Baršč mit einem Artikel über "Neue Wohngebiete um Moskau" (Baršč 1956). Zu den Satellitenstadtplanungen der späten 1950er vgl. die Artikel "Prinzipien für Planungslösungen von Satellitenstädten" (Kamenskij 1956); "Sowjetische Satellitenstädte" in der Reihe *Fragen der zeitgenössischen Architektur* des Instituts für Kunstgeschichte des Kulturministeriums der UdSSR (Sytina 1962); und die Überblicksdarstellung eines französischen Planers zu Urbanismus und Neustädten in der Sowjetunion von 1974 (Merlin 1974, S. 41-44, 96-99); sowie Colton 1995, S. 446, 477-479.

[39] Gosstroj, Otdel planirovki i zastrojki gorodov: Spravka o proektach planirovki i zastrojki gorodov (Abteilung für Stadtplanung und Städtebau: Untersuchung zu den Projekten für Stadtplanung und Städtebau), 4. Juni 1956, RGAĖ f. 339, op. 3, d. 231, l. 82-84, und Gosstroj, Otdel planirovki i zastrojki gorodov: Spravočnye dannye po 40 krupnejšim gorodam SSSR (Abteilung für Stadtplanung und Städtebau: Untersuchungsergebnisse für die 40 bedeutendsten Städte der UdSSR), 16.06.1956, RGAĖ f. 339, op. 3, d. 231, l. 85-88.

[40] ASiA SSSR, NII gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki: Godovyj otčet za 1957 g. (Forschungsinstitut für Städtebau und Regionalplanung: Jahresbericht für 1957), 01.01.1958, RGAĖ f. 293, op. 5, d. 68, hier l. 33; und dies.: Godovyj otčet za 1958 g. (Jahresbericht für 1958), 01.01.1959, RGAĖ f. 293, op. 5, d. 136, hier l. 12-14; vgl. Pomazanov 1957.

[41] Gosstroj: Spravka otdela planirovki i zastrojki gorodov po voprosu vybora ploščadok dlja razmeščenija gorodov-sputnikov (Untersuchung der Abteilung für Stadtplanung und Städtebau zur Auswahl von Standorten für Satellitenstädten), 26.06.1956, RGAĖ f. 339, op. 3, d. 231, l. 89-96. Vergleichbare Studien wurden auch für andere Großstädte unternommen, vor allem für Leningrad und Kiev; vgl. Sytina 1962, S. 93-95.

[42] Ekaterina Furceva (Moskovskij Gorkom KPSS/Moskauer Stadtkomitee der KPdSU), N. Bobrovnikov (Mosgorispolkom/Exekutivkomitee der Stadt Moskau), V. Kučerenko (Gosstroj der UdSSR) an den Ministerrat der UdSSR: O stroitel'stve novych gorodov v prigorodnoj zony Moskvy (Zum Bau von Neustädten im Umland von Moskau), 01.08.1956, RGAĖ f. 339, op. 3, d. 237, l. 7-45; zur Bezugnahme auf britische New Towns, l. 8/9.

wurden einige wesentliche Prämissen der Stadtplanung umrissen, die in Zelenograd in vieler Hinsicht erfolgreich zur Umsetzung kamen: Die Satellitenstädte sollten attraktive Wohnorte mit viel Grün an landschaftlich reizvollen Standorten werden und gleichzeitig zukunftsorientierte Arbeitsplätze in Wissenschaft und sauberen Industrien, sowie einen überdurchschnittlich guten Versorgungsstandard bieten. Für ihre Bebauung sollten weitestgehend industriell vorgefertigte Typenbauten eingesetzt werden. Das Dokument enthielt auch Vorschläge zur Steuerung von Planung und Bau der Neustädte, die sie zu "Musterbaustellen" machen sollten. Gefordert wurde eine rechtzeitige und qualitätsvolle Planung der Städte durch frühzeitig zu bestimmende Stadtarchitekten mit eigenen Projektbüros. Für den Bau der Satellitenstädte sollte eine spezielle Bauorganisation im Rahmen des Glavmosstroj, der zwei Jahre zuvor gegründeten Dachorganisation des Moskauer Bauwesens,[43] eingerichtet werden. Schließlich schlug man eine administrative Zuordnung der Städte zur Stadt Moskau vor, was eine weitreichende finanzielle und planerische Entscheidungskompetenz der Moskauer Architektur- und Planungsbehörde (GlavAPU Moskvy)[44] für die Satelliten beinhaltete. Auch diesen Vorschlägen wurde für das zukünftige Zelenograd größtenteils entsprochen. Noch nicht vorgesehen war allerdings das Auftreten eines weiteren mächtigen finanzstarken Akteurs, des Ministeriums bzw. Staatskomitees für Elektronik, welches letztlich eine ausschlaggebende Rolle für die Entwicklung der neuen Stadt und die Architekturen ihres Zentrums spielen sollte.

1.1.1. Ausgangspunkte und Akteur_innen der Planung ab 1956

Auf der Grundlage verschiedener Studien und Vorprojekte, die am Institut für den Generalplan der Stadt Moskau 1956/57 unter Leitung des Architekten und Stadtplaners P. V. Pomazanov für eine engere Auswahl von drei Standorten erarbeitet wurden, fiel die Entscheidung für den Bau der ersten Satellitenstadt im Gebiet der Bahnstation Krjukovo auf der Linie zwischen Moskau und Leningrad.[45] Pomazanov

---

[43] In dieser Organisation waren die zuvor zahlreichen Moskauer Bauorganisationen 1954 zusammengefasst worden; vgl. Colton 1995, S. 450. Ihre vollständige Bezeichnung lautete: Hauptverwaltung für Wohn- und Zivilbau in Moskau (Glavnoe upravlenie po žiliščnomu i graždanskomu stroitel'stvu v Moskve). Sie entstand auf Grundlage des 1922 gegründeten Mosstroj, der Bauorganisation der Moskauer Stadtverwaltung. Zur Geschichte des Mosstroj in den 1920er und 1930er Jahren vgl. Kazus' 2009, S. 161-163, 251-252.

[44] Vollständige Bezeichnung: Hauptverwaltung für Architektur und Planung des Exekutivkomitees des Moskauer Stadtsowjets (Glavnoe architekturno-planirovočnoe upravlenie ispol'nitel'nogo komiteta Moskovskogo gorodskogo soveta); vgl. Colton 1995, S. 458.

[45] Vorstudie (Forproekt), Institut Genplana Moskvy, Masterskaja Nr. 3, Arch.: P. V. Pomazanov, K. Rogov, I. Tal', S. Petuchov, Ju. Fedorov, V. Zamerceva, Ing.: O. Chromova, Ök.: M. Ševčenko. Zu allen drei Entwürfen und ihren Grundlagen siehe Pomazanov 1957 und mit ausführlicher Kritik Sytina 1962, S. 95-104.

wies besonders auf die Bedeutung der Satellitenstädte für den Umbau des überfüllten Stadtzentrums der Hauptstadt hin, da die Umsiedlung den Abriss veralteter Wohnhäuser und unerwünschter Gewerbebauten ermögliche. Parallel zu Projekten für zwei weitere Satellitenstädte legte sein Team im November 1957 ein Planungsschema für die Neustadt bei Krjukovo vor. **(Abb. 01)** Der Plan zeigt zwar noch eine eigentümliche Fusion aus neoklassizistisch anmutenden zentralen Raumachsen und einer gleichförmigen Zeilenbebauung in den Wohngebieten. Doch in diesem Vorprojekt waren über die Festlegung des Standorts und einer Zielgröße von 65.000 Einwohner_innen (mit einer Erweiterungsperspektive auf 80.000) hinaus bereits einige grundlegende Parameter für die zukünftige Stadtplanung angelegt. Es sah eine klare Trennung von Territorien und Gebäudetypen mit verschiedenen Funktionen sowie die weiträumige Separation von Fußgänger- und Kraftverkehr vor. Die Bebauung sollte mit einer begrenzten Anzahl von Typenprojekten erfolgen – wobei die im Vorprojekt skizzierten repräsentativen zentralen Platzensembles sicher Ausnahmen erfordert hätten. Die Struktur der Stadt beruhte auf einem abgestuften System von Nachbarschaftseinheiten bzw. Wohngebieten mit entsprechenden Versorgungseinrichtungen in Nachbarschafts- oder Bezirkszentren. **(Abb. 02)** Dieser Ansatz bildete einen Zwischenschritt von der seit den 1930ern in der UdSSR angewandten Planungskonzeption des Wohnquartals mit verschiedenen öffentlichen Einrichtungen zu dem bis Ende der 1950er Jahre ausformulierten Mikrorajon-Prinzip und dem gestuften System von Versorgungseinrichtungen und Zentralitäten, die im Zusammenhang mit der Planungskonzeption weiter unten ausführlicher diskutiert werden.

Die Stadtgründung von Zelenograd wird mit dem Beschluss des sowjetischen Ministerrats zur Errichtung einer Satellitenstadt bei Krjukovo auf den 3. März 1958 datiert. Dieser Beschluss gab auch das Grundprinzip freier Planung zur optimalen Belichtung und Belüftung der Wohnbauten explizit vor.[46] Vorbereitende Bauarbeiten begannen noch im selben Jahr und wurden stetig fortgesetzt, auch wenn das Satellitenstadtprogramm insgesamt bereits an der Wende zu den 1960ern nahezu kommentarlos wieder eingestellt wurde. Nach Timothy Colton realisierte die Stadtverwaltung von Moskau schnell die immensen Kosten des Programms.[47] Zwar wurde das Moskauer Stadtgebiet in diesem Zeitraum enorm ausgeweitet, doch

[46] Vgl. "V rajone stancii Krjukovo" 1958, S. 3; sowie den Vortrag von I. E. Rožin und I. I. Lovejko zu Stadtplanung und Bebauung der Stadt Krjukovo bei der Allunionskonferenz für Städtebau 1960 (Rožin/Lovejko 1960), S. 1; Krasnova/Širšov 1996, S. 26; Romodin 2015.
[47] Colton 1995, S. 479-480.

statt weiterer Satellitenstädte erhielten der expansive Bau von Großsiedlungen und die Entwicklung bestehender Klein- und Mittelstädte Vorzug.

Als Vorbilder für die offene Planung einer in die Landschaft integrierten Neustadt standen nicht nur die Konzepte und Entwürfe der sowjetischen Stadtdebatten an der Wende zu den 1930ern im Raum, sondern vor allem auch die neuesten modernen Satellitenstädte Europas wie Tapiola in Finnland oder Harlow in Großbritannien. Diese Neustädte hatten sowohl der Erste Sekretär der KPdSU, Nikita Sergeevič Chruščev, als auch der Direktor des Forschungsinstituts für Städtebau der Akademie, Vjačeslav A. Škvarikov, und der künftige erste Stadtarchitekt der Satellitenstadt bei Krjukovo, Igor' Evgenievič Rožin, auf Auslandsreisen besichtigt.[48] Um die Satellitenstadt bei Moskau anders als diese nicht zu einer Schlafstadt werden zu lassen, beabsichtigte ihre Planung, durch die Ansiedlung von Gewerbe eine Vollbeschäftigung der Einwohner_innen auf dem Stadtgebiet zu gewährleisten – ursprünglich durch verschiedene Leichtindustrien, mit insgesamt ausgewogener Genderbalance bei den Arbeitsplätzen. So sollte eine Entlastung der Hauptstadt erfolgen und gleichzeitig ein attraktiver Wohnort mit enger Bindung an Moskau geschaffen werden.

Der Standort für die Neustadt war sehr verkehrsgünstig gewählt: Das Gelände grenzte im Nordosten an die Hauptverkehrsstraße von Moskau nach Leningrad (Leningrader Chaussee) und im Südwesten an die entsprechende Bahnlinie (Oktjabrskaja linija), unweit nördlich des Flughafens Šeremetevo. Die bereits bestehenden Bahnstationen von Krjukovo und Malino ermöglichten einen relativ guten Anschluss mit Vorortzügen. Vom Zentrum der Neustadt war das Stadtzentrum Moskaus in etwa ein bis anderthalb Stunden erreichbar. Im Jahr 1960 gingen die Planenden jedoch noch davon aus, dass die Einwohner_innen der Neustadt durchschnittlich nur 30-mal im Jahr den Weg nach Moskau antreten würden. Gleichzeitig rechnete man mit einer individuellen Motorisierung von 50 Pkw pro 1.000 Einwohner_innen.[49] In den 1970ern verkehrten dann zu Stoßzeiten viertelstündlich Expressbusse zur nächsten Metro-Anschlussstation des Moskauer Netzes, da doch ein Viertel der arbeitenden Bevölkerung pendelte.[50]

Auf dem zukünftigen Stadtgebiet mit einer Gesamtfläche von zunächst etwa 1.100 Hektar bestanden nur einige kleine Dörfer und Kolchosen, darunter Krjukovo und

[48] Škvarikov 1957; Belogolovsky/Novikov 2013, S. 32; Ivanov 2006; Kazakova 2015.
[49] Rožin/Lovejko 1960, S. 25.
[50] Merlin 1974, S. 79.

"Roter Oktober", in denen insgesamt knapp 9.600 Menschen wohnten, sowie eine Datschensiedlung und Pionierlager. **(Abb. 11)** Für die Bebauung bot sich neben den Landwirtschaftsflächen das Areal eines ehemaligen Flugfeldes an, während dazwischen liegende Waldmassive in die Planungskonzeption der Stadt integriert wurden.[51] Das Gebiet war im Jahr 1941 Schauplatz einer entscheidenden, verlustreichen Schlacht zur Verteidigung Moskaus gegen die Wehrmacht gewesen, von der Soldatengräber am Kilometer 41 der Leningrader Chaussee zeugten. Von dort wurden 1966 die Überreste eines unbekannten Soldaten in das nationale Ehrengrab an der Mauer des Kreml' in Moskau überführt. Am Einfahrtsweg in die Neustadt wurde in den 1970ern als Ehrenmal entlang der "Ruhmeslinie" (rubež slavy) der Verteidigung Moskaus ein weithin sichtbares Kriegsmonument errichtet. **(Abb. 54)** Kaum ein sowjetischer oder russischer Text über Zelenograd versäumt es, das patriotische Kriegsgedenken in die Aufbaugeschichte der Stadt einzubinden – zum Beispiel eine umfassende Projektvorstellung in der Zeitschrift *Architektura SSSR* im Jahr 1969, auf deren einleitenden Seiten ein Modellfoto des Kriegsmonuments eine Ansicht des geplanten Stadtzentrums grafisch überlagert.[52] **(Bildteil S. 36)** Weniger bekannt ist, dass bei Krjukovo von den späten 1930ern bis Mitte der 1950er auch eins der größeren sowjetischen Arbeitslager im Umland von Moskau bestanden hatte, weshalb man den Ort hinter vorgehaltener Hand in Anlehnung an das deutsche Konzentrationslager Buchenwald auch als "Krjukenval'd" bezeichnete.[53]

Zelenograd wurde als eine administrative Enklave in der Region Moskau (Moskovskaja oblast') zum 30. Stadtbezirk von Moskau. Die administrative Zugehörigkeit zu der Stadt Moskau bedeutete, dass Zelenograd von den Organisationen der GlavAPU Moskau, die eine der mächtigsten ihrer Art in der UdSSR war, geplant und entwickelt wurde. **(Organigramm III)** Andere neue Siedlungen und Städte im Umland von Moskau fielen in der Regel unter die Planungskompetenz der Region Moskau, der weniger Kapazitäten und Mittel zu Verfügung standen als der Hauptstadt. Nach dem Beschluss der Stadtgründung durch den Ministerrat der UdSSR wurde zur Ausarbeitung der Stadtplanung innerhalb des Mosproekt, der großen Projektorganisation der Architektur- und Planungsbehörde der Stadt Moskau, 1958 ein eigenes Projektbüro eingerichtet (Masterskaja Nr. 14). Seine Leitung übernahm Igor' E. Rožin, der gleichzeitig zum Stadtarchitekten (glavnyj architektor) der Satel-

[51] Baburov 1959, S. 9; Pavličenkov 1974, S. 82.
[52] Pokrovskij u.a. 1969, S. 4-5.
[53] Colton 1995, S. 334, 446.

litenstadt ernannt wurde und diese Position bis 1963 behielt.[54] Das Projektbüro beauftragte und koordinierte auch die Übergabe von Planungsaufgaben an spezialisierte Institute für Ingenieursbauten, Verkehrsinfrastrukturen und ähnliches innerhalb des Moskauer Planungswesens.

Gleichzeitig schuf die GlavAPU angegliedert an dieses Büro eine Abteilung, die in Funktion einer Bezirksarchitektenstelle (otdel rajonnogo architektora) für Baulandbeschaffung und -kontrolle, Kartierungen und dergleichen zuständig war. Sie stand von 1959 bis 1992 unter der Leitung von Aleksandr B. Boldov, der maßgeblich an der Generalentwicklungsplanung Zelenograds mitwirkte. Für die eigentliche Bautätigkeit in der Neustadt wurde 1960 innerhalb des Glavmosstroj eine eigene Körperschaft geschaffen (Bauverwaltung der Neustadt/Upravlenie po stroitel'stvu novogo goroda, ab 1963 unter der Bezeichnung Zelenogradstroj).[55] Die Investitionsmittel für den Bau wurden ebenfalls über die Stadt Moskau bereitgestellt, mit Ausnahme der Mittel für die Industriebauten, die von den jeweiligen Branchen getragen wurden.[56] Diese komplexe, eng vernetzte Organisation von Planungs- und Bauwesen in der Neustadt wurde von den beteiligten Architekten als äußerst wichtig erachtet, da sie die Koordination der vielfältigen Aufgaben und die permanente Kommunikation zwischen Planenden und Bauenden ermöglichte.[57] Schließlich handelte es sich auch um ein organisatorisches Experiment besonderer Größenordnung.

1.1.2. Stadtplanungsprinzipien an der Wende zu den 1960ern: Ein Labor für Mikrorajone und das gestufte System von Versorgungszentren

Die ersten Planungen für die Satellitenstadt bei Krjukovo unter Federführung Rožins sahen vor, die Wohnbebauung der Stadt in zehn Mikrorajonen für je 6.000 bis 8.000 Einwohner_innen anzulegen – mit einer wenig differenzierten offenen Zeilenbebauung aus industriell vorgefertigten, viergeschossigen Blocks der ersten sowjetischen Plattenbauserien vor, da dies als wirtschaftlichster Bebauungstyp galt.[58] **(Abb. 03–07)** Neoklassizistisch anmutende Achsensymmetrien wurden zugunsten einer freien Anordnung der einzelnen Elemente der Stadt aufgegeben,

---

[54] Beteiligte Architekten: I. E. Rožin (Leitung), B. P. Tobilevič, Ė. Ja. Bikson, I. G. Zemjačkovskij, D. E. Lur'e, G. A. Burenko; Grünplaner: M. P. Koržev; Ingenieur_innen: Ju. P. Bjalynovič, M. Koršunova, E. A. Kalendarev, M. S. Rybnikov, S. A. Satunovskij, V. I. Sidorov, L. A. Zigel', Wirtschaftsingenieurinnen: L. P. Prokof'eva, E. G. Tresvjatskaja; Rožin 1959; Rožin 1961, S. 5; Sytina 1962, S. 107.
[55] Rožin/Lovejko 1960, S. 32; Chajt/Volčok 1998, S. 18.
[56] Rožin 1961, S. 27; Merlin 1974, S. 80; Pokrovskij 1998, S. 32.
[57] Rožin/Lovejko 1960, S. 5, 31-33; Rožin 1961; Pokrovskij 1998, S. 31.
[58] Baburov 1959, S. 11; Rožin 1960, S. 101; Smoljar 1970, S. 29. Als Besonderheit erhielten die einfachen Viergeschosser vorgestellte Balkons, vgl. Rožin 1961 und Kazakova 2015.

die sich an den landschaftlichen Gegebenheiten und funktionalen Anforderungen orientierte. Das Zentrum, die einzelnen Mikrorajone und die peripher angeordneten Gewerbegebiete waren in großzügige Grünräume eingebettet. Die Wohngebiete wurden nur durch Stichstraßen für den Kraftverkehr erschlossen, getrennt von den Straßen ein separates Fuß- und Fahrradwegnetz angelegt. Eine stärker detaillierte städtebauliche Planung erfolgte nach der Diskussion in verschiedenen Gremien der GlavAPU und des Gosstroj. Dabei strebte man an, die einzelnen Wohngebiete und ihre Zentren noch klarer zu definieren und voneinander abzugrenzen. Nach der Genehmigung dieser Planung gingen 1960 die ersten Wohnhäuser des Mikrorajon Nr. 1 in Bau.[59] **(Abb. 12–14)** Der höchst ambitionierte Zeitplan sah zu diesem Zeitpunkt noch eine "rollende" Fertigstellung aller Mikrorajone, der Gewerbegebiete und des Stadtzentrums bis 1963 vor. In ihren publizierten Kalkulationen betonten die Planenden, dass die Baukosten für die Neustadt (pro Kopf der zukünftigen Bevölkerung gerechnet) auf ähnlichem Niveau lägen wie bei zeitgleichen Wohnungsbauprojekten innerhalb der Stadt Moskau.[60]

Zu diesem Zeitpunkt galt als oberstes Planungsziel, in der Satellitenstadt günstige Lebensbedingungen zu schaffen, die im Einklang mit dem sozialpolitischen Programm der KPdSU, den 1959 etablierten staatlichen *Richtlinien und Normen* (*PiN*) und den baulichen Voraussetzungen der zeitgenössischen sowjetischen Städtebaupraxis – das heißt, einem sehr begrenzten Katalog von Typenbauprojekten mit industriell vorgefertigten Bauteilen – standen.[61] Ästhetische Ansprüche wurden demgegenüber an zweiter Stelle genannt.[62] Es galt, nach den *PiN* für die anvisierten 65.000 Einwohner_innen zunächst den Bedarf an Wohnungstypen (nach ei-

---

[59] Wie bei Komiteesitzungen des Gosstroj der UdSSR am Jahresende 1959 diskutiert, vgl. Gosstroj: Informacija o proekte planirovki g. Krjukovo (Information zum Projekt der Planung der Stadt Krjukovo), 24.11.1959; Gosstroj: O sostojanii proektirovanija na stroitel'stva g. Krjukovo – pervogo goroda-sputnika Moskvy (Zum Stand der Projektierung für den Bau der Stadt Krjukovo, der ersten Satellitenstadt von Moskau), 28.12.1959, beide in: RGAĖ f. 339, op. 3, d. 1490; Rožin/Lovejko 1960, S. 33; Pokrovskij 1969, S. 7.

[60] Vgl. Rožin/Lovejko 1960, S. 6.

[61] Die Versorgungsnormen und die oft weit davon abweichende Realität waren ein zentrales Diskussionsthema dieser Jahre im Bauwesen, z. B. bei den Allunionskonferenzen für Bauwesen 1958 und für Städtebau 1960, vgl. die protokollierten Äußerungen und Vorschläge der Teilnehmer der Allunionskonferenz für Bauwesen 1958, Kritičeskie zamečanija i predloženija učastnikov Vsesojuznogo soveščanija po stroitel'stvu 1958, Bd. 11, RGAĖ f. 339, op. 3, d. 595, l. 33-48, 49-64; das Stenogramm der Sektion Wohnungsbau, Kultur- und Versorgungsbauten, Stadtplanung und Städtebau der Allunionskonferenz für Städtebau 1960, Stenogramma zasedanija sekcii žiliščnogo i kul'turno-bytovogo stroitel'stva, planirovki i zastrojki gorodov na Vsesojuznom soveščanii po stroitel'stvu, 10.04.1958-16.4.1958, RGAĖ f. 339, op. 3, d. 576; sowie das Schreiben des Gosstroj-Vorsitzenden Kučerenko an Chruščev "Zur Entwicklung der Versorgung der Bevölkerung der UdSSR mit Wohnraum, Kultur- und Versorgungseinrichtungen in den kommenden 25–30 Jahren" vom 12. Sept. 1958, Zapiska t. Chruščevu N. S., 12.09.1958, Kučerenko: "O razvitii žiliščnogo i kul'turno-bytovogo obsluživanija naselenija v SSSR na perspektivu bližajšich 25-30 let", RGAĖ f. 339, op. 3, d. 546, l. 314-344, 381-411.

[62] Rožin/Lovejko 1960, Rožin 1961. Vgl. Astaf'eva-Dlugač 1984, S. 20.

nem festgelegten Schlüssel zu den Familiengrößen) sowie Kultur- und Versorgungseinrichtungen zu errechnen, um dann die entsprechenden Typenbauten mit effizienter und kostengünstiger Erschließung und Anbindung auf dem Territorium zu verteilen.[63] Konkret bedeutete dies, pro Person neun Quadratmeter Wohnraum in Einfamilienwohnungen, zwölf Quadratmeter Grünfläche und zwei Quadratmeter Sport- und Spielplatzfläche bereitzustellen.[64] Eingangs waren in der Neustadt sogar Obstgärten in kollektivem Eigentum vorgesehen, mit 50 bis 60 Quadratmeter Gartenfläche pro Familie – quasi eine Fusion von Datschensiedlung und Satellitenstadt.[65] Integraler Bestandteil des Planungskonzepts war der Waldbestand, der die Neustadt umgab und in sich gliederte.[66] **(Abb. 07)** Er machte ein Drittel des Stadtgebiets aus und bildete die Grundlage für innerstädtische Erholungsgebiete und Parks, an denen sich auch die Anlage von asphaltierten Fußwegen und die Platzierung von Kindergärten und Schulen orientierte. Die Hauptverkehrsstraßen verliefen entlang der Grenzen der Wohnbezirke und des Stadtzentrums, die jeweils durch Stichstraßen und ein separates Fuß- und Fahrradwegnetz (zu Winterzeiten auch Langlaufloipen) erschlossen waren. **(Abb. 05, 09)** So wurden Fußgängerbereiche und Zugangsstraßen in den Zentren ebenso wie in den Wohngebieten vom Durchgangsverkehr frei gehalten.[67]

Die Versorgung mit Lebensmitteln, Alltagsbedarf und Dienstleistungen sowie den Bildungs- und Kultureinrichtungen in der neuen Satellitenstadt sollte nach einem dreistufigen System von Zentralitäten organisiert werden. An der Entwicklung, städtebaulichen und architektonischen Ausformulierung dieses Systems, welches als Leitlinie des sowjetischen Städtebaus die unter Chruščev initiierte Urbanisierungskampagne flankieren sollte, arbeiteten zu diesem Zeitpunkt verschiedene staatliche Planungs- und Forschungsinstitute der Union, vor allem die Forschungsinstitute für Städtebau und für Gesellschaftsbauten der Akademie für Bauwesen und Architektur (vgl. Kap. 3.2.2.).[68] Durch die Auseinandersetzung mit Vorbildern

---

[63] Für die Umrechnung der vorgesehenen Einwohnerzahl auf Familienwohnungen unterschiedlicher Größe in entsprechenden Typenbauten siehe Rožin/Lovejko 1960, S.15-19; Rožin 1961, S. 26.
[64] Baburov 1959, S. 9; Rožin 1960, S. 149; Rožin/Lovejko 1960, S. 15ff. Bei der Berechnung der sowjetischen Wohnraumstandards pro Person wurden Erschließungs- und Versorgungsräume (Flur, Bad, Küche) nicht einbezogen, so dass kein direkter Rückschluss auf Wohnungsgrößen und die Art der Unterbringung (Einfamilienwohnung, Gemeinschaftswohnung oder Wohnheimzimmr mit geteilten Sanitär-/Küchenräumen) möglich ist.
[65] Pomazanov 1957, S. 26.
[66] Baburov 1959, S. 11.
[67] Rožin/Lovejko 1960, S. 14.
[68] Ein programmatisches Referat dazu hielt bei der Ersten Allunionskonferenz für Städtebau im Juni 1960 G. A. Gradov mit L. N. Kulaga und A. A. Junina: "Organizacija kul'turno-bytovogo obsluživanija gorodskogo naselenija" ("Die Organisation der kulturellen und alltäglichen Versorgung der Stadtbe-

aus dem Ausland und experimentelle Entwürfe verschiedener Prototypen suchte man zunächst einen Katalog von geeigneten Typenprojekten für unterschiedliche urbane Kontexte zu entwickeln[69] und skizzierte dafür auch Einkaufswege und Zeitbudgets.[70] **(Abb. 22)** Dabei entwickelte das Institut für Gesellschaftsbauten seine Vorschläge für die Organisation eines städtischen Einzelhandelsnetzes und ein Einkaufs- und Dienstleistungszentrum gesamtstädtischer Bedeutung im Jahr 1959 auch am konkreten Projekt der Satellitenstadt bei Krjukovo.[71] **(Abb. 23, 24)**

In Übereinstimmung mit diesen Vorschlägen plante das Projektbüro um Rožin für die neue Satellitenstadt drei Arten von Gesellschafts- und Einkaufszentren: auf der Ebene der Mikrorajone mit 300–400 Meter Radius, der Wohnbezirke mit 700–800 Meter Radius und des gesamtstädtischen Zentrums mit etwa zwei Kilometer Radius. **(Abb. 23)** Die Entwürfe für Mikrorajon- und Wohnbezirkszentren vereinten jeweils verschiedene Einrichtungen wie Klub- und Versammlungsräume, Festsäle, Dienstleistungen und Geschäfte unter einem Dach oder in Gebäudekomplexen.[72] **(Abb. 15–18)** Das gesamtstädtische Zentrum bot neben Verwaltungs- und Kulturbauten von übergeordneter Bedeutung auch ein umfassendes Einkaufs- und Dienstleistungsangebot. **(Abb. 19, 20)** Diesen Zentren war in ihrer Gesamtheit eine Schlüsselrolle für die Entwicklung einer kommunistischen Gesellschaft zugedacht, wie die Architekten des zukünftigen Zelenograd wiederholt ausführten:

> "Das System der Versorgung mit Kultur und Alltagsbedarf (sistema kul'turno-bytovogo obsluživanija) der Satellitenstadt befriedigt vielfältige Bedürfnisse der Bevölkerung und sollte gleichzeitig die Entwicklung kollektiver Formen der Versorgung gewährleisten, ebenso wie die Stärkung der sozialen Bindungen zwischen den Menschen und ihre Bildung im Geiste des Kollektivismus und des kommunistischen Selbstbewusstseins (v duche kollektivizma i kommunističeskogo samosoznanija)."[73]

In praktischer Hinsicht sollten die Zentrumskomplexe eine Versorgung gewährleisten, die gleichzeitig nah am Bedarf, rational durch Zentralisierung und Selbstbedienung und komfortabel durch neue Technik wie telefonische Bestellung oder Automaten organisiert war.

---

völkerung"), RGAĖ f. 339, op. 5, d. 1053a. Eine anschauliche Darstellung des Autors erschien einige Jahre später als Leitfaden in Buchform (Gradov 1968).

[69] Zu dieser Frage erschienen diverse Beiträge in der Zeitschrift *Architektura SSSR*, zum Beispiel zu Einkaufszentren in Schweden (1959, Nr. 7) und den USA (1962, Nr. 7). Vgl. Fedoseeva/Janickij 1960.

[70] Kastel'/Janickij 1959, S. 18-21.

[71] Fedoseeva/Janickij 1960.

[72] Pro 1.000 Einwohner_innen sollte die Stadt jeweils zehn Krankenhausbetten, acht Geschäfte, 137 Schulplätze, 70 Kindergarten- und Krippenplätze, 25–35 Sitzplätze im System der öffentlichen Verpflegung (obščestvennoe pitanie, kurz: obščepit) plus 15 Plätze in Betriebskantinen bieten; zudem sollten zwei Kinos mit je 2.000 Sitzen, ein Kulturhaus, Klubs und Sporteinrichtungen entstehen; Rožin 1960, S. 151, und passim; Rožin 1961, S. 24-25.

[73] Rožin 1961, S. 17; Rožin/Lovejko 1960, S. 20.

Gemeinsam mit dem damaligen Stadtarchitekten von Moskau Lovejko stellte Rožin im Juni 1960 die Planungskonzeption für die neue Satellitenstadt bei der Ersten Allunionskonferenz für Städtebau vor.[74] Das Projekt wurde damit einem breiten Fachpublikum aus der ganzen Sowjetunion und dem sozialistischen Ausland als vorbildlich präsentiert.[75] In der Sektion der Allunionskonferenz zu Regional- und Stadtplanung und Städtebau wurde es ebenso hervorgehoben präsentiert wie sonst nur noch das berühmte 9. Quartal von Novye Čeremuški.[76] Dies weist darauf hin, welche programmatische und prinzipielle Bedeutung diesen beiden Vorhaben auf städtebaulicher ebenso wie auf stadt- und regionalplanerischer Ebene zugeordnet wurde. In ihrem Beitrag zur Allunionskonferenz hoben die Planungsverantwortlichen des zukünftigen Zelenograd die Neuartigkeit ihrer Aufgabenstellung hervor und verwiesen darauf, dass praktische Erfahrungen in der Planung und Realisierung des gestuften Systems multifunktionaler gesellschaftlicher Zentren für Mikrorajons, Wohnbezirke und Satellitenstädte zu diesem Zeitpunkt noch kaum vorhanden waren.[77] Dabei bezogen sich Rožin und Lovejko auch auf den 1960 abgehaltenen großen internationalen Wettbewerb für einen experimentellen Wohnbezirk im Südwesten Moskaus, der von der intensiven Suche nach universell anwendbaren Prinzipien für die Mikrorajonplanung und die Ausgestaltung des gestuften Systems von Versorgungszentren zeugte.[78] In einer separaten Wortmeldung schlug Rožin bei der Konferenz zudem vor, Satelliten- oder Neustädte zukünftig in Clustern (kučno) anzulegen. Damit könne eine umfassendere industrielle Basis für den Bau geschaffen werden und die Kosten für Transporte von Baumaterialien ebenso wie für die Ingenieursbauten und Infrastrukturen gesenkt werden.[79] Damit wies er darauf hin, dass sich das Leuchtturmprojekt bei Krjukovo doch zu einer kostenintensiven Angelegenheit auswuchs.

---

[74] Perečen' soobščenij, podgotovlennych k Vsesojuznomu soveščaniju po gradostroitel'stvu (Aufstellung der Vorträge bei der Allunionskonferenz für Städtebau), RGAĖ f. 339, op. 5, d. 1053a.
[75] Eine Druckfassung des Vortrags von Rožin und Lovejko wurde in 4.200 Exemplaren u.a. als Teil der Konferenzmaterialien verteilt. Rožin/Lovejko 1960, S. 36.
[76] Dieses Projekt stellte der Architekt Natan Osterman als einzige konkrete Wohngebietsplanung in diesem Kontext vor, Perečen' soobščenij, podgotovlennych k Vsesojuznomu soveščaniju po gradostroitel'stvu (Aufstellung der Vorträge bei der Allunionskonferenz für Städtebau), RGAĖ f. 339, op. 5, d. 1053a. Aus der breiten Literatur zu diesem Wohngebiet siehe vor allem die ausführlichen Darstellungen bei Rüthers 2007, S. 219-269, besonders 244-247; sowie Bocharnikova 2014, S. 117-157.
[77] Rožin/Lovejko 1960, S. 24.
[78] Für eine Überblicksdarstellung zu diesem Wettbewerb siehe z. B. Barchin 1974, S. 85-92.
[79] Wortmeldung I. E. Rožin, in: Zamečanija i predloženija, vyskazannye na plenarnych zasedanijach i sekcijach Vsesojuznogo soveščanija po gradostroitel'stvu 1960 (Bemerkungen und Vorschläge, die bei den Plenarsitzungen und Sektionen der Allunionskonferenz für Städtebau 1960 geäußert wurden), RGAĖ f. 339, op. 3, d. 1044, l. 1-136, hier l. 26.

1.1.3. Spezialisierung auf Mikroelektronik und Generationswechsel in der Planung

Knapp zwei Jahre nach Bestätigung des ersten, unter der Leitung von Rožin und Boldov erstellten Generalplans zeichnete sich eine entscheidende Neuorientierung ab. Als die neue Satellitenstadt eben den Namen Zelenograd erhalten hatte, wurde sie im August 1962 vom Ministerrat der UdSSR zum Standort eines neuen Forschungs- und Entwicklungszentrums für Mikroelektronik auserkoren.[80] Durch die Spezialisierung auf Mikroelektronik, also auch militärisch sensible Forschung und Produktion, wurde Zelenograd in vieler Hinsicht eine Domäne des für diese Branche zuständigen Ministeriums, des Staatskomitees für Elektronik, und nicht nur finanziell für sowjetische Verhältnisse extrem gut ausgestattet, sondern auch eine geschlossene Stadt, die Ausländer_innen während der sowjetischen Ära nur eingeschränkt besuchen durften.[81] **(Organigramm IV)** Die industrielle Basis Zelenograds entwickelte sich nun vor allem in den Bereichen der Forschung und Technik.

Die Spezialisierung der Stadt Zelenograd auf die Entwicklung und Produktion von Mikroelektronik bedeutete eine Revision ihrer Entwicklungsperspektiven und zog damit auch eine Revision des Generalplans nach sich, die ab 1962 zwischen dem Gosstroj bzw. Gosgraždanstroj, dem Staatskomitee für Elektronik, der GlavAPU von Moskau, dem verantwortlichen Projektbüro am Mosproekt und der Verwaltung der jungen Stadt als wesentlichen Beteiligten ausgehandelt wurde. Dabei ging es um eine deutliche Vergrößerung der geplanten Einwohnerzahl, eine Verbesserung der Stadtplanung und der Infrastrukturen und nicht zuletzt um die Qualität der Architektur. Bereits die erste Bauphase sollte nun auf 80.000 Einwohner_innen ausgelegt werden, mit einer Erweiterungsperspektive auf 125.000–150.000.[82] Zudem sollte die Wohnraumversorgung pro Kopf perspektivisch von neun auf 15 Quadratmeter steigen. Daraus folgten erhebliche Konsequenzen für den Baulandbedarf und die städtischen Infrastrukturen, auch wenn nun mit neuen höheren Wohnhaustypen mehr Abwechslung und Dichte in den Wohngebieten angestrebt wurde.[83]

---

[80] Vgl. Chajt/Volčok 1998, S. 18; Krasnova/Širšov 1996; Belogolovsky/Novikov 2013, S. 52.

[81] Wie verschiedene andere Wissenschaftsstädte im Umland von Moskau (Dubna, Krasnaja Pachra, Obninsk) oder in anderen Regionen der UdSSR, vgl. Ivanov 2006; Colton 1995; zu geschlossenen Städten siehe Brown 2013; Bohn 2014.

[82] Gosgraždanstroj: Predloženija po planirovke, zastrojke i blagoustrojstvu g. Zelenograda, Materialy k zasedaniju Komiteta (Vorschläge zur Stadtplanung, Bebauung und Ausstattung der Stadt Zelenograd, Materialien zur Komiteesitzung), 27.08.1963, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 7, l. 29-44.

[83] Die ersten Mikrorajone waren mit nur einem Wohnblocktyp aus der Serie K-7-3 und einzelnen Punkthochhäusern der Serie P-18-01/mm bebaut worden, die beide als veraltet galten. Stattdessen schlug das Gosgraždanstroj für die weitere Bebauung fünfgeschossige Großplattenbauten aus zwei neueren Serien (I-605-AM, MG-300), neungeschossige Punkthochhäuser in Ziegelbauweise der

Das Protokoll einer Verhandlung im Rahmen einer Sitzung des Gosgraždanstroj über entsprechende Korrekturen im Generalplan und die dazu von Rožins Projektbüro und der Abteilung für Stadtplanung und Städtebau des Gosgraždanstroj gemachten Vorschläge im August 1963 zeigt die unterschiedlichen Interessenslagen der verschiedenen genannten institutionellen Akteure.[84] Das Staatskomitee für Elektronik drang vor allem darauf, seine Einrichtungen möglichst abgeschottet und störungsfrei betreiben zu können, attraktiven Wohnraum für seine Beschäftigten vor Ort bereitzustellen und möglichst wenig zusätzliche Verantwortung für weitere Einwohner_innen oder gar umliegende ländliche Siedlungen zu übernehmen. Sein Vertreter erklärte:

> "Das Komitee hält eine Bevölkerungszahl von mehr als 80.000 Einwohnern in der Stadt in den kommenden zehn Jahren nicht für nötig. Die wissenschaftlichen Einrichtungen in dieser Stadt werden sich nicht so entwickeln, wie die Genossen [Stadtplaner, EB] vorschlagen. Wir baten um eine Festlegung von 80.000 sowie 10.000 Pendlern (priezžajuščich iz drugich mest), die zum Studium oder zur Aneignung der neuen Technik kommen werden. Unsere Bitte ist auch, die Siedlungen Krjukovo, [der Kolchose, EB] Roter Oktober und der Bauarbeiter nicht in die Stadt einzugliedern, da diese noch einmal 16.000 Menschen umfassen."[85]

Konkret forderte er außerdem, die Nachbarschaft der Elektronikbetriebe von einer zusätzlichen Durchgangsstraße und "äußerst unerwünschten" Betrieben wie einem Gemüsekombinat und einem kommunalen Fuhrpark frei zu halten. Zudem plädierte er für die sofortige Anwendung besserer Typenprojekte im Wohnungsbau, die den aktuellen Anforderungen gerecht würden, und erinnerte diesbezüglich: "Es liegt ein Beschluss des ZK der KPdSU und des Ministerrats vor, der die GlavAPU verpflichtet, eine neue Art von Stadt zu entwerfen."[86]

Der Vertreter der GlavAPU von Moskau, G. N. Fomin, äußerte sich ebenfalls gegen eine Vergrößerung der geplanten Stadt, allerdings aus ökonomischen und technischen Gründen. Er berief sich dabei auf vorherige Festlegungen durch den Stadtrat von Moskau (Mossovet):

> "Die Lösungen der Versorgung mit Wärme, Strom und Wasser sind auf 80.000 Menschen angelegt. Wenn sich die Bevölkerungszahl auf 120.000 erhöht, muss alles

---

Serie P-29-41/7, Zwölfgeschosser in Blockbauweise und Wohnhäuser des Moskauer Instituts für Typen- und Experimentalprojekte (MITĖP) vor. Die veraltete Serie K-7-3 sollte nur noch für Bauarbeiterwohnungen im 12. Mikrorajon angewendet werden. Gosgraždanstroj: Predloženija po planirovke, zastrojke i blago-ustrojstvu g. Zelenograda, Materialy k zasedaniju Komiteta (Vorschläge zur Stadtplanung, Bebauung und Ausstattung der Stadt Zelenograd, Materialien zur Komiteesitzung), 27.08.1963, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 7, l. 29-44, hier l. 37.

[84] Protokoll der Komiteesitzung des Gosgraždanstroj, 27.08.1963, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 7, l. 1-28.

[85] Ebd., l. 10 (Wortmeldung Gen. Pavlov, Staatskomitee für Elektronik).

[86] Ebd., l. 11.

> geändert werden, denn man muss doch die Bevölkerung mit allen notwendigen Annehmlichkeiten (vsemi neochodimymi udobstvami) versorgen."[87]

Aus zeitlichen und finanziellen Gründen bat er darum, die bereits geplante Bebauung mit der Typenbauserie K-7-3 weiterführen zu dürfen, die zu diesem Zeitpunkt aufgrund vieler Mängel bereits nicht mehr für neue Projekte zugelassen war.

Gegenüber den Industrieinteressen auf der einen und dem Sparkurs der Moskauer GlavAPU auf der anderen Seite forderten die Experten des Gosgraždanstroj bei der Sitzung planerische Professionalität ein. So kritisierten sie die vorliegenden Infrastrukturplanungen als ohnehin unzureichend und mahnten insbesondere für die Wasserversorgung und den Umgang mit Abwasser eine gründlichere Ausarbeitung der technischen Projekte an.[88] Das kritische Schlusswort zum Tagesordnungspunkt "Vorschläge zur Verbesserung der Stadtplanung und Bebauung der Stadt Zelenograd (Stadt Krjukovo)" blieb Nikolaj V. Baranov, dem stellvertretenden Vorsitzenden des Gosgraždanstroj. Er forderte ebenfalls eine weitere Ausarbeitung der Planungen für die Infrastrukturen der Stadt, aber vor allem auch für die architektonisch-räumliche Ausgestaltung des Zentrums,[89] worauf im Zusammenhang mit der Stadtzentrumsplanung in Kapitel 1.2.1. noch genauer eingegangen wird. In Bezug auf die Entwicklungsperspektiven und eine Begrenzung der Einwohnerzahl der Stadt zeigte sich Baranov bemerkenswert realistisch zu den begrenzten Möglichkeiten der Stadtplanung:

> "An einer ganzen Reihe von Städten können wir uns davon überzeugen, dass die Einwohnerzahl einer Stadt nicht von uns abhängt. Ob wir es wollen oder nicht – die Dörfer werden in diese Stadt hineinwachsen. Solange es noch freie Territorien gibt, werden diese auch bebaut. Ihnen ist die Zahl von 125.000 nicht recht. Aber ich fürchte, dass diese Zahl eher bei 150.000 Einwohnern liegen wird. Eine genaue Prognose für einen Zeitraum von 25–30 Jahren kann man nicht geben. Erklären, dass es keinerlei zusätzlichen Einwohner geben wird, kann man auch nicht. Es kann sich doch morgen alles ändern. Ich denke, es wäre sehr zurückhaltend (ostorožno), sich auf ein Bevölkerungslimit von 100.000 zu einigen. Die GlavAPU müsste diese Frage mit mehr Weisheit angehen. All unsere Praxis sowohl vor als auch nach dem Krieg zeigt das Gegenteil. Mir scheint, man muss mit mehr Vernunft in die Zukunft sehen. Wenn wir heute 100.000 Menschen festlegen können, dann lassen Sie uns eine solide Reserve hinzufügen. Ich denke, 125–150.000 ist das Minimum, mit dem wir rechnen sollten."[90]

---

[87] Ebd., l. 9 (Wortmeldung G. N. Fomin, GlavAPU).
[88] Ebd., l. 11-12 (Wortmeldung Gen. Kataev, Abteilung für Ingenieurseinrichtungen).
[89] Ebd., l. 14 (Wortmeldung N. V. Baranov).
[90] Ebd., l. 13.

Der Stadtarchitekt Rožin tritt im Protokoll dieser Sitzung dagegen nur mit einigen kurzen defensiv und etwas hilflos wirkenden Anmerkungen in Erscheinung.[91]

Mit dem Beschluss "Zur Unterstützung des Baus eines Zentrums der Mikroelektronik und der Stadt Zelenograd" verlieh der Ministerrat der UdSSR im Sommer 1964 dem Planungs- und Baufortschritt weiteren Nachdruck. Mit dem Ziel, hier jährlich 100.000 bis 130.000 Quadratmeter Wohnfläche in Betrieb zu nehmen, erfolgte unter anderem die Zuweisung von erheblichen Kapitalmitteln an die Bauträger, auch zum Import von Materialien aus dem Ausland, die Erlaubnis zum Einsatz von Tausenden demobilisierten Soldaten der Roten Armee auf der Baustelle und die Anweisung, in der Stadt die neuesten Wohnbautypen zum Einsatz zu bringen.[92] So konnte nun eine abwechslungsreichere städtebauliche Gestaltung der Wohngebiete mit Punkt- und Scheibenhochhäusern von neun bis 17 Geschossen erfolgen. Die Grundprinzipien der Stadtplanung – Funktionstrennung und Mikrorajone mit einem gestuften System von Zentralitäten – behielten Bestand, doch die räumliche Komposition und Formensprache wurde vielfältiger, je mehr sich die baulichen (und finanziellen) Möglichkeiten entwickelten.

Für die hochmodernen Institute, Labore und Produktionsstätten für Mikroelektronik kam in Zelenograd auch eine neue Generation von Architekt_innen ins Spiel: die jungen Autor_innen des Pionierpalasts auf den Leninbergen[93] wie Feliks Novikov, V. Egerev, V. Kubasov und B. Paluj, die sich eben als Projektbüro mit Igor' A. Pokrovskij an der Spitze am Institut Mosproekt-2 in der Struktur des Mosproekt etabliert hatten. Für das Wissenschaftszentrum für Mikroelektronik im Stadtzentrum von Zelenograd wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben, der sich letztlich mit der Unterstützung des Ministers für Elektronik, Aleksandr Šokin, und des neuen Stadtarchitekten von Moskau, Michail V. Posochin, für das Team von Novikov entschied, wie dieser in einem Interview mit Vladimir Belogolovsky beschreibt.[94] **(Abb. 34)** In der Folgezeit drang der Minister laut Novikov auch darauf, die jüngeren Architekt_innen mehr in die städtebauliche Planung einzubeziehen, so dass sie in das Projektbüro für Zelenograd integriert wurden und darin bald leitende Rollen übernahmen. 1964 wurde schließlich die Planungsverantwortung für die Stadt von

---

[91] Ebd., l. 12-13 (Wortmeldung I. E. Rožin, "Stadtarchitekt der Stadt Krjukovo" [sic]).
[92] Siehe dazu den Erlass des Gosgraždanstroj vom 14.08.1964, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 209, l. 65-68; sowie Chajt/Volčok 1998, S. 22.
[93] Der Pionierpalast auf den Leninbergen entstand nach einem Wettbewerb zwischen 1958 und 1962 nach einem Entwurf der Architekten V. Egerev, V. Kubasov, F. Novikov, B. Paluj, I. Pokrovskij, M. Chažakjan, mit V. Larionova, E. Lichtenberg, A. Polovnikov und dem Ingenier Ju. Ionov. Vgl. Beleogolovsky/Novikov 2013 und die umfassende Untersuchung von Reid 2002.
[94] Belogolovsky/Novikov 2013, S. 52; vgl. Kazakova 2015.

Rožin auf Pokrovskij übertragen. Dieser übernahm die Position des Stadtarchitekten, die er über 38 Jahre bis zu seinem Tod 2002 innehaben sollte. Das Projektbüro für Zelenograd wurde nun mit dem Projektbüro unter seiner Leitung am Institut Mosproekt-2 zusammengeführt (Masterskaja Nr. 3, später: Zelenogradproekt). **(Organigramm IV)** Hier wurde der 1969 bestätigte Generalplan für Zelenograd und die letztlich weitgehend ausgeführte Planung des Stadtzentrums erarbeitet, die in den folgenden Abschnitten vorgestellt werden. **(Abb. 26)** Das Büro nahm schließlich auch seinen Sitz in Zelenograd. Anfang der 1970er waren dort über einhundert Mitarbeiter_innen beschäftigt, etwa die Hälfte davon Architekt_innen und Ingenieur_innen.[95]

Der Wechsel von Rožin (1908–2005) zu der Gruppe um Pokrovskij (1926–2002) war ein deutlicher Generationswechsel in der Planung. Rožin hatte 1925 bis 1930 in Leningrad studiert und sich in den 1940er und frühen 1950er Jahren durch die Mitarbeit an triumphalischen Projekten wie den Metrostationen Novokuzneckaja (1943) und Elektrozavodskaja (1944) in Moskau, dem Kulturpalast und der Botschaft der UdSSR in Warschau (1952–1955), aber auch dem neorationalistischen Lužniki-Stadionkomplex (1955/56) hohe Auszeichnungen verdient. Pokrovskij und Novikov hingegen erwarben ihre Diplome am Moskauer Architekturinstitut erst 1950. Nach nur wenigen Jahren Baupraxis unter den Vorzeichen des Neoklassizismus der Ära Stalin entwarfen und bauten sie als Autorenkollektiv gemeinsam mit Egerev, Kubasov, Paluj und Chažakjan den Pionierpalast auf den Leninbergen – ein auch international weithin wahrgenommenes Signalprojekt für die spätsowjetische Moderne, für das sie 1967 den Staatspreis für Architektur der UdSSR erhielten. Außer Pokrovskij und Novikov waren mit den Architektinnen Larionova und Lichtenberg und dem Ingenieur Ionov noch einige weitere Mitarbeiter_innen des Projekts für den Pionierpalast am Entwurf bedeutender Gebäude im Zentrum von Zelenograd beteiligt.[96] Pokrovskij selbst war seit 1955 Mitglied der KPdSU und bestens ins Zentrum der Macht vernetzt, wie immer wieder anklingt. Parallel zu seiner Tätigkeit in Zelenograd war er unter anderem auch bei der Planung des Prospekt Kalinina in Moskau (1963–1968) und des Moskauer Kunsttheaters (MCHAT, 1966–1972) involviert. Novikov hebt besonders die Bedeutung der persönlichen Fähigkeiten Pokrovskijs für den Erfolg der planerischen und baulichen Entwicklung Zelenograds hervor – als Architekt, aber ebenso als Talent in der

[95] Merlin 1974, S. 80; Džalagonija 1979, S. 224; zu einer Chronik und Geschichte des Projektbüros siehe Astaf'eva-Dlugač 1984, S. 20-26.
[96] Pokrovskij u.a. 1969, passim; Belogolovsky/Novikov 2013, S. 54.

Kommunikation und Kooperation mit mächtigen Instanzen zum Erreichen seiner Ziele.[97] In vielen Äußerungen Pokrovskijs schwingt eine gewisse Frontmentalität bzw. Frontromantik mit, bei der auch die Prägung seiner Generation durch den Zweiten Weltkrieg eine Rolle spielen mag. So verglich er die Verantwortung für Planung und Bau der Neustadt gern mit militärischen Führungsaufgaben, die neben hoher technischer Expertise auch unbedingte Einsatzbereitschaft, Patriotismus und die Fähigkeit zu eigenständigem Handeln unter schwierigen, ständig wechselnden Bedingungen verlangten.[98] Das Selbstverständnis der Planer als Pioniere bestätigt in einem gewissen Sinne auch Novikov: "Zelenograd was at the limit of all things possible there and then."[99]

Über ein Jahrzehnt verging also vom ersten Vorprojekt der Satellitenstadt in der Mitte der 1950er über Rožins Planungen bis zum 1969 bestätigten Generalplan, der in großen Teilen ausgeführt wurde und bis Mitte der 1980er gültig blieb.[100] Die relativ lang andauernde Ausarbeitung resultierte letztendlich in einem vergleichsweise schlichten, klaren Stadtplanungskonzept. Die Stadt gliederte sich im Wesentlichen in zwei Planungsbezirke (gorodskie planirovočnye rajony), die jeweils Wohnraum, Arbeitsplätze, Bezirkszentren mit Versorgungseinrichtungen und Grünräume zur Erholung in fußläufiger Entfernung voneinander anboten. Beide Bezirke waren jeweils stadtauswärts auf ein Gewerbegebiet im Nordwesten und Süden und stadteinwärts auf ein gesellschaftliches Zentrum orientiert: das nordwestlich gelegene Bezirkszentrum um den Platz der Jugend und das gesamtstädtische Zentrum oberhalb des Flussufers. Darüber hinaus sah der Generalplan von 1969 eine perspektivische Erweiterung der Stadt inklusive eines weiteren Bezirkszentrums im Westen, in Richtung der Bahnlinie und des Orts Krjukovo vor, der in den 1970ern teilweise eingemeindet wurde.[101] **(Abb. 25)**

---

[97] Belogolovsky/Novikov 2013, S. 53.
[98] Pokrovskij u.a. 1969, passim; Astaf'eva-Dlugač 1984, S. 26. Zu Militarismus und moderner Planung vgl. u.a. die Studie von Ross (1994) für Frankreich in den Dekolonialisierungskriegen.
[99] Belogolovsky/Novikov 2013, S. 53.
[100] Generalplan für Zelenograd mit einer Entwicklungsperspektive bis 1985–1990, 1969, Arch.: I. Pokrovskij, A. Boldov, V. Kuvyrdin, L. Metajkina u.a.; vgl. Pokrovskij u.a. 1969, S. 6, 8; Pavličenkov 1974; Chajt/Volčok 1998, S. 20.
[101] Diese Variante der Stadterweiterung entsprach den schon 1963 ausgesprochenen Empfehlungen des Gosgraždanstroj: Predloženija po planirovke, zastrojke i blagoustrojstvu g. Zelenograda, Materialy k zasedaniju Komiteta (Vorschläge zur Stadtplanung, Bebauung und Ausstattung der Stadt Zelenograd, Materialien zur Komiteesitzung), 27.08.1963, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 7, l. 29-44, hier l. 30.

1.2. Zentren für die Stadt Zelenograd: Planung und bauliche Entwicklungen

Jenseits der Nachbarschaftszentren in den einzelnen Mikrorajonen fügen sich in Zelenograd verschiedene räumliche Strukturen zu einem System zentraler Räume von gesamtstädtischer Bedeutung zusammen, das in mehreren Phasen entlang des Zentralprospekts planerisch und baulich entwickelt wurde: zuerst das Bezirkszentrum um den Platz der Jugend im Nordwesten, dann das Wissenschaftszentrum südlich des Flusses und schließlich das eigentliche Stadtzentrum. Im Folgenden werden zunächst Varianten der Stadtzentrumsplanung aus den 1950er und 1960er Jahren diskutiert und dann die definitiven Projekte und die wichtigsten Bauten dieser verschiedenen zentralen Räume in etwa chronologischer Folge vorgestellt.

1.2.1. Planungsvarianten für das Stadtzentrum

Das Stadtzentrum von Zelenograd wurde in etwa drei Kilometer Entfernung von der existierenden Bahnstation und Siedlung Krjukovo projektiert, am ansteigenden Ufer des kleinen Flusses Schodna, der im Zuge der Landschaftsgestaltung für die Neustadt zu einer künstlichen Wasserfläche aufgestaut wurde. Die Zentrumsplanung durchlief zwischen 1957 und 1969 eine Reihe von Varianten. Darin variierten die exakte Situation des Zentrums ebenso wie die Organisation des zentralen öffentlichen Raums und die einzelnen Komponenten der Zentrumsbebauung. Auf die Komposition des gesamtstädtischen Zentrums und seine Positionierung in der Stadtstruktur und landschaftlichen Topografie wurde also einige planerische und entwerferische Energie verwendet. Doch selbst als am Ende der 1960er ein endgültiger städtebaulicher Entwurf gefunden war, zog sich seine tatsächliche Realisierung noch über mehrere Jahrzehnte hin. Auch in dieser Musterstadt bestand somit eine Diskrepanz zwischen den tatsächlichen Investitions- und Bauprioritäten und der in den späten 1960ern und 1970ern wieder expliziter vertretenen Auffassung des gesamtstädtischen Zentrums als Höhepunkt und Kulmination des räumlichen Gesamtsystems der Stadt in der Planungskonzeption.[102]

Welche Vorschläge wurden also für das Zentrum – oder die Zentren – der neuen Stadt während der verschiedenen Planungsphasen gemacht? Die bereits erwähnte Vorstudie für die Satellitenstadt der Architekten Pomazanov, Rogov und Tal' am Institut für den Generalplan der Stadt Moskau von 1957 zeigt für das Stadtzentrum eine pompös wirkende axialsymmetrische städtebauliche Komposition mit einer

[102] Vgl. Pavličenkov/Ikonnikov 1975, S. 526.

Abfolge zentraler Bauten, Grün- und Platzflächen, die mit geschwungenen Treppen oder Rampen unmittelbar am Uferhang einsetzt und parallel zu einer Hauptverkehrsmagistrale auf ein zentrales Gebäude zuläuft, das gleichzeitig den Fluchtpunkt einer zweiten Hauptmagistrale zwischen Stadt und Produktionsanlagen bildet.[103] **(Abb. 01)** Am Ostufer des Sees erhebt sich ein Stadion über einer ähnlichen symmetrischen Parkanlage. An diese großen Gesten, die durch die zuerst auf gewaltige 17 Hektar angelegte Wasserfläche des Stausees und die Gestaltung der rund um das Ufer angelegten Parks noch unterstrichen wurden, fügte sich auf eigentümliche Weise eine gleichförmige Zeilenbebauung der in sich kaum differenzierten Wohngebiete an.

In den Planungsentwürfen unter der Leitung Rožins ab 1958 trat an die Stelle derartiger neoklassizistisch anmutender Achsenkompositionen eine freie Planung, die sich stärker am Prinzip der Funktionstrennung und den landschaftlichen Gegebenheiten orientierte. Im ersten Entwurf des Generalplans war das Stadtzentrum als eigenständiger Stadtbezirk angelegt, der von allen Seiten durch Hauptverkehrsstraßen umgeben war. **(Abb. 03)** In einem Bericht in der Zeitschrift *Stroitel'stvo i Architektura Moskvy* kommentierte Akademiemitglied Baburov dazu wohlwollend:

> "Das Zentrum ist als selbständiger Bezirk der Stadt projektiert, dessen Bebauung sich nicht mit der umliegenden Wohnbebauung vermischt. Die Verkehrsmagistralen führen zum Zentrum hin und begrenzen es, durchlaufen es jedoch nicht. So werden die städtischen Plätze um die Gesellschafts-, Verwaltungs- und Einzelhandelsgebäude ebenso wie die kurzen Prospekte und Straßen innerhalb des Systems des Zentrums ganz den Fußgängern vorbehalten sein; dem Automobil sollte möglicherweise auch die Zufahrt in den Zentrumsbezirk erlaubt sein, doch nur auf streng dafür vorgesehenen Zufahrtswegen. Diese Prinzipien erscheinen fortschrittlich für die funktionale Organisation des Zentrums und schaffen gleichzeitig eine interessante, neuartige Ausgangssituation für die architektonisch-räumliche Lösung des Ensembles des Zentrums. Die Situation des Zentrums inmitten der Wohngebiete ist insgesamt gut gewählt. Der Zugang der Einwohner zum Zentrum ist bequem, und der Standort selbst hebt es in der landschaftlichen Umgebung vorteilhaft hervor."[104]

Nachdem jedoch in Beratungen der GlavAPU Moskau und des Gosstroj der UdSSR Kritik an dieser Inselsituation erfolgte, wurde das Zentrum in der nächsten Planungsphase etwas in Richtung der nördlichen Wohngebiete verlagert und direkt an eines von ihnen angeschlossen.[105] **(Abb. 04)** In dieser Planungsvariante trennte die Ost-West-Hauptverkehrsader das gesamtstädtische Zentrum von dem weit-

---

[103] Vgl. Pomazanov 1957; Sytina 1962.
[104] Baburov 1959, S. 10. Er hebt jedoch auch auf die Vorläufigkeit ab: "Im gegenwärtigen Stadium kann man noch nicht von der inneren Struktur des gesamtstädtischen Zentrums oder seiner Bebauung sprechen, welches Angelegenheiten der Zukunft sind. Doch die grundlegenden Prinzipien der Planung des Stadtzentrums kommen im Generalplan bereits voll zum Ausdruck."
[105] Rožin 1959, S. 4; Rožin 1960, S. 98; Rožin 1961, bes. S. 6, 18-20.

läufigen Grünraum auf beiden Uferseiten des nun auf 12 Hektar verkleinerten künstlichen Sees. Dieser Grünraum umfasste das südlich des Sees als zentrale Sportstätte angelegte Stadion und reichte bis zu einem Bezirkszentrum für das südliche Wohn- und Gewerbegebiet. Der als Boulevard angelegte Zentralprospekt verband diese Zentren miteinander sowie mit weiteren Unterzentren, dem Bezirkszentrum der nordwestlichen Wohngebiete (am zukünftigen Platz der Jugend) und dem Zentrum des Gewerbegebiets am nordwestlichen Stadtrand. **(Abb. 08, 09)**

In den Jahren 1959 bis 1961 veröffentlichte Perspektivzeichnungen und Stadtansichten des Teams um Rožin zeigen als Bebauungskonzept für das gesamtstädtische Zentrum eine Abfolge meist rektangulärer Gebäudestrukturen, die teils durch überdachte Passagen miteinander verbunden sind. **(Abb. 19–21)** Die so miteinander verschränkten Volumen gliedern den öffentlichen Raum des zentralen Platzgefüges in überschaubare Bereiche und betonen die Horizontale. Nur ein als Hotel geplantes zwölfgeschossiges Scheibenhochhaus setzt einen moderaten vertikalen Akzent. Die architektonische Formensprache ist ähnlich lakonisch und geradlinig wie im etwa zeitgleich errichteten Zentrum der anderen berühmten sowjetischen Satellitenstadt mit wissenschaftlicher Basis, Akademgorodok bei Novosibirsk, das allerdings noch stärker aufgelockert und linear angelegt war.[106] Ein sowjetisches Planungshandbuch von 1963 vergleicht den Entwurf für das Zentrum von Zelenograd jedoch nicht nur direkt mit Akademgorodok, sondern auch mit seinem finnischen Vorbild Tapiola und Le Corbusiers Entwurf für den modernen Wiederaufbau der französischen Stadt Saint-Dié.[107]

Die relativ schlichten Baukörper stehen den zu dieser Zeit in der Sowjetunion entwickelten Typenprojekten für gesellschaftliche Zentren von Mikrorajonen und Wohnbezirken und für kulturelle und gesellschaftliche Einrichtungen sehr nahe.[108] In dieser Planungsphase schien noch kein besonderer Impetus für die Imagination spezifischer, unverwechselbarer Gebäude und Stadträume vorhanden zu sein. Dies mochte – vor der Spezialisierung der Stadt auf Mikroelektronik – Ausdruck fehlender Mittel sein, da die Erlaubnis für kostenintensive individuelle Entwürfe und Bauten im sowjetischen Bauwesen nach 1955 in der Regel hart erstritten werden musste. Doch im Kontext einer generischen, noch namenlosen Satellitenstadt

[106] Aus den zahlreichen Publikationen zu Akademgorodok sei hier nur verwiesen auf einige Darstellungen in der Zeitschrift *Architektura SSSR* (u.a. Belyj/Orlov 1960; *Architektura SSSR* 1963, Nr. 9; Jaralov 1967) sowie bei Barchin 1974, S. 92-94.
[107] Gosgraždanstroj/CNIIP gradostroitel'stva 1963, S. 110.
[108] Fedoseeva/Janickij 1960.

schien Unverwechselbarkeit auch weniger wichtig erachtet als die Qualität der dort wie anderswo zum Einsatz kommenden Typenbauten, deren Besonderheit und Neuigkeitswert zu diesem Zeitpunkt genau in ihrem generischen Charakter, ihrer Schlichtheit und Funktionsorientierung verortet wurden.[109]

Die exakte Situation des gesamtstädtischen Zentrums und die Straßenführung in diesem Bereich blieben bis zur Bestellung Pokrovskijs zum Stadtarchitekten umstritten. Rožins Projektbüro hatte "eine ganze Reihe von Systemen" ausprobiert, wie er der Kritik bei der schon erwähnten Sitzung des Gosgraždanstroj im August 1963 entgegnete.[110] Die später unter der Leitung Pokrovskijs realisierte Planung korrespondiert mit bereits im Team um Rožin entworfenen Varianten, die 1959 und 1962 publiziert und auch bei der Sitzung 1963 von Rožin ins Spiel gebracht wurden.[111] Darin schließt das Zentrum erneut unmittelbar an den Park am nördlichen Ufer an. Die Ost-West-Verkehrsmagistrale verläuft wieder zwischen dem Zentrum und dem gen Norden angrenzenden Wohngebiet, und mündet in Osten und Westen mit zwei Y-Kreuzungen auf die beiden Hauptstraßen, die den Verkehr zur Leningrader Chaussee führen. **(Abb. 10, 11)** Diese Position des Stadtzentrums und der Straßenverlauf entsprechen weitgehend dem Generalplan von 1969 und der tatsächlichen Umsetzung. Die ursprüngliche optimistische Zeitplanung, die eine Fertigstellung des Zentrums für 1963 vorsah, war allerdings bereits in weite Ferne gerückt.

Die Kritik an Rožins Entwurf im August 1963 betraf nicht nur die Straßenführung und unzureichende Infrastrukturplanungen. Der Vizevorsitzende des Gosgraždanstroj Baranov stellte in der Diskussion darüber hinaus vor allem die städtebauliche Komposition des Zentrums in Zweifel:

> "Dieses Schema verlangt eine sehr starke Lösung für das Stadtzentrum. [...] Es muss ausdrucksvoller gelöst werden. Damit das Zentrum bei Ihnen auch dominant wird (budet dominirujuščim). Die Gesellschaftsbauten können auf einem anderen Niveau gelöst werden als die anderen Gebäude. Sie vergessen in allen Varianten die effektiven Besonderheiten eines modernen Zentrums (sovremennogo centra). Es geht nicht um den Durchgangsverkehr [...]. Die Gebäude des Wissenschaftszentrums werden am Ufer hervortreten. Es muss so gemacht werden, dass das

---

[109] So der Journalist Solov'ev in einem Artikel zu der Satellitenstadt in der *Pravda* vom 22. Feb. 1959, Nr. 53, S. 6; vgl. auch Ikonnikov 1988, S. 326.

[110] Wortmeldung I. E. Rožin, in: Protokoll der Komiteesitzung, Gosgraždanstroj: Zasedanie Komiteta, 27.08.1963, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 7, l. 1-28, hier l. 12; Gosgraždanstroj: Predloženija po planirovke, zastrojke i blagoustrojstvu g. Zelenograda, Materialy k zasedaniju Komiteta (Vorschläge zur Stadtplanung, Bebauung und Ausstattung der Stadt Zelenograd, Materialien zur Komiteesitzung), 27.08.1963, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 7, l. 29-44, hier l. 34.

[111] Wortmeldung I. E. Rožin, ebd.; die Varianten wurden veröffentlicht in den Darstellungen von Baburov 1959, S. 12, und Sytina 1962, S. 107.

> Zentrum stark ist. Es muss noch am Zentrum gearbeitet werden. Denn warum soll die ganze Welt über die 'Satelliten' von London tönen und nicht über diejenigen von Moskau."[112]

In den Empfehlungen des Gosgraždanstroj wurde gleichzeitig die "Zersplitterung" ("razdroblennost'") der Bauten des gesamtstädtischen Zentrums beanstandet und eingefordert, diese "als ganzheitliches architektonisches Kompositionssystem" ("kak celostnuju architekturno-kompozicionnuju sistemu") zu behandeln.[113] Zudem wurde eine stärkere architektonische Betonung der Magistralen der Stadt als Hauptachsen der Komposition gefordert.[114] Das Staatskomitee für Zivilbau und Architektur brachte sich also in der Bewertung des stadtplanerischen und städtebaulichen Projekts nicht nur als Wächter über die Professionalität und Sachdienlichkeit der vorgeschlagenen Lösungen ein. Mit der Anforderung, das Stadtzentrum der modernen Neustadt als repräsentatives, dominierendes Ensemble aus einem Guss zu entwerfen, legte Baranov zudem gestalterische Bewertungsmaßstäbe an, die trotz geänderter stadtplanerischer Grundlagen – "freie Planung" unter Ausnutzung des landschaftlichen Reliefs und weiträumige Trennung von Fußgängern und Kraftverkehr – und stilistischer Vorzeichen dennoch deutliche Kontinuitäten zu den städtebaulichen Konzeptionen von Zentralität der Ära Stalin aufweisen. Solche Kontinuitäten sollten auch in der späteren Bewertung des tatsächlich gebauten Zentrums von Zelenograd eine wichtige Rolle spielen (vgl. Kap. 1.3.2.).

Das 1964 um Igor' A. Pokrovskij neu aufgestellte Planungsbüro legte neue Entwürfe für die detaillierte städtebauliche Planung und die einzelnen Gebäude des gesamtstädtischen Zentrums und der Bezirkszentren vor. Als Element des räumlichen Systems der Zentren erhielt mit der Spezialisierung der Stadt auf Mikroelektronik das neu hinzugekommene Programm eines Wissenschaftszentrums südlich des Flusses Priorität, mit dessen Architekturen das Staatskomitee für Elektronik vor allem Feliks Novikov beauftragte. Die Gebäude eines Forschungs- und Produktionszentrums für Mikroelektronik und des Moskauer Instituts für Elektronik (MIĖT) sowie ein experimentelles Wohnhaus mit Kleinwohnungen für junge Wissenschaftler_innen wurden bei Entwurf und Realisierung vorrangig behandelt und trugen damit wesentlich zur Definition des Zentralprospekts, der Raumbezüge des

---

[112] Wortmeldung N. V. Baranov, in: Protokoll der Komiteesitzung, Gosgraždanstroj: Zasedanie Komiteta, 27.08.1963, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 7, l. 1-28, hier l. 14.
[113] Gosgraždanstroj: Predloženija po planirovke, zastrojke i blagoustrojstvu g. Zelenograda, Materialy k zasedaniju Komiteta (Vorschläge zur Stadtplanung, Bebauung und Ausstattung der Stadt Zelenograd, Materialien zur Komiteesitzung), 27.08.1963, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 7, l. 29-44, hier l. 34.
[114] Ebd., l. 33.

gesamtstädtischen Zentrums und des zentralen Parks bei. Während sie Mitte der 1960er bereits in Bau gingen, entwickelte das Team um Pokrovskij die endgültige städtebauliche Konzeption des Stadtzentrums von Zelenograd mit verschiedenen Gesellschaftsbauten nach individuellen Entwürfen. Neben Novikov und Pokrovskij waren an dieser Arbeit auch einige weniger bekannte Protagonisten der spätsowjetischen Moderne beteiligt, die in den 1970ern und 1980ern ihrerseits Projektbüros in den Moskauer Bauorganisationen leiteten. Als maßgebliche Mitwirkende an den Entwürfen werden unter anderem Aleksandr Boldov, Anatolij Klimočkin, Dmitrij Lisičkin und Boris Os'kin genannt.[115] Das Projektbüro für Zelenograd kann mithin als prestigeträchtige Architektenschmiede für die Stadt Moskau und die Union insgesamt gelten.[116]

Um Kontraste und Rhythmen in der architektonischen Formgebung und räumlichen Gestaltung zu erzielen, ordnete Pokrovskij der Arbeit mit Modellen (im Maßstab 1:5.000) besondere Bedeutung für den Entwurfsprozess zu: Sie ermögliche es, die visuellen Qualitäten der Vorgaben des Generalplans und räumlich-volumetrische Wirkungen zu überprüfen.[117] **(Bildteil S. 41)** Dies lobten auch Kritiker wie Pavličenkov, der 1974 in einem Artikel über die schöpferische Leistung der Architekten und die "emotionale" Wirkung des Zentrums von Zelenograd ausführte:

> "Im Zuge der Komposition der einzelnen Mikrorajons und der Gruppierung vertikaler und horizontaler Bauvolumen in Modellen suchten die Autoren ausdrucksvolle Panoramen der zentralen Wohngebiete, des Zentralprospekts und des Stadtzentrums, die sich zur gegenüberliegenden Uferseite des neu geschaffenen Stausees und in anderen Sichtachsen der Stadt eröffneten. Im Modell, und darauffolgend auch im Generalplan, wurden die Themen, Platzierung und Formgebung für Monumentalkunst (Skulptur, Stelen, Majolika) bestimmt, ebenso wie die Landschaftsgestaltung und architektonische Kleinformen."[118]

---

[115] Astaf'eva-Dlugač 1984, S. 25, hebt hervor, dass in diesem Arbeitszusammenhang die Entwürfe ihren eigentlichen Autor_innen zugeordnet wurden und Pokrovskij nicht prinzipiell als Hauptautor genannt wird, wie dies in anderen sowjetischen Projektbüros oder Instituten häufig der Fall war. Vgl. Pokrovskij u.a. 1969 (Bildteil S. 35-42). In den verschiedenen Quellen variiert die Zusammensetzung des namentlich genannten Autorenkollektivs, so werden auch Ju. Matjasov, Ju. Sverdlovskij, Ju. Dmitriev, V. Kuročkin und L. Sulim aufgeführt; vgl. Pokrovskij 1970, S. 19-21; Pavličenkov 1974, S. 83; Belogolovsky/Novikov 2013, S. 62.

[116] Wie in den Erinnerungen Novikovs anklingt, trat jedoch eine geschäftlichere Zusammenarbeit mit dem vielbeschäftigten Pokrovskij an die Stelle des intensiven Experimentierens im Arbeitskollektiv des Pionierpalasts. Novikov verließ das Projektbüro in den frühen 1970ern auch aufgrund eines Auseinanderlebens in kreativer Hinsicht und kehrte mit Aufträgen wie dem Neubau des Ministeriums für Elektronik am Turgenev-Platz oder der sowjetischen Botschaft in Mauretanien "nach Moskau zurück". Belogolovsky/Novikov 2013, S. 76.

[117] Pokrovskij u.a. 1969, S. 7; Pokrovskij 1970.

[118] Pavličenkov 1974, S. 82.

Pokrovskij betonte zudem die Bedeutung der engen Zusammenarbeit zwischen Architekt_innen und bildenden Künstler_innen, da die "Frage der architektonischen Synthese in der Praxis gelöst werden" müsse.[119]

Nachdem für die Planung von Zelenograd an der Wende von den 1950ern zu den 1960ern in vieler Hinsicht logistische und organisatorische, also rechnerische und technische Aufgaben im Vordergrund gestanden hatten, verschoben sich die Anforderungen und Bewertungskriterien für die Arbeit der Architekt_innen ab Mitte der 1960er, als die Bebauung des zentralen Bereichs der Stadt begann, deutlich in Richtung ästhetischer und künstlerischer Fragen.[120] Für Pokrovskij und sein Team stellte sich dies als Schritt vom zweidimensionalen Denken des Generalplans in der Fläche hin zur dreidimensionalen, räumlichen Komposition dar.[121] Dabei verfolgten sie nach eigenem Bekunden verschiedene Ansätze, um die "Unzulänglichkeiten" und "Einschränkungen" der industriellen Bauweise zu überwinden:

> "An erster Stelle suchen wir den Kontrast zwischen der modernen (sovremennoj) energischen Bebauung und der sanften, lyrischen Natur des Moskauer Umlands zu nutzen. [...] Zweitens bauen wir alles, was nicht Wohnzwecken dient, im Kontrast zu den leichten Typenbauten. Dabei sollte dieser Kontrast nicht stilistischer, sondern plastischer Art sein – mit dem Ziel, die Bebauung spannungsvoll zu gestalten und sie damit menschlicher zu machen. Darum planen wir den sehr plastischen, fast skulpturalen Kulturpalast und das Stadtratsgebäude, bauen das hohe Hotel mit der etwas ungewöhnlichen Fassadengestaltung und planen die 'dörfliche' Architektur des Sportkomplexes. Schwere und Monumentalität verleihen wir mit Absicht den Bauten der Einkaufszentren, der Bushaltestellen, der Kinderspielplätze und so weiter."[122]

1.2.2. Das erste Bezirkszentrum am Platz der Jugend

Als erstes gesellschaftliches Zentrum in Zelenograd wurde das nordwestliche Bezirkszentrum der ersten Wohngebiete am Platz der Jugend (Ploščad' junosti) realisiert, das auch in engem räumlichen Bezug zum Industriegebiet und der Straßenverbindung nach Moskau am Nordwestrand der Neustadt steht. **(Abb. 27–31)** Den Platz der Jugend definieren eine Gruppe von drei 15-geschossigen Punkthochhäusern und zwei individuelle Architekturen: das Kino Ėlektron mit zwei gegeneinander verlaufenden Dachschrägen und einer vollständig verglasten Eingangsfassade und die kompakte, abgestufte Form eines zweigeschossigen Bezirks- und Einkaufszentrums. Das Kino wurde in den Jahren 1963 bis 1966 nach einem Entwurf der Architekten Ju. Gnedovskij, Ju. Dmitriev und R. Melkumjan als Prototyp eines Typenprojekts erbaut. Das von A. Klimočkin, D. Lisičkin und B. Os'kin ge-

---

[119] Pokrovskij 1970, S. 20.
[120] Vgl. etwa die Betonung künstlerischer Aspekte bei Bylinkin 1975, S. 2.
[121] Pokrovskij u.a. 1969, S. 7.
[122] Pokrovskij 1970, S. 20.

plante Einkaufszentrum wurde 1969 fertiggestellt – mit einem markanten Relief des Künstlers Evgenij Ablin, der bereits für den Pionierpalast auf den Leninbergen großflächige Wandmosaike gestaltet hatte.[123] Dieses sehr plastische Relief mit Mosaiken aus Granit und einer Glasur in Goldtönen umfasst den gesamten Baukörper des Aufzugsschachts, der vertikal durch das Gebäudeinnere nach außen aufragt, und verleiht diesem eine skulpturale Wirkung. Mit stark abstrahiert dargestellten Motiven wie Zweigen, Beeren und Vögeln widmet sich das Relief dem Thema "Russischer Wald", entsprechend dem gleichnamigen Restaurant und Café innerhalb des Einkaufszentrums, das im Sommer seine Außentische auf der Dachterrasse einrichtete. Die Platzfläche ist durch einen runden Springbrunnen mit Motiven der Künstler S. und V. Pavlovskij, üppige Blumenbeete und eine variierende Pflasterung in Aufenthalts- und Durchgangsbereiche gegliedert. Bäume und Stauden sowie niedrige Feldsteinbrüstungen oberhalb einer Haltebucht für Fahrzeuge schirmen den Platz gegenüber dem fließenden und ruhenden Autoverkehr ab. Der Platz der Jugend und das Bezirkszentrum waren bereits zu Anfang der 1970er fertiggestellt und entwickelten sich daher zum eigentlichen sozialen Zentrum der Stadt, zum Treffpunkt für einen Schwatz, ein paar Einkäufe und den Kinobesuch. Dies hing nicht nur mit seinem als "gemütlich" beschriebenen Charakter zusammen, sondern auch mit seiner Funktion als Haltepunkt für Expressbusse und Taxis nach Moskau.[124]

Der Platz der Jugend ist über den Zentralprospekt mit dem gesamtstädtischen Zentrum verbunden. **(Abb. 32, 33)** Die Nordseite des Prospekts wurde auf diesem Abschnitt von etwa einem Kilometer Länge als grüne Fußgänger-Esplanade entlang langgestreckter, neungeschossiger Wohnblöcke angelegt, zwischen denen Gesellschaftsbauten wie ein Ausstellungssaal und der Hochzeitspalast eingeschoben sind. Die Wohnbebauung auf der Südseite ist in vier Paaren von 17-geschossigen Punkthochhäusern mit flachen Sockelgeschossen gruppiert, in denen Geschäfte des gelegentlichen Bedarfs wie "Detskij Mir" (Kinderwelt) oder "1.000 Meločej" (1.000 kleine Dinge) und Dienstleistungseinrichtungen untergebracht waren. Wie eine Reportage in der Literaturzeitschrift *Novyj Mir* in den späten 1970ern fast überrascht hervorhob, konnte man auf dieser Meile tatsächlich ins Flanieren geraten.[125] Gleichzeitig diente der Zentralprospekt als obligatorische

[123] Pokrovskij 1970, S. 20; Ikonnikov 1988, S. 283.
[124] Bokov/Levinson 1973; vgl. auch ein Interview des Stadtplaners Andrej Ivanov mit dem Direktor von Zelenogradproekt Aleksandr Man'ko, Ivanov 2006.
[125] Džalagonija 1979, S. 225.

Paradestraße. An seinem Fluchtpunkt im gesamtstädtischen Zentrum wendet sich der Prospekt nach Süden und überquert die Wasserfläche als Verbindung zum Wissenschaftszentrum, den südlichen Stadtteilen und darüber hinaus zur Bahnstation Krjukovo.

1.2.3. Das Wissenschaftszentrum

Das Stadtbild des zentralen Bereichs von Zelenograd bestimmen, wie erwähnt, auch einige Ausnahmearchitekturen von Feliks Novikov, die der Forschung, Entwicklung, Produktion und wissenschaftlichen Ausbildung dienen – sie waren de facto die ersten öffentlichen Gebäude des Stadtzentrums, und ihre architektonischen und raumbildenden Qualitäten werden häufig betont. Die Bauten sind in den Lageplänen des Stadtzentrums, die zu sowjetischen Zeiten veröffentlicht wurden, oft nur angedeutet[126] – möglicherweise wurde die hier angesiedelte, auch militärisch hoch relevante Forschung und Produktion nur ungern in publizierten Lageplänen präzise verortet. Auf der Südseite der künstlichen Wasserfläche im Stadtzentrum wurde von 1962 bis 1969 ein Forschungszentrum für Mikroelektronik mit einer experimentellen Fabrik nach Plänen von Novikov, Pokrovskij, Larionova, Lichtenberg und dem Ingenieur Ionov erbaut. **(Abb. 34)** Es verkörpert durch zwei geschwungene Baukörper mit blassblau schimmernden modularen Glasfassaden auch äußerlich die Technologien und die klinisch reine Arbeitsumwelt der Zukunft, wie sie die wissenschaftlich-technische Revolution versprach.[127]

Zu den Wissenschaftsbauten im südlichen Teil des Zentrums von Zelenograd gehört auch das Moskauer Institut für Elektronik (MIĖT), das von 1966 bis 1971 erbaut wurde. **(Abb. 36–39)** Mit seinem Campus schufen Novikov, Saevič und der Ingenieur Ionov eine weitere Ikone der spätsowjetischen Moderne, deren Architektursprache weit über eine Adaptation des International Style hinausweist. Der Gebäudekomplex setzt sich aus mehreren zwei- bis dreigeschossigen Hörsaal- und Laborgebäuden zusammen, die untereinander durch verglaste, beheizte Gänge verbunden und in Grünflächen eingebettet sind. Sie gruppieren sich um ein markantes Glockenspielportal, das die Architekten gemeinsam mit den Bildhauern Tjulin und Čechov konzipierten und das auch als "Glockenturm" (kuranty) der Neustadt interpretiert wurde.[128] Durch die Verwendung alter Glocken wurde zudem ein

---

[126] Der im Bildteil gezeigte vollständige Plan stammt aus einer jüngeren Publikation von Belogolovsky und Novikov (2013, S. 62). Er weist leichte Spuren der Zusammensetzung und Bearbeitung auf.
[127] Belogolovsky/Novikov 2013, S. 54-61.
[128] Bokov/Levinson 1973, Zitat S. 27. In dem schlichten, hoch über den Gebäudekörper aufragenden Portal aus weißem Marmor hängt eine sphärische Komposition, die gleichzeitig die Struktur eines

historischer Bezug hergestellt. Offene und überdachte Zwischenräume und Innenhöfe ergänzen sich zu einer Vielfalt von Kommunikations- und Aufenthaltsräumen, sodass die zeitgenössische Kritik dem Campus einen programmatischen, vielschichtigen "urbanen" Charakter zusprach: "Die Höfe des MIĖT sind Säle unter freiem Himmel und seine Säle überdachte Plätze."[129] **(Bildteil S. 41, 48)** In den Außenfassaden kombinierten die Architekten traditionelle Materialien wie den vorherrschenden dunkelroten Ziegel, hellen Putz und weiße Marmorverkleidungen mit zurückgesetzten, durch Aluminiumprofile und anthrazitfarbene Sitall-Flächen[130] gegliederte vertikale Fensterreihen. Die sowjetische Kritik schwärmte in den 1970ern nicht nur von dem zeitgemäßen Charakter dieses Hochschulkomplexes, sondern auch von der Aneignung bester "nationaler Traditionen" der altrussischen Architektur in Bezug auf Materialität und Farbigkeit.[131] Novikov arbeitete auch eng mit dem Künstler Ėrnst Neizvestnyj zusammen, der ein großflächiges Basrelief für den Innenraum des Bibliotheks- und Hörsaaltraktes gestaltete. Seine Komposition aus wissenschaftlichen Symbolen und Motiven befasst sich mit dem Sujet der Kraft des Verstandes, der die Kräfte der Natur in den Dienst der Menschheit stellt. Mehrere Sektionen – "Denker", "Kosmonaut", "Junges Elektron" und "Elektron-Gigant" – verteilen sich auf einer Gesamtfläche von etwa 1.000 Quadratmetern. Auch für den Platz des Mikroelektronik-Forschungszentrums hatte Neizvestnyj eine monumentale Skulptur entworfen, die Prometheus darstellen sollte. **(Abb. 35)** Auf dem dafür vorgesehenen Sockel wurde hingegen – laut Novikov auf Initiative des Ministers für Elektronik selbst – eine Lenin-Skulptur von Merab Merabišvili und Boris Tčora errichtet, die im Jahr 2009 entfernt wurde.[132]

1.2.4. Das gesamtstädtische Zentrum

Das Projekt für das gesamtstädtische Zentrum von Zelenograd, das in den folgenden Jahrzehnten weitgehend realisiert wurde, präsentierten seine Autor_innen im Jahr 1969 der sowjetischen Fachöffentlichkeit in der Zeitschrift *Architektura SSSR* in einem ausführlichen Beitrag mit vielen Plandarstellungen.[133] **(Bildteil S. 35-42)**

Atoms und des Sonnensystems darstellt – die Sonne entspricht dem Kern, Erde und Mond den diesen umkreisenden Elektronen. Tierkreiszeichen symbolisieren "die Ewigkeit des Weltalls". Die Melodie des Glockenspiels, das den Studienalltag begleitete, sollte den "Ruhm des menschlichen Verstands" zum Ausdruck bringen. Vgl. "Simvol instituta" 1972, S. 3; Pekareva 1976, S. 108-114.

[129] Bokov/Levinson 1973, S. 27.

[130] Das hier verwendete hochbeständige synthetische Plattenmaterial Schlackesitall (listovoj šlakositall) ähnelt Glaskeramik, wird aber durch Kristallisation aus Schlacke gewonnen.

[131] Bylinkin 1975, S. 2; Pekareva 1976; Astaf'eva-Dlugač 1984, S. 23. Romodin hebt auch die Inspiration durch Alvar Aaltos Universitätsbauten in Helsinki (1954–1969) hervor, Romodin 2015.

[132] Pokrovskij 1970, S. 20; Chajt/Volčok 1998, S. 30; Romodin 2015; Belogolovsky/Novikov 2013, S. 125.

[133] Pokrovskij u.a. 1969.

Einer Planungsvariante von Rožins Büro entsprechend fand das Zentrum seine endgültige Position unmittelbar oberhalb des nach Südosten zum Stausee hin abfallenden Uferhangs, in einer landschaftlich besonders malerischen Situation. **(Bildteil S. 38)** Am Uferhang selbst wurde ein zentraler Kultur- und Freizeitpark angelegt, dessen streng geometrische Wege- und Treppenführung die Sichtachsen der Hauptstraßen und dominanten Gebäude aufgriff. Direkt am See entstanden ein Badestrand und ein Bootsanleger. Den Park sollten auf beiden Seiten Sportkomplexe mit markanten architektonischen Formen umgeben, die allerdings nicht in vollem Umfang realisiert wurden.[134] Auf dem Plateau oberhalb des Parks, direkt über Treppen mit ihm verbunden, entstand eine weitläufige Platzfläche, die sich von Westen nach Osten über etwa einen halben Kilometer erstreckte. Sie war hauptsächlich Fußgänger_innen vorbehalten und durch Niveauunterschiede vom Durchgangsverkehr der angrenzenden Hauptstraßen isoliert, über zwei Zufahrtsrampen aber für Anlieger- und Lieferverkehr erreichbar. Auf dieser weiten Terrasse arrangierte das Team um Pokrovskij einige stark miteinander kontrastrierende Bauvolumen, mit Blick auf ihre skulpturale Wirkung, eine Dramatisierung des Landschaftsreliefs und die Panoramawirkung im Zusammenhang mit dem Wissenschaftszentrum am gegenüberliegenden Ufer der Wasserfläche. **(Abb. 40–42)**

An der Westseite des großen Platzes erhebt sich oberhalb des Zentralprospekts das Gebäude für Stadtrat und Partei (Dom Sovetov) mit plastisch gestaffelten Schrägen in Naturstein, die zur Straßenseite hin als beleuchtete Präsentationsfläche für große Banner angelegt waren. **(Abb. 43–47)** Der 1975 nach einem Entwurf von A. Klimočkin und A. Skačkov vollendete Bau wird heute als Präfektur der Stadt genutzt. Der quadratische Grundriss des viergeschossigen Gebäudes bildet einen Innenhof, der sich an drei Seiten durch Kolonnaden zum Platz hin öffnet. Von den Büroräumen – wie dem des Bezirksparteisekretärs – bot sich gleichzeitig eine hervorragende Übersicht über die Stadt.[135] Bei diesem Gebäude war auf dem Platz auch eine Redetribüne für Kundgebungen bei Demonstrationen angeordnet. Im Alltag wurde und wird der angrenzende Teil des zentralen Platzes als Parkplatz von den Beschäftigen der Stadtverwaltung und der sonstigen dort angesiedelten Büros genutzt.

Im östlichen Drittel des Platzes wurde mit langer Planungs- und Bauzeit von 1968 bis 1983 der Kulturpalast errichtet, der sich in einer komplexen Dreiecksgeometrie

[134] Pokrovskij u.a. 1969, S. 18-19; Pokrovskij 1970, S. 20.
[135] Vgl. Džalagonija 1979, S. 222, im Zusammenhang mit einem Interview mit dem Bezirksparteisekretär Aleksandr F. Zacharov.

von wandelbaren Sälen, Foyers und Terrassen auf verschiedenen Ebenen sowohl zum Park als auch zur Platzfläche öffnet. **(Abb. 48–50)** An seiner Planung waren die Architekt_innen D. Lisičkin, L. Makovskaja, B. Os'kin, A. Stiskin und I. Pokrovskij beteiligt. Die wabenartige Grundrissstruktur des Gebäudes orientiert sich an den schräg aufeinander zulaufenden Fluchtlinien des Zentralprospekts und der zweiten Hauptmagistrale, des Moskauer Prospekts, die auch in der Wegführung des Parks ihre Fortsetzung finden. In der Kritik wurde das Gebäude als gelungene Fusion von Tradition und Innovation interpretiert, da es sowohl auf dreiachsige Figuren des historischen Moskauer Städtebaus Bezug nahm als auch mit neuen Technologien eine multifunktionale Nutzung, flexible Raumaufteilung und Erweiterbarkeit des Gesamtkomplexes ermöglichte.[136]

Auf der Nordseite des Platzes entstand ein Hotelhochhaus mit markant über das Dach hinaus aufragenden Seitenfassaden nach einem Entwurf von Ju. Matjasov und V. Kuročkin. **(Abb. 42)** Diese Höhendominante des Zentrums war zwar am Ende der 1980er äußerlich weitgehend vollendet, wurde aber schließlich erst 2005 von der russischen Investitions- und Handelsbank als Businesszentrum fertiggestellt und in Betrieb genommen – nach über 35 Jahren Bauzeit und mehrfachem Wechsel der Bestimmung.[137] Auf beiden Seiten dieses Hochhauses sollte die Nordkante des Platzes auf ganzer Breite durch die flachen Gebäude eines Einkaufs- und eines Kommunikationszentrums (Torgovyj centr, Central'nyj universam i gastronom, Dom Svjazy) abgeschlossen werden. Die in der *Architektura SSSR* 1969 veröffentlichten Pläne der Architekten A. Vedeneev, B. Os'kin und Ju. Sverdlovskij dafür wurden nur in Teilen in den späten 1980ern realisiert. **(Bildteil S. 39 unten)** Die begehbaren Dächer dieser Bauten waren als dritte Terrassenebene oberhalb von Platz und Park geplant, die eine weite Aussicht über das Zentrum und den Stausee auf das Wissenschaftszentrum und die südlichen Stadtteile in Richtung Krjukovo versprachen. Mehrere Fußgängerbrücken sollten diese Dachterrasse gen Norden über die tiefer liegende Ost-West-Verbindungsstraße hinweg mit der Esplanade des Zentralprospekts und dem angrenzenden Wohnbezirk verbinden.[138] Doch wurde nur eine von ihnen an der Nordostecke des Platzes gebaut.

Gen Norden schließt ein architektonisch recht eindrucksvoller experimenteller Wohnbau das Stadtzentrum mit einem langgestreckten Körper ab. **(Abb. 51–53 und Bildteil S. 42)** Dieses auf Pilotis ruhende neungeschossige Laubenganghaus

[136] Astaf'eva-Dlugač 1984, S. 26; Pokrovskij u.a. 1969, S. 17.
[137] Interview Man'ko, Ivanov 2006.
[138] Pokrovskij u.a. 1969, S. 13; Chajt/Volčok 1998, S. 23.

erstreckt sich mit 514 Metern über die ganze Länge des zentralen Platzes. Es wird auch "Querflötenhaus" (Dom Flejta) genannt und wurde 1970 nach Plänen von Novikov, Saevič und Natal'ja Movčan fertiggestellt. Das Gebäude bildet einen räumlichen Abschluss zwischen dem Zentrum und dem nördlich davon gelegenen Mikrorajon Nr. 3, ermöglicht aber durch den Wechsel zwischen offenen Sektionen mit Pilotis und verglasten Ladengeschäften im Erdgeschoss die freie Zirkulation von Fußgänger_innen. Die Südfassade betonte die extreme Längenwirkung des Gebäuderiegels mit durchgehenden Bändern von Loggien und einer rhythmischen Wiederholung strukturierender Elemente, darunter rechteckige vergitterte Einschnitte in den Balkonbrüstungen aus Beton und vorspringende Dachelemente, die von den auf der Nordseite vor das Gebäude gestellten Treppentürmen "wie die Klappen einer Querflöte" über das flache Gebäudedach ragen. Die Anordnung und die Dimensionen des Bauwerks als Hintergrund und visueller Abschluss für das Stadtzentrum gen Norden waren jedoch nicht unumstritten.[139] Dieses Gebäude war zu sowjetischen Zeiten in Zelenograd das einzige Wohnhaus nach einem individuellen Entwurf. Das vom Elektronikministerium in Auftrag gegebene Experimentalprojekt rechtfertigte sich durch die demografischen Besonderheiten der Wissenschaftsstadt: Es bot vor allem kleine Ein- und Zweiraumappartements für junge Wissenschaftler_innen und einige wenige Maisonettewohnungen an. Den Wohnkomfort beschreiben ehemalige Einwohner_innen in lokalhistorischen Internetforen aus heutiger Perspektive allerdings als zweifelhaft.

Das Projekt für das gesamtstädtische Zentrum sah also eine vielfältige Funktionsmischung vor: Stadtverwaltung und Partei, Kultur und festliche Zusammenkünfte, Kommunikation, Gastronomie und ein breites Einkaufsangebot, Sport und Erholung im Park und nicht zuletzt Wohnen und die Unterbringung von Gästen und Delegationen im Hotelhochhaus. In städtebaulicher Hinsicht wurde dafür ein monumentales Gesamtensemble in einer modernen Architektursprache entworfen, bei dem nicht nur technische Innovationen, sondern auch konzeptionelle Bezüge auf "nationale Traditionen" integriert wurden. **(Bildteil S. 35)** Dem Entwurf nach sollten auf mehreren Ebenen die Ströme der Fußgänger_innen und des Verkehrs ungestört voneinander fließen können. Verschiedene Terrassenebenen, Platz- und Parkbereiche sollten für die Besucher_innen des Zentrums Aufenthaltsbereiche mit

[139] Als "aufgeblasen" und störend für die räumliche Verbindung zwischen Wohnbezirk und Stadtzentrum kritisieren es z.B. Pavličenkov/Ikonnikov 1975, S. 526. Auch im Rückblick überzeugt dagegen Chajt/Volčok 1998, S. 22-23. Kazakova 2015 berichtet, dass mit diesem Gebäude auch die Sicht vom Wissenschaftszentrum auf die einfachen viergeschossigen Blocks der ersten Plattenbaugenerationen verdeckt werden sollte.

unterschiedlichen Qualitäten für gesellschaftliche, Kultur- und Freizeitzwecke bieten. Aufgrund der verzögerten und unvollständigen Realisierung einiger Bauten blieben diese imposanten Freiräume aber über eine lange Zeit wenig definiert.

1.2.5. Die Entwicklung eines Experiments

Während diese zentralen Stadträume konzipiert und Schritt für Schritt realisiert wurden, wuchs die grüne Neustadt in einem enormen Tempo – pro Jahr wurden in den 1960ern etwa 3.000 Wohneinheiten für circa 10.000 Menschen erbaut. Hier siedelten sich meist junge, sehr hoch qualifizierte Menschen an, nachdem sie einen Arbeits- oder Studienplatz erhalten hatten. Dementsprechend lag die Geburtenrate in den frühen 1970ern doppelt so hoch wie im Landesdurchschnitt. Zelenograd gewann ein sehr spezifisches Profil als Wohn- und Arbeitsort vor allem hochqualifizierter Expert_innen, deren Arbeit überwiegend im Kontext der Forschung und Produktentwicklung für Militär- und Verteidigungsaufgaben stand.[140]

Zelenograd war ein wichtiges urbanistisches Experimentierfeld, auf dem seit Ende der 1950er Jahre mit dem Mikrorajon-Prinzip und dem gestuften System von Versorgungszentren grundlegende Prinzipien der spätsowjetischen, an der internationalen Moderne orientierten planerischen und städtebaulichen Praxis entwickelt und baulich umgesetzt wurden. Das Prinzip des Mikrorajon trat in dieser Stadt sogar bei den Adressen an die Stelle der Straße: Statt mit Straßenname und Hausnummer lebte man hier nur mit einer vierstelligen Ziffer, die sich aus den Nummern von Mikrorajon und Gebäude (korpus) zusammensetzte. Auf die hier gesammelte Planungserfahrung rekurrierte beispielsweise das Forschungsinstitut für Städtebau des Bauakademie bei der Erarbeitung des Handbuchs *Grundlagen des sowjetischen Städtebaus*.[141] In Nikolaj V. Baranovs Monografie über zeitgenössischen Städtebau von 1962 wurde der Plan des ersten Mikrorajon von Zelenograd als Illustration zur Titelseite gezeigt.[142] **(Abb. 13)** Auch das stark praxisorientierte Handbuch *Spravočnik proektirovščika: Gradostroitel'stva* von 1963 führte die Stadt nicht nur als Planungsbeispiel für eine Satellitenstadt, sondern auch als Vorbild für die ideale Struktur einer Mittelstadt mit einem dreistufigen System von gesellschaftlichen Zentren an.[143]

---

[140] Colton 1995, S. 447, 870 (Fn. 158), zitiert Schätzungen russischer Journalisten aus den frühen 1990ern, die 90 Prozent der Wirtschaftsleistung in Zelenograd in Zusammenhang mit Militär- und Verteidigungsaufgaben stellten.
[141] *Problemy sovetskogo gradostroitel'stva* 13, 1961, S. 2-3.
[142] Baranov 1962.
[143] Gosgraždanstroj, CNIIP gradostroitel'stva 1963, S. 65, 102. Vgl. auch Smirnova/Chromov 1973.

In Zelenograd wurden neue Typenbauprojekte aus Moskauer Fabrikation ausprobiert, bevor sie korrigiert und optimiert in Moskau und unionsweit in Serie gingen.[144] Der Stadtarchitekt Pokrovskij berichtete: "Fast ganz Zelenograd wurde auf Rädern aus Moskau herbeigeschafft, aus den Baukombinaten der Stadt, sodass die Sauberkeit des Experiments gewahrt blieb."[145] Darüber hinaus wurde vor der Kulisse der Musterbaustelle Zelenograd 1970 eine wesentliche Neuerung in der Organisation des sowjetischen Bauwesens ausprobiert und perfektioniert: die nach dem Brigadier Zlobin benannte Methode der eigenverantwortlichen Auftragsabwicklung und Rechnungslegung von Baubrigaden für die von ihnen errichteten Gebäude (brigadnyj podrjad).[146] Zelenograd diente auch in den 1970ern und 1980ern nicht nur dem Moskauer Bauwesen, sondern Tausenden von Delegationen aus der gesamten Sowjetunion und dem sozialistischen Ausland als Anschauungsobjekt, wie die Bezirksparteiorganisation stolz vermerkte.[147] Alles in dieser Stadt schien auf Vorzeigbarkeit angelegt zu sein: von Stadtplanung und Städtebau über neue Typenbauten und die Organisation der Bautätigkeit bis hin zu der Sorgfalt, mit der hier Wohnumfeld und öffentliche Räume im Wettstreit um die Auszeichnung als "beispielhafte Wohngebiete" gepflegt wurden.[148] Selbst die Elektroherde und die EDV-gesteuerte Wasserversorgung und Kanalisation Zelenograds wurden unionsweit als die ersten Vorbilder ihrer Art bekannt gemacht.[149]

Die Stadt Zelenograd wurde also sowohl auf dem Zeichentisch als auch auf der Baustelle, im Alltag der Planer_innen wie der ersten Bewohner_innen und nicht zuletzt für Besucher_innen und in medialen Repräsentationen von Havana bis Vladivostok als eine Stadt der generischen, universell anwendbaren Neuerungen konstruiert. In Laufe der 1960er suchten ihre Architekt_innen nach Wegen, diesem besonderen Ort der sowjetischen Modernität ein eigenes Gesicht in Form eines "einzigartigen Stadtbilds" ("charakternyj zapominajuščijsja oblik")[150] zu verleihen. Dazu boten sich in den gesellschaftlichen Zentren und bei Ausnahmebauten für das Elektronikministerium durch die Entwicklung von individuellen Entwürfen besondere Möglichkeiten, die das Team um Pokrovskij für ein Gesamtkonzept eines modernen zentralen Ensembles nutzte. Doch Zelenograd erscheint auch einzig-

---

[144] Vgl. Astaf'eva-Dlugač 1984, S. 21; Chajt/Volčok 1998, S. 21-22.
[145] Zitiert nach Džalagonija 1979, S. 224; vgl. Chajt/Volčok 1998, S. 21.
[146] Die ersten so errichteten Gebäude waren 14-geschossige Wohntürme in Ziegelmauerwerk. Als Auswahl aus zahlreichen Presseberichten zu Zlobin siehe Mel'nikov 1971; Popov 1974; vgl. auch Džalagonija 1979, S. 226; Pokrovskij 1998, S. 33.
[147] Il'in 1979, S. 13-15; Kabinet političeskogo prosveščenija RK KPSS 1988, S. 15.
[148] Vgl. "Na pervom meste – gorod Zelenograd" 1977, S. 1; Astaf'eva-Dlugač 1984, S. 25.
[149] Džalagonija 1979, S. 231; Kabinet RK KPSS 1988, S. 11; Krasnova/Širšov 1996.
[150] Pokrovskij u.a. 1969, S. 6; vgl. auch Pavličenkov 1974, S. 78.

artig durch die generelle Qualität und Sorgfalt der baulichen Ausführung bis in die Details nicht nur bei individuellen Architekturen und den städtebaulichen Lösungen der zentralen Stadtbereiche, sondern gerade bei den Typenbauprojekten, die den größten Teil der baulichen Strukturen in der Stadt ausmachen. Beides wurde in der sowjetischen Kritik hervorgehoben, wie im folgenden Abschnitt ausführlicher dargestellt wird. In einem gewissen Sinne stellt Zelenograd damit die Realisierung einer modernen Vision der Urbanisierung dar, in der die seriellen Bauten ebenso ubiquitär und identitätsstiftend erscheinen wie die russische Birke, die fast unweigerlich als Topos in den Bildstrecken zu der Neustadt auftaucht und diese in ihrer Universalität an spezifische Bilder und eine spezifische kollektive Imagination von Natur und Nation rückbindet.

Die in den frühesten Planungsphasen vorgesehene Zielgröße von 65.000 hier angemeldeten Einwohner_innen wurde schon 1972 erreicht, einschließlich Auswärtiger bewohnten die Stadt Mitte der 1970er circa 90.000 Menschen.[151] Der Generalplan von 1969 war zunächst auf eine Perspektive von 120.000 ausgelegt, doch bereits Mitte der 1970er Jahre rechnete man mit 200.000. Zum weiteren Ausbau der Stadt verdoppelte man 1972/73 ihr Territorium durch die Eingemeindung umliegender Orte auf 2.230 Hektar und verdichtete die Wohnbebauung neuer Bezirke, wie in den gleichzeitig entstehenden Wohnbezirken bzw. Großsiedlungen vieler sowjetischer Städte. 1978 hatte Zelenograd 127.000 Einwohner_innen. Etwa 80 Prozent von ihnen waren aus Moskau zugezogen, 10 Prozent aus den Umlandgemeinden, die Übrigen aus anderen Regionen der Sowjetunion.[152] Zu diesem Zeitpunkt waren 80 Prozent der Einwohner_innen mit eigenen Wohnungen versorgt.[153]

In der ersten Hälfte der 1980er wurde mit dem 11. und dem 12. Mikrorajon die auf der Grundlage des Generalplans von 1969 vorgesehene Entwicklung der Stadt im Wesentlichen vollendet. Doch sie wuchs auch in den 1980ern rasant.[154] Pro Jahr kamen weiterhin etwa 60.000–75.000 Quadratmeter Wohnfläche neu dazu. Der Generalplan von 1986 sah eine erneute Erweiterung nach Süden vor: 1987 wurden dem Stadtgebiet weitere 1.330 Hektar hinzugefügt. Im Zusammenhang mit der Planung eines weiteren Forschungs- und Produktionszentrums für Elektronik im Süden der Stadt sah man zu diesem Zeitpunkt eine erneute Verdoppelung der

[151] Merlin 1974, S. 46.
[152] Il'in 1978, S. 1, 11.
[153] Džalagonija 1979, S. 222.
[154] Vgl. Astaf'eva-Dlugač 1984; Kabinet RK KPSS 1988; Chajt/Volkov 1998.

Einwohnerzahl vor, die inzwischen 160.400 erreicht hatte. Das neue Forschungszentrum wurde jedoch nicht realisiert, während der Wohnungsbau angesichts des chronischen Wohnungsmangels in Moskau immer weiter fortschritt. Damit kippte die Pendlerbalance und Zelenograd entwickelte sich durch den intensiven, verdichteten und immer weiter in die Höhe schießenden Wohnungsbau schließlich bis in die Gegenwart mehr und mehr zu einer gepflegten und geschätzten modernen Schlafstadt in der Peripherie der Haupstadt.[155]

1.3. Reaktionen und Reflektionen zu einem modernen Städtebauexperiment

1975 erhielten Pokrovskij und seine wesentlichen Mitstreiter für ihre zehnjährige Planungs- und Entwurfsarbeit in Zelenograd den Staatspreis der Sowjetunion für Architektur.[156] In der Folgezeit erhielt sein Projektbüro am Mosproekt-2 weitere Aufträge für große Prestigeprojekte auch außerhalb der Satellitenstadt, unter anderem für den Bau der Botschaft der UdSSR in Paris und des Gosstroj-Gebäudes in Moskau. Einige Architekten aus dem Projektbüro stiegen wie erwähnt selbst zu leitenden Funktionen mit eigenen Studios in den Projektorganisationen des Moskauer Bauwesens auf.[157] Städtebau und Architektur der Stadt Zelenograd wurden in der sowjetischen Presse insbesondere mit Blick auf die zentralen Stadtbereiche als herausragend und beispielhaft dargestellt – eine Einschätzung, die auch heute nicht wenige Architekt_innen und Kritiker_innen teilen.[158] Novikov hält die Stadt im Rückblick für "eine der besten der Sowjetunion".[159] Pokrovskij selbst ordnete die Entwicklung der Stadt stärker in die sowjetische Baugeschichte insgesamt ein: "Alle Erfolge und Fehlgriffe unseres Städtebaus der vergangenen Jahre kann man in Zelenograd in Augenschein nehmen wie die Jahresringe eines Baums."[160] Doch auch unbeteiligte Zeitzeugen hoben immer wieder die hohe Qualität von Planung und Bauausführung der Typenbauten in Zelenograd hervor: Sogar die frühesten Typen von Vier- und Fünfgeschossern (etwa aus der ungeliebten Serie K-7) hätten durch Sorgfalt in den Details der Ausführung und gut gepflegtes grünes Umfeld

---

[155] Vgl. Romodin 2015.
[156] Der Staatspreis wurde an die Architekten I. Pokrovskij, A. Boldov, A. Klimočkin, D. Lisičkin, F. Novikov, G. Saevič und Ju. Sverdlovskij sowie die Ingenieure S. Dement'ev, B. Zarchi, Ju. Ionov, B. Kirillov und Ju. Kelarev verliehen, *Pravda*, 7. November 1975; vgl. Džalagonija 1979, S. 224; Astaf'eva-Dlugač 1984, S. 24; Chajt/Volčok 1998, S. 26.
[157] Astaf'eva-Dlugač 1984, S. 21.
[158] Smoljar 1970, S. 29; Barchin 1974, S. 78-79; Bylinkin 1975, S. 2; Movčan 1975, S. 4; Anderson 2015, S. 241-242; Romodin 2015; Kazakova 2015.
[159] Belogolovsky/Novikov 2013, S. 127.
[160] Zitiert nach Džalagonija 1979, S. 224.

ihre Würde und einen gewissen ästhetischen Anspruch bewahrt.[161] Auch die Einbettung der Neustadt in die Waldlandschaft wurde häufig gelobt: Der umliegende Wald sei durch die offene Bebauungsstruktur überall präsent und sichtbar, und in den Parks und Grünzonen der Stadt war reicher alter Baumbestand zwischen den Neubauten erhalten geblieben – ein durchaus untypisches Bild für Neustädte. So schwärmte der Architekturkritiker Pavličenkov 1974: "Jedes Element der Stadt und ihr System im Ganzen fügen sich organisch in die natürliche Landschaft ein, was der einfachen und klaren Struktur einen malerischen, einzigartigen Charakter verleiht."[162] Auch die an den Rändern der Stadt platzierten Gewerbegebiete erschienen ihm "organisch" an die Wohngebiete angeschlossen.

1.3.1. Vorbildliche Planungsstrukturen

Der Erfolg des Projekts Zelenograd schien bereits in den frühen 1970ern gewiss, obwohl es ein Ausnahmefall blieb und Nutzen und Nachteile von Satellitenstädten in der Sowjetunion in den 1960ern und 1970ern durchaus kontrovers diskutiert wurden.[163] Auch der französische Planungsexperte Pierre Merlin beschrieb die Stadt Zelenograd in der Mitte der 1970er Jahre als einzigartiges, gelungenes Beispiel für eine planmäßig angelegte Satellitenstadt der Stadt Moskau mit wirtschaftlicher und urbanistischer Zielsetzung.[164] In Bezug auf architektonische Qualität, planerische Steuerung und bauliche Ausführung galt Zelenograd als Messlatte für andere sowjetische Neustädte, die jedoch in vielen Fällen aufgrund ungleich kleinerer finanzieller und personeller Ressourcen kaum erreichbar schien.[165] Die Ursachen für den Erfolg dieses Neustadtprojekts sah man auch in der eingangs beschriebenen landschaftlich und verkehrsmäßig günstigen Standortwahl, aber vor allem in der Organisationsstruktur, den Besonderheiten des Planungsprozesses und den schöpferischen Leistungen eines talentierten Architektenkollektivs.[166]

Als wichtigste Faktoren für die erfolgreiche Planung und Realisierung Zelenograds identifizierten Architekten und Kritiker die komplex organisierte Gesamtplanung

---

[161] Džalagonija 1979, S. 222-224; Bokov/Levinson 1973; Merlin 1974, S. 79.
[162] Pavličenkov 1974, S. 79.
[163] Kritische Reaktionen folgten bereits auf die Vorstellung der Planung für Krjukovo beim Allunionskongress für Städtebau 1960 (Zuschriften RGAĖ f. 339, op. 3, d. 1050, l. 21 verso, 78-79, 154). Satellitenstädte wurden darin als weiterer Anreiz zum Zuzug in den ohnehin dicht besiedelten Agglomerationsraum Moskau kritisiert und statt hoher Investitionen in neue Musterstädte eine angemessene Ausstattung der vielen bestehenden Klein- und Mittelstädte gefordert. Vgl. auch Bokov/Levinson 1973; Colton 1995, S. 477-479.
[164] Merlin 1974, S. 43.
[165] Vgl. etwa Protokoll der Komiteesitzung des Gosgraždanstroj vom 11.04.1968, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 879, l. 273-284.
[166] Pavličenkov 1974, S. 78; Astaf'eva-Dlugač 1984, S. 24-25.

(kompleksnoe proektirovanie) und die umfassende Aufsicht über die Bautätigkeit, die die planenden Architekt_innen durch die Nähe zu Moskau und die Ansiedlung des Projektbüros vor Ort von Anfang an unmittelbar auf der Baustelle ausüben konnten.[167] Hervorgehoben wurde zudem, dass alle Planungsstadien (vom Generalplan bis zur detaillierten städtebaulichen Planung und der eigentlichen Ausführungsplanung) in einer Hand oder zumindest im gleichen Arbeitszusammenhang lagen, sodass die funktionale Zonierung in der Fläche in Einklang mit der räumlichen Form, den Besonderheiten der lokalen Topografie und der Entwicklung über die Zeit gebracht werden konnte. Im Zuge des langfristigen Planungsprozesses konnte so angemessen auf Veränderungen der Bedingungen reagiert werden. Hinzu trat eine besondere Personenkonstellation in der Planung, die sich durch große Kontinuität in der Leitungsebene (Pokrovskij und Boldov), ein hohes kreatives Potenzial und ein ausgezeichnetes Netzwerk der Unterstützung und Befähigung auszeichnete. All dies war für die sowjetische Städtebaupraxis keineswegs selbstverständlich, sondern die Ausnahme, wie der Blick auf andere große städtebauliche Vorhaben verdeutlicht – zum Beispiel den Bau der Neustadt Tol'jatti, der im nächsten Kapitel beschrieben wird. Stadtplaner_innen und Architekt_innen beklagten regelmäßig die oft große physische und zeitliche Distanz zwischen Planung und Realisierung in der sowjetischen Städtebaupraxis und die fehlenden Möglichkeiten zur Bauaufsicht und Qualitätskontrolle durch die Planenden.[168] Wie bereits beschrieben, kam es auch bei einzelnen Gebäuden wie dem Kulturpalast in Zelenograd zu immens langen Bauzeiten. Dennoch wurde immer wieder das schon frühzeitig erkennbare stimmige Gesamtbild der Stadt hervorgehoben, in das sich die später realisierten Komponenten einfügten, etwa in dem auch ins Englische übersetzten Standardwerk Andrej Ikonnikovs zur sowjetischen Architektur aus den späten 1980ern:

> "By the early 1970s the town of Zelenograd presented a coherent, impressive and memorable image both as a whole and in its parts. A tangible structural coherence had been achieved despite the fact that the main component, viz. the general urban centre, was completed only during the 1980s. This proved to be a test of the quality of its urban composition which had to be coherent and natural even when not yet fully completed."[169]

---

[167] Pokrovskij u.a. 1969. In diesem Sinne zitieren den Architekten auch Astaf'eva-Dlugač 1984, S. 24, und Chajt/Volčok 1998, S. 19.
[168] Kratkij otčet o rabote Vsesojuznogo soveščanija po gradostroitel'stvu 1960 (Kurzbericht über die Arbeit der Allunionskonferenz für Städtebau), RGAĖ f. 339, op. 5, d. 1035, l. 50-62, bes. l. 52, 55-57.
[169] Ikonnikov 1988, S. 323.

1.3.2. Städtebauliche Ensemble mit Maß und Geschmack

Während die für Zelenograd etablierten Planungsstrukturen und Arbeitsbedingungen schon seit der ersten Planungsphase einhellig als vorteil- und vorbildhaft bewertet werden, zeigen sich in der Rhetorik der Publikationen über das Vorhaben und der Architekturkritik durchaus gegenläufige Strömungen, was den "schöpferischen" Part der Architekt_innen von Zelenograd betrifft. An der Wende zu den 1960er Jahren deklinierten Projektdarstellungen die generische Neustadt noch vorrangig als Rechenexempel und organisatorische Aufgabe mit großem Zahlenapparat durch.[170] Dabei wurden zwar die ästhetischen Ansprüche der sowjetischen Menschen zur Geltung gebracht, aber in Bezug auf die Arbeit der Architekt_innen künstlerische Aspekte kaum angesprochen. Spätestens zu Beginn der 1970er, nachdem schließlich auch individuelle Entwürfe zur Ausführung gekommen waren, fanden indessen die künstlerischen Aspekte in der Arbeit der Architekt_innen wesentlich stärkere Betonung: Kritiker_innen lobten ihre Kompositionsleistung und Kreativität in den höchsten Tönen, und die Architekten selbst betonten – wie beschrieben – den Stellenwert der Arbeit am Modell und der Synthese der Künste im städtebaulichen und architektonischen Entwurfsprozess. Dieser wurde als Vollendung einer gelungenen funktionalen Stadtplanung aufgefasst, und ihr damit als kreative Leistung noch übergeordnet.

Anhand von zwei Artikeln in den sowjetischen Leitmedien *Pravda* und *Literaturnaja Gazeta,* in denen die etablierten Architekturhistoriker Nikolaj P. Bylinkin und Gennadij Ja. Movčan Zelenograd im Vorfeld zur Verleihung des Staatspreises 1975 bewerteten, lassen sich gut die Kategorien nachvollziehen, mit denen Architektur und Städtebau in den 1970er Jahren wieder als Hochkultur und Domäne schöpferischer Meisterschaft gefasst wurden, die gerade unter den Bedingungen des industriellen Massenwohnungsbaus gefordert sei. Bereits die Titel stellten entsprechende Begrifflichkeiten in den Vordergrund: Ensemble, Maß und Geschmack.[171]

Bylinkins Text "Die Ensemble von Zelenograd" in der *Pravda* verweist zunächst auf die häufig in der sowjetischen Presse geäußerte Kritik an der Monotonie, Langeweile und Trübsal der Architektur des Massenwohnungsbaus. Angesichts dessen sei die Leistung der Architekt_innen von Zelenograd, der klassischen Trias "Nutzen, Einfachheit und Schönheit" vollwertigen künstlerischen Ausdruck zu geben, um so höher anzusiedeln. Seine Darstellung der Neustadt fokussiert auf die

[170] Vgl. v.a. die ausführliche Darstellung bei Rožin 1961.
[171] Bylinkin 1975; Movčan 1975.

Hauptmagistrale des Zentralprospekts und entwickelt sich entlang dieser vom Kriegsmonument am Stadteingang zum Partei- und Stadtratsgebäude im Zentrum, mit kurzen Einschüben zu den Ensembles des Platzes der Jugend und des MIĖT. Er charakterisiert das Bild der Stadt und ihre Architekturen in Bezug auf Monumentalität (monumental'nost') und Maßstäblichkeit (masštabnost'), als ausdrucksvoll (vyrazitel'no) oder lyrisch (lirično). Zwar fehlt es im Text nicht an Hinweisen auf die Lebensqualität in der grünen Stadt und den Komfort zahlreicher Geschäfte und Dienstleistungseinrichtungen, doch die ultimative Bedeutung "der schöpferischen Arbeit des talentierten Kollektivs, das den Bau von Zelenograd leitet", wird in der Schaffung eines spezifischen Stadtbilds gesehen, das Bylinkin vor allem über die zentralen Ensembles und Magistralen definiert.[172]

In der *Literaturnaja Gazeta* wird die Vorbildhaftigkeit Zelenograds in Bezug auf "Maß und Geschmack" mit Fotos aus den zentralen Stadträumen in Szene gesetzt. **(Bildteil S. 49)** Der Autor Movčan stellt die Stadt mit ähnlichen Bewertungskategorien, aber noch mehr Pathos als adäquate Antwort auf die Anweisung des ZK und des Ministerrats der UdSSR von 1969 zur Verbesserung der Qualität in Wohn- und Zivilbau dar. Auch seine Beschreibung stellt die Magistrale des Zentralprospekts als hauptsächliches Kompositionselement in den Mittelpunkt und verfolgt diese vom "starken Akkord" des Kriegsmonuments bis zum gesamtstädtischen Zentrum, wo das "Ensemble der freistehenden Gebäude einem Orchester ähnelt, bei dem jedes Instrument seine Partie spielt, und alle zusammen Harmonie ergeben." Er lobt "effektvolle" Panoramen und Gebäude, stellt deren Einzigartigkeit in der Formgebung und Plastik heraus und schließt:

> "Der allgemeine Eindruck: großer Maßstab und Gemütlichkeit, Komfort und Schönheit stehen im Einklang, nichts ist aufgesetzt oder schreiend. Alles wirkt natürlich, ruhig und angenehm. In Zelenograd gelang es, die Vorzüge eines großen Kultur- und Verwaltungszentrums mit den Freuden des Lebens in einem kleinen Ort zu verbinden."[173]

Beide Artikel sind offenbar aus automobiler Perspektive verfasst, ohne dies explizit zu erwähnen: Die Beschreibungen der Räume folgen einer Fahrt über die Schnellstraße aus Moskau bis ins gesamtstädtische Zentrum Zelenograds. Wohngebiete und Wald erscheinen als bloßer Hintergrund der sich plötzlich und effektvoll eröffnenden Panoramen der zentralen Ensembles. Als Vollendung der Stadt wird die Vollendung der städtebaulichen Gesamtkomposition des Zentrums antizipiert, de-

[172] Bylinkin 1975, S. 2.
[173] Movčan 1975, S. 4.

ren Gestalt und Einzigartigkeit durch das Talent und die schöpferische Meisterschaft der Architekt_innen bestimmt wird.

Diese Texte verdeutlichen, wie der in den 1930er bis 1950er Jahren dominierende Anspruch an Architektur und Städtebau, monumentale und harmonische städtebauliche Ensemble zu gestalten, in den 1970ern wieder als wesentlicher Referenzpunkt für die Bewertung der Qualität von zentralen städtischen Räumen und ihrer Gestaltung angeführt wurde (vgl. Kap. 3.1.3 und 4.1.4.). Dies gilt auch für eine Besprechung Zelenograds des Architekten Pavličenkov von 1974, die einige Jahre später passagenweise im Wortlaut in die sowjetische *Allgemeine Geschichte der Architektur* (*Vseobščaja istorija architektury*) übernommen wurde. Im Zuge seiner ansonsten sehr positiven Bewertung Zelenograds beanstandete er allerdings im Gegenteil, dass die abwechslungsreichen Gebäude der verschiedenen Zentrumsbereiche insgesamt nicht wirklich zu einem Ensemble zusammenkämen, obwohl jedes für sich genommen architektonisch anspruchsvoll und erfolgreich sei.[174]

1.3.3. Experiment mit ungewissem Ausgang: Kritik der spätsowjetischen Moderne

Das Stadtexperiment Zelenograd wurde in der sowjetischen Architekturkritik und Presse jedoch durchaus nicht nur als Anlass genommen, in der Ära Stalin ausgeprägte Konzeptionen von Architektur und Städtebau zu perpetuieren und diese auf aktuelle moderne Stadträume, deren Produktionsbedingungen und damit im Zusammenhang stehende Urbanisierungsprozesse anzuwenden. Welch unterschiedliche Reaktionen dasselbe Stadtbild zeitigte, verdeutlicht ein nachdenklicher Artikel der jungen Architekten Bokov und Levinson über Zelenograd aus dem Jahr 1973 in der Zeitschrift *Dekorativnoe iskusstvo*, der im Kontext einer über das Jahr verteilten Serie von Beiträgen zur Problematik "Mensch und Umwelt" erschien.[175] **(Bildteil S. 44-50)** Dieser Artikel war unter anderem mit einer Fotografie des Platzes der Jugend illustriert, die aus genau derselben Perspektive aufgenommen war wie die Illustration zu Movčans zwei Jahre später erscheinenden Lobeshymne auf "Maß und Geschmack" in der *Literaturnaja gazeta*. Doch wies hier die Bildunterschrift diesen Freiraum kritisch als Leerstelle von den Dimensionen eines Flugfelds aus.[176] **(Bildteil S. 46)**

---

[174] Pavličenkov 1974, S. 85; Pavličenkov/Ikonnikov 1975, S. 524-527.
[175] Bokov/Levinson 1973.
[176] Ebd., S. 20-21. Die Bildunterschrift lautet "Aerodromnyj 'prostor' Zelenograda" – wörtlich übersetzt: "Ein flugfeldartiger 'Freiraum' in Zelenograd".

Die Autoren verstanden Zelenograd zwar ebenfalls als eine Stadt der Architekt_innen bzw. als urbanistische Gesamtkomposition auf der Grundlage spezifischer künstlerischer Kompositionsprinzipien – als programmatisches und qualitätvoll realisiertes Produkt der zukunftsorientierten, modernistischen Planungs- und Gestaltungshaltung der 1960er Jahre. Aber sie setzten sich wesentlich intensiver mit der alltäglichen, gelebten Raumerfahrung in der Neustadt auseinander und kamen zu ganz anderen Schlussfolgerungen, was die weiteren Aufgabenstellungen für Architektur und Städtebau betraf. Diese machten sie insbesondere an der Problematik der Zentralitäten und der Urbanität in Zelenograd fest, die sie mit Blick auf die Raumstruktur Zelenograds selbst folgendermaßen betrachteten:

> "Das Zentrum von Zelenograd ist nicht so leicht ausfindig zu machen, vor allem deshalb, weil Zelenograd mehrere Zentren (von gesamtstädtischer Bedeutung) hat, das heißt Orte, um die aus diesen oder jenen Gründen kein einziger Einwohner herumkommt. Die Hauptrolle spielt heutzutage das Zentrum um den Platz der Jugend. Die Auswahl der Objekte, die hier versammelt sind (ein Kinotheater und ein umfangreiches Gebäude, in dem einige Geschäfte, Dienstleistungen und Restaurants untergebracht sind), ergibt sich aus den realen Bedürfnissen der Einwohner und entspricht nominal den geltenden Standards. Dennoch wird weniger als einen Kilometer von diesem ersten Zentrum entfernt am Ufer eines künstlichen Gewässers ein neues Zentrum mit Gebäuden für gesellschaftliche Organisationen, ein Hotel, Einkaufszwecke und Kultur errichtet. Das dritte Zentrum entwickelte sich fast ungeplant und schon lang vor dem Bau Zelenograds – auf dem Platz bei der Bahnstation Krjukovo. Und schließlich bilden die Plätze an den jeweiligen Schnittstellen zwischen den Wohngebieten und dem nördlichen und südlichen Gewerbegebiet, natürlich weniger hervorstechend, ein viertes und ein fünftes Zentrum." [177]

Sie problematisierten zudem das Verhältnis der Satellitenstadt zum eigentlichen Zentrum, der Großstadt Moskau:

> "Mit der Gestalt (oblik) des zentralen Teils ihrer kleinen Stadt im Wald machten die Architekten sehr deutlich, das dies kein 'Städtchen im Walde' sein soll. Fünf Plätze von fast der Größe des Roten Platzes, aufgereiht an einer Magistrale von fast der Länge des Nevskij Prospekt, an der Hochhäuser von fast den Dimensionen des Neuen Arbat aufgestellt sind. Wie Flugfelder gepflastert und Plätze genannt, erscheinen die weiten Räume Zelenograds, auf denen einsame Häuser erstarrt sind, im Vergleich zu den Plätzen und Straßen der Großstadt leer und unbewohnt. Mit seiner Weite und Lakonik steht der hiesige Zentralprospekt stolz den ärmlichen Durchfahrten in den neuen Bezirken von Moskau und den verstopften Straßen der Altstadt gegenüber. In Zelenograd präsentieren die Architekten ihr Ideal von Einfachheit und Klarheit. Die Kraft und Freiheit einer Architektur der geraden Linie und des rechten Winkels sollte hier, offensichtlich, eine ruhige und die Seele erhebende Atmosphäre gewährleisten, als Grundlage dafür, stolze und starke Menschen aufzuziehen. Die Umwelt der Neustadt sollte sich positiv von der verwirrten, vieldeutigen, überladenen Umwelt der alten übergroßen Stadt abheben. Es gibt nicht viele Städte,

[177] Ebd., S. 24.

> wo die Architektur so stark mit so vielen romantischen Symbolen verbunden ist, wie sie vor zehn Jahren in Literatur, Film und bildender Kunst vorkamen."[178]

Bokov und Levinson sahen in der Hybridität der grünen Satellitenstadt nicht wie Movčan ihren Vorzug, sondern ein Grundproblem: Als artifizieller Mischung aus Stadt und Wald fehle es hier ebenso an Urbanität wie an deren Gegenpol, wirklich unberührter Natur. Sie bescheinigten den Städtebauern Kurzsichtigkeit bei "dem Versuch, mit den Mitteln der Architektur in Zelenograd eine Umwelt mit urbanen Eigenschaften (sredu, nesuščuju urbanističeskie čerty) zu schaffen" – denn Lärm, Gedränge und Trubel, die es hier nicht gebe, seien eben "nicht nur Unrast [...], sondern ein Anzeichen äußerst intensiver sozialer Prozesse (processa obščenija), das Brodeln im Kessel der urbanen Kultur, [...] Ausdruck eines intensiven Lebensrhythmus."[179] Das Leben in den Wohngebieten von Zelenograd sei angenehm für Kinder und ältere Menschen, doch für den aktiveren Teil der Stadtbevölkerung, der das kulturelle Leben bestimme und damit auch Adressat der zentralen öffentlichen Räume und Gesellschaftsbauten sei, stelle sich unweigerlich die Frage, ob der Abend nicht besser in Moskau zu verbringen sei als hier. Die Rolle der Neustadt als wissenschaftliches, industrielles und akademisches Zentrum erfordere es, "in der Stadt insgesamt eine erfülltere, urbanere Umwelt zu schaffen" ("neobchodimost' bolee nasyščennoj, urbanizirovannoj sredy dlja goroda v celom"). Dafür sei es nicht ausreichend, durch Architektur den Eindruck von Klarheit und Präzision zu erwecken, sondern diese müsse "die Entstehung einer eigenen, einzigartigen Kultur dieser Stadt stimulieren".[180]

Um dies zu erreichen, schien diesen Autoren ein langfristig festgelegter städtebaulich-architektonischer Gesamtentwurf der Architekt_innen eher hinderlich. Der geplante Raum des zukünftigen gesamtstädtischen Zentrums, der durch seine schiere Größe und seinen Baustellencharakter noch im Vagen blieb, bremse "den Prozess der Herausbildung von besonders wichtigen, populären und beliebten Orten, wo man sich trifft und ausgeht, die typisch für Zelenograd sind, von eigener Art und mit eigenen Traditionen."[181] Stattdessen forderten sie die Planungsverantwortlichen auf, spontane Entwicklungen und sich erst herausbildende Traditionen – mithin den Eigensinn der Stadtbewohner_innen – wahrzunehmen und mit den Mitteln von Architektur und Design zu unterstützen und zu "legalisieren" ("legaliziro-

---

[178] Ebd., S. 24.
[179] Ebd., S. 24-25.
[180] Ebd., S. 25.
[181] Ebd., S. 26.

vat'").[182] Eine Möglichkeit dazu sahen sie in der Gestaltung der Schnittstellen für den Transit nach Moskau mit öffentlichen Verkehrsmitteln, die ihrer tatsächlichen zentralen Bedeutung im Alltag der Satellitenstadt entspräche. Auch der architektonische Ansatz des MIĖT-Komplexes, der ihrer Ansicht nach mit vielschichtigen, beziehungsreichen, wohl durchdachten Räumen die Struktur einer "ganzen Stadt" in sich trug, erschien Bokov und Levinson als Bereicherung auf das neue Zentrum übertragbar.

Nicht mehr und nicht weniger als eine grundsätzliche Neuverteilung der Arbeitshierarchie bei der Herstellung einer Stadt stand hier zur Debatte: Nicht allein der kreative Entwurf und der gut organisierte Planungsprozess, sondern das eigensinnige Bewohnen einer Stadt wurde als wesentlich für die Herausbildung von zentralen Orten und die Produktion (sozialistischer) Urbanität herausgestellt. Damit ordneten Bokov und Levinson die schöpferische Definitionsmacht nicht vorrangig den Architekt_innen zu, sondern vielmehr den Stadtbewohner_innen, deren kulturelle und alltägliche Aktivitäten und Prozesse der Sinngebung die professionellen Gestalter_innen mit ihren Mitteln zu unterstützen und zu übersetzen aufgefordert waren. Eine ähnliche Auffassung klingt auch in einem Resümee der Tätigkeit des Projektbüros und der Planungsgeschichte Zelenograds der sowjetischen Architekturhistorikerin Margarita Iosifovna Astaf'eva-Dlugač in der Zeitschrift *Architektura i stroitel'stvo Moskvy* von 1984 an.[183] Trotz aller Wertschätzung der Arbeit der Architekt_innen betont sie darin, dass das Einleben und Wohnen in einer Stadt nicht weniger schöpferische Prozesse seien als ihre Erbauung. Astaf'eva-Dlugač unterstreicht die Ambivalenz gegenüber der Planungshaltung und der Konzeption der zentralen Räume mit einem nachdenklichen Zitat des Stadtarchitekten Pokrovskij:

> "Manchmal denke ich: Vielleicht wäre es richtig gewesen, ein ganz kleines Zentrum zu machen, einfach so ein Fleckchen (pjatačok), von einem Haus zum anderen nur zehn Schritte, und alle wären dort und jeder hätte dort etwas zu tun. Ich fürchte leere Räume."[184]

Angesichts dessen erlaubt der Titel ihres Artikels, "Wie man eine Stadt baut" ("Kak postroit' gorod"), sowohl eine affirmative wie auch eine kritische Interpretation des Planungsprozesses von Zelenograd. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich bereits über Jahre eine neue Wertschätzung historischer, in vielstimmiger "Autorenschaft" entstandener Stadtstrukturen etabliert – das Cover des Heftes, in dem der Artikel erschien, zierte ein Modellfoto des von Aleksej Ė. Gutnov, Zoja V. Charitonova und

[182] Ebd., S. 26.
[183] Astaf'eva-Dlugač 1984.
[184] Zitiert nach Astaf'eva-Dlugač 1984, S. 26.

ihrem Team in den frühen 1980ern zu einer Fußgängerzone umgestalteten historischen Straßenzugs des alten Arbat im Herzen Moskaus.

In der fachlichen Rezeption und Repräsentation Zelenograds in den 1970ern und 1980ern stand also die Herausbildung einer Spezifik und Eigenartigkeit als Kennzeichen der Stadtwerdung im Vordergrund der Aufmerksamkeit, während die in den späten 1950er und 1960er Jahren prioritären Fragen der universellen Versorgung mit Wohnraum und der Herstellung eines gewissen urbanen Lebensstandards oder Komforts zu einem (trotz allem nicht ganz selbstverständlichen) Subtext geworden waren. Dabei standen sich unterschiedliche Auffassungen von der Praxis und Aufgabenstellung der Architekt_innen bei der Entwicklung oder Herstellung von Urbanität gegenüber, die sich an der ebenso unterschiedlichen Konzeption und Auffassung zentraler Orte festmachen lassen. Während im allerersten Vorprojekt in der Mitte der 1950er die zentralen Räume der Neustadt noch primär als repräsentative Formen im Sinne des Neoklassizismus der Ära Stalin skizziert wurden, stand in der Planungskonzeption an der Wende zu den 1960ern eindeutig eine funktionale Definition und Organisation von Zentralitäten zur Gewährleistung eines urbanen Lebensstandards im Vordergrund, der durch staatliche Normen quantitativ definiert war. Das zukünftige Zelenograd war eines der Planungslabore, in denen das Mikrorajon-Prinzip mit einem gestuften System von Versorgungs- und Gesellschaftszentren konkretisiert und weitgehend vollständig angewandt wurde, das als ubiquitärer und universeller Planungsansatz die Urbanisierung der Sowjetunion bis zu ihrem Ende stark bestimmen sollte.

Schon nach wenigen Jahren wurde bei der Konzeption der zentralen Räume und vor allem des gesamtstädtischen Zentrums von Zelenograd jedoch der Anspruch auf die Herstellung monumentaler, effektvoller und ausdrucksvoller Architekturen und Stadträume vom staatlichen Komitee für Zivilbau und Architektur, den verantwortlichen Architekten und der sowjetischen Kritik wieder sehr deutlich formuliert. Um der Stadt in diesem Sinne "ein Gesicht" zu verleihen und Urbanität herzustellen, griff man ebenso auf moderne wie auf traditionelle architektonische und städtebauliche Strategien künstlerischer Komposition (und die entsprechenden Bewertungskategorien) zurück. Trotz aller Gegensätze fußen die beschriebenen Auffassungen auf der gemeinsamen Überzeugung von der Planbarkeit und Herstellbarkeit des Urbanen mit den professionellen Werkzeugen einer kleinen Gruppe von Expert_innen.

Das Grundthema der Stadtgründung als wissenschaftliches Experiment tritt sehr eindrücklich in einer Reportage in der Literaturzeitschrift *Novyj Mir* aus dem Jahr 1979 hervor. Ihr Autor malt aus, wie in Zelenograd nicht nur Planung, Bau und Produktion unter den Voraussetzungen von Rationalität und Reinheit erfolgen, sondern fast alle Aspekte des Lebens einer automatisierten, EDV-gesteuerten Kontrolle unterliegen – von der Parteiarbeit über die Stundenpläne und Leistungen der Studierenden am MIĖT bis hin zur Kanalisation der Stadt.[185] Nur die Kassiererinnen klackerten nach wie vor mit dem Abakus, und der Service in den Restaurants sei nicht besser als sonstwo in der Sowjetunion. Im Stadtexperiment Zelenograd ergaben sich also auch eigensinnige Kontinuitäten. Nicht zuletzt bot es den Anlass für einige Autor_innen, in der sowjetischen Fachpresse auch deutliche Kritik an den Ansätzen und Methoden der Planung und an ihren Ergebnissen zu äußern. Damit einher ging die Formulierung eines kontrastierenden, kritischen Verständnisses von Urbanität als Ergebnis sozialer Prozesse mit vielfältigen Beteiligten und von längerer Dauer, das von professionellen Gestalter_innen des städtischen Raums vor allem Aufmerksamkeit und Respekt für den Eigensinn der Bewohner_innen und ihren städtischen Alltag verlangte.

[185] Džalagonija 1979, S. 222.

KAPITEL 2: TOL'JATTI

Die Planungs- und Entwicklungsgeschichte der Stadt Tol'jatti ist eine Geschichte mehrerer Stadtgründungen auf zuvor unbebautem Territorium, die zu einer Agglomeration kurz nacheinander entstandener, sich parallel und in Wechselwirkung zueinander entwickelnder Neustädte wurden. Diese Neustädte verkörpern zwei verschiedene Paradigmen der sowjetischen Stadtplanung. Zu Beginn der 1950er entstanden mit dem Bau des großen Lenin-Wasserkraftwerks und der Aufstauung der Wolga in der Region Kujbyšev mehrere städtische Siedlungen für Bauarbeiter und Personal des gigantischen Infrastrukturprojekts sowie die Neustadt Stavropol', in der chemische Industrien mit hohem Strombedarf angesiedelt wurden. Letztere erhielt 1964 den Namen des italienischen Kommunisten Palmiro Togliatti – in russischer Schreibweise: Tol'jatti. Im Jahr 1967 begann in unmittelbarer Nähe der Bau einer weiteren Neustadt, die an den Aufbau des Wolga-Autowerks (Volžskij avtomobil'nyj zavod, VAZ) gekoppelt war und in planerischer Hinsicht ein Leuchtturmprojekt der zentralen sowjetischen Forschungs- und Projektinstitute der späten 1960er darstellte. Sie wurde 1972 mit den bestehenden Stadtteilen unter dem Namen Tol'jatti zusammengeschlossen. Die Agglomeration ist heute mit einer Bevölkerung von fast 720.000 die größte Stadtgründung des 20. Jahrhunderts in Russland und Europa.[186]

Auch wenn sie eine besondere Vorgeschichte hat, kann die Stadt Tol'jatti doch in vieler Hinsicht auch als typisches Resultat der spätsowjetischen Urbanisierung und Industrialisierung gelten, wie etwa die Stadtgeografin Svetlana Lysova in einer jüngeren Untersuchung hervorhebt.[187] Die Gründung der Stadt erfolgte (in mehreren Etappen) als Ergänzung zu Industriekomplexen von nationaler Bedeutung und unter der Ägide bestimmter Ministerien. Sie wurde durch eine große lokale Bauorganisation erbaut, die wiederum zum Standortfaktor für weitere Entwicklungen wurde. Ihr schnelles Wachstum basierte auf dem Zuzug meist junger Menschen, darunter viele aus ländlichen Regionen. Im Gegensatz zu der Satellitenstadt Zelenograd, die als Steuerungsinstrument für die unkontrollierte Verstädterung der Hauptstadtregion konzipiert war, ist die Neustadt Tol'jatti daher als Beispiel der komplexen Modernisierung des sowjetischen Territoriums und der Gesellschaft

[186] Lysova 2001; Ivanov 2009, S. 1.
[187] Lysova 2004, S. 6-8.

durch die Ausbeutung von Naturressourcen, Industrialisierung und Urbanisierung im großen Maßstab zu verstehen.

In diesem Kapitels wird die Entstehungsgeschichte der Agglomeration in den 1950er und 1960er Jahren kurz umrissen, bevor sich der Fokus auf die Neustadt der späten 1960er Jahre richtet – die sogenannte Autostadt (Avtograd)[188] von Tol'jatti. Zunächst wird die komplexe Akteurskonstellation ihrer Planung und der Bautätigkeit nachgezeichnet (2.1.) und die Planungskonzeption des Generalplans für das neue Tol'jatti aus den Jahren 1967/68 insgesamt vorgestellt (2.2.). Der nächste Abschnitt widmet sich den Projekten für die zentralen Stadträume der Neustadt, ihrer fragmentarischen Umsetzung und der tatsächlichen Entwicklung von Zentralitäten in der Stadtagglomeration (2.3.). Der letzte Abschnitt des Kapitels betrachtet schließlich mediale Repräsentationen und Reflektionen der Stadt Tol'jatti, von der Berichterstattung von der Baustelle über Einschätzungen der Neustadt durch Planungsexpert_innen und Stadtforscher_innen bis hin zu verschiedenen publizistischen Darstellungen in den 1970er und 1980er Jahren (2.4.).

2.1. Ausgangsbedingungen und Planungsprozess

Als erste Vorgängerin der Stadt Tol'jatti ist die Kleinstadt Stavropol' zu nennen, die 1737 als Militärposten des Russischen Reichs am südöstlichen Knie der Wolga auf Schachbrettplan gegründet wurde. **(Abb. 55, 56)** Der lange Zeit recht verschlafene Ort diente während des Zweiten Weltkriegs auch zur Evakuation Moskauer und Leningrader Institutionen. Durch die Erbauung des Lenin-Wasserkraftwerks in der Region der flussabwärts gelegenen Stadt Kujbyšev, die heute wieder ihren historischen Namen Samara trägt, versank diese Kleinstadt Mitte der 1950er Jahre in den Fluten der aufgestauten Wolga. **(Abb. 57)** Mitsamt einigen der Wohnhäuser, Schulen und anderen Gebäuden siedelte man die fast 12.000 Einwohner_innen des alten Stavropol' auf höheres Gelände in etwa zehn Kilometer Entfernung um. Dort wurde im Laufe der 1950er eine Neustadt mit unmittelbar angrenzendem Industriegebiet erbaut, die zunächst ebenfalls Stavropol' hieß. **(Abb. 58)**

[188] Mit der offiziellen Bezeichnung Autowerk-Bezirk (Avtozavodskij rajon) bildet diese Neustadt einen von drei Bezirken der Stadt Tol'jatti. Die anderen sind der Zentralbezirk (Central'nyj rajon) und der Komsomol-Bezirk (Komsomol'skij rajon), die beide auf die in den frühen 1950ern angelegten Städte bzw. Siedlungen zurückgehen.

2.1.1. Eine Agglomeration von Neustädten

Der fast drei Kilometer lange Staudamm des Wasserkraftwerks, die dazugehörigen Straßen- und Eisenbahnanschlüsse nach Kujbyšev und auch das neue Stavropol' wurden ab 1950 zunächst unter der Herrschaft des sowjetischen Innenministeriums (MVD) unter Einsatz Zehntausender sowjetischer Häftlinge des GULAG-Systems und deutscher Kriegsgefangener erbaut.[189] Dazu wurde die Bauorganisation Kujbyševgidrostroj gegründet. Noch vor der Neustadt und zeitlich parallel dazu wurden für die Ingenieur_innen, Facharbeiter_innen und über 60.000 Zwangsarbeiter_innen an verschiedenen Punkten der Großbaustelle Barackensiedlungen und Lager mit prosaischen Namen wie Schleusensiedlung (Šljusovoj) oder Hafen (Port) errichtet. Eine größere Ansiedlung entstand im Ort Žigulevsk am südlichen Ende des Damms. **(Abb. 58)** Die politischen Verwerfungen nach Stalins Tod im Jahr 1953 führten zu Bauverzögerungen bei dem Staudammprojekt, das aber letztlich als wichtiger Beitrag zur Elektrifizierung des Landes eingestuft und von Zehntausenden Zwangsarbeiter_innen bis 1957/58 vollendet wurde. Die Lager an diesem Standort wurden erst 1958 aufgelöst, wie Svetlana Lysova und Fabien Bellat aufgezeigt haben.[190] Der Architekt des Damms und der opulent geschmückten Entwürfe der Schleusen und Kraftwerksbauten, Leonid Poljakov, fiel bei der von Chruščev initiierten architekturpolitischen Kampagne gegen "Überflüssigkeiten" 1955 in Ungnade. Sein Projekt für Damm und Kraftwerk wurde jedoch unter Verzicht auf das geplante Dekor von den an Ort und Stelle verbliebenen Ingenieuren wie Nikolaj Razin bis 1956/57 im Wesentlichen umgesetzt – und bei der Weltausstellung 1958 in Brüssel mit einem Grand Prix ausgezeichnet.[191] Verwaltungsbauten, technische Anlagen und dauerhaftere Wohngebäude für das leitende Personal des Projekts wurden nahe beim Damm am Ufer des Stausees im Dorf Kuneevka erbaut, das 1951 den Namen Komsomol'sk an der Wolga (Komsomol'sk-na-Volge) erhielt und später als Komsomol-Bezirk (Komsomol'skij rajon) in die Stadt Tol'jatti eingemeindet wurde. **(Abb. 62)**

Nach Stalins Tod 1953 ging die Zuständigkeit für den Staudammbau vom Innenministerium an das Ministerium für Energiebauten über. Die Planungsverantwortlichkeit für das neue Stavropol' lag bei der Leningrader Filiale des staatlichen Projektinstituts für Städtebau Giprogor (Lengiprogor).[192] Diese legte 1953 einen von dem Architekten Michail Sorokin erarbeiteten Generalplan auf einem neo-

[189] Vgl. Lysova 2004, S. 18, 94; Bellat 2015, S. 44-45, 49-53.
[190] Vgl. Lysova 2004, S. 18, 94; Bellat 2015, S. 44-45, 49-53.
[191] Bellat 2015, S. 53. Vgl. Kovalev 1970, S. 44, mit einer Aufstellung der Beteiligten.
[192] Zur Entstehung des Giprogor vgl. Abschnitt 3.1.1. dieser Arbeit.

klassizistischen dreiachsigen Straßengrundriss vor, auf dessen Grundlage die Stadt im Laufe der 1950er errichtet wurde. **(Abb. 59, 60)** Darüber hinaus sahen Sorokins Pläne jenseits eines Waldmassivs im Westen eine Erweiterung durch eine Gartenstadt mit freistehenden Doppelhäusern oder niedrigen Mehrfamilienhäusern in Holzbauweise vor, mit einem weiteren Industriegebiet am späteren Standort des Autowerks.

Das neue Stavropol' war zu diesem Zeitpunkt auf 40.000 Einwohner_innen angelegt, wuchs aber im Laufe der 1950er viel schneller als geplant durch die Ansiedlung von Chemiefabriken für Produkte aus Phosphor, Stickstoff sowie synthetischen Kautschuk, die den vom Wasserkraftwerk reichlich produzierten Strom ausnutzten und die Umwelt durch ihre Emissionen stark belasteten.[193] Zudem entstanden in der Stadt Werke von nationaler Bedeutung für Zementmaschinen und Elektrotechnik, vor allem Transformatoren für Hochspannungsleitungen.[194] Dem Generalplan von 1953 entsprechend platzierte man die Wohnbebauung im Wesentlichen fast unmittelbar angrenzend an das Industriegebiet mit den großen Chemie- und Düngemittelwerken. **(Abb. 59)** Wie der seit 1969 am sowjetischen Zentralen Forschungs- und Projektinstitut für Städtebau an der Planung Tol'jattis arbeitende Stadtplaner Konstantin Neustroev im Gespräch mit mir im Jahr 2011 kopfschüttelnd ausführte, wurden solche Entscheidungen ohne Rücksicht auf die Gesundheit der zukünftigen Bewohner_innen weder hinterfragt noch begründet, sondern selbst in den 1970ern noch militärisch knapp als gegeben hingenommen.[195]

Nach Eingemeindung der verschiedenen Siedlungen entlang des Wolgaufers umfasste das Konglomerat der Stadt Stavropol' im Jahr 1959 nach Zensusdaten bereits fast 80.000 Einwohner_innen. 1961 legte das Lengiprogor daher einen revidierten Generalplan vor, während die Abteilung für Zivilbau des Staatlichen Projektinstituts für Industriebau in Kujbyšev bis 1963 ein städtebauliches Projekt für das Zentrum von Stavropol' erarbeitete.[196] 1964 benannte man die Stadt wie erwähnt nach Palmiro Togliatti – offenbar noch ohne Zusammenhang mit dem bevorstehenden großen Kooperationsprojekt mit FIAT zum Aufbau des Wolga-

[193] Vgl. Lysova 2004, S. 97; Bellat 2015, S. 57-61; und zur exponentiellen Entwicklung der geplanten Einwohnerzahl auch einen *Pravda*-Artikel von Mironov 1971, S. 2.
[194] Eine detaillierte Darstellung der Industrieentwicklung, die die positiven Modernisierungseffekte stark betont, bietet ein historisch-ökonomischer Überblick eines lokalen Autorenkollektivs (Linjaev u.a. 1967, S. 132-152).
[195] Interview der Autorin mit Konstantin F. Neustroev, CNIIP gradostroitel'stva, Moskau, 23. Juni 2011.
[196] Kujbyševskij Promstrojproekt, sh. Lysova 2004, S. 97-99.

Autowerks.[197] 1968 bewohnten dann bereits 173.000 Menschen die Stadt, die damals zu knapp 40 Prozent aus ein- und zweigeschossigen Häusern und zu 50 Prozent aus vier- und fünfgeschossigen Wohnblocks bestand.[198] Doch zu diesem Zeitpunkt standen bereits die Pläne für eine weitere Neustadt fest, die aus dem neuen Stavropol' die Altstadt von Tol'jatti machen sollten. **(Abb. 61–63)**

2.1.2. Die Planung des neuen Tol'jatti ab 1966: Ziele und Akteurskonstellationen

Im Jahr 1966 beschloss der Ministerrat der UdSSR, bei Tol'jatti das Wolga-Autowerk (Volžskij avtomobil'nyj zavod, VAZ) zu errichten, das bis 1972 in Zusammenarbeit mit FIAT zur Produktion von 660.000 Pkw pro Jahr eingerichtet wurde.[199] Bei der Auswahl dieses Standorts für das Autowerk spielte die hier für den Bau des Staudamms und des neuen Stavropol' etablierte mächtige Bauorganisation, Kujbyševgidrostroj, eine wichtige Rolle – ebenso wie die üppige Stromversorgung durch das Wasserkraftwerk.[200] Zudem war das Gebiet durch die Autobahn und die Bahnlinie von Moskau nach Kujbyšev (ein Abschnitt der Transsibirischen Eisenbahn), sowie den Flughafen von Kujbyšev gut an die unionsweiten Verkehrsnetze angeschlossen.

Für die Beschäftigten des neuen Werks wurde mit dem gleichen Ministerratsbeschluss vom 16. September 1966 auch die Gründung einer Neustadt festgelegt. Die erste Bauphase dieser Neustadt wurde in zwei Etappen auf den Zeitraum 1968 bis 1975 ausgelegt. Damit das Werk in Betrieb gehen konnte, sollte bereits bis 1971/72 Wohnraum für 160.000 Menschen geschaffen werden, begleitet von den wesentlichen Versorgungseinrichtungen, Straßen, Gesundheitsversorgung, Schulen, Parkanlagen etc..[201] Bis 1975 sollte die Neustadt dann 190.000 Menschen aufnehmen und mit einem umfassenden Programm städtischer Angebote und Einrichtungen ausgestattet sein. Perspektivisch plante man ein weiteres Wachstum

---

[197] Vgl. die *Pravda*-Notiz "Imja Tol'jatti – gorodu na Volge" ("Stadt an der Wolga erhält den Namen Tol'jatti") 1964; vgl. Siegelbaum 2013, S. 68-69.

[198] Gosgraždanstroj, Upravlenie planirovki i zastrojki gorodov, Zaključenie po praktike proektirovanija i žiliščno-graždanskogo stroitel'stva v gorode Tol'jatti, Materialy k zasedaniju Gosgraždanstroja (Abteilung für Stadtplanung und Städtebau, Resümee zur Praxis der Projektierung und des Wohnungs- und Gesellschaftsbaus in der Stadt Tol'jatti, Materialien zur Komiteesitzung), 24. Juli 1968, RGAĖ, f. 5, op. 1, d. 883, l. 21-30, hier l. 24.

[199] Vgl. Fava 2013; Nettleton 2006; Siegelbaum 2013, S. 69-70; Zezina 2009; sowie einen zeitgenössischen Artikel des Ministers für Automobilindustrie in der *Pravda* (Tarasov 1968).

[200] Laut Siegelbaum kamen bei der Standortwahl erstmalig in der sowjetischen Planungspraxis auch EDV-gestützte Wirtschaftlichkeitsrechnungen zum Zuge; Siegelbaum 2013, S. 69.

[201] Gosgraždanstroj, CNIIĖP žilišča, CNIIP gradostroitel'stva: *Gorod Tol'jatti. General'nyj plan novoj časti goroda. Proekt I očeredi stroitel'stva /1968–1971gg/* (*Die Stadt Tol'jatti. Generalplan des neuen Teils der Stadt. Projekt für die erste Bebauungsphase 1968–1971*), Moskau 1967, [S. 2]. Im Folgenden zitiert als *Tol'jatti. General'nyj plan* 1967.

der Neustadt auf 350.000 Einwohner_innen und der Stadt Tol'jatti insgesamt auf eine halbe Million.[202]

Autowerk und Neustadt wurden einige Kilometer im Westen der bestehenden Stadt Tol'jatti jenseits eines Waldes angesiedelt, auf einer Ebene oberhalb des Nordufers der gewaltigen Wasserfläche, die durch die Aufstauung der Wolga als Reservoir für das Lenin-Wasserkraftwerk entstanden war.[203] **(Abb. 64, 65)** Der Standort in einer weiten Ebene gegenüber den Anhöhen von Žiguli wurde in der Planung ebenso wie in zahlreichen Berichten über die bald in der Steppe aus dem Boden gestampfte neue Stadt der Autobauer wie eine ideale Tabula rasa für die Umsetzung der neuesten Erkenntnisse des sowjetischen Städtebaus aufgefasst.[204]

Der Ministerrat der Sowjetunion übertrug die Planung der Neustadt summarisch dem Gosstroj, dem einem Bauministerium entsprechenden Staatlichen Komitee für Bauwesen der UdSSR, und dessen Komitee für Zivilbau und Architektur, dem Gosgraždanstroj. **(Organigramm V)** Der Vorsitzende des Gosgraždanstroj, Michail V. Posochin, beauftragte Ende September 1966 die zentralen Forschungs- und Projektinstitute für Wohnungsbau (CNIIĖP žilišča[205]) und Städtebau (CNIIP gradostroitel'stva) in Moskau, bis April 1967 den Generalplan der Neustadt auszuarbeiten.[206] Die städtebauliche Planung für die erste Bauphase sollten die beiden Institute bis Mai 1967 erstellen, die Ausführungsplanung für die ersten 150.000 qm Wohnraum bis August 1967. Dementsprechend erlaubte man für die Planer_innen in allen Projektstadien eine Entlohnung nach Akkordsystem. Insgesamt trugen unter der Leitung des CNIIĖP žilišča 17 spezialisierte Projektorganisationen verschiedener Ministerien und Behörden der UdSSR und der RSFSR zur Planung der Neustadt von Tol'jatti bei.[207] So entstanden der definitive städtebauliche Entwurf und die Projekte für die einzelnen Bauten des neuen Zentrums von Tol'jatti in Ko-

---

[202] *Tol'jatti. General'nyj plan* 1967, [S. 4]. Dieser Stand wurde Ende der 1970er erreicht, vgl. Ivanov 2010; Lysova/Lappo 2001.

[203] Das Gewässer wurde teils einfach als Wasserreservoir von Kujbyšev (Kujbyševskoe vodochranilišče) bezeichnet, aber auch als Kujbyšev-See (Kujbyševskoe more). Seitdem die Stadt Kujbyšev in den 1990ern wieder in Samara umbenannt wurde, findet sich häufiger der Name Žiguli-See (Žigulevskoe more).

[204] Beispielsweise bei Ruzhnikov 1969, S. 61-62, oder in der Berichterstattung der *Pravda* (Bogatko/Man'ko 1968, S. 2; Mironov 1973, S. 2).

[205] Vollständige Bezeichnung: Zentrales Institut für wissenschaftliche Forschung und experimentelle Projektierung im Wohnungsbau.

[206] Gosgraždanstroj: Prikaz No. 159, 30. Sept 1966, RGAĖ, f. 5, op. 1, op. 577, l. 84-86. Neustroev deutete im Interview an, das offenbar eine Abkehr vom Leningrader Giprogor gewünscht war.

[207] Der Beschluss No. 159 nennt die zentralen Institute für Schulbauten (CNIIĖP učebnych zdanij), für Handelsbauten (CNIIĖP torgovych zdanij), für Gesundheits- und Erholungsbauten (CNIIĖP lečebno-kurortnych zdanij), für Bühnen- und Sportbauten (CNIIĖP zreliščnych zdanij i sportivnych sooruženija) und für Ingenieursbauten (CNIIĖP inženernogo oborudovanija), RGAĖ, f. 5, op. 1, op. 577, l. 84.

operation mit dem zentralen Forschungs- und Projektinstitut für Bühnen- und Sportbauten in Moskau unter der Leitung von Boris Sergeevič Mezencev[208] – ein Institut, das aus dem ehemaligen Planungsstab für den Palast der Sowjets hervorgegangen war.

Die Gesamtleitung der Stadtplanung übernahm Boris Rafailovič Rubanenko (1910–1985), der Direktor des CNIIĖP žilišča, mit Vjačeslav Alekseevič Škvarikov (1908–1971), dem Direktor des CNIIP gradostroitel'stva. Diese Architekten leiteten Forschungs- und Projektinstitute mit Hunderten von Mitarbeiter_innen und einem sehr breiten planerischen und publizistischen Aufgabenspektrum, das für das CNIIP gradostroitel'stva in Kapitel 4 dieser Arbeit genauer betrachtet wird. Beide hatten lange Karrieren an den Forschungsinstituten der sowjetischen Architekturakademie hinter sich, im Fall Rubanenkos auch mit bedrohlichen Wendungen.[209] Die Umbrüche im Bauwesen seit der Mitte der 1950er Jahre hatten beide 1963 an die Spitze neu organisierter zentraler Forschungs- und Projektinstitute befördert, die aus der Fusion von ehemaligen Forschungsinstituten der Akademie für Bauwesen und Architektur und großen staatlichen Projektorganisationen wie Gorstrojproekt hervorgingen. Außer Rubanenko und Škvarikov führte Gosgraždanstroj als Urheber des Generalplans für das neue Tol'jatti von 1967/68 einen Planungsstab von 21 Architekt_innen und Ingenieur_innen sowie eine lange Liste von Projektbeteiligten auf.[210] Als maßgebliche Koautoren innerhalb des Planungsstabs gelten der Leiter des Projektbüros am CNIIĖP žilišča, Evgenij L. Iocheles, der leitende Architekt am CNIIP gradostroitel'stva, Evgenij Ivanovič Kutyrev, sowie der ebenfalls am CNIIP gradostroitel'stva tätige profilierte Städtebau- und Planungstheoretiker Jurij Petrovič Bočarov.[211]

Statt an die als veraltet und unzureichend empfundene Planungskonzeption des neuen Stavropol' anzuschließen, entwickelten die Planenden für die Neustadt von Tol'jatti mitsamt dem Wolga-Autowerk einen neuen Ansatz, der in Abschnitt 2.1.3.

---

[208] Rubanenko/Gusev 1970, S. 14; Bubnov 1980, S. 76-77.

[209] Viele Hintergründe und Details ihrer Biografien sind jedoch nicht näher erforscht. Rubanenko hatte 1927 bis 1934 in Leningrad studiert – erst am Institut für Bauingenieure (Institut graždanskich inženerov), dann ab 1932 an der Kunstakademie. Er tat sich nach konstruktivistischen Anfängen durch große Wohnungsbauprojekte in neoklassizistischer Optik hervor, trat 1939 der Partei bei, wurde nach der Blockade Leningrads 1943 nach Moskau evakuiert und dort zum Akademiemitglied berufen. Doch im Jahr 1948 geriet er ins Visier der anti-"kosmopolitischen" Säuberungskampagne, verlor seine Titel und sein Atelier. Nachdem es ihm in den frühen 1950ern auf Umwegen gelungen war, wieder an die Schlüsselstellen der sowjetischen Architektur zurückzukehren und dort zu verbleiben, bezichtigten ihn Kollegen im Zuge der Destalinisierung als prinzipienlosen Karrieristen. Vgl. Bellat 2015, S. 100; Bocharnikova 2014, S. 93-97.

[210] *Tol'jatti. General'nyj plan* 1967, [S. 2]. Bellat spricht ohne genauere Quellen- und Zeitangaben von insgesamt 500 Projektierenden, die Rubanenko für die Planung aufgeboten habe; Bellat 2015, S. 104.

[211] Vgl. Rubanenko u.a. 1968, Nr. 6, S. 1-13; Ikonnikov 1988, S. 323-326; Barchin 1974, S. 172.

genauer vorgestellt wird. Rubanenko und seine Kollegen konstatierten, das auch durch die Revisionen der Generalplanung für das neue Stavropol' seit 1953 nicht das "Kardinalproblem" gelöst worden sei, den in sich geschlossenen Ansatz der Stadtplanung zu überwinden. Als wesentliche Probleme der bestehenden Stadt identifizierten sie die "Anwendung von Planungsprinzipien des 18. Jahrhunderts", den nicht für substanzielle Erweiterungen geeigneten Standort in einiger Distanz zum Wasser sowie die Parallelentwicklung der kleineren Siedlungen mit teils "chaotischer" Bebauung und das Ineinandergreifen von Gewerbe- und Wohngebieten.[212]

Im Kontrast dazu projizierten die Projektverantwortlichen der zentralen Forschungsinstitute auf den bisher unbebauten neuen Standort in der weiten Ebene der Steppe, die sich hier nur sehr leicht südlich zur Wolga neigte, eine orthogonale Rasterstruktur, die auf das Prinzip von Nikolaj Miljutins sozialistischer Bandstadt (socgorod) zurückgeführt wurde.[213] **(Abb. 69)** Die Planer orientierten sich an modernen Neustädten wie Brasília und Chandigarh sowie französischen Villes nouvelles, die Rubanenko bei Auslandsreisen persönlich in Augenschein nahm.[214] In Tol'jatti sollte eine Neustadt mit einem von vorneherein entwicklungsfähigen Generalplan entstehen – ein Novum in der zeitgenössischen sowjetischen Planung, wie der Architekturkritiker Pavličenkov einige Jahre später hervorhob.[215]

Das CNIIP gradostroitel'stva arbeitete seit Mitte der 1960er intensiv an Konzeptionen für erweiterungsfähige Siedlungssysteme für neue Industriestandorte.[216] Mit der Neustadt und einer räumlichen Entwicklungsplanung für die gesamte Region um Tol'jatti sollte die bestehende relativ unsystematische Anhäufung von Betrieben und Wohnsiedlungen um das Wasserkraftwerk in ein besser strukturiertes System miteinander kooperierender Städte und Industrien des mittleren Wolgagebiets transformiert werden.[217] **(Abb. 66)** Die industrielle Basis Tol'jattis sollte außer der dominierenden Automobilproduktion und der bestehenden Chemie- und

---

[212] Rubanenko/Obrazcov/Savel'ev 1971, S. 4-5; vgl. Merlin 1974, S. 89.
[213] Ikonnikov 1988, S. 324; Miljutin 1930. Zu Miljutins an der Wende zu den 1930ern formulierten Konzeption für eine erweiterbare Stadt mit strikter Trennung von Wohnen und Industrie durch Grünräume vgl. Chan-Magomedov 1983, S. 325, 338-339; Bočarov/Chan-Magomedov 2007.
[214] Interview Neustroev; vgl. Siegelbaum 2013, S. 70-73; Bellat 2015, S. 102-103; Bočarov 1957.
[215] Pavličenkov 1976, S. 15-34; Merlin 1974, S. 90.
[216] Vgl. Kap. 4. Unmittelbar anschließend an die Planungen für Tol'jatti erarbeiteten CNIIP gradostroitel'stva und CNIIĖP žilišča in ähnlicher Aufstellung die Konzeption für eine weitere Neustadt bzw. ein großmaßstäbliches Industrie- und Stadtsystem: die an den Aufbau des Lkw-Werks KamAZ gekoppelte Neustadt Naberežnye Čelny, die ab 1970 am Fluss Kama in Bau ging, vgl. Meier 2011/2014. Die beiden Städte folgten ähnlichen Planungsprinzipien und werden dementsprechend häufig in Zusammenhang miteinander besprochen; vgl. Pavličenkov 1976; Merlin 1974, S. 92ff.
[217] Pavličenkov 1976, S. 16.

Bauindustrie noch kleinere Fabriken für Konsumgüter und vor allem Lebensmittel umfassen. Für die Zukunft war mit dem Ausbau von Forschung und Entwicklung ein hoher Beschäftigungsanteil in den Bereichen Bildung, aber auch Kultur und Dienstleistungen angestrebt. Denn in der zukünftigen Millionenregion war dem neuen Tol'jatti die Rolle eines urbanen und kulturellen Zentrums zugedacht.[218]

In der Arbeitspraxis der Institute stellte die Neustadtplanung beim Autowerk von Tol'jatti in vieler Hinsicht einen Sonderfall dar: Hier sollte in sehr kurzer Frist ein umfangreiches urbanistisches Prestigeprojekt auf Neuland entstehen, das stark im Fokus der sowjetischen Regierung stand. Dementsprechend standen zunächst erhebliche Mittel zur Verfügung und vieles konnte möglich gemacht werden, um eine modellhafte sozialistische Stadt zu errichten.[219] Den hohen Erfolgsdruck, unter dem vor allem auch das Autowerk stand, interpretiert der französische Kunsthistoriker Fabien Bellat in seiner kürzlich erschienenen Studie zu Tol'jatti als Chance und Freiraum für die Architekten und Stadtplaner, Neuland zu betreten und eine kompromisslose Umsetzung ihrer aktuellen urbanistischen Denkansätze in einem großmaßstäblichen Projekt zu bewerkstelligen. Doch die allzu konsequente Anwendung abstrakter Planungsprinzipien war letztlich der häufigste Kritikpunkt am Entwurf der Neustadt von 1967/68, der bereits während der Genese des Generalplans von den Gutachtern des Gosgraždanstroj geäußert wurde.[220] So schloss der Vizevorsitzende des Gosgraždanstroj Nikolaj Baranov eine Beratung über den Generalplan für den neuen Teil von Tol'jatti mit Vertretern der verschiedenen beteiligten Ministerien und hochrangigen Spezialisten diverser zentraler Projektinstitute im April 1967 mit folgenden ungnädigen Worten:

> "Das Komitee [des Gosgraždanstroj, EB] hat den Generalplan schon viermal begutachtet und man muss sagen, dass viel daran getan wurde. Aber ärgerlicherweise bleibt auch zu bemerken, dass vieles nicht getan wurde. Der Grund dafür ist nicht, dass uns die Zeit fehlt, sondern dass sich bei denjenigen, die an dem Generalplan arbeiten, eine eigene kategorische Sichtweise herausgebildet hat, von der sie nur mit großer Mühe und unter Druck abweichen. Ein weiterer Grund ist der Schematismus, der sich bis heute in den vorgelegten Materialien erhalten hat. Doch alle hier Anwesenden möchten in dieser Stadt die neuesten Errungenschaften unserer Architektur und des sozialistischen Bauwesens sehen, damit eine Stadt geschaffen wird, die ein einzigartiges Denkmal des 50. Jubiläums [der Oktoberrevolution, EB] ist. Und wenn man von diesem Standpunkt ausgeht, bleiben die bereits bekannten Zweifel.

[218] Ebd., S. 16.
[219] Bellat führt dies auch auf eine freundschaftliche Beziehung zwischen Rubanenko und dem damaligen Minister für Energie, Kosygin, zurück; Bellat 2015, S. 105, 128. Zur Agenda, eine modellhafte sozialistische Stadt zu erbauen, siehe etwa Krogius 1972, S. 2.
[220] Diese Kritik kam auch in der sowjetischen Architekturkritik in den folgenden Jahrzehnten immer wieder zum Ausdruck, vgl. Barchin 1974, S. 176; Pavličenkov/Ikonnikov 1975, S. 530; Ikonnikov 1988, S. 324-325.

> [...] Zur Frage der Architektur. Es bleibt heute nur festzustellen, dass unsere Aussagen und Forderungen voneinander abweichen. Unsere führenden Institute sollten in dieser Frage Maßstäbe setzen. [...] Dieses Modell dort sagt gar nichts aus. [...] Ich bin einverstanden, dass es einen Gedanken geben könnte, eine Gesamtkonzeption vorhanden ist, aber sie kommt nicht zum Ausdruck." [221]

Die von ihm und anderen hochrangigen Architekten wie dem Leiter des Architektenverbandes Orlov vorgebrachte Kritik am schematischen, allzu theoretischen Charakter des Stadtentwurfs musste jedoch angesichts der Eile, mit der das Autowerk in Betrieb gehen sollte, zurückstehen.[222] Trotz aller Zweifel beschloss das Komitee des Gosgraždanstroj bei dieser Sitzung, den Generalplan für die Neustadt durchzuwinken und dem Ministerrat der UdSSR zur Bestätigung vorzulegen. Den verantwortlichen Projektinstituten wurden nur noch zwei Wochen Bearbeitungszeit für die Umsetzung einiger Anmerkungen aus der Diskussion und die Herstellung einer anschaulichen Panoramazeichnung eingeräumt, zudem sollte der Architektenverband sich noch einmal mit der Planung befassen.[223]

Nach diesen intensiven und teils kontroversen Beratungen im ersten Halbjahr 1967, die zum Teil im Ščusev-Architekturmuseum stattfanden, wo eine Sonderausstellung des Projekts eingerichtet wurde,[224] bestätigte der Ministerrat der UdSSR den Generalplan für die Neustadt schließlich im Oktober 1967. Gosgraždanstroj und die Ministerien für Automobilindustrie und Energie wurden beauftragt, die detaillierte Planung der ersten Bebauungsphase der Neustadt auszuführen,

> "um bis 1972 einen vollendeten Stadtbezirk mit Wohnhäusern und abgeschlossener Außenraumgestaltung, den notwendigen Objekten der kulturellen und alltäglichen Versorgung und der Kommunalwirtschaft, zeitgemäßen Verkehrsinfrastrukturen und Ingenieursbauten, Objekten der Stadthygiene und Freiraumgestaltung (blagoustrojstva), einem System von Grünanlagen und einem Massen-Naherholungsgebiet für die Bevölkerung zu schaffen."[225]

Das Komitee des Gosgraždanstroj instruierte seine Unterorganisationen darüber hinaus unmissverständlich:

---

[221] Wortmeldung Nikolaj V. Baranov, Protokoll der Sitzung des Gosgraždanstroj zur Prüfung des Generalplans der Stadt Tol'jatti, 28. April 1967, RGAĖ, f. 5, op. 1, d. 721, l. 8-27, Zitat l. 22-24.

[222] Wortmeldungen G. M. Orlov, Protokoll der Sitzung des Gosgraždanstroj zur Prüfung des Generalplans der Stadt Tol'jatti, 28. April 1967, RGAĖ, f. 5, op. 1, d. 721, l. 8-27, hier l. 8-9; dies bestätigte im Interview auch Neustroev.

[223] Abschließende Wortmeldung zur Beschlussfassung von Nikolaj V. Baranov, Protokoll der Sitzung des Gosgraždanstroj zur Prüfung des Generalplans der Stadt Tol'jatti, 28. April 1967, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 721, l. 8-27, hier l. 27; und Gosgraždanstroj, Abteilung für Stadtplanung und Städtebau, Zaključenie po general'nomu planu novoj časti g. Tol'jatti (Resümee zum Generalplan des neuen Teils der Stadt Tol'jatti), 27. April 1967, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 721, l. 35-38.

[224] Die Ausstellung besuchten u.a. die Vizevorsitzenden des Ministerrats der UdSSR und der RSFSR, die verantwortlichen Mitglieder des Zentralkomitees der KPdSU, der Plankommission (Gosplan) und des Gosstroj der UdSSR; Jahresbericht des Ščusev-Architekturmuseum 1967, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 777, l. 26.

[225] Gosgraždanstroj: Prikaz (Beschluss) No. 154 vom 21. Okt. 1967, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 729, l. 6-8, hier l. 6.

> "Bei der Projektierung des neuen Teils von Tol'jatti sind die Erkenntnisse des inländischen und ausländischen Städtebaus zu nutzen, die für eine hohe Qualität bei den Bauarbeiten, dem Ausbau und der Ausstattung der Wohnhäuser und Gesellschaftsbauten sorgen, und für eine fortschrittliche Arbeitsorganisation beim Bau der Stadt, womit die Anwendung der wirtschaftlichsten Lösungen gemeint ist." [226]

Gefordert war, bis 1971 in der Neustadt 1.100.000 qm Wohnfläche und die begleitenden Versorgungs- und Gesellschaftsbauten zur Inbetriebnahme fertigzustellen, mit einer jährlichen Produktion von 200.000 bis 300.000 qm Wohnraum. Binnen sechs Wochen sollte das CNIIĖP žilišča dafür einen mit allen Projektbeteiligten abgestimmten Arbeits- und Terminplan für die Erstellung der erforderlichen Planungsdokumente vorlegen – für Wohnbauten, Erziehungs- und Gesundheitswesen, Einzelhandel, Gastronomie und Dienstleistungen, Kommunalwirtschaft, Landschaftsgestaltung, Kommunikation, Verwaltung und Sport.

Gleichzeitig erteilte der Ministerrat den Auftrag zur Erarbeitung eines übergreifenden Generalplans für den alten und neuen Teil der Stadt bis Februar 1968, der im Laufe desselben Jahres die Gremien des Gosgraždanstroj durchlief. Bis Anfang 1970 wurde schließlich auch die detaillierte städtebauliche Planung des gesamtstädtischen Zentrums von Tol'jatti in Zusammenarbeit mit dem zentralen Forschungs- und Projektinstitut für Bühnen- und Sportbauten abgeschlossen, bei dem die Frage der Autorenschaft wie bei vielen durch die Direktoren der großen Institute bzw. kollektiv signierten Entwürfen aus den sowjetischen Projektorganisationen schwer zu beantworten ist.[227] Die Planung der heute größten Neustadt im europäischen Russland durch die Armada der zentralen sowjetischen Projektorganisationen erfolgte somit in weniger als vier Jahren.[228] Das CNIIP gradostroitel'stva begleitete auch die weitere Entwicklung der Stadt Tol'jatti planerisch bis in die 1990er Jahre.[229]

Solch gigantische und komplexe Aufgaben in extrem eng gesteckten Fristen zu erfüllen, resultierte in einer kampagnenhaften Arbeitspraxis an den Planungsinstituten. Diese wurde rhetorisch mit den heroischen Leistungen der Großbau-

---

[226] Ebd., l. 8.
[227] Bellat fokussiert in seiner Darstellung des Planungsprozesses der Stadt und auch ihres Zentrumskomplexes fast ausschließlich auf die Person des "maestro du Genplan" Rubanenko und seine denkbaren Inspirationsquellen aus der internationalen Moderne sowie auf einige wenige jüngere Architekten wie Boris Brandenburg, der für oder mit Rubanenko eine Reihe von Entwurfsskizzen für den Zentrumskomplex ausführte, vgl. Bellat 2015, S. 117-124. In zeitgenössischen sowjetischen Publikationen werden außer Rubanenko noch B. Mezencev, A. Belokon', M. Bubnov, G. Gorlyškov, A. Obrazcov, A. Konstantinov, V. Pliner und M. Savel'ev als Autoren des Stadtzentrumskomplexes genannt, vgl. Rubanenko/Gusev 1970, S. 14.
[228] Vgl. Lysova 2004, S. 101.
[229] Bočarov/Kudrjavcev 1972, S. 156; Interview Neustroev; Lysova 2004, S. 101-103.

stellen des Kommunismus und dem Ausnahmezustand von Kriegssituationen verknüpft und durch entsprechende Gratifikationen wie Orden, Auszeichnungen und Sonderprämien honoriert.[230] Die Intensivität und Atemlosigkeit solcher Großprojekte, die nach Aussagen von Zeitzeug_innen gerade auch die Arbeitspraxis jüngerer Mitarbeiter_innen der sowjetischen Planungs- und Projektinstitute bestimmte, steht in Kontrast zu dem Topos gelangweilter, unterforderter Architekten in einer überregulierten staatlichen Baubürokratie. Sie bietet sich auch als eine Erklärung für die hohe Motivation und die Identifikation der von mir interviewten Stadtplaner_innen mit ihrer Profession und ihren Produkten an, die in einer Reihe von Gesprächen, begleitet von durchaus kritischen Reflektionen zu den Planungsprämissen der 1960er Jahre, zum Ausdruck kam.[231]

Die Distanz zwischen Moskau und Tol'jatti beträgt knapp 1.000 Kilometer, und die Präsenz der vielbeschäftigten Planungsverantwortlichen aus den Zentralinstituten vor Ort musste als Ausnahme gelten. In mehr oder weniger regelmäßigen Abständen wurden Ortstermine der entsprechenden Kommissionen des Gosgraždanstroj oder des Ministerrats angesetzt, bei denen sich Vertreter_innen der zentralen Institutionen ein Bild der Situation verschaffen konnten und gleichzeitig verschiedene lokale Akteur_innen zu Sitzungen über die Pläne und Maßnahmen eingeladen wurden. So fand am 24. Juli 1968 eine "auswärtige Sitzung" des Gosgraždanstroj im Kulturhaus von Tol'jatti statt, bei der anhand von Modellen, Zeichnungen und Tafeln die Pläne der Projektorganisationen vor 87 geladenen Gästen aus lokalen Organisationen und Betrieben präsentiert und diskutiert wurden. Besprochen wurden dabei die Generalpläne für die Entwicklung der Neustadt und der Stadt insgesamt, die konkrete Planung für die erste Bauphase der Neustadt, sowie die Planungs- und Baupraxis im neuen und alten Teil der Stadt.[232] Nach Einschätzung eines langjährigen hochrangigen Mitarbeiters des CNIIP gradostroitel'stva, des Stadt- und Regionalplaners Mark Ja. Vil'ner, sollten solche Ortstermine aber vor allem einen guten Eindruck machen, während die eigentlichen Entscheidungen von den Beamten in den zentralen Behörden getroffen wurden.[233] Weitere Ortstermine für die Planer des Gosgraždanstroj in Tol'jatti standen im Zusammen-

---

[230] Vgl. Fava 2013, S. 5. Die extreme Kurzfristigkeit der Planung betont auch einer der Projektleiter des CNIIP gradostroitel'stva, V. Krogius, in einem Beitrag in der Wochenbeilage *Architektur* der *Bauzeitung* (*Architektura. Illjustrirovanoe priloženie k "Stroitel'noj gazete"*), Krogius 1972.
[231] Interviews der Autorin mit K. F. Neustroev, M. Ja. Vil'ner, I. Lazareva, V. P. Postnov, 2011.
[232] Die Materialien zu dieser Sitzung mit Teilnehmerliste sowie ein Bericht darüber in der lokalen Presse befinden sich im RGAĖ, f. 5, op. 1, d. 883, l. 1-61. Bedauerlicherweise ist kein Protokoll der Sitzung selbst erhalten.
[233] Interview der Autorin mit Mark Jakovlevič Vil'ner, CNIIP gradostroitel'stva, Moskau, 15. Juni 2011.

hang mit Besuchen des Vorsitzenden der Plankommission der UdSSR und Vizevorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, V. N. Novikov, im Frühjahr 1968 und Winter 1969, bei denen es vor allem um die Erfüllung der Produktionspläne in Bezug auf Plandokumente und technische Dokumentation sowie die tatsächliche Bautätigkeit ging – mit ernüchternden Ergebnissen, wie im Folgenden ausgeführt wird.

2.1.3. Die Organisation der Bautätigkeit und ihre Schwierigkeiten

Ungeachtet der zentralisierten Stadtplanung war die Kompetenzenverteilung auf den Großbaustellen in Tol'jatti am Ende der 1960er oft unklar. Als prioritäre Baustelle wurde das Autowerk selbst behandelt. Die Projekte der Gebäude und die städtebauliche Planung für diesen 2.200 Hektar umfassenden Betriebskomplex des Ministeriums für Automobilindustrie entwarf das staatliche Institut Promstrojproekt (Projektinstitut für Industriebauten) in Kooperation mit Spezialisten verschiedener Organisationen wie dem Giproavtoprom (Staatliches Projektinstitut für Automobilindustrie).[234] Für die Neustadt beim Werk wurden die städtebauliche Planung sowie die Ausführungsplanung der Wohngebiete und des Zentrums wie beschrieben von den zentralen Forschungs- und Projektinstitute für Wohnungsbau und Städtebau in Moskau erstellt. Für die Realisierung der Wohn- und Gesellschaftsbauten in der Neustadt erhielt die bereits erwähnte große lokale Bauorganisation Kujbyševgidrostroj, die 1950 für den Bau des Staudamms, des Wasserkraftwerks und der damit zusammenhängenden Siedlungen gegründet worden war, die Zuständigkeit als Generalunternehmer (general'nyj podrjadčik).[235] Diese Organisation beschäftigte in den späten 1960ern etwa 15.000 Menschen und unterstand dem Energie-Ministerium der UdSSR. Somit war für den Bau der Neustadt über die vor Ort bereits bestehende Bauorganisation ein anderes zentrales Industrieministerium zuständig als für ihre zukünftige industrielle Basis, das Wolga-Autowerk des Ministeriums für Automobilindustrie. Parallel arbeitet das ebenfalls dem Energieministerium unterstehende lokale Projektinstitut Kujbyševgraždanproekt (Kujbyšev-Zivilprojekt) an der Planung für den Ausbau der Kapazitäten der bestehenden Stadt aus den 1950ern, wo ab 1967 gleichfalls noch über 100.000

---

[234] Vgl. Tarasov 1968; Četyrkin/Žukov 1969; Ušakov/Vatman 1978; Kovalev 1977.

[235] Gosgraždanstroj, Upravlenie planirovki i zastrojki gorodov, Zaključenie po praktike proektirovanija i žiliščno-graždanskogo stroitel'stva v gorode Tol'jatti, Materialy k zasedaniju Gosgraždanstroja (Abteilung für Stadtplanung und Städtebau, Resümee zur Praxis der Projektierung und des Wohnungs- und Gesellschaftsbaus in der Stadt Tol'jatti, Materialien zur Komiteesitzung), 24. Juli 1968, RGAĖ, f. 5, op. 1, d. 883, l. 21-30, l. 21f; Rubanenko/Obrazcov/Savel'ev 1971, S. 33; Mironov 1973; Lysova/Lappo 2001; Lysova 2004, S. 21.

qm Wohnfläche neu entstehen sollten.[236] Dieses Projektinstitut war für die Wohnungs- und Gesellschaftsbauten gegründet worden, die im Zusammenhang mit dem Wasserkraftwerk bei Kujbyšev entstanden. Hinzu traten für einzelne Objekte in Alt- und Neustadt noch weitere Bauorganisationen der Ministerien für Chemie und Schwerindustriebauten sowie des Moskauer Bauwesens (Glavmosstroj).[237]

Damit entstand beim Bau der Stadt Tol'jatti eine besondere Konstellation der Auffächerung und Überlagerung von Verantwortlichkeiten über eine ganze Reihe von in Moskau basierten mächtigen Institutionen, Ministerien und ihren Unterorganisationen.[238] **(Organigramm V)** Dies wurde bereits an der Wende zu den 1970ern in der sowjetischen Presse als höchst ineffizient kritisiert,[239] behielt aber trotzdem Bestand. Den verschiedenen Ministerien und Organisationen wurde vorgeworfen, die Mittel für Wohnungsbau und vor allem für öffentliche Einrichtungen in ihrem Verantwortungsbereich nicht abzurufen – oder in den Industriebau umzuleiten. Zudem schien bei den Organisationen des Energieministeriums für den Wohnungs- und Städtebau kein allzu großer Ehrgeiz vorhanden zu sein: Die Abteilung für Stadtplanung und Städtebau des Gosgraždanstroj kritisierte unter anderem die Anwendung von veralteten Mikrorajon-Projekten aus den frühen 1960ern und die Bebauung des zentralen Teils der Altstadt ohne detaillierte städtebauliche Planung, was in Beliebigkeit und Monotonie resultiere.[240]

---

[236] Brief des Ministers für Energie und Elektrifizierung der UdSSR (Ministr ėnergetiki i ėlektrifikacii SSSR) an den Vorsitzenden des Gosstroj der UdSSR Novikov, 20. Dez. 1966, RGAĖ, f. 339, op. 3, d. 2692, l. 1-2.

[237] "O sostojanii žiliščnogo i kul'turno-bytovogo stroitel'stva v novoj časti g. Tol'jatti" ("Zum Stand des Baus von Wohnraum, Kultur- und Versorgungseinrichtungen im neuen Teil der Stadt Tol'jatti") Protokoll der Sitzung beim Vizevorsitzenden des Gosstroj, Ganičev, 12. Sept. 1970, RGAĖ, f. 339, op. 3, d. 3642, l. 36-39.

[238] Die Stadtgeografin Svetlana Lysova unterscheidet in Tol'jatti im Wesentlichen drei Stadtgebiete, die sich jeweils unter der Ägide eines mächtigen Industrieministeriums sukzessive und mit unterschiedlichen Planungsgrundlagen entwickelten: Komsomol'sk mit dem Staudammbau durch das Energieministerium, das neue Stavropol' mit der Chemieindustrie und die Autostadt mit dem Wolga-Autowerk, Lysova 2004, S. 14. Die geschilderten Verflechtungen lassen die Akteurskonstellationen jedoch noch komplexer erscheinen.

[239] Die von der *Pravda* nach Tol'jatti entsandten Korrespondenten Bogatko und Man'ko berichteten kritisch von den Verzögerungen auf der Baustelle, die durch unklare Zuständigkeiten der vielen beteiligten Institute entstanden (Bogatko/Man'ko 1969, S. 2). Ihr Kollege Mironov erläuterte in der Zeitung recht ausführlich das Problem der Finanzierung über mehrere zentrale Ministerien statt einen lokalen "General-Auftraggeber" (Mironov 1973, S. 2.). Den geringen Stellenwert der Stadt für die entsprechenden Ministerien spiegelt etwa ein langer *Pravda*-Artikel des Ministers für Automobilindustrie Tarasov zum VAZ, dem neuen "Gigant der Wolga", in dem das dazugehörige "große Wohngebiet, das eigentlich eine neue Stadt ist" mit einem knappen Absatz von 16 Zeilen abgehandelt wird; Tarasov 1968. Siehe auch Siegelbaum 2013, S. 75.

[240] Gosgraždanstroj, Upravlenie planirovki i zastrojki gorodov, Zaključenie po praktike proektirovanija i žiliščno-graždanskogo stroitel'stva v gorode Tol'jatti, Materialy k zasedaniju Gosgraždanstroja (Abteilung für Stadtplanung und Städtebau, Resümee zur Praxis der Projektierung und des Wohnungs- und Gesellschaftsbaus in der Stadt Tol'jatti, Materialien zur Komiteesitzung), 24. Juli 1968, RGAĖ, f. 5, op. 1, d. 883, l. 21-30, hier l. 21-22.

Die in den Akten des Gosstroj überlieferte Korrespondenz zwischen den verschiedenen Ministerien und dem Ministerrat der UdSSR über den Fortschritt der Planung und der Bautätigkeit in Tol'jatti an der Wende zu den 1970ern eröffnet ein eindrückliches Panorama auf die organisatorischen Schwierigkeiten und die Aushandlung von Verzögerungen zwischen den verschiedenen Akteuren. Die Pläne wurden an den verschiedenen zentralen Projektinstituten nicht oder nicht vollständig in den gesetzten knappen Fristen fertiggestellt. Für zahlreiche Objekte, darunter vor allem zentrale Gesellschaftsbauten, aber auch Fabrikhallen des Autowerks, ersuchte man andere Ministerien auf Unionsebene, die Baukomitees (Gosstroj) der baltischen Republiken und die Städte Moskau, Leningrad und Kiev um Unterstützung, etwa durch die Entsendung qualifizierter Handwerker_innen oder die Übernahme einzelner Objekte – doch ohne Erfolg.[241] Weniger als die Hälfte der vorgesehenen Bauarbeiter_innen waren tatsächlich vor Ort, und für ihre notdürftige Unterbringung musste man Eisenbahnwaggons ordern. Als Ad-hoc-Maßnahmen wurden Arbeitskräfte von "nicht vorrangigen" Baustellen in der Region abgezogen und Baubataillons der Roten Armee abgestellt. Durch die Bereitstellung von Kaufoptionen für 10.000 Pkw als Prämien versuchte man weitere Bauarbeiter_innen anzuziehen. Ortstermine des Vizevorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, V. N. Novikov, im Frühjahr 1968 und 1969 ergaben ein desolates Bild der Planerfüllung bei der Bereitstellung von Wohnraum in der Neustadt, ganz zu schweigen von Einzelhandel, Kultureinrichtungen und ähnlichem – hochnotpeinlich angesichts des bevorstehenden Eintreffens zahlreicher ausländischer Spezialisten von FIAT.[242]

Der Ministerrat übte immer wieder Druck auf die Ministerien für Energie und Automobilindustrie aus, doch änderten kurzfristige Beschlüsse nichts an den strukturellen Problemen: Verschleppung von Investitionen und Zeitplänen, Arbeitskräftemangel, Qualitätsprobleme, permanente Behelfsmaßnahmen. Im März 1969 schrieb die *Pravda*: "Gewollt oder ungewollt entwickelt sich die Errichtung des neuen Bezirks der Stadt Tol'jatti – der Wohnbauten, Versorgungs- und Kultur-

[241] Eine 1968 erstellte Liste der Objekte umfasste fünf Fabrikhallen, die Werksverwaltung des VAZ, ein Hotel mit 935 Zimmern (für ausländische Spezialisten), das gesamtstädtische Einkaufszentrum und ein Kino (mit Korrespondenz zu Anfragen und Absagen in RGAĖ, f. 339, op. 3, d. 3024, l. 185-200). Zu weiteren erfolglosen Versuchen im Jahr 1970, andere Ministerien in Tol'jatti einzuspannen, siehe die Korrespondenz in RGAĖ, f. 339, op. 3, d. 3642, l. 40-55; sowie Mironov 1973.

[242] Protokoll der Sitzung beim Vizevorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, V. N. Novikov, in Tol'jatti, 17.-19. Feb. 1968, RGAĖ, f. 339, op. 3, d. 3024, l. 225-228; Protokoll der Sitzung beim Vizevorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, V. N. Novikov, in Tol'jatti, 14. April 1969, RGAĖ, f. 339, op. 3, d. 3321, l. 39-44. Nur 17 Prozent Planerfüllung beim Wohnraum bemängelte auch I. Vladyčenko vom Zentralrat der Gewerkschaften (Vsesojuznyj central'nyj sovet Profsojuzov) in einem Brief an den Vizevorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, V. N. Novikov, 25. Dez. 1968, RGAĖ, f. 339, op. 3, d. 3024, l. 222-224.

einrichtungen – zu einem Problem."[243] Der Wohnungsbau werde in nicht gerechtfertigter Weise zweitrangig behandelt, schließlich sei der Wohnungsmangel eine Ursache für den Mangel an Fachkräften und die hohe Fluktuation bei den Baubrigaden. Das Volkskontrollkomitee (Komitet narodnogo kontrol'ja) befand nach einer Inspektion im Sommer 1969: "Die Inbetriebnahme unfertiger Bauten ist sowohl bei Wohn- als auch bei Gesellschaftsbauten in der Stadt Tol'jatti zum System geworden."[244] Die Verantwortung für diese Missstände sah das Volkskontrollkomitee bei der Leitung des Kujbyševgidrostroj und beim Energieministerium, das nicht die "erforderliche Sorge für die Erfüllung der Bedürfnisse und kulturellen Ansprüche der Werktätigen zeige, die am Bau und der Inbetriebnahme des VAZ arbeiteten."[245] Vertreter des Kujbyševgidrostroj machten ihrerseits gegenüber dem *Pravda*-Korrespondenten Mironov die zentralen Projektinstitute für Verzögerungen verantwortlich – so sei die Ausführungsplanung für verschiedene Sonderobjekte wie den Sportpalast so spät eingetroffen, dass die Lieferungen der erforderlichen speziellen Baumaterialien erst zu dem Zeitpunkt erfolgten, an dem das Gebäude ursprünglich in Betrieb genommen werden sollte.[246] Mironov konstatierte letztlich als strukturelles Grundproblem, dass für die Umsetzung des "komplexen" Städtebaus (inklusive aller Versorgungs- und Kultureinrichtungen) ein Gesamtverantwortlicher fehle: "Kurz gesagt, das Fehlen eines einheitlichen Auftraggebers (edinogo zakazčika) schlug den Architekten ihre wichtigste Idee – die Komplexität – unter den Füßen weg."[247]

2.2. Der Generalplan für das neue Tol'jatti von 1967/68

Das neue Tol'jatti wurde als entwicklungsfähiges urbanes und kulturelles Zentrum innerhalb eines wachsenden regionalen Industrie- und Siedlungssystems geplant. Der Standort für die Neustadt einige Kilometer westlich der bestehenden Wohn- und Industriegebiete bot große räumliche Entwicklungsmöglichkeiten in westlicher und nördlicher Richtung.[248] **(Abb. 66, 67)** Der Generalplan von 1967 für den neuen Teil der Stadt Tol'jatti sah eine parallele räumliche Entwicklung verschiedener

---

[243] Bogatko/Man'ko 17. März 1969.
[244] Die Unterversorgung im Gesundheits- und Schulwesen sowie im Einzelhandel führe zu vielen Klagen. Selbst einen Kinofilm zu sehen, sei in Tol'jatti ein schwieriges Problem. Bericht des Komitet narodnogo kontrol'ja, 24. Juli 1969, RGAĖ, f. 339, op. 3, d. 3642, l. 64-70, Zitat l. 65.
[245] Ebd., S. 69. Auch die *Pravda* beschrieb das Management des Kujbyševgidrostroj als überfordert und (noch) nicht der Aufgabe gemäß strukturiert, Bogatko/Man'ko, 17. März 1969.
[246] Mironov 1973 zitiert in diesem Sinne den stellvertretenden Direktor des Kujbyševgidrostroj E. P. Novikov.
[247] Mironov 1973.
[248] Vgl. Bočarov/Kudrjavcev 1972, S. 62/63; Ruzhnikov 1969, S. 61; Pavličenkov 1976, S. 18.

funktionaler Zonen entlang des Wolgaufers nach Bandstadt-Prinzip vor. **(Abb. 69–72)** Direkt am Wasser erstreckt sich ein Gebiet mit Freizeitangeboten, öffentlichen Stränden und Parks. Darauf folgt ein breiter Streifen von Wohngebieten und gesellschaftlichen Zentren, die nach einem modularen System angelegt und gruppiert werden sollten. Eine weitere, anderthalb Kilometer breite Grünzone schirmt die Wohngebiete von der Industriezone des Automobilwerks ab, die sich nach Westen parallel zur Stadt und nach Norden in die Weite der Steppe ausdehnen konnte. An und in der Grünzone zwischen Wohn- und Industriegebiet sollten sich Hochschulen und Forschungseinrichtungen mit direktem Bezug zu den Produktionsanlagen ansiedeln. Denn neben der dominanten industriellen Basis Tol'jattis (Auto- und Maschinenbau, Chemie- und Bauindustrie) war der Ausbau von Forschung und Entwicklung, Bildungswesen, aber auch von Kultur und Dienstleistungen im zukünftigen Zentrum einer Millionenregion angestrebt.[249]

Auch für die zentralen Räume der Stadt innerhalb der Wohngebiete schlug man eine lineare Planungsstruktur vor. Sie sollten entlang von zwei breiten Esplanaden entwickelt werden, die sich im rechten Winkel kreuzen: der Ost-West-Achse des Wohngebietsstreifens, die im Zuge einer zukünftigen Stadtentwicklung immer weiter nach Westen ausgebaut werden konnte, und der Nord-Süd-Verbindung zwischen dem Autowerk und dem Wolgaufer, die als Zentrumsachse für die erste Bauphase der Neustadt bis 1975 konzipiert war. Bei einem zukünftigen Ausbau der Stadt nach Westen sollten dann weitere Nord-Süd-Esplanaden als zentrale Achsen neuer Stadtgebiete angelegt werden, wozu es jedoch nicht kam. Diese Esplanaden von 500 und 700 Meter Breite sollten jeweils entlang zweier Verkehrsmagistralen verlaufen, zwischen denen locker mit öffentlichen Einrichtungen bebaute oder als Park gestaltete Freiräume geplant waren. Parallel zu diesen Hauptachsen wurde ein orthogonales Straßengitter über das Gebiet gelegt, das die Stadt in quadratische Wohnbezirke von 1 x 1 Kilometer Fläche untergliederte.

Die Ziele der Planung für das neue Tol'jatti in funktionaler und ästhetischer Hinsicht fassten Rubanenko und seine Kollegen 1968 in der Zeitschrift *Architektura SSSR* zusammen. Einerseits sollte der Generalplan eine funktionale Gliederung des Territoriums für die Zwecke der Industrie, des Wohnens und der Erholung ge-

[249] Tatsächlich entwickelte sich in Tol'jatti die produktionsbezogene Forschung und Entwicklung nicht nur für die Automobilindustrie, sondern auch für die anderen hier angesiedelten Branchen intensiv; vgl. Lysova/Lappo 2001. Lysova 2004, S. 28-34, arbeitet zudem die – typisch sowjetische – große Bedeutung der Industriekomplexe für viele weitere Aspekte des städtischen Lebens (u.a. Bildung, Sport, Kultur, Transportwesen, medizinische Versorgung) heraus.

währleisten, wobei die effiziente Ansiedlung der Industrie besonders betont wurde. Zudem sollten geeignete Wohnbautypen, viel Grün, modernste Infrastrukturen und die Separation der Verkehrsströme ein angenehmes Leben in der Stadt ermöglichen. Als architektonisch-städtebauliche Agenda proklamierten sie

> "die Formierung eines vollendeten modernen (sovremennogo) Stadtbildes unter Einbeziehung der kompositorischen Rolle der Industriearchitektur und der ideellen und künstlerischen Bedeutung der wichtigsten gesellschaftlichen Komplexe bei einer ausdrucksvollen und abwechslungsreichen Wohnbebauung und Gewährleistung der Dominanz der Wasserflächen und Waldmassive in der Gesamtkomposition der Stadt".[250]

Der Entwurf der Neustadt insgesamt und ihrer einzelnen Elemente beruhte dabei auf einem modularen System. **(Abb. 67, 68)** Mit Hilfe von Diagrammen im Maßstab der Region, der langfristigen Entwicklungsperspektive der Neustadt, der ersten Bauphase der Neustadt und eines Wohngebiets schlüsselten die Planer auf, wie mit mathematischer Präzision jeweils eine maßstäbliche Übereinstimmung der Siedlungskomplexe und der natürlichen Umwelt (der Hügelkuppen der Anhöhen von Žiguli und der Wasserfläche des Stausees) sowie der verschiedenen Elemente und Kompositionsgruppen der Neustadt bis hin zu den Dimensionen der Gebäude und Freiräume in jeder Wohngruppe angestrebt wurde.[251] Jedes Planungsmodul war als wiederholbares Element innerhalb der zukünftigen Bandstadt konzipiert, was den Plan nicht nur erweiterungsfähig machte, sondern auch als ideale Voraussetzung für eine phasenweise Bebauung mit einer repetitiven Architektur industriell vorgefertigter Gebäuden aufgefasst wurde. Die Wiederholung von Standardelementen in den gebauten Strukturen erschien "als natürliche Fortsetzung jenes strikten modularen Systems, dem das räumliche Arrangement der Stadt insgesamt unterliegt – von der Gesamtstruktur bis zur detaillierten städtebaulichen Planung jedes Wohngebiets".[252]

2.2.1. Gestuftes System der Versorgung: Planungsgrundsätze der Wohngebiete und ihrer Zentren

Das Konzept des Generalplans von 1968 zur räumlichen Organisation des neuen Teils von Tol'jatti beruhte auf einer optimalen Platzierung und Anbindung der Industrie und auf der systematischen Allokation von Versorgungseinrichtungen innerhalb bestimmter Radien.[253] **(Abb. 70)** Letztere korrespondierten mit den Planungsmodulen: vom Maßstab der gesamten Stadt und ihrer Zentren über die Wohn-

[250] Rubanenko u.a. 1968, S. 2.
[251] Vgl. Bočarov/Kudrjavcev 1972, S. 62-63.
[252] Ikonnikov 1988, S. 324; vgl. Rubanenko u.a. 1968, S. 3-6; Siegelbaum 2013, S. 71.
[253] Vgl. Barchin 1974, S. 172.

bezirke bis hin zu Mikrorajonen und Wohngruppen. Während in Zelenograd ein knappes Jahrzehnt zuvor die Planer der ersten Stunde noch den experimentellen Charakter des gestuften Systems von Zentralitäten und der dafür entwickelten Gebäudetypen hervorgehoben hatten, beschrieb es der sowjetische Autor Ruzhnikov in einem Gastbeitrag über Tol'jatti in der britischen Zeitschrift *Town and Country Planning* im Jahr 1969 bereits selbstbewusst als "the strong point of Soviet urbanism".[254]

Die Normen für die Ausstattung der Stadt und das gestufte System der Versorgungs- und Gesellschaftszentren in Tol'jatti entsprachen den Mitte der 1960er aktualisierten Normativen des sowjetischen Städtebaus.[255] Eine Ausnahme bildete die großzügig bemessene Ausstattung mit 26 Quadratmeter Grünraum bzw. Freifläche pro Person.[256] Die Wohnraumversorgung sollte schrittweise von sieben Quadratmeter pro Person im Jahr 1971 auf neun Quadratmeter im Jahr 1975 und "perspektivisch" auf zwölf Quadratmeter ansteigen – etwa durch die Umgruppierung von Mehrbett-Wohnheimzimmern zu Kleinwohnungen, aber auch flexible Wohnungsgrundrisse in einer experimentellen Typenbauserie.[257] Insgesamt stellte man aber zunächst hohe Ansprüche an die Standardelemente, die in Tol'jatti zur Anwendung kommen sollten. Von den Armaturen in Küche und Bad über die Tapeten und Einbaumöbel, von den Infrastrukturnetzen bis hin zu den Typenprojekten für Wohnheime, Schulen und Kindergärten sollte diese Stadt einen verbesserten Standard für das alltägliche Leben vorgeben, der für die ganze Union angestrebt wurde.[258]

Die Planquadrate der Neustadt mit zwei Mikrorajonen von je 12.000 Einwohner_innen wurden als "vergrößerte Wohnviertel" (ukrupnennyj kvartal) bezeichnet.[259] **(Abb. 75–79)** Für die Wohnbebauung der ersten Mikrorajone kombinierte man im Wesentlichen drei Gebäudetypen: fünf- und neungeschossige Riegel in

---

[254] Ruzhnikov 1969, S. 62. Er qualifizierte seine Aussage mit Hinweis auf vorkommende Bauverzögerungen, die jedoch in Tol'jatti dadurch vermieden würden, dass die Versorgungseinrichtungen noch vor dem Wohnungsbau entstehen sollten. So auch Rubanenko u.a. 1968, S. 13; und Rubanenko/Obrazcov/Savel'ev 1971, S. 45.
[255] Für die Neustadt von Tol'jatti galten die Baunormen *Stroitel'nye Normy i Pravila* (*SNiP*) in der Version P-K.2-62, die an die Stelle der *PiN* von 1959 getreten waren. Vgl. Mel'nikova 1985, S. 21-25.
[256] Vgl. Merlin 1974, S. 90.
[257] Die Wohnflächenstandards pro Person wurden in der Sowjetunion ohne die zur Versorgung und Erschließung genutzten Flächen (Küche, Bad, Flur) gerechnet, so dass sie keinen Rückschluss auf tatsächliche Wohnungsgrößen und die Art der Unterbringung (z.B. Wohnheim mit geteilter Küche/Bad oder Einfamilienwohnung) erlauben. Aus der Verringerung der Einwohnerzahl in den Bezirken bei gleichbleibender Versorgungsdichte errechnete man eine automatische Verbesserung des Versorgungsstandards. Rubanenko/Obrazcov/Savel'ev 1971, S. 12 und 29-31; Merlin 1974, S. 90.
[258] Vgl. Tarasov 1968; Egorova 1974, S. 23; Kapitonova u.a. 2015.
[259] Iocheles 1973, S. 1-2.

Großplattenbauweise aus einer neuen Serie (I-464-DT), deren Konstruktion eine variable Anzahl und Anschlussrichtung von Sektionen erlaubte, sowie zwölfgeschossige Punkthochhäuser. Hinzu traten Scheibenhochhäuser mit 16 Geschossen entlang der Hauptstraßen – eine speziell für Tol'jatti entwickelte Serie (II-60) mit verbesserten Wohnungsgrundrissen.[260] Innerhalb der Wohnviertel bildeten mehrere Blocks Wohngruppen mit halb geschlossenen begrünten Hofstrukturen, die die heftigen Winde abschirmen sollen. Die Schulen und Kindergärten versuchte man dabei im Windschatten zu platzieren, mit anderen Einrichtungen zu gruppieren und durch geschlossene Passagen miteinander zu verbinden.

Innerhalb der Mikrorajone selbst waren typisierte Gebäudekomplexe mit Geschäften des täglichen Bedarfs, Klubräumen und Dienstleistungen als Mikrorajonzentren geplant.[261] **(Abb. 80, 81)** Dabei ging man in der Neustadt von Tol'jatti verstärkt zu einer Gruppierung der Einrichtungen für Einkauf und Dienstleistungen in gesellschaftlichen Zentren für die "vergrößerten Wohnviertel" bzw. ganze Wohnbezirke an den Verkehrsmagistralen über.[262] Dabei wurden für die Bezirkszentren individuelle architektonische Lösungen auf der Basis eines einheitlichen Katalogs von Bauelementen angestrebt.[263] **(Abb. 82, 83)** Die Errichtung immer größerer Einkaufszentren an den Rändern der Wohngebiete mit direktem Zugang zum Straßennetz und zu Bushaltestellen rechtfertigte zwar vor allem Einsparungen bei den Mikro-rajonzentren, konterkarierte aber gleichzeitig die unter anderem von dem Historiker Lewis Siegelbaum kritisierte "Abwendung von der Straße"[264] der Wohngebiete.

Die Wohnbezirke wurden durch unterschiedliche Formationen von Grünkorridoren und Fußgängerboulevards innerhalb der Planquadrate gegliedert, die im Prinzip jeweils auf ein gesellschaftliches Zentrum hinführen und ein übergeordnetes, weit-

---

[260] In der ersten Bauphase sollten 80 Prozent der Wohngebäude in Großplattenbauweise entstehen, die übrigen 20 Prozent nach Typenprojekten in Ziegelmauerwerk. Urspünglich waren 75 Prozent fünfgeschossige Wohnbauten geplant, doch wurde der Anteil neungeschossiger Bauten durch Anlieferung von Bauelementen aus Moskau auf 50 Prozent erhöht, Rubanenko/ Iocheles 1976, S. 37. Nach Merlin 1974, S. 90, befanden sich 40 Prozent des Wohnungsbestands in Gebäuden mit 5 Etagen, 50 Prozent in Gebäuden mit 9 Etagen, und 10 Prozent in Gebäuden mit 12-16 Etagen.

[261] Für ein Mikrorajonzentrum waren ein Lebensmittelgeschäft mit 27 Beschäftigten, eine Kantine mit 200 Sitzplätzen, ein Kombinat für Alltagsdienstleistungen mit 20 Beschäftigten, 400 qm Räumlichkeiten für Gesellschaftsorganisationen, eine Wäscherei-Annahmestelle, eine Post, eine Apotheke und eine Ausgabestelle für Milchprodukte für Kinder vorgesehen, *Tol'jatti. General'nyj plan* 1967.

[262] Diese Komplexe umfassten ein entsprechend breiteres Angebot, z. B. Geschäfte für Industriewaren und Bücher, eine Sparkasse, Cafés, ein Kulturzentrum mit Bibliothek und Klubräumen, einen Milizposten, eine Fernmeldestelle, Bezirksverwaltung und Gericht, *Tol'jatti. General'nyj plan* 1967.

[263] *Tol'jatti. General'nyj plan* 1967; Iocheles 1973, S. 2; Solodilov 2016; für aktuelle Impressionen von einigen Bezirkszentren siehe die Postings "Rajonnyj torgovyj centr Okean" und "Torgovyj centr Volžskie zori" in: Kapitonova u.a. 2015.

[264] Siegelbaum 2013, S. 72.

räumig von den Straßen getrenntes Fußwegenetz bilden sollten.[265] **(Abb. 72, 77)** Auf der Grundlage der sehr begrenzten Zahl von Typenprojekten wurde für jeden Wohnbezirk eine individuelle städtebauliche Lösung gesucht, was jedoch nach Meinung sowjetischer Kritiker nicht den gewünschten Erfolg hatte. So urteilte der Städtebauhistoriker und -theoretiker Barchin 1974:

> "wie bei der Stadt im Ganzen [...] ergab die übermäßige Geometrisierung eine Überzeichnung (risunčatost'), teppichartige Ornamente, eine gewisse Abstraktheit im Arrangement der Häuser. [...] Weder die inneren Straßen noch die Flanken der bebauten Bezirke verfügen im Projekt über architektonische Dynamik, sie geben keine Orientierung oder Richtung zum Zentrum oder irgendeinem anderen Anziehungspunkt. Dies hätte der Stadt die unabdingliche Lebendigkeit verleihen können."[266]

Zudem verzögerte sich die Realisierung vieler der urbanistischen Fokuspunkte – das heißt der gesellschaftlichen Zentren sowie der grünen Boulevards in den Wohnbezirken – erheblich. Ikonnikov brachte die Diskrepanz zwischen den planerischen Absichten und ihrem Resultat 1988 nüchtern auf den Punkt: "Die Diagonale durch den Raum bereichert den Plan auf dem Papier in attraktiver Weise um Komplexität, doch ist sie in der Realität als immenser Freiraum inmitten des Wohngebiets sehr viel weniger spektakulär."[267]

2.2.2. Verkehrsplanung: Die Stadt der Autobauer als Stadt der Autofahrer

Als viel prägender für das Stadtbild von Tol'jatti als das geplante grüne Fußwegenetz zwischen den verschiedenen Arten von gesellschaftlichen Zentren erwies sich das dominante Gitter der Autostraßen von immensen Dimensionen. **(Abb. 73)** Die Verkehrsplanung ging von einer gegenüber der sowjetischen Norm erhöhten individuellen Motorisierung von 200 Pkw pro 1.000 Einwohner_innen aus – zu einem Zeitpunkt, als der durchschnittliche Bestand bei 20 Pkw pro 1.000 Menschen lag. Die "Stadt der Autobauer (gorod avtomobilestroitelej)" sollte auch "eine Stadt der Autofahrer (gorod avtomobilistov)" sein, wie Rubanenko es formulierte, um damit der Kritik der Experten des Gosgraždanstroj an den verschwenderischen Straßenprofilen entgegenzutreten.[268] Die Annahme, das in privaten Pkw zurückgelegte Wege etwa ein Viertel des Verkehrsaufkommens insgesamt bilden würden, stellte für das sowjetische Planungswesen eine Neuheit dar.[269]

---

[265] Details zu verschiedenen Bezirken bei Rubanenko/Obrazcov/Savel'ev 1971, S. 20-31.
[266] Barchin 1974, S. 175-176.
[267] Ikonnikov 1988, S. 325.
[268] Protokoll der Sitzung des Gosgraždanstroj zur Prüfung des Generalplans der Stadt Tol'jatti, 28. April 1967, RGAĖ, f. 5, op. 1, d. 721, l. 8-27, Zitat l. 12; Interview Neustroev.
[269] Vgl. Merlin 1974, S. 90.

Insgesamt zielte die Verkehrsplanung des neuen Tol'jatti darauf, dass alle Wege in der Neustadt in höchstens 30 Minuten zu bewältigen sein sollten und die gesamte Tagesschicht das Autowerk in jeweils unter 20 Minuten erreichen und verlassen konnte.[270] Der öffentliche Nahverkehr wurde nur mit Autobussen organisiert. Das Straßennetz setzte sich aus weitgehend kreuzungsfreien Schnellstraßen und parallel dazu verlaufenden Zufahrtsstraßen für den Anliegerverkehr zusammen. **(Abb. 77)** Durch den Einsatz von Über- und Unterführungen, mächtigen Kleeblattkreuzungen und Kreisverkehren sollte der Kraftverkehr möglichst ungehindert fließen können. Das Fußwegenetz verlief getrennt von den Hauptstraßen in den geplanten Grünräumen in und entlang der Wohngebiete sowie durch Tunnel oder Brücken über die Verkehrsarterien. Unterirdische Garagen und mehrgeschossige Parkhäuser sollten auch den ruhenden Verkehr effizient verteilen.

Zwischen der Neustadt und der Altstadt waren vier große Verbindungsstraßen geplant, von denen allerdings nur die beiden nördlichen realisiert wurden, die direkt zum Autowerk führen. **(Abb. 73)** Die quer durch den Wald geplante Verkehrsmagistrale zwischen dem Zentrum der Altstadt und dem Zentrum der Neustadt wurde nicht gebaut. Ein überregionaler Busbahnhof und die Bahnstation der Neustadt wurden beim Logistikzentrum auf dem Gelände des Autowerks angesiedelt. Dort befand sich ebenfalls ein Helikopterlandeplatz, damit besonders wichtige und eilige Dienstreisende schnell zum knapp 70 Kilometer entfernten Flughafen Kurumoč bei Kujbyšev gelangen konnten. Der Flussbahnhof (rečnoj vokzal) behielt seinen Standort im Stadtteil Komsomol'skij nahe beim Staudamm und bekam einen neuen Terminal für überregionale Personenschifffahrt. Wie vorbildlich die stark automobilorientierte Verkehrsplanung eingeschätzt wurde, zeigt sich etwa darin, dass 1971 die sowjetischen Referenten bei einem Seminar der Europäischen Wirtschaftskommission der UN über Verkehrsplanung neben dem Generalplan für Moskau die Neustadt Tol'jatti als Hauptbeispiel vorstellten.[271]

2.2.3. Stadt versus Natur

Auch in Bezug auf die Neustadt von Tol'jatti sprachen Architekten und Kritiker immer wieder mit ganz ähnlicher Rhetorik wie bei Zelenograd von der gegenseitigen Durchdringung von Stadt und Landschaft, sowie dem hohen Stellenwert der natürlichen Umgebung von Wasser und Wald für die planerische Konzeption der Stadt

[270] Ruzhnikov 1969, S. 61; Rubanenko/Obrazcov/Savel'ev 1971, S. 14.
[271] Golubev 1973.

und die Lebensqualität ihrer Einwohner_innen.[272] Die extreme Weitläufigkeit der Stadtmodule und des neuen Stadtzentrums von Tol'jatti wurde, wie oben angesprochen, als Kompositionsprinzip im Sinne einer Einbettung in die landschaftliche Umgebung aufgefasst. **(Abb. 67)** So lobte Pavličenkov in seiner Besprechung der Neustadt von 1976:

> "Die Städtebauer fanden die maßstäbliche Übereinstimmung zwischen den architektonischen Orientierungspunkten der Stadt und der weiten Wasserfläche. Der große Maßstab der städtebaulichen Komposition wurde als Bedingung für eine harmonische Verbindung zwischen der neuen Stadt und der natürlichen Landschaft der mittleren Wolga verstanden – den weiten Flächen der Räume des Wassers und der Steppe."[273]

Angesichts der massiven Eingriffe in den Flußlauf und die Steppenlandschaft der Wolga erscheint dies jedoch geradezu zynisch, zumal die vermeintlich ideale Situation einer Tabula Rasa gravierende technische und ökologische Probleme für die Bebauung bereithielt. Der neue gigantische Stausee brachte unberechenbare Wetter- und Welleneffekte hervor, darunter extrem heftige und kalte Winterwinde, die durch die Neuanpflanzung von Bäumen entlang der Uferzone gebremst werden sollten. Das Ufer selbst war noch instabil und benötigte Sicherungsmaßnahmen,[274] während sich der Baugrund für die Stadt auch durch den gestiegenen Wasserspiegel als sehr setzungsanfällig und problematisch erwies.[275] Zudem litten die Umwelt und die Bewohner_innen der gesamten Agglomeration unter den giftigen Emissionen der bestehenden Chemiefabriken, aufgrund derer das Gesundheitsministerium der RSFSR eine Bebauung im Umkreis von fünf Kilometern zu diesen untersagte, was theoretisch den Neubau von Wohnungen im älteren Teil der Stadt ausschloss.[276]

Der Umgang mit dem existierenden Waldbestand in Tol'jatti war in stadtplanerischer Hinsicht eher schlicht: Nach dem Generalplan von 1967/68 sollte das mehrere Kilometer breite Waldmassiv zwischen Neustadt und Altstadt nur durch die bereits erwähnte Verkehrsmagistrale, die beide Zentren direkt miteinander verbunden hätte, und einige asphaltierte Fußwege überbrückt werden. **(Abb. 73)** Dies war bereits im Zuge der Beratungen des Generalplans in den Gremien des Gos-

---

[272] Vgl. Rubanenko u.a. 1968, S. 2.
[273] Pavličenkov 1976, S. 18.
[274] In den späten 1960ern brach das Ufer jährlich um mehr als sechs Meter ab, wie die Abteilung für Stadtplanung und Städtebau des Gosgraždanstroj festhielt, Zaključenie po general'nomu planu novoj časti g. Tol'jatti (Resümee zum Generalplan des neuen Teils der Stadt Tol'jatti), 27. April 1967, RGAĖ, f. 5, op. 1, d. 721, l. 35-38, hier l. 38.
[275] Rubanenko/Obrazcov/Savel'ev 1971, S. 8.
[276] Rubanenko/Obrazcov/Savel'ev 1971, S. 8/9; Merlin 1974, S. 89.

graždanstroj kritisch diskutiert worden.[277] Eine 1968 publizierte schematische Darstellung zeigt eine andere Planungsvariante des Autorenkollektivs des Generalplans, die die Ansiedlung gesellschaftlicher Zentren im Wald und am Ufer zwischen beiden Stadtteilen vorsah,[278] aber nicht weiter verfolgt wurde. **(Abb. 71)** Unbestreitbar bildet der Wald bis in die Gegenwart ein hochgeschätztes Element der Stadtagglomeration, das sowohl für private Investor_innen als auch für neue Planungskonzepte eine zentrale Bedeutung hat.[279] Doch dass der Wald die räumlich disparate Neu- und Altstadt von Tol'jatti "zu einem Ganzen vereint", wie Pavličenkov in den 1970ern lobte,[280] und Rubanenko mit diesem "Geniestreich" die sowjetische Version eines Central Park geschaffen habe, wie es Bellat in seiner jüngst erschienenen Studie interpretiert,[281] erscheint etwas euphemistisch.

2.3. Planung und Entwicklung der Zentren des neuen Tol'jatti ab 1967

Das Grundkonzept der Planung des neuen Tol'jatti basierte auf einer modularen, gestuften Struktur von Zentralitäten für die alltägliche und kulturelle Versorgung. Diese kulminierte im räumlichen System des Stadtzentrums der Neustadt, das gleichzeitig auch als Zentrum der gesamten Stadtagglomeration und damit perspektivisch als Fokuspunkt für eine ganze Region fungieren sollte. Hinzu trat ein System spezialisierter Zentren in der Neustadt, zum Beispiel für die Jugend, Sport, Erholung oder Medizin. Die Einrichtungen für solche besonderen Zwecke oder Interessengruppen wurden an unterschiedlichen Stellen im Stadtgebiet konzentriert angelegt und im Laufe der Jahre teils mit anspruchsvollen experimentellen Architekturen umgesetzt.[282] Die Architekt_innen und Planer_innen des neuen Tol'jatti betrachteten das Stadtzentrum und die spezialisierten Zentren sowohl in funktionaler als auch in architektonischer Hinsicht als Angelpunkte ihrer Konzeption für die Stadt:

> "Das System der gesellschaftlichen Zentren von gesamtstädtischer Bedeutung liegt der architektonisch-planerischen Komposition der Stadt zugrunde. Organisch mit den spezialisierten Zentren für Wissenschaft, Bildung, Sport, Erholung usw. sowie

---

[277] Zaključenie po general'nomu planu goroda Tol'jatti, Materialy k zasedaniju Gosgraždanstroja (Resümee zum Generalplan der Stadt Tol'jatti, Materialien zur Komiteesitzung des Gosgraždanstroj), 24. Juli 1968, RGAĖ, f. 5, op. 1, d. 883, l. 8-17, hier l. 13.
[278] Rubanenko u.a. 1968, S. 2.
[279] Interview Neustroev; Ivanov 2009.
[280] Pavličenkov 1976, S. 17.
[281] Bellat 2015, S. 107.
[282] Vgl. Rubanenko/Obrazcov/Savel'ev 1971, S. 37-38. Zu einzelnen Objekten und ihrem heutigen Zustand, darunter das "Medizinstädtchen" (Medgorodok) mit verschiedenen spezialisierten Einrichtungen, der Pionierpalast und die Musikschule für Kinder, oder das Sanatorium "Priles'e", siehe Solodilov 2016 sowie verschiedene Text- und Bildposts in Kapitonova, Ksenia, u.a.: *Sovetskij modernizm Tol'jatti,* 21. Mai 2015 ff <https://vk.com/soviettogliatti> (06.05.2016).

> den Hauptverkehrsmagistralen und wesentlichen Fußgängerrouten verbunden, bildet es das Gerüst der Planungsstruktur der Stadt."[283]

Das räumliche System des gesamtstädtischen Zentrums von Tol'jatti sollte entlang des Koordinatenkreuzes der beiden Hauptesplanaden entwickelt werden. Die konkrete städtebauliche Planung konzentrierte sich vor allem auf die Nord-Süd-Achse der ersten Bebauungsphase der Neustadt, die entlang der beiden Hauptmagistralen Straße der Revolution und Straße des Jubiläums vom Autowerk zum Wolgaufer verlief. **(Abb. 74, 68)** Der Schnittpunkt der Nord-Süd-Achse mit der von Osten nach Westen verlaufenden Esplanade wurde als zentraler Platz aufgefasst, für den man eine komplexe architektonische Struktur aus mehreren, durch eine erhöhte Plattform verbundenen bedeutenden Gesellschaftsbauten entwarf, die aber letztlich nur in Teilen realisiert wurde. Von der geplanten Ost-West-Hauptachse der Neustadt, die als Fortsetzung der von Osten durch den Wald geführte Verbindungsstraße zum Zentrum der Altstadt nach Westen ausgebaut werden sollte, entstand letztlich nur ein kurzer Teilabschnitt. Im Generalplan von 1967 war entlang dieser Ost-West-Esplanade wie erwähnt die Anlage von bis zu drei weiteren Stadtzentren für neue Planungsbezirke von je 100.000-120.000 Einwohner_innen vorgesehen, von denen jedes wiederum durch eine repräsentative Nord-Süd-Esplanade mit dem Wolgaufer verbunden sein sollte.[284] Da die Neustadt jedoch nach Abschluss der ersten Bauphase ab Mitte der 1970er nicht weiter nach Westen, sondern ausschließlich in Richtung des Waldgebiets und der Altstadt nach Osten und Norden ausgebaut wurde, füllte man die Restflächen der Ost-West-Esplanade schließlich mit Wohnbebauung auf.

2.3.1. Planungsvarianten für ein neues gesamtstädtisches Zentrum, 1967–1970

Für die städtebauliche und architektonische Ausformulierung des Zentrums spielten die Planer des neuen Tol'jatti zwischen 1967 und 1970 einige Varianten durch. **(Abb. 84–87)** Die Grundkonzeption präsentierte Rubanenko im April 1967 bei einer Sitzung des Gosgraždanstroj:

> "Das Panorama der Stadt wird nach dem Prinzip einer ruhigen Bebauung gestaltet, zum Beispiel mit der neun- und zwölfgeschossigen Bebauung der Wohngebiete mit Höhenakzenten entlang des Ufers im östlichen Teil der Stadt. Dort sind zwei Hotels, eins für 1.000 Gäste mit einer Höhe von 22 Geschossen, ein weiteres mit zwölf Geschossen. Das System der Uferbereichs wird abwechslungsreich bebaut, hier werden bedeutende Komplexe von Gesellschaftsbauten platziert, mit einem höheren Bebauungskomplex im östlichen Teil. Der gesamte Zentrumsbereich, wie wir ihn uns vorstellen, soll mit Gruppen von Wohnhochhäusern von 20 und mehr Geschossen

[283] Rubanenko/Obrazcov/Savel'ev 1971, S. 14.
[284] Ebd. S. 17-18; Rubanenko/Iocheles 1976, S. 36.

> bebaut werden, das heißt, es entstehen bedeutende, die Silhouette bildende Komplexe der Wohnbebauung. Dies ist die hier angelegte Idee."[285]

Die Anwesenden zeigten sich davon wenig beeindruckt. Baranov warf ein: "Diese Idee ist theoretisch." ("Ėto literaturnaja ideja.")[286] Orlov forderte die weitere Ausarbeitung der Silhouette und der Anordnung der Volumen – unter Hinweis darauf, wie viel die Gesellschaft von dieser Stadt erwarte.[287]

Für das Stadtzentrum des neuen Tol'jatti war ein umfangreiches Programm von gesellschaftlichen Einrichtungen vorgesehen, welches laut dem Generalplan von 1967 in der ersten Bauphase bis 1975 umgesetzt werden sollte.[288] Die Planer rechneten mit der Ansiedlung von 20.000 Arbeitsplätzen im Stadtzentrum und täglich etwa 100.000 Besucher_innen.[289] Vorgesehen waren "etwa 20 bedeutende Gesellschaftsbauten mit einer Gesamtkubatur von ungefähr 1.250.000 Kubikmetern",[290] die man als markante Gebäudevolumen entwarf und mit verschiedenen Typen von Wohnhochhäusern frei gruppiert in den weitläufigen Grünräumen der zentralen Esplanaden verteilte. Die Freiräume wurden durch Grün- und Wasserflächen, Wege und Platzflächen auf unterschiedlichen Niveaus gestaltet und strukturiert. Durch Fußgängerbrücken über die Straßen hinweg sollten diese Freiräume zu einem räumlichen Kontinuum verbunden werden. Über das Kompositionsprinzip der Weiträumigkeit hinaus sah man in den immensen Grünräumen entlang der Magistralen gleichzeitig auch Reserveflächen, um in der Zukunft neue Typen von Gesellschaftsbauten oder Verkehrsinfrastrukturen hinzufügen zu können, etwa eine U-Bahn oder Schwebebahn.[291]

Für den Zeitraum zwischen 1967 und 1970 lassen sich im Wesentlichen zwei Versionen der Konzeption der zentralen Esplanaden nachvollziehen.[292] Zum General-

---

[285] Wortmeldung B. R. Rubanenko, Protokoll der Sitzung des Gosgraždanstroj zur Prüfung des Generalplans der Stadt Tol'jatti, 28. April 1967, RGAĖ, f. 5, op. 1, d. 721, l. 8-27, Zitat l. 11.
[286] Ebd., l. 11.
[287] Ebd., l. 9.
[288] Unter anderem ein Einkaufszentrum mit breitem Dienstleistungsangebot und Gastronomiebetrieben mit 1.000 Sitzplätzen, verschiedene spezialisierte Geschäfte und Dienstleistungen wie Schönheitssalons, zwei Kinos mit je 1.400 Plätzen, eine Stadtbibliothek, ein Saalbau mit 2.500 Plätzen, ein Kulturpalast mit 1.500 Plätzen, ein Theater- und Konzerthaus, ein Hochzeitspalast, ein städtisches Sportzentrum mit Stadion und Sportpalast, ein Pionierpalast und ein Kindertheater, Bürogebäude für die Stadtverwaltung, Miliz, Projektorganisationen, Hotels sowie ein Fernsehzentrum und ein Zirkusgebäude; *Tol'jatti. General'nyj plan* 1967.
[289] Bočarov/Kudrjavcev 1972, S. 154.
[290] Ebd., S. 152.
[291] Vgl. Pavličenkov 1976, S. 18.
[292] Nicht zu allen Varianten, die während der Ausarbeitung des Generalplans diskutiert wurden, konnte ich Pläne ermitteln, teils spiegeln nur schriftliche Gutachten oder Sitzungsprotokolle die Veränderungen wider, etwa Gosgraždanstroj, Upravlenie planirovki i zastrojki gorodov, Zaključenie po proektu detal'noj planirovki novoj časti goroda Tol'jatti, Materialy k zasedaniju Gosgraždanstroja (Abteilung für

plan der Neustadt von 1967 wurde als erstes Schema für die architektonische Komposition des Zentrums ein Entwurf mit einer sehr weitläufigen zentralen Platzanlage mit vorwiegend freistehenden Gesellschaftsbauten gezeigt. **(Abb. 84)** In diesem Entwurf sind die Anschlussbereiche zwischen den beiden zentralen Esplanaden und den Erholungszonen entlang des Ufers und des Waldes als weiträumige Plätze und Grünanlagen mit zahlreichen Freizeitangeboten ausgebildet. Die Nord-Süd-Achse läuft auf eine dreieckige Platzfläche am Ufer zu, die über den Uferhang hinausragt und diagonal zur Straße eine Verbindungslinie von einem Pier zu einer weiteren großen Platz- bzw. Parkfläche in Form einer spitz zulaufenden Ellipse herstellt, die in östlicher Richtung zwischen Wohngebieten und Wald angelegt ist.

Spätere Planungsvarianten der zentralen Achsen beschränken sich dann stärker auf die von den Wohngebieten gesäumten Bereiche zwischen den Verkehrsmagistralen.[293] **(Abb. 85, 86)** Die Platz- und Parkanlagen und das Programm der Jugend- und Sporteinrichtungen in Ufernähe erscheinen im südöstlichen Bereich deutlich reduziert. Stattdessen wurden in diesem Bereich weitere Wohngebiete hinzugefügt. Schritt für Schritt definierte man in diesen Varianten die Positionen für zentrale Gebäude wie das gesamtstädtische Einkaufszentrum an der Westseite der Straße der Revolution, das Hochhaus der Stadtverwaltung am Schnittpunkt der beiden Esplanaden und den geplanten Theaterbau im südlichen Drittel der Nord-Süd-Achse, bevor Anfang 1970 mit dem Projekt des zentralen Komplexes eine endgültige Fassung der Zentrumsplanung festgelegt wurde. **(Abb. 87)**

In den Akten des Gosgraždanstroj ist ein Gutachten der Abteilung für Stadtplanung und Städtebau von Juli 1968 zur Planung des Zentrums überliefert. Der knappe, etwas hölzerne Text gibt einen Eindruck davon, welche Bewertungskriterien für die Stadtzentrumsplanung bei der Entscheidungsfindung in den obersten Expertengremien zur Sprache kamen. Eine wichtige Rolle spielten Repräsentativität und Monumentalität, die im Wesentlichen durch den Maßstab der Gebäude und der Räume begründet wurden. Die Anlage des Hauptverwaltungsgebäudes für Stadtrat und Partei als zentrales Gebäude und Höhendominante auf dem zentralen Platz wurde ausdrücklich begrüßt. Gleichzeitig bezog man funktionale Aspekte wie die

---

Stadtplanung und Städtebau, Resümee zum Projekt für die detaillierte Planung des neuen Teils der Stadt Tol'jatti, Materialien zur Komiteesitzung), 24. Juli 1968, RGAĖ, f. 5, op. 1, d. 883, l. 18-20.

[293] Vgl. Rubanenko u.a. 1968, S. 6; Rubanenko/Gusev 1970, S. 14/15; Rubanenko/Obrazcov/ Savel'ev 1971, S. 17; Bočarov/Kudrjavcev 1972, S. 153; Pavličenkov 1976, S. 20.

Konzentration von Geschäften und Kultur oder die Isolation von den Verkehrsströmen in die Wertung ein:

> "Die bauliche Komposition der Hauptmagistrale, die das Zentrum mit dem Industriegebiet verbindet, erhielt eine überzeugende Lösung und kann gutgeheißen werden. Ihre Bebauung erhält einen markanten Rhythmus mit einer großen Zahl von Geschäften und Kulturbauten, was zu der Herausbildung einer Paradestraße beitragen wird. Die Komposition des Hauptplatzes des neuen Teils der Stadt verdient Zustimmung. Er ist kompakt gelöst, isoliert von den Verkehrsströmen und enthält das Hauptverwaltungsgebäude, welches auf dem Platz die dominante Position einnimmt. Auch der kompositorischen Lösung des Abschnitts der Esplanade zwischen Hauptplatz und Theater kann zugestimmt werden, sie ist vom Maßstab her angemessen und die Integration von Wasserflächen und Grünanlagen in die Komposition verleiht ihr einen eleganten, attraktiven Charakter."[294]

Für den südlichsten Abschnitt verlangten die Gutachter hingegen mit Hinweis auf "die große städtebauliche Bedeutung dieses Boulevards im System des Zentrums" eine repräsentativere Lösung mit Gebäuden gesamtstädtischer Bedeutung, Cafés, Restaurants, Geschäfte usw., sowie eine abwechslungsreichere Anordnung der ihn flankierenden Wohnhochhäuser. Sie kritisierten, dass sich die Platzflächen in Richtung des Ufers und des Sportzentrums zunehmend ins Unbestimmte aufweiteten und forderten für diesen Bereich eine weitere Überarbeitung des Entwurfs ein, bevor die Planung letztendlich abgesegnet wurde. Anfang 1970 lag ein definitiver Entwurf des zentralen Komplexes am Schnittpunkt der Hauptesplanaden und damit auch der Nord-Süd-Achse der ersten Bauphase der Neustadt vor. **(Abb. 87, 103, 104)**

2.3.2. Die zentrale Nord-Süd-Achse der Neustadt: Entwürfe und Realisierungen

Welche Bauten waren für die von Norden nach Süden reichende Esplanade des Zentrums der Neustadt von Tol'jatti vorgesehen, und welche Aspekte des umfangreichen Programms für die erste Bauphase kamen tatsächlich zur Umsetzung? Die Esplanade wurde wie bereits erwähnt von zwei Hauptverkehrsmagistralen definiert. Im Norden nahmen diese ihren Ausgang an der Hauptverwaltung und am Haupteingang des Wolga-Autowerks. **(Abb. 88–90)** Hier markierten eine weithin sichtbare Stele mit dem Firmenlogo in Gestalt eines stilisierten Wolgakahns **(Bildteil S. 97)** und das 24-geschossige Hochhaus der Hauptverwaltung mit einer in Glas und Metall gehaltenen Fassade, das Anfang der 1980er Jahre fertiggestellt wurde, die zentrale Bedeutung des Werks für die Stadt und ihre Bewohner_innen. Der

---

[294] Gosgraždanstroj, Upravlenie planirovki i zastrojki gorodov, Zaključenie po proektu detal'noj planirovki novoj časti goroda Tol'jatti, Materialy k zasedaniju Gosgraždanstroja (Abteilung für Stadtplanung und Städtebau, Resümee zum Projekt für die detaillierte Planung des neuen Teils der Stadt Tol'jatti, Materialien zur Komiteesitzung), 24. Juli 1968, RGAĖ, f. 5, op. 1, d. 883, l. 18-20, hier l. 19.

Industriekomplex selbst war nicht nur in Bezug auf die Produktionsorganisation, sondern auch architektonisch anspruchsvoll gestaltetet.[295] Dazu kam ein Ausbildungszentrum für Arbeiter_innen und Ingenieur_innen des VAZ mit Sport- und Kultureinrichtungen – das größte seiner Art in der Sowjetunion, "lakonisch und ausdrucksvoll" mit vertikal untergliederten Curtain Walls.[296] Noch innerhalb des Gewerbegebiets wurde eine große Markthalle in Pyramidenform für den Lebensmitteleinkauf nach Schichtende errichtet. An diesem Punkt beginnt die eigentliche Zentrumsesplanade von etwa 500 Meter Breite, die im Westen durch die Straße der Revolution und im Osten durch die Straße des Jubiläums begrenzt wird.

Im nahe beim Werk gelegenen nördlichen Abschnitt der Esplanade plante das CNIIĖP žilišča drei gestaffelte Wohnheimkomplexe für je über 5.000 Menschen (Doma gostiničnogo tipa) nach Entwürfen der Architekt_innen Žagar, Majorova und Obrazcov unter der Leitung von Rubanenko.[297] **(Abb. 91–94)** Bis 1972 wurden ihre neun- und zwölfgeschossigen Sektionen realisiert, so dass jeweils 3.000 Menschen einziehen konnten. Die Komplexe umfassten jeweils auch ein Versorgungszentrum (obščestvennyj centr obsluživanija) in einem Flachbau mit Aufenthaltsräumen, Gastronomie und Dienstleistungen sowie Kultur- und Sporteinrichtungen, so dass sie von den Planer_innen Tol'jattis als "echte Häuser eines neuen Lebens" bezeichnet wurden.[298] Für die Grünräume der Esplanade um die Wohnheimkomplexe entwarf der Künstler Andrej Vasnecov eine Serie von Skulpturen, die Motive aus der Geschichte des Transports aufgreift: eine Dampflokomotive, eine Montgolfière und ein Schaufelraddampfer, jeweils inmitten eines Wasserbeckens. **(Bildteil S. 90, 100, 101)** In ihrer spielerisch-dekorativen Ausführung entsprechen diese Arbeiten romantischen künstlerischen Arbeiten am Bau, wie sie im Laufe der 1970er vielfach für spätmoderne sowjetische Gesellschaftsbauten ausgeführt wurden.

Zwischen den Wohnheimkomplexen wurde in den Jahren 1969 bis 1971 das Kino Saturn nach Plänen der Architekten M. Bubnov, Ė. Ter-Stepanov, V. Lazarev und I. Semejkin (Zentrales Forschungs- und Projektinstitut für Bühnen- und Sportbauten)

---

[295] Zur Architektur des Autowerks vgl. Četyrkin/Žukov 1969; Kowaljow 1975; Ušakov/Vatman 1978; Kovalev 1977.
[296] Grinev/Gološčapov 1972, S. 1.
[297] Die Komplexe waren die ersten dieser Größe in der Sowjetunion. Sie sollten ursprünglich Wohngebäude mit vier, neun, zwölf und 20 Geschossen für je 760 bis 1.900 Bewohner_innen umfassen. In den 20-geschossigen Gebäuden war die Ausstattung von je zwei Mehrbettzimmern mit einer Kochnische und Bad/WC geplant, damit dies auch als separate Kleinfamilienwohnung genutzt werden konnten. Diese Sektionen wurden jedoch nicht realisiert. Vgl. Slavina 1972, S. 1; und für eine aktuelle Einschätzung als "Hocharchitektur des Ghetto" ("Vysokaja architektura getto"), Solodilov 2015.
[298] Iocheles 1975, S. 2: "Oni javljajutsja podlinnymi domami novogo byta [...]."

errichtet.[299] **(Abb. 95)** Seine Südfassade mit einem abstrakten Naturstein-Mosaik gestaltete ebenfalls Andrej Vasnecov, der schon an den großflächigen Wandmosaiken des Pionierpalasts auf den Leninbergen in Moskau mitgewirkt hatte. Mit dem markanten abgeschrägten Korpus des Kinos mit 1.200 Plätzen wurde einer der ersten und signifikantesten Gesellschafts- und Kulturbauten der Neustadt von Tol'jatti geschaffen. Verärgert wies die *Pravda* jedoch darauf hin, dass schon die Bauzeit dieses Kinos fast genauso lang war wie die des gesamten Autowerks.[300]

Im mittleren Abschnitt des Zentrumsbandes, nördlich und südlich des zentralen Platzes bzw. des zentralen Gebäudekomplexes, war die Straße der Revolution als "gesellschaftliche Einkaufsstraße" (obščestvenno-torgovaja ulica) angelegt. [301] **(Abb. 97, 98)** Sie wurde in diesem Bereich mit einer Reihe gleicher, freistehender Flachbauten mit verschiedenen spezialisierten Geschäften und Dienstleistungen wie einem Schönheitssalon bebaut. Diese waren versetzt zu den 16-geschossigen Wohnscheiben entlang der Straße angeordnet und über eine gemeinsame unterirdische Lieferzufahrt erschlossen, so dass eine durchgehende Fußgängerzone entstand. Als "Ausgangspunkt des Zentrums der ganzen Stadt"[302] wurden diese Bereiche ebenfalls mit Priorität realisiert und entwickelten sich in den 1980ern zum eigentlichen sozialräumlichen Zentrum der Neustadt.[303]

Den Höhepunkt der zentralen Esplanade der Neustadt sollte der zentrale Platz am Schnittpunkt mit der Ost-West-Achse des Lenin-Prospekts bilden. **(Abb. 103, 104)** Hier war ein Gebäudekomplex mit dem Hochhaus für Stadtverwaltung und Partei, Gesellschaftsbauten und einem Einkaufszentrum vorgesehen, dessen Entwurf und fragmentarische Realisierung im nächsten Abschnitt genauer besprochen wird. In südlicher Richtung sollte daran ein parkartig gestalteter Grünraum zwischen den Straßen der Revolution und des Jubiläums mit einem langgestreckten rechteckigen Wasserbecken anschließen. **(Abb. 87)** In diesem Freiraum waren ein Haus der Technik, ein Haus der kreativen Verbände, sowie als Abschlusspunkt ein prägnantes ovales Schauspielhaus geplant.[304] Weder die Gebäude noch das Becken wurden gebaut – in diesem Bereich entstand letztlich der als Freizeitort beliebte Park des Sieges (Park Pobedy).

---

[299] Vgl. "Širokoformatnyj kinoteatr 'Saturn'" ("Breitwandformat-Kinotheater 'Saturn'") 1980, S. 118.
[300] Mironov 1973.
[301] Belokon'/Obrazcov 1973, S. 3; Rubanenko/Obrazcov/Savel'ev 1971, S. 41-45.
[302] Rubanenko u.a. 1968, S. 12: "načalo centra vsego goroda".
[303] Vgl. Ivanov 2009.
[304] Rubanenko/Obrazcov/Savel'ev 1971, S. 14

Im südlichen Teil der Esplanade waren in Ufernähe ein Sportpalast und nach Westen daran anschließend ein großer Sportkomplex mit Stadion und Wassersportzentrum geplant. **(Abb. 99–101)** In den Jahren 1968 bis 1975 wurde hier der riesige Sportpalast "Bolgar'" mit einem markanten fliegenden Dach nach einem Entwurf des Zentralen Forschungs- und Projektinstituts für Bühnen- und Sportbauten (Ju. I. Karpušin, L. K. Adler und andere, Masterskaja Nr. 5) gebaut. **(Bildteil S. 99, 101)** Auch das Stadion für 27.000 Zuschauer_innen gehörte zu den mit erster Priorität in den 1970ern realisierten Gesellschaftsbauten der Neustadt. Entlang des Ufers sollte laut Rubanenko eine "entwickelte großmaßstäbliche architektonisch-räumliche Komposition mit herausragenden Gruppen von Gesellschaftsbauten" entstehen.[305] Die parkartige Ausgestaltung des Uferbereichs und die Befestigung einer Uferpromenade wurden jedoch im Laufe des Jahrzehnts aus finanziellen Gründen unterbrochen.[306] Das gleiche Schicksal erfuhr die geplante südliche Höhendominante der zentralen Esplanade und der Stadtsilhouette, das Hotel Vega mit einer quer zum Ufer gestellten Hochhausscheibe von 23 Geschossen über einem weit ausgreifenden flachen Sockelbau mit Restaurants und Konferenzsaal. **(Abb. 102)** Es rostete seit 1968 als Bauruine vor sich hin, bis es schließlich im Jahr 2004 in stark modifizierter Form als Hotel- und Unterhaltungskomplex fertiggestellt wurde.[307] In südöstlicher Richtung waren angrenzend an den Wald verschiedene Einrichtungen für Jugendaktivitäten (Pionierpalast, Musikschule, Sportschule) geplant. Diese wurden jedoch erst in den 1980ern nach bescheideneren Entwürfen realisiert – ein schwacher Abglanz des ursprünglich von Rubanenkos Planungsgruppe imaginierten weiträumigen "Zentrums der Jugend".

2.3.3. Der zentrale Gebäudekomplex: Ein Kreml' für die Autostadt

Der finale Entwurf für den zentralen Gebäudekomplex am Schnittpunkt der beiden Haupt-Esplanaden des neuen Tol'jatti sah auf der durch die Kreuzung gebildeten Platzfläche von etwa 700 x 900 Metern eine multifunktionale Megastruktur vor. **(Abb. 103, 104)** Das Gesamtkonzept war bis Anfang 1970 in Zusammenarbeit zwischen den Direktoren der zentralen Forschungs- und Projektinstitute für Wohnungsbau, Städtebau und Bühnenbauten – Rubanenko, Škvarikov und Mezencev – mit den Projektarchitekten Belokon', Bubnov, Gorlyškov, Obrazcov, Konstantinov,

---

[305] Rubanenko u.a. 1968, S. 6.
[306] Kapitonova, Ksenia: "Dvorec sporta Bolgar'" und dies.: "Naberežnaja Avtozavodskogo rajona Tol'jatti", in: *Sovetskij modernizm Tol'jatti,* 03. Okt 2015, <https://vk.com/soviettogliatti> (06.05.2016)
[307] Bellat 2015, S. 128.

Savel'ev, Pliner und anderen entwickelt worden.[308] Das Programm umfasste das gesamtstädtische Einkaufszentrum "Rus'"[309] mit dem Restaurant "Wolga" für 700 Gäste **(Abb. 105, 106)**, einen Kulturpalast mit einem Kinosaal für 1.500 Zuschauer_innen und angegliederter Stadtbibliothek **(Abb. 107–110)**, einen weiteren Saalbau für 2.500 Zuschauer_innen **(Abb. 111–113)**, eine Ausstellungshalle, einen Hochzeitspalast und nicht zuletzt einen Verwaltungskomplex mit einem 20-geschossigen Hochhaus für Stadtverwaltung und Partei.[310] Mit diesem vielfältigen Angebot sollte der Kern der Neustadt zu allen Tageszeiten belebt sein. Die Realisierung dieser Bauten war ursprünglich als Abschluss der ersten Bebauungsphase der Neustadt vorgesehen, also bis 1975.

Die verschiedenen Gebäude sollten über eine verbindende Fußgängerplattform erschlossen werden, die sich als Platzfläche oberhalb der Verkehrswege und Bushaltestellen auf Straßenniveau erhob. Unter und neben dieser Plattform war ein Teil der 10.000 im Stadtzentrum geplanten Parkplätze untergebracht.[311] Auf der Nordseite bildet der Komplex eine durchgehende, durch vertikale Rippen gegliederte und nur durch zwei Rampen unterbrochene Front, aus der die beiden Gebäudevolumen des Kulturpalasts aufragen. **(Abb. 107)** Dagegen sollten sich auf der Südseite zwischen dem hexagonalen Saalbau und dem Verwaltungshochhaus breite Treppenfluchten zu einer ebenerdigen Platzfläche absenken, die damit auch als Tribüne für Paraden und Demonstrationen genutzt werden konnten. **(Abb. 104)** Das Podium zwischen den Gebäuden war von seinen Architekten als "Vestibül der sich darauf hin öffnenden Gesellschaftsbauten" unter freiem Himmel gedacht.[312] Durch die Ausgestaltung mit Springbrunnen, Pflanzgefäßen und Skulpturengruppen sollte es in verschiedene Aufenthalts- und Durchgangsbereiche für die Besucher_innen des Zentrums gegliedert werden, ergänzt durch die notwendigen vertikalen Zugänge zu den Parkplätzen und Bushaltestellen auf der unteren Ebene der Plattform. **(Abb. 103)** Der gesamte Komplex basierte auf einem Grundmodul von 6 x 6 Meter. Seine Konstruktion in Stahlskelettbauweise mit Wand- und Deckenplatten aus armiertem Beton sollte eine Fassadenverkleidung aus verschiedenen hochwertigen Materialien wie Naturstein, anodiertem Aluminium oder verspiegelten

---

[308] Vgl. Rubanenko/Gusev 1970, S. 14. Eine Publikation über den Zentrumskomplex aus dem Jahr 1980 führt von den Genannten statt der früheren Direktoren nur noch M. Bubnov und G. Gorlyškov, und zusätzlich Ju. Korneev, V. Lazarev, I. Semejkin, Ė. Ter-Stepanov, G. Chadžin und N. Šebalina auf (Bubnov 1980, S. 76-77). Ein aktueller Blog junger Architekturforscher aus Tol'jatti erwähnt zusätzlich noch A. Krippa als Projektleiter (Kapitonova u.a. 2015, Post vom 23. Sept. 2015).
[309] "Rus'" ist die Bezeichnung für das mittelalterliche russische Reich.
[310] Vgl. Rubanenko/Obrazcov/Savel'ev 1971, S. 14, S. 46-52; Rubanenko 1970, S. 16.
[311] Rubanenko u.a. 1968, S. 10.
[312] Rubanenko/Obrazcov/Savel'ev 1971, S. 50.

Glasflächen tragen. Ähnlich wie beim MIĖT in Zelenograd stellten die Architekten dies als Brückenschlag zwischen moderner Technologie und nationalen Architekturtraditionen dar: "Die intensive Verwendung des weißen Kalksteins für die Verkleidung der Gebäude gibt dem ganzen Ensemble sein allgemeines Kolorit – in einem traditionellen russischen Charakter."[313]

Rubanenko und seine Kollegen stellten den zentralen Komplex von Tol'jatti nicht nur durch die Materialität und die Themengebung des Einkaufszentrums (Altes Russland/Wolga) in eine nationale Traditionslinie, sondern auch mit Blick auf seine städtebauliche Konzeption. In der ersten Publikation des Projekts in der Zeitschrift *Dekorativnoe iskusstvo* schrieb Rubanenko in diesem Sinne:

> "Erinnern wir uns an unsere alten Städte. Im Unterschied zu den Plätzen des russischen Klassizismus und den Hauptplätzen der Städte der Renaissance ist der Kern der alten russischen Stadt von weitem sichtbar. In Venedig, in Rom und in Leningrad erreicht man den Hauptplatz der Stadt über eine Straße und befindet sich sofort in einer Art Interieur, das von allen Seiten durch repräsentative Gebäude abgeschlossen wird. Der russische Kreml' steht im Kontrast dazu frei im Raum (raskryt v prostranstvo), er wird aus verschiedenen Blickrichtungen unterschiedlich wahrgenommen und erst nachdem er ihn von außen betrachtet hat, gelangt der Betrachter ins Innere. Das für Tol'jatti entworfene räumliche System des zentralen Ensembles der Stadt entspricht unserer Meinung nach dem Geist des russischen Städtebaus (duchu russkogo gradostroitel'stva)."[314]

Der Architekt, der in den Komiteesitzungen des Gosgraždanstroj eher phantasielos und sich wiederholend auf der schematischen stadtplanerischen und städtebaulichen Konzeption des neuen Tol'jatti beharrt hatte, geriet hier geradezu ins Schwärmen. In einer längeren Darstellung des "neuen Tol'jatti" von 1971 führten Rubanenko, Obrazcov und Savel'ev etwas näher aus, inwieweit sie das Projekt für den Zentrumskomplex aus der mittelalterlichen russischen städtebaulichen Tradition der Anlage eines Kreml' im Herzen der Stadt ableiteten:

> "Das architektonisch-räumliche und künstlerische Konzept des Komplexes des gesamtstädtischen Zentrums ist auf die Wahrnehmung der Gesamtheit seiner Komposition aus der Distanz (vom Ufer, vom Boulevard und den Magistralen aus) und aus der Nähe angelegt, wenn sich der Mensch auf einem der inneren Plätze des Komplexes befindet. Die Inselsituation des Gesellschaftszentrums im System der begrünten Freiflächen greift gewissermaßen die traditionellen Prinzipien der Platzierung des russischen Kreml' auf, es wirkt durch sein Äußeres aktiv auf den Raum der Umgebung und verwirklicht so erfolgreich seine Rolle als wesentliche räumliche Dominante der Stadt. Der Reichtum der Komposition wird in erster Linie durch die Plastizität der Komposition im Ganzen und ihrer einzelnen Elemente erreicht."[315]

---

[313] Rubanenko/Obrazcov/Savel'ev 1971, S. 50.
[314] Rubanenko 1970, S. 16-17.
[315] Rubanenko/Obrazcov/Savel'ev 1971, S. 50.

Mit dieser Einordnung in eine historische Traditionslinie konnte der nationale Charakter der Architektur und des Städtebaus im Sinne des sozialistischen Realismus hervorgehoben werden (ungeachtet des ideologischen Deliriums, sich bei der Planung des Herzens der jüngsten sozialistischen Stadt der UdSSR auf feudale Burganlagen zu beziehen). Fabien Bellat hebt in seiner Darstellung des Entwurfsprozesses hingegen stark auf die in einzelnen Skizzen erkennbare Inspiration Rubanenkos und seines Teams durch internationale Architekturvorbilder ab, etwa durch Oskar Niemeyers moderne Monumentalbauten in Brasilia, den von Wallace Harrison geplanten Zentrumskomplex Empire State Plaza in Albany im US-Bundesstaat New York oder die öffentlichen Gebäude für das französische Cergy-Pontoise von Henry Bernard.[316] Darin liegt meines Erachtens kein Widerspruch. Das Projekt für das gesamtstädtische Zentrum von Tol'jatti lässt vielmehr eine Synthese global zirkulierender architektonischer Modelle moderner Monumentalität mit architektonisch-räumlichen, künstlerischen und diskursiven bzw. sprachlichen Markierungen einer spezifisch sowjetischen Imagination des Nationalen erkennen, wie sie in der Ära Brežnev immer stärker gepflegt wurde. Ausgehend von dem sozialistischen Programm eines umfassenden gestuften Systems von Versorgungszentren zur Gewährleistungen eines urbanen Lebensstandards formierte sich entlang dieser Linien ein spezifisches spätsowjetisches urbanistisches Leitbild für die Gestaltung zentraler Stadträume: ein modernes Ensemble mit Bezug auf nationale Traditionen. Auch wenn seine Realisierung Stückwerk blieb, bildet der ambitionierte Zentrumskomplex für das neue Tol'jatti ein eindrückliches Beispiel dafür.

Bei der Realisierung der zentralen Bauten gab man Einkaufsmöglichkeiten und Kinos von vorneherein Priorität gegenüber den Verwaltungsbauten und Kultureinrichtungen wie dem großen Konzertsaal.[317] Dementsprechend wurde von dem geplanten Komplex des Stadtzentrums Mitte der 1970er zunächst das Einkaufszentrum Rus' nach einem Entwurf von Obrazcov auf der Westseite der Straße der Revolution erbaut, das die Einkaufszone entlang dieser Straße vervollständigte. **(Abb. 105, 106)** Nach außen hin ein recht strenges Gebäude auf fast quadratischem Grundriss, hielt das Einkaufszentrum jedoch im Inneren eine "humane Umwelt" bereit, wie sich Nutzer_innen desselben erinnern: mit viel natürlichem Licht durch Galerien und einen Innenhof, dekorativen Reliefs, Pflanzengruppen in

[316] Bellat 2015, S. 117-124.
[317] Rubanenko u.a. 1968, S. 12; Ruzhnikov 1969, S. 62.

Wintergärten und Ausstattungsdetails in Holz.[318] Neuigkeiten zum Warenangebot wurden per Laufschrift an der Außenfassade annonciert.

Als nächstes entstand der Kulturpalast, der den nördlichen Rand des geplanten Fußgängerpodiums zwischen den Straßen der Revolution und des Jubiläums abschließt.[319] **(Abb. 107–110)** Unterbrechungen im Finanzierungsfluss führten zu einer langen Bauzeit, die sich von 1970 bis 1984 hinzog. Das in sich bereits sehr komplexe Gebäude setzt sich aus einem Bibliothekstrakt, Klubräumen und Aufführungssälen zusammen. In etwas eigentümlicher Geometrie ragen die umgekehrte gestaffelte Pyramide der Klubräume und die unterschiedlich abgeschrägten Dachflächen des großen Aufführungs- und Kinosaals für 1.500 Besucher_innen aus dem verbindenden Gebäudesockel, der die Trauf- und Fluchtlinie des Einkaufszentrums aufnimmt. Im Inneren ist der Kulturpalast für eine flexible Aufteilung der Räumlichkeiten je nach Anlass angelegt. Das Gebäude ist aufwendig mit Natursteinmosaiken, bunten Glasfenstern und anderen künstlerischen Arbeiten von Andrej Vasnecov ausgestaltet, die eher dekorativ und wenig politisch befrachtet sind.[320] Bis 1984 wurde auch ein kleiner Hochzeitspalast (Dvorec brakosočetanija) zwischen Kulturpalast und Einkaufszentrum vollendet. Er fügt sich in den Sockel der Fußgängerplattform ein, die man an dieser Stelle über zwei lange gerade Rampen erreichen kann, die sich zum parkartig gestalteten nördlichen Vorplatz des Zentrums auf Straßenniveau absenken.

Die geplante verbindende Fußgängerplattform wurde zwischen den drei nördlichen Gebäuden auch angelegt, blieb jedoch ein Torso. Denn die mittleren und südlichen Bereiche des Zentrumskomplexes wurden nicht gebaut. 1980 veröffentlichte das Architektenteam um Bubnov etwas versteckt in einer Werkschau ihres Instituts einen kleinen Lageplan des Kulturpalasts, der bereits eine stark reduzierte Variante der Plattform ohne die übrigen Zentrumsbauten zeigt.[321] **(Abb. 108)** Für das Hochhaus der Partei und Stadtverwaltung hatte man zwar die Fundamente gelegt, doch das über einem Sockel mit Konferenzsälen und Gastronomie geplante Gebäude entstand letztendlich bis heute nicht – die Verwaltung befindet sich nach wie vor in der Altstadt von Tol'jatti. Ebenso wie der langgestreckte Ausstellungssaal und die südlichen Treppenfluchten blieb der hexagonale Kino- und Konzertsaal für

[318] Solodilov 2015. Das Einkaufszentrum wurde durch Anbringung einer neuen, elliptisch gerundeten Gebäudehülle aus blau verspiegeltem Glas vor 2009 vollkommen überformt, behielt jedoch bis zum Zeitpunkt der Recherche den nationalbewussten Namen "Rus'".
[319] Vgl. "Mežsojuznyj Dvorec kul'tury" ("Kulturpalast der Verbände") 1980, S. 120.
[320] Vgl. Solodilov 2016; Bellat 2015, S. 124.
[321] "Mežsojuznyj Dvorec kul'tury" ("Kulturpalast der Verbände") 1980, S. 120.

2.500 Zuschauer_innen, den Rubanenko mit Bubnov, Lazarev, Semejkin und Ter-Stepanov 1970 entwarf,[322] im Projektstadium. **(Abb. 111–113)** 1987 sicherte man den Torso der Fußgängerplattform des Zentrumskomplexes für eine Nutzung im damaligen Bauzustand. Das unvollendete Podium des zentralen Platzes endet heute noch im Unbestimmten mit Blick auf eine spärliche Grasfläche, die sich bis zur nächsten großen Kreuzung erstreckt, und die dahinterliegenden Wohnblocks.

Die Ursache für die unvollständige Realisierung des Stadtzentrums ist in der Verschleppung von Verantwortung und Finanzierung zu sehen. Das Ministerium für Automobilindustrie konzentrierte seine Kapazitäten auf das Werk und engagierte sich nur begrenzt für die Ausstattung der Neustadt mit Gesellschafts- und Kulturbauten. Nach den weiter oben geschilderten erfolglosen Versuchen, unter den Ministerien der Union weitere Bauträger für einzelne Gesellschaftsbauten in Tol'jatti zu finden, wurde die Finanzierung aller Gesellschaftsbauten letztlich über eine Pauschale von 5,4 Prozent der Kapitalinvestitionen für den Wohnungsbau geplant.[323] Nicht abgerufene Mittel – teils fast die Hälfte der Gesamtsumme für Kommunal- und Gesellschaftsbauten – drohten umgewidmet zu werden. Die Verantwortung für den Abruf der Investitionsmittel sollte zunächst die Verwaltung der Region Kujbyšev tragen, die aber mit der Vielzahl der Objekte und dem Investitionsvolumen insgesamt laut *Pravda* überfordert war.[324] Erneut begannen Briefwechsel zwischen den Ministerien, bis wenigstens für die genannten Bauten des Zentrumskomplexes (Einkaufszentrum und Kulturpalast sowie ihre Erschließung und Versorgung über die verbindende Plattform) die Bauträgerschaft geklärt war. Die übrigen Bauten blieben angesichts der in den späten 1970ern und 1980ern immer problematischer werdenden Wirtschaftslage der Sowjetunion unrealisiert.[325]

2.3.4. Die Entwicklung von Tol'jatti in den 1970ern und 1980ern: Neustadt und Altstadt

Die Neustadt von Tol'jatti sollte nach der Vorstellung der Planenden bereits mit der ersten Bebauungsphase – bis 1975 – "ein in sich abgeschlossener, lebensfähiger Organismus von ausdrucksvoller architektonisch-planerischer Struktur"[326] werden und darüber hinaus auch zentrale Funktionen für die älteren Stadtteile jenseits des Waldmassivs übernehmen. Für die Altstadt war, wie Ruzhnikov euphemistisch

[322] Bubnov 1980, S. 76-77.
[323] Mironov 1971.
[324] Mironov 1973.
[325] Bellat 2015, S. 128.
[326] Barchin 1974, S. 172.

ausdrückte, lediglich ein "face-lift"[327] vorgesehen. Die Entwicklungsplanung für die Gesamtstadt von 1968 beabsichtigte die Umsiedlung von 90.000 Einwohner_innen aus den älteren Stadtteilen in die neuen Wohngebiete. In der Altstadt war "perspektivisch" der Abriss von einem Fünftel des Baubestands (darunter Holzhäuser und Baracken) mit insgesamt über 180.000 qm Wohnfläche geplant, von denen nur 130.000 qm durch Neubauten in diesen Stadtteilen ersetzt werden sollten.[328] Doch angesichts der Wohnraumknappheit konnte davon zunächst keine Rede sein. Im Zuge des rapiden Ausbaus der Gesamtstadt wurden vor allem auch die zentralen Bereiche der Altstadt weiter ergänzt. Dort waren bereits die Verwaltung, gesellschaftliche und kulturelle Einrichtungen wie das beliebte Kino Kosmos, Geschäfte und Dienstleistungen angesiedelt, die allerdings noch nicht einmal den Normen für die bereits Ansässigen entsprachen.[329] Doch wurden neue Kantinen oder Geschäfte nicht selten im Erdgeschoss von Wohnhäusern eingerichtet statt wie geplant in separaten Gebäuden. Objekte der Alltagsversorgung wurden teils nicht fertig gebaut oder unvollständig ausgestattet, und provisorische Lösungen erhielten sich auch während der Nutzung, wie man beim Gosgraždanstroj kritisch festhielt.[330] Doch auch durch solche außerplanmäßigen Entwicklungen wurde das bestehende Zentrum in der Altstadt um den Platz der Freiheit und die Straße des Friedens langfristig eher aufgewertet als obsolet gemacht, wie stadtsoziologische Untersuchungen von Tol'jatti des CNIIP gradostroitel'stva in den 1980ern nachzeichneten.[331] Hinzu traten Einzelinitiativen der Industriebetriebe, wie der Bau des Kulturpalasts mit dem klangvollen Namen "Sintezkavčuk" ("Synthesekautschuk") im Komsomol'skij rajon.

Dagegen blieb in der Neustadt der Bau von Geschäften des täglichen Bedarfs, Kindergärten usw. seit Baubeginn weit hinter den gesteckten Planungszielen und dem tatsächlichen Bedarf der schnell wachsenden Bevölkerung zurück.[332] Zudem

---

[327] Ruzhnikov 1969, S. 61.
[328] Zaključenie po general'nomu planu goroda Tol'jatti, Materialy k zasedaniju Gosgraždanstroja (Resümee zum Generalplan der Stadt Tol'jatti, Materialien zur Komiteesitzung), 24. Juli 1968, RGAĖ, f. 5, op. 1, d. 883, l. 8-17, hier l. 10-11.
[329] "Die Entwicklung des Netzes von kulturellen und alltäglichen Versorgungseinrichtungen weicht erheblich von den Normativen und dem tatsächlichen Bedarf ab, eine deutliche Beschleunigung ihrer Bauzeiten ist erforderlich." Gosgraždanstroj, Upravlenie planirovki i zastrojki gorodov, Zaključenie po praktike proektirovanija i žiliščno-graždanskogo stroitel'stva v gorode Tol'jatti, Materialy k zasedaniju Gosgraždanstroja (Abteilung für Stadtplanung und Städtebau, Resümee zur Praxis der Projektierung und des Wohnungs- und Gesellschaftsbaus in der Stadt Tol'jatti, Materialien zur Komiteesitzung), 24. Juli 1968, RGAĖ, f. 5, op. 1, d. 883, l. 21-30, hier l. 27-30.
[330] Ebd.
[331] Vgl. Kap. 2.3.5.
[332] Brief des Handelsministers Struev an den Ministerrat der UdSSR, 2. Feb 1970, RGAĖ, f. 339, op. 3, d. 3642, l. 19-24.

stellte das Autowerk immer wieder mehr Personal ein, als der Plan vorsah, und zog damit noch mehr Menschen in die Stadt. Die Unterversorgung im Gesundheits- und Schulwesen sowie im Einzelhandel führte zu vielen Klagen, und selbst einen Kinofilm zu sehen, bildete in der Gründungsphase der Neustadt ein schwieriges Problem.[333] Wie beschrieben, zog sich die bis Mitte der 1970er Jahre geplante Realisierung der wesentlichen Gesellschaftsbauten des neuen Stadtzentrums viel länger hin oder blieb ganz aus. Der Historiker Lewis Siegelbaum zitiert ein Schreiben der Vorsitzenden des lokalen Parteikomitees von Tol'jatti und des VAZ an die Moskauer Autoritäten aus dem Jahr 1976, wonach nur 25 bis 30 Prozent des Bedarfs an alltäglicher und kultureller Versorgung in der Neustadt erfüllt seien.[334] 1983 wurde – für eine inzwischen verdoppelte Bevölkerung – die Bereitstellung von 60 Prozent der geplanten Versorgungseinrichtungen gemeldet.[335]

Während die Einwohner_innen des neuen Tol'jatti (und die Autofabrikation) von den kurzen Arbeitswegen zum Werk profitierten, waren sie für Einkäufe, viele Erledigungen und ein gewisses Kulturangebot lange Jahre auf den älteren Teil der Stadt angewiesen. Dementsprechend wurde dieser viel stärker als Zentrum der Stadt wahrgenommen und frequentiert als das überdimensionierte Straßenkreuz, das nach den Vorstellungen der Architekten und Planer sowohl in funktionaler wie in architektonischer Hinsicht zum übergeordneten Zentrum von gesamtstädtischer Bedeutung werden sollte.[336] Dies verkomplizierte die Herausbildung von sozialen Fokuspunkten innerhalb der Neustadt erheblich.[337] Dennoch behielt die folgeträchtige Entscheidung für ein übergeordnetes und letztlich überdimensioniertes neues Zentrum in der Neustadt, dessen Realisierung die tatsächlichen Kapazitäten der Akteure bei Weitem überforderte, Bestand.[338]

Bei der Beurteilung der Planungen von 1968 waren die Expertengremien des Gosgraždanstroj zwar nicht blind für die Bedeutung des bestehenden Zentrums der Altstadt um den Platz der Freiheit und die Straße des Friedens gewesen. Über eine den Normen entsprechende Bereitstellung von Versorgungseinrichtungen im alten Teil der Stadt hinaus hatten sie daher empfohlen, besondere Aufmerksamkeit auf die Entwicklung eines städtebaulichen Projekts für das Zentrum der bestehenden Stadt zu richten. Dabei sollten auch individuelle Entwürfe für einzelne Objekte

---

[333] Bericht des Komitet narodnogo kontrol'ja, 24. Juli 1969, RGAĖ, f. 339, op. 3, d. 3642, l. 64-70.
[334] Siegelbaum 2013, S. 75, 83 (Fn. 52).
[335] Ebd.
[336] Lysova/Lappo 2001, Lysova 2004, S. 99-100, 117; Ivanov 2009.
[337] Ivanov 2009; Ivanov 2010, S. 52-55.
[338] Interview Neustroev.

zugelassen werden, um ein Hauptensemble zu bilden.[339] Zudem schlugen sie vor, die Hauptmagistralen der Altstadt durch architektonische Kleinformen und andere gestalterische Mittel wie Reklame, Beleuchtung und Fassadengestaltung aufzuwerten. Darüber hinaus kritisierte man, wie bereits angesprochen, die Behandlung des Waldes als "trennendes Element" und sah noch Arbeitsbedarf bei den Anschlüssen zwischen den sehr unterschiedlichen stadträumlichen Strukturen der einzelnen Stadtteile. Der stellvertretende Leiter der Abteilung für Stadtplanung und Städtebau des Gosgraždanstroj Miščenko schrieb 1968:

> "Die schwierigste architektonische und kompositorische Aufgabe der Kreation eines im Ganzen zusammengehörigen Stadtorganismus (edinogo cel'nogo gorodskogo organizma) mit einer Bevölkerung von einer halben Million durch die Vereinigung der unterschiedlichen Maßstäbe und Charaktere der Bebauung der alten und neuen Teile der Stadt erhielt im Projekt noch keine ausreichend überzeugende architektonische und kompositorische Lösung."[340]

Das CNIIP gradostroitel'stva versuchte bei seinen Vorschlägen für eine Gesamtplanung (edinyj plan) der Stadtagglomeration zwar, auf die Diversität der räumlichen Strukturen einzugehen. Doch im übergreifenden Generalplan für die Gesamtstadt von 1968 beschränkten sich die Verbindungen wie beschrieben auf isolierte Hauptverkehrsstraßen und einige asphaltierte Fußwege durch den Wald. Als das Institut in der zweiten Hälfte der 1970er eine Aktualisierung des Generalplans vorbereitete, stand unter anderem die Gestaltung der Magistrale durch den Wald im Fokus der Debatte.[341] Für die direkte Verbindungsstraße zwischen den Zentren der Altstadt und der Neustadt wurde Ende der 1970er aber lediglich eine Schneise geschlagen, die Straße selbst nie gebaut.

Als im Jahr 1972 der neue Teil der Stadt mit den älteren beiden unter dem Namen Tol'jatti administrativ zusammengefasst wurde, waren in der Neustadt 118.000 Menschen registriert – immer noch einige Zehntausend weniger als die ehrgeizige Planung der ersten Bauphase vorgesehen hatte.[342] 1974 waren es dann bereits 150.000.[343] Die im Generalplan von 1967 formulierte Perspektive von einer halben Million Einwohner_innen für alle Stadtteile wurde schon Ende der 1970er er-

---

[339] Gosgraždanstroj, Upravlenie planirovki i zastrojki gorodov, Zaključenie po praktike proektirovanija i žiliščno-graždanskogo stroitel'stva v gorode Tol'jatti, Materialy k zasedaniju Gosgraždanstroja (Abteilung für Stadtplanung und Städtebau, Resümee zur Praxis der Projektierung und des Wohnungs- und Gesellschaftsbaus in der Stadt Tol'jatti, Materialien zur Komiteesitzung), 24. Juli 1968, RGAĖ, f. 5, op. 1, d. 883, l. 21-30, hier l. 27-30.
[340] Zaključenie po general'nomu planu goroda Tol'jatti, Materialy k zasedaniju Gosgraždanstroja (Resümee zum Generalplan der Stadt Tol'jatti, Materialien zur Komiteesitzung), 24. Juli 1968, RGAĖ, f. 5, op. 1, d. 883, l. 8-17, hier l. 13.
[341] Interview Neustroev.
[342] Vgl. *Tol'jatti. General'nyj plan* 1967, [S. 2].
[343] Siegelbaum 2013, S. 75.

reicht.[344] Im Unterschied zu Zelenograd, dessen Bewohner_innen zu 90 Prozent aus der Hauptstadt Moskau kamen, stammten die Neuankömmlinge in Tol'jatti aus der gesamten Sowjetunion – immer wieder werden die 80 Nationalitäten genannt, die in der Stadt zusammentrafen. In den Jahren 1969 bis 1972 kam ein Fünftel aus dem Umland von Samara, dieses eingeschlossen 80 Prozent aus der RSFSR insgesamt und die meisten anderen aus der Ukraine und aus Kasachstan.[345] Nach Umfragedaten des CNIIP gradostroitel'stva aus den Jahren 1973 bis 1985 hatten 40 Prozent einen großstädtischen Hintergrund gegenüber 30 Prozent aus Kleinstädten oder Dörfern.[346] Die Historikerin Nordica Nettleton ermittelte in Interviews mit Stadtbewohner_innen verschiedene Anlässe für junge Sowjetbürger_innen, in den Anfangsjahren des VAZ nach Tol'jatti zu gehen: Genannt wurden etwa Presseberichte und Bilder von der zukünftigen Fabrik und der Stadt, zum Beispiel ein Artikel der namhaften Autorin Marietta Šaginjan in der *Izvestija* über das Wolga-Autowerk, FIAT und die Neustadt. Eine große Rolle spielte die Aussicht auf eine eigene Wohnung und ein eigenes Auto. Doch auch die Assoziation der neuen Stadt mit westlicher Industriekultur und Lebensart, Kontakte und Reisemöglichkeiten ins Ausland, vor allem Italien, motivierte zu einem Neuanfang in Tol'jatti.[347]

Verschiedene sozialgeografische und stadthistorische Forschungen zu Tol'jatti entwerfen ein Szenario von zwei Kulturen, die sich in der Stadt herausbildeten: Auf der einen Seite standen geschätzte qualifizierte Kader und ihre Familien, die in begründeter Hoffnung auf die schnelle Zuteilung von Wohnungen, Datschen und Autos sowie rasche Aufstiegsmöglichkeiten in einem jungen Arbeitsumfeld aus anderen Industriezentren nach Tol'jatti kamen.[348] Diese Gruppe mit meist urbanem Hintergrund trug durch die aktive oder passive Beschäftigung mit den etablierten Künsten oder Sport in ihrer Freizeit zu der Herausbildung einer lokalen "Hochkultur" bei und erschien stark an der Entwicklung einer mit der Neustadt verbundenen Identität interessiert. Durch die zahlreichen Bildungsangebote entwickelte sich Tol'jatti zudem zu einer Stadt mit sehr hohem Bildungsstandard. Die andere Seite bildeten die zahlreichen weniger qualifizierten Migrant_innen aus ländlichen und peripheren Regionen der Union, die auch in Tol'jatti oft lange in sehr bescheidenen und beengten Umständen, in Wohnheimen usw. leben mussten. Nach den Sozial-

[344] Davon waren fast ein Drittel Kinder und Jugendliche, 65 Prozent im arbeitsfähigen Alter und nur sieben Prozent im Rentenalter, Lysova/Lappo 2001; Ivanov 2010.
[345] Lysova 2004, S. 83; Lysova/Lappo 2001.
[346] Lysova 2004, S. 83; Lysova/Lappo 2001.
[347] Nettleton 2006, S. 138-143.
[348] Vgl. Lysova/Lappo 2001; Nettleton 2006, S. 139; Siegelbaum 2013, S. 75.

geografen Lysova und Lappo hatte für diese Gruppe mit ruralem Hintergrund die Stadt Tol'jatti auch in den späten 1990ern noch wenig identitätsstiftende Bedeutung.[349] In ihrer Freizeitgestaltung spielten oft Alkoholika und Aggressionen eine dominante Rolle, wofür Tol'jatti – wie andere schnell wachsende Industriestädte – in der Sowjetunion außerhalb hochglänzender Fotobildbände einen notorischen Ruf annahm. Massive Versorgungsengpässe und Verzögerungen beim Bau von Gesellschafts- und Freizeiteinrichtungen verstärkten diese Problematik.

Die beim administrativen Zusammenschluss der Stadt 1972 eingeführte und bis heute unverändert gebräuchliche Toponymie reflektiert ebenso die Geografie wie die tatsächliche sozialräumliche Entwicklung: Die seit den 1950ern entstandene Altstadt wurde und wird als Zentraler Bezirk (Central'nyj rajon) bezeichnet – obwohl sie mit heute etwa 160.000 Einwohner_innen bevölkerungsmäßig weit hinter der Neustadt aus den 1960ern zurückblieb, wo heute fast 450.000 Menschen wohnen. Trotzdem blieb letztere stets der Autowerk-Bezirk (Avtozavodskij rajon).[350] Hinzu tritt als dritter Stadtbezirk der südöstliche Komsomol'skij rajon mit heute immerhin mehr als 100.000 Einwohner_innen, das ehemalige Komsomol'sk mit seinen verschiedenen Siedlungskernen zwischen den großen Verkehrs- und Energieinfrastrukturen des Staudamms.

Insgesamt verkörpern die disparaten Stadtteile von Tol'jatti konkurrierende – und de facto koexistierende – Entwürfe einer sozialistischen Urbanität. Die Stadt der 1950er mit ihren fußläufigen Straßen und Plätzen, den Chemiewerken und dem Staudamm war auch die Stadt der in den 1950ern und 1960ern geformten lokalen Eliten: Ingenieur_innen und leitendes Personal des Wasserkraftwerks und der Industrie, Parteinomenklatura, Kulturschaffende.[351] Die nach 1967 erbaute Autostadt mit ihren weitläufigen Zentrumsesplanaden, die jedoch ohne die darin geplanten Großobjekte verödeten, stand für eine neue Art von sozialistischer Urbanität: die Stadt einer neuen Generation von Manager_innen und qualifizierten Fachkräften.[352] Doch die vielen strukturell bedingten Probleme bei der Umsetzung dieses Neuentwurfs sozialistischer Urbanität amputierten das Vorhaben, und die Stadtteile waren letztlich stark aufeinander, auf Improvisationstaktiken in der sowjetischen Mangelwirtschaft und Selbstorganisation angewiesen.

---

[349] Lysova/Lappo 2001; vgl. Siegelbaum 2013, S. 75.
[350] Ivanov 2009, S. 2.
[351] Als Darstellungen der Stadt aus der Perspektive dieser lokalen Eliten siehe Linjaev u.a. 1967, Linjaev u.a. 1975.
[352] Vgl. Nettleton 2006.

2.4. Tol'jatti im Spiegel der Fachkritik und der Medien

Die Planung der Neustadt von Tol'jatti wurde mit dem Staatspreis der Sowjetunion für Architektur ausgezeichnet – bereits im Jahr 1973, fünf Jahre nach Baubeginn, als das Großprojekt noch in vieler Hinsicht unvollendet war.[353] Die prestigeträchtige Anerkennung galt dem Konzept der ersten Wohnbezirke und seinen Autoren mehr als der Stadt insgesamt oder den geplanten repräsentativen zentralen Räumen, die nach den bereits beschriebenen Schwierigkeiten der ersten Baujahre durch massive Einsparungen bei Investitionen ab Mitte der 1970er Fragmente blieben.

Dieses Abschnitt befasst sich mit der öffentlichen und fachlichen Rezeption des Neustadtprojekts sowie mit einigen Untersuchungen und Vorschlägen, die bis in die Zeit der Perestrojka zur Entwicklung und weiteren Gestaltung der Stadt gemacht wurden. Welche Reflektionen über die Produktion sozialistischer Urbanität wurden mit Blick auf Tol'jatti angestellt? Wie hoffte man, der neuen Stadt ein Gesicht zu verleihen, und wer sollte daran beteiligt und dafür verantwortlich sein? Zur Diskussion stand dabei – wie in der Fachdebatte um Zelenograd – auch die Aufgabenverteilung bei der Herstellung einer urbanen Lebensumwelt: unter den Expert_innen aus verschiedenen Disziplinen wie Architektur, Stadtplanung, bildende Kunst, Stadtsoziologie oder Design, zwischen zentralen und lokalen Institutionen, und die Frage, welche Rolle die Stadtbewohner_innen dabei einnahmen. Davon ausgehend werden einige Überlegungen zu den Kollateraleffekten solcher Debatten über die Definitionsmacht verschiedener Akteure in der Produktion sozialistischer Urbanität vorgestellt – zwischen einer Reproduktion zentralistischer Planungsstrukturen, der Selbstvergewisserung spätsowjetischer lokaler Eliten und den Umbrüchen der Perestrojka.

2.4.1. Eine Baustelle im Fokus der Medien

Trotz der knappen Fristen wurde die Planung für die Neustadt Tol'jatti mit einigem medialen Aufwand und für sowjetische Verhältnisse quasi in Echtzeit in der Fachöffentlichkeit kommuniziert, was ihren Stellenwert als Leuchtturmprojekt unterstreicht. So produzierte Gosgraždanstroj 1967 eine ausführliche Darstellung des Generalplans für die Neustadt in einer Auflage von 500 Exemplaren "für den

[353] Ausgezeichnet wurden die Architekten B. R. Rubanenko, O. A. Žagar, E. L. Iocheles, E. I. Kutyrev, A. S. Obrazcov, V. A. Pliner, Ju. A. Šaronov, V. A. Škvarikov (posthum), sowie die Ingenieur_innen N. A. Dychovičnaja, E. P. Novikov, S. P. Polikarpov, I. M. Skegin; *Pravda,* 7. Nov. 1973, S. 4; Iocheles 1973, S. 1-2.

Dienstgebrauch", die die Planungen vom regionalen Maßstab über das Programm der geplanten Bauten und Einrichtungen im Stadtzentrum bis hin zu den Wandschränken, Nasszellen und eingebauten Küchennischen der geplanten Gebäudetypen ausführte.[354] Im Juni 1968 erschien eine ausführliche Darstellung in der Zeitschrift *Architektura SSSR* zum Generalplan für die Neustadt – über ein Jahr, bevor die Zeitschrift das Projekt für Zelenograd in ähnlich umfassender Weise publizierte.[355] Auch der finale Entwurf des gesamtstädtischen Zentrums wurde im Frühjahr 1970 umgehend in der Zeitschrift *Dekorativnoe iskusstvo* publiziert, im Heft zum 100. Geburtstag Lenins als Aufmacher eines Beitrags über "Neue Städte" mit längeren Statements zu den Gesamtkonzeptionen von Tol'jatti und Zelenograd von den jeweiligen leitenden Architekten und Planern Rubanenko und Pokrovskij.[356]

Die Tageszeitung der KPdSU, die *Pravda*, berichtete ebenfalls ausführlich von den Baustellen in Tol'jatti. Hier lag der Hauptfokus zunächst klar auf dem Bau des gigantischen Autowerks – und seinen ersehnten Produkten, Hunderttausenden von Pkw für den durchschnittlichen sowjetischen Familienvater, die teils wesentlich präziser dargestellt werden als die geplante sozialistische Musterstadt.[357] Die nach Tol'jatti entsandten Spezialkorrespondenten der Zeitung beschrieben die Bautätigkeit vor allem aus der Perspektive ausgewählter Bauarbeiter_innen, Techniker_innen und Parteiaktivist_innen an der Basis, was einen Eindruck von den praktischen Abläufen und Problemen vor Ort vermittellt – im fluktuierenden Babylon einer sowjetischen Großbaustelle, wo die Brigadiere Betonlieferungen kidnappten, um weiterbauen zu können. Doch die Behandlung der zukünftigen Stadt in der *Pravda* gibt auch Aufschluss darüber, welches Ideal von Urbanität dort angestrebt wurde und auf welche Ansprüche ihre Bewohner_innen sich als Erben des mit Gewalt erstrittenen sowjetischen Modernisierungsprojekts legitimerweise berufen konnten. Dies verdeutlicht beispielsweise ein Artikel der Journalisten Bogatko und Man'ko von September 1968, der die Sorgen der Baubrigaden in den erzählerischen Rahmen der Geschichte des versunkenen Stavropol' stellt. Diesem setzen

---

[354] *Tol'jatti. General'nyj plan* 1967.

[355] Rubanenko u.a. 1968. In dieser und späteren Publikationen zu Tol'jatti fällt im Vergleich zu den Publikationen über Zelenograd auf, dass für die Entwürfe einzelner Gebäude selten Autor_innen benannt werden, z.B. auch in der ausführlichen und mit vielen Plänen und Modellfotos illustrierten Darstellung der Planung für Tol'jatti in der Serie *Bauwesen und Architektur* des Verlags Znanie; Rubanenko u.a. 1971.

[356] Rubanenko/Gusev 1970; Pokrovskij 1970, S. 19-21.

[357] Tarasov 1968, Bogatko/Man'ko, 26. Sept. 1968, Bogatko, S., Man'ko, E.: "Pjat'sot gektarov pod kryšej" ("Fünfhundert Hektar unter Dach und Fach"), in: *Pravda*, 16. März 1969, Nr. 75, S. 2; Bogatko, S., Man'ko, E.: "Vremja sprosit" ("Die Zeit drängt"), in: *Pravda*, 17. März 1969, Nr. 76, S. 2; Bogatko, S., Man'ko, E.: "Pervaja linija. Reportaž s volžskogo avtozavoda" ("An vorderster Front. Reportage vom Wolga-Autowerk"), in: *Pravda*, 11. Juni 1970, Nr. 162, S. 3.

sie die bisher nur auf Agitationsplakaten auf der Baustelle sichtbare Neustadt gegenüber, deren von modernen Hochhäusern gesäumter zentraler Prospekt vom Autowerk zu einer sonnigen Freizeitidylle am Wolgaufer führt. Sie schließen: "Dort erhebt sich eine junge, wunderbare Stadt zum Leben. Sie soll, sie muss so sein wie es sich die Kämpfer erträumten, damals im lang zurückliegenden Bürgerkrieg."[358] Der *Pravda*-Korrespondent Mironov hob einige Jahre später in der Antwort auf eine rhetorische Frage hervor, welche Erwartungen an das neue Tol'jatti und den zeitgenössischen sowjetischen Städtebau insgesamt zu stellen waren: "Was ist das, eine moderne Stadt? Nicht nur schöne, komfortable Häuser, sondern auch ein riesiger Komplex sozialer Objekte."[359]

2.4.2. Ein städtebauliches und soziales Experiment in neuem Maßstab

Im Kontrast zu den hohen Erwartungen erscheint die Rezeption des neuen Tol'jatti durch die sowjetische Fachöffentlichkeit in den 1970ern insgesamt eher temperiert als heiß begeistert – auch unter dem Eindruck der geschilderten Probleme bei dem ehrgeizigen Vorhaben.[360] Trotz aller Anerkennung liest sich etwa die Einschätzung des Stadttheoretikers Barchin letztlich eher als skeptische Warnung vor dem Scheitern des Experiments durch eine unzulängliche Umsetzung:

> "Betrachtet man das Projekt im Ganzen, sehen wir unbestritten ein interessantes und sehr großmaßstäbliches städtebauliches Experiment. In ihm sind auf der Grundlage unserer Erfahrungen aus einem halben Jahrhundert alle Voraussetzungen und Bedingungen für die Organisation einer modernen Stadt des Sozialismus (sovremennogo goroda socialisma) gegeben. Das Projekt verdient Beachtung und Anerkennung ebenso für die wissenschaftliche Basis wie für den schöpferischen Elan der Baumeister. Seine Realisierung ermöglicht es, die Ideen, Theorien und Ansichten von Architekten, Soziologen, Demografen und anderen Erforschern der sowjetischen Stadtentwicklung komplex angewendet in der Natur zu beobachten. Und eben dies erscheint entscheidend für den vollen Erfolg eines so umfänglich konzipierten sozialen Experiments. Es ist unbedingt erforderlich, in jeder Bauphase den gesamten Komplex der Einzelelemente auf jeder Hierarchiestufe (Wohngruppe, Mikrorajon, Wohnbezirk, Gesamtstadt) umzusetzen, die mit dem Wohnraum und den damit verbundenen Gesellschaftsbauten des Versorgungssystems zusammenhängen." [361]

Er regte zudem an, dass "die Strenge der Geometrie in Tol'jatti gemildert werden könnte, ohne dem Kerngedanken der sich kreuzenden Achsen abträglich zu sein",

---

[358] Bogatko/Man'ko 1968. Die Motivationskraft der Neustadt beschwört auch ihre Reportage über die letzten Vorbereitungen zum Start des Autowerks im Sommer 1970, Bogatko/Man'ko 1970.
[359] Mironov 1971: "Čto takoe sovremennyj gorod? Ved' ėto ne tol'ko krasivye udobnye doma, no i ogromnyj kompleks social'no-bytovych ob-ektov."
[360] Diese waren natürlich auch den Planungsverantwortlichen bewusst. Rubanenko und Iocheles stellten daher 1976 defensiv klar, dass nur die vollendeten Bebauungsabschnitte schon beurteilbar seien. Rubanenko/Iocheles 1976, S. 37.
[361] Barchin 1974, S. 176.

und dass in der weiteren Entwicklung der Stadt "eine lebendigere und realistischere städtebauliche Auffassung" denkbar sei.[362]

Auch andere etablierte sowjetische Architekturkritiker fanden in den 1970er Jahren vor allem für den experimentellen Charakter der Neustadt lobende Worte – zum Beispiel Pavličenkov, der die Planung und den Bau von Tol'jatti und dem Folgeprojekt der Neustadt Naberežnye Čelny als "ein einzigartiges schöpferisches Laboratorium moderner (sovremennych) Methoden des Städtebaus" bezeichnete.[363] Besondere Anerkennung zollte er dem Maßstabssprung hin zur Regionalplanung für ein Siedlungssystem sowie dem entwicklungsfähigen Planungsansatz. Standen bei Zelenograd die Ausgewogenheit des städtebaulichen Ensembles und die "schöpferische Konzeption" im Fokus der Kritik bzw. des Lobs Pavličenkovs,[364] so addressierte er in Bezug auf Tol'jatti ein anderes großes Thema der 1960er und 1970er Jahre: die Planbarkeit der Urbanisierung in größerem Maßstab. Von den Grundlagen der Entwurfsmethodik her betrachtet, fand in der Planung von Tol'jatti ein Sprung vom städtebaulichen Modell zur quantitativen Modellierung urbanistischer Entwicklungen statt. Diesen Ansatz legitimiert der Architekturhistoriker mit biologistischer Argumentation:

> "Hier ist klar das Ziel erkennbar, eine optimale Form der Urbanisierung zu finden, in der die künstliche Umwelt und die natürliche Umwelt miteinander zusammenwirken und in dynamischem Gleichgewicht koexistieren. In der offenen, flexiblen Struktur der Stadt sind Möglichkeiten zu ihrer Ergänzung und Entwicklung angelegt, also die Qualitäten organischer Strukturen."[365]

Damit schloss er auch an die Rhetorik der sowjetischen Debatte um Städte der Zukunft in den späten 1960ern an, in der Vorstellungen von organischen, wachsenden, lebendigen Systemen der Urbanisierung eine wichtige Rolle spielten.[366]

2.4.3. Kollateraleffekte: Reproduktion der zentralisierten Planungspraxis

Trotz aller kritischen Einschränkungen trug ein Leuchtturmprojekt wie das neue Tol'jatti zunächst zur Festigung der im Laufe der 1960er etablierten Arbeitsstrukturen der zentralen Forschungs- und Projektinstitute bei. Durch die Art der Umsetzung des Prestigeprojekts selbst und die damit verbundenen zusätzlichen materiellen und ideellen Anreize (Akkordentlohnung, Preise und Prämien) wurden die mit der Leitungsebene der zentralen Institute konsensfähigen urbanistischen Ansätze

---

[362] Barchin 1974, S. 176.
[363] Pavličenkov 1976, S. 19; Slavina 1972.
[364] Pavličenkov 1974, S. 78-86.
[365] Pavličenkov 1976, S. 19.
[366] Vgl. Gutnov u.a. 1966; Ikonnikov u.a. 1967; Gutnov/Ležava 1970; Gutnov 1970; Ragon 1972; Ikonnikov 1989.

ebenso wie die strikte Hierarchie der Planungspraxis honoriert. Während das Koordinatensystem des Plans von Tol'jatti als Standard in das Repertoire der sowjetischen Planungsliteratur und Lehre einging, wurde eine spezifische Definitionsmacht von in zentralistischen Strukturen organisierten Expert_innen über urbane Entwicklung befördert, die bis ans Ende der Sowjetunion und darüber hinaus Geltung besitzen sollte. Diesen produktiven Aspekt der Institutionalisierung unterstreicht auch der französische Stadtplaner Pierre Merlin in seiner vergleichenden Studie sowjetischer Neustädte von 1974: "On ne peut que souligner l'importance de la machine mise en place sur le triple plan de l'administration, des études et de la construction et constater qu'elle est capable d'œuvres aussi gigantes [...]."[367] Gleichzeitig äußerte Merlin in Bezug auf Tol'jatti jedoch Ernüchterung. Tol'jatti habe zwar im Zeitraum seiner Planung durch die großen zentralen Forschungs- und Projektinstitute die fortschrittlichsten Ansätze des sowjetischen Urbanismus repräsentiert und sei darauf aufbauend als "entwicklungsfähige Stadt" ("une ville évolutive") konzipiert worden, doch sei die Innovativität begrenzt.[368]

Wie sich die zentralistische Planungspraxis und Deutungshoheit der Expert_innen trotz aller bekannten Kritikpunkte reproduzierte, veranschaulichen beispielsweise die Empfehlungen, die bei einer unionsweiten wissenschaftlich-technischen Konferenz zur Verbesserung der Planung und Bebauung von Neustädten in der Stadt Tol'jatti im Oktober 1977 ausgesprochen wurden.[369] In diesen sticht hervor, dass zur Lösung der zahlreichen eklatanten Probleme stets weitergehende "wissenschaftliche Empfehlungen" und neue universell anwendbare Richtlinien für die Projektierung neuer Städte eingefordert werden, unter anderem für die Standortwahl, Bevölkerungsprognosen, Industrieansiedlung und nicht zuletzt für die Bildung von gesellschaftlichen Zentren.[370] Die Produktion dieser Richtlinien und des sie begründenden Wissens sollte allen voran am CNIIP gradostroitel'stva, beim Gosgraždanstroj und der staatlichen Plankommission (Gosplan) stattfinden – also durch eben jene zentralen Institutionen, deren bisherige wissenschaftliche Prognosen und urbanistische Konzeptionen sich nicht nur im konkreten Fall von Tol'jatti als unzuverlässig und problematisch zu realisieren erwiesen hatten (und die die Konferenz mitorganisierten). Wie in einer Feedbackschleife wurden also immer wiederkehrende Aufgabenstellungen für die zentralen wissenschaftlichen For-

[367] Merlin 1974, S. 99.
[368] Ebd., S. 90.
[369] Gosgraždanstroj, Sojuz architektorov SSSR, Gosstroj RSFSR, Tol'jattinskij Gorispolkom 1978.
[370] Ebd., S. 13.

schungs- und Planungsinstitute formuliert, die davon ausgehend ihre Arbeitsprogramme und Arbeitspraxis reproduzierten. Gleichzeitig waren sich die Spezialist_innen dieser Institute der Grenzen ihrer Expertise durchaus bewusst: Im gleichen Dokument wurde lokalen Akteur_innen und Expert_innen besondere Wachsamkeit bei der Überprüfung und Kontrolle von Planungsvorschlägen aus den zentralen Instituten ans Herz gelegt.[371]

Auch Lewis Siegelbaum und Nordica Nettleton diskutieren in ihren jüngeren historischen Forschungsbeiträgen die Neustadt von Tol'jatti als einen Gegenstand und Ort, an dem die Frage der Macht der Experten ("rule by experts") und der Technokratie, also einer Herrschaft, die sich auf den Bezug von innovativen Ideen aus Wissenschaft und Forschung stützt statt allein auf ein Gewaltmonopol, in zugespitzter Form zur Aushandlung kam.[372] Die Produktion dieser Stadt der wissenschaftlich-technologischen Revolution hob sich deutlich vom Städtebau der Ära Stalin ab – durch die Modernität der Gestaltung und der Planung, aber auch im Bauprozess, der mit fortschrittlichen industriellen Methoden und vor allem ohne Zwangsarbeit und weitgehend ohne Barackenlager organisiert wurde.[373] Entsprach das Wolga-Autowerk dem neuesten Stand integrierter Produktion und zeitgemäßer Methoden im Management, wie Nettleton unterstreicht, so sollte die dazugehörige Autostadt die fortschrittlichsten urbanistischen Prinzipien zur Umsetzung bringen.[374] Siegelbaum warnt jedoch davor, aus der medialen Prominenz der Experten und ihrer wissenschaftlich begründeten Planungsansätze ohne Weiteres auf die tatsächliche Zunahme der Macht der sowjetischen "technostructure" zu schließen: "Even if their [the 'specialists'', EB] work had profound effects on the Soviet public, helping to refine the 'Soviet way of life,' their rule was limited to the provision of technical services [...]."[375] Damit verweist er auf die Überlagerungen und Interessenskonflikte in der komplexen Gemengelage institutioneller Arrangements und Machtstrukturen der spätsowjetischen Gesellschaft, die aktuell Gegenstand intensiver historischer Forschung und Debatten ist.[376] Die sowjetische Planungs-

[371] Ebd., S. 7.
[372] Siegelbaum 2013; Nettleton 2006.
[373] Vgl. Siegelbaum 2013, S. 70. Auf den Anspruch einer Baustelle ohne Barackensiedlungen beziehen sich u.a. die *Pravda*-Reportagen von Bogatko und Man'ko.
[374] Nettleton 2006, S. 134: "AvtoVAZ was to epitomise the commitment to modern management methods that included: significant levels of independence, accountability of managers, the wage system and supplements for professionals."
[375] Siegelbaum 2013, S. 74.
[376] Vgl. beispielsweise Chida 2013 und die aufschlussreiche Untersuchung von Eglė Rindzevičiūtė über den von der Systemtheorie inspirierten sowjetischen Managementexperten G. P. Šedrovickij (Rindzevičiūtė 2015). Dieser trat in den späten 1960ern auch bei Diskussionen des "theoretischen Klubs" des Architektenverbandes auf (*Gradostroitel'stva i sociologija* 1968, S. 40-47).

profession tritt dabei in den 1960ern und 1970ern als in sich differenzierte institutionelle Formation hervor. Ihr Arbeitsfeld spannte sich zwischen den vertikalen Strukturen von Partei, Regierung und konkurrierenden Industrieministerien und den lokalen institutionellen Akteur_innen auf, die zum Teil von zentralen Behörden abhängig, aber auch horizontal vernetzt waren. Ihre Arbeit folgte einer Agenda der planmäßigen Herstellung sozialistischer Urbanität, die durch programmatische Aussagen der Regierung und der Planenden selbst über ein breites Spektrum medialer Repräsentationen gesetzt und perpetuiert wurde – und damit nicht nur als Messlatte professioneller Planungspraxis, sondern für den Erfolg des sowjetischen Projekts insgesamt im Raum stand, wie in Kapitel 3 und 4 näher untersucht wird.

Losgelöst von inhaltlichen Konjunkturen, politischen und gesellschaftlichen Umbrüchen zeigt diese Praxis der Stadtplanung durch Expert_innen an zentralen Forschungs- und Projektinstitutionen der ehemaligen Sowjetunion eine bemerkenswerte Beharrungskraft. So erklärte der Stadtplaner und bis in die Gegenwart mit der Planung von Tol'jatti befasste höhere Mitarbeiter des CNIIP gradostroitel'stva, Konstantin F. Neustroev, mir gegenüber seine fundamentale Überzeugung, dass Stadtplanung und Städtebau keinesfalls in lokale Hände gegeben werden dürften.[377] Er leitete unser Gespräch über die Stadt im Sommer 2011 mit einem Satz ein, der das Rollenverständnis der Planer klar zum Ausdruck brachte: "Wir [die Planer, EB] brachten diese Stadt zur Welt (porodili ėtot gorod), mit all ihren Problemen." Damit sind – neben aggressiven Jugendkulturen und Drogenkonsum – vor allem die notorischen kriminellen Strukturen gemeint, die Tol'jatti in den 2000ern den Namen "Bandograd na Volge" ("Die Bandenstadt an der Wolga")[378] einbrachten und deren weithin vermutete Integration in die lokalen Machtverhältnisse Neustroevs sehr negatives Bild lokaler Administration verständlicher macht. Dabei äußerte er sich keineswegs glücklich über den Verlauf und die Resultate der zentralistischen Planung in Tol'jatti und sah die Rolle der Planenden innerhalb des sowjetischen Staatsapparats als untergeordnetes "Dienstmädchen" (služanka). Er identifizierte jedoch nicht die zentralisierten Planungsstrukturen an sich als eine Ursache der Missstände, sondern vor allem ein viel zu kurz greifendes Verständnis davon, wie und in welchem zeitlichen Rahmen eine Stadt überhaupt planerisch hergestellt werden könne. Erst durch die langjährige Planungserfahrung in Tol'jatti und die kritische Auseinandersetzung mit stadtsoziologischen Erkenntnissen habe

[377] Interview Konstantin Fedorovič Neustroev, Leiter des Projektbüros für Generalpläne von Städten, CNIIP gradostroitel'stva, Moskau, 23. Juni 2011.
[378] Vgl. den so betitelten Artikel in der *Nezavisimaja Gazeta*, 10. April 2001.

er verstanden, dass die mit irrsinniger Geschwindigkeit errichteten Neustädte der Sowjetunion eigentlich noch keine Städte seien, sondern nur Fundamente dafür ("podosnova pod goroda"), und letztlich sehr viel komplexere und langfristigere Planungsansätze erforderlich seien, um Städte hervorzubringen.[379]

2.4.4. Auf der Suche nach dem Gesicht der neuen Stadt: Bildende Kunst und lokale Publizistik

Bei der Herstellung des dezidiert modernen Stadtraums des neuen Tol'jatti strebten die Expert_innen für Stadtplanung und Architektur auch die Kooperation mit anderen gestalterischen Disziplinen an. Während der Ausarbeitung des Generalplans war in diesem Sinne eine Arbeitsgruppe der Architekten Rubanenko, Iocheles, Meržanov und Savel'ev mit den bildenden Künstlern Korolev, Vasnecov, Rabinovič und Zelenskij gebildet worden. Sie entwickelten ein Konzept, an Schlüsselstellen des räumlichen Systems der Zentren und in den zentralen Grünräumen verschiedene Skulpturen und andere künstlerische Arbeiten zu platzieren. Diese Objekte sollten den zentralen Räumen und der Neustadt insgesamt eine gewisse historische Tiefe und Orientierungspunkte in menschlichem Maßstab verleihen, "weil in einer Neustadt die Kunst das Gefühl der Verbundenheit mit der vaterländischen Geschichte erschaffen muss, ohne das der Mensch nicht denkbar ist", wie einer der beteiligten Künstler sich ausdrückte.[380]

Über die künstlerische Gesamtkonzeption für Tol'jatti erschien 1974 in der Zeitschrift *Dekorativnoe iskusstvo* ein Interviewbeitrag von E. Egorova mit einigen Mitgliedern der Arbeitsgruppe, in dem auch Entwürfe für geplante Kunstobjekte gezeigt werden. **(Bildteil S. 87-90)** In diesem Beitrag unterstrichen Rubanenko und einige seiner Architektenkollegen den hohen Stellenwert bildender Kunst in der Gesamtkonzeption des Stadtraums von Tol'jatti.[381] Da der Stadt nicht durch eine historische Entwicklung ein "Gesicht" erwachse, folgerte Egorova, dass sich diese Aufgabe den Architekten stelle, die dafür bereits vor dem Bau der Stadt Sorge tragen müssten: "Und natürlich wird eine solche Stadt, wenn sich die Architekten nicht rechtzeitig darum bemühen, kein Gesicht haben (lica imet' ne budet). Und in einer gesichtslosen Stadt (v gorode bezlikom) zu leben ist trist, es fällt schwer sie zu lieben."[382]

---

[379] Inwieweit solche Ansätze bei seinem Hauptprojekt zum Zeitpunkt des Interviews, der Olympiaplanung für Soči, zur Umsetzung kamen, sei hier allerdings dahingestellt.
[380] Egorova 1974, S. 21 (Ju. K. Korolev).
[381] Egorova 1974.
[382] Ebd., S. 19.

Die für Tol'jatti entwickelte Gesamtkonzeption ging von einem politisch-ideologischen Hauptnarrativ aus: Das Autowerk und die dazugehörige Stadt wurden als Vollendung der 50-jährigen Geschichte der UdSSR bzw. der heldenhaften Arbeiterklasse aufgefasst.[383] Als künstlerische Umsetzung im Raum wurde etwa eine Stele von E. Zelenskij mit dem Markenzeichen des Wolga-Autowerks am nördlichen Ausgangspunkt der Zentrumsachse platziert, die mit einer weiteren Stele zum 50-jährigen Jubiläum der Gründung der Sowjetunion an deren südlichem Ende am Wolgaufer korrespondieren sollte. **(Bildteil S. 90, 97)** Für den Hauptboulevard des Autowerks plante man einen Parcours mit Kopien berühmter sowjetischer Skulpturen, der die Geschichte der Arbeiterklasse von der Revolution über den ersten Fünfjahrplan und den Großen Vaterländischen Krieg erzählte und in einem Monument der Autobauer vor der Werksverwaltung kulminierte. Jenseits des staatstragenden Hauptnarrativs waren für die einzelnen Stadtbezirke der Neustadt künstlerische Arbeiten zu Themenkreisen wie "Die Wolga als Wiege berühmter russischer Persönlichkeiten" oder "Der Mensch als Erfinder" vorgesehen, darunter auch die bereits erwähnte verspielte Skulpturenserie Andrej Vasnecovs zu historischen Verkehrsmitteln bei den Wohnheimkomplexen.[384] **(Bildteil S. 90, 100)** Als "Gegengewicht zu der sehr strengen, asketischen Architektur" sollten dekorative Kunstwerke mit allgemeinen, harmlosen Sujets wie "Der Frühling" den Wohngebieten "menschliche Wärme und Gemütlichkeit" verleihen.[385] Neben der Gesamtkonzeption für die künstlerische Ausgestaltung der Stadt erarbeiteten die Planer außerdem Konzepte für Reklame und für Lichtgestaltung, letzteres in Kooperation mit Studierenden des Moskauer Architekturinstituts unter Leitung des Professors Gusev.[386] Doch mit der fragmentarischen Bebauung der zentralen Räume der Neustadt ging auch eine nur bruchstückhafte Realisierung des künstlerischen Konzepts einher. Nur einzelne Arbeiten wurden realisiert,[387] die aber vereinzelt in undefinierten Grünräumen versteckt kaum die geplante Wirkung entfalten konnten, eine Identität für die Stadt und ihre Bewohner_innen zu stiften.

Über den dezidiert modernen materiellen Stadtraum und die ihm eingebauten Symbole und ideologischen Markierungen der sowjetischen Geschichtserzählung hinaus wurde das Bild der Stadt Tol'jatti durch vielfältige mediale Darstellungen

---

[383] Ebd., S. 20. Siehe auch Tarasov 1968, der allerdings noch von einer Inbetriebnahme des Werks zum 100. Geburtstag Lenins am 22. April 1970 ausging.
[384] Egorova 1974, S. 23.
[385] Egorova 1974, S. 22 (B. M. Meržanov).
[386] Rubanenko 1970; Rubanenko/locheles 1976, S. 37.
[387] Vgl. dazu auch Solodilov 2016 und Bellat 2015, S. 125-127, der eher auf die Qualität der weniger ideologisch aufgeladenen Kunst am Bau abhebt.

koproduziert – auch jenseits der Architekturfachpresse und landesweiter Berichterstattung. Wie lokale Eliten ihre Stadt im Rahmen der Konventionen sowjetischer Stadtgeschichte darstellten, veranschaulichen das mit vielen Fotografien illustrierte Bändchen *Die Stadt Tol'jatti* von 1967 und seine ergänzte und bearbeitete Neuauflage von 1975, *Die Stadt Tol'jatti. Ein historisch-ökonomischer Abriss.*[388] **(Abb. 63 und Bildteil S. 91-93)** Zu ihrem Autorenkollektiv unter der Leitung des Historikers Linjaev zählten unter anderem auch der Vorsitzende des Stadtrats von Tol'jatti Prasolov und E. E. Astachov, ein ebenfalls als Schriftsteller tätiger Ingenieur des Kujbyševgidrostroj. Längere Abschnitte der Bücher sind den Leistungen dieser Bauorganisation gewidmet. Unter den Illustrationen zu diesen Abschnitten fallen besonders zwei ins Auge: Sie zeigen die als Heldin der sozialistischen Arbeit ausgezeichnete Stukkateurin Valentina Nikiforovna Savinova. Das 1967 publizierte Foto zeigt sie in einfacher, verkleckster Arbeitskleidung, umringt von Kolleginnen und freundlich über das ganze Gesicht lächelnd.[389] **(Abb. 63)** Eine sympathisch wirkende, bescheiden dargestellte junge Frau repräsentierte in der Stadtdarstellung also die große Bauorganisation, deren Tätigkeit so eng mit der gewaltsamen Modernisierung des sowjetischen Territoriums durch die Ausbeutung natürlicher Ressourcen und Zwangsarbeit verknüpft war. In der Neuauflage von 1975 erschien wieder ein Foto von Savinova, nun mit förmlicher Kleidung und Frisur, durchaus gealtert wirkend, mit ernstem Blick und Orden an der Brust.[390] **(Bildteil S. 92 links)** Aus der motivierten jungen Bauarbeiterin ist ein gesetztes Mitglied der lokalen Gesellschaft – und der sowjetischen Gesellschaft insgesamt – geworden.

Der Bau des Staudamms und der Neustadt Tol'jatti fand in den 1970er Jahren auch schriftstellerische Bearbeitung mit zwei Romanen aus der Feder von Evgenij Astachov, der als Ingenieur bei Kujbyševgidrostroj selbst an den Ereignissen beteiligt war.[391] Wie Siegelbaum zeigt, entwickeln diese Romane aus der Verflechtung von Elementen der "heroischen sozialistischen und der kosmopolitischen modernen Narrative" des sowjetischen Neustadt-Diskurses letzlich ein lokalpatriotisches Projekt bzw. einen lokalpatriotischen Impetus.[392] In diesen Kontext lokaler Selbstvergewisserung reiht sich auch ein von Astachov verfasster Bildband über Tol'jatti

[388] Linjaev u.a. 1967/1975.
[389] Linjaev u.a. 1967, S. 172.
[390] Linjaev u.a. 1975, Bildteil zwischen S. 64 und 65.
[391] Astachov 1976; Astachov 1979.
[392] Siegelbaum 2013, S. 77. Eine ähnliche Verflechtung von Heroismus und Wissenschaftlichkeit wurde für den Bau des Autowerks selbst propagiert, das zur unionsweiten Aktivisten-Baustelle des Komsomol (vsesojuznaja udarnaja komsomol'skaja strojka) erklärt wurde, die aber mit wissenschaftlicher Arbeitsorganisation gesteuert werden sollte, vgl. Tarasov 1968, Fava 2013.

aus dem Jahr 1981 ein. Der großformatige farbige Fotoband zeigt die Sonnenseiten des Alltags in Tol'jatti: Luftbilder der verschiedenen Stadtteile, Orte der Arbeit und der Freizeit, junge Verkäuferinnen mit Armen voller Lebensmittel, sowie Detailaufnahmen der modernen Architekturen und Skulpturen.[393] **(Bildteil S. 95-100)**

Auch dieses "Fotoalbum" des späten sozialistischen Realismus sucht ein "Gesicht der Stadt". Der so betitelte Abschnitt zeigt dort lebende Menschen: eine Doppelseite mit Porträtfotos von Einwohner_innen und romantische Bilder von jungen Paaren. **(Bildteil S. 98)** Es folgen Fotos von Hochzeiten und lachenden Kindern. Aber auch informell auftretende junge Leute wie die Besucher_innen des Grušin-Liederfestivals, das sich in Tol'jatti als jährliches Zusammentreffen für Zehntausende Freund_innen des gitarrenbegleiteten Autorenlieds, des Wanderns und Zeltens mit nonkonformistischem Unterton etabliert hatte, fanden einen Platz in diesem Abschnitt des Bildbandes.[394] An die Stelle des fehlenden repräsentativen Stadtzentrums oder charakteristischen Panoramas – der von Rubanenko und seinen Kollegen angestrebten "einprägsamen großmaßstäblichen Silhouette der Stadt, die das Landschaftsbild (pejsaž) organisiert"[395] – trat hier die Vielzahl der Gesichter der Stadtbewohner_innen und die Kernfamilie im Reproduktionsprozess. Wenn auch der affirmative Charakter der Publikation und ihre Konformität mit den konsensfähigen Bilderwelten des sozialistischen Realismus unübersehbar sind, scheinen hier im Visuellen doch auch Tendenzen zur kulturellen Hybridität auf, die von Yurchak als konstitutiv für die spätsowjetische Alltagskultur diskutiert wird.[396] In der Gesamtschau illustriert Astachovs Fotoalbum von Tol'jatti das von Yurchak analysierte "sowohl-als-auch" in der Praxis kultureller Produktion und ideologischer Sinnstiftung jener letzten sowjetischen Generationen, für die kein Widerspruch zwischen Komsomol-Aktivismus und der Verehrung westlicher Rockbands oder Jeansmode bestand.

2.4.5. Stadtsoziologie und kritische Stadtforschung

Es mag nicht mehr als eine unfreiwillige Analogie sein, doch parallel zu diesen Tendenzen in der visuellen Repräsentation der Stadt verlagerte sich an der Wende zu den 1980ern auch der Fokus urbanistischer Forschung zu der Neustadt Tol'jatti

---

[393] Astachov 1981.
[394] Ebd., S. 94-95. Vgl. Noack 2013, sowie das Plädoyer für die Unterstützung des "demokratischen" Festivals bei Lysova 2004. Das Festival wird bis heute abgehalten, <http://grushinka.ru>.
[395] Rubanenko u.a. 1968, S. 6.
[396] Yurchak 2003.

und der Diskurs über die Produktion von Urbanität von den Leitbildern der Architekt_innen und Planer_innen hin zu den Einwohner_innen. Die professionelle Kritik thematisierte nun nicht mehr allein die Probleme der Organisation der Versorgung der Bevölkerung oder des Entwurfs eines repräsentativen Stadtraums, sondern entwickelte sich allmählich, gestützt auf Methoden soziologischer Stadtforschung, zu einer Kritik an den vorherrschenden Planungsansätzen insgesamt. Im Folgenden werden einige Beispiele dieser Art von Stadtforschung aus den 1980ern vorgestellt – in Bezug auf ihre Erkenntnisse über Tol'jatti, aber auch in Bezug auf ihre Schlussfolgerungen und Empfehlungen für eine Reform des Planungswesens.

Das CNIIP gradostroitel'stva begleitete das städtebauliche Experiment von Tol'jatti von den späten 1960ern über das Ende der Sowjetunion hinaus planerisch und verfolgte seine Entwicklung dabei unter anderem mit soziologischen Methoden.[397] Soziologische empirische Forschungen waren in der Sowjetunion im Laufe der 1960er rehabilitiert worden und in verschiedenen Bereichen verstärkt zur Anwendung gekommen, unter anderem in der Stadtsoziologie, die etwa das auf Mikrorajone ausgerichtete System kultureller und alltäglicher Versorgung durchaus kritisch hinterfragte.[398] In der ersten Hälfte der 1980er untersuchte eine Arbeitsgruppe des Instituts um den Stadtsoziologen Leonid Kogan die "Funktionalität und Entwicklung der sozialräumlichen Umwelt von Tol'jatti", unter anderem mithilfe von Bewohnerbefragungen.[399]

Auf Basis dieser Umfragen stellte eine Wissenschaftlerin der Arbeitsgruppe, V. M. Mel'nikova, signifikante Unterschiede in der Raumnutzung und Raumwahrnehmung im neuen und im älteren Teil von Tol'jatti fest. Eine der Fragestellungen betraf die Freizeitgestaltung: Während Neustadtbewohner_innen angaben, ihre Freizeit primär im Kreise der Familie zu Hause zu verbringen (gefolgt von Aufenthalten im Grünen, Erledigungen für den Haushalt und Treffen mit Freunden), standen bei den Befragten aus der Altstadt Treffen mit Freunden an erster Stelle (gefolgt von Aufenthalten im Grünen, Erledigungen für den Haushalt und erst an letzter Stelle familiärer Häuslichkeit). Ausgehend von der Annahme, dass ein aktives soziales Beziehungsnetz charakteristisch für eine urbane Lebensweise sei, ordnete Mel'nikova dementsprechend der Altstadt von Tol'jatti "eine etwas größere

[397] Interview Neustroev.
[398] Kogan 1967, S. 39-43; Siegelbaum 2013, S. 76-77. Für eine aufschlussreiche Untersuchung über den Stellenwert soziologischer Studien für die sowjetische journalistische Praxis im gleichen Zeitraum vgl. Huxtable 2013.
[399] Mel'nikova 1985, S. 21-25.

Reife der soziokulturellen Umwelt" zu.[400] Dies erstaunt etwas angesichts ihrer Ergebnisse zu den Orten, an denen man sich mit Freunden traf: Mehrheitlich fand dies sowohl in der Altstadt als auch in der Neustadt in Privatwohnungen statt. Die beliebtesten öffentlichen Treffpunkte waren mit Abstand die zentral gelegenen Filmtheater, das Kino Kosmos im Kern der Altstadt und das Kino Saturn im Zentrum der Neustadt. Klubs frequentierten dagegen nur magere 2,5 Prozent der Befragten.[401]

Ein weiterer Fokus der Studie lag auf der Versorgung mit Einkaufsmöglichkeiten. In der Altstadt mit ihren deutlich kleineren Wohnvierteln waren wie bereits erwähnt bis in die 1980er sukzessive immer mehr kleinteilige Versorgungseinrichtungen entstanden. Geschäfte und Dienstleistungen siedelten sich aber oft in den Erdgeschossen von Wohnhäusern statt wie geplant in freistehenden Pavillons.[402] Auch in der Neustadt waren 1985 zumindest 85 Prozent der in den Normativen vorgesehenen Geschäfte in Betrieb, hier aber meist in größeren Einkaufszentren.[403] Dennoch hielt die Hälfte der Befragten aus der Neustadt den weiteren Ausbau des Einzelhandelsnetzes für die Verbesserung des Stadtlebens für notwendig, während nur ein Drittel der Befragten aus der Altstadt in dieser Hinsicht Handlungsbedarf sah. Mel'nikova folgerte daraus:

> "Dies spricht für die 'kleinteilige' Struktur des Versorgungsnetzes, wie es sich im alten Teil der Stadt entwickelt hat, und zeugt von seiner Rationalität unter den Bedingungen der Entwicklung des städtischen Organismus. [...] Um ein effektives Funktionieren der großen, gesamtstädtischen Zentren für Einkauf und Alltag, Gesellschaftsleben und Kultur zu gewährleisten, ist eine Anreicherung des gebauten Raums mit einem massenhaften, 'kleinteilig' strukturierten Netz von Versorgungs- und Kultureinrichtungen unbedingt erforderlich."[404]

Wie nicht realisierte Versorgungs- und Gesellschaftsgebäude durch Improvisation, permanente Provisorien und Selbstorganisation ersetzt wurden, beschreibt Mel'nikova auch für die Neustadt:

> "[...] Wohnungen wurden zu Bibliotheken und Vereinslokalen umfunktioniert, das heißt, eine ganze Reihe kleinerer Objekte mit verschiedenen Funktionen entstand in

---

[400] Ebd., S. 23.
[401] Ebd., S. 24. Dies stand in starkem Kontrast zu Annahmen aus den frühen 1960ern, das interessenbezogene Klubs in der zukünftigen kommunistischen Gesellschaft die wichtigste Rolle der Freizeitgestaltung einnehmen würden, vgl. Gutnov u.a. 1966, begründet sich aber auch aus der schleppenden Realisierung und bescheidenen Ausstattung von Klubangeboten.
[402] Dies beschrieb u.a. der *Pravda*-Korrespondent Mironov schon 1971 und 1973. Diese Praxis der Improvisation entsprach auch den Überzeugungen vieler Architekt_innen, die eine Funktionsmischung in Wohnbauten entlang von Hauptstraßen, wie sie in der Sowjetunion bis in die 1950er vorrangig praktiziert worden war, für urbanistisch und ökonomisch sinnvoll hielten.
[403] Mel'nikova 1985, S. 25.
[404] Ebd., S. 25.

> ungeplanter Weise. Statt der geplanten drei Mikrorajon-Klubs erschien einer im ersten Bebauungsgebiet. Gleichzeitig organisiert sich im Einkaufszentrum ein Klub mit einem klassischen Angebot von Arbeitskreisen; in einem anderen Einkaufszentrum nimmt ein Jugendzentrum die Arbeit auf. Im Projekt ist der Bau eines Zirkus und eines Schauspielhauses vorgesehen – in der Stadt erscheint ein Puppentheater; der Ausstellungssaal existiert nicht, aber es gibt einen Künstlerverband."[405]

Dies zeuge davon, dass das Projekt auf Basis der geltenden Normen nur unzureichend die Besonderheiten und Bedürfnisse einer jungen Neustadt berücksichtigt habe. Mel'nikovas Schlussfolgerung aus ihren Forschungsergebnissen ist knapp: Sie empfiehlt, die staatlichen städtebaulichen Normen anzupassen.[406] Weiterreichende Überlegungen zur Signifikanz der lokalen Eigeninitiative und Flexibilität in der Organisation verschiedener Bedarfe und Nutzungen stellt sie in ihrem veröffentlichten Beitrag jedoch nicht an.

Ein weiterer junger Stadtforscher des CNIIP gradostroitel'stva, der Architekt und Stadtplaner Andrej V. Ivanov, bereiste als angehender Doktorand in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre Tol'jatti. Er beschreibt seine Beobachtungen als Kulturschock ebenso wie als professionellen Schock, der ihn zu weiterer Forschung über die Entwicklung des urbanen Raums in Neustädten am Beispiel zentraler Straßen und Plätze von Tol'jatti und Zaporož'e motivierte.[407] Auf Grundlage seiner Feldforschungen von 1986 bis 1988 arbeitete er heraus, dass sich im Zentrum der Neustadt von Tol'jatti nur auf der Westseite der Straße der Revolution, wo in den 1970ern die ersten Gesellschaftsbauten bzw. die Einkaufszone realisiert worden waren, ein schmaler Streifen intensiverer Nutzung und Frequentierung parallel zu den weitläufigen, kaum genutzten Grünflächen der zentralen Esplanade etabliert hatte. Er identifizierte diese "schmale Lebenslinie vor dem Hintergrund eines riesigen Lochs im Kern der Stadt" als einzigen "zentralen" und "urbanen" öffentlichen Raum der Neustadt, die zum Zeitpunkt seiner Feldforschung etwa 350.000 Einwohner_innen hatte.[408]

Ivanov stellte die Frage der Effekte von ungeplanten Entwicklungen bzw. Selbstorganisation auf die Entwicklung der gesellschaftlichen Zentren von Neustädten an die erste Stelle seiner Agenda zur Erforschung der tatsächlichen materiellen und

---

[405] Ebd., S. 22.
[406] Ebd., S. 25.
[407] Ivanov 2009, S. 3; Ivanov 2010. Die Themenstellung seiner nach der Feldforschung nicht abgeschlossenen Aspirantur am CNIIP gradostroitel'stva in den Jahren 1986 bis 1988 war "Die Formation der Umwelt der zentralen Straßen und Plätze von Neustädten am Beispiel der Städte Zaporož'e und Tol'jatti" ("Formirovanie sredy central'nych ulic i ploščadej novych gorodov na primere gorodov Zaporož'e i Tol'jatti").
[408] Ivanov 2009; Ivanov 2010, S. 53.

sozialräumlichen Konfiguration von Zentralitäten in den sowjetischen Planstädten aus zwei Generationen. Dabei zielte er auch auf eine Neubewertung traditioneller zentraler städtebaulicher Figuren – Straße und Platz – gegenüber modernen städtebaulichen Ansätzen. Diese Untersuchung war durchaus provokativ gemeint und wollte insbesondere den Planungsmythos von Tol'jatti dekonstruieren, dessen professionelle Wahrnehmung laut Ivanov ausschließlich auf die moderne Neustadt fokussierte, die als einer der größten Erfolge der sowjetischen Stadtplanung galt.[409] Er untersuchte dazu die Planung und Morphologie ebenso wie die Wahrnehmung der Stadt, führte zahlreiche Interviews mit Stadtbewohner_innen und kartierte Bewegungen und die Verteilung von Funktionen.

Seine Analysen ergaben, dass im Kontrast zur geplanten Übernahme der zentralen Funktionen von ganz Tol'jatti durch die zentralen Esplanaden der Neustadt die neoklassizistisch angelegte Raumkonstellation des zentralen Platzes und des zentralen Parks in der Altstadt in den 1980ern sowohl in der Nutzung wie auch in der Wahrnehmung als eigentliches Stadtzentrum hervortraten. Ivanovs Daten bestätigen Mel'nikovas Studie: Die Einwohner_innen von Tol'jatti ordneten in ihrer Wahrnehmung zentraler Orte der Stadt den Parks und vor allem den Kinos im alten wie im neuen Teil einen besonders hohen Stellenwert zu.[410] Kinobesuch und Spaziergang im Park treten also als Schlüsselerlebnisse des urbanen Lebens hervor – im Gegensatz etwa zum leidigen Einkaufen.

In fast zwanzigjähriger Retrospektive zog Ivanov interessante Schlussfolgerungen aus seiner Untersuchung, die er 2009/10 durch weitere Recherchen und Experteninterviews ergänzte: Vieles, was für Tol'jatti geplant war, habe keinen Erfolg gehabt, weil die Planenden nicht genug Respekt für die bestehenden Strukturen zeigten, die sich bereits im Verhalten und Bewusstsein der Bürger etabliert hatten. Die Selbstorganisation als Komponente der Stadtentwicklung wurde (und werde) fast vollkommen negiert, und es habe lang an einer "reifen, unabhängigen Stadtbürgerschaft" ("mature, self-sustainable urban citizenship") gefehlt.[411] Angesichts dieser Befunde drängt sich jedoch die Gegenfrage auf, ob nicht gerade die urbane Hochkultur der inzwischen nicht mehr ganz jungen Expert_innen, Parteileute und Kulturschaffenden im spätsowjetischen Tol'jatti durchaus in Einklang sowohl mit

[409] Gespräch der Autorin mit Andrej V. Ivanov, Tol'jatti, 23. Mai 2010.
[410] Ivanov 2010; Ivanov 2009, S. 2. Der Autor erklärt dies als Kompensation für eine "Unterentwicklung (oder Abwesenheit) traditioneller urbaner Elemente zentraler Räume, der Straßen und Plätze" – ein m. E. etwas zu weit reichendes normatives Erklärungsmodell, gerade angesichts der postsowjetischen Hochkonjunktur von Shopping Malls als Orten der Freizeit und der sozialen Interaktion.
[411] Ivanov 2009.

den autoritären Strukturen als auch mit dem Projekt und Ethos moderner Technokratie ("rule by experts") innerhalb des sowjetischen Wertekosmos stand. Dies schloss auch Fähigkeiten der Improvisation und des Taktierens gegenüber den verschiedenen Filialen zentraler Institutionen ein. Über die Jahre des "Zusammenlebens" hatte sich auch die Zusammenarbeit des lokalen Apparats mit den Planer_innen des CNIIP gradostroitel'stva in Moskau eingespielt: "Man verstand sich."[412] Dies mag allerdings noch viel mehr für Zelenograd gelten, wo sowohl die räumliche Nähe zwischen den Planungsverantwortlichen und der "lokalen" Elite unmittelbar als auch die Übereinstimmung zwischen Expert_innen im Staatsdienst und Einwohnerschaft noch sehr viel größer war.

2.4.6. Perestrojka und der Ruf nach Urban Design: Selbstorganisation oder eine neue Expertenkultur?

Parallel zu Ivanovs Feldforschung traten in der Debatte um die Qualitäten und Mängel der sowjetischen Städte im Zuge der Perestrojka in den späten 1980ern plötzlich noch viele andere Akteur_innen mit Vehemenz und klaren Worten an die Öffentlichkeit. So organisierte der Journalistenverband der UdSSR im Juli 1987 ein unionsweites Seminar zum Thema "Versorgung und Dienstleistungen" in Tol'jatti, nachdem Gorbačev die Presse im Sinne ihrer Kontrollfunktion zu einer kritischen, realitätsnahen Berichterstattung über die Wohnsituation, den Einzelhandel, Nahverkehr und andere städtische Problemzonen aufgerufen hatte.[413] Höhepunkt des Journalistenseminars war ein Zusammentreffen mit zahlreichen Einwohner_innen der Stadt im Kulturpalast "Sintezkaučuk". Aus deren Wortmeldungen – und vielen Einzelgesprächen – zog die Korrespondentin der Designzeitschrift *Techničeskaja ėstetika* Vladyčina den Schluss, dass eines der dringendsten Probleme in Tol'jatti und anderen Neustädten "die Herstellung einer komfortablen städtischen Umwelt" (komfortnoj gorodskoj sredy) sei.[414] Dazu forderte sie die Stadtverwaltung von Tol'jatti – stellvertretend für andere sowjetische Städte mit ähnlichen Problemen – auf, die stark vernachlässigte Gestaltung der Außenräume in der Neustadt mitsamt allen Objekten der technischen Erschließung (OTĖ) aus dem Portfolio des Autowerks in die eigene Verantwortung zu übernehmen.

Ihr Artikel mit dem Titel "Die 'Traumstadt' und die wirkliche Stadt" zeigt Fotografien aus den zentralen Räumen der Neustadt, wie sie auch in Architekturzeitschriften

---

[412] Interview Neustroev.
[413] Gorbačev hatte in Tol'jatti im April 1986 eine Rede zu den Aufgaben der Perestrojka gehalten, Gorbačev 1986.
[414] Vladyčina 1987, S. 6.

oder Bildbänden erschienen – doch hier mit vernichtendem Kommentar. **(Bildteil S. 101)** Darin erscheint bereits der heute über diverse Bildbände zur sowjetischen und osteuropäischen Moderne populär gewordene Topos, singuläre moderne Gebäude als "Aliens" und damit als Fremdkörper in einem defizitären realsozialistischen Umfeld darzustellen.[415] Vladyčina lässt einige wichtige Akteure in den Bereichen Stadtplanung und Design aus Tol'jatti mit stark kritischen Äußerungen zu Wort kommen. So wird der erste Sekretär des Stadtkomitees der KPdSU mit der Aussage zitiert: "Seien wir ehrlich, die städtische Umwelt bei uns lässt zu wünschen übrig. Der Grund dafür liegt meiner Meinung nach in den Defekten des heutigen Systems der Stadtplanung (sovremennoj sistemy proektirovanija goroda)."[416] Ein Soziologe von der Kulturabteilung der Stadtverwaltung berichtete von dem kürzlich abgehaltenen Fest zum 250. Jubiläum der Stadt Stavropol', das großen Anklang gefunden und die Bedeutung der Geschichte für die Neustadtbewohner_innen gezeigt habe. Angesichts des "katastrophalen" Mangels an soziokulturellen Angeboten und der "gesichtslosen" Architektur sah er in der erhöhten Aufmerksamkeit für die versunkene Stadt "eine Reaktion auf das Fehlen einer individualisierten städtischen Umwelt (individualizirovannoj gorodskoj sredy), einen elementaren Wunsch, ein 'Gesicht' der Stadt zu erschaffen."[417]

Dass der Stadt ein solches "Gesicht" fehle, konstatierte auch Vladyčina, und setzte dem hinzu:

> "Es ist sinnlos, wieder einmal die bekannte Wahrheit darzulegen, dass eine Stadt nicht eine mechanische Zusammenstellung von Wohnhäusern, Klubs, Cafés und Krankenambulanzen ist, so gut sie auch sein mögen und so schön sie auch immer in Relation zueinander arrangiert sind. Die Stadt ist ein lebendiger Organismus. Und ihre Umwelt schaffen die 'wichtigen Kleinigkeiten', wie in jedem menschlichen Wohnraum."[418]

Die Architekten seien "psychologisch und kreativ nicht in der Lage gewesen, die Stadt zu errichten, von der sie träumten".[419] Die Distanzen zwischen den Bezirken seien unüberbrückbar, bei der Bebauung jeder Maßstab verloren. Außer wenigen Oasen sei alles in Tol'jatti "nichts" ("nič'e"), seelenlos, uninteressant. Die Fließbandproduktion bestimme auch das Denken bei den Werksleitungen und "Stadtvätern" und letztlich die ganze Stadt. Viele Menschen zögen am liebsten weg, wenn ihre Wohnung sie nicht hielte. "Zum Glück", schrieb Vladyčina, seien der

---

[415] Ebd., S. 9. Vgl. Chaubin 2011.
[416] Ebd., S. 7.
[417] Ebd., S. 6 und 7.
[418] Ebd., S. 7.
[419] Ebd., S. 7.

Enthusiasmus der ersten Aufbaujahre und die Hoffnung, dass Tol'jatti eine "Traumstadt" werde, noch nicht ganz verflogen. Dies zeige sich im lebhaften Dialog zwischen den "Stadtvätern" und den Bewohner_innen, die vor allem die Architekt_innen mit Vorschlägen überschütteten – aber auch in vielen Beispielen von Eigeninitiative. [420]

Vladyčinas Artikel berichtet von Initiativen, in der Stadt Räte gesellschaftlicher Selbstverwaltung (sovety obščestvennogo samoupravlenija) zu gründen, da die Menschen sich in ihrer Stadt auch "als Hausherren" ("chozjaevam") fühlen wollten. Diese Räte stellten sich die Aufgabe, vor allem im Bereich der Wohnumfeldgestaltung und der Ausstattung der Stadt die Eigeninitiative der Bewohner_innen zu entwickeln. Doch an dieser Stelle wechselt die Tonlage Vladyčinas, sie mahnt:

> "Aber reale Hilfe können die Selbstverwaltungsräte der Stadt nur erweisen, wenn sie unter der qualifizierten Leitung von Spezialisten arbeiten. Vor allen Dingen darf ihre Aktivität nicht im Widerspruch zu den städtebaulichen Planungen stehen. Sogar um Bäume zu pflanzen, muss man wissen, wo es möglich ist und wo nicht, muss man verstehen, was man anpflanzt. Aber wenn das Anpflanzen von Bäumen noch machbar ist, dann ist die Gestaltung eines Kinderspielplatzes mit Eigeninitiativkräften schon wenig realistisch. Man braucht Baumaterialien, spezielle Konstruktionen, man braucht Projekte und Pläne, die sowohl psychologische als auch ergonomische und ästhetische Faktoren berücksichtigen. Das gilt auch für die Spielplätze von Kindergärten und Schulen. Das heißt, es braucht Leute, die sich professionell mit der städtischen Umwelt befassen. Solche Leute sind Designer."[421]

Neue Spezialisten also statt Selbermachen – und wie einer der von Vladyčina angesprochenen Experten, der Künstler und Designer Aleksandrov, seines Amtes "leitender Künstler der Stadt Tol'jatti" (glavnyj chudožnik goroda Tol'jatti), wenig später auf den Seiten derselben Zeitschrift als seine Vision für die Zukunft der Stadt skizzierte, auch neue Gesamtpläne und ein neues zentralisiertes, einheitliches System für die Stadtgestaltung, vielleicht sogar – ganz ohne Ironie – als Experimentalprojekt für die ganze Sowjetunion.[422] Vor dem noch vagen Angebot der Selbstorganisation mit dem Potenzial, eine Vielfalt wie in den Gesichtern der Einwohner_innen an die Stelle eines professionell und einheitlich geplanten und gestalteten "Gesichts" von Tol'jatti zu setzen, schreckten die Designexpert_innen zurück und pochten auf ihr Spezialistentum als Ausweg aus der urbanistischen Misere.

---

[420] Ebd., S. 8.
[421] Ebd., S. 8.
[422] Aleksandrov 1988, S. 18-20.

KAPITEL 3: KURSWECHSEL IM STÄDTEBAU

Die Planungs- und Baugeschichte der Neustädte Zelenograd und Tol'jatti hat einen Eindruck von den komplexen Akteurskonstellationen gegeben, die in den "langen 1960er Jahren" in der Sowjetunion an der Produktion einer modernen sozialistischen Urbanität beteiligt waren. Deutlich wurde dabei der Konflikt zwischen dem Ideal und der Praxis einer sehr umfassenden und weitreichenden Planung wirtschaftlicher und räumlicher Entwicklungen durch zentrale Institutionen einerseits und der laufenden Nichterfüllung vieler solcher Vorgaben durch andere Akteure wie die Bauorganisationen der Ministerien einzelner Industriebranchen, und lokale Verwaltungen im alltäglichen Taktieren und Improvisieren andererseits. Diese Diskrepanz ist ein zentrales Thema der Diskussion um sowjetische Städte in der zeitgenössischen sowjetischen Presse ebenso wie im fachlichen Austausch der Architekt_innen und Planer_innen der UdSSR und ihrer internationalen Beobachter_innen.[423] Die Fähigkeit zu einer planerischen Steuerung und Kontrolle von Stadtentwicklung und Urbanisierungsprozessen wurde immer wieder als Demonstrationsgegenstand der Überlegenheit der sozialistischen bzw. kommunistischen Gesellschaftsordnung gegenüber einem kapitalistischen System angeführt. So proklamierte etwa der Vorsitzende des Gosstroj Kučerenko im Herbst 1959 in einem Artikel in der *Pravda*:

> "Unter den Bedingungen der sowjetischen sozialistischen Gesellschaft mit ihrem System der Planung und der Abwesenheit privaten Eigentums am Boden und den Produktionsmitteln eröffnen sich den Städtebauern der Sache nach unbegrenzte Möglichkeiten für eine vernünftige, wirklich wissenschaftliche Lösung des Problems der Verstädterung (rasselenie) und der Probleme des Baus von Städten auf der Grundlage der sozialen Charakteristika unserer Gesellschaft unter umfassender Berücksichtigung der vielfältigen Faktoren der Industrie, der Natur, der Ökonomie, und des Verkehrs auf seinem heutigen Stand und in seinen Entwicklungstendenzen."[424]

Der Aufbau eines erfolgreichen Stadtplanungswesens mit entsprechendem urbanistischem Instrumentarium von Theorie, Regelwerken und Verfahrensweisen bildete ebenso eine Probe für den Erfolg des sowjetischen Projekts wie die Entwürfe einer sozialistischen oder kommunistischen urbanen Lebensweise. Wie in den ersten beiden Kapiteln dargelegt, entwickelten sich diese Zielvorstellungen von Urbanität – mit Kontroversen und zeitlichen Überschneidungen – von der Gewährleistung eines urbanen Lebensstandards durch ein organisiertes Netz von Versor-

[423] Beispielsweise Osborn/Reiner 1962, S. 240-241; Merlin 1974; Quilici 1976; Bater 1980; Pallot/Shaw 1981, S. 224, 249-250; Morton/Stuart 1984, S. 17-24.
[424] Kučerenko 1959, S. 2.

gungs- und Dienstleistungen über die ästhetischen Qualitäten des Gesichts der Stadt bzw. der gebauten städtischen Umwelt bis hin zu Forderungen nach einer Demokratisierung der Definitionsmacht über diese. Wie die Städte standen auch die Stadtplanungsstrukturen und ihre Performanz im Fokus kritischer öffentlicher, politischer und urbanistischer Reflektion.[425] Auch für die Architektur wurden in der zweiten Hälfte der 1950er an den sowjetischen Sozialismus mit neuem modernen Gesicht hohe Erwartungen formuliert. Er eröffne jetzt

> "alle objektiven Möglichkeiten für die Entwicklung eines echten sozialistischen Stils. [...] Es ist schwer vorherzusagen, was die konkreten Züge des neuen Stils der sowjetischen Architektur sein werden, doch eins steht außer Zweifel: Dies wird der modernste Stil (samyj sovremennyj stil') des 20. Jahrhunderts in Inhalt und Form."[426]

Die Suche nach dem richtigen Weg zur planmäßigen Produktion (sozialistischer) Urbanität führte dabei immer wieder zu der Problematik der Organisation und Ausgestaltung räumlicher Zentralitäten, mithin zum planerischen und architektonischen Umgang mit dem Zentrum (oder den Zentren) der Stadt zurück. Eine systematische, planmäßige Ausgestaltung von Zentralitäten galt als wesentliches Alleinstellungsmerkmal der sozialräumlichen und wirtschaftlichen Planung in einer sozialistischen bzw. zukünftigen kommunistischen Gesellschaftsordnung gegenüber der kapitalistischen – und damit auch eines sowjetischen Städtebaus, wie er in den Leuchtturmprojekten Zelenograd und Tol'jatti exemplifiziert werden sollte.

In diesem und im folgenden vierten Kapitel fokussiere ich nun auf den institutionellen Rahmen, der für und durch die Erarbeitung von allgemeinen Parametern und konkreten Entwürfen einer modernen sozialistischen Urbanität hergestellt wurde und innerhalb dessen die Planung von Stadtzentren stattfand. Über die spezifischen Akteurskonstellationen der Planung von Zelenograd und Tol'jatti hinaus werden Prozesse der Institutionalisierung und Verfahrensweisen in den Blick genommen, die sich im Untersuchungszeitraum der langen 1960er Jahre ebensosehr "in Arbeit" befanden wie die in den ersten beiden Kapiteln beschriebenen architektonischen und städtebaulichen Paradigmen und konkreten Entwürfe. Um zu spezifischen planerischen Arbeiten zu befähigen, war ein vielfältiges Instrumentarium bereitzustellen. Über die Definition und ständige Bearbeitung des materiellen und inhaltlichen Bestands dieser Instrumente – Normative und Regelwerke, Organisa-

---

[425] Vgl. beispielsweise eine ausführliche, kritische Reportage über verschiedene sowjetische Städtebauprojekte von A. Nežnyj in der Zeitschrift *Novyj mir* (Nežnyj 1969).

[426] So der wissenschaftliche Mitarbeiter des Forschungsinstituts für Geschichte und Theorie der Architektur der ASiA, Selim O. Chan-Magomedov, in einer Diskussion um einen sozialistischen Stil im Juli 1959; ASiA, NIITI: Sokraščennaja stenogramma naučnogo soveščanija po voprosam socialističeskogo architekturnogo stilja (Gekürztes Stenogramm der wissenschaftlichen Konferenz zu Fragen des sozialistischen Architekturstils), 1.,2. und 7. Juli 1959, RGAĖ f. 377, op. 1, d. 101, hier l. 105.

tionsstrukturen und Planungsverfahren sowie theoretische, experimentelle und konkrete Stadtentwürfe – wurde unter dem gemeinsamen Nenner einer professionellen architektonischen und stadtplanerischen Agenda der (sozialistischen) Modernisierung in verschiedenen Formaten debattiert, gestritten und verhandelt. Immer wieder erfolgten machtvolle politisch-ideologische Interventionen und Grenzziehungen, die einige der von mir interviewten Zeitzeug_innen jedoch weniger einengend für ihre Arbeit empfanden als die Einschränkungen aufgrund fehlender Ressourcen und Kompetenzen.[427] Experimentiert und gestritten wurde um die richtige Ausgestaltung der Strukturen und der Praxis, um die sich bietenden Möglichkeiten professioneller Stadtplanung innerhalb des real existierenden sozialistischen Systems mit all seinen Unzulänglichkeiten auszuschöpfen.

Der kritischen Auseinandersetzung mit der internationalen modernen urbanistischen Praxis kam eine wichtige Rolle zu: Sowohl aktuelle Städtebauvorhaben und Konzepte als auch institutionelle Strukturen, Verfahren, Normen und Regelwerke wurden zum Vergleich und als Inspirationsquellen herangezogen. Dies spiegelt sich nicht nur deutlich in der Forschung und im Output der Architektur- und Baupresse, sondern wurde als aktive Teilhabe an einer internationalen Expertengemeinschaft im Austausch zahlreicher Fachdelegationen umgesetzt. Eine besondere Medienwirkung hatte die Ausrichtung des Kongresses des Internationalen Architektenverbandes (UIA) in Moskau 1958. Inhaltlich standen bei diesem Austausch Fragen im Vordergrund, die zu diesem Zeitpunkt die Agenda von Architekt_innen und Planungsexpert_innen weltweit bestimmten: städtebauliche und planerische Ansätze für den Bau von Neustädten zur weiteren Erschließung von Territorien und natürlichen Ressourcen, großmaßstäblicher Wohnsiedlungsbau mit industriellen Methoden sowie der Umbau zentraler Stadtbereiche im Zeichen von autogerechter Verkehrsplanung und Stadtsanierung. Dies beinhaltete eine Suche nach zeitgemäßen Formen für gesellschaftliche Zentren, öffentliche Bauten und Freiräume, wie sie in zahlreichen europäischen Wiederaufbauplanungen, Projekten für die Modernisierung von Stadtzentren und besonders den globales Aufsehen erregenden Städtebauvorhaben für neue Hauptstädte wie Brasília, Chandigarh oder Dhaka zum Ausdruck kam.

Die hohen Erwartungen, die in eine planmäßige, zentralistisch durch den Staat und von diesem legitimierten (und diesen legitimierenden) Expert_innen gesteuerte Modernisierung gesetzt wurden, befanden sich in den langen 1960er Jahren nicht

[427] Interviews Gozak, Postnov.

nur in der Sowjetunion im Zenith.[428] Zu diesem Zeitpunkt konnte sich die professionelle Planungspraxis auf ein internationales Spektrum von staatlich gelenkten Großprojekten der Modernisierung beziehen – etwa die planmäßige Umstrukturierung ganzer Landstriche durch Staudämme und Wasserkraftwerke, wie sie seit den 1930ern von der Tennessee Valley Authority in den USA oder am Dnepr in der Sowjetunion errichtet worden waren, oder durch Trockenlegung von Sümpfen wie im faschistischen Italien und Poldergebieten wie in den Niederlanden. Staatliche Machtstrukturen griffen so in weite Territorien innerhalb und außerhalb nomineller Staatsgrenzen aus, nicht selten mittels gewaltsamer Durchsetzung und Aneignung durch Kolonialisierung. Hervorzuheben ist, dass aus solchen Modernisierungsvorhaben nicht nur technische und bauliche Erfahrungen bezogen wurden. Mit ihnen waren auch signifikante Institutionalisierungsprozesse verbunden, die in den Nachkriegsjahrzehnten wegweisend für zahlreiche Projekte waren, die weltweit im ähnlichen Maßstab (und mit ähnlich massiven Folgen) umgesetzt wurden. Dementsprechend sollten der Vergleich und die Auswertung von institutionellen Strukturen und Regulationsmechanismen im systemübergreifenden Austausch von Planungswissen eine ebenso wichtige Rolle spielen wie raumplanerische Ansätze und technisches Know-How, wie das folgende Kapitel zeigt.

Um die Umbrüche in der Institutionenlandschaft des sowjetischen Architektur- und Planungswesens ab Mitte der 1950er Jahre besser einordnen zu können, skizziere ich im ersten Abschnitt dieses Kapitels zunächst in Grundlinien ihre Entwicklungsgeschichte von den späten 1920ern bis in die frühen 1950er Jahre und damit einige wesentliche Voraussetzungen, die sich in der Zeit der Herrschaft Stalins, des Zweiten Weltkriegs und des Wiederaufbaus ausbildeten (3.1.). Der Hauptfokus des zweiten Abschnitts richtet sich dann auf die Veränderungen in dieser Institutionenlandschaft ab 1955/56 (3.2.). Darin wird der Wandel der Organisationsstrukturen der Akademie für Bauwesen und Architektur nachgezeichnet, insbesondere mit Blick auf die Arbeit des Forschungsinstituts für Städtebau der Akademie (NIIGRP). Weitere Abschnitte betrachten Neuerungen in der städtebaulichen Ausbildung am Moskauer Architektur-Institut sowie die Institutionalisierung verschiedener Formate des Wissenstransfers und der Ermittlung von Feedback ab Mitte der 1950er Jahre, unter anderem am Beispiel der Zusammenarbeit mit dem Internationalen Architektenverband UIA und der Ersten Allunionskonferenz für Städtebau im Jahr 1960.

[428] Aus der überaus breiten Literatur zur Modernisierung sei hier besonders verwiesen auf Van Laak 2008; Etzemüller 2009; Kuchenbuch 2010; Ross 1994.

3.1. Städtebau und Stadtplanung in der Sowjetunion von den späten 1920ern bis in die frühen 1950er Jahre

Seit der Revolution verfolgte der sowjetische Staat in den Bereichen Architektur, Städtebau und Stadtplanung eine Modernisierungspolitik mit wiederholten Kurswechseln, die sich in divergierenden Entwürfen sozialistischer Urbanität und planerischer Arbeit sowie im häufigen Umbau institutioneller Strukturen niederschlug.[429] Dies sollte sich erst im Jahr 1963 mit der Konsolidierung des zentralistisch gesteuerten System des Gosstroj der UdSSR im Zeichen der sogenannten "einheitlichen technischen Politik" im Bauwesen ändern (vgl. dazu Kap. 4.1.). Zuvor charakterisierte ein taktierendes Ausprobieren von verschiedenen Ansätzen einer professionellen Planungspraxis die wechselvolle Modernisierungsgeschichte des sowjetischen Bau- und Stadtplanungswesens. Einerseits suchte man nach Methoden und Arbeitsstrukturen für eine ingenieursmäßige Rationalisierung der Planungs- und Bauprozesse. Seit Ende der 1920er übernahmen dabei die Industrieministerien in der städtebaulichen Praxis eine sehr dominante Rolle, die gleichzeitig auch institutionell festgeschrieben wurde und trotz aller Kritik und Reformversuche bis ans Ende der Sowjetunion fortbestand. Andererseits wurden seit den frühen 1930er Jahren erneut akademische Strukturen und Meisterwerkstätten für einen nun wieder primär als "schöne Kunst" verstandenen Städtebau geschaffen, der in aller Deutlichkeit auch eine Kunst der politischen Propaganda war. Zwischen diesen Polen galt es für Architekt_innen und Planer_innen zu navigieren, um sich als Professionelle handlungsfähig zu erhalten und eine wissenschaftlich fundierte Stadtplanung mit sozialistischer gesellschaftspolitischer Agenda praktizieren zu können. Besonders hervorzuheben ist zudem der permanente Ausnahmezustand, in dem sich die sowjetische Gesellschaft durch Bedrohungen aus ihrem Inneren oder von außen in den 1930er bis 1950er Jahren befand – wie auch schon in den vorhergehenden Jahrzehnten der Revolution und des Bürgerkriegs. Nichts schien von Dauer, außer ständigen strukturellen Veränderungen und dem Arbeitsmodus der Improvisation, der Kampagne und der Ad-hoc-Mobilisierung. Zusätzlich über-

[429] Zu den großen Architektur- und Stadtplanungsdebatten der 1920er und der folgenreichen Etablierung zentraler und einheitlicher Strukturen unter staatlicher Steuerung im sowjetischen Architekturwesen in der ersten Hälfte der 1930er Jahre existiert eine breite Forschungsliteratur. Sie reicht von frühen Darstellungen wie Parkins 1953 über die grundlegenden architekturhistorischen Forschungen sowjetischer und ausländischer Autor_innen aus den 1970ern und 1980ern (Kopp 1970; Quilici 1976; Cohen/Gutnov 1978; Cohen/DeMichelis/Tafuri 1979; Chazanova 1980; Chan-Magomedov 1983; Paperny 2002 [1985]; Kreis 1985) zu jüngeren Darstellungen wie Cooke 1995; Hudson 1994; Bodenschatz/Post 2003; Meerovič 2005; Kosenkova 2008; Kazus' 2009; DeHaan 2013 (mit Fokus auf Planung und Governance in der Stadt Gor'kij in den 1920ern und 1930ern); Meerovič 2014. Die folgenden Abschnitte stützen sich vor allem auf die jüngsten Gesamtdarstellungen.

schatteten Repressionen die Arbeitspraxis von den 1930ern bis in die frühen 1950er Jahre.[430]

3.1.1. Staatliche Projektorganisationen für den Städtebau im Dienst der Industrialisierung: Giprogor, Gorstrojproekt

Der erste volkswirtschaftliche Fünfjahrplan der Sowjetunion beinhaltete im Zuge einer massiv forcierten Industrialisierung des Landes auch einen Maßstabssprung für den Städtebau.[431] Er löste die bekannten intensiven, mit prominenter internationaler Beteiligung geführten Stadtdebatten an der Wende zu den 1930ern aus.[432] Der Städtebau in großem Maßstab und die architektonische Projektierung wurden organisatorisch immer stärker an die Industrieministerien angebunden und in großen staatlichen Projektinstituten konzentriert. Nur wenig später sollten für die Architektur zentralistische Strukturen einer akademischen "schönen Kunst" mit der eindeutig propagandistischen Agenda des sozialistischen Realismus geschaffen werden (vgl. Kap. 3.1.2.). Für einige Jahre eröffnete sich, wie Julia Kosenkova herausgearbeitet hat, ein Zeitfenster, in dem planerische Arbeitsstrukturen aufgebaut wurden, die eine disziplinübergreifend wissenschaftlich fundierten Stadtplanung anstrebten.[433] Im Zuge dessen wurden Planungsarbeiten für Hunderte sowjetischer Städte aufgenommen. Im Folgenden werden mit den beiden zu Beginn der 1930er Jahre in diesem Kontext begründeten staatlichen Projektorganisationen Giprogor und Gorstrojproekt zwei bedeutende Akteure in Städtebau und Stadtplanung vorgestellt, die bis ans Ende der Sowjetunion eine wesentliche Rolle in der Produktion urbaner Räume spielen sollten.[434]

Seit 1926 gab ein Beschluss der sowjetischen Regierung vor, dass die räumliche Entwicklung jeder städtischen Siedlung in der Sowjetunion mit stadtplanerischen Instrumenten zu steuern sei. Doch genauere Instruktionen, wie dieses Instrumentarium hergestellt werden sollte, wurden erst in den Folgejahren schrittweise aus der Praxis staatlicher Planungsorganisationen entwickelt, etwa durch den bekannten russischen Stadtplaner Vladimir Nikolaevič Semenov am Mitte der 1920er ge-

---

[430] Zu Repressionen und Säuberungen in der Leitungsebene der Architekturakademie in den Jahren 1937/38 und 1946–1948 vgl. Kosenkova/Samochina 2007, o. S. [S. 12, 29]. Zu einzelnen Personen bzw. Familien vgl. Belogolovsky/Novikov 2013; Bellat 2015; Interview Vil'ner.

[431] Der erste Fünfjahrplan umspannte den Zeitraum von 1929 bis 1933 und steckte unter anderem das Ziel, 200 neue Industriestädte und 100 neue Agrarstädte zu errichten.

[432] Vgl. Chan-Magomedov 1983; Bodenschatz/Post 2003 und Kazus' 2009, S. 133-136, 146-155.

[433] Kosenkova 2008, S. 9-25, hier S. 18.

[434] Das Giprogor behielt als eigenständiges Institut sogar bis in die Gegenwart Bestand. Das Institut Gorstrojproekt wurde 1963 mit dem Forschungsinstitut für Städtebau der Akademie zum Zentralen Wissenschaftlichen Forschungs- und Projektinstitut für Städtebau (CNIIP gradostroitel'stva) zusammengeschlossen, siehe dazu Kap. 4.2..

gründeten Stadtplanungsbüro des Kartenverlags des Volkskommissariats für Inneres (NKVD) der RSFSR.[435] Zu diesem Zeitpunkt mangelte es für eine forcierte Modernisierung der Sowjetunion in vielen Bereichen an Fachkräften, darunter auch an Architekt_innen und Stadtplaner_innen bei lokalen Verwaltungen. Die meisten Stadtplanungsprojekte wurden mit Verweis darauf von Spezialist_innen in den Hauptstädten entwickelt, die gleichzeitig immer wieder über mögliche und sinnvolle Formen der Zentralisierung der Stadtplanung diskutierten.[436] Besonders das NKVD der RSFSR strebte die Bündelung stadtplanerischer und städtebaulicher Tätigkeiten für die Sowjetunion unter seinem eigenen Dach an.[437]

Als ein Resultat wurde in den Jahren 1929 bis 1932 in mehreren Schritten das Giprogor gebildet.[438] In diesem Institut wurden Planungsorganisationen verschiedener Ministerien (bzw. Volkskommissariate) der RSFSR zusammengeschlossen, darunter das erwähnte Stadtplanungsbüro des NKVD und die gemeinsame Aktiengesellschaft für die Projektierung von Zivil- und Gesellschaftsbauten (Proektgraždanstroj) der Volkskommissariate für Inneres, Gesundheit und Bildung. Mit dem Giprogor entstand ein Stadtplanungs- und Projektinstitut mit etwa 1.500 Beschäftigten und einem äußerst breiten Aufgabenspektrum, das von der Standortwahl und Bodenuntersuchungen für Neustädte und Wohnsiedlungen über Stadtplanung und Städtebau bis hin zu Entwicklung und Errichtung von Typenbauten und individuellen Entwürfen für Wohn- und Gesellschaftsbauten verschiedenster Art reichte. Damit war es quasi für alle Aspekte des Städtebaus und Wohnungsbaus im Rahmen des Industrialisierungsprogramms des ersten Fünfjahrplans zuständig.[439] Das Institut bildete ein zu seiner Zeit global präzedenzloses Beispiel für die Zentralisierung und Konzentration stadtplanerischer und architektonischer Tätigkeiten unter dem Dach einer staatlichen Institution.[440] Unter seinen Mitarbei-

---

[435] Semenov hatte bereits 1912 ein Grundlagenwerk zum Städtebau publiziert und leistete bis in die späten 1940er Bedeutendes in der Städtebauforschung an der Architekturakademie der Sowjetunion. Er wurde 1932 zum Stadtarchitekten von Moskau ernannt und war ein wesentlicher Autor des Generalplans für Moskau von 1935. Zum Planungsbüro des NKVD vgl. Kazus' 2009, S. 150; Kosenkova 2008, S. 11; zu Biografie und Werken Semenovs vgl. Belousov/Smirnova 1980.
[436] Kazus' 2009, S. 150-153, Beispiele S. 200, Fn. 243.
[437] Vgl. Meerovič 2014, o. S..
[438] Vollständige Bezeichnung: Staatliches Institut für Stadtplanung, Erfassung und Projektierung von Städten (Gosudarstvennyj institut po planirovke, s-emke i proektirovaniju gorodov). Das Akronym Giprogor überdauerte mehrere Wechsel in der Bezeichnung des Instituts und hat sich mit der Organisation trotz aller Strukturwechsel bis in die Gegenwart erhalten; vgl. Kosenkova 2008, S. 11; Meerovič 2014 und Kazus' 2009, S. 153-157, 220-221 für Darstellungen der Tätigkeitsbereiche, mehrfachen Umstrukturierungen und Namensänderungen bis 1934.
[439] Meerovič 2014, o. S..
[440] Giprogor unterhielt in der ersten Hälfte der 1930er auch mehrere Filialen in verschiedenen Städten der Sowjetunion, u.a. in Leningrad, Gor'kij, Minsk, Simferopol' auf der Krim und Irkutsk in Sibirien, vgl. Meerovič 2014. 1934 wurde die Hauptabteilung der Organisation mit mehreren unionsweit tägigen Projektbüros in Leningrad konzentriert, während zwei Projektbüros, davon eines unter Leitung Se-

ter_innen wirkten in den frühen 1930ern auch Experten aus dem Ausland wie der Bauhäusler Hannes Meyer und einige US-amerikanische Planer.[441] Kazus' und Meerovič unterstreichen die prägende Rolle des Giprogor für die städtebauliche Praxis in der Sowjetunion. Das Institut nahm seine Arbeit zu einem Zeitpunkt auf, als die kontroversen Debatten um die sozialistische Stadt an der Wende zu den 1930ern noch keineswegs abgeschlossen waren.[442] Die Weiterentwicklung der gesetzlichen Vorgaben für stadtplanerische Arbeiten und ihrer konzeptionellen und methodischen Ansätze speiste sich in den folgenden Jahrzehnten wesentlich aus den praktischen städtebaulichen Erfahrungen des Instituts im Dienste der Industrialisierung, die von planungstheoretischen und -wissenschaftlichen Überlegungen zur räumlichen Organisation der sozialistischen Stadt flankiert wurden.[443] Im Mittelpunkt stand dabei stets die Industrie als "stadtbildender" ("gradoobrazujuščij") Faktor. Aus deren Arbeitskräftebedarf wurde ab Anfang der 1930er die zu erwartende Einwohnerzahl einer Stadt errechnet, für die es dann verschiedene Versorgungsnetze bereitzustellen galt. Die Wohnbebauung wurde nach dem Prinzip des Quartal (kvartal) organisiert. Planungsexperten des Giprogor beklagten jedoch offen, dass für eine wissenschaftlich fundierte Stadtplanung in vieler Hinsicht verlässliche Daten fehlten – von geologischen Untersuchungen bis hin zu den tatsächlich geplanten Industrieansiedlungen.[444] Auch Kosenkova unterstreicht dieses Problem und charakterisiert die daraus resultierende Planung trotz aller Anstrengungen als "willkürlich" ("volevoe planirovanie").[445]

Das Institut Giprogor wurde bald nach seiner Gründung aus dem Zuständigkeitsbereich des NKVD gelöst und gehörte ab 1932 dem Volkskommissariat für Kommunalwirtschaft (NKKCh) der RSFSR an. Parallel entstand die Akademie für Kommunalwirtschaft der RSFSR, an der zum Beispiel bis 1940 ein Entwurf für

---

menovs, in Moskau direkt dem Volkskommissariat für Kommunalwirtschaft (NKKCh) der RSFSR zugeschlagen wurden, vgl. Kazus' 2009, S. 153, Meerovič 2014. Im Leningrader Giprogor begann in der Mitte der 1930er auch Nikolaj V. Baranov mit der Leitung einer Projektabteilung seine lange Karriere, die ihn über die Position des Stadtarchitekten von Leningrad weiter bis an Schlüsselpositionen im spätsowjetischen Stadtplanungs- und Architekturwesen führen sollte.

[441] Zu ausländischen Planungsexperten in den sowjetischen Projektorganisationen wie Giprogor und Gorstrojproekt vgl. beispielsweise Meerovič 2014; Flierl 2012; Bodenschatz/Post 2003, u.a. S. 30-43, 57-63, 125-130; sowie den Erinnerungsbericht von Hans Schmidt und Hannes Meyer, Schmidt/Meyer [Reprint 1990].

[442] Kazus' 2009, S. 155.

[443] Vgl. Meerovič 2014, der u.a. auf die pragmatische Bevorzugung kompakter Siedlungsformen nahe bei Industriegebieten verweist, weil Transportmittel und -infrastrukturen fehlten – trotz gesundheitlicher Bedenken.

[444] Šejnis, D. I.: "V bor'be za naučnoe obosnovanie proektov planirovki" ("Im Kampf für eine wissenschaftliche Grundlage von Stadtplanungsprojekten"), in: *Planirovka i stroitel'stva gorodov*, 1934, Nr. 2, S. 8-9, zitiert bei Meerovič 2014.

[445] Kosenkova 2008, S. 12.

städtebauliche Normen für die Sowjetunion erarbeitet wurde.[446] Zeitgleich fusionierten in der Ukrainischen SSR die verschiedenen Stadtplanungsbüros des dortigen Volkskommissariats für Inneres zu dem in Char'kov ansässigen Projektinstitut Giprograd mit einem ähnlich weitgefassten Aufgabenspektrum. Giprogor und Giprograd unterstanden also den jeweiligen Autoritäten der Republiken, im Gegensatz zu Projektorganisationen der Industrieministerien bzw. Volkskommissariate, die direkt den höchsten Regierungsgremien der Sowjetunion insgesamt unterstanden – wie die im Folgenden vorgestellte Projektorganisation Gorstrojproekt, aber auch die in den 1930ern gegründete Architekturakademie (vgl. Kap. 3.1.2.).

Das städtebauliche Projektinstitut Gorstrojproekt entstand ebenfalls im Zuge der Konzentration der Projektierung in staatlichen Institutionen am Anfang der 1930er Jahre. Wie Kazus' anschaulich darlegt, beinhaltete dieser Prozess eine Organisation der Planung nach industriellen Prinzipien: durch Standardisierung, Arbeitsteilung und Skaleneffekte durch die weitgehende Konzentration der verfügbaren knappen Arbeitskräfte und Produktionsmittel für einen maximalen Ausstoß sofort ausführbarer Pläne, ganz nach dem Vorbild der durchrationalisierten Projektbüros des einflussreichen US-amerikanischen Industriearchitekten Albert Kahn in der Sowjetunion.[447] Gorstrojproekt ging 1933 aus der Fusion von Standartgorproekt[448], der Projektorganisation des Schwerindustrie-Volkskommissariats für den standardisierten Bau von Arbeitersiedlungen, mit dem Stadtplanungsbüro der Cekombank hervor. Letzteres betrieb seit 1930 mit Ernst May an der Spitze die Planung und den Bau von Industrie-Neustädten mit den von der Bank verwalteten Investitionsmitteln für den Arbeiterwohnungsbau.[449] Die neue Organisation blieb der mächtigen staatlichen Schwerindustriebranche unterstellt und war für die Planung und den Bau großer Industrie-Neustädte wie Magnitogorsk verantwortlich.[450] An die jeweiligen Großbaustellen wurden mobile Planungsbrigaden entsandt, aus denen mit der Zeit ein verzweigtes Filialnetz entstand. Auf dieser Basis übernahm Gorstrojproekt im Wiederaufbau und in der Nachkriegszeit umfassende Bau- und Planungsaufgaben in zahlreichen sowjetischen Städten.[451] Hinzu trat in den späten

---

[446] Belousov/Smirnova 1980, S. 143.
[447] Kazus' 2009, S. 141-142, vgl. auch Meerovič 2014.
[448] Vollständige Bezeichnung: Gosudarstvennyj trest po proektirovaniju rabočich gorodov i poselkov dlja promyšlennosti (Staatlicher Trust für die Projektierung von Arbeitersiedlungen und Dörfern für die Industrie).
[449] Flierl 2012; Kazus' 2009, S. 149-150; 152-153; Bodenschatz/Post 2003, S. 32-36, 57-63.
[450] Kazus' 2009, S. 157-161; Flierl 2012; sowie grundlegend zur Geschichte der Stadt Magnitogorsk: Kotkin 1995.
[451] Zum Beispiel in Stalingrad, Dnepropetrovsk, Sevastopol' und Zaporož'e, sowie in der Planung für 40 weitere Städte in verschiedenen Republiken der Sowjetunion; Angaben des CNIIPMinStroj 2015.

1950er Jahren der Export von Plänen und Planungswissen ins Ausland, je nach politischen Allianzen, etwa durch Planungen für die afghanische Hauptstadt Kabul (vgl. Kap. 4.2.) oder einer Stadt für die Beschäftigten eines Stahlwerks bei Bhilaj in Indien.

Das staatliche Projektinstitut Gorstrojproekt ist ein Beispiel dafür, wie stark sich die Dominanz der Industrieministerien (bzw. des Höchsten Rates für Volkswirtschaft und der Volkskommissariate für die verschiedenen Industriebranchen), welches im Zuge der forcierten Industrialisierung ab dem ersten Fünfjahrplan den politischen Aufbau der Sowjetunion insgesamt prägte, auch in die Institutionenlandschaft des sowjetischen Bau- und Planungswesens einschrieb.[452] Neben den bereits genannten Instituten wurden an der Wende zu den 1930ern Dutzende weiterer großer Projekt- und Bauorganisationen bei Industrieministerien gebildet. In diesen Strukturen lag die Dominanz und häufig mangelhafte stadtplanerische Abstimmung der städtebaulichen Aktivitäten einzelner Industriebranchen begründet, die sich bis ans Ende der Sowjetunion als zentrale Problematik urbanistischer Tätigkeit erweisen sollte.[453]

In der ersten Hälfte der 1930er Jahre war also mit großen Projektorganisationen wie Giprogor, Giprograd und Gorstrojproekt und ihren Filialnetzen, flankiert von kleineren städtebaulichen Planungsbüros auf der Ebene der Republiken, Bezirke (oblasti), Kreise und der größten Städte, ein verzweigtes Netz aktiv arbeitender städtebaulicher Organisationen begründet, das mit einer geografischen Abgrenzung der Tätigkeitsbereiche die volkswirtschaftlich wichtigsten Regionen der UdSSR umfasste. An diesen Institutionen wurden in der Mitte der 1930er Jahre stadtplanerische Arbeiten für etwa 300 sowjetische Städte durchgeführt, was nach Einschätzung von Kazus' vor allem einen breiten Prozess des Umbaus kommunaler Wirtschaft nach den Bedürfnissen der Industrieentwicklung einleitete.[454]

In den frühen 1930ern waren in Moskau verschiedene Kongresse mit dem Ziel eines auch internationalen Expertenaustausches und der Weiterentwicklung wissenschaftlich begründeter Städtebau- und Stadtplanungstätigkeit im Sinne der Moderne geplant, darunter der vierte Kongress der CIAM (Congrès internationaux

[452] Vgl. Kazus' 2009, S. 133, 146.
[453] Die tatsächlichen Industrieentwicklungen überraschten sogar nicht selten die eigenen Projektinstitute der Branchenministerien wie das Gorstrojproekt, vgl. Kosenkova 2008, S. 11-12.
[454] Kazus' 2009, S. 160.

d'architecture moderne) zur funktionalen Stadt.[455] Sie sollten jedoch unter bislang wenig erforschten Umständen auf sowjetischer Seite abgesagt werden, während verschiedene Parteibeschlüsse 1931 und spätestens die Entscheidung im Wettbewerb um den Palast der Sowjets Anfang 1932 eine deutliche Absage der sowjetischen politischen Führung an moderne Architektur- und Planungskonzeptionen zum Ausdruck brachten. **(Abb. 116, 117)** In der Folgezeit etablierte sich die für die Ära Stalin charakteristische Auffassung und Praxis des Städtebaus, bei der ein harmonischer Gesamtentwurf der Stadt als architektonisches Ensemble als politischen Kommunikationstechnologie größere Bedeutung annahm als eine prozessuale, faktengestützte und pragmatische Planung von Stadtentwicklung in ihrer tatsächlichen, durch die stürmische Industrialisierung und Urbanisierung noch potenzierten Komplexität.[456] Dieser Auffassung ordnete sich das zentrale und auch das lokale Städtebau- und Planungswesen zunehmend unter, wie Heather De Haan jüngst sehr anschaulich in einer Untersuchung zur sowjetischen Planungsgovernance in den 1920er und 1930er Jahren am Beispiel der Stadt Gor'kij aufgezeigt hat. Der dort zwischen den Stadtplanern und anderen lokalen Expert_innen verhandelte Konflikt um die richtigen Planungsansätze mündete letztlich darin, dass es trotz aller Planungsanstrengungen bis zum Beginn des Kriegs nicht zur Bestätigung eines Generalplans kam.[457] Dies ist symptomatisch dafür, dass es in vielen sowjetischen Städten trotz Stadtplanungsarbeiten bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs letztlich nicht zum Beschluss von Planwerken kam. Während das Kunstwerk des Generalplans für Moskau von 1935 **(Abb. 114, 115)** mit großem medialen Aufwand als Schöpfung des "großen Architekten" Iosif Stalin zelebriert wurde und in Planwerken für andere Städte in imperialer Unterordnung Nachahmung fand, verlief die bauliche Entwicklung der meisten Städte ebenso chaotisch und kampagnenhaft, heroisch, gewalttätig und improvisiert wie die Modernisierung der sowjetischen Gesellschaft in der Ära Stalin insgesamt.[458] Dabei blieben die institutionellen Strukturen des Städtebaus, der Stadtplanung und des Bauwesens in der Sowjetunion mit einer Vielfalt von Organisationen, die an verschiedene

---

[455] Vgl. Bodenschatz/Post 2003, S. 109-117; und Meerovič 2014, o. S., zur Planung (und unvermittelten Absage) des ersten Allunionskongresses zur sozialistischen Stadtplanung und Rekonstruktion 1931 und dem ebenfalls nicht realisierten Folgeprojekt einer internationalen Stadtplanungskonferenz im Jahr 1932. Zur Frage, warum CIAM 4 nicht in Moskau stattfand, forscht aktuell vor allem Thomas Flierl, vgl. <http://www.thomasflierl.de/Archive/6337> .
[456] Vgl. ausführlich Bodenschatz/Post 2003; sowie Kosenkova 2008; Kosenkova 2005.
[457] DeHaan 2013.
[458] Vgl. Meerovič 2014; Kosenkova 2008 sowie Colton 1995 speziell zu Moskau. Für eine pointierte Zuspitzung siehe Plaggenborg 2006, bes. den Abschnitt "Gewalttätige Moderne", S. 121-178.

zentrale und lokale Autoritäten angebunden waren, bis in die frühen 1960er Jahre facettenreich und durch häufige Umstrukturierungen im Fluss.[459]

3.1.2. Zentralisierung und Akademisierung der Architektur als "schöne Kunst" in den 1930ern

Fast parallel zur Etablierung der großen staatlichen Projektorganisationen im Bereich Städtebau und Stadtplanung gründete die sowjetische Regierung zentrale Institutionen der Architektur, mittels derer die Profession als akademische "schöne Kunst" mit klarem politischen Auftrag definiert wurde. Dies geschah in Folge des Juniplenums der KPdSU im Jahr 1931, das einen Schlussstrich unter die vielstimmige Stadtdebatte von 1929/30 zog.[460] Zunächst wurde 1932 der Verband der sowjetischen Architekten (Sojuz sovetskich architektorov) als einheitliche Berufsorganisation gegründet, in der alle konkurrierenden Gruppierungen sowjetischer Architekt_innen aufgingen – analog zu Literatur und bildender Kunst. Der Architektenverband war maßgeblich an der Vorbereitung zur Gründung der sowjetischen Allunions-Akademie für Architektur (Vsesojuznaja akademija architektury, VAA) beteiligt. Diese nahm 1934 ihre Arbeit als höchste wissenschaftliche und künstlerische Einrichtung des Landes im Bereich der Architektur und des Städtebaus auf. Sie unterstand bis 1943 dem Ministerrat der UdSSR bzw. dem ihm zugehörigen Allunions-Komitee für Kunst. Die wesentlichen Arbeitsfelder der Akademie für Architektur waren wissenschaftliche Forschung, die Ausbildung von Graduierten und nicht zuletzt die entwerferische Arbeit ihrer Mitglieder, die das Recht zur Leitung eines eigenen Studios hatten. Darüber hinaus umfasste die Tätigkeit der Akademie Gutachten und Wettbewerbe. Zu ihren Einrichtungen gehörten außerdem zwei Laboratorien sowie das heutige Ščusev-Architekturmuseum. Sie verfügte über eine eigene Bibliothek, die heutige Zentrale Wissenschaftlich-Technische Bibliothek für Architektur und Städtebau in Moskau (CNTB), sowie einen eigenen Verlag für die Schriften ihrer Mitglieder und Forschungseinrichtungen.[461]

---

[459] So unterstand das Institut Gorstrojproekt zunächst dem Volkskommissariat für Schwerindustrie der UdSSR (1935–1939), dann dem Komitee bzw. Volkskommissariat für Bauwesen der UdSSR (1939–1946), erneut dem Ministerium für Schwerindustriebauten bzw. Metall- und Chemieindustrie der UdSSR (1946–1957) und schließlich dem Staatskomitee für Bauwesen (Gosstroj) der UdSSR (1957–1963, bzw. nach der Fusion zum CNIIP gradostroitel'stva bis 1991). Diese häufigen Umstrukturierungen in den Regierungszeiten Stalins und Chruščevs stehen in deutlichem Kontrast zur darauffolgenden organisatorischen Kontinuität in der Ära Brežnev.

[460] Für eine ausführliche Darstellung der Debatten und der "Wende" 1931/32 vgl. Bodenschatz/Post 2003.

[461] Für eine Übersicht über das Publikationsspektrum, das von hochwertigen architekturhistorischen Bildbänden und Übersetzungen der Klassiker (Vitruvius, Alberti, Palladio, Viollet le Duc etc.) über zwei Zeitschriften bis hin zu Lehrbüchern, Handbüchern und einfachen Broschüren "Zur Unterstüt-

Die Akademie für Architektur spielte von den 1930ern bis in die frühen 1950er mit ihren vorrangig der Forschung gewidmeten Instituten die wichtigste Rolle in der sowjetischen Theoriebildung und Geschichtsschreibung zu Architektur und Städtebau. Einige spezialisierte Forschungs- und Arbeitsgruppen des Architektenverbands waren 1934 in sechs sogenannte wissenschaftliche Kabinette an der Akademie übergegangen, darunter auch das Kabinett für Stadtplanung, Garten- und Parkarchitektur (Kabinet planirovki i sadovo-parkovoj architektury), ab 1935 Kabinett für Städtebau (Kabinet gradostroitel'stva), das zunächst unter der Leitung von Vladimir N. Semenov stand.[462] Ab 1940 wurden die Kabinette im Zuge einer Umstrukturierung der Akademie zu spezialisierten Forschungsinstituten ausgebaut. Eines der ersten von diesen war das Forschungsinstitut für Städtebau und Regionalplanung (Institut gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki, IGRP), welches wiederum Semenov leitete, bis er in den späten 1940ern wegen der Anschuldigung "ideologischer Abweichungen" in einem von ihm verantworteten Lehrbuch für Städtebau seinen Posten räumen musste.[463]

In der wissenschaftlichen städtebaulichen Forschung an der Akademie standen Fragen der künstlerischen Komposition von architektonischen Einzelobjekten und repräsentativen Raumfolgen oder Ensembles, wie sie etwa die Städtebauexperten Vitalij A. Lavrov und N. Ch. Poljakov erforschten, oder geschichtliche Studien wie die Untersuchung von Vjačeslav A. Škvarikov zum russischen Städtebau im 18. Jahrhundert im Vordergrund.[464] Doch andere Forschungsinstitute der Akademie befassten sich auch kontinuierlich mit Fragen der Typisierung und Standardisierung, mit neuen Bautechnologien und der Industrialisierung des Bauprozesses.[465] Jüngere historische Untersuchungen heben hervor, dass die sowjetische Akademie für Architektur nicht allein als zentralistisches Instrument im Sinne einer

---

zung des Massenbaus" (V pomošč' massovomu stroitel'stvu) in der Kriegzeit reichten, vgl. Kosenkova/Samochina 2007, [S. 14-16]; Kulaga 1968, S. 9.

[462] Zum Profil und Arbeitsprogramm in den späten 1930ern vgl. Belousov/Smirnova 1980, S. 108-109. Die übrigen Kabinette widmeten sich der Architektur von Wohn- und Gesellschaftsbauten und ihrer Innenausstattung (Dir. G. Ė. Mejer), Industriebauten (Dir. I. S. Nikolaev), Landwirtschaftsarchitektur (Dir. A. Kandachčean), Bautechnik (Dir. A. V. Kuznecov) sowie der Theorie und Geschichte der Architektur (Dir. I. L. Maca); vgl. Kosenkova/Samochina 2007, [S. 13, 39] (Fn. 43).

[463] Vgl. Kosenkova/ Samochina 2007, [S. 17, 29]. 1940 entstanden außer dem IGRP die Institute für Architektur des Massenbaus (Institut architektury massovych sooruženij, Dir. N. P. Bylinkin) und Architektur der Gesellschafts- und Industriebauten (Dir. N. Ja. Kolli), in den Folgejahren kamen Institute für Architektur des Wohnungsbaus (architektura žilišča), Gesellschafts- und Industriebau (architektura obščestvennych i promyšlennych zdanij), Bautechnik (stroitel'naja technika) und Architektur des Kolchoz- und dörflichen Bauens (architektura kolchoznogo i sel'skogo stroitel'stva) hinzu. Vgl. Kulaga 1968, S. 8.

[464] Für einen Überblick zu den Forschungsthemen der Akademie vgl. Kulaga 1968, S. 14; Kosenkova/Samochina 2007, [S. 13-14]. Vgl. die Publikationen von Škvarikov 1939/1954; Lavrov 1946/1950.

[465] Kosenkova/Samochina 2007, [S. 17].

"Gleichschaltung" fungierte, sondern in den Ateliers ihrer Mitglieder und in den höchsten akademischen Qualifizierungsstufen auch Nischen professioneller Praxis und Diskussion auf hohem Niveau bot, über die sich eine bestimmte Architekturelite formierte und definierte – Kosenkova und Samochina beschreiben sie treffend als "ein elektromagnetisches Feld, eine gewisse strukturierende Grundlage, auf der sich die vereinzelten und verschiedenartigen Forschungen schlussendlich zu einem umfassenden Korpus professionellen Wissens vereinten".[466]

Die Akademie war nicht nur als leitende Institution für die Forschung und als Basis für die Studios ihrer Mitglieder, sondern auch als höchste Ausbildungsstätte für ein bestimmtes Berufsprofil der Architektur konzipiert, die aus den ersten Absolventengenerationen der sowjetischen Hochschulen weitere "Meister" ihrer Kunst machen sollte. Dies korrespondierte mit der Vereinheitlichung des Architekturstudiums mit einer deutlich kunstakademischen Ausrichtung am 1933 begründeten Moskauer Architekturinstitut (Moskovskij architekturnyj institut, MARCHI), in dem die berühmten experimentellen Architekturschulen der 1920er Jahre (VCHUTEMAS bzw. VCHUTEIN)[467] nach mehreren Reorganisationen aufgingen. Nach der Gründung der Akademie wurde für die Ausbildung zunächst eine strukturierte Graduiertenschule aufgebaut, die aber schon 1936 durch Meisterklassen bzw. Werkstätten unter der Leitung der namhaftesten Architekten wie Žoltovskij ersetzt wurde.[468] Ein von führenden Städtebauwissenschaftlern an der Akademie wie V. A. Škvarikov, A. V. Bunin, L. A. Il'in und N. Ch. Poljakov an der Wende zu den 1940ern erarbeitetes Lehrbuch zum Städtebau für Architektur- und Ingenieurshochschulen verdeutlicht, welch hohe Priorität die Vermittlung eines kunsthistorischen Wissenskanons vom Altertum bis zu neoklassizistischen Planfiguren der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu diesem Zeitpunkt hatte, während urbanistische Ansätze der internationalen Moderne (einschließlich der sowjetischen Stadtdebatten an der Wende zu den 1930ern) nur sehr beiläufig und knapp erwähnt wurden.[469]

Zwischen der Akademie und den praktischen Problemen des Bauens – und auch zu den bereits angesprochenen stadtplanerischen Arbeiten in Hunderten sowjeti-

---

[466] Kosenkova/Samochina 2007, [S. 37].
[467] Vgl. Nekrasov/ Ščeglov 2006, Bd. 1; Ivanova-Veen 2010; Chan-Magomedov 1983, S. 71-74.
[468] Kosenkova/Samochina 2007, [S. 2-12], beschreiben, wie in den geschmackvoll eingerichteten Räumlichkeiten der Akademie an der Bol'šaja Dmitrovka 24 ein Ort der Hochkultur geschaffen wurde, mit Kunstwerken verschiedener Epochen und von Il'ja Gol'c entworfenen speziellen Zeichentischen, sowie drei kostenlosen Mahlzeiten am Tag, die die Aspirant_innen mit Silberbesteck verzehren durften – ein krasser Kontrast zu den alltäglichen Lebensbedingungen im überfüllten und unterversorgten Moskau der 1930er.
[469] Vgl. Akademija Architektury SSSR *Gradostroitel'stvo* 1945.

scher Städte – bestand jedoch eine relativ große, immer wieder kritisierte Distanz. Durch Umstrukturierungen wie die Umwandlung des Kabinetts für Städtebau in ein Forschungsinstitut mit zwei experimentellen Werkstätten im Jahr 1940 versuchte man diese zu verringern. Dennoch überwog gegenüber konkreten planungsmethodologischen Arbeiten entsprechend den politischen Konjunkturen weiterhin die Auseinandersetzung mit Fragen der Komposition und der Ensemblebildung. Das Dilemma der Akademie bringen Kosenkova und Samochina auf den Punkt:

> "Die Ambivalenz und Widersprüchlichkeit der Anforderungen, die an die Akademie gestellt wurden, erhielten sich praktisch während der gesamten Zeit ihres Bestehens, bis in die Mitte der 1950er Jahre. Auf der einen Seite erwartete man von ihr Antworten auf konkrete Bedürfnisse der alltäglichen Baupraxis und auf der anderen Seite eine ungestörte und tiefschürfende Aufdeckung der 'Geheimnisse der Meisterschaft', das Eintauchen in die Welt der Architekturkultur vergangener Jahrhunderte, das Studium der Feinheiten der Prozesse der Formbildung, die Aufdeckung ihrer Gesetzmäßigkeiten und die Ausgabe von Rezepten zur Erschaffung zeitgenössischer 'Architekturdenkmale'."[470]

Tatsächlich arbeiteten die Akademiemitglieder in der Zeit vor dem Krieg weitgehend auf dem Papier, das heißt für Wettbewerbe und unrealisierte Entwürfe, während ein Großteil der Bautätigkeit in der Sowjetunion wie schon angesprochen durch verschiedene Industrieministerien und andere Autoritäten veranlasst und nach ihren Bedürfnissen gesteuert wurde.[471]

3.1.3. Das Stadtzentrum als architektonisches Ensemble

Mit dem Architektenverband, der Akademie und dem MARCHI wurden in den 1930ern zentrale Institutionen der Architektur geschaffen, die Bewertungsmaßstäbe und Inhalte für die architektonische und städtebauliche Praxis in der Sowjetunion formulierten. Mit ihnen formierte sich eine vor allem akademisch und künstlerisch verstandene Architekturpraxis im Dienste des sozialistischen Staates und seines großen Führers Iosif Stalin neu, die auf einzelne Meister und ihre persönlichen Werkstätten oder Projektbüros (masterskie) ausgerichtet war. Die politisch vorherrschende Auffassung von Stadtplanung bzw. Städtebau als Werk einer genialen Meisterpersönlichkeit und Ausdruck der Harmonie der sozialistischen Gesellschaft wurde so institutionalisiert. Ein Verständnis der planerischen Steuerung von Stadtentwicklung als organisatorische Aufgabe, die Zusammenarbeit vieler verschiedener Akteure und Spezialist_innen, eine breite Datengrundlage, Pragmatismus und Flexibilität erforderte, wurde von einem "sozialistisch-realistischen" Verständnis des Generalplans als künstlerischem Gesamtentwurf für die Stadt als

[470] Ebd., [S. 16-17].
[471] Ebd., [S. 21].

architektonisches Ensemble überlagert. Mit der gleichen Agenda wurde in den frühen 1930ern auch das Projektierungswesen der Stadt Moskau, das erst 1930 unter dem Dach der Planungsabteilung des Mossovet als Mosproekt zusammengefasst worden war, umstrukturiert: Die ursprüngliche Arbeitsstruktur dieser Organisation war auf eine rationalisierte Fließbandproduktion von Wohn- und Industriebauten ausgerichtet gewesen. Nun wurde sie in einzelne Werkstätten namhafter Architekten aufgeteilt, die mit Entwürfen für die neuen Bauaufgaben repräsentativer städtebaulicher Ensembles entlang der Hauptmagistralen in Wettbewerben miteinander konkurrierten.[472]

Das städtebauliche Leitbild eines kompakten Gesamtensembles verkörperte besonders der weithin publik gemachte Generalplan für Moskau von 1935.[473] **(Abb. 114, 115)** Der Stadtarchitekt von Moskau und Hauptautor dieses Plans, V. N. Semenov, charakterisierte die Bedeutung des Ensembles als Leitbild für das Stadtzentrum folgendermaßen:

> "Eine Stadt erhält ihr Gesicht durch herausragende Ensembles – das eigentliche Stadtzentrum, lokale Zentren und die wichtigsten Magistralen. Es muss davon nicht viele geben, aber sie sollten in räumlicher und qualitativer Hinsicht so stark wie möglich sein. Ihre gesellschaftliche Bedeutung verleiht ihnen den Inhalt, ihre Architektur soll reich und monumental sein, nach dem Prinzip einer Stadt der Antike [...] Das eigentliche Stadtzentrum fordert eine vielschichtigere Komposition, es wird am besten als Gruppe von Plätzen angelegt. Seine Formen sind statisch. [...] Das architektonische Leitmotiv der sowjetischen Stadt ist nicht das einzelne Gebäude, sondern eine Gruppe von Gebäuden, das Ensemble. Jedes Gebäude sollte der Idee des Ensembles unterstellt sein, dem es angehört. Ein Projekt für ein Gebäude kann nur auf der Grundlage eines wenigstens skizzenhaften Entwurfs des gesamten Ensembles (des Platzes, des Quartals, des Staßenabschnitts) entworfen, bewertet und gutgeheißen werden."[474]

Die vielstimmige Debatte um die sowjetische Stadt und Architektur schien mit der machtvollen Setzung der Doktrin des sozialistischen Realismus und der Wende zu neoklassizistischen und als "national" definierten formalen Architektur- und Städtebautraditionen vorerst beendet. Die Auswirkungen auf den sowjetischen Städtebau in den 1940er und frühen 1950er Jahren bewertet Julia Kosenkova kritisch. Mit historistischem Gestus und reduziert auf einen "Architekturzentrismus" (architekturocentrizm) hätten städtebauliche Entwürfe in dieser Zeit letztlich wenig Interesse an lokalen Spezifika und Komplexitäten gezeigt: "Die Architekten der 1930er fassten die Stadt vor allem als ein mit ideologischen Inhalten gesättigtes Bild (obraz)

---

[472] Kazus' 2009, S. 165-166.
[473] Vgl. Bodenschatz/Post 2003.
[474] Semenov, V. N.: "Voprosy planirovki", in: *Akademija architektury,* 1935, Nr. 4, S. 39–43, zitiert nach Belousov/Smirnova 1980, S. 108.

auf – demgegenüber waren die Eigenheiten der tatsächlichen Stadt und ihre Individualität relativ gleichgültig."[475]

Zugleich wurde ein invasiver Modernisierungsimpetus im Städtebau beibehalten, der etwa in Moskau durch Straßenerweiterungen und repräsentative Neubauten wie in der zentralen "Zeremonialachse" der Gor'kijstraße[476] und den Bau der Metro zum Ausdruck kam. Die bauliche Entwicklung der sowjetischen Städtelandschaft erfolgte im Kontext der forcierten Industrialisierung und der großen Infrastrukturbauten im Dienste der Elektrifizierung und Industrialisierung des Landes – der sogenannten Großbaustellen des Kommunismus und des damit verbundenen Kampagnendenkens – oft sehr sprunghaft und chaotisch. Dabei stützten sich viele großmaßstäbliche bauliche Interventionen auf das vom Innenministerium der UdSSR kontrollierte System des GULAG, also Zwangsarbeit bei einfachsten Baumethoden – etwa für die großen Kanalbauten oder die Wasserkraftwerke am Dnepr und später an der Wolga. Im Zuge der Industrialisierungskampagnen und Hungersnöte der 1930er strömten zudem mehr und mehr Menschen in die sowjetischen Städte. Sie mussten ihr Unterkommen in zimmerweise aufgeteilten bestehenden Wohnungen, Baracken oder noch einfacheren Erdbauten (zemljanki) in einer Weise improvisieren, die jedem planerischen Ideal zuwiderlief.[477] Selbst in Moskau konnten aufwändige Magistralen, Metrostationen und Parkanlagen die Wohnungsnot nicht kaschieren. Derartig massive räumliche und soziale Verwerfungen ließen sich mit den an der Wende zu den 1930ern etablierten Ansätzen der Stadtplanung kaum steuern oder lenken, zumal die entsprechenden Institutionen wie beschrieben erst über sehr begrenzte Datengrundlagen, Instrumentarien und Kompetenzen verfügten. Zwischen dem administrativen Unwillen und Unvermögen, die Bauwillkür der expandierenden Industrien zu kanalisieren, und einer politisch gewollten und diktierten Planungspraxis, die auf eine vornehmlich propagandistische Konzeption des Generalplans als in sich abgeschlossenes Meisterwerk und der Stadt als architektonisches Gesamtensemble ausgerichtet war, blieben wenig Spielräume für die Institutionalisierung einer faktengestützten, pragmatischen Stadtplanung.

---

[475] Kosenkova 2008, S. 21; vgl. ebd., S. 19-26.
[476] Rüthers 2007, S. 88; vgl. ebd., S. 88-94 und 129-150 zum Umbau der Gor'kijstraße und ihrer Bedeutung als Raum und Medium politischer Kommunikation.
[477] Vgl. Kosenkova 2008, S. 11, 33.

3.1.4. Krieg und Wiederaufbau

Der deutsche Überfall auf die Sowjetunion im Juni 1941 fügte den Gewalterfahrungen der sowjetischen Gesellschaft eine fast unvorstellbare weitere Dimension hinzu. 25 Millionen Obdachlose auf der Flucht vor den Kriegsauswirkungen verstärkten in den 1940ern den Zustrom in die Städte jenseits der Front. Mit dem Sieg über die Deutschen und ihre Verbündeten gelang eine militärische und logistische Großtat, auf die bis in die Gegenwart sinn- und gemeinschaftsstiftend rekurriert wird.[478] Sie beinhaltete auch einen technologischen wie organisatorischen Modernisierungsschub auf vielen Ebenen.[479] In Bezug auf Stadtplanung und Städtebau hatten einerseits die Mobilisierung durch die Evakuation und andererseits das Wiederaufbauprogramm in den verwüsteteten Städten und Regionen des Landes große Bedeutung. Die Architekturakademie richtete ihre Arbeit stark auf die Erfordernisse des Kriegs und den Wiederaufbau aus und wurde im Dezember 1943 dem neu geschaffenen Komitee für Architektur des Ministerrats der UdSSR zugeordnet. In kurzen Fristen entwarfen die Werkstätten einiger Architekten an der Akademie grandiose Neuplanungen für die zerstörten Großstädte, die wie der Generalplan für Moskau von 1935 eine neoklassizistische, monumentale Formensprache mit einer strukturellen Modernisierung zu verbinden suchten.[480] **(Abb. 122–124)** Architektur und Städtebau konzentrierten sich vor allem auf die repräsentative Fassung von zentralen Plätzen, Magistralen und Uferstraßen sowie die Gliederung einer kompakten Stadtsilhouette durch Höhendominanten wie die bekannten sieben monumentalen Hochhäuser im Zentrum von Moskau, die an der Wende zu den 1950ern erbaut wurden,[481] darunter die Lomonosov-Universität als Fokuspunkt einer großmaßstäblichen zentralen Achse im Südwestbezirk der Stadt. **(Abb. 118–121)** Die kostenintensive Umsetzung solcher Projekte beanspruchte einen Großteil der Kräfte und Mittel des staatlichen Bauwesens in der Nachkriegs-

---

[478] Zur Entwicklung und Instrumentalisierung des Kriegsgedenkens von Brežnev bis Putin siehe etwa aktuell Polouektova-Krimer 2016.

[479] Der Krieg führte in der Sowjetunion nicht nur zur beschleunigten Implementierung neuer Technologien und Materialien, sondern auch zu einer Neubewertung baulicher Traditionen: Die Zerstörungen steigerten die Aufmerksamkeit für Denkmalschutz, Dokumentation und Restauration. Die Notlage führte auch zu einem Rückgriff auf traditionelle Konstruktionsprinzipien und lokale Materialien, um günstig, schnell und metallarm zu bauen, was insbesondere in den zentralasiatischen Evakuationsgebieten bemerkenswerte Architekturen hervorbrachte. Vgl. Anderson 2009, S. 80-103; Anderson 2015, S. 183-191; Kosenkova 2008, S. 29ff; Kosenkova/Samochina 2007, [S. 18-19].

[480] Die Akademie umfasste im März 1944 22 wirkliche und 38 korrespondierende Mitglieder. Nur diese hatten das Recht, ein Projektbüro bzw. Studio zu leiten, und dirigierten daher oft Dutzende Planungsbrigaden. Vgl. Kosenkova 2008, S. 36-37, 48-88 mit vielen Planungsbeispielen; Kulaga 1968, S. 11; für eine respektvolle Einschätzung aus den späten 1970ern Astaf'eva-Dlugač 1979, S. 139-148; Kosenkova/Samochina 2007, [S. 19-25]; Anderson 2015, S. 194-197.

[481] Anderson 2015, S. 201-208; Kosenkova/Samochina 2007, [S. 29].

zeit, während gleichzeitig die Industrialisierung des Landes durch neue Industrien, große Infrastrukturprojekte und Neustädte vorangetrieben wurde.

Die kostspieligen Wiederaufbauprojekte vermochten den durch den Krieg noch verschärften Wohnungsnotstand in den Städten der Sowjetunion nicht im Ansatz zu lösen. Eine massenhafte private Bautätigkeit wurde daher begrüßt und beispielsweise von der Akademie mit Handbüchern und Typenprojekten unterstützt.[482] Der eilige Wiederaufbau, flankiert von der stadtplanerisch oft kaum durchdachten weiteren Industrieexpansion, rückte jedoch das Fehlen einer adäquaten normativen Basis für den Städtebau in der Sowjetunion deutlich ins Licht. Zudem waren in zerstörten Städten oft auch die Plan- und Datenmaterialien für die Stadtplanung verloren. Daraus resultierte eine städtebauliche "Krise", wie sie Kosenkova und Samochina treffend beschreiben:

> "Das architektonische Denken an der Wende von den 1940ern zu den 1950ern widmete sich vorrangig Überlegungen über die Stadt als einheitliches Ensemble, nun schon im Zusammenhang mit der Suche nach Mitteln, die visuell-kompositorische Kontrolle über das sich in Folge der chaotischen Bautätigkeit immer weiter ausbreitende Territorium der Stadt zu behalten. Aus dieser Position betrachtete man den Bau des Systems von Hochhäusern in Moskau als neues städtebauliches Ideal, das universelle Bedeutung für das ganze Land annahm. Das Anwachsen krisenhafter Erscheinungen in der baulichen Entwicklung von Städten am Ende der 1940er und Anfang der 1950er Jahre resultierte aus der nicht abgestimmten und praktisch unkontrollierbaren Bautätigkeit verschiedener Autoritäten (vedomstv) und erlaubte nur partielle Lösungen, die sich auf einen architektonischen Umbau der Städte bezogen, aber fast keinen Einfluss auf ihre territoriale Entwicklung hatten. Unter diesen Bedingungen versuchten die Architekten die Stadt, die in sozialer und funktionaler Hinsicht auseinanderfiel, immer noch mit Mitteln der Komposition zusammenzuhalten und befassten sich mit Entwürfen für den Bau der überall entstehenden gigantischen Magistralen."[483]

In Reaktion darauf verstärkte sich erneut der Ruf nach einer "wissenschaftlichen" Stadtplanung, die weniger durch grandiose künstlerische Visionen Impulse setzen als vielmehr in reflexiver Weise mit den praktischen Entwicklungen arbeiten soll-

---

[482] Die Akademie produzierte die Reihe "V pomošč' massovomu stroitel'stvu" (Zur Unterstützung des Massenbaus"); vgl. Kulaga 1968, S. 11; Anderson 2009. Für alle sowjetischen Städte spielte der private Sektor (častnyj sektor) des Wohnungsbaus eine große Rolle: meist traditionelle, handwerklich gefertigte Holzhäuser mit einem oder maximal zwei Geschossen, oft nicht oder nur zum Teil an städtische Versorgungsnetze für Wasser, Kanalisation, Wärme und Strom angeschlossen. In der Mitte der 1960er nahmen solche Wohnviertel auch in den Großstädten zwischen 60 und 85 Prozent der Wohngebiete ein, vgl. Gosgraždanstroj, Otdel planirovki i zastrojki gorodov, Otčet v Sovet Ministrov SSSR, O sostojanii razrabotki general'nych planov i proektov zastrojki gorodov (Abteilung für Stadtplanung und Städtebau, Bericht an den Ministerrat der UdSSR, Zum Stand der Erarbeitung von Generalplänen und Bebauungsplänen in den Städten), 11.09.1965, RGAĖ f 5, op. 1, d. 499, l. 71-75, hier l. 72. Trotz der Industrialisierung des öffentlichen Bauwesens machte der private Sektor in den meisten sowjetischen Städten bis in die 1980er Jahre um die 25-30 Prozent der Gebiete mit Wohnbebauung aus.

[483] Kosenkova/Samochina 2007, [S. 27]; vgl. ebd. [S. 21]; Kosenkova 2008, S. 211-216.

te.[484] An der Akademie begannen mit dem Abschluss der akuten Wiederaufbauplanungen die Arbeiten an verbindlichen *Richtlinien und Normen für den Städtebau* (*PiN*) und an einem Handbuch der *Grundlagen des sowjetischen Städtebaus*[485] unter der Leitung V. N. Semenovs. Zudem publizierte das Forschungsinstitut für Städtebau der Akademie seine aktuellen Erkenntnisse zu Schwerpunktthemen in der Reihe "Probleme des sowjetischen Städtebaus", die ab 1947 unter Redaktion Semenovs erschien.[486] Als Hauptproblem identifizierten die Städtebauexperten der Akademie, darunter V. V. Baburov, jedoch nach wie vor die für eine fundierte Stadtplanung unzureichende Datengrundlage, für deren Erhebung zudem die methodischen, institutionellen und materiellen Voraussetzungen fehlten. Wie sollte eine "Städtebauwissenschaft" (gradostroitel'naja nauka) vermeintlich "objektive Gesetze" für Planung und Stadtentwicklung aufstellen, wenn es an Mitteln, Zeit und Arbeitskräften für notwendige Datenerhebungen mangelte und die Industrieministerien als Hauptakteure der Bautätigkeit weitgehend eigenmächtig agierten?

1949 wurde die Architekturakademie dem kurzlebigen Ministerium für Städtebau (Mingorstroj) unterstellt. Wenig später, im Jahr 1951, wurde das Staatliche Komitee für Bauwesen (Gosstroj) gegründet, das einem sowjetischen Bauministerium entsprach und dem Ministerrat der UdSSR angehörte. In seinen Weisungsbereich wurde auch die Architekturakademie übertragen. Kosenkova und Samochina bewerten dies als ersten Schritt zu der endgültigen Machtverschiebung zum bauindustriellen Komplex[487] – wohlgemerkt zwei Jahre vor Stalins Tod. Auch wenn die Mitglieder der Akademie nach den Zerstörungen des Kriegs im Wiederaufbau plötzlich kurzfristig gewaltige praktische Planungsaufgaben geschultert hatten, blieb die Institution selbst bei der folgenden schrittweisen Ausrichtung auf eine "einheitliche technische Politik" (edinaja techničeskaja politika) für das Bau- und Planungswesens außen vor – trotz aller Bemühungen, auch durch theoretische und normative Arbeiten auf den Städtebau in der Sowjetunion einzuwirken.

Weitgehend ausgeblendet wurde jedoch die eigentliche Frage, inwieweit Stadtplanung und Städtebau überhaupt sinnhaft als langfristige Fixierung räumlicher Entwicklungen durch zentralisierte Institutionen einer kleinen Wissenselite von Expert_innen betrieben werden können – unabhängig davon, ob diese in den hier-

---

[484] Etwa zwei Jahrzehnte später wurde dann wieder nach einer "mutigeren" Städtebau-Wissenschaft gerufen, die durch theoretische und künstlerisch-experimentelle Visionen neue Impulse setzen sollte, statt nur deskriptiv und pragmatisch zu arbeiten, Kulaga 1968, S. 28.
[485] Belousov/Smirnova 1980, S. 130; Kulaga 1968, S. 9.
[486] Belousov/Smirnova 1980, S. 130, 140; Kosenkova/Samochina 2007, [S. 25].
[487] Kosenkova/Samochina 2007, [S. 25].

archischen disziplinären Strukturen einer technischen, räumlichen und sozialen Wissenschaft oder einer schönen Kunst verfasst waren. Auch nach dem Krieg wurde in der Sowjetunion weiterhin jahrzehntelang an der Institutionalisierung von Strukturen und Konzepten einer solchen hierarchischen, machtvollen Expertenplanung für die erfolgreiche Produktion sozialistischer Urbanität gesucht, wie die folgenden Abschnitte nachzeichnen.

3.2. Städtebauforschung in einer Institutionenlandschaft im Umbruch, 1956–1963

Bereits 1946 hatten hochrangige sowjetische Architekten und Baufachleute darüber diskutiert, die Architekturakademie zu einer Bauakademie umzustrukturieren und sie damit stärker in die Ausgestaltung einer weiteren Industrialisierung des Bauens einzubeziehen.[488] Eine Rationalisierung und Effizienzsteigerung im Wohnungsbau war in der Ära Stalin in Fachkreisen ein akutes Thema geblieben: Wie in diesen Jahrzehnten die Grundlagen der Industrialisierung des sowjetischen Bauwesens gelegt wurden, zeichnen etwa die Forschungen von Natalya Solopova und Mark B. Smith detailliert nach.[489] Doch nachdem Chruščev nach Stalins Tod die politische Führung übernahm und für Architektur und Städtebau eine Orientierung auf Grundbedürfnisse, eine Industrialisierung und Verbilligung des Bauens und die Abkehr von "Überflüssigkeiten" (izlišestva) auf die Agenda setzte (nicht zuletzt in Folge eines Brandbriefs aus den Reihen der Akademie),[490] wurden solche Kontinuitäten wenig thematisiert – im Bestreben, eine grundlegende Erneuerung des Bauwesens und des sowjetischen Projekts insgesamt auszurufen, die auf einem Rationalitäts- und Wissenschaftsdiskurs basierte. Die neue Baupolitik zog weitreichende organisatorische Neuerungen in Architektur und Bauwesen nach sich. Mit dem durch massive Investitionen vorangetriebenen Kurs des Massenwohnungsbaus nach industriellen Prinzipien ging ab Mitte der 1950er Jahre auch eine weitere Zentralisierung im sowjetischen Architektur-, Bau- und Planungs-

---

[488] Kosenkova/Samochina 2007, [S. 20].

[489] Vgl. Solopova 2001; Smith 2010; Kosenkova/Samochina 2007, [S. 37]; sowie beispielsweise die unter redaktioneller Leitung des späteren Stadtarchitekten von Moskau und Vorsitzenden des Gosgraždanstroj Michail V. Posochin in den frühen 1950ern erstellten Publikationen zum Bauen mit vorgefertigten Elementen (Posochin 1952/1953) oder die am Institut für Städtebau der Akademie an der Wende zu den 1950ern angestellten Untersuchungen zu Wirtschaftlichkeit verschiedener Bebauungsweisen (Levčenko 1952) und zu höherer und dichterer Bebauung Wohngebiete (publiziert im Themenheft "Voprosy planirovki, zastrojki i blagoustrojstva žilych kvartalov" ("Fragen der Stadtplanung, Bebauung und Ausstattung von Wohngebieten") der Reihe *Problemy sovetskogo gradostroitel'stva* 4 (1954).

[490] Vgl. Anderson 2015, S. 214-215; Bocharnikova 2014, S. 68-71.

wesen einher. Für den standardisierten Wohnungsbau wurden Skaleneffekte durch die Zusammenführung der zahlreichen verschiedenen Bauorganisationen angestrebt – etwa durch die Gründung des Glavmosstroj als Dachorganisation der Moskauer Bauorganisationen, ein Modell des Generalunternehmertums (edinyj zakazčik), das für alle Städte angestrebt wurde.[491] Darüber hinaus leitete das Staatliche Komitee für Bauwesen (Gosstroj) der UdSSR in der Mitte der 1950er eine systematische Überprüfung der Planungsdokumente und Entwicklungspläne von gut 50 der größten und bedeutendsten Städte des Landes ein.[492] Sie kam zu dem ernüchternden Ergebnis, dass die Planungsdokumente für die meisten Großstädte des Landes unzureichend, nicht genehmigt oder veraltet waren und es in den lokalen Behörden oft an qualifiziertem Personal für planerische Aufgaben mangelte. Infolgedessen bemühten sich die zentralen Baubehörden in der Ära Chruščev und Brežnev – im Wettlauf mit dem schnell fortschreitenden Wohnungsbau und der oft eigenmächtigen Bautätigkeit der Industrieministerien – intensiv darum, das sowjetische Stadt- und Raumplanungswesen im Sinne einer Effizienzsteigerung durch vereinheitlichte Abläufe und zentralisierte Strukturen der Steuerung, Forschung und Projektierung durch Expert_innen zu ordnen und zu verbessern. Dies betraf alle Maßstabsebenen räumlicher Planung von Typenwohnungen und Wohngebieten über Städte und Agglomerationen bis hin zu Wirtschaftsregionen der Union. Ein Sinnbild dieses Rationalitätsdiskurses bildet das neue Coverdesign der Zeitschrift *Architektura SSSR* im Jahr 1960: ein abstraktes orthogonales Grid als Raster von der Fassadendarstellung bis hin zum städtebaulichen Projekt.[493] **(Abb. 130)**

3.2.1. Die Neugründung der Akademie für Bauwesen und Architektur (ASiA) im Jahr 1956

Mit den Beschlüssen zur weiteren Industrialisierung und Eliminierung von "Überflüssigkeiten" im sowjetischen Bauwesen des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR wurde 1955 auch die Akademie für Architektur aufgelöst. In einem längeren Umstrukturierungsprozess wurde sie im Laufe des Jahres 1956 als Akademie für Bauwesen und Architektur (Akademija stroitel'stva i architektury SSSR,

[491] Colton 1995, S. 450.
[492] Gosstroj, Otdel planirovki i zastrojki gorodov: Spravka o proektach planirovki i zastrojki gorodov (Abteilung für Stadtplanung und Städtebau: Untersuchung zu den Projekten für Stadtplanung und Städtebau), 4. Juni 1956, RGAĖ f. 339, op. 3, d. 231, l. 82-84, und Gosstroj, Otdel planirovki i zastrojki gorodov: Spravočnye dannye po 40 krupnejšim gorodam SSSR (Abteilung für Stadtplanung und Städtebau: Untersuchungsergebnisse für die 40 bedeutendsten Städte der UdSSR), 16. Juni 1956, RGAĖ f. 339, op. 3, d. 231, l. 85-88.
[493] Zur Figur des Grid vgl. Krauss 1979.

ASiA) neu gegründet.[494] **(Organigramm I)** Zu ihrem wissenschaftlichen Sekretär wurde Nikolaj V. Baranov, der ehemalige Stadtarchitekt von Leningrad ernannt. Der Namensänderung entsprechend verschoben sich die Aufgaben der Akademie hin zu einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Fragen der Bautechnik und des Ingenieurswesens. Auf Weisung des Zentralkomitees und des Ministerrats der UdSSR erarbeitete sie für die zukünftigen volkswirtschaftlichen Fünfjahrpläne der Staatlichen Plankomission (Gosplan) Vorschläge zur Entwicklung der Bautechnik und der Architektur sowie urbanistische Prognosen.[495]

Unter dem Dach der neuen Akademie arbeiteten ab 1956 zunächst neun wissenschaftliche Forschungseinrichtungen – das Institut für Städtebau und Regionalplanung (NIIGRP) sowie Institute für Architektur des Wohnbaus, für gesellschaftliche Bauten und für Industriebauten, für Bautechnik, für ländliches Bauen, für Geschichte und Theorie der Architektur und der Bautechnik (NIITI), die Leningrader Filiale der Akademie und das Architekturmuseum.[496] Die Arbeitsprogramme der Institute wurden auf Gegenstände ausgerichtet, von denen man sich eine Rationalisierung der Planung und des Bauens und direkte Nutz- und Anwendbarkeit im Bauwesen versprach: Typenprojekte, neue Materialien und Konstruktionsweisen, Bau-forschung und Bautechnologie. Einige schon in Arbeit befindliche, teils kurz vor der Veröffentlichung stehende Grundlagenwerke wurden einer kritischen Revision unterzogen und zwecks fundamentaler Überarbeitung zurückgestellt – etwa das Handbuch zu den *Grundlagen des sowjetischen Städtebaus*, das daraufhin erst in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre erschien.[497] Dies betraf insbesondere auch die Festschreibung von Standards, Regeln und Normen für das Bauen und die Stadtplanung.

---

[494] Postanovlenie "O merach po dal'nejšej industrializacii, ulučšenija kačestva i sniženija stoimosti stroitel'stva" (Beschluss "Zu Maßnahmen der weiteren Industrialisierung, Qualitätsverbesserung und Kostensenkung im Bauwesen), 23. Aug. 1955; "Ob ustranenii izlišestv v proektirovanii i stroitel'stve" ("Zur Liquidierung von Überflüssigkeiten in Projektierung und Bauwesen"), 4. Nov. 1955; vgl. Kosenkova/Samochina 2007, [S. 32].

[495] ASiA SSSR, Plan naučno-issledovatel'skich rabot na 1958 g. (Plan wissenschaftlicher Arbeiten für das Jahr 1958), 10. Jan. 1958, RGAĖ f. 293, op. 5, d. 132, l. 2-4.

[496] ASiA SSSR, Plan naučnych rabot naučno-issledovatel'skich učreždenij Akademii Architektury SSSR na 1956 g. (Plan wissenschaftlicher Arbeiten der Forschungseinrichtungen der Architekturakademie der UdSSR für 1956), RGAĖ f. 293, op. 5, d. 12, hier l. 1.

[497] CNIIP gradostroitel'stva (Hg.): *Osnovy sovetskogo gradostroitel'stva*, Bd. 1-4, Moskau: Strojizdat 1966–1969. Auch ein am NIITI erarbeitetes Lehrbuch zur sowjetischen Architekturgeschichte für Hochschulen (*Istorija sovetskoj architektury. Kratkij kurs*) wurde zur Überarbeitung zurückgestellt, ASiA SSSR, Plan naučnych rabot naučno-issledovatel'skich učreždenij Akademii Architektury SSSR na 1956 g. (Plan wissenschaftlicher Arbeiten der Forschungseinrichtungen der Architekturakademie der UdSSR für 1956), (Abschnitt NIITI), RGAĖ f. 293, op. 5, d. 12.

Auf einer Versammlung der Akademiemitglieder (dejstvitel'nych členov) zur Umstrukturierung der Institution im Juni 1956 wurde diskutiert, wie die Distanz zwischen der theoretischen und wissenschaftlichen Arbeit und den praktisch-organisatorischen, konstruktiven und technischen Aspekten des Bauens verringert werden könnte.[498] Unter anderem wurde das Zentralinstitut für wissenschaftliche Information im Bauwesen (CINIS) des Gosstroj, das aus einem Übersetzungs- und Informationsdienst des Ministeriums für Schwerindustriebauten hervorgegangen war, an die Akademie übertragen. Zeitweilig wurde sogar in Erwägung gezogen, dieses Institut für wissenschaftliche und technische Information mit dem Institut für Geschichte und Theorie der Architektur zusammenzulegen und damit die spezialisierte kunsthistorische und theoretische Forschung weitgehend den praktischen Informationsbedürfnissen des Bauwesens zu unterstellen.[499] Die Akademie war aufgefordert, ihr Publikationsprogramm mit Blick auf Anschlussfähigkeit und Breitenwirkung neu auszurichten, etwa durch aktuelle Informationen zu technischen Neuerungen und aus der internationalen Architekturpresse.[500] Daraus resultierten neue fachinterne Kommunikationsformen, beispielsweise Kartotheken zu technischen Innovationen oder internationalen Wettbewerben, knappe Informationsbroschüren in relativ großen Auflagen, Periodika mit Abstracts und kommentierten Bibliografien, die das oben erwähnte Institut für wissenschaftliche Information verbreitete.[501] Die Produktion bibliophil aufgemachter wissenschaftlicher Monografien und Handbücher wie an der "alten" Akademie geriet unter Rechtfertigungszwang.[502] Da der Verlag der Architekturakademie bereits mit ihrer Zuordnung zum Gosstroj 1951 in den allgemeinen Staatsverlag für Bauwesen (Strojizdat) übergegangen war, fehlte der Akademie ohnehin eine eigene materielle Basis für die Herstellung von Büchern.

Insgesamt hatten Städtebau, Stadtplanung und Regionalplanung im Arbeitsprogramm der Institute und bei den Sessionen der neuen Akademie – neben der Industrialisierung der Bautätigkeit – einen hohen Stellenwert. Die erste Session im

---

[498] ASiA SSSR, Stenogramma obščego sobranija dejstvitel'nych členov (Stenogramm der Gesamtversammlung der Akademiemitglieder), 27. Juni 1956, RGAĖ f. 293, op. 5, d. 1, hier l. 21; vgl. Kosenkova/Samochina 2007, [S. 34].

[499] ASiA SSSR, Stenogramma obščego sobranija dejstvitel'nych členov (Stenogramm der Gesamtversammlung der Akademiemitglieder), 27. Juni 1956, RGAĖ f. 293, op. 5, d. 1, hier l. 24-30.

[500] Ebd.

[501] Diese Artefakte blieben etwa in der Zentralen Wissenschaftlich-Technischen Bibliothek (CNTB) teils bis zum Zeitpunkt meiner Recherchen als bibliographische Erschließungswerkzeuge erhalten.

[502] Aufwändige Bildbände erscheinen seit Mitte der 1950er vor allem zu besonderen Ereignisse wie dem Kongress der UIA in Moskau 1958 oder großen Jubiläen wie den 50. Jahrestag der Oktoberrevolution 1967, zu denen jeweils repräsentative Überblicksdarstellungen gefragt waren, z.B. *Moskva* 1958; Posochin/Baranov u.a. 1968; Škvarikov u.a. 1967.

Jahr 1957 widmete sich mit stark anwendungsorientierten Beiträgen wenig überraschend dem Massenwohnungsbau. Bei besonders wichtigen städtebaulichen Themen nahm die neue Akademie eine koordinierende Rolle zwischen ihren Forschungsinstituten und den staatlichen Projektorganisationen ein, zum Beispiel bei der Ausarbeitung der Planungskonzeption des Mikrorajon, die im Laufe der Jahre 1956 und 1957 in Kooperation zwischen den Forschungsinstituten für Städtebau, Wohnungsbau und Geschichte und Theorie der Akademie sowie Giprogor und Gorstrojproekt vorangetrieben wurde.[503]

Eine der schwierigsten Neuorientierungen unter allen Forschungsinstituten der Akademie stand für das Institut für Geschichte und Theorie der Architektur (NIITI) an. Dem revidierten Forschungsprogramm entsprechend wurden sein Arbeitsfeld und seine Bezeichnung zu "Forschungsinstitut für die Geschichte und Theorie der Architektur und der Bautechnik" erweitert. Die Beiträge der neuen Reihe "Voprosy teorii architektury" des Instituts revolvierten zunächst größtenteils um die Frage, wie angesichts des Übergangs zu neuen industriellen Bautechnologien künstlerische Fragen der Architektur und der Komposition aufzufassen seien, was als das zentrale Problem der Verbindung zwischen Theorie und Praxis aufgefasst wurde.

Das Institut organisierte regelmäßig theoretische Diskussionen, die sich etwa dem Thema "Natur und Spezifik in der Architektur" ("Priroda i specifika architektury") oder "Tradition und Erneuerung" ("Tradicija i novatorstvo") widmeten.[504] Unter den Stichworten Spezifik und Tradition richtete sich in diesen Diskussionen eine neue Aufmerksamkeit auf lokale Ausgangsbedingungen: das Klima, lokale Materialien, alterprobte Bau- und Konstruktionsweisen, aber auch Gestaltungsprinzipien der sogenannten Volksarchitektur. Diese Überlegungen speisten sich auch aus der praktischen Auseinandersetzung mit traditionellen Baumethoden und Materialien in den Kriegsjahren und sollten in den 1960er und 1970er Jahren in einigen besonde-

[503] Kosenkova/Samochina 2007, [S. 33]. Diese Arbeit speiste sich aus langjährigen und die internationale Städtebaupraxis reflektierenden Vorarbeiten an der "alten" Akademie zur Struktur und Versorgung von Wohnquartalen und Nachbarschaftseinheiten (u.a. von A. Galaktionov, N. Osterman und E. Iocheles, einem der späteren Planer von Tol'jatti), vgl. Smith 2010, S. 46-47; und Bocharnikova 2014, S. 120-138, zur intensiven Auseinandersetzung dieser Planer mit anglo-amerikanischen Konzepten von "neighbourhood units".

[504] Stenogramm der Diskussion "Priroda i specifika architektury", 18.-23. 04.1955, RGAĖ f. 377, op. 1, d. 84/85; vgl. Kosenkova/Samochina 2007, [S. 33-35]. Die Diskussionsbeiträge zu diesen Anlässen zirkulierten in gekürzten und redigierten Fassungen, etwa in den Sammelbänden *Grundlagen der Theorie der sowjetischen Architektur* oder als eigenständige Publikation eines gekürzten Stenogramms der Diskussion.

ren Architekturen der spätsowjetischen Moderne wie dem Moskauer Institut für Elektronik von Feliks Novikov in Zelenograd ein Echo finden.[505]

Nachdem Chruščev beim XX. Parteitag der KPdSU die Schöpfung eines sozialistischen Stils als "eine Frage der Ehre unserer Architekten" proklamiert hatte, organisierte das Institut in den Jahren 1959/60 mehrfach ausgedehnte Diskussionen über die Frage eines sogenannten sozialistischen Stils in der Architektur, an der sich Vertreter_innen der ganzen Akademie und des Architektenverbands beteiligten.[506] Die von Chruščev in allgemeinster Form hingeworfene Problemstellung, die in seiner Rede in der Forderung mündete, dass die Bauten maximalen Komfort bieten und dabei "schlicht, ökonomisch und schön" sein sollten,[507] führte auf ein sehr heikles Terrain. Wie der damals als wissenschaftlicher Mitarbeiter des NIITI tätige Selim O. Chan-Magomedov bei seinem Referat zu dieser Diskussion[508] sorgfältig und mit gebührender Vorsicht ausführte, ging es nämlich bei der Schöpfung eines "sozialistischen Stils" um die schwierige Frage, an welchen Vorgängern und Grundlagen sich dieser orientieren könne. Jedes verfügbare Vorbild schien diskreditiert. Eine Rehabilitierung und Wiederaneignung der frühsowjetischen funktionalistischen und konstruktivistischen Architektur stand noch aus. Die internationale Moderne war mit dem gegnerischen Lager des Systemwettstreits assoziiert. Die Doktrin des sozialistischen Realismus stand weiterhin im Raum, und auch wenn ihre neoklassizistische formale Auslegung scharf kritisiert worden war, so sprachen die Bildbände über das sowjetische Architekturschaffen der späten 1950er eine andere Sprache der Bewunderung und des Stolzes über die grandiosen Ensemble, Magistralen und Hochhäuser der jüngsten Vergangenheit. Genau über dieses heikle Gebiet erstreckte sich das Arbeitsspektrum des NIITI: Seine Aufgabe war es schließlich, die Geschichte von Architektur und Städtebau in der Sowjetunion zu schreiben, das heißt einen den Umbrüchen der 1950er gemäßen

---

[505] Eine genauere Gegenüberstellung mit dem etwa zeitgleichen Interesse an einer "Architektur ohne Architekten" seitens in Westeuropa tätiger Architekt_innen wie Aldo van Eyck, Candilis, Josić, Woods und den Smithsons würde sich als hochinteressantes Feld zukünftiger Forschungen anbieten.

[506] Zitiert nach Kosenkova/Samochina 2007, [S. 35]. Die Stenogramme der dreitägigen wissenschaftlichen Konferenz um einen sozialistischen architektonischen Stil am NIITI im Juli 1959 wurden gekürzt, redigiert und in der Reihe *Voprosy teorii architektury* (1960, Nr. 6) veröffentlicht. Vgl. ASiA, NIITI: Sokraščennaja stenogramma naučnogo soveščanija po voprosam socialističeskogo architekturnogo stilja (Gekürztes Stenogramm der wissenschaftlichen Konferenz zu Fragen des sozialistischen Architekturstils), 1., 2., 7. Juli 1959, RGAĖ f. 377, op. 1, d. 101, 102, 105 (Typoskripte).

[507] Zitiert nach Kosenkova/Samochina 2007, [S. 33-35].

[508] S. O. Chan-Magomedov: "Stil und künstlerische Probleme der Architektur" ("Stil' i chudožestvennye problemy architektury") in: ASiA, NIITI: Sokraščennaja stenogramma naučnogo soveščanija po voprosam socialističeskogo architekturnogo stilja (Gekürztes Stenogramm der wissenschaftlichen Konferenz zu Fragen des sozialistischen Architekturstils), 1.,2. und 7. Juli 1959, RGAĖ f. 377, op. 1, d. 101, l. 71-107.

Kanon der sowjetischen Architektur zu formulieren und dabei auch auf das Thema nationaler und regionaler Spezifik einzugehen. Darüber hinaus waren die Forscher_innen des Instituts mit der "Aneignung und Auswertung fortschrittlicher ausländischer Erfahrungen" betraut – ein weiteres Arbeitsfeld, das sich in der Ära Chruščev radikal wandelte und ausdehnte, aber weiterhin ausreichend Gelegenheit für ideologische Fehltritte bot.

In den Jahren nach ihrer Neugründung wurden die wissenschaftlichen Forschungsinstitute der ASiA deutlich ausgebaut: Bis 1962 wuchs ihre Zahl von neun auf 22. Hinzu kamen vier Filialen in anderen Städten und etwa 20 weitere Organisationen und Betriebe, vom Architekturmuseum und der Zentralen Wissenschaftlich-technischen Bibliothek für Architektur und Bauwesen bis zu Kindergärten und einem Pionierlager.[509] Zu diesem Zeitpunkt machten bautechnische und ökonomische Fragen wie Mechanisierung, Industrialisierung und Standardisierung bzw. Typisierung den allergrößten Teil der Arbeitsthemen für die Akademie insgesamt aus, ergänzt durch langfristige Entwicklungsperspektiven für Industrieansiedlung, Regionalplanung und Städtebau. Das Architekturmuseum produzierte darüber hinaus für ein breiteres Publikum die illustrierte Reihe "Sovetskaja architektura" sowie Wanderausstellungen zu Architektur und Städtebau in der Sowjetunion.[510] Außerdem hielt die Akademie Fortbildungen für leitende Mitarbeiter_innen und Ingenieur_innen von verschiedenen Bauorganisationen, Betrieben und Ministerien zu technischen Neuerungen ab, sogenannte höhere Ingenieurskurse (vysšie inženernye kursy). Die Forderung nach einer unmittelbaren praktischen Anwendbarkeit der wissenschaftlichen Arbeiten erwies sich jedoch als schwer erfüllbar: In ihrem Jahresbericht für 1962 konnte die Akademie nur für ein Zehntel ihrer Arbei-

---

[509] In den wissenschaftlichen Einrichtungen der Akademie arbeiteten im Jahr 1962 88 Doktor_innen der Wissenschaft, 883 Kandidat_innen der Wissenschaft und 29 Professor_innen. Hinzu kamen knapp 700 Aspirant_innen, von denen etwa 50 in diesem Jahr ihre Dissertationen verteidigte. ASiA SSSR, Godovoj otčet Akademii stroitel'stva i architektury SSSR za 1962 g., t.1: Ob-jasnitel'naja zapiska po chozjajstvenno-finansovoj dejatel'nosti naučno-issledovatel'skich organizacij ASiA SSSR za 1962 g. (Jahresbericht der Akademie für Bauwesen und Architektur der UdSSR für 1962, Bd. 1: Erläuterung zur wirtschaftlichen und finanziellen Tätigkeit der wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen der ASiA), RGAĖ f. 339, op. 3, d. 1401, hier l. 1-4, zum Folgenden auch l. 10, 15, 35. In diesem Jahr wurde die Arbeit der Institute dadurch erschwert, dass sie ohne ausreichende Rücklagen auf "chozrasčet" umgestellt wurden, also Aufträge auf Vertragsbasis für einen vereinbarten Preis ausführten und dabei kostendeckend arbeiten sollten. Die Verzögerung von Vertragsabschlüssen und damit von Vorauszahlungen führten zu erheblichen Engpässen bei der Ausstattung und Verbrauchsgütern; ebd., l. 13, 35ff.

[510] Vgl. Ausstellungsdokumentationen des Staatlichen Wissenschaftlichen Museums für Architektur (GNIMA): Vystavka-peredvižka "Architektura i stroitel'stvo Moskvy 1951–1956" (Wanderausstellung "Architektur und Bauwesen in Moskau 1951–1956"); Vystavka "Sovetskaja architektura 1917–1957" (Ausstellung "Sowjetische Architektur 1917–1957"), 1958; Vystavka-peredvižka "Žiliščnoe stroitel'stvo Moskvy" (Wanderausstellung "Wohnungsbau in Moskau"), 1958; Vystavka-peredvižka "Sovetskoe gradostroitel'stvo" (Wanderausstellung "Sowjetischer Städtebau"), 1959, alle in: MUAR Archiv, Fototeka, jašik 18.4.

ten eine direkte praktische Anwendung nachweisen.[511] Die Arbeit in den neuen Strukturen stellte das Zentralkomitee der KPdSU nicht zufrieden, obwohl die Akademie in diesen Jahren in ihren Arbeitsplänen und -berichten große Mühe auf die Ableitung ihrer Tätigkeit aus den aktuellen Direktiven des Ministerrats und des Gosstroj verwandte.[512]

3.2.2. Das Forschungsinstitut für Städtebau und Regionalplanung der Akademie für Bauwesen und Architektur: Normen, Mikrorajone, Satellitenstädte

Aus der Umstrukturierung der Akademie im Jahr 1956 ging das vorherige Institut für Städtebau und Regionalplanung (IGRP) als Wissenschaftliches Forschungsinstitut für Städtebau und Regionalplanung (Naučno-issledovatel'skij institut gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki, NIIGRP) mit etwa hundert Wissenschaftler_innen hervor.[513] **(Organigramm I)** Die Ausrichtung auf den industrialisierten Massenwohnungsbau spiegelte sich deutlich in den Arbeitsplänen für die städtebauliche Forschung an diesem Institut. In den Debatten um die Umstrukturierung der Akademie hatte ein Vertreter des einflussreichen Ministeriums für Metall- und Chemieindustrie sogar vorgeschlagen, das IGRP mit dem Institut für Wohn- und Montagebau (NII žilišča i sbornogo domostroenija) zu vereinigen.[514]

Ein Teil der Arbeiten des Instituts aus der ersten Hälfte der 1950er wurde nun scharf kritisiert oder grundlegend revidiert, während andere zum Abschluss gebracht bzw. ohne große Anpassungen publiziert werden konnten.[515] Die Verun-

---

[511] ASiA SSSR, Godovoj otčet Akademii stroitel'stva i architektury SSSR za 1962 g., t. 1 (Jahresbericht der Akademie für Bauwesen und Architektur für 1962, Bd. 1), RGAĖ f. 339, op. 3, d. 1401, l. 1-4. Unter anderem produzierte sie 260 Publikationen und 85 normative Dokumente in gedruckter Form sowie 15 Lehrfilme.

[512] Schon 1959 wurden erneut "Unzulänglichkeiten" in der Arbeit der neuen Akademie für Bauwesen und Architektur bemängelt, vgl. ASiA SSSR: Plan naučno-issledovatel'skich i ėksperimental'nych rabot v oblasti stroitel'stva na 1960 g., Pojasnitel'naja zapiska (Plan wissenschaftlicher und experimenteller Arbeiten im Bereich Bauwesen für das Jahr 1960, Erläuterung), RGAĖ f. 293, op. 5, d. 247, l. 1-11, hier l. 1 (beidseitig).

[513] ASiA SSSR, Plan naučnych rabot naučno-issledovatel'skich učreždenij Akademii Architektury SSSR na 1956 g. (Plan wissenschaftlicher Arbeiten der Forschungseinrichtungen der Architekturakademie der UdSSR für 1956), RGAĖ f. 293, op. 5, d. 12, hier l. 1. Personalstand 1957: 42 wissenschaftliche Mitarbeiter_innen, 57 wissenschaftliche und wissenschaftlich-technische Assistent_innen, 8 administrative Mitarbeiter_innen, NII gradostroitel'stva ASiA SSSR, Godovyj otčet [...] za 1957 g. (Jahresbericht [...] für 1957), RGAĖ f. 293, op. 5, d. 68, l. 2.

[514] Wortmeldung T. P. Černov, ASiA SSSR, Stenogramma obščego sobranija dejstvitel'nych členov (Stenogramm der Gesamtversammlung der Akademiemitglieder), 27. Juni 1956, RGAĖ f. 293, op. 5, d. 1, hier l. 51.

[515] Die im Jahr 1956 erstellten Publikationen der Institutsmitglieder lassen in der Gesamtschau den Übergangsmoment erkennen, vgl. NII gradostroitel'stva ASiA SSSR, Godovyj otčet [...] za 1956 g. (Jahresbericht [...] für 1956), 1. Jan. 1957, RGAĖ f. 293, op. 5, d. 19. Beispielsweise erschien noch 1957 der Sammelband *Die Bebauung sowjetischer Städte* unter Redaktion Semenovs, der mehrheitlich Planungsbeispiele für Wohnquartale mit Blockrandbebauung, achsialsymmetrisch aufgebaute zentrale Stadträume, aufwändige Fassadenabwicklungen und Platzfolgen von Magistralen sowie Fotografien jüngerer neoklassizistischer Ensembles von Gesellschafts- und Wohnbauten enthält (Semenov 1957). Vgl. auch die Beiträge in einem 1955 erschienenen Themenheft der Institutsreihe

sicherung darüber, was unter den neuen Umständen wie zur Aussprache kommen durfte, veranschaulicht beispielsweise das Protokoll einer Versammlung der Mitarbeiter_innen des Instituts zur Besprechung des Arbeitsberichts für das Jahr 1956 unter Leitung von Direktor Škvarikov und seinem Stellvertreter Baburov.[516] Die Beteiligten gaben vor allem Vorlagen für Selbstkritik und hinterfragten vorsichtig plötzliche Absenzen. So fand das schon einige Jahre in Arbeit stehende Handbuch der *Grundlagen des sowjetischen Städtebaus* im Bericht keine Erwähnung. Danach befragt, antwortete Baburov, dass es nicht in der geplanten Form realisiert werde und erklärte: "Wir haben uns noch nicht ausreichend vorbereitet gezeigt für einen tiefgreifenden und objektiven Zugang zu der Bewertung urbanistischer Erscheinungen."[517] Auch bei der Einschätzung des Entwurfs für die *Richtlinien und Normen des Städtebaus* und zur Begründung ihres verzögerten Erscheinens griffen die Direktoren zu ähnlich vorsichtigen, selbstkritischen Formulierungen: "[...] wir zeigten uns wenig vorbereitet, [bestimmte Probleme, EB] auf eine fortschrittliche Weise anzugehen."[518] Die Bilanz der Versammlung echote die für die Neustrukturierung von oben durchgegebene Motivation: Das Institut sei noch nicht ausreichend an die städtebauliche Praxis angeschlossen.[519]

Als naheliegender Schritt wurden in den nächsten Jahren verstärkt Expertenkommissionen zur Beratung und Unterstützung bei konkreten Stadtplanungsvorhaben entsandt. Um die Dissemination des wissenschaftlichen Outputs zu dokumentieren, führten die jährlichen Arbeitsberichte des Forschungsinstituts für Städtebau der ASiA lange Listen über das breite Spektrum der Vorträge und Expertisen seiner Mitarbeiter_innen.[520] Dabei wurde besonders die Unterstützung konkreter Stadtplanungsarbeiten in einer Reihe von Städten durch Forschungen und die Analyse von Planungsdokumenten oder Konsultationen und Planungsvorschläge, zum Beispiel für Sverdlovsk, Čeljabinsk, Gor'kij und Novosibirsk sowie

---

"Probleme des sowjetischen Städtebaus" zu Stadtzentren ("Voprosy planirovki i zastrojki centrov gorodov", *Problemy sovetskogo gradostroitel'stva* 5 (1955)), darunter ein Artikel von V. V. Baburov und V. A. Lavrov über Fragen der Komposition und eine längere Darstellung architekturtheoretischer Äußerungen I. Žoltovskijs.

[516] NII gradostroitel'stva, Protokol soveščanija aktiva sotrudnikov po obsuždenija otčeta raboty instituta za 1956 g. (Protokoll der Versammlung des Mitarbeiteraktivs zur Beratung des Arbeitsberichts des Instituts für 1956), RGAĖ f. 293, op. 5, d. 19, l. 42-50.

[517] Ebd., l. 42.

[518] Ebd., l. 43.

[519] Ebd., l. 47.

[520] ASiA SSSR: Otčet o naučno-issledovatel'skoj rabote Instituta gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki za 1960 g. (Bericht über die wissenschaftliche Arbeit des Instituts für Städtebau und Regionalplanung für 1960), RGAĖ f. 293, op. 5, d. 413, l. 1-33; hier l. 11-29; ASiA SSSR: Otčet o naučno-issledovatel'skoj rabote Instituta gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki za 1961 g. (Bericht über die wissenschaftliche Arbeit des Instituts für Städtebau und Regionalplanung für 1961), RGAĖ f. 293, op. 5, d. 573, l. 1-15, 38-44.

im Rahmen der beginnenden Arbeiten an einem neuen Generalplan für den Großraum Moskau, als wichtiges Arbeitsfeld herausgestellt. Wie versuchte man darüber hinaus, die wissenschaftliche Arbeit auf die großen städtebaulichen Veränderungen auszurichten, und wie entwickelten sich die Arbeitsschwerpunkte des Instituts in dieser Umbruchsphase?

An erster Stelle im Arbeitsplan des Forschungsinstituts für Städtebau der ASiA für 1956 stand die Ausformulierung der dringend benötigten *Richtlinien und Normen für Stadtplanung und Städtebau* (*Pravila i normy planirovki i zastrojki gorodov, PiN*), die schon nach dem Krieg unter Federführung Semenovs an der Architekturakademie aufgenommen worden war. Sie sollten die 1954 herausgegebenen Baunormen (*Stroitel'nye normy i pravila, SNiP*) ergänzen, die laut Baburov noch viele städtebauliche Fragen offen ließen, und dabei "die Grundlagen der Entwicklung (formirovanijja) sowjetischer Städte mit progressiver Stoßrichtung neu formulieren".[521] Dies beinhaltete die Abwendung vom "früher herrschenden Dogma der Kompaktheit des Stadtplans" zu einer aufgelockerten Siedlungsweise einschließlich der Anlage von Satellitenstädten zur Entlastung der Großstädte.[522]

Als unmittelbar nächste Schritte wurden 1956 umfassende Redaktionsarbeiten, die Differenzierung der Normen für unterschiedliche geografische Zonen der Union und ihre Abstimmung in Expertengremien des Gosstroj und der Akademie angegangen. **(Abb. 137)** Besonderer Augenmerk sollte dabei auf die internationale Praxis der Stadtplanung und funktionalen Zonierung und die entsprechende Gesetzgebung in Großbritannien und den USA, Frankreich und der DDR gerichtet werden. Dazu wurde unter anderem eine zweibändige Sammlung von städtebaulichen Normen und Gesetzestexten dieser Länder angelegt und von den Planungswissenschaftler_innen des Instituts vergleichend ausgewertet.[523] Das dieses Interesse auch auf Gegenseitigkeit beruhte, zeigt eine 1962 für die britische nationale Bibliothek für Wissenschaft und Technik angefertigte englische Übersetzung der *PiN*.[524] In seiner ausführlichen Korrespondenz zur Erläuterung und Bestätigung der *PiN* mit dem Ministerrat der UdSSR im Jahr 1958 hob der Gosstroj-Vorsitzende V. Kučerenko hervor, dass in verschiedenen kapitalistischen Länder wie Großbritan-

[521] Baburov 1956, S. 19.
[522] Ebd.
[523] NII gradostroitel'stva, in: ASiA SSSR, Plan naučnych rabot naučno-issledovatel'skich učreždenij Akademii Architektury SSSR na 1956 g. (Plan wissenschaftlicher Arbeiten der Forschungseinrichtungen der Architekturakademie der UdSSR für 1956), RGAĖ f. 293, op. 5, d. 12, l. 16ff; NII gradostroitel'stva ASiA SSSR, Godovyj otčet [...] za 1956 g. (Jahresbericht [...] für 1956), 1. Jan. 1957, RGAĖ f. 293, op. 5, d. 19, l. 2. Vgl. Baburov 1956.
[524] [Gosstroj SSSR] *Regulations and Standards* 1962.

nien, der Bundesrepublik Deutschland, aber auch in den USA eine koordinierte, weitreichende Stadt- und Regionalplanung insbesondere für neue Industriegebiete gepflegt und auf Regierungsebene beschlossen werde – im Kontrast zur seiner Einschätzung nach "unbefriedigenden" Erfüllung der jüngsten Maßnahmen zur Ordnung des Stadtplanungswesen der Sowjetunion.[525] Die internationale Systemkonkurrenz wurde also hier als Argument für die Verstärkung einer durch zentrale Institutionen und Expert_innen gesteuerten räumlichen Planung herangezogen.

Zugunsten der komplexen Abstimmungsarbeit an den *Richtlinien und Normen* in den Gremien des Gosstroj und anderer Ministerien stellte das Institut andere Kernaufgaben, etwa die Erarbeitung allgemeiner Entwicklungsperspektiven der sowjetischen Städte und die Bestimmung der zukünftigen Ausrichtung der Praxis und der Wissenschaft des Städtebaus zunächst zurück.[526] Im Laufe des Jahres 1958 wurden die *PiN* an konkreten Bauvorhaben wie der Stadt der Akademie der Wissenschaften bei Novosibirsk und Wohngebieten in Moskau und Čeljabinsk auf ihre praktische Anwendbarkeit geprüft.[527] Außerdem wurden sie der dritten Allunionskonferenz des Bauwesens zur Diskussion und Bestätigung vorgelegt, bevor sie schließlich Ende 1958 per Beschluss des Ministerrats der UdSSR zum Bestandteil des gesetzlichen Regelwerks der *Baunormen und -richtlinien* (*SNiP*) erklärt wurden und daraufhin im Jahr 1959 in handlicher Buchform erschienen.[528]

Die große praktische und städtebaupolitische Bedeutung der *PiN* unterstreichen zeitgenössische Autoren ebenso wie Zeitzeugen im Rückblick.[529] In ihren systematischen Vorgaben zur Organisation des städtischen Territoriums sieht etwa der bekannte Moskauer Architekt und Kurator Evgenij Asse eine viel stärkere politisch-ideologische Dimension als in den Debatten um stilistische Fragen.[530] Denn die *PiN* gaben ein präzises System der Aufteilung bzw. Zonierung (rajonirovanija) des

---

[525] Er beschränkte sich dabei allerdings auf die bloße Nennung verschiedener Staaten ohne konkrete Planungszusammenhänge auszuführen, V. Kučerenko an den Ministerrat der UdSSR, 20.01.1958, RGAĖ f. 339, op. 3. d. 539, l. 25-32, hier l. 25, 28. Sein Bericht beklagt auch zahlreiche Fälle von "eigenmächtiger Bautätigkeit und Besetzung von Wohn- und Gesellschaftsbauten" (samovol'noe stroitel'stvo i zaselenie žilych i graždanskich zdanij) unter Verletzung von Bebauungsplänen und Bauvorschriften, beispielsweise in der Stadt Kujbyšev, ebd. l. 30.

[526] NII gradostroitel'stva ASiA SSSR, Godovyj otčet [...] za 1956 g. (Jahresbericht [...] für 1956), 1. Jan. 1957, RGAĖ f. 293, op. 5, d. 19, l. 4.

[527] ASiA SSSR: Plan naučno-issledovatel'skich rabot na 1958 g. (Plan wissenschaftlicher Forschungsarbeiten für 1958), 10. Jan. 1958, RGAĖ f. 293, op. 5, d. 132, l. 11f.

[528] Gosstroj SSSR: *Pravila i normy planirovki i zastrojki gorodov*, Moskau: Strojizdat 1959; NII gradostroitel'stva ASiA SSSR, Godovyj otčet [...] za 1957 g. (Jahresbericht [...] für 1957), RGAĖ f. 293, op. 5, d. 68, l. 14.

[529] Svetličnyj 1958, S.18-19; Baburov 1956; Kulaga 1968, S. 17; *Architektura i gradostroitel'stvo* 2001, S. 179; Interview Ivanov.

[530] Interview Asse.

städtischen Territoriums in Zonen für Wohnen und öffentliche Einrichtungen, für Gewerbe und Industrie, für den Verkehr und für kommunalwirtschaftliche Einrichtungen etc. als Grundlage für den Aufbau einer stadtplanerischen Struktur vor, was erstmals auch umfassende Vorgaben für die Anlage von Industriegebieten beinhaltete.[531] Sie empfahlen für Wohngebiete eine freie Planung nach dem Mikrorajon-Prinzip statt einer Blockrandbebauung und bestimmten eine nach Modus und Reichweiten strikt differenzierte Verkehrserschließung.[532] Für ein gestuftes System von Einrichtungen der alltäglichen und kulturellen Versorgung definierten die *Richtlinien und Normen* exakte Kennziffern, die bis hin zu Festlegungen wie "2 Arbeitsplätze in Friseursalons pro 1.000 Einwohner" reichten.[533] Je nach Stadtgröße sollte von Mikrorajonzentren über Wohnbezirkszentren bis hin zu den Einrichtungen im gesamtstädtischen Zentrum eine gleichmäßige Versorgung der Bevölkerung in erreichbarer Nähe gewährleistet werden, wie schon im Zusammenhang der zeitgleichen Planung von Zelenograd im ersten Kapitel ausgeführt wurde. Wie die Normen in der Planung praktisch zur Anwendung kommen sollten, veranschaulichten Empfehlungen zu Kalkulationsmethoden und Verteilungsradien bestimmter Objekte.

Diesen ausführlichen quantitativen Vorgaben für die systematische Versorgung wurde ein knapper Textabschnitt zu "gesellschaftlichen Zentren" vorangestellt, der sich im Wesentlichen auf eine Auflistung der verschiedenen dort anzusiedelnden öffentlichen Einrichtungen und Empfehlungen zu ihrer Erreichbarkeit beschränkt.[534] In architektonischer Hinsicht empfahlen die *PiN* in ihrer Einleitung:

> "Die architektonische Lösung der Bebauung, Begrünung und Außenraumgestaltung sollten ein schlichtes und angenehmes Stadtbild schaffen (sozdanie prostogo i privlekatel'nogo po svoemu obliku goroda), mit einer schöpferischen Entwicklung der besten nationalen Traditionen und der zeitgenössischen Baukunst (sovremennogo zodčestva) der Völker der UdSSR, unter Nutzung der örtlichen natürlichen Besonderheiten, bei Gewährleistung alltäglicher Annehmlichkeiten (bytovych udobstv) für die Bevölkerung und der Forderungen an die Wirtschaftlichkeit des Bauens." [535]

Damit unterfütterten sie die neue funktionsorientierte Bescheidenheit, die etwa die Entwürfe für das Stadtzentrum des künftigen Zelenograd an der Wende zu den 1960ern prägen sollte. Gleichzeitig behielt das Paradigma einer Architektur mit Bezug auf "nationale Traditione" selbst in diesem normativen Dokument Bestand.

---

[531] Gosstroj SSSR: *Pravila i normy* 1958, S. 17 zu Zonen und S. 34-42 zu Industriegebieten.
[532] Ebd., S. 19-22, 48-57, 127-137 (Verkehrsarten und Straßentypen) und S. 94-105 (über Wohngebiete mit Geschosswohnungsbau), bes. S. 98 zu freier Planung.
[533] Ebd., S. 67-92.
[534] Ebd., S. 59-61.
[535] Ebd., S. 11, als letzter von 36 allgemeinen Anforderungspunkten.

Unter den veränderten baupolitischen Bedingungen sollte dies in der Folgezeit eine Neudefinition der architektonischen und städtebaulichen Formen und Konzepte beinhalten, die darunter gefasst wurden.

Nach dem Erscheinen der *PiN* wandte sich das Forschungsinstitut weiteren Normativen zu. So standen im Jahr 1959 Richtlinien für die Planung von Industrie- und Landwirtschaftsregionen, Kleinstädte und Dörfer, für die Planung und sanitäre Ausstattung (blagoustrojstvo) von Industriegebieten sowie für den Städtebau im Hohen Norden auf dem Programm.[536] Auch in den kommenden Jahren erarbeitete das Institut verschiedene städtebauliche Abschnitte für die sowjetischen *Baunormen und -richtlinien* (*SNiP*),[537] die in immer wieder aktualisierten Fassungen die normativen Grundlagen für das Bauen festlegten.

Ein weiteres Hauptthema des Forschungsinstituts für Städtebau der ASiA in der zweiten Hälfte der 1950er war die Mikrorajonplanung. Am Institut wurden dafür Planungsvarianten auf der Grundlage von Typenbauprojekten und technisch-ökonomischen Analysemethoden erarbeitet.[538] Zudem war das Institut an der Entwicklung des Experimentalprojekts für das 9. Quartal von Novye Čeremuški im Südwesten Moskaus beteiligt. In den Jahren 1956/57 formulierte es in institutsübergreifender Kooperation mit anderen Forschungsinstituten der Akademie und den Projektorganisationen Giprogor und Gorstrojproekt die allgemeine Planungskonzeption des Mikrorajon aus. Dabei kooperierten die genannten Institute auch mit der Leningrader Filiale der ASiA und der ukrainischen Bauakademie. Die Arbeit leitete Boris R. Rubanenko, der spätere Direktor des CNIIĖP žilišča und Leiter der Stadtplanung von Tol'jatti.[539] In diesem Kontext befasste sich das Forschungsinstitut für Städtebau mit dem entsprechenden gestuften System alltäglicher und kultureller Versorgung von Mikrorajonen, wie es letztlich die *PiN* festschrieben. Dazu wurden am Institut beispielsweise Fragen der Klassifizierung von Typenprojekten für Gesellschaftsbauten und der Kostensenkung untersucht. Konkrete Wohngebietsplanungen des Instituts nach Mikrorajon-Prinzip wurden beispiels-

---

[536] ASiA SSSR: Plan naučno-issledovatel'skich i ėksperimental'nych rabot v oblasti stroitel'stva na 1959 g., I. Rajonnaja planirovka (Plan wissenschaftlicher und experimenteller Arbeiten im Bereich Bauwesen für 1959, I. Regionalplanung), RGAĖ f. 293, op. 5, d. 247, l. 2-15.
[537] CNIIP gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki: Godovoj otčet za 1963 g. po naučno-issledovatel'skoj dejatel'nosti (Jahresbericht über die wissenschaftliche Tätigkeit 1963), RGAĖ f. 5. op.1, d. 48, l. 7-11.
[538] NII gradostroitel'stva, in: ASiA SSSR, Plan naučnych rabot naučno-issledovatel'skich učreždenij Akademii Architektury SSSR na 1956 g. (Plan wissenschaftlicher Arbeiten der Forschungseinrichtungen der Architekturakademie der UdSSR für 1956), RGAĖ f. 293, op. 5, d. 12; NII gradostroitel'stva ASiA SSSR, Godovyj otčet [...] za 1956 g. (Jahresbericht [...] für 1956), 1. Jan. 1957, RGAĖ f. 293, op. 5, d. 19; NII gradostroitel'stva ASiA SSSR, Godovyj otčet [...] za 1957 g. (Jahresbericht [...] für 1957), RGAĖ f. 293, op. 5, d. 68.
[539] Vgl. Kosenkova/Samochina 2007.

weise im Kontext des UIA-Kongresses in Moskau 1958 oder der ersten Allunionskonferenz für Städtebau 1960 einer breiten sowjetischen und internationalen Fachöffentlichkeit als beispielgebend vorgestellt, bevor sie schließlich in Planungshandbücher eingingen.[540] **(Abb. 138, 139)**

Wie im Zusammenhang der Planungsgeschichte von Zelenograd bereits erwähnt, rückte 1957 eine intensive Auseinandersetzung mit Planungskonzepten für Satelliten- und Neustädte auf die Agenda des Instituts. Kurzzeitig bildete diese Fragestellung den größten Posten im wissenschaftlichen Arbeitsbudget des Instituts.[541] Für einige Jahre bestand eine eigene Abteilung für Satellitenstädte, die unter anderem zur Standortwahl und Stadtplanungsprinzipien arbeitete[542] und damit die Untersuchungen des Instituts für den Generalplan der Stadt Moskau für das Satellitenstadtprogramm komplementierte. Weitere große Budgetposten waren regionalplanerischen Fragen gewidmet, sowohl für bestehende Stadtregionen als auch für neu zu entwickelnde Industrieregionen in den weniger besiedelten, ressourcenreichen Gebieten der Sowjetunion. Der Arbeitsumfang in diesem Bereich entsprach dem Themenschwerpunkt Typisierung von Wohn- und Gesellschaftsbauten.

Die Arbeit des Forschungsinstituts für Städtebau der neu konstituierten Akademie zeigt, wie in den Jahren ab 1956 in einem sich als noch behelfsmäßig erweisenden institutionellen Rahmen auf Basis der vorherigen Strukturen Wissen über Stadtplanung, Städtebau und Planungswerkzeuge aus der sowjetischen und internationalen Theorie und Praxis gesammelt und den verlagerten politischen Zielen entsprechend neu geordnet wurden. Aus diesen Wissensbeständen bezog und generierte man ein planerisches Instrumentarium für den beginnenden massenhaften industriellen Wohnungsbau in Form der Planungskonzeption des Mikrorajon und des darauf aufbauenden gestuften Systems von Versorgungszentren, die bis in die 1980er Jahre wesentliche Leitlinien des sowjetischen Städtebaus bildeten. Die Ausformulierung der städtebaulichen *Richtlinien und Normen* und des urbanistischen Strukturprinzips des Mikrorajon legte wesentliche Grundlagen, die im zeitlich parallelen Entwurf von Zelenograd als erster Satellitenstadt von Moskau zur Anwendung gebracht wurden.

---

[540] Vgl. "Ėksperimental'nye proekty" ("Experimentelle Planungsprojekte") 1958; Galaktionov/ Tataržinskij 1960; und den Abschnitt "Wohn-Mikrorajon" in Gosgraždanstroj, CNIIP gradostroitel'stva *Spravočnik proektirovščika* 1963, S. 125-143, z.B. S. 125.

[541] NII gradostroitel'stva ASiA SSSR: Godovyj otčet [...] za 1957 g. (Jahresbericht [...] für 1957), RGAĖ f. 293, op. 5, d. 68.

[542] ASiA SSSR: Plan naučno-issledovatel'skich i ėksperimental'nych rabot v oblasti stroitel'stva na 1959 g., I. Rajonnaja planirovka (Plan wissenschaftlicher und experimenteller Arbeiten im Bereich Bauwesen für 1959, I. Regionalplanung), RGAĖ f. 293, op. 5, d. 247, l. 2-15.

3.2.3. Neuerungen in der Architekturausbildung: Städtebauliche Diplome am MARCHI

Der Neuorientierung im sowjetischen Städtebau wurde auch durch eine Umstrukturierung und Differenzierung der Architekturausbildung Rechnung getragen. Im Jahr 1956 führte die bedeutendste Architekturschule des Landes, das Moskauer Architekturinstitut (MARCHI),[543] eine Differenzierung des seit den 1930ern einheitlichen und stark kunstakademisch ausgerichteten fünfjährigen Architekturstudiums ein. Die Studierenden konnten nun ab dem dritten Studienjahr eine Spezialisierung auf Städtebau und Siedlungsplanung wählen.[544] Dafür wurde eine neue Fakultät für Städtebau begründet, die der seit den 1930ern an der Akademie mit städtebaulichen Fragen befasste N. Ch. Poljakov leitete. Unter anderem lehrten dort der einflussreiche Stadtplaner und leitende Architekt des Giprogor Aleksandr I. Kuznecov[545] und Nikolaj V. Baranov, der zu diesem Zeitpunkt auch das wissenschaftliche Sekretariat der Akademie führte und später eine wesentliche Rolle im Institutionensystem des Gosstroj spielen sollte. Zum neuen Rektor des MARCHI wurde 1957 mit I. S. Nikolaev ein Architekt bestellt, der sich in den späten 1920er und frühen 1930er Jahren durch konstruktivistische Entwürfe und in der Folgezeit an der Architekturakademie vor allem im Bereich des Industriebaus hervorgetan hatte. Zeitzeugen wie Vjačeslav I. Loktev und Il'ja G. Ležava, die während der Einführung der neuen Studienordnung am Moskauer Architekturinstitut studierten, beschrieben die strukturellen, inhaltlichen und personellen Umbrüche nicht nur als ersehnte Befreiung im Sinne eines "Tauwetters", sondern auch als durchaus schmerzhaften Prozess der Neuorientierung und der Unsicherheit.[546] Die Studierenden waren durch die Umstände herausgefordert, sich selbst eine Position zu bilden – wenn nicht sogar ihre Professor_innen sie explizit dazu aufforderten, vor einem Entwurf zunächst ihre "staatsbürgerliche Position" (graždanskaja pozicija) zu bestimmen, wie etwa Konstantin F. Neustroev, ein Kommilitone von Ležava, von seinem Professor Mironov berichtete.[547]

Die Diplomprojekte an der Fakultät für Architektur, Städtebau und Siedlungsplanung des MARCHI aus den Jahren 1956 bis 1960 zeigen, wie der einschneidende Wandel der städtebaulichen Aufgabenstellungen und Konzeptionen ab

---

[543] Zum MARCHI in der Nachkriegszeit und in den Umbruchsjahren ab 1954 vgl. Bocharnikova 2014, S. 161-171.
[544] Vgl. Nikolaev 1959; Poljakov 1959.
[545] Dieser lud einzelne Studierende mit Spezialisierung Städtebau zu Praktika und (nach dem Diplom) direkt zur Mitarbeit in den Projektabteilungen am Giprogor ein, wie Postnov im Interview berichtete.
[546] Interviews Ležava, Loktev; vgl. Ležava 2006; Každan 2006; Bocharnikova 2014, S. 167.
[547] Interview Neustroev.

1955 in studentischen Arbeiten Niederschlag fand.[548] Für jedes Jahr sind mehr als ein Dutzend städtebauliche Diplomprojekte unter der Leitung der Professor_innen Baranov, Poljakov und Zalesskaja mit Fotos von Modellen, Perspektiv- und Planzeichnungen im Archiv des Instituts erhalten. Das Material ist in vieler Hinsicht interessant, besonders weil in diesen Jahren eine Generation von Städtebauer_innen ausgebildet wurde, die die Ausrichtung der sowjetischen Planungs- und Baupraxis in den kommenden Jahrzehnten entscheidend prägten und gestalteten.

Im Studienjahr 1956/57 beinhalteten die Diplomaufgaben die Planung von Arbeitersiedlungen und verschiedenen Satellitenstädten um Moskau.[549] Die Standorte wie Krasnaja Pachra oder Jachroma standen zu diesem Zeitpunkt tatsächlich in engerer Auswahl für das Satellitenstadtprogramm, in dessen Rahmen schließlich nur Zelenograd gebaut wurde. Für die Zentren dieser Städte schlugen die Studierenden Lösungen vor, die noch eine gewisse Verpflichtung an die Ensembles der vergangenen Jahrzehnte erkennen lassen – sowohl vom Programm als auch von der räumlichen und architektonischen Gestaltung her. **(Abb. 125)** Die Perspektivzeichnungen heben die gegliederten Fassaden der zentralen Gebäude mit politisch-administrativen und kulturellen Funktionen hervor, die einen zentralen Platz rahmen. Platz- und Straßenanlagen sind achsensymmetrisch geordnet. Der öffentliche Raum ist also durch eine klare Geometrie und architektonische Bezugspunkte in Form politisch-administrativer Gebäude und Monumente strukturiert. Diese machtvolle Geste in sich geschlossener Raumordnung wird relativiert durch die Weiträumigkeit der Freiflächen und Grünanlagen, die sich um die einzelnen architektonischen Objekte ausbreiten.

Ein Jahr später, 1957/58, befassten sich die Diplomprojekte mit Erholungs- und Ferienorten wie Istra und Zvenigorod sowie einem Park des Sieges in Moskau.[550] Hier lassen sich bereits deutliche Ansätze zu aufgelockerten, freier in die Landschaft eingebetteten Strukturen erkennen. Insbesondere die Projekte unter Leitung der auf Landschaftsarchitektur spezialisierten Professorin Zalesskaja für eine Stadt

---

[548] Die folgenden Ausführungen basieren in Teilen auf übersetzten und bearbeiteten Passagen aus dem Archivbericht Beyer "Obščestvennyj centr" 2011.

[549] Moskovskij Architekturnyj Institut, Kafedra Architekturnogo proektirovanija i planirovki naselennych mest, Al'bom No. 3-4: Diplomnye proekty 1956-57 (Moskauer Architektur-Institut, Fachbereich Architektonische Projektierung und Stadtplanung von Siedlungen, Album Nr. 3-4: Diplomprojekte 1956/57), MARCHI Archiv.

[550] Moskovskij Architekturnyj Institut, Kafedra Architekturnogo proektirovanija i planirovki naselennych mest, Al'bom No. 5: Diplomnye proekty 1957-58 (Moskauer Architektur-Institut, Fachbereich Architektonische Projektierung und Stadtplanung von Siedlungen, Album Nr. 5: Diplomprojekte 1957/58), MARCHI Archiv.

der Jugend an der rumänischen Schwarzmeerküste und einen Park des Sieges an der Možaisker Chaussee zeigen eine Suche nach neuen Ansätzen in der Komposition und Gestaltung von Zentralität. **(Abb. 126)** Für den Ferienort wird ein locker mäandrierendes Zentrumsband vorgeschlagen, in dessen Parklandschaft verschiedene moderne Gebäude frei verteilt sind. Für die zentrale Gedenkstätte im Park des Sieges sehen einzelne Studierende asymmetrische Anordnungen und freie Formen der Gebäude und Monumente vor. Die Gestaltung der öffentlichen Räume gerät in Bewegung, ein unregelmäßiges Netz von Bezugspunkten tritt an die Stelle axialer Ordnung.

In den städtebaulichen Diplomprojekten der Studienjahre 1958/59 und 1959/60 verstärkt sich diese Tendenz bis hin zu einer deutlich gewandelten Auffassung und Darstellung gesellschaftlicher Zentren.[551] **(Abb. 127, 128)** Die Aufgabenstellungen umfassten in diesen Jahren verschiedene Neustädte von 100.000 bis 270.000 Einwohner_innen, neue Wohngebiete für Moskau und andere Großstädte (Irkutsk, Magnitogorsk, Ašchabad, Machačkala) sowie wiederum Projekte für Freizeit- und Urlaubsorte im Moskauer Umland und am Schwarzen Meer. Die Planung für Neustädte und Wohngebiete basiert nun nicht mehr auf orthogonalen Straßengittern und Hofstrukturen, sondern auf unterschiedlichen geometrischen Ordnungsprinzipien (parallele Zeilenformationen, fünfeckige Höfe, Cluster) oder folgt gänzlich dem Relief der Landschaft. Charakteristisch ist die Anlage der Verkehrsmagistralen als kreuzungsfreie Ringstrassen isoliert von den Wohngebieten. Die Stadtzentren sind zwar geografisch zentral angeordnet, aber erscheinen ihrerseits durch die Verkehrsmagistralen und weiträumige zentrale Parkanlagen von den Wohngebieten isoliert. In den überlieferten Projekten werden verschiedene Varianten der Gruppierung von gesellschaftlichen, kulturellen und Dienstleistungsgebäuden in den Stadtzentren und Wohngebietszentren durchgespielt, die eine neue Auffassung des öffentlichen Raums erkennen lassen. Besonders eindrücklich zeigen die Perspektivzeichnungen diesen Wandel: Sie rücken Freiflächen und Parks mit flanierenden Menschengruppen in den Mittelpunkt, während die Bauvolumen der gesellschaftlichen Gebäude mit schematisierten Fassaden sich unhierarchisch in die Stadtlandschaft einfügen und gleichwertig zu Wohngebäuden erscheinen. An die Stelle der politisch und gesellschaftlich klar kodierten architektonischen Bezugspunkte

[551] Moskovskij Architekturnyj Institut, Kafedra Architekturnogo proektirovanija i planirovki naselennych mest, Al'bom No. 6: Diplomnye proekty 1958-59; und Al'bom No. 7: Diplomnye proekty 1959-60 (Moskauer Architektur-Institut, Fachbereich Architektonische Projektierung und Stadtplanung von Siedlungen, Album Nr. 6: Diplomprojekte 1958/59 und Album Nr. 7: Diplomprojekte 1959/60), beide MARCHI Archiv.

treten in diesen Darstellungen von Zentren also viel weniger bestimmte öffentliche Freiräume, in die Einrichtungen der Kultur, der Freizeitgestaltung und der Versorgung eingebettet sind.

Wie radikal sich der Stil[552] an der Hochschule innerhalb weniger Jahre änderte, verdeutlichen auch die Darstellungstechniken der Diplomprojekte und der am MARCHI angefertigten Dissertationen. Wurden 1953 aufwendig und realitätsgetreu per Hand gezeichnete, aquarellierte Alben abgegeben,[553] so kamen an der Wende zu den 1960ern ganz andere Gestaltungsprinzipien wie Fotos und Fotocollagen, zahlreiche analytische Diagramme und stark abstrahierende Zeichnungen mit groben, dynamischen Strichen zur Anwendung, die nicht nur auf den Trend zu funktionaler und sozialer Analyse räumlicher Strukturen, sondern auch auf die ähnlichen Fragen verpflichtete Ästhetik der 1920er zurückverweisen.[554] In diesem Zusammenhang befragt, reagierten Zeitzeug_innen immer wieder mit dem in den späten 1950ern und frühen 1960ern zur Architektur- und Kunstproduktion gängigen Kommentar "Vorwärts in die 20er!" (Vpered k 20mi!).[555]

Die Arbeiten der Studierenden am MARCHI erhielten in den späten 1950er Jahren viel Aufmerksamkeit, darunter auch von internationalen Gästen – etwa während des internationalen Festivals der Jugend und Studierenden in Moskau 1957. Zum UIA-Kongress in Moskau 1958 organisierte das MARCHI eine Studierenden-Ausstellung, die mancher internationale Kongressteilnehmer für den interessantesten Part der ganzen Veranstaltung hielt.[556] Auch in sowjetischen Fachkreisen schenkte man den Projekten von Studierenden in dieser Zeit große Aufmerksamkeit. Als das Forschungsinstitut für Geschichte und Theorie 1959 die erwähnte Debatte um einen "sozialistischen Stil" in der Architektur ausrichtete, bereitete es begleitend eine Ausstellung vor, die neben einigen Tafeln mit "Unzulänglichkeiten" der Vergangenheit und internationalen Referenzen auch aktuelle Arbeiten des

---

[552] Den hohen Stellenwert von Fragen des Stils für die Neuorientierung des sowjetischen Projekts in der Ära Chruščev unterstreicht etwa Jones 2006, S. 10-13.
[553] Ein eindrückliches Beispiel entsprechender klassischer zeichnerischer Fähigkeiten stellt etwa die Dissertation von V. P. Tukanov: *Monumenty v sovetskom gradostroitel'stve (Denkmale im sowjetischen Städtebau)*, MARCHI 1953 dar.
[554] Vgl. die Diplomprojekte aus den Jahren 1959/60 und die Präsentation der Gruppe NĖR, MARCHI Archiv.
[555] Interviews Gozak, Asse; vgl. Chajt/Volčok 1998.
[556] So brachte Werner Hebebrand zu seinem knappen Bericht vom UIA-Kongress in der Zeitschrift *Neue Heimat* ein Dutzend Seiten Abbildungen von den Arbeiten der MARCHI-Studierenden unter (Hebebrand 1958, S. 22-34). Einzelne Projekte wurden im gleichen Kontext auch in der Bauwelt gezeigt (Heid 1958, S. 636).

Mosproekt und Projekte von Studierenden des MARCHI als Beispiele für innovative Architekturentwürfe zeigte.[557]

Im Diplomjahrgang 1959/60, als der erste Jahrgang des MARCHI mit der neu eingeführten Spezialisierung auf Städtebau das Studium abschloss, wurde mit maßgeblicher Unterstützung des Rektors Nikolaev ein besonderes kollektives städtebauliches Diplomprojekt entwickelt, das in verschiedenen Veranstaltungen und Pressepublikationen als innovativer Stadtentwurf für die Zukunft einer breiten allgemeinen und fachlichen Öffentlichkeit präsentiert wurde.[558] Anhand eines Entwurfs für die sibirische Neustadt Kritovo erarbeitete eine Gruppe von Diplomanden um Aleksej Ė. Gutnov, Il'ja G. Ležava und Zoja V. Charitonova das Konzept eines "neuen Elements der Urbanisierung" (Novyj ėlement rasselenija, NĖR) für eine kommunistische Zukunft. **(Abb. 129)** Dieses Konzept entwickelte die Gruppe nach ihrem Studienabschluss 1960 bis in die frühen 1970er zu einem komplexeren Entwurf einer planmäßigen Verstädterung weiter, der durch verschiedene Publikationen und Ausstellungen auch international bekannt wurde.[559] **(Abb. 222–225)** Das NĖR-Konzept beruhte wesentlich auf der Auseinandersetzung der Gruppe mit dem Verhältnis öffentlicher und privater Räume und der urbanistischen und architektonischen Ausgestaltung gesellschaftlicher Zentralität: Sie entwarfen ein Modell der Urbanisierung, bei dem durch Siedlungskerne und Zentren in einem menschlichen Maßstab und mit vielfältigen kulturellen Angeboten insbesondere die freie Ausbildung sozialer Beziehungen gewährleistet sein sollte.[560] Solche Experimentalprojekte an Hochschulen wurden in den 1960ern als Horizonterweiterung, bzw. mit der im ersten Kapitel schon angesprochenen militaristischen Ausdrucksweise als

---

[557] Dies führte der Architekturhistoriker Minervin in seinem einleitenden Vortrag aus, vgl. ASiA, NIITI: Sokraščennaja stenogramma naučnogo soveščanija po voprosam socialističeskogo architekturnogo stilja (Gekürztes Stenogramm der wissenschaftlichen Konferenz zu Fragen des sozialistischen Architekturstils), 1.,2. und 7. Juli 1959, RGAĖ f. 377, op. 1, d. 105, l. 11.

[558] Zum Beispiel in der Tageszeitung *Komsomol'skaja pravda* (Zyrchaninov 1960) und in der Jugendzeitschrift *Technika-molodeži* (Baburov 1960) sowie bei öffentlichen Abendvorträgen am MARCHI und beim Architektenverband (vgl. Ausstellungsmaterialien, Programme und Einladungskarten, Sammlung zum Projekt NĖR, MARCHI Archiv). Vgl. für eine ausführliche Untersuchung Bocharnikova 2014, S. 181-196.

[559] Die Gruppe arbeitete als informeller Zirkel weiter und konnte ihre Theorie 1966 beim Staatsverlag Strojizdat als Buch veröffentlichen, das auch ins Italienische und Englische übersetzt wurde. Auf Einladung von Giancarlo de Carlo präsentierten sie eine Weiterentwicklung ihres Projekts bei der 14. Triennale in Mailand 1968. Bei der Expo '70 in Osaka wurde es im sowjetischen Pavillon gezeigt. Vgl. Gutnov u.a. 1966/1968/1971 (russ./it./engl. Ausgabe); Gutnov/Ležava/Djumenton 1967; Gutnov/Ležava 1970/1970 (russ./frz. Fassung); Gutnov 1970 [1993]; Cook 1968; Frampton 1972; retrospektiv Ležava 2006; und die aufschlussreiche vertiefte Diskussion des Projekts bei Bocharnikova 2014, S. 214-255.

[560] Vgl. die Dissertation von Ležava 1970; und für eine weitere Ausführung des Arguments Beyer "From 'New Units of Settlement' to the Old Arbat" 2016 (im Erscheinen).

"Fronterweiterung der Städtebauwissenschaft" (rasširenije fronta gradostroitel'noj nauki) verstanden.[561]

Für viele der jungen Architekt_innen und Städtebauer_innen, deren Projekte in diesen Umbruchszeiten so viel Aufmerksamkeit fanden, boten sich durch die Expansion und den Fachleutemangel im sowjetischen Architektur- und Planungswesen in den 1960er Jahren sehr gute Karrierechancen. In den staatlichen Projekt instituten oder in der Lehre erhielten sie schnell verantwortungsvolle Aufgaben – beispielsweise Vilen Postnov in der Stadtplanung am Giprogor oder Konstantin Neustroev am CNIIP gradostroitel'stva. Ležava etablierte sich mit zwei weiteren Mitgliedern der Gruppe NĖR – Kostrikin und Sadovskij – bereits zwei Jahre nach dem Diplom am MARCHI als Lehr-Gespann an der Fakultät für Städtebau, wo sie durch ihren Unterricht in den nächsten Jahrzehnten zahlreiche Generationen von Studierenden prägen sollten.[562] Gutnov und Charitonova erhielten nach verschiedenen Anstellungen in Projektinstituten zu Anfang der 1970er Positionen am Institut für den Generalplan der Stadt Moskau, wo sie ihre Überlegungen zur Ausgestaltung von gesellschaftlicher Zentralität auf Projekte zur Rehabilitation historischer Straßenzüge wie den alten Arbat und die Stolešnikov-Gasse anwenden konnten.[563] Der einige Jahre ältere Mark Ja. Vil'ner konnte als Mitarbeiter des CNIIP gradostroitel'stva im Laufe der 1960er schon fünf Industriestädte in Sibirien planen und genoss den Neid einiger französischer Planerkollegen darauf durchaus.[564]

3.2.4. Städtebau im internationalen Vergleich: Die UIA und ihr fünfter Kongress in Moskau 1958

Gleichzeitig mit der Forderung nach Rationalisierung und Effizienzsteigerung im Bauwesen hatte die sowjetische politische Führung die Aufgabe formuliert, sich die fortschrittlichsten Erfahrungen des Auslands im Bereich des Bauens und der

[561] Kulaga 1968, S. 22.
[562] Die drei jungen Lehrer wurden als die neuen "Räder" des MARCHI bezeichnet (russ. kolesa, gleichzeitig Akronym der Familiennamen Kostrikin, Ležava, Sadovskij). Die von ihrer Generation im Laufe der 1960er maßgeblich gestalteten Lehrpläne und Studieninhalte am MARCHI hatten Jahrzehnte, teils bis zum Zeitpunkt meiner Recherchen, Bestand. Studierende mit Spezialisierung Städtebau erhielten seit den 1960ern die gleichen Entwurfsaufgaben: im 3. Jahr eine Wohnsiedlung für 2.000-3.000 Menschen; im 4. Jahr ein Wohngebiet für 20.000 Menschen, im 5. und 6. Jahr eine Neustadt mit detaillierterer Zentrumsplanung oder den Umbau eines Stadtquartiers, wie Ležava im Interview beschrieb. Vgl. Nekrasov/Ščeglov 2006; Anderson 2015, S. 242.
[563] Vgl. Gutnov 1978; Charitonova 1984/1988; "Arbat. 16 rakursov" 1986 und Beyer "From 'New Units of Settlement' to the Old Arbat" 2016 (im Erscheinen).
[564] Interview Vil'ner.

Stadtplanung zu erschließen und nutzbar zu machen.[565] Während des Zweiten Weltkriegs hatte zwar ein relativ intensiver Austausch mit den Verbündeten USA und Großbritannien stattgefunden.[566] In diesem Kontext hatte die Rezeption von jüngeren Planungsansätzen aus dem anglo-amerikanischen Raum[567] die zuvor standardmäßig angeführten Referenzen aus der klassischen deutschsprachigen Städtebauforschung[568] ergänzt bzw. ersetzt. Doch nach dem Beginn des Kalten Kriegs und des sowjetischen Isolationismus der späten 1940er und 1950er Jahre herrschten in der Fachöffentlichkeit ein schmerzhaft empfundener Mangel an Informationen und ein großer Wissensdurst vor. Wieder Anschluss an die internationale Expertengemeinschaft und ihre Architektur- und Städtebaudebatten zu finden, ist als einer der wichtigsten Trends in den Umbruchsjahren seit 1954 zu werten. Dieser schlug sich in der Intensivierung der Zusammenarbeit mit Expertennetzwerken wie dem Internationalen Architektenverband (Union internationale des architectes, UIA) nieder, der durch regelmäßige Kongresse und Arbeitstreffen auf beiden Seiten des "Eisernen Vorhangs" einen Austausch von Informationen und Positionen sowie auch persönliche Kontakte begründete.[569] Der Austausch und Vergleich von Architektur- und Planungswissen beschränkte sich dabei, wie einleitend angerissen wurde, keineswegs auf die Suche nach ästhetischen und technischen Inspirationen, sondern umfasste ein breites Spektrum, das von industriellen Baumethoden über urbanistische und raumplanerische Ansätze bis hin zu institutionellen Strukturen, Verfahren und Regulationsmechanismen durch Gesetzgebung und Baunormen reichte.

Die Fachorganisation der UIA hatte eine besondere Bedeutung für die internationale Vernetzung der sowjetischen Architektenschaft. Sie entstand 1948 durch Zusammenschluss zweier nach dem Krieg wieder aktiv gewordener internationaler

---

[565] Postanovlenie "O merach po dal'nejšej industrializacii, ulučšenija kačestva i sniženija stoimosti stroitel'stva" (Beschluss "Zu Maßnahmen der weiteren Industrialisierung, Qualitätsverbesserung und Kostensenkung im Bauwesen), 23. Aug. 1955; "Ob ustranenii izlišestv v proektirovanii i stroitel'stve" ("Zur Liquidierung von Überflüssigkeiten in Projektierung und Bauwesen"), 4. Nov. 1955; vgl. Kosenkova/Samochina 2007, [S. 32]; Bronovickaja 2004, S. 89.

[566] Vgl. Anderson 2009.

[567] Z. B. über die "City Planning Series" der Harvard University, vgl. das an der Architekturakademie erarbeitete Handbuch Städtebau (Poljakov 1946), S. 60, oder die in Fn. 503 dieser Arbeit erwähnten Studien von Galaktionov, Osterman und Iocheles zur Konzeption von "neighbourhood units".

[568] Beispielsweise war im Jahr 1935 Albert Erich Brinckmanns 1908 veröffentlichtes Werk *Platz und Monument* in russischer Sprache in der Sowjetunion publiziert worden.

[569] Die historische Forschung zur UIA ist bislang recht überschaubar, vgl. vor allem Glendinning 2009; Köhring 2011; Köhring 2016 (im Erscheinen); vgl. ansonsten die Jubiläumspublikationen der Organisation mit Erinnerungen von UIA-Protagonisten, u.a. "UIA 1948–1968" 1968; Vago 1989; "La UIA (The UIA)" 1996; Section française de l'UIA 1998. Zu internationalen Architekturfachorganisationen der Zwischen- und Nachkriegszeit sind verschiedene Beiträge von Philipp Wagner angekündigt, u.a. Wagner 2016 (im Erscheinen). Zur Durchlässigkeit des "Eisernen Vorhangs" vgl. Péteri 2006; David-Fox 2008.

Architektenorganisationen.[570] Ihre Gründung hatten vor allem Architekt_innen aus west- und mitteleuropäischen Staaten vorangetrieben, zu denen bald auch Vertreter der Sowjetunion und der USA stießen. Die Exekutive der Organisation war eingangs mit bedeutenden Planer_innen und einigermaßen paritätisch in Bezug auf die sich in den Kalten Krieg bewegenden "Lager" besetzt.[571] So hatte stets ein Vertreter des sowjetischen Architektenverbandes die Position eines UIA-Vizepräsidenten inne.[572] Die britische Fachzeitschrift *Architectural Design* sah den Gründungskongress in Lausanne 1948 als "the most impressive and internationally representative meeting of architects yet held (certainly since the war)".[573] Die Gründung dieses Fachverbandes erfolgte auf der Welle der Euphorie für internationale Organisationen nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und brachte ein Verständnis der Architektur als Profession von Expert_innen mit politischer und gesellschaftlicher Verantwortung, die sich auf internationaler Ebene über Systemgrenzen hinweg zusammenschließen, zum Ausdruck.[574] Dem entsprechen auch die großen Fragen nach der Position von Architekt_innen in Staat und Gesellschaft, die auf den ersten Kongressen angeschnitten wurden.

Im Gegensatz zur Organisation der CIAM, die sich über eine moderne Architekturauffassung begründete,[575] definierte sich die UIA als neutrale internationale Fachorganisation auf Grundlage von Ländersektionen, die durch die nationalen Architektenverbände gebildet wurden, deren Mitglieder damit automatisch der UIA an-

---

[570] Das seit 1864 tätige *Comité permanent des architectes* (CPIA) mit Mitgliedern aus 29 Ländern, dem seit 1934 der Basler Architekt Paul Vischer vorstand, sowie die seit 1932 bestehenden und mit der Zeitschrift *L'architecture d'aujourd'hui* assoziierten *Réunions internationales des Architectes* (RIA) unter Leitung von Pierre Vago, in deren Zentralkomitee prominente Architekten und Planer wie Patrick Abercrombie aus Großbritannien, Auguste Perret aus Frankreich und Karo Alabijan aus der UdSSR saßen. Beim Gründungskongress der UIA in Lausanne 1948 waren Architektenverbände von 27 Ländern und Gäste aus weiteren 13 Ländern vertreten. Aus der Sowjetunion nahmen N. V. Baranov, V. A. Škvarikov, A. Vlasov, M. Vagapov und die Übersetzerin N. Kovaleva teil; *L'architecte devant ses tâches nouvelles. Premier congrès de l'UIA* 1949, S. 21/22, 176f. In der Folgezeit vergrößerte sich die UIA durch die Aufnahme von Architektenverbänden weiterer Länder stetig.

[571] *L'architecte devant ses tâches nouvelles. Premier congrès de l'UIA* 1949, S. 4. Ehrenpräsident: Auguste Perret; Präsident: Patrick Abercrombie; Vizepräsidenten: Paul Vischer (Basel), Nikolaj Baranov (Leningrad), Ralph Walker (NY); Generalsekretär: Pierre Vago (Paris); Schatzmeister J. H. Van den Broek (Rotterdam); Mitglieder: Adolf Bens (Prag), G. B. Ceas (Rom), M. Fahmy Pacha (Kairo), André Gutton (Paris), J. Moutschen (Brüssel), Helena Syrkus (Warschau), Luben Tonev (Sofia), Tage William-Olsson (Göteborg); erster Kongressvorsitzender: Jean Tschumi (Schweiz).

[572] Von 1948 bis 1953 Nikolaj V. Baranov, von 1953 an Arkadij Mordvinov, danach Georgij Orlov.

[573] "International Union of Architects", in: *Architectural Design* 18, 1948, Nr. 7 (July), S. 138. Im Vormonat hatte die Zeitschrift bereits auf zwölf Seiten begeistert über die beim Gründungskongress vorgestellte neueste moderne Architektur aus verschiedenen europäischen Ländern berichtet, vgl. "International Union of Architects", in: *Architectural Design* 18, 1948, Nr. 6 (June), S. 116-128.

[574] Vgl. Vago 1989; Section française de l'UIA 1998; Glendinning 2009.

[575] Obwohl bei den Vorbereitungstreffen für die Gründung seit 1946 teilweise " Beobachter" der CIAM anwesend waren, konnten diese nicht für die UIA gewonnen werden, vgl. "International Union of Architects" 1946, S. 339-340; Vischer 1954, S. 7-12. Es bestanden aber personelle Überschneidungen zwischen CIAM und UIA, u.a. mit J. H. Van den Broek, Werner Hebebrand und Helena Syrkus.

gehörten. Laut ihren Statuten zielte sie auf eine Zusammenarbeit von Architekt_innen unabhängig von "Rasse, Nationalität, politischer Überzeugung und architektonischem Programm".[576] Kommentare zur Gründung ziehen häufig Vergleiche zu den Vereinten Nationen und zur UNESCO, auf deren Augenhöhe sich die UIA gern sah.[577] Das Format einer neutralen internationalen Organisation machte die UIA auch für streng staatlich kontrollierte Architektenverbände wie den sowjetischen zu einem prestigeträchtigen Kooperationspartner.[578]

Der internationale Austausch über die UIA erfolgte durch verschiedene Veranstaltungsformate und Medien.[579] Alle zwei bis drei Jahre fanden Generalversammlungen und Kongresse statt. Deren Programme erlaubten mit feierlichen Banketten, Ausflügen und Ähnlichem auch einigen Raum für den Aufbau und die Pflege persönlicher Kontakte.[580] Neben den Kongressen arbeiteten ständige Kommissionen der UIA zu Themen wie der Ausbildung von Architekt_innen, Regeln für Architekturwettbewerbe oder der Definition eines Rechts auf Habitat.[581] Besonders prominent besetzt war die Arbeitskommission für Städtebau und Stadtplanung (Commission de l'urbanisme).[582] Die Kommissionen organisierten Fachtagungen mit Expert_innen im kleineren Kreis, darunter regelmäßige Arbeitstreffen zur Industrialisierung im Bauwesen im Laufe der 1960er Jahre, an denen sich Architekt_innen aus Mittel- und Osteuropa intensiv beteiligten.[583] Ein weiteres Tätigkeitsfeld bildete der internationale Austausch zwischen Architekturstudierenden, zum Beispiel

---

[576] *L'architecte devant ses tâches nouvelles. Premier congrès de l'UIA,* 1949.
[577] Vgl. Vischer 1954, S. 7.
[578] Andererseits führte diese Neutralität dazu, dass Kongresse und Beschlüsse meist in konsensfähigen Allgemeinplätzen verharrten. Schon Berichte über die ersten UIA-Kongresse 1948 und 1951 äußerten die Befürchtung, dass die Zielsetzungen und Beschlüsse einer derartigen Organisation zu allgemein und wirkungslos sein würden, vgl. Godfrey 1951, S. 20-22; Hans Schmidt, "Betr. Arbeit der UIA", 02.11.1967, in: gta Archiv, Nachlass Hans Schmidt, UIA-Kladde "1961–1967".
[579] Ab 1954 berichtete die Organisation über ihre Tätigkeit in einer kleinen Zeitschrift, die auch auf wichtige internationale Architekturwettbewerbe aufmerksam machte und bisweilen Texte von Gastautoren zu bestimmten Themenschwerpunkten enthielt (*UIA Revue bimestrielle*, zwischen 1957 und 1959 *UIA Bulletin d'informations*).
[580] Vgl. "International Union of Architects" 1948 (July), S. 138.
[581] An einer Definition des Habitat im Sinne der Wohnbedürfnisse einer Familie arbeitete die UIA auf Anfrage der Europäischen Wirtschaftskommission der UNO. Vgl. "Resolution L'habitat", in: *UIA Revue*, Nr. 1, 15. März 1954, S. 17/18, 25/26.
[582] In den 1950ern arbeiteten in dieser Kommission u.a. Arthur Ling (UK), André Gutton (F), Tage-William Olsson (NOR), Werner Hebebrand (BRD, einige Jahre Vizevorsitzender), Henry Churchill (USA), A. Vlasov (UdSSR), W. Ostrowski und A. Ciborowski (PL), sowie A. Hoechel (CH), vgl. "Commission de l'urbanisme de l'U.I.A.", in: *UIA Revue*, 1954, Nr. 5 (Dez.), S. 29, 37. In den frühen 1960ern stießen u. a. George Candilis (F, einige Jahre als Vorsitzender), Van Eesteren (NL), Luigi Piccinato (I), J. Novotny (ČSSR), Hans Collein (DDR), N. V. Baranov und V. A. Škvarikov (UdSSR), dazu, vgl. die Rubrik "Commission de l'urbanisme de l'U.I.A.", in: *UIA Revue*, 1960, Nr. 5 (Nov.), S. 14-16 (Treffen in Göteborg); 1963, Nr. 22 (Aug.), S. 33-35 (Treffen in Hamburg); 1964, Nr. 29 (Okt.), S. 15-17 (Treffen in Berlin auf Einladung der DDR).
[583] Vgl. gta Archiv, Nachlass Hans Schmidt: UIA-Kladde "Commission de la recherche" für die Arbeit der Forschungskommission und der Kommission zur Industrialisierung im Zeitraum 1962 bis 1968.

durch Wettbewerbe, deren Ergebnisse auf den UIA-Kongressen präsentiert wurden.

Bei den Kongressen der UIA in den ersten zwei Jahrzehnten ihres Bestehens fällt die große Breite der Themen und die politisch ambitionierte Auswahl der Kongressorte ins Auge. Der Gründungskongress im schweizerischen Lausanne 1948 weckte Assoziationen zu dem Sitz der Vereinten Nationen und zum Gründungskongress der CIAM 1928 im nahegelegenen La Sarraz. Bereits beim zweiten UIA-Kongress 1951 in Rabat behinderten politische Probleme die Tätigkeit des Verbands: Die Kolonialmacht Frankreich verweigerte den Vertreter_innen der sozialistischen Länder die Einreisevisa nach Marokko.[584] Beim dritten UIA-Kongress im September 1953 in Lissabon waren jedoch die UdSSR, Polen und die Tschechoslowakei wieder vertreten. Mit dem politischen "Tauwetter" nach Stalins Tod intensivierten sich auch die Aktivitäten der staatssozialistischen Länder im Rahmen der UIA. So organisierte der polnische Architektenverband mit Helena Syrkus 1954 ein internationales Treffen von Architekt_innen und Kommunalpolitiker_innen in Warschau.[585] Unter anderem diskutierte man dort einen Fragenkatalog zum Städtebau der Nachkriegszeit, der den Länderberichten und Ausstellungen des fünften UIA-Kongresses in Moskau 1958 zugrunde lag. In der Folgezeit tagte die UIA dann stets alternierend in Orten der sogenannten "ersten", "zweiten" und "dritten" Welt.[586]

Der fünfte Kongress der UIA stellte sich das Thema "Construction et reconstruction des villes, 1945–1957" und fand im Juli 1958 in Moskau statt. Es war der erste Kongress der Organisation in einem staatssozialistischen Land und gleichzeitig auch der erste große internationale Fachkongress für Städtebau in der UdSSR.[587] Mehr als 1.000 ausländische Gäste – davon mehr als 300 aus sozialistischen

---

[584] Vgl. Glendinning 2009.
[585] Vgl. die Berichte in der UIA-Zeitschrift von Bailey 1954 und Syrkus 1954.
[586] Der Ort des folgenden Kongresses wurde jeweils von den Delegierten eines Kongresses aus den vorliegenden Einladungen von Ländersektionen per Abstimmung gewählt. Die Orte und Themen der UIA-Kongresse von 1948 bis 1972 waren: 1948 Lausanne, Schweiz: L'architecte devant ses tâches nouvelles (Gründungsversammlung und Kongress); 1951 Rabat, Marokko: Comment l'architecte s'acquitte de ses tâches nouvelles; 1953 Lissabon, Portugal: L'architecture à la croisée des chemins; 1955 Den Haag, Niederlande: L'architecture et l'évolution du bâtiment; 1958 Moskau, UdSSR: Construction et reconstruction des villes, 1945–1957; 1961 London, UK: Nouvelles techniques et nouveaux matériaux; 1963 Havanna, Kuba: L'architecture dans les pays en voie de de développement; 1965 Paris, Frankreich: La formation de l'architecte; 1967 Prag, ČSSR: L'architecte et le milieu humain; 1969 Buenos Aires, Argentinien: L'architecture comme facteur social; 1972 Varna, Bulgarien: L'architecture et les loisirs. Es zeugte etwa vom Selbstbewusstsein der Organisation, dass sie ihren siebten Kongress über Architektur in Entwicklungsländern knapp ein Jahr nach der Kubakrise im Jahr 1963 in Havanna ausrichtete, trotz eines Boykotts durch die USA und Mexiko. Vgl. UIA 1963.
[587] Vgl. die Kongresspublikation (UIA 1958) und das gekürzte Protokoll (UIA 1960).

Staaten – und etwa 300 Teilnehmer_innen aus der Sowjetunion besuchten ihn.[588] Nach einer feierlichen Eröffnung im großen Saal des Kreml' mit Begrüßungsworten des Gosstroj-Vorsitzenden Kučerenko, des Bürgermeisters der Stadt Moskau Bobrovnikov wurde in der Lomonosov-Universität getagt, einem der prachtvollen Hochhäuser aus der Ära Stalin, das auf den Leninbergen über der Stadt Moskau thront. **(Abb. 119)** Das Rahmenprogramm in Moskau bildeten Ausstellungen der Teilnehmerländer und eines Studierendenwettbewerbs, Bankette, Besuche in Architektur- und Planungsbüros, Besichtigungen von Baustellen.[589] **(Abb. 132-133)** Einige Teilnehmer_innen reisten direkt von einem kurz zuvor stattfindenden internationalen Treffen von Architekturstudierenden in Leningrad an.[590] Viele nutzten die im Anschluss angebotenen Exkursionen nach Leningrad und in andere sowjetische Städte, ans Schwarze Meer und in den Kaukasus, um sich persönlich ein Bild von der Sowjetunion und ihrem Städtebau zu machen. Knapp fünf Jahre nach Stalins Tod bot sich Architekt_innen aus aller Welt hier eine außergewöhnliche Gelegenheit zum Austausch und gegenseitigen Kennenlernen.[591]

Mit diesem festlich begangenen Kongress wurden der Ausbau und die Institutionalisierung des internationalen Austausches in der Architekturprofession, die Chruščev 1954 zur offiziellen Doktrin erklärt hatte, mit großer Presse-Fanfare zum Ausdruck gebracht – parallel zu anderen Großveranstaltungen wie dem Internationalen Festival der Jugend und Studierenden in Moskau 1957[592], mit denen die internationale Öffnung der Sowjetunion in den späten 1950er Jahren zelebriert wurde. Dies unterstrich auch die intensive Berichterstattung zum Kongress in der

---

[588] Die Schweizer Sektion der UIA lehnte die Einladung ab ("pour des raisons politiques"), schickte aber einen Länderbericht und Ausstellungsmaterialien, vgl. "5. Internationaler Kongreß der UIA in Moskau" 1958, S. 60; "Ve Congrès de l'Union internationale des architectes" 1958, S. 195-196.
[589] Vgl. Tonev 1998, S. 97-102.
[590] Vgl. Ling 1958, S. 9-10; und den Bericht des britischen Studenten Paul Drake 1959, S. 173.
[591] Zum Kongress erschienen zahlreiche Berichte in der internationalen Architekturpresse, u.a. Barr 1958; Héaume 1958; Hebebrand 1958; Heid 1958; Matthew 1958; Redstone/Churchill 1959; Schmidt 1958. Zu persönlichen Berichten einiger sowjetischer Teilnehmer wie Nikolaj Kolli vgl. Köhring 2010. Persönliche Notizen weiterer Kongressteilnehmer finden sich u.a. im gta-Archiv, Nachlass Hans Schmidt, darunter: Hans Schmidt: "Bericht über die Eindrücke anläßlich der Teilnahme am V. Kongreß der UIA in Moskau, Berlin, 18.8.1958", S. 1-9; gta 61-T-295; Hans Schmidt: "DSF Cottbus: Der Städtebau und der V. Kongress der UIA in Moskau", Vortragsmanuskript o.D., 1958, S. 1-11; gta 61-T-296; sowie im IRS Archiv, Sammlung Hans Gericke; und im Archiv der Akademie der Künste Berlin, Werner-Hebebrand-Archiv (WHA). Die Euphorie über die Möglichkeit zu einer Begegnung inmitten des Kalten Kriegs, die von gemeinsamen Fachinteressen und festlichen Empfängen bestimmt war, begleitete auch Skepsis – sowohl bei Älteren mit entsprechenden persönlichen Erfahrungen wie Hebebrand, der 1937 in der Sowjetunion inhaftiert und deportiert worden war und sich eigens für den Kongressbesuch offiziell rehabilitieren lassen musste (vgl. Akademie-Archiv, WHA), als auch bei Jüngeren wie dem britischen Studenten Paul Drake, dessen Begeisterung letztlich dem Gefühl wich, als Statist bei einer Propagandaübung missbraucht worden zu sein (Drake 1959).
[592] Vgl. Koivunen 2009.

Zeitschrift *Architektura SSSR*[593] und in der *Pravda*[594]. Als einer der Höhepunkte des Kongresses wurde eine anderthalbstündige Unterredung von Nikita Chruščev mit den 20 Mitgliedern des Exekutivkomitees der UIA bewertet.[595] **(Abb. 132)** Die Teilnehmer an dem Gespräch hoben seine Aufgeschlossenheit und sein Interesse an der Sache hervor, aber auch, dass er seine Position, derzufolge die Architektur der Bautechnik untergeordnet sein solle, sehr klar unterstrichen habe.

Die große Aufgabe, diesen internationalen Kongress in Moskau zu organisieren, stellte sich der Akademie für Bauwesen und Architektur und dem sowjetischen Architektenverband. Einen großen Teil der Arbeiten von der inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitung bis hin zur Dokumentation übernahm das Forschungsinstitut für Städtebau der Akademie.[596] Bei dem prestigeträchtigen Großereignis sollte unter den neuen Vorzeichen des industriellen Massenwohnungsbaus die Fortschrittlichkeit des sowjetischen Städtebaus demonstriert werden. Doch gleichzeitig galt es, der internationalen Fachöffentlichkeit die immensen städtebaulichen Wiederaufbauleistungen nach dem Krieg vorzustellen – trotz aller Kritik an der nun als verschwenderisch eingestuften Architektur und den städtebaulichen Prämissen des Wiederaufbaus.[597] Ausdruck dieses Balanceakts ist die kiloschwere Kongresspublikation, welche die Wissenschaftler_innen des Instituts für Städtebau gemeinsam mit dem sowjetischen Architektenverband vorbereiteten. Sie umfasst einen

---

[593] "V Meždunarodnom sojuze architektorov" ("In der UIA"), in: *Architektura SSSR*, 1958, Nr. 1, S. 62/63; Rozenbaum 1958; "K V kongressu Meždunarodnogo sojuza architektorov" ("Zum 5. UIA-Kongress"), in: *Architektura SSSR*, 1958, Nr. 3, S. 67/68; "Pjatyj kongress Meždunarodnogo sojuza architektorov" ("Fünfter UIA-Kongress") in: *Architektura SSSR*, 1958, Nr. 7, S. 1/2; "V kongress Meždunarodnogo sojuza architektorov" ("Beim UIA-Kongress"), in: *Architektura SSSR*, 1958, Nr. 8, S. 3-7; "Za dal'nejšij pod-em gradostroitel'stva" ("Für die Weiterentwicklung des Städtebaus"), in: *Architektura SSSR*, 1958, Nr. 10, S. 1-5 (im gleichen Heft erschienen auch Zusammenfassungen der Kongressvorträge von Karo Alabijan, Lian Si Chen, Ljuben Tonev, Arthur Ling); auch andere sowjetische Fachzeitschriften berichteten intensiv oder produzierten Sonderhefte (z.B. *Žilišnoe stroitel'stvo*, 1958, Nr. 3; *Architektura i stroitel'stvo Moskvy* oder *Architektura i stroitel'stvo Leningrada*).

[594] Die *Pravda* berichtete während des Kongresses täglich über das Programm und besonders über die internationalen Redner: "V čest' učastnikov meždunarodnogo kongressa architektorov" ("Willkommen der Teilnehmer des internationalen Architektenkongresses"), in: *Pravda*, 21.7.1958, Nr. 202, S. 4; "Meždunarodnyj kongress architektorov" ("Internationaler Architektenkongress"); in: *Pravda*, 22.7.1958, Nr. 203, S. 4; fortgesetzt in: *Pravda*, 23.7.1958, Nr. 204, S. 6; *Pravda*, 24.7.1958, Nr. 205, S. 6; *Pravda*, 25.7.1958, Nr. 206, S. 6; und mit Auszügen aus den Schlussworten von Baranov und Abrosimov, *Pravda*, 27.7.1958, Nr. 208, S. 2.

[595] "Beseda N. S. Chruščeva s členami ispolkoma Meždunarodnogo sojuza architektorov" ("Unterredung von N. S. Chruščev mit Mitgliedern des Exekutivkomitees der UIA"), in: *Pravda*, 26.7.1958, Nr. 207, S. 4; vgl. Matthew 1958, S. 6; Barr 1958, S. 298; Redstone/Churchill 1959, S. 29.

[596] NII gradostroitel'stva ASiA SSSR: Godovyj otčet [...] za 1957 g. (Jahresbericht [...] für 1957), RGAĖ f. 293, op. 5, d. 68, hier l. 2; NII gradostroitel'stva ASiA SSSR: Otčet o naučno-issledovatel'skoj raboty [...] za 1958 g. (Bericht über die wissenschaftliche Tätigkeit [...] 1958), RGAĖ f. 293, op. 5, d. 136, l. 1-61, hier l. 5-8.

[597] "K pjatomu kongressu Meždunarodnogo sojuza architektorov" ("Zum fünften UIA-Kongress") 1956. Kulaga 1968, S. 15, bezeichnete den Kongress als "Markstein" für die Präsentation sowjetischer Städtebauprinzipien im internationalen Vergleich. [Vgl. Bezugnahme auf den Kongress in *Osnovy,* Bd. 1, 1966.]

zweisprachigen Doppelband mit Länderberichten und einem 450 Seiten starken, opulent illustrierten und bis auf Vorwort und Bildunterschriften nur in russischer Sprache gehaltenen zweiten Band, der die Planungs- und Bautätigkeit in 15 sowjetischen Städten seit 1945 schildert.[598] Diese Materialien waren auch die Grundlage für die Hauptausstellung zum Kongress in der Lomonosov-Universität. Darüber hinaus produzierte das Institut für den Kongress weitere repräsentativ aufgemachte Publikationen, etwa zur Stadtplanung und Bebauung von Moskau seit dem Ende des Kriegs und zu sowjetischen Neustädten, weitere Ausstellungen und einen dreiteiligen Dokumentarfilm über Städtebau in der UdSSR.[599] Der UIA-Kongress diente also als Anlass, mit den Kapazitäten des Forschungsinstituts für Städtebau die jüngere sowjetische städtebauliche Vergangenheit vor einer breiten internationalen Fachöffentlichkeit als Erfolg zu bilanzieren und damit eine solide Kodifizierung der Leistungen einer bestimmten Generation von Architekt_innen und Stadtplaner_innen zu produzieren, die in den kommenden Jahrzehnten immer wieder als Referenz für die Entwicklungsgeschichte des sowjetischen Städtebaus herangezogen wurde.

Das eigentliche Kongressprogramm in Moskau widmete sich der Bestandsaufnahme und dem Vergleich städtebaulicher Praxis in den Mitgliedsländern der UIA seit 1945. Der Fokus lag auf dem Wiederaufbau im Krieg zerstörter Städte, der Errichtung von Neustädten und dem unter "Rekonstruktion" gefassten Umbau von bestehenden Städten unabhängig vom Grad ihrer Zerstörung. Schon im Vorfeld waren dazu an alle nationalen Sektionen der UIA umfangreiche Fragebögen versandt worden.[600] Diese fragten nach den Modalitäten und Regulationsmechanismen der Stadtplanung und des Städtebaus, ihren funktionalen, wirtschaftlichen, ästhetischen und technischen Aspekten – differenziert nach Neustädten, Städten im Wiederaufbau und Städten im Umbau. Aus den eingegangenen Antworten von

---

[598] UIA 1958. Der Doppelband mit den Länderberichten wurde sowohl in einer russisch-französischen als auch in einer russisch-englischen Ausgabe publiziert.

[599] Abrosimov u.a. 1958; *Moskva* 1958; ASiA SSSR: Plan naučno-issledovatel'skich rabot na 1958 g. (Plan wissenschaftlicher Forschungsarbeiten für 1958), 10. Jan. 1958, RGAĖ f. 293, op. 5, d. 132, l. 10; NII gradostroitel'stva ASiA SSSR: Otčet o naučno-issledovatel'skoj raboty [...] za 1958 g. (Bericht über die wissenschaftliche Tätigkeit [...] 1958), RGAĖ f. 293, op. 5, d. 136, l. 1-61, hier l. 5-8. ASiA SSSR: Otčet o naučno-issledovatel'skoj rabote Instituta gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki v 1959 g. (Bericht über die wissenschaftliche Tätigkeit des Instituts für Städtebau und Regionalplanung im Jahr 1959), RGAĖ f. 293, op. 5, d. 251, hier l. 9, 40-41; vgl. Kulaga 1968, S. 18.

[600] Die Fragebögen umfassten drei Themenkomplexe: "1. Funktionale und ästhetische Aspekte der Planung; 2. Wirtschaftliche, rechtliche und soziale Fragen; 3. Technische Aspekte: Industrialisierung des Bauwesens", begleitet von Richtlinien zur einheitlichen grafischen Darstellung von Planmaterial, die der Schweizer A. Hoechel seit dem Kongress in Lissabon 1953 mit der Arbeitskommission für Städtebau zur besseren Vergleichbarkeit entwickelt hatte, vgl. "Ve Congrès de l'Union internationale des architectes" 1958, S. 195-196.

einzelnen Ländersektionen stellte das Forschungsinstitut für Städtebau der ASiA die Kongressmaterialien zusammen.[601] Pro Land wurden vier bis fünf konkrete städtebauliche Planungsbeispiele vorgestellt und mehr oder weniger detailliert auf die allgemeinen Fragen zu den spezifischen Bedingungen und Zielsetzungen planerischer Arbeit eingegangen. Als Hauptreferate zum Kongress gaben mehrere Berichterstatter jeweils einen Überblick für verschiedene Ländergruppen, der aus den Materialien der Ländersektionen destilliert war.[602] Zum Städtebau in der UdSSR und den Volksdemokratien referierten der Direktor des Forschungsinstituts für Städtebau der ASiA Vjačeslav A. Škvarikov und Ljuben Tonev aus Bulgarien. Zudem hielt Nikolaj Baranov ein Grundlagenreferat zum zeitgenössischen Städtebau im Allgemeinen, das ebenso umfangreich wie allgemein gehalten war. Die Referate zirkulierten in verschiedenen Fassungen in der sowjetischen und internationalen Fachpresse weiter.[603] Als Gesamteindruck aus den breiten Überblicksvorträgen des Kongresses konstatierten verschiedene internationale Beobachter_innen letztlich Langeweile, zum Beispiel der deutsche CIAM-Veteran Werner Hebebrand, der in den 1930ern etwa sieben Jahre in der UdSSR gearbeitet hatte:

> "Alle Reden des Kongresses beeindruckten mich weniger – ich gestehe, dass ich in dieser Beziehung ohne Illusionen nach Moskau gefahren bin. Mir aus früheren Jahrzehnten befreundete Architekten – also 'ältere Semester' – aus West und Ost bestätigten dort und auch danach schriftlich, daß aus solchen Massentreffen nichts hervorgehen kann. Es fiel in persönlichen Mitteilungen der Ausdruck: 'Ein Berg hat eine Maus geboren!'"[604]

Nach den teils sehr umfangreichen Länderberichten meldeten sich die Teilnehmer_innen des Kongresses zu Wort.[605] Ein zentrales Thema der Diskussion

---

[601] Diese umfassten 16 Länderhefte von 20-100 Seiten Umfang, in Reihenfolge des Inhaltsverzeichnisses: Deutschland (DDR und BRD), Bulgarien, VR China, Korea, Dänemark, Spanien, Frankreich, Großbritannien, Ungarn, Japan, Norwegen, Polen, Rumänien, Schweiz, Tschechoslowakei, UdSSR.

[602] Alle Hauptreferate wurden in mehrere Sprachen übersetzt und den Kongressteilnehmern als Heftchen in gedruckter Form zur Verfügung gestellt (vgl. gta Archiv, Nachlass Hans Schmidt, "Kongressmaterialien UIA 1958" für die deutsche Fassung mit zweifelhafter Übersetzung). Cornelius van Eesteren aus den Niederlanden, Arthur Ling aus Großbritannien und Rudolf Hillebrecht aus der Bundesrepublik Deutschland referierten über die Städtebaupraxis in den Ländern des westlichen bzw. kapitalistischen Europas, Lian Si Chen über Ostasien, bzw. die VR China, Nordkorea und Japan. Henry Churchill aus den USA fasste den Beitrag des American Institute of Architects über fünf US-amerikanische Städte zusammen. Hernan Larrain aus Chile gab einen Überblick über den Städtebau in den lateinamerikanischen Staaten.

[603] Gekürzte Textfassungen der Hauptreferate zum Kongress erschienen zeitnah in der *Architektura SSSR* und in der Reihe *Problemy sovetskogo gradostroitel'stva* (z.B. Škvarikov 1958; Baranov 1958; Baranov "Sovremennoe gradostroitel'stva" 1960). Baranovs Referat wurde sogar zu einem Buch weiterentwickelt (Baranov 1962) und Škvarikovs Vortrag erschien auch in einer englischen Fassung in der Zeitschrift *Ekistics* ([Škvarikov] Chkvarikov 1959).

[604] Hebebrand 1958, S. 21.

[605] Die Kommentare und Vorschläge für die zukünftige Arbeit der UIA und anderer internationaler Fachgremien wurden 1960 in einem gekürzten Protokoll in russischer Sprache veröffentlicht (UIA 1960). In diesem Protokoll sind ca. 50 Wortmeldungen enthalten, die in schriftlicher Form eingereicht werden mussten und dann als Statements der Reihenfolge nach vorgebracht wurden, teilweise ohne direkten Bezug zum vorherigen Bericht.

war der menschliche Maßstab, für den verschiedene Sprecher_innen bei baulichen Interventionen größere Rücksicht einforderten, unter anderem der spätere UIA-Präsident Robert Matthew.[606] Eng verknüpft damit waren Diskussionsbeiträge zur Frage neuer und alter gesellschaftlicher Zentren im Allgemeinen und zum Umgang mit historischen Stadtzentren. Zwar nahmen die Wortmeldungen nicht direkt Bezug auf die wenige Jahre zuvor geführten Diskussionen der CIAM über das Herz der Stadt, doch sind die gemeinsamen Fragestellungen unverkennbar.[607] Mehrere Teilnehmer schlugen vor, das Zentrum zum Thema des nächsten UIA-Kongresses zu machen und dazu durch die UIA Studien und Wettbewerbe auszuschreiben.[608] An den letzten Kongresstagen wurden dann in etwas gedrängterer Form Berichte über die gesetzlichen Voraussetzungen und institutionellen Rahmenbedingungen des Städtebaus und die Industrialisierung des Bauwesens aus der Perspektive verschiedener Länder gegeben. In den überaus allgemeinen Resolutionen des Kongresses wurde vor allem die Notwendigkeit einer von Expert_innen gesteuerten und institutionalisierten Fachplanung betont.[609] Dabei ließ sich in jedem Fall eine generelle Übereinstimmung der beim fünften UIA-Kongress präsentierten internationalen Städtebaupraxis und den Grundzügen der sowjetischen Städtebaupolitik seit Mitte der 1950er Jahre festhalten.

Die von den sowjetischen Organisatoren und den anderen Ländersektionen vorbereiteten Materialien wurden während des Kongresses in Moskau auch als Ausstellungen gezeigt.[610] Besonderes Interesse fand eine vom American Institute of Architects vorbereitete Ausstellung zu der stark von der Automobilisierung geprägten Stadtentwicklung in den USA.[611] Zu sehen gab es außerdem eine Wanderausstellung zum Wohnungsbau, die aus dem vierten Kongress der UIA in Den Haag hervorgegangen war, sowie Arbeiten von Studierenden. Im Vorfeld des Kongresses hatten Architekturschulen verschiedener Länder unter ihren Studierenden Wettbewerbe für das gesellschaftliche Zentrum einer Kleinstadt ausgetragen und jeweils einen Entwurf zur Ausstellung nach Moskau geschickt. **(Abb. 133)** Die

---

[606] Vgl. Matthew 1958, S. 8; Barr 1958, S. 296.
[607] Vgl. Tyrwhitt/Rogers 1952.
[608] UIA 1960, vor allem Wortmeldungen Piccinato S. 265-267, Novotny S. 247-250, Matthew S. 281-282, Hruza S. 282-284, Kal's S. 462-463, Sharon S. 464.
[609] Vgl. "Ve Congrès de l'Union internationale des architectes" 1958, S. 195-196; Barr 1958, S. 298.
[610] Die Ausstellungen waren auch für ein allgemeines Publikum zugänglich, wurden in der *Architektura SSSR* ausschnitthaft vorgestellt (Tutučenko 1958) und wanderten nach dem Kongress in verschiedene größere Städte der Sowjetunion.
[611] "Moscow Exhibition for the UIA", in: *Journal of the AIA*, 1958, Nr. 6, S. 299; Redstone/Churchill 1959, S. 29.

Sowjetunion beteiligte sich erstmals an diesem Wettbewerb.[612] Lobende Erwähnung in internationalen Kongressberichten fand zudem eine Ausstellung städtebaulicher Diplomprojekte des Moskauer Architekturinstituts,[613] die die Planung von Satellitenstädten oder Ferienorten in freier Landschaft zur Aufgabe hatten.

Aus der Fülle der Kongressmaterialien griff die sowjetische Berichterstattung in der Fachpresse vor allem großmaßstäbliche moderne Wiederaufbauprojekte für zentrale Stadtbereiche (wie in Le Havre, Coventry oder Hannover) mit autogerechter Verkehrsplanung sowie moderne Satellitenstädte und Wohnsiedlungen aus Westeuropa und Skandinavien auf.[614] **(Abb. 133)** Dies spiegelte die damals aktuellen Hauptfragen der Baupolitik in der Sowjetunion und wurde durch die Länderberichte aus Frankreich, Großbritannien, der BRD, den skandinavischen Ländern oder der Schweiz sehr gut bedient, die neben dem Wiederaufbau vor allem neue Großwohnsiedlungen und Stadtsanierungen nach Tabula-rasa-Prinzip vorstellten. Die Briten zeigten etwa beispielhaften modernen Siedlungsbau in Roehampton, das neu erbaute Stadtzentrum von Coventry mit seinen fußläufigen Einkaufszonen und Londons Satellitenstadt Harlow. Im deutsch-deutschen Heft (mit getrennten Berichten) präsentierte die Bundesrepublik unter anderem den autogerechten Wiederaufbau der Stadtzentren von Hannover und Kassel und die modernen Zeilenbauten der Bremer Weststadt, die DDR dagegen ihre 16 Grundsätze des Städtebaus, die Wiederaufbauplanungen der Zentren von Leipzig und Magdeburg und nicht zuletzt die Neustädte Stalinstadt und Hoyerswerda als prägnante Illustrationen für die (erneute) städtebauliche Wende zur Moderne. Interesse an dem reichen Material zu Wiederaufbau und Wohnungsbau in Mittel- und Osteuropa in den 1940ern und 1950ern, aber auch an wenig bekannten Projekten aus der VR China oder Nordkorea wurde vor allem in Kongressberichten "westlicher" Teilnehmer_innen geäußert.[615]

Intereressant ist die Art und Weise, wie der Kongress durch die sowjetischen Organisator_innen nicht nur zur Repräsentation, sondern auch zur systematischen Wissensbeschaffung genutzt wurde. Dies beschränkte sich nicht auf die schriftlichen Länderberichte und die internationalen Referate. Das Forschungsinstitut für

---

[612] "K pjatomu kongressu Meždunarodnogo sojuza architektorov" ("Zum fünften UIA-Kongress") 1956, S. 58; Tutučenko 1958, S. 15.
[613] Redstone/Churchill 1959, S. 32; Hebebrand 1958, S. 22-34 (mit vielen Abbildungen der Arbeiten); Matthew 1958, S. 6; Heid 1958. Hans Schmidt (1958) dagegen prinzipiell kritischer, Drake (1960) monierte "lifting from Western journals".
[614] Baranov 1958; Tutučenko 1958.
[615] Vgl. u.a. Matthew 1958, Redstone/Churchill 1959.

Städtebau ermittelte darüber hinaus während des Kongresses mithilfe weiterer Fragebögen genauere Informationen zu den Regelwerken verschiedener Länder im Bereich der Stadtplanung und des Städtebaus – als Datengrundlage für einen systematischen Vergleich der so gesammelten Richtwerte und Normen für das Wohnen, öffentliche Einrichtungen, Grünräume usw. mit den geltenden sowjetischen Normativen.[616] Die publizistische und organisatorische Tätigkeit des Instituts für den UIA-Kongress 1958 und seine internationale Netzwerkarbeit griffen also eng mit der fortgesetzen Arbeit an normativen Dokumenten ineinander.[617] Auch die Forschungsabteilung für Satellitenstädte profitierte vom Kongress als Gelegenheit zum Wissens- und Erfahrungsaustausch, während sie eine auf ihr Kernthema zugeschnittene Konferenz der Akademie für Bauwesen und Architektur im Jahr 1959 vorbereitete.

Dem fünften UIA-Kongress ist somit in verschiedener Hinsicht große Bedeutung innerhalb der sowjetischen Städtebaudiskussion zuzumessen. An erster Stelle bot er die Möglichkeit zum fachlichen Austausch und zur konzentrierten Vermittlung von Wissen über die Städtebaupraxis verschiedener Länder, das durch die Ausstellungen, Publikationen und Berichte auch einem weiter gefassten Publikum verfügbar gemacht wurde. Nach der Isolation der späten Stalinjahre eröffnete dies besonders für Architekt_innen der jüngeren Generation und außerhalb der Hauptstädte Moskau und Leningrad neue Perspektiven. Die umfangreichen Materialien des Kongresses wurden zu einer Standardreferenz künftiger sowjetischer Publikationen zum Städtebau. Nicht zuletzt besaß die Gelegenheit zur Anknüpfung von persönlichen Kontakten und Diskussionen während des Kongresses und im Rahmen des Besuchsprogramms in Zeiten des Kalten Kriegs Seltenheitswert – was auch für viele "westliche" Besucher_innen galt. So schrieb der britische Kongressteilnehmer Cleve Barr:

> "Overlaying the formal business of the congress, however, was the intense excitement of the peep behind the curtain – the possibility of actually seeing and talking with Russians, looking at towns and buildings, shops, street-scenes and people."[618]

Insgesamt ist der UIA-Kongress vor allem als ein Signal für die Einbettung und Teilhabe sowjetischer Architekt_innen in eine internationale Expertengemeinschaft

---

[616] NII gradostroitel'stva ASiA SSSR, Otčet o naučno-issledovatel'skoj raboty [...] za 1958 g. (Bericht über die wissenschaftliche Tätigkeit [...] 1958), RGAĖ f. 293, op. 5, d. 136, l. 1-61, hier l. 7.
[617] NII gradostroitel'stva ASiA SSSR, Otčet o naučno-issledovatel'skoj raboty [...] za 1958 g. (Bericht über die wissenschaftliche Tätigkeit [...] 1958), RGAĖ f. 293, op. 5, d. 136, l. 1-61, hier l. 12-13 und "Pasport", l. 60-61 zum Vergleich der Normen.
[618] Barr 1958, S. 296.

zu bewerten, das durch breite Berichterstatttung in den Fachmedien und der allgemeinen Presse der Union multipliziert wurde. Die Publikation des gekürzten Stenogramms in russischer Sprache in einer Auflage von 1.500 Exemplaren im Jahr 1960 ermöglichte es breiteren Fachkreisen, das Ereignis der internationalen Diskussion in gefilterter Form nachzuerleben.[619] Die UIA als eine internationale Organisation behielt in der Folgezeit im staatssozialistischen Orbit den nötigen Status, jahrzehntelang ein wichtiger offizieller Kanal für regelmäßige fachliche Treffen zu bleiben, in deren Rahmen osteuropäische Architekt_innen zahlreiche Aktivitäten und Themenstellungen einbrachten.[620] Damit bildete die Organisation eine wichtige internationale Plattform des Wissenstransfers und der Netzwerkarbeit.

3.2.5. Formate des internationalen Wissensaustausches

Internationale Vernetzung und die Teilhabe an einer internationalen Expertengemeinschaft trugen wesentlich zu der Konstitution einer professionellen Praxis im Zeichen der internationalen städtebaulichen Moderne bei, die von globalem multilateralen Transfer eines vermeintlich universell gültigen Planungswissens unter Expert_innen gekennzeichnet war.[621] Im sowjetischen Fall ist die Wechselseitigkeit des Interesses hervorzuheben, aus dem sowohl im Bereich der Architekturforschung als auch der Planungswissenschaft seit den 1960ern ein intensiver Wissensaustausch hervorging.[622] Die UIA war nicht die einzige internationale Fachorganisation, in deren Rahmen sich dieser Austausch institutionalisierte – andere Kanäle dafür boten etwa die International Federation for Housing and Town Planning[623] oder die Fachkommissionen der Vereinten Nationen, über die auch konkrete und lukrative Möglichkeiten der planerischen Zusammenarbeit im Rahmen der sogenannten "Entwicklungshilfe" bestanden. Im Laufe der 1960er Jahre fanden beispielsweise Expertenseminare der Vereinten Nationen und der Wirtschaftskommission der Europäischen Gemeinschaft in Moskau statt, bei denen insbesondere im Bereich der Planung von Neustädten gemeinsame urbanistische Empfehlungen formuliert wurden, über die eine globale Dissemination sowjetischer urbanistischer Ansätze angestrebt wurde (vgl. Kap. 4.2.3). In den späten 1950er

---

[619] UIA 1960.
[620] Vgl. Bronovickaja 2004 mit einer selektiven Chronologie solcher Zusammentreffen.
[621] Zur Konstitution internationaler Expertengemeinschaften in anderen Fachgebieten während des "Kalten Kriegs" vgl. Bockmann/Bernstein 2008; Niederhut 2009.
[622] Etwa durch die von sowjetischen Architekturforscher_innen wie Chan-Magomedov (1983) oder Chazanova (1980) seit den 1960ern betriebene Aufarbeitung der frühsowjetischen Moderne oder die teils langjährige Forschungs- und Publikationstätigkeit zu Architektur und Städtebau der UdSSR von Personen wie Catherine Cooke, Vieri Quilici, Michel Ragon, Pierre Merlin, Jean-Louis Cohen u.a., vgl. Cooke 2007; Quilici 1988.
[623] Vgl. die von Philipp Wagner angekündigten Publikationen, 2016.

und 1960er Jahren wurde zudem eine Intensivierung der internationalen fachlichen Kooperation zwischen den staatssozialistischen Ländern angestrebt, sowohl im bilateralen Austausch als auch multilateral durch die Bildung von ständiges Arbeitsgruppen zu bestimmten Themenfeldern unter dem Dach des Rats für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW). Ein weiteres Arbeitsfeld waren Planungskonsultationen für konkrete Projekte, beispielsweise im Kontext zur Einschätzung und Schlichtung offener Fragen der Planung für den Alexanderplatz in Berlin.[624]

Die intensivierte Zusammenarbeit mit dem Ausland in diesen Jahren lässt sich in den Arbeitsberichten des Forschungsinstituts für Städtebau gut nachvollziehen.[625] Seine Mitarbeiter_innen waren an zahlreichen Delegationen oder Zusammenkünften im Rahmen der UIA,[626] der International Federation for Housing and Town Planning und von Fachgremien der Vereinten Nationen[627] beteiligt. Hinzu traten mehrwöchige Auslandsaufenthalte hochrangiger Wissenschaftler_innen, beispielsweise am Institut für Gebiets-, Stadt- und Dorfplanung der Bauakademie der DDR oder bei Sessionen der Arbeitsgruppe Regionalplanung des RGW. Pro Jahr nahm zudem im Schnitt ein gutes Dutzend der führenden Wissenschaftler_innen des Instituts an sogenannten "spezialisierten Touristen-Exkursionen" nach Frankreich, Schweden, Italien oder Großbritannien teil – was voraussetzte, dass sie von den entsprechenden Autoritäten für besonders verlässliche und damit "reisefähige" Kader gehalten wurden.[628]

---

[624] Vgl. Programmbericht zum einwöchigen Besuch einer Delegation unter Leitung des Berliner Stadtarchitekten Näther, in: Gosgraždanstroj, Programmy, materialy, spravki, plany i perepiska po rassmotreniju proektov dlja stroitel'stva za rubežom (Programme, Materialien, Berichte, Pläne und Korrespondenz zur Begutachtung von Projekten zum Bau im Ausland), 12.03.1964–19.09.1964, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 277., l. 3-7. Laut der an der Planung des Alexanderplatzes beteiligten Architektin Dorothea Tscheschner verhinderte dies den dort vorgeschlagenen Bau einer aufgeständerten Schnellstraße analog zur Düsseldorfer Innenstadtautobahn; Tscheschner 1998, S. 68.

[625] ASiA SSSR: Otčet o naučno-issledovatel'skoj rabote Instituta gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki v 1959 g. (Bericht über die wissenschaftliche Tätigkeit des Instituts für Städtebau und Regionalplanung im Jahr 1959), RGAĖ f. 293, op. 5, d. 251, hier l. 4-5.

[626] Eine größere sowjetische Delegation besuchte London anlässlich des UIA-Kongresses im Juli 1961. Begleitend organisierte der sowjetischen Architektenverband eine Ausstellung und öffentliche Vorträge (etwa an der Architectural Association) über sowjetische Architektur. ASiA SSSR: Otčet o naučno-issledovatel'skoj rabote Instituta gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki za 1961 g. (Bericht über die wissenschaftliche Tätigkeit des Instituts für Städtebau und Regionalplanung im Jahr 1961), RGAĖ f. 293, op. 5, d. 573, hier l. 42.

[627] Beispielsweise reiste eine sowjetische Delegation mit Škvarikov im Mai/Juni 1961 zu einer Session des Committee on Housing der Wirtschaftkommission der Vereinten Nationen für Europa (ECE) in Genf, im Anschluss daran organisierte Gosstroj eine einwöchige Rundreise der Delegation durch die Bundesrepublik ("oznakomitel'naja poezdka po FRG"). ASiA SSSR: Otčet o naučno-issledovatel'skoj rabote Instituta gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki za 1961 g. (Bericht über die wissenschaftliche Tätigkeit des Instituts für Städtebau und Regionalplanung im Jahr 1961), RGAĖ f. 293, op. 5, d. 573, l. 42f.

[628] Interviews der Autorin mit Vil'ner, der als nicht reisefähig galt, Asse und Gozak.

Über den Aufbau von Netzwerken und Kooperationsstrukturen hinaus wurde die Auswertung ausländischer Erfahrungen in der Umbruchsphase zwischen 1956 und 1963 in die Arbeitspraxis der Forschungsinstitutionen der neuen sowjetischen Akademie für Bauwesen und Architektur integriert, in der Regel mit speziell zu diesem Zweck eingerichteten Abteilungen. In Moskau und Leningrad standen zudem fremdsprachige Periodika und Einzelwerke in den Fachbibliotheken des Haus des Architekten oder der Architekturinstitute zur Verfügung.[629] So fand nach der Isolation der späten Stalinzeit ab 1955 in der Sowjetunion wieder schrittweise eine weitgehend sachliche, teils kritische und immer wieder von ideologischen Einwürfen und Abgrenzungen durchsetzte Rezeption des internationalen Architektur- und Städtebaugeschehens statt, zu der Chruščev im Sinne vieler sowjetischer Architekt_innen aufgerufen hatte. Dabei ging es oft um das Studium technischer Neuerungen und Erfahrungen im Bauwesen und in der Planung, aber auch um die Rezeption damit zusammenhängender architektonischer und städtebaulicher Konzeptionen. Eine besondere Rolle bei der Erforschung und Aufarbeitung der aktuellen internationalen Entwicklungen in Architektur, Konstruktion und Bautechnologie war dem Forschungsinstitut für Geschichte und Theorie der Akademie zugedacht. Einige seiner Mitarbeiter_innen waren mit der Erforschung und Darstellung des internationalen Architekturgeschehens betraut – mithin einer Neujustierung der Auseinandersetzung mit der internationalen Moderne. Sie vermittelten ihre Erkenntnisse durch Konsultationen, Vortragsreihen und Publikationen zu den Werken einzelner Architekten, zu bestimmten Ländern und Themengebieten.[630]

Des Weiteren sollten im Laufe der 1960er Jahre in der UdSSR verschiedene Ausstellungen stattfinden, die internationale Architektur und Stadtplanung vorstellten – unter anderem Ausstellungen der Bundesrepublik Deutschland, der USA, und der Schweiz.[631] Schriften von Protagonisten der internationalen Moderne wie Le Cor-

---

[629] Mehrere von mir interviewte Zeitzeugen (vor allem Ležava, Asse und Gozak) betonten die Bedeutung des Zugangs zu internationalen Periodika, bei dem Akademiemitglieder besonders, aber auch Ansässige in den Hauptstädten allgemein privilegiert waren, da er über die Regulation des Zugangs zu den Bibliotheken verschiedener Institutionen und ihrer Sonderbestände begrenzt wurde.

[630] Beispielsweise Christiani/Minervin 1963 zu den USA; Ikonnikov *Sovremennaja architektura Anglii* 1958; Ikonnikov *Sovremennaja zarubežnaja architektura* 1960; später Keller/ Chan-Magomedov 1966. Vgl. bes. Asse 2004 und Bronovickaja 2004 mit einer Literaturauswahl; Interviews Asse, Gozak.

[631] Vgl. zur Bundesrepublik: *Sovremennaja architektura v Federativnoj Respublike Germanii* (*Zeitgenössische Architektur in der Bundesrepublik Deutschland*), [Ausstellungskatalog, 1966]; zur Schweiz: Pro Helvetia [Ausstellungskatalog] 1968; Ausstellungsmaterialien im gta Archiv. Für eine chronologische Aufstellung siehe Bronovickaja 2004. In den späten 1960ern wurden die Architekturausstellungen der USA und der Bundesrepublik vom Gosgraždanstroj im Nachhinein als "scharfe ideologische Erscheinungen im Architekturleben" bzw. "ideologische Abweichungen" eingestuft und das NIITI streng dafür kritisiert, dass es keine "aktive Gegenpropaganda der Errungenschaften der sowjeti-

busier, Siegfried Giedion oder Frederick Gibberd, aber auch von Victor Gruen und Reyner Banham, Michel Ragon oder Justus Dahinden erschienen in russischer Übersetzung.[632] Strojizdat, der Staatsverlag für Literatur zu Bauwesen, Architektur und Baumaterialien, bot ab 1961 mindestens fünf übersetzte Periodika aus dem Ausland zum Abonnement oder Einzelverkauf an: Die Zeitschrift *Civil Engineering* aus den USA erschien als *Graždanskoe stroitel'stvo* bis 1992. *Building Materials* aus Großbritannien und das westdeutsche *Zentralblatt für Industriebau* wurden als *Stroitel'nye materialy* und *Promyšlennoe stroitel'stvo* bis 1973 angeboten, *Construction Methods and Equipment* aus den USA dagegen nur bis 1964. Schließlich erschien die für die zeitgenössische internationale wie Architekturdiskussion wesentliche französische Zeitschrift *L'architecture d'aujourd'hui* von 1961 bis 1973 unter dem Titel *Sovremmenaja Architektura* in einer – laut Richard Anderson nicht autorisierten – russischen Ausgabe.[633] Die Durchsicht der Jahrgänge dieser Zeitschrift erweckt den Eindruck, dass die Inhalte des Originals meist vollständig und im Wortlaut wiedergegeben wurden – mit einigen signifikanten Ausnahmen. Die sowjetische Redaktion machte auf Kürzungen durch Anmerkungen aufmerksam. In der Regel scheint es dabei um die Straffung einzelner Artikel zu gehen. Der Zensur zum Opfer fiel zum Beispiel das Themenheft "Architecture fantastique",[634] dessen Inhalte auf wenige Seiten kondensiert und als Einschub in die folgende russische Nummer eingefügt wurden. Dies teilte die sowjetische Redaktion im Editorial offen mit der knappen Begründung mit, dass das Thema „für den sowjetischen Leser nicht von Interesse" sei. Ebenso wurden einige, aber bei weitem nicht alle Hefte mit ein bis vier Seiten langen Einleitungen versehen, in denen der Inhalt in die richtige politische Perspektive gerückt und Empfehlungen für die Übertragung auf die sowjetische Baupraxis ausgesprochen werden – beispielsweise bei Themenheften über die Architektur Israels oder über Einfamilienhäuser, die dem sowjetischen Architekten als Inspiration für die Gestaltung und Konstruktion von Gesellschaftsbauten dienen sollten, da sie als Bauaufgabe weniger relevant seien. Als Urheber

---

schen Architektur" betrieben habe, Gosgraždanstroj, Protokol Zasedanie komiteta (Protokoll Komiteesitzung) Nr. 22, 19.09.1968, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 884, l. 29. ("[...] institut, kak pravilo, zapazdyvaet ili ne reagiruet na takie ostrye v ideologičeskom otnošenii javlenija v sovremennoj architekturnoj žizni, kakimi javilis' vystavki "Architektura SŠA" ili "Architektura FRG", organizovannye v našej strane i v značitel'noj stepeni nosivšie charakter ideologičeskich diversij. Institut praktičeski okazalsja ne v silach organizovat' neobchodimuju v svjazi s ětimi vystavkami aktivnuju kontrpropagandu dostiženij sovetskoj architektury i razvenčat' social'no-monopolističeskuju pododelku 'procvetanija' architektury kapitalističeskogo zapada.")

[632] Asse und Gozak hielten die Auswahl der Werke, die übersetzt wurden, für relativ zufällig und unreflektiert, wie sie im Interview mit der Verfasserin äußerten. Es erschien sogar eine Übersetzung der Reihe *Städtebaulicher Grundstoff – Wohnen* von Konstanty Gutschow trotz dessen Hintergrund als eng mit dem nationalsozialistischen Regime assoziierter Stadtplaner (Gutčov 1967).

[633] Anderson 2015, S. 219; vgl. Bronovickaja 2004, S. 93-95.

[634] *L'architecture d'aujourd'hui* 102, 1962.

der Einleitungen traten neben der Redaktion auch das Forschungsinstitut für Städtebau oder das Forschungsinstitut für Geschichte und Theorie der Architektur auf.[635] In den letzten Jahrgängen vor Einstellung der Übersetzung werden die einordnenden Texte immer umfangreicher – wobei auch die Neuorientierung der Zeitschrift nach dem Tod des langjährigen Chefredakteurs André Bloc eine Rolle gespielt haben dürfte.

Die Architekturpresse der UdSSR räumte in den 1960ern internationalen Referenzen im Bereich Städtebau und Zentrumsplanungen einigen Raum ein. Zahlreiche Bezüge auf internationale Referenzprojekte finden sich in den allgemein verwendeten Lehrbüchern und Handbüchern, oft ohne Nennung der Autoren und des Kontextes.[636] Städtebauliche Konzepte und Entwürfe standen dabei im Vordergrund des Interesses, vor allem die Errichtung von Neustädten, Entwürfe für Zentrumsgestaltungen, Versorgungs- und Kulturzentren, Verkehrs- und Wohngebietsplanungen, aber auch die Entwicklung von Einkaufszentren als regionalen Zentren in den USA. An Stelle der kategorischen Diskreditierung der frühen 1950er tritt ein sachliches Interesse in die Berichte über New Towns in Großbritannien und Schweden, Brasília und Chandigarh.[637] Besonders die westliche Planungspraxis im Verkehrswesen erhält einige Aufmerksamkeit. Ein weiterer Fokus richtet sich auf neue Verwaltungs- und Geschäftszentren, wie sie in Paris oder Mailand geplant wurden. Gesellschaftliche Entwicklungen wie die Tertiärisierung des Stadtzentrums, Nutzungsutopien von (Auto-)Mobilität und individueller konsumorientierter Freizeitgestaltung finden damit Eingang in die urbanistische Reflektion und die daraus hervorgehende Praxis. Für die planenden Professionen in der UdSSR galt es, diese eigentlich dem Kapitalismus zugeschriebenen Trends in die Theorie und Praxis einer sozialistischen Entwicklung zu integrieren, ohne dass die Abgrenzung zwischen den Lagern an Trennschärfe verlor. Dabei den richtigen Ton zu treffen blieb laut Zeitzeugen ein heikle Angelegenheit, weshalb Abbildungen eine wichtige Rolle spielten, die mehr Interpretationsspielraum boten.[638]

---

[635] Teilweise sind Einzelautoren genannt, u.a. der Direktor des NIITI A. Ikonnikov, V. Glazyčev und V. Loktev.

[636] Wie z.B. bei Lavrov, der Projekte aus dem umstrittenen Wettbewerb Hauptstadt Berlin des West-Berliner Senats ohne Hinweis auf ihren Kontext als Beispiele für autogerechte und fußgängerfreundliche Stadtzentrumsplanungen zeigt (Lavrov 1964, S. 136), vgl. Beyer 2011, S. 77-79.

[637] Vgl. Škvarikov 1957; Bočarov 1957; Ikonnikov "Planirovka centrov" 1958 zu Zentrumsplanungen in West- und Nordeuropa; Janickij/Chajt 1963 zu Oscar Niemeyer.

[638] Asse und Gozak beschrieben mir gegenüber, wie Architekturkritiker_innen des NIITI nach Vorträgen oder Publikationen, die als zu wenig kritisch gegenüber kapitalistischen Ländern eingestuft wurden, regelmäßig zum Verfassen ideologisch korrekter Beiträge aufgefordert wurden. Vgl. auch die bereits erwähnte kritische Evaluation des NIITI, insbesondere der Abteilung für ausländische Archi-

Viele weitere Niederschläge der verschiedenen Formate des damaligen transnationalen Wissenstransfers ließen sich anfügen. Ab Mitte der 1950er entsandten die Forschungsinstitute immer häufiger Delegationen zu Studienreisen ins Ausland, die dann detailliert Bericht zu erstatten hatten. Solche Reiseberichte wurden am Forschungsinstitut für Städtebau teils als recht aufwändige interne Publikationen herausgegeben, zum Beispiel über Städtebau in den USA von einer Delegation unter der Leitung von Nikolaj V. Baranov.[639] Als Gegenbesuche empfing man ebenso Delegationen aus dem Ausland, denen die Vorzeigeobjekte des sowjetischen Städtebaus vorgestellt wurden.[640] Neben den schon erwähnten Publikationen über das aktuelle Architektur- und Städtebaugeschehen und Übersetzungen der Schriften bedeutender Architekten und Städtebauer wurde ein Informationssystem mit einem Digest ausländischer Presse aufgebaut: Über aktuelle Meldungen zu spezifischen Themen wie der Planung von Stadtzentren und Gesellschaftszentren oder zu internationalen städtebaulichen Wettbewerben wurden in den wichtigsten Bau-Fachbibliotheken wie der Zentralen Wissenschaftlich-Technischen Bibliothek für Architektur und Städtebau (CNTB) oder der Bibliothek des MARCHI laufend aktualisierte Kartotheken in russischer Sprache geführt. Zudem produzierte die CNTB umfassende Bibliografien zu Einzelthemen – wie eine kommentierte Bibliografie zu gesellschaftlichen Zentren in Städten im Jahr 1965, die in- und ausländische Monografien und zahlreiche Zeitschriftenartikel der letzten fünf bis zehn Jahre mit kurzen russischen Abstracts vorstellte.[641]

Die Auseinandersetzung mit dem internationalen Architektur- und Städtebaugeschehen wirkte in den wichtigsten diskursbildenden Institutionen wie der Bauakademie, dem Architektenverband und dem MARCHI nach Aussagen von Zeitzeugen auch als ein Motor der institutionellen Erneuerung.[642] Eine besondere Rolle spielten selbstinitiierte Studiengruppen zu aktuellen internationalen Architekturtrends.[643] Diese wurden zum Vehikel einer eigenständigen professionellen Orientierung der Generation, die während des sogenannten Tauwetters ihre Ausbildung

---

tektur mit S. O. Chan-Magomedov, in: Gosgraždanstroj, Protokol Zasedanie komiteta (Protokoll Komiteesitzung) Nr. 22, 19.09.1968, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 884, l. 29.

[639] Gosgraždanstroj, CNIIP gradostroitel'stva (Hg.): *Gradostroitel'stvo v SŠA* (*Städtebau in den USA*), Moskau: CNTI 1965. Vgl. zu früheren Reisen die Publikation auf Basis der Berichte Gosstroj SSSR *Opyt stroitel'stva za rubežom*, 1956/1959.

[640] Vgl. den Reisebericht einer Deputation der Baubehörde Hamburg (Dähn 1965).

[641] Gosstroj SSSR, CNTB po stroitel'stvu i architekture: *Obščestvennye centry gorodov. Bibliografičeskij ukazatel'* (*Gesellschaftliche Zentren von Städten. Bibliografischer Wegweiser*), Moskau: CNTB 1965.

[642] Z. B. die Vorträge und Konsultationen der Architekturhistoriker_innen G. Minervin und A. Christiani an der Akademie, Interviews Asse, Gozak; vgl. Bronovickaja 2004.

[643] Im "Tauwetter" bildeten sich in vielen Fachbereichen informelle professionelle Zirkel, vgl. Rindzevičiūtė 2015; Tovmas'jan 2014; Ležava 2006; Interviews Ležava, Tovmas'jan.

erhielt und in den 1960ern ihre Karrieren im sowjetischen Architektur- und Stadtplanungswesens begann. So ging zum Beispiel die Gruppe NĖR aus einem selbstorganisierten Studierendenzirkel um Aleksej Ė. Gutnov am MARCHI hervor.[644] Gutnov trat mit dem etwa gleichaltrigen Ėduard Tovmas'jan auch als Protagonist einer Jugendgruppe im sowjetischen Architektenverband hervor, die Vorträge über internationale zeitgenössische Architektur und touristische Studienreisen ins Ausland organisierte.[645] Sie brachten damit etwas frischen Wind in den Verband, der in den 1930er Jahren als zentrale, einheitliche Berufsorganisation mit besonderem Augenmerk auf die Linientreue seiner Mitglieder gegründet worden war. Selbstorganisation und Eigeniniative vor allem jüngerer Professioneller griffen also mit der "von oben" durchgegebenen neuen Linie und Aufgabenstellung des "Lernens vom Ausland" ineinander. Dies verlief keineswegs konfliktfrei oder unbeeinflusst – Zeitzeugen berichteten von diversen Unterredungen, bei denen die Betreffenden von den Parteiorganisationen ihrer Institute oder anderen Autoritäten klar auf Grenzen ihrer Aktivitäten verwiesen oder zu mehr Linientreue aufgefordert wurden, danach jedoch mit ihren Aktivitäten fortfahren und sogar publizieren konnten.[646] Solche Eigeninitiativen innerhalb und am Rande der institutionellen Strukturen ergänzten sich mit der offiziell proklamierten Agenda und trugen zur Integration der sowjetischen Architektur- und Stadtplanungsprofession in eine internationale Expertengemeinschaft bei.

3.2.6. Die Erste Allunionskonferenz für Städtebau 1960

Im Zeitraum zwischen 1956 und 1963 beobachteten die Gremien des Gosstroj der UdSSR die neu strukturierten Institutionen, Planungswerkzeuge und Verfahren kritisch im Hinblick auf ihre Performanz für die ehrgeizigen Ziele des Wohnungsbaus. Die Parameter für diese Evaluation wurden durch die Expert_innen an den Forschungsinstituten mitgestaltet: durch die Erhebung von Daten zur Stadtplanung in der Sowjetunion und im Ausland, durch die Entwürfe sozialistischer Urbanität als Ziele ihrer professionellen Tätigkeit, durch die oft kritische Einschätzung und Verbesserungsvorschläge ihrer Arbeitssituation als Planer_innen und der architektonischen und städtebaulichen Produktion insgesamt. Wie gezeigt wurde, hatten die Auswertung und Aneignung entsprechender Erfahrungen aus dem Ausland und der Vergleich mit den Strukturen und Planungsansätzen anderer Industrieländer

[644] Vgl. Bocharnikova 2014, S. 174-181; Ležava 2006; Interview Ležava.
[645] Tovmas'jan 2014. Auf einer solchen Reise nach Italien knüpfte Gutnov den Kontakt zu Giancarlo de Carlo, der einige Jahre später die Gruppe zur 14. Triennale nach Mailand einlud, Ležava 2006.
[646] Interviews Ležava, Gozak, Asse, vgl. Fn. 638. Zu den Methoden der Einhegung gehörte die Verweigerung von Reiseerlaubnissen und Publikationsmöglichkeiten, wie Vil'ner im Interview beschrieb.

dabei große Bedeutung. Ein weiterer Arbeitsrahmen für die Institutionalisierung von neuen Ansätzen in Bauwesen, Städtebau und räumlicher Planung wurde im gleichen Zeitraum durch wiederholte unionsweite Zusammenkünfte von Bau- und Planungsfachleuten einschließlich von Facharbeiter_innen und Verwaltungsmitarbeiter_innen in diesem Bereich geschaffen. In der Ära Chruščev wurden – wie auch in vielen anderen professionellen Fachbereichen – mehrere solche Allunionskonferenzen des Bauwesens organisiert, zu denen jeweils Tausende Spezialist_innen aus dem ganzen Land nach Moskau geladen wurden, um sie über neue Leitlinien des Bauens zu informieren und zu instruieren, ihnen beispielhafte Baustellen und Baukombinate in der Hauptstadt zu zeigen und mit ihrer Akklamation von vorbereiteten Beschlüssen der Politik der Regierung oder Regelwerken wie den *Richtlinien und Normen des Städtebaus* zusätzliche Legitimation zu verleihen.[647] Im Juli 1960 wurde in diesem Format erstmals eine Allunionskonferenz für Städtebau (Vsesojuznoe soveščanie po gradostroitel'stvu) einberufen, die Tausende von Architekt_innen und Planer_innen aus der ganzen UdSSR und dem sozialistischen Ausland nach Moskau brachte.[648] **(Abb. 134–136)**

Ein großer Teil der inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitung und Begleitung der ersten Allunionskonferenz für Städtebau lag bei dem Forschungsinstitut für Städtebau der Akademie.[649] Damit stand bereits die nächste bedeutende Großveranstaltung mit städtebaulicher Thematik auf dessen Arbeitsprogramm, während die Arbeiten an der Dokumentation der internationalen Ausstellungen beim UIA-Kongress und die Auswertung der gesammelten Informationen und Materialien im Jahr 1959 eben zum Abschluss gebracht wurden. Im Jahr 1960 konzentrierte sich ein beachtlicher Teil der Institutsarbeit auf das Großereignis der Allunionskonfe-

---

[647] Besonders bekannt ist die Allunionskonferenz des Bauwesens 1954, bei der Chruščev die "Wende im Bauwesen" verkündete. 1958 fand eine weitere Allunionskonferenz des Bauwesens statt, vgl. *PiN* 1959; *Vsesojuznoe soveščanie po stroitel'stvu. 10-12 aprelja 1958* 1958; Gosstroj SSSR: Materialy i perepiska po podgotovke i provedeniju Vsesojuznogo soveščanija po stroitel'stvu (Materialien und Korrespondenz zur Vorbereitung und Durchführung des Allunionskonferenz des Bauwesens), 1956–1958, RGAĖ f. 339, op. 3, d. 597/598, u.a. zum Programm, den für den Anlass vorbereiteten Ausstellungen und 49 Publikationen, und mit dem Hinweis auf die Instruktion an den Moskauer Stadtrat, von den Zufahrten zu den Tagungsorten Verkaufskioske zu entfernen, vor denen sich störende Warteschlangen bilden könnten (d. 597, l. 62).

[648] Vgl. Gosstroj SSSR: Materialy k vsesojuznomu soveščaniju po gradostroitel'stvu, Moskva 1960 (Materialien zur Allunionskonferenz für Städtebau, Moskau 1960), RGAĖ f. 339, op. 3, d. 1053a, mit 68 Einzelbroschüren, die das Programm, die vorbereiteten Erklärungen und Textfassungen der Referate enthielten. Eine deutschsprachige Zusammenfassung publizierte die Deutsche Bauakademie (*Städtebau in der Sowjetunion* 1960).

[649] Gosstroj SSSR: Materialy [...] o podgotovke i rabote Vsesojuznogo soveščanija po gradostroitel'stvu, Moskva 1960 (Materialien [...] zur Vorbereitung und Arbeit der Allunionskonferenz für Städtebau), RGAĖ f. 339, op. 3, d. 1053; ASiA SSSR: Otčet o naučno-issledovatel'skoj rabote Instituta gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki za 1960 g. (Bericht über die wissenschaftliche Tätigkeit des Instituts für Städtebau und Regionalplanung 1960), RGAĖ f. 293, op. 5, d. 413, l. 1-33.

renz. Das Forschungsinstitut für Städtebau produzierte dafür unter Federführung des Akademie-Sekretärs Baranov und des Gosstroj-Vorsitzenden Kučerenko wiederum umfangreiche Referate sowie Vorlagen für die Resolutionen einzelner Sessionen und Arbeitsgruppen der Konferenz. Gemeinsam mit dem Architekturmuseum wurde auch eine aktuelle Ausstellung zum Städtebau in der zentralen Moskauer Ausstellung der Errungenschaften der Volkswirtschaft (VDNCH) eingerichtet. [650]

Die Allunionskonferenz für Städtebau im Juli 1960 erscheint in mehrfacher Hinsicht für die Entwicklung der institutionellen Arrangements im sowjetischen Städtebau relevant. Erstens manifestierte sie den wachsenden Stellenwert städtebaulicher und stadtplanerischer Fragen, nachdem sich die unionsweiten Zusammenkünfte des sowjetischen Bauwesens 1955 und 1958 primär mit der Industrialisierung des Bauwesens und der neuen Politik des Massenwohnungsbaus befasst hatten. Zweitens wurde bei der Konferenz vor großem, unionsweitem Fachpublikum[651] verkündet, dass das Bauministerium der UdSSR noch erheblichen Handlungsbedarf bei der Verbesserung des Städtebau- und Planungswesens sah. Damit kann sie als Vorzeichen der erneuten Umstrukturierung und weiteren Zentralisierung der Architektur- und Städtebauinstitutionen unter dem Dach des Gosstroj gewertet werden, die in den Jahren 1963/64 erfolgte und zu einer formalen Konsolidierung des Institutionensystems bis zum Ende der Sowjetunion führte. Auf wie vielen Ebenen dieser Handlungsbedarf gesehen wurde, summierte der Vorsitzende des Gosstroj Kučerenko in seinem Hauptreferat auf der Allunionskonferenz. Er forderte unter anderem die Erarbeitung zeitgemäßer Normative und Planungsmethoden, mehr und besser ausgebildete Kader, "städtebauliche Disziplin" und verbesserte Aufsichts- und Kontrollmöglichkeiten zentraler und lokaler Institutionen.[652] Mit einer solchen Rhetorik der Rückständigkeit, die bereits in den 1930ern ein

---

[650] Gosstroj SSSR: Materialy [...] o podgotovke i rabote Vsesojuznogo soveščanija po gradostroitel'stvu, Moskva 1960 (Materialien [...] zur Vorbereitung und Arbeit der Allunionskonferenz für Städtebau), RGAĖ f. 339, op. 3, d. 1053, l. 2; ASiA SSSR: Otčet o naučno-issledo-vatel'skoj rabote Instituta gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki za 1960 g. (Bericht über die wissenschaftliche Tätigkeit des Instituts für Städtebau und Regionalplanung 1960, RGAĖ f. 293, op. 5, d. 413, l. 1-33; hier l. 4-6.

[651] Zur Einladung von 2.000 Teilnehmer_innen und 500 Gästen, Gosstroj SSSR: Prikaz 30.12.1959, in: Materialy [...] o podgotovke i rabote Vsesojuznogo soveščanija po gradostroitel'stvu, Moskva 1960 (Materialien [...] zur Vorbereitung und Arbeit der Allunionskonferenz für Städtebau), RGAĖ f. 339, op. 3, d. 1053, l. 1. Einzuladen waren: "Stadtarchitekten, Mitarbeiter_innen der lokalen Organe für Bauwesen und Architektur, von Projektierungs-, Forschungs- und Bauorganisationen, der Kommunalwirtschaft, des Gesundheitswesens, leitende Mitarbeiter der Ministerräte der Republiken, Kreis-, Regional- und Stadträte, Vertreter von Ministerien und anderen Autoritäten (vedomstv), der Partei, Gewerkschaften und des Komsomol". Von den 2.509 Teilnehmenden waren 102 Frauen (ebd., l. 47).

[652] Kučerenko 1960; den programmatischen Charakter des Referats für viele Bereiche des Städtebaus unterstreicht auch Engel 2004, S. 104-119. Vgl. auch das Referat zur Allunionskonferenz von Baranov "O sostojanii" 1960.

wohlerprobtes Mittel indirekter politischer Kommunikation war,[653] verwies er auf durchaus reale Absenzen und Defizite. Doch durch das Negieren lokaler Kompetenzen unterfütterte diese Kritik gleichzeitig eine politische Argumentationslinie für eine fortschreitende Zentralisierung der Expertise und damit der Definitionsmacht über den spätsowjetischen Städtebau.

Drittens ist die Konferenz als Forum des innersowjetischen professionellen und öffentlichen Austausches über urbanistische Angelegenheiten von besonderem Interesse. Sie diente zur Vermittlung von Informationen an ein breites unionsweites Expertenpublikum, dem Vertrautmachen mit neuen Arbeitsweisen am Beispiel von Musterbaustellen in Moskau sowie der Dissemination aktueller Normen und Problemstellungen. So schuf sie eine Möglichkeit zur Vergewisserung über die offizielle Städtebaupolitik und darüber, wie diese nach Vorstellung der zentralen Institutionen umgesetzt werden sollte. Aus der Vor- und Nachbereitungsarbeit zu der Allunionskonferenz wird jedoch deutlich, dass der Anlass keinesfalls ausschließlich der Kommunikation von oben nach unten bzw. vom Zentrum in die Peripherie des Landes diente. Denn zur Vorbereitung der Konferenz wurden Expert_innen aus den zentralen Forschungsinstituten in verschiedene Städte der Union entsandt, um dort mithilfe von Fragebögen den Zustand des Städtebau- und Planungswesen und die jeweiligen Problemlagen im Bauwesen zu eruieren.[654] Das Konferenzprogramm selbst umfasste zahlreiche Berichte aus dem geladenen Fachpublikum von Praktiker_innen aus dem ganzem Land und zudem die Möglichkeit, per Wortmeldung Kommentare und Vorschläge zu äußern – auch wenn dies nach Einschätzung von Zeitzeugen in mehr oder weniger orchestrierter Weise erfolgte.[655] Die Bemerkungen und Vorschläge der Teilnehmer_innen wurden in jedem Fall nach der Konferenz vom Gosstroj sehr genau dokumentiert und ausgewertet.[656] Die Berichterstattung in der Fachpresse sowie die Ausstellungen boten darüber

[653] Vgl. De Haan 2013 mit Bezug auf autobiografische Texte Baranovs (Baranov 1980/1982).
[654] Gosstroj SSSR: Materialy [...] o podgotovke i rabote Vsesojuznogo soveščanija po gradostroitel'stvu, Moskva 1960 (Materialien [...] zur Vorbereitung und Arbeit der Allunionskonferenz für Städtebau), RGAĖ f. 339, op. 3, d. 1053; ASiA SSSR: Otčet o naučno-issledovatel'skoj rabote Instituta gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki za 1960 g. Bericht über die wissenschaftliche Tätigkeit des Instituts für Städtebau und Regionalplanung 1960, RGAĖ f. 293, op. 5, d. 413, l. 1-33.
[655] Interview Vil'ner.
[656] Gosstroj SSSR: Zamečanija i predloženija, vyskazannye na plenarnych zasedanijach i sekcijach Vsesojuznogo soveščanija po gradostroitel'stvu (Anmerkungen und Vorschläge, die bei den Plenarsitzungen und Sektionen der Allunionskonferenz für Städtebau geäußert wurden), RGAĖ f. 339, op. 3, d. 1044; Gosstroj SSSR: Kratkij otčet o rabote Vsesojuznogo soveščanija po gradostroitel'stvu (Kurzbericht zur Arbeit der Allunionskonferenz für Städtebau), in: Materialy [...] o podgotovke i rabote Vsesojuznogo soveščanija po gradostroitel'stvu, Moskva 1960, RGAĖ f. 339, op. 3, d. 1053, l. 50-62.

hinaus Gelegenheit zu Diskussionen in der Profession.[657] **(Abb. 135–136)** Darüber hinaus wurde auch von dieser Konferenz ein gekürztes Stenogramm mit fotografischen Eindrücken veröffentlicht.[658] Das Programm, einzelne Vorträge und die Beschlüsse der Konferenz[659] wurden aber auch ergänzend zur fachjournalistischen Berichterstattung über die allgemeine Presse und über das Radio verbreitet und generierten so weiteres Feedback, Kritik und Vorschläge aus der Öffentlichkeit.

Durch diese breite Veröffentlichung, Präsenz und Performanz von Expertenwissen wurde ein gewisser Raum des Austausches geschaffen. Charakteristisch für das "Tauwetter" ist die Unsicherheit sowohl bei Expert_innen als auch Laien darüber, wie ernst dieses Angebot zu nehmen war. Diese schlug sich etwa in zahlreichen Briefen nieder, die sowjetische Bürger_innen, darunter auch viele qualifizierte Fachleute, anlässlich der Ersten Allunionskonferenz für Städtebau im Juni 1960 an das Präsidium der Konferenz richteten – oder an die Redaktion der Tageszeitung *Pravda*, in der während der Konferenz gekürzte Fassungen der Leitreferate und Konferenzbeschlüsse parallel zur Berichterstattung über das Ereignis abgedruckt worden waren.[660] In vielen Vor- und Nachsätzen thematisieren die Autor_innen der Briefe ihre Unsicherheit darüber, an wen sie ihre Fragen, Kritik und Vorschläge richten könnten. Gleichzeitig treten sie selbstbewusst und mit deutlichen Forderungen, die sie aus ihrer beruflichen Praxis oder alltäglichem Erfahrungswissen begründen, an die Expert_innen heran.

Soweit aus den Akten nachvollziehbar ist, fand eine akribische Auswertung der Briefe statt: Passagen sind mit verschiedenfarbigen Auszeichnungen und einem Kürzelsystem markiert, viele handschriftliche Briefe oder Auszüge daraus wurden mit der Schreibmaschine abgetippt und die umfangreichen Materialien nach Themen geordnet den höchsten Vertretern des Gosstroj zur Kenntnisnahme vor-

---

[657] Zur Fachberichterstattung vgl. *Architektura SSSR* 1960, Nr. 2, Nr. 6 (zur neuen Ausstellung Städtebau in der VDNCH), Nr. 7 (Erklärung der Teilnehmer_innen), Nr. 8 ("Na vsesojuznom soveščanii po gradostroitel'stvu" mit Sessionsberichten und Ausstellungsmaterialien); sowie *Gorodskoe Chozjajstvo Moskvy* 1960, Nr. 2/3; Vlasov 1960.

[658] *Vsesojuznoe soveščanie po gradostroitel'stvu. 7–10 ijunja 1960 g.* (*Allunionskonferenz für Städtebau. 7.-10. Juni 1960*) 1960.

[659] "Naši goroda dolžny byt' blagoustroenymi i krasivymi. Obraščenie učastnikov Vsesojuznogo soveščanija po gradostroitel'stvu" ("Unsere Städte sollen gut ausgestattet und schön sein. Erklärung der Teilnehmer der Allunionskonferenz für Städtebau"), in: *Pravda*, 11. Juni 1960.

[660] Gosstroj SSSR: Pis'ma trudjaščichsja, postupivšie v adres Prezidiuma Vsesojuznogo soveščanija po gradostroitel'stvu, 7-10 ijunja 1960 (Briefe von Werktätigen an das Präsidium der Allunionskonferenz für Städtebau, 7.-10. Juni 1960), RGAĖ f. 339, op. 3, d. 1052/1053; Gosstroj SSSR: Pis'ma i vypiski iz pisem trudjaščichsja, postupivšie iz redakcii gazety Pravdy, v svjazy so Vsesojuznom soveščaniem po gradostroitel'stvu 7-10 ijunja 1960 (Briefe und Exzerpte aus Briefen von Werktätigen an die Redaktion der Zeitung *Pravda* im Zusammenhang mit der Allunionskonferenz für Städtebau, 7.-10. Juni 1960), RGAĖ f. 339, op. 3, d. 1050/1051.

gelegt.[661] Mit ähnlicher Aufmerksamkeit wertete man im gleichen Zeitraum die Besucherbücher der neuen Ausstellung zum Städtebau in der VDNCH aus.[662] Dies bildet für den hier untersuchten Teilbereich des Städtebaus und der Stadtplanung eine spezifisch (spät-)sowjetische Konfiguration und Produktion von Öffentlichkeit und Teilhabe an öffentlichen Angelegenheiten ab. Formale Mechanismen der Partizipation einzelner Bürger_innen an städtebaulichen Entscheidungsprozessen fehlten dagegen, nur in Ausnahmefällen wurden auf Initiative von Planer_innen Angebote zum Meinungsaustausch gemacht.[663]

Angefügt sei, dass sich inhaltlich bei der ersten Allunionskonferenz für Städtebau – ebenso wie bei der im Dezember 1960 folgenden Session der ASiA – ein Maßstabssprung in der räumlichen Planung abzeichnete: Besondere Aufmerksamkeit wurde Fragen großräumlicher Planung wie der Ansiedlung neuer Industrien in verschiedenen Wirtschaftsregionen des Landes und der Regulierung des Wachstums von Großstädten durch die systematische Gründung von "optimalen" Satellitenstädten in ihrem Umland geschenkt.[664] Kosenkova und Samochina argumentieren, dass eine konzeptuelle Diskussion städtebaulicher Probleme beim massenhaften seriellen Wohnungsbau durch die Verlagerung der Debatte auf diese wesentlich größeren Planungsmaßstäbe gewissermaßen durchs Raster fiel, und sehen darin ein folgenreiches Versäumnis zu einem Zeitpunkt, an dem sich viele der ersten Typenbau-Mikrorajone jenseits der Muster- und Experimentalprojekte in Novye Čeremuški oder Zelenograd doch als recht einförmige und triste Gebilde erwiesen.[665] Vor diesem Hintergrund begann in den frühen 1960ern in einzelnen Arbeitszusammenhängen der sowjetischen Städtebauforschung eine erneute Hinwendung zum Zentrum der Stadt – oder vielmehr eine qualitativ erweiterte

---

[661] Ebd.

[662] Gosstroj SSSR: Otzyvy posetitelej o vystavke "Gradostroitel'stvo" (Besucherkommentare zur Ausstellung "Städtebau"), RGAĖ f. 339, op. 3, d. 1108; für eine Diskussion dieser "politics of complaint" im Wohnungswesen vgl. Harris 2013, S. 278-286; Smith 2010; für die Auseinandersetzung mit vergleichbarer Briefkommunikation aus der sowjetischen Bevölkerung in anderen Bereichen vgl. Huxtable 2013 zur Presse, die Forschungen von Kirsten Bönker zum Fernsehen; Gronow/Zhuravlev 2015 zur Modeindustrie.

[663] Im Interview berichtete Vil'ner, er habe selbst Aushänge gemacht und zu Versammlungen eingeladen – dies sei nicht Standard gewesen, aber man habe ihn gewähren lassen. Beispiele über Initiativen und Versammlungen mit dem Ziel der Bürgerbeteiligung in den 1930ern erwähnen De Haan 2013, Kazus' 2009, Kosenkova 2008.

[664] Vgl. den schon erwähnten Themenband zur Planung von Neustädten in der vom Forschungsinstitut für Städtebau der ASiA herausgegebenen Reihe "Fragen des sowjetischen Städtebaus" (*Problemy sovetskogo gradostroitel'stva* 13, 1961), u.a. mit Beiträgen zu den in Planung befindlichen Satellitenstädten bei Krjukovo, Novosibirsk, im Leningrader und Moskauer Umland insgesamt, ihrer Wirtschaftlichkeit und Grünplanung. Der Band enthielt außerdem Aufsätze von K. F. Knjazev zur Optimalgröße von Neustädten (Knjazev 1961) und von Z. N. Jargina zu Versorgungsnetzen und Zentren in Kleinstädten (Jargina 1961).

[665] Kosenkova/Samochina 2007, [S. 35.]

stadtplanerische Auseinandersetzung mit zentralen Räumen und Zentralitäten im weiteren Sinne. Im Zuge dessen wandte sich das Forschungsinstitut für Städtebau mit Blick auf eine Rekonstruktion der Zentren bestehender Städte unter anderem Themen wie dem Stadtumbau, der Verkehrsplanung und der Verteilung von Versorgungseinrichtungen in historisch entwickelten Stadtgebieten zu, wie im folgenden Abschnitt ausgeführt wird.

3.2.7. Forschungsthemen für die 1960er: Optimale Städte und Umbau der Stadtzentren

Nachdem die Grundprinzipien der Mikrorajonplanung und des gestuften Systems der alltäglichen und kulturellen Versorgung als planerische Leitlinien ausformuliert waren, fand die Städtebauforschung an der Akademie zwischen Großereignissen, dem Aufarbeiten von Altlasten und Tagesbedürfnissen in den späten 1950ern nur wenig Zeit für Reflektion. Jahr für Jahr arbeitete das Forschungsinstitut für Städtebau der ASiA termingebundene, organisationsintensive Großaufgaben ab, die immer wieder dazu führten, dass längerfristige Arbeiten hinten angestellt wurden und für Reflektion oder für konzeptuelle Neuorientierungen verhältnismäßig wenig Zeit blieb. Wo große programmatische Statements gefragt waren, brachten breit ausgewalzte Allgemeinheiten zunächst eher eine konzeptuelle Überforderung und Hilflosigkeit angesichts des Maßstabs- und Qualitätssprungs vom architektonischen Ensemble einer Stadt zur Urbanisierung als komplexer sozialräumlicher Entwicklung zum Ausdruck.[666] Zudem war bei Vorträgen vor großem und internationalem Publikum und repräsentativen Publikationen nicht Suchen und Fragen gefordert, sondern ein Auftritt, der dem neuen sowjetischen Selbstverständnis als Supermacht entsprach und auch die fortschrittlichste städtebauliche Praxis der Welt trotz aller internen Selbstkritik wenigstens behauptete. Das Verfassen von Vorträgen und Texten, erst recht für ein internationales Publikum oder für Übersetzungen, war zudem eine langwierige und abstimmungsintensive Angelegenheit. Dies resultierte oft in unverfänglich gehaltenen Absichtserklärungen mit eingewobenen Referenzen auf aktuelle Partei- und Regierungsaussagen oder die Klassiker des Marxismus-Leninismus.

Eine intensivere inhaltliche Auseinandersetzung mit spezifischen Themen konnte am Forschungsinstitut für Städtebau der ASiA vor allem im Rahmen von zwei Arbeitsfeldern mit größerer Kontinuität verfolgt werden, wie die Arbeitspläne und Berichte des Instituts an der Wende zu den 1960er Jahren verdeutlichen. Eins dieser

[666] Ebd., [S. 36.]

Felder war der Entwurf allgemeiner urbanistischer Entwicklungsperspektiven, die zur Aufstellung der mittelfristigen volkswirtschaftlichen Pläne durch die Staatliche Planungskomission und zu einer vom Gosstroj zu erstellenden "Generalperspektive der volkswirtschaftlichen Entwicklung der UdSSR im Bereich des Bauwesens" in den kommenden 25 bis 30 Jahren beitrugen.[667] Die Arbeiten an Entwicklungsperspektiven des sowjetischen Städtebaus leitete Baranov in Kooperation mit anderen Forschungsinstituten der Akademie. Dabei ging es vorrangig um die planmäßige Weiterentwicklung der Industrialisierung und eine Steigerung der Wirtschaftlichkeit auf allen Ebenen der räumlichen Planung und Bautätigkeit, die unter anderem mittels einer wissenschaftlich begründeten Kategorisierung, Normierung und Typisierung erreicht werden sollte.[668]

Als zweites Arbeitsfeld (und budgetmäßiger Rahmen), innerhalb dessen spezifische, vertiefende Forschungsarbeiten angesiedelt werden konnten, erwies sich die noch über ein Jahrzehnt andauernde Arbeit an dem Handbuch der *Grundlagen des sowjetischen Städtebaus*. Die 1955 unterbrochene Produktion dieses Handbuchs nahm das Forschungsinstitut für Städtebau der ASiA im Jahr 1957 unter der inhaltlichen Leitung des Sekretärs der Akademie Baranov mit Institutsdirektor Škvarikov als Stellvertreter wieder auf und entwickelte ein revidiertes und erweitertes Programm mit Blick auf die neue Städtebaupolitik. Das Handbuch sollte 16 Themenfelder von der Regionalplanung bis zur Außenraumgestaltung abdecken, was eine breite Zusammenarbeit mit verschiedenen Forschungs- und Projektinstituten der Sowjetunion erforderte.[669] Schon 1959 sollten alle 16 Bereiche zur ersten Redaktion fertig sein, was jedoch nur für die vom Forschungsinstitut für Städtebau verantworteten zehn Themenfelder gelang. In den kommenden Jahren wurde die Endredaktion der *Grundlagen des sowjetischen Städtebaus* mehrmals neu angekündigt, um dann doch zugunsten anderer Aufgaben oder mit Verweis

---

[667] ASiA SSSR: Plan naučno-issledovatel'skich i ėksperimental'nych rabot v oblasti stroitel'stva na 1959 g., I. Rajonnaja planirovka (Plan wissenschaftlicher und experimenteller Arbeiten im Bereich Bauwesen für 1959, I. Regionalplanung), RGAĖ f. 293, op. 5, d. 247, l. 2-15.

[668] ASiA SSSR: Plan naučno-issledovatel'skich i ėksperimental'nych rabot v oblasti stroitel'stva na 1960 g., Pojasnitel'naja zapiska (Plan wissenschaftlicher und experimenteller Arbeiten im Bereich Bauwesen für 1960, Erläuterung), RGAĖ f. 293, op. 5, d. 247, l. 1-11 (doppelseitig), hier l. 2 (v); ASiA SSSR: Otčet o naučno-issledovatel'skoj rabote Instituta gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki za 1960 g. (Bericht über die wissenschaftliche Tätigkeit des Institus für Städtebau und Regionalplanung 1960), RGAĖ f. 293, op. 5, d. 413, l. 1-33; CNIIP gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki: Godovoj otčet za 1963 g. po naučno-issledovatel'skoj dejatel'nosti (Jahresbericht 1963 über die wissenschaftliche Tätigkeit), RGAĖ f. 5. op.1, d. 48, hier l. 7-11.

[669] ASiA SSSR: Plan naučno-issledovatel'skich rabot na 1958 g. (Plan wissenschaftlicher Forschungsarbeiten für 1958), 10. Jan. 1958, RGAĖ f. 293, op. 5, d. 132, l. 6.

auf den hohen Abstimmungsaufwand wieder zurückgestellt zu werden. Tatsächlich erschien der erste Band im Jahr 1966, der vierte und letzte erst 1969.[670]

Obwohl die Publikation des gesamten vierbändigen Handbuchs zu den *Grundlagen des sowjetischen Städtebaus* sich aus verschiedenen Gründen noch bis in die zweite Hälfte der 1960er hinziehen sollte, wurden doch viele Materialien aus dem Arbeitsprozess heraus schon seit den späten 1950ern aktiv in die breitere Fachdebatte eingespeist, um für die Planungspraxis bereits produktiv werden zu können. Ein Medium dafür bildete die vom Institut herausgegebene Reihe *Probleme des sowjetischen Städtebaus*, in der ungefähr einmal jährlich Hefte mit Aufsatzsammlungen zu bestimmten Themenschwerpunkten – wie etwa Neustädte, Satellitenstädte und "optimale Städte" – erschienen, an denen im Zusammenhang mit den *Grundlagen* gearbeitet wurde.[671] Auch die Vorbereitung der Session der Akademie zu aktuellen Problemen des Städtebaus im Dezember 1960 wurde als Beitrag zur Arbeit an den *Grundlagen des sowjetischen Städtebaus* gewertet. Die "Anwendung und Propaganda" der Schritt für Schritt entwickelten städtebaulichen *Grundlagen* erfolgte zudem nicht nur im Rahmen von Fachdebatten und über Printmedien, sondern auch durch die Erstellung von "technisch-propagandistischen" Filmen im Auftrag und unter Leitung des Forschungsinstituts für Städtebau, unter anderem zur Planung von Neustädten und Satellitenstädten, Begrünung und Verkehr.[672]

Ein Forschungsthema, das unter der Arbeit an den *Grundlagen* subsumiert wurde, waren Recherchen zur Entwicklung von Planungsmethoden und Parametern für "optimale Städte". Mit diesem Thema befasste sich an der Wende zu den 1960ern eine Forschergruppe des Instituts für Städtebau in Zusammenarbeit mit dem Institut für Experimentalprojekte der Akademie intensiver, darunter K. F. Knjazev und Jurij P. Bočarov, der einige Jahre später auch an der Planung des neuen Tol'jatti

---

[670] CNIIP gradostroitel'stva (Hg.): *Osnovy sovetskogo gradostroitel'stva*, Bd. 1-4, Moskau: Strojizdat 1966–1969. Band 1 (1966) umfasst die Abschnitte "Urbanisierung und die Regulierung des Wachstums von Städten", "Planung von Neustädten", "Stadtumbau", "Verkehr und Transport in der Stadt"; Band 2 (1967) behandelt "Planung und Bebauung von Industriegebieten", "Planung und Bebauung von Wohngebieten", "Kulturelle und alltägliche Versorgung der Bevölkerung" und "Begrünung von Städten"; Band 3 (1967) die "Ökonomie des Städtebaus", Fragen der Baulandvorbereitung und der Infrastrukturen sowie "Industrialisierung des Städtebaus". Band 4 (1969) widmete sich schließlich "Architektonisch-künstlerischen Fragen des Städtebaus".

[671] Themenheft "Die Planung neuer Städte" ("Planirovka novych gorodov"), *Problemy sovetskogo gradostroitel'stva* 13, 1961.

[672] ASiA SSSR: Otčet o naučno-issledovatel'skoj rabote Instituta gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki v 1959 g. (Bericht über die wissenschaftliche Tätigkeit des Institus für Städtebau und Regionalplanung 1960), RGAĖ f. 293, op. 5, d. 251, hier l. 16-19. Die Zusammenarbeit der Wissenschaftler mit den Filmstudios erwies sich allerdings als nicht konfliktfrei.

beteiligt war, sowie einige Studierende des MARCHI.[673] Die Gruppe entwickelte Planungsschemata und Experimentalprojekte für optimale Städte mit unterschiedlicher funktionaler Ausrichtung (bzw. industrieller Basis) und definierte für diese ideale Einwohnerzahlen (30.000, 80.000 oder 250.000).[674] Eine Zusammenfassung dieser Überlegungen – illustriert mit abstrahierenden Zeichnungen modern imaginierter Stadtzentren, die die MARCHI-Studierenden angefertigt hatten – erschien 1960 in der *Architektura SSSR*.[675] **(Abb. 140)** In den Planungsschemata sind bereits einige Grundprinzipien der Planung des zukünftigen neuen Tol'jatti zu erkennen, etwa das orthogonale Raster und die sich kreuzenden Zentrumsachsen. Die Suche nach Vorgaben für "optimale Städte" an der Wende zu den 1960ern beruhte letztlich auf einer Konzeption der Stadt als in sich geschlossener Planungseinheit (oder einer Summe derselben), welche mit dem entsprechenden normativen und technologischen Instrumentarium physisch planmäßig und seriell herstellbar sei. Mit der Festlegung einer optimalen Einwohnerzahl und Struktur wurde ein fixer Endzustand für die jeweilige Planungseinheit angenommen. Damit stellte sich der "Städtebauwissenschaft" als vorrangige Aufgabe, über eine – einmalige und definitive – langfristige Entwicklungsplanung eine optimale Ausgestaltung zukünftiger sozialistischer bzw. kommunistischer Städte vorzugeben. Diese moderne Gesamtvision von "optimalen" Städten ergänzte das Bild vom grünen ruhigen Wohnidyll im Mikrorajon, mit dem etwa die *Pravda* 1959 die erste Moskauer Satellitenstadt angekündigt hatte, durch eine moderne technokratische Perspektive der Stadt im Ganzen, wie sie das Cover des *Architektura*-Heftes zierte, in dem Bočarov und seine Kollegen ihre Vorschläge im Dezember 1960 vorstellten.[676] **(Abb. 140, vgl. Abb. 14)** Nach Aussagen von Zeitzeugen unterstützte Nikolaj V. Baranov die Recherchen zu "optimalen Städten" stark,[677] auch wenn – oder gerade weil – er dem praktischen Vermögen zu einer planerischen Festlegung

---

[673] ASiA SSSR: Plan naučno-issledovatel'skich i ėksperimental'nych rabot v oblasti stroitel'stva na 1959 g., RGAĖ f. 293, op. 5, d. 247, hier l. 15; ASiA SSSR: Otčet o naučno-issledovatel'skoj rabote Instituta gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki v 1959 g. (Plan wissenschaftlicher und experimenteller Arbeiten im Bereich Bauwesen für 1959), RGAĖ f. 293, op. 5, d. 251, hier l. 5; ASiA SSSR: Plan naučno-issledovatel'skich i ėksperimental'nych rabot v oblasti stroitel'stva na 1960 g., Pojasnitel'naja zapiska (Plan wissenschaftlicher und experimenteller Arbeiten im Bereich Bauwesen für 1960, Erläuterung), RGAĖ f. 293, op. 5, d. 247, l. 1-11 (doppelseitig), hier l. 2 (v); ASiA SSSR: Plan naučno-issledovatel'skich i ėksperimental'nych rabot na 1961 g. (Plan wissenschaftlicher und experimenteller Arbeiten im Bereich Bauwesen für 1961), RGAĖ f. 293, op. 5, d. 567, hier l. 12. ASiA SSSR: Otčet o naučno-issledovatel'skoj rabote Instituta gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki za 1961 g. (Bericht über die wissenschaftliche Tätigkeit des Institus für Städtebau und Regionalplanung 1961), RGAĖ f. 293, op. 5, d. 573, l. 1-15, hier l. 2-4.

[674] Eine maximale Einwohnerzahl von 250.000–300.000 war bereits in den PiN von 1959 als Zielgröße für Neustädte angegeben, S. 5.

[675] Vgl. Bočarov/Markus/Simbircev 1960.

[676] *Architektura SSSR* 1960, Nr. 12; Solov'ev 1959.

[677] Interview Ležava.

bestimmter Bevölkerungszahlen skeptisch gegenüberstand, wie er etwa in der Diskussion um die Planung von Zelenograd im gleichen Zeitraum äußerte.

Parallel zu der wissenschaftlichen und planerischen Arbeit an einer exakten Definition von "optimalen Städten" und Neustädten begann am Forschungsinstitut für Städtebau in den frühen 1960er Jahren wieder eine intensivere Auseinandersetzung mit der Planung des Großraums von Metropolen und urbanen Regionen insgesamt. Nachdem die Planung von in sich eigenständigen Satellitenstädten, wie in Kapitel 1 bereits angesprochen, als Steuerungsinstrument der Urbanisierung und des Wachstums der Großstädte schon nach wenigen Jahren aufgegeben wurde, rückten die Funktionen, Relationen und Entwicklungsmöglichkeiten bestehender kleinerer und mittlerer Städte in den Blick.[678] Ergänzend zu der Suche nach einer in sich geschlossenen sozialistischen oder kommunistischen Stadt trat allmählich ein komplexeres und flexibleres Verständnis von Urbanisierung in den Arbeitsprozess ein, das im Laufe der 1960er zu der regionalplanerischen Konzeption differenzierter gruppierter Siedlungssysteme ausformuliert werden sollte. **(Abb. 217–219)**

Die Beschäftigung mit Großraum und dem Umland der Stadt als Gesamtsystem führte auch zu einer erneuten raumplanerischen Auseinandersetzung mit der Struktur ihrer Zentren. Forscher des Instituts für Städtebau der ASiA wie Bogdanov äußerten sich bereits in den frühen 1960ern besorgt über einen Zerfall der Stadt durch den massenhaften Wohnungsbau an der Peripherie nach Mikrorajon-Prinzip und lenkten die Aufmerksamkeit auf die systematische Ergänzung von Wohn- und Gesellschaftsbauten sowie Versorgungseinrichtungen in den bereits bestehenden Stadtteilen, insbesondere in zentralen Stadtgebieten.[679] In diesem Zusammenhang

---

[678] ASiA SSSR: Otčet o naučno-issledovatel'skoj rabote Instituta gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki za 1961 g. (Bericht über die wissenschaftliche Tätigkeit des Institus für Städtebau und Regionalplanung 1961), RGAĖ f. 293, op. 5, d. 573; CNIIP gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki: Godovoj otčet za 1963 g. po naučno-issledovatel'skoj dejatel'nosti (Jahresbericht 1963 über die wissenschaftliche Tätigkeit), RGAĖ f. 5. op.1, d. 48, hier l. 7-11. Vgl. auch ASiA SSSR, NIIGRP *Gradostroitel'stvo i rajonnaja planirovka* 1962.

[679] Die entsprechenden Arbeitsthemen waren: "Planung der Vorstadtgebiete/des Umlands von Großstädten" (Leningrad, Moskau, Kiev, Riga), "Probleme des Generalplans für "Groß-Moskau"" (V. A. Lavrov u.a.), im Zusammenhang mit der Eingemeindung des Territoriums innerhalb des in Bau befindlichen Autobahnrings, sowie "Prinzipien des Stadtumbaus" (methodische Weisungen und Grundprinzipien der Verteilung von Wohnbau und Versorgungseinrichtungen in Umbaugebieten von Großstädten, M. O. Chauke u.a.); ASiA SSSR: Plan naučno-issledovatel'skich i ėksperimental'nych rabot na 1961 g. (Plan wissenschaftlicher und experimenteller Arbeiten im Bereich Bauwesen für 1961), RGAĖ f. 293, op. 5, d. 567, hier l. 11 und 18-19. Vgl. Bogdanov/Smirnova/Fedoseeva 1962, und Kosenkova/Samochina 2007, [S. 36], unter Bezug auf eine unpublizierte Arbeit von L. S. Bogdanov am Institut für Städtebau und Regionalplanung der ASiA: "Gerade der in grandiosen Maßstäben voranschreitende Wohnungsbau in peripheren Gebieten begründete eine neue Hinwendung zu den Zentren der Städte als Rettung vor dem endgültigen Chaos. [...] Die unbefriedigenden Erfahrungen

spielte auch die Auswertung internationaler Erfahrungen eine große Rolle. Als Beitrag zur Vorbereitung des Generalplans für den 1960 durch eine erhebliche Ausdehnung der Stadtgrenzen neu gefassten Großraum Moskau verglich eine von Vitalij A. Lavrov geleitete Arbeitsgruppe am Forschungsinstitut für Städtebau der Akademie die Planung der Stadtstrukturen und insbesondere Vorschläge für "die Entwicklung des Systems des Stadtzentrums" ("razvitie sistemy gorodskogo centra") von Metropolen wie London, Paris und Tokio, Washington und Berlin.[680] **(Abb. 209–211)** An den vergleichenden Untersuchungen waren auch Zinaida Jargina und andere jüngere Forscher_innen beteiligt. Das Stadtzentrum der Metropolen wurde in diesen Studien vorrangig als komplexer funktionaler und potenziell multilokaler Zusammenhang betrachtet, der sich viel mehr über weiträumige Kommunikations- und Planungsstrukturen als durch architektonisch-städtebauliche Formen im engeren Sinne definierte. Lavrov plädierte dabei für entwicklungsfähige Planungsstrukturen im regionalen Maßstab und für eine städtebauliche Vielfalt, die sowohl den Erhalt historisch entwickelter Stadträume als auch neuartige und frei der landschaftlichen Topographie folgenden Gestaltungsansätze für öffentliche Gebäude und Freiräume integrierte.

Mit diesem Ansatz entwickelte Lavrov am NIIGRP 1959/60 auch ein "experimentelles Projekt" für die Entwicklung des südwestlichen Bezirks von Moskau.[681] Dort war zu diesem Zeitpunkt immer noch der Bau eines Palasts der Sowjets als neues zentrales Gebäude der Hauptstadt und damit des ganzen Landes geplant, um dessen Neuentwurf in einer modernen Architektursprache zahlreiche sowjetische Architekt_innen an der Wende zu den 1960ern bekanntermaßen in mehreren Wettbewerbsrunden konkurrierten.[682] Im Planungsprojekt des NIIGRP eröffnet sich südlich des zukünftigen Palasts der Sowjets eine weiträumige, frei gestaltete Parklandschaft. **(Abb. 142, 143)** Damit setzt es sich deutlich von den noch 1958 vorgesehenen und beim UIA-Kongress präsentierten strengen Achsensymmetrien der öffentlichen Räume und Hauptstraßen ab, die auch in späteren Planungsvarianten

---

des Umbaus der Stadtzentren in der Nachkriegszeit erforderten nun die Suche nach neuen Lösungsansätzen."

[680] ASiA SSSR: Otčet o naučno-issledovatel'skoj rabote Instituta gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki za 1961 g. (Bericht über die wissenschaftliche Tätigkeit des Institus für Städtebau und Regionalplanung 1961), RGAĖ f. 293, op. 5, d. 573, hier l. 7-9. Vgl. die Veröffentlichungen von Lavrov 1961; Lavrov "O razvitii" 1962; Lavrov "Voprosy formirovanija" 1962; darauf aufbauend Lavrov 1964 und 1968; die am NIIGRP angefertigte Dissertation von Jargina (*Planirovka* 1960) und ihre Aufsätze (Jargina "Obščestvennyj centr" 1960; Jargina 1962) sowie Krašennikova 1960.

[681] Lavrov "Voprosy formirovanija" 1962, S. 172-173.

[682] Vgl. zu den verschiedenen Runden: "Itogi konkursa na lučšij proekt dvorca sovetov" ("Ergebnisse des Wettbewerbs um das beste Projekt für den Palast der Sowjets"), in: *Architektura i stroitel'stvo Moskvy* 1958, Nr. 9, S. 3-23; die Dokumentation in *Architektura SSSR* 1960, Nr. 1; und Quilici 1965, S. 179-181 und Abb. 120-125.

des Instituts für den Generalplan der Stadt Moskau noch eine erkennbare Rolle spielten **(Abb. 120, 141)**. Lavrovs "experimentelles Projekt" sollte die Grundlage für einen unter seiner Leitung entwickelten Beitrag im nur wenige Jahre später ausgeschriebenen Wettbewerb für die Planung und den Umbau des Zentrums der Hauptstadt bilden, der im folgenden Kapitel näher besprochen wird. **(Abb. 177, 178)** Denn während an der Wende zu den 1960ern die hier angesprochenen Forschungs- und Planungsarbeiten betrieben wurden, begann auch die Suche nach konkreten Planungslösungen für den Umbau der Zentren vieler sowjetischer Städte. Ab 1961 lobte das Staatskomitee für Bauwesen der UdSSR Wettbewerbe für die stadtplanerische Neuorganisation der Zentren von Großstädten aus, die einen Maßstabssprung vom architektonischen Ensemble des zentralen Platzes und der zentralen Magistrale hin zu komplexen planerischen Interventionen für deutlich weiter gefasste zentrale Stadtbereiche markierten (vgl. 4.1.3.).[683]

Aus dem Arbeitsbericht des NIIGRP für 1963 – das letzte Jahr, in dem das Forschungsinstitut für Städtebau noch im Rahmen der Akademie für Bauwesen und Architektur tätig war – wird deutlich, wie aus konkreten urbanistischen Problemlagen Themen an das Institut herangetragen wurden, die zu einer konzeptuellen Aufweitung des Stadtverständnisses beitrugen und sich in der Arbeit des CNIIP gradostroitel'stva anschließend zu zentralen Themensträngen der 1960er Jahre entwickeln sollten. So spezialisierte sich das Institut im Zuge der Erstellung der Generalentwicklungsperspektive des Städtebaus bis 1980 auf die Erarbeitung von Prinzipien des Stadtumbaus (in einem dreijährigen Projekt unter Leitung von Lavrov, 1963–1965) und die Entwicklung verschiedener Verkehrsarten in unterschiedlich großen Städten.[684] Darüber hinaus stand die räumliche Verteilung von Versorgungseinrichtungen und Begrünung in Bestandsgebieten mit der entsprechenden Einführung des gestuften Systems von Zentralitäten und Freizeiträumen als Forschungsthema auf der Agenda, zunächst mit unmittelbarem Bezug auf die Hauptstadt. Unter dem Arbeitstitel "Soziale Fragen im sowjetischen Städtebau" begann eine Integration sozialwissenschaftlicher Fragestellungen und Forschungsmethoden, die in den kommenden Jahren mehr und mehr an Bedeutung gewinnen sollten. Nicht zuletzt kamen Mikroklimastudien hinzu, aus denen sich im Laufe des

[683] Die ersten Wettbewerbe zu Beginn der 1960er befassten sich mit den Zentren von Vladivostok, Murmansk, Archangel'sk, Perm', Taškent, Vilnius, Ivanovo, Jaroslavl' und Ul'janovsk;
[684] CNIIP gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki: Godovoj otčet za 1963 g. po naučno-issledovatel'skoj dejatel'nosti (Jahresbericht 1963 über die wissenschaftliche Tätigkeit), RGAĖ f. 5. op.1, d. 48, hier l. 7-11.

Jahrzehnts eine immer intensivere Auseinandersetzung mit der Regulierung von Umwelteinflüssen wie Schadstoffen und Verkehrslärm in der Stadt entwickelte.

Zusammenfassend lassen sich also einige Hauptlinien der Arbeit des Instituts in der Zeit von 1956 bis 1963 identifizieren. Einen sehr hohen Stellenwert hatte die Erarbeitung des methodischen Handwerkszeugs, vor allem städtebaulicher Normative, und theoretischer Arbeitsgrundlagen wie des Handbuchs der *Grundlagen des sowjetischen Städtebaus*. Eine weitere zentrale Aufgabe war die Formulierung von Entwicklungsperspektiven des Städtebaus für die volkswirtschaftliche Planung. In diesem Rahmen spezialisierte sich das Institut auf die Ausarbeitung bestimmter Kernthemen, die im Zusammenhang mit aktuellen städtebaulichen Trends standen – wie die Planung von Mikrorajonen und Satellitenstädten in der zweiten Hälfte der 1950er, die Definition von optimalen Städten an der Wende zu den 1960ern und die Hinwendung zum Stadtumbau und damit zusammenhängenden Fragen der Reorganisation von Zentralitäten in den frühen 1960ern. Neben der Mitarbeit in der Planungspraxis durch Forschung, Anleitung und Beratung war dem Institut auch eine steuernde und koordinierende Rolle für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Stadtplanung und Städtebau in der Sowjetunion zugedacht. Diese erfüllte es insbesondere durch die Ausrichtung von großen und kleinen fachlichen Zusammenkünften wie etwa der fünfte Kongress der Internationalen Architektenunion in Moskau 1958 und der ersten Allunionskonferenz für Städtebau 1960 einschließlich umfassender organisatorischer Aufgaben und einer breiten begleitenden Publikations- und Ausstellungstätigkeit. Zusammenhängend damit betrieb es den Aufbau internationaler Beziehungen und Netzwerke zur Intensivierung des Austausches von Planungs- und Architekturwissen.

In der Phase des Ausprobierens einer neuen akademischen Struktur zwischen 1956 und 1963 schloss das Institut für Städtebau (mit neuer Ausrichtung auf den Massenwohnungsbau mit industriellen Methoden) an viele Arbeitsfelder an, die auch an der "alten" Architekturakademie beforscht und bearbeitet worden waren – zwar mit geringerer Priorität und Ausstattung, aber kontinuierlich und oft bereits von denselben Personenkreisen. Dazu zählen die Aufstellung der *Richtlinien und Normen* für den Städtebau ebenso wie die Formulierung theoretischer und methodischer Grundlagen der Stadtplanung und Regionalplanung und nicht zuletzt der standardisierte und industrialisierte Wohn- und Gesellschaftsbau selbst. Der dramatisch erscheinende Umbruch vom städtebaulichen Leitbild eines sozialistisch-realistischen Stadtensembles zu einer in die Peripherie ausgreifenden massen-

haften Wohnungsbautätigkeit, die vor allem wirtschaftlichem Minimalismus verpflichtet war, brachte also bisher eher unter der Oberfläche verlaufende Arbeitslinien voll ins Feld der Wahrnehmung und der Praxis. Dagegen traten zuvor hervorstechende Aspekte wie Fragen der Ensemblebildung und der architektonisch-räumlichen Komposition zurück, um erst nach weiteren Schwerpunktverlagerungen und Wendungen in der konfliktreichen Modernisierungsgeschichte des sowjetischen Städtebauwesens wieder an Bedeutung zu gewinnen, wie im folgenden Kapitel gezeigt wird.

Mit der Neuausrichtung des Bauwesens ab Mitte der 1950er erfolgte ausgehend von der wissenschaftlich-theoretischen Arbeit an der Architekturakademie und der Praxiserfahrung der großen Institute wie Gorstrojproekt und Giprogor ein neuer Ansatz, endlich verbindliche Richtlinien und Grundlagen für den Städtebau und die Stadtplanung aufzustellen und diese allgemein verfügbar zu machen. Über eine möglichst schnelle und kostengünstige Lösung des Wohnungsproblems mit präzisen Normen und Kalkulationsvorlagen hinaus wurde als Ausweg aus der städtebaulichen Krise der frühen 1950er wieder verstärkt an mit Wissenschaftlichkeit und technischer Rationalität begründete Planungsansätze gesucht, wie sie in den frühen 1930ern bei der Gründung der großen staatlichen Projektorganisationen Pate gestanden hatten. Als eine der letzten Veröffentlichungen des Forschungsinstituts für Städtebau im Rahmen der Akademie erschien 1963 noch einmal ein Leitfaden für Städtebau: *Gradostroitel'stvo. Spravočnik proektirovščika*.[685] Während die 16 Bände umfassende Leitfadenreihe der Akademie in den 1940ern mit dem Titel *Spravočnik architektora*[686] noch "den Architekten" addressierte, trat nun wieder "der Projektant" an seine Stelle – ein Detail, das die signifikanten Verschiebungen im Arbeitsprofil sowjetischer Städtebauer_innen auf den Punkt bringt.

[685] Gosgraždanstroj, CNIIP gradostroitel'stva (Hg.): *Spravočnik proektirovščika: Gradostroitel'stvo*, Moskau: Strojizdat 1963. Vgl. Škvarikov, V. A. u.a.: Spravka po itogam raboty Central'nogo naučno-issledovatel'skogo i proektnogo instituta po gradostroitel'stvu za 1963 god i I kvartal 1964 g., Materialy k zasedaniju Gosgraždanstroja (Bericht über die Ergebnisse der Arbeit des CNIIP gradostroitel'stva für 1963 und das 1. Quartal 1964, Materialien zur Komiteesitzung des Gosgraždanstroj), 08.05.1964, RGAĖ f. 5, op.1, d. 197, l. 122-134.
[686] Vgl. Poljakov 1946.

KAPITEL 4: KONSOLIDIERUNG DER INSTITUTIONENLANDSCHAFT AB 1963

Nach etwa sieben Jahren kritischer Beobachtung der Arbeit der neu strukturierten Bauakademie beschloss der Ministerrat der UdSSR im Jahr 1963 eine erneute, noch weitreichendere Neuorganisation der zentralen Forschungs- und Projekteinrichtungen in Bauwesen und Architektur: Als zentrale Instanz wurde das Staatliche Komitee für Zivilbau und Architektur (Gosgraždanstroj) innerhalb des Gosstroj der UdSSR gegründet und zusätzlich eine Abteilung für wissenschaftliche Arbeit beim Gosstroj organisiert.[687] **(Organigramm II)** Die Akademie für Bauwesen und Architektur der UdSSR wurde ebenso wie die der Ukraine endgültig aufgelöst, ihre Forschungsinstitute neu organisiert und dem Gosgraždanstroj unterstellt. Auch das Institut für Geschichte und Theorie der Architektur (NIITI), die Zentrale Wissenschaftlich-Technische Bibliothek (CNTB) und das Architekturmuseum der Akademie in Moskau wurden dem Gosgraždanstroj übertragen, ebenso wie die Redaktionen der Zeitschriften *Architektura SSSR* und *Žiliščnoe stroitel'stvo*.[688] Als Ziel der Umstrukturierungen wurde eine "einheitliche technische Politik im Bereich des Bauwesens" und die Steigerung der "Effizienz der wissenschaftlichen Arbeit im Projekt- und Bauwesen" proklamiert. Dies sollte durch schnellere Anwendbarkeit in der Praxis, eine Straffung und Spezialisierung des Netzes wissenschaftlicher Einrichtungen und eine Ausweitung ihrer "experimentellen Basis", letztlich "die Konzentration der Kräfte der wissenschaftlichen Organisationen auf die Lösung der wichtigsten Fragen der weiteren Industrialisierung des Bauwesens, der Verbesserung der Qualität und der Kostensenkung" erreicht werden.[689]

In diesem Kapitel werden zunächst die mit der Etablierung des Gosgraždanstroj und seiner Unterorganisationen im Jahr 1963 geschaffenen definitiven Strukturen des sowjetischen Stadtplanungswesens umrissen (4.1.) – auch mit Blick auf we-

---

[687] CK KPSS, SovMin SSSR, Beschluss "Zur Verbesserung der Steuerung der Bautätigkeit" (Postanovlenie "O soveršenstvovanii upravleniem kapital'nym stroitel'stvom"), 11.01.1963; vgl. Kosenkova/Samochina 2007, [S. 37].

[688] Gosgraždanstroj, Prikaz No. 4, 02.04.1963, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 12, l. 5-13; SovMin SSSR, Postanovlenie Nr. 853 "Ob Akademii stroitel'stva i architektury SSSR i Akademii stroitel'stva i architektury USSR" (Beschluss Nr. 853 "Zur Akademie für Bauwesen und Architektur der UdSSR und der Akademie für Bauwesen und Architektur der Ukrainischen SSR), 06.08.1963, und Nr. 903 "Ob ulučšeniem proektnogo dela v oblasti graždanskogo stroitel'stva, planirovki i zastrojki gorodov" ("Zur Verbesserung des Planungswesens im Bereich des Zivilbaus, der Stadtplanung und des Städtebaus"), 23.08.1963; Gosstroj SSSR: Prikaz (Erlass) Nr. 73, 16.03.1963, siehe: Dokladnye zapiski [...] i spravka o vypolnenii postanovlenija (Vortragsnotizen [...] und Bericht über die Ausführung des Beschlusses), an M. V. Posochin, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 230, hier l. 16-17. Damit wurden auch die akademischen Ränge der "wirklichen" (dejstvitel'nyj) und korrespondierenden Mitglieder aufgehoben.

[689] Gosgraždanstroj: Prikaz (Erlass) Nr. 29, 22. Aug. 1963, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 12, l. 178-182, Zitate l. 178-180.

sentliche Planungsverfahren und Instrumente wie die Generalpläne und die seit Anfang der 1960er Jahre ausgeschriebenen Planungswettbewerbe für den Umbau von Stadtzentren. Diese Wettbewerbe hoben neue Anforderungen an die Planung zentraler Stadtbereiche hervor und engagierten und motivierten zu planerischen Debatten um den Charakter moderner sozialistischer Stadtzentren. Sie verdeutlichen aber auch Kontinuitätslinien in der Auffassung und Bewertung zentraler Räume als städtebauliche Ensemble in moderner Formensprache. Der zweite Abschnitt des Kapitels fokussiert auf die Strukturen und die Arbeit des Zentralen Wissenschaftlichen Forschungs- und Projektinstitut für Städtebau und Regionalplanung (CNIIP gradostroitel'stva) in den 1960er Jahren (4.2.). Diesem Institut kam bei der Herausbildung des spätsowjetischen urbanistischen Diskurses eine besondere Rolle zu. Ihm war sowohl im Bereich der Forschung und Publikationstätigkeit zu städtebaulichen, stadt- und regionalplanerischen Fragen, in der Entwicklung normativer Dokumente als auch bei der Erarbeitung beispielhafter Planungen eine führende Stellung zugedacht. Das Kapitel zeichnet nach, wie sich das Institut um die Erfüllung dieser hochgesteckten Anforderungen an einen wissenschaftlich fundierten Städtebau bemühte und dabei auch herausgestellte Planungsaufgaben bearbeitete. Dazu zählten der Generalplan für das neue Tol'jatti und Vorschläge für die Planung des Zentrums von Moskau und andere sowjetische Großstädte im Rahmen der Stadtzentrumswettbewerbe und Generalentwicklungsplanung. Das CNIIP gradostroitel'stva engagierte sich jedoch auch in globaler Planungskooperation, wie ich am Beispiel des Generalplans für die afghanische Hauptstadt Kabul diskutiere, die nicht zuletzt Vorschläge für die räumliche und funktionale Differenzierung von Zentren und den Umbau des historischen Stadtzentrums beinhaltete. Schließlich zeigt das Kapitel anhand der Arbeit des Instituts auf, wie sich einzelne Forscher_innen im Laufe des Jahrzehnts mit der Problematik des Umbaus historischer Stadtzentren und der Organisation von Zentralitäten auseinandersetzten, welche teils gegenläufigen Anforderungen sich der spätsowjetischen Städtebauforschung und -praxis am Ende der 1960er stellten, und welche Perspektiven für die 1970er entworfen wurden.

4.1. Strukturen des Städtebaus und der Stadtplanung nach 1963 im Zeichen der "einheitlichen technischen Politik im Bauwesen"

Seit Beginn der 1950er Jahre bestand in der Sowjetunion eine Autorität für die Steuerung und Regulierung der staatlichen Bautätigkeit, die einem zentralen

Bauministerium entsprach: das Staatskomitee für Bauwesen (Gosudarstvennyj komitet po delam stroitel'stva, Gosstroj) der UdSSR, das 1950 nach häufigen Umstrukturierungen der Zuständigkeiten für bauliche Aktivitäten auf höchster sowjetischer Regierungsebene gegründet worden war.[690] Der Vorsitzende des Gosstroj der Union saß auf Augenhöhe mit anderen zentralen Ministerien im Ministerrat der UdSSR. Ab 1955 erhielt er als Vizevorsitzender des Ministerrats eine stärker herausgehobene Position.[691] Im Institutionensystem des Gosstroj der Sowjetunion waren die Aufgaben und Kompetenzbereiche der einzelnen Institutionen zum Teil inhaltlich voneinander abgegrenzt, zum Teil aber auch durch eine Spezialisierung auf bestimmte geografische und klimatische Zonen. Ein wesentlicher Aspekt des Systems war die unterschiedliche Zuordnung und Zuständigkeit einzelner Institutionen innerhalb der politischen und administrativen Hierarchie der Sowjetunion, die von der obersten zentralen Regierung der Sowjetunion mit Sitz in Moskau über die Regierungen der einzelnen Republiken beziehungsweise autonomen Gebiete und die Zwischenebenen der Regionen und Bezirke (oblast', rajon) bis hin zu den Städten reichte. Die bedeutendsten Städte und Bauprojekte, wie etwa größere Industriebauten und Neustädte, waren jedoch von der territorialen Hierarchie ausgenommen, hier lag die Entscheidungskompetenz über stadtplanerische Weichenstellungen direkt beim Ministerrat bzw. dem Gosstroj der UdSSR, je nach Größe und Status der Städte auch in Abstimmung mit den jeweiligen Institutionen auf Ebene der Republik oder Region.[692]

4.1.1. Das Staatskomitee des Gosgraždanstroj im Institutionensystem des Gosstroj

Für Aufgaben im Bereich der Stadtplanung, des Städtebaus und der Architektur stützte sich das Staatskomitee für Bauwesen (Gosstroj) der UdSSR ab 1963 auf eine neue zentrale Unterorganisation, das Staatliche Komitee für Zivilbau und Architektur (Gosgraždanstroj). **(Organigramm II)** Dieses in Moskau ansässige Komitee nahm mit etwa 335 Mitarbeiter_innen in zehn Abteilungen vor allem Steuerungs- und Kontrollfunktionen wahr.[693] Seine Expertise bezog es von spezia-

[690] Zu den Strukturen vor der Gründung des Gosstroj vgl. Parkins 1953, S. 86-96.
[691] Der erste Vorsitzende des Gosstroj der UdSSR war ab 1950 Konstantin Sokolov, ihm folgte Vladimir Kučerenko. Von 1962 bis 1986 leitete Ignatij T. Novikov das Staatskomitee für Bauwesen.
[692] Dementsprechend führten auch direkte Karrierewege von der Leitungsebene im Moskauer Bauwesen auf die höchsten Positionen der Zentralregierung: So stieg Vladimir Kučerenko direkt vom Direktor des 1954 gegründeten Glavmosstroj zum Gosstroj-Vorsitzenden auf. Sein Stellvertreter Vasilij Svetličnyj stammte ebenfalls aus den Reihen des Glavmosstroj, vgl. Colton 1995, S. 377.
[693] Dies waren u.a. die Abteilungen für Technik, Wohnungsbau, Gesellschaftsbauten, Stadtplanung und Städtebau, städtische Infrastrukturen (inženernoe oborudovanie gorodov), Projektnormen und

lisierten Forschungs- und Projektinstituten mit jeweils Hunderten von wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen aus den Fachgebieten Architektur, Planung, Ingenieurswesen, Geologie, Wirtschaft, Soziologie etc., die 1963 aus den Forschungsinstituten der ehemaligen Akademie und staatlichen Projektorganisationen gebildet wurden.

In den Jahren 1963 und 1964 erarbeitete und definierte das neue Staatskomitee Gosgraždanstroj seine Arbeitsstrukturen. In diesem Zusammenhang prüfte und justierte es aufbauend auf den bestehenden Verfahren und Wissensbeständen auch die Strukturen und Abläufe des sowjetischen Stadtplanungs- und Städtebauwesens allgemein.[694] In seinen ersten Sitzungszyklen befasste sich das Komitee in diesem Sinne unter anderem mit der Neuregelung und Definition der Aufgabenbereiche der Stadtarchitekt_innen,[695] den Richtlinien für Architekturwettbewerbe, Instruktionen für Planungsdokumente und ihre Datengrundlage.[696] Gleichzeitig steuerte das Komitee die Neustrukturierung der zentralen Forschungs- und Projektinstitute, die die Wissensbasis und die wesentlichen Werkzeuge für seine zukünftige Arbeit herstellen und aufbereiten sollten.

Das Komitee des Gosgraždanstroj trat etwa 20- bis 30-mal im Jahr zu Sitzungen zusammen. Es beriet und entschied dabei über Vorschläge für die Ausrichtung von Stadtplanung und Städtebau im Rahmen der volkswirtschaftlichen Gesamtplanung, über die Ausgestaltung von institutionellen Strukturen, Normen und Regelwerke für Planung und Bautätigkeit ebenso wie über die Anforderungen, die an Planungswerkzeuge wie die Generalpläne der Städte gestellt wurden.[697] Zudem steuerte das Komitee die Entwicklung und den Einsatz von Typenprojekten für den Wohn- und Gesellschaftsbau, in Kooperation mit den entsprechenden Entwurfsabteilun-

---

Standards, Organisation von Projektierung und wissenschaftlicher Arbeit, Haushaltsplanung, Finanzen und Dienste, Gosgraždanstroj: Prikaz Nr. 72, 26.11.1963, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 14, hier l. 11.

[694] Zu Jahresende 1964 beschloss das Gosgraždanstroj einen detaillierten, nach Regionen gegliederten Arbeitsplan, in dem für Städtebauvorhaben in allen Republiken (außer der RSFSR) die Zuständigkeit der Projektinstitute bestimmt wurde, Gosgraždanstroj, Prikaz Nr. 280 "Plan raboty po planirovki i zastrojki gorodov" (Erlass Nr. 280 "Arbeitsplan für Stadtplanung und Städtebau"), 31.12.1964, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 212, l. 111-268 (mit Anlagen).

[695] Gosgraždanstroj, Prikaz Nr. 259 "Ob utveržden ij položenija o glavnom architektore goroda" (Erlass Nr. 259 "Zur Bestätigung der Verordnung über den Stadtarchitekten"), 21.12.1964, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 211, l. 108-116.

[696] Dabei zog es Spezialist_innen der führenden Forschungs- und Projektinstitute der ASiA wie V. V. Baburov, des Giprogor und des Mosproekt, insbesondere des Instituts für den Generalplan der Stadt Moskau hinzu. Gosgraždanstroj, Prikaz Nr. 11, 24.05.1963, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 12.

[697] Wenn es nicht gerade im Rahmen ein und derselben Sitzung Planungsprobleme in Zelenograd und Taškent, Typenprojekte für Kindergärten oder Gesellschaftszentren, Fassaden von Wohnbauserien oder Standards für Holztüren diskutierte, um nur eine Auswahl aus der Tagesordnung für die Komiteesitzung am 27. August 1963 zu geben, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 7, l. 1-2.

gen, aber auch über offene Wettbewerbe.[698] Über diese allgemeinen Aufgaben hinaus oblag dem Gosgraždanstroj als Arm des Gosstroj der UdSSR auch die konkrete Planungsaufsicht für die größten und wichtigsten Städte des Landes – darunter die Hauptstädte der Republiken, bedeutende Industriezentren und Neustädte wie etwa Tol'jatti. Es hatte eine wichtige Funktion in der Genehmigung der Generalpläne der bedeutendsten sowjetischen Städte sowie bei der Ausrichtung und Bewertung städtebaulicher Wettbewerbe und daraus hervorgehender Planungen für ihre Stadtzentren (siehe 4.1.2. und 4.1.3.). Ab 1965, nachdem die Umstrukturierungen der Institutionenlandschaft des Planungswesens im Wesentlichen abgeschlossen waren, bildete die Begutachtung und Bestätigung von Generalplänen den größten Teil der Arbeit bei den Komiteesitzungen des Gosgraždanstroj.[699] Das Komitee steuerte und evaluierte zudem die Arbeit der Forschungsinstitute und der Zeitschrift *Architektura SSSR*, das Output zu hohen Anlässen wie dem 50-jährigen Jubiläum der Oktoberrevolution 1967 sowie Projekte und Reisen im Ausland und den Empfang ausländischer Delegationen.

Den Vorsitz des Gosgraždanstroj hatte von 1963 bis 1967 Michail V. Posochin inne, der gleichzeitig Stadtarchitekt von Moskau blieb und damit über großen Einfluss verfügte. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde 1963 der vorherige wissenschaftliche Sekretär der Bauakademie, Nikolaj V. Baranov, ernannt, der in dieser Position bis 1981 tätig war und als eine der wichtigsten Figuren im Komitee des Gosgraždanstroj gelten muss.[700] Im Laufe der 1960er trat Baranov vielfach als strenge Bewertungsinstanz der wissenschaftlichen und planerischen Arbeit in den

---

[698] Vgl. Gosgraždanstroj: Prikaz Nr. 35, 16. Sept. 1963, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 12, l. 204-207.

[699] Vgl. Gosgraždanstroj: Žurnal registracii prikazov za 1963–1964 g. (Register der Erlasse 1963/64) RGAĖ f. 5, op. 1, d. 23; für 1965, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 436; für 1966–1967, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 743; für 1968, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 903. Konkret zur Übernahme und Steuerung der Zeitschrift siehe Gosgraždanstroj: Prikaz Nr. 4, 02.04.1963, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 12, l. 5-13; Gosgraždanstroj: "Tematičeskaja napravlennost' [žurnala 'Architektura SSSR']"/Spisok členov redkollegija, Materialy k zasedaniju (Thematische Ausrichtung [der Zeitschrift Architektura SSSR]/Liste der Redaktionsmitglieder) 23.01.1964, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 194, l. 202-210; zu den Vorbereitungen zum 50. Jahrestag mit einer Ausstellung zum Städtebau in der VDNCH, Gosgraždanstroj Prikaz Nr. 134, 18.08.1966, und zu den Publikationen zum gleichen Anlass, Gosgraždanstroj: Izdanija k 50-letiju [...] (Veröffentlichungen zum 50. Jubiläum [...]), in der Liste der zur Veröffentlichung empfohlenen Arbeiten für 1964/65, Mai 1964, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 198, l. 202-205.

[700] Nach seinem Studium am Institut für Zivilingenieurswesen (bis 1931) und der Kunstakademie (bis 1934) in Leningrad arbeitete Baranov (1909–1989) vor allem im Bereich städtebaulicher Planung beim Leningrader Giprogor, bald schon als Leiter eines Projektbüros. Von 1938 bis 1951 war er Stadtarchitekt von Leningrad und damit für die wesentlichen Weichenstellungen im Wiederaufbau der Stadt und ihrer Generalplanung verantwortlich. Ab 1956 fungierte Baranov als Vizepräsident und Sekretär der "neuen" Akademie für Bauwesen und Architektur der UdSSR in Moskau, gleichzeitig wurde er zum Professor an die neu gebildete Fakultät für Städtebau des MARCHI berufen. Bei stark beachteten Anlässen wie dem UIA-Kongress in Moskau 1958 und der Allunionskonferenz für Städtebau 1960 wurde er mit den städtebaulichen Grundlagenreferaten betraut. Mit Gründung des Gosgraždanstroj stieg Baranov 1963 zu dessen Vizevorsitzenden auf und bekleidete diese Position bis 1981, bis ins Alter von 72 Jahren.

Bereichen Stadtplanung und Städtebau auf, sowohl in Bezug auf die allgemeine Performanz verschiedener Institutionen als auch bei der Begutachtung konkreter Projekte und Stadtentwürfe.[701] Schon aus den Sitzungsprotokollen des Gosgraždanstroj im Jahr 1963 wird deutlich, wie sehr Baranov bei prinzipiellen Angelegenheiten des *Institution Building* das Wort führte. Er leitete verschiedene hierauf bezogene Arbeitskommissionen des Komitees, unter anderem zur Aufgabenstellung der Stadtarchitekten und zur Ausgestaltung der Satzung und der Aufgaben des zukünftigen Forschungsinstituts für Städtebau.[702]

Zum Institutionensystem des Gosstroj gehörten dem föderativen Aufbau der UdSSR entsprechend auch Staatskomitees für Bauwesen (Gosstroj) auf der Ebene der Republiken und autonomen Gebiete. In ihrem Verantwortungsbereich lag der Bausektor und Städtebau in den jeweiligen Territorien – mit Ausnahme der erwähnten bedeutendsten Städte und Bauvorhaben. Als Organe des Gosstroj der RSFSR arbeiteten einige der erfahrensten und leistungsfähigsten sowjetischen Projekt- und Planungsorganisationen im Bereich des Städtebaus, wie Giprogor in Moskau und Leningrad, deren Tätigkeitsbereich sich (mit einer gewissen Spezialisierung) jedoch wiederum über die gesamte Sowjetunion erstreckte (vgl. Kap. 3.1.1.). Projektbüros des Moskauer oder Leningrader Giprogor konnten im Auftrag des Gosstroj der UdSSR die Erarbeitung von Generalplänen einzelner Städte und Regionen des ganzen Landes als Berater, Gutachter oder in konkreter Projektzusammenarbeit mit den lokalen Planungsbehörden begleiten – wie das CNIIP gradostroitel'stva, aber auf anderem Dienstweg.[703] Dabei war das Leningrader Giprogor vor allem auf die besonderen Klima- und Bodenbedingungen der nördlichen Gebiete der UdSSR spezialisiert, während das Moskauer Giprogor verstärkt im mittelasiatischen Raum arbeitete und Projekte von besonderer staatlicher Bedeutung erhielt. Das CNIIP gradostroitel'stva spezialisierte sich auf die zentralen Wirtschaftsregionen und im Laufe der 1970er auf Regionalplanung. Auch die etwa 120 Bezirksverwaltungen (oblast') der Sowjetunion verfügten über Abteilungen für Bauwesen und Architektur, die mit einigen Dutzend Mitarbeiter_innen vor allem Steuerungs- und Kontrollfunktionen ausübten.

---

[701] Unter jüngeren Professionellen kursierte daher für ihn der Spitzname "Varfolomeevskaja noč'" (Bartholomäusnacht), entsprechend der im Russischen üblichen respektvollen Anrede mit Vor- und Vatersnamen, Nikolaj Varfolomeevič. Interviews Ležava.

[702] Gosgraždanstroj: Zasedanie Komiteta 27. Aug. 1963 (Protokoll der Komiteesitzung), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 7, hier l. 19-21 (S. 11-13).

[703] Interviews Postnov, Vil'ner.

In den größeren Städten arbeiteten Stadtarchitekt_innen (glavnyj architektor goroda), die die Planung und Bautätigkeit vor Ort übersahen und für die Vorbereitung und Umsetzung der Generalpläne der Stadtentwicklung zuständig sein sollten.[704] Ihre Verantwortungsbereiche wurden während der organisatorischen Umbrüche im sowjetischen Planungswesens 1963/64 intensiv diskutiert und im Dezember 1964 mit einer Verordnung des Gosgraždanstroj neu geregelt.[705] Danach waren sie sowohl dem jeweiligen Exekutivkomitee des Stadtrats (gorispolkom), dessen Mitglieder sie gleichzeitig waren, als auch dem Gosstroj der jeweiligen Republik verantwortlich. Die Stadtarchitekten von Moskau und Leningrad waren den jeweiligen Stadträten und dem Gosgraždanstroj unterstellt. Eine Erhebung des Gosgraždanstroj im Jahr 1965 ergab, dass in 425 von den etwa 1.800 Städten[706] der Sowjetunion Stadtarchitekt_innen arbeiteten, in mehr als 150 weiteren Städten war das Amt zwar vorgesehen, aber nicht besetzt.[707] Dabei bemängelte die Erhebung eine in vielen Fällen unzureichende formale Qualifikation der Stadtarchitekt_innen, ihre geringe Bezahlung und eine teils schlechte materielle Ausstattung durch die Stadträte, die der großen Verantwortung der Aufgabe nicht entsprächen und zu einer hohen Fluktuation führten.[708] Für den weiteren Verlauf der 1960er Jahre beschrieben von mir interviewte Zeitzeugen einen allgemeinen Trend zur Professionalisierung und Kompetenzsteigerung der Stadtarchitekt_innen und lokalen Projektorganisationen für Zivilbau (Graždanproekty).[709] Bis Mitte der

---

[704] Gosgraždanstroj, Otdel planirovki i zastrojki gorodov, Otčet v Sovet Ministrov SSSR "O sostojanii razrabotki general'nych planov i proektov zastrojki gorodov" (Abteilung für Stadtplanung und Städtebau, Bericht an den Ministerrat der UdSSR "Zum Stand der Ausarbeitung von Generalplänen und städtebaulicher Projekte der Städte"), 11.09.1965, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 499, l. 71-75, hier l. 73, mit Verweis auf SovMin SSSR, Postanovlenie Nr. 903, "Ob ulučšenii proektnogo dela v oblasti graždanskogo stroitel'stva, planirovki i zastrojki gorodov" (Beschluss Nr. 903 "Zur Verbesserung des Planungswesens im Bereich des Zivilbaus, der Stadtplanung und des Städtebaus"), 21.08.1963.

[705] Gosgraždanstroj, Položenie o glavnom architektore goroda, Priloženie k prikazu Nr. 259 (Verordnung über den Stadtarchitekten, Anlage zum Erlass Nr. 259), 21.12.1964, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 211, l. 109-116.

[706] Davon hatten sieben Städte mehr als eine Million Einwohner_innen, weitere 22 über 500.000, weitere 40 über 250.000, die übrigen 1.737 unter 250.000. Diese Zahlen hatte der Ministerrat der UdSSR im Juni 1964 im Zuge der Kategorisierung der Städte festgehalten. Gosgraždanstroj, Spravka (Erhebung), 09.10.1965, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 501, l. 46-49, hier l. 46. Darüber hinaus bestanden etwa 3.300 sogenannte Siedlungen städtischen Typs (poselki gorodskogo tipa), von denen zum Zeitpunkt der Erhebung jedoch nur drei Stadtarchitekten hatten.

[707] Als Qualifikation vorgesehen waren ein abgeschlossenes Architekturstudium und mindestens fünf Jahre einschlägiger Berufserfahrung (Gosgraždanstroj, Položenie o glavnom architektore goroda, Priloženie k prikazu Nr. 259 (Verordnung über den Stadtarchitekten, Anlage zum Erlass Nr. 259), 21.12.1964, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 211, l. 109-116, hier l. 116). Die Erhebung gab an, dass von den Stadtarchitekt_innen 189 ein Architekturstudium abgeschlossen hatten, 139 ein Ingenieursstudium, weitere 100 eine mittlere technische Ausbildung ("sredno-techničeskoe obrazovanie"). Nur 70 von ihnen hatten mehr als zehn Jahre Berufserfahrung, über 100 weniger als drei Jahre. Gosgraždanstroj, Spravka (Erhebung), 09.10.1965, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 501, l. 46-49, hier l. 46-48.

[708] Gosgraždanstroj, Spravka (Erhebung), 09.10.1965, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 501, l. 46-49, hier l. 48.

[709] Interviews Postnov, Vil'ner.

1970er stieg die Zahl der Stadtarchitekt_innen in der Sowjetunion auf etwa 750 an.[710]

Die Stadtarchitekt_innen stützten sich auf Architektur- und Planungsabteilungen, deren Kapazitäten je nach Standort stark variierten. Das Gosgraždanstroj hielt 1965 fest, dass sie oft nur über einen viel zu kleinen Mitarbeiterstab verfügten – so hatte die Abteilung des Stadtarchitekten in der Stadt Gor'kij mit einem jährlichen Neubauvolumen von 450.000 qm Wohnfläche nur fünf Mitarbeiter_innen.[711] Die Vorschriften des Gosstroj sahen beispielsweise einen Rat für Städtebau (gradostroitel'nyj sovet), eine städtische Inspektionsabteilung der staatlichen Architektur- und Bauaufsicht, einen geodätischen Vermessungsdienst, sowie für Großstädte städtische Projektbüros für Stadtplanung, Städtebau, Wohnungs- und Zivilbauten unter Leitung der Stadtarchitekt_innen vor.[712] Die bereits erwähnte GlavAPU von Moskau verfügte in den frühen 1970ern über etwa 12.500 Beschäftigte und hochqualifizierte Forschungs- und Projektinstitute wie das Institut für den Generalplan der Stadt Moskau und die zahlreichen Projektbüros unter dem Dach der verschiedenen Sektionen des Mosproekt.[713] Die städtische Architektur- und Planungsabteilung (APU) von Leningrad hatte etwa 400 Beschäftigte (plus etwa 2.500 Mitarbeiter_innen der lokalen Projektierungsorganisation Lenproekt), die APU Taškent 200 Beschäftigte. Wie im Fall von Zelenograd deutlich wurde, hing von den Personen in diesem Amt, ihren Fähigkeiten und vor allem ihren Netzwerken in Bezug auf die tatsächliche Bautätigkeit sehr viel ab.

4.1.2. Stadtplanungsverfahren: Die Erstellung von Generalplänen

In der ersten Hälfte der 1960er Jahre wurden neue Vorgaben und ein strukturiertes Verfahren für die Aufstellung und Begutachtung der Generalpläne für die Entwicklung der großen Städte entwickelt, wie sie in Anbetracht der qualitativen und quantitativen Veränderungen des sowjetischen Städtebaus an der Wende zu den 1960ern in den Gremien des Gosstroj und auch öffentlich eingefordert worden waren.[714] Dieses Verfahren stützte sich stark auf die Expertise des Gosgraždanstroj

---

[710] Merlin 1974, S. 12.
[711] Gosgraždanstroj, Spravka (Erhebung), 09.10.1965, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 501, l. 46-49, hier l. 48. In anderen Großstädten wie Ul'janovsk, Sevastopol' oder Jalta waren die Büros mit ein bis vier Mitarbeiter_innen noch kleiner.
[712] Gosgraždanstroj, Položenie o glavnom architektore goroda, Priloženie k prikazu Nr. 259 (Verordnung über den Stadtarchitekten, Anlage zum Erlass Nr. 259), 21.12.1964, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 211, l. 109-116; Gosgraždanstroj, Spravka (Erhebung), 09.10.1965, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 501, l. 46-49, hier l. 46.
[713] Vgl. Merlin 1974, S. 12; Colton 1995, S. 458-459.
[714] Chauke 1960; zu sowjetischen Generalplänen allgemein vgl. Crawford/DeHaan/Harris 2015.

bzw. seiner Forschungsinstitute.[715] Es betraf die Neuaufstellung von Generalplänen ebenso wie ihre Fortschreibung und häufig erforderlich werdende Anpassungen. Nach einem Bericht der Abteilung für Städtebau des Gosgraždanstroj an den Ministerrat der UdSSR verfügten von den etwa 1.800 Städten der Sowjetunion im Jahr 1965 nur 500 über Generalpläne, "die den heutigen städtebaulichen Anforderungen entsprechen", während die Generalpläne von über tausend Städten veraltet seien und korrigiert werden müssten.[716] 260 Städte hätten noch keine Generalpläne, und jedes Jahr kämen durchschnittlich 20 Neustädte und 80 Siedlungen städtischen Typs hinzu, für die ebenfalls rechtzeitig entsprechende Planungsdokumente zu erstellen seien, damit bis Ende 1970 jede sowjetische Stadt wie vorgeschrieben einen aktuellen Generalplan habe. Da die Stadtarchitekt_innen nach Ministerratsbeschluss von 1963 für die Vorbereitung und Umsetzung der Generalpläne verantwortlich waren, sah die Abteilung die beschriebenen Personaldefizite in diesen Ämtern als ein großes Hindernis für die Aufstellung der Pläne. Der Versuch des Gosgraždanstroj-Vorsitzenden Posochin, aus diesen Gründen beim Ministerrat der Union mehr Finanzmittel für die Stadtplanung einzuwerben, schlug jedoch fehl.[717]

Die Erstellung von Generalentwicklungsplänen einzelner Städte und Gebiete erfolgte häufig in Kooperation zwischen lokalen und zentralen Planungsinstitutionen. Dafür galt es zunächst, die "Technisch-ökonomischen Grundlagen" (TĖO) auszuarbeiten – komplexe Sammlungen von demografischen, wirtschaftlichen und technischen Daten und Prognosen, die für die größten Städte auch von der volkswirtschaftlichen Plankommission (Gosplan) zu überprüfen waren.[718] Im Vergleich zu den vorherigen Jahrzehnten wurde die Methodik der Datenerhebung "immer wis-

---

[715] Gosgraždanstroj, Prikaz Nr. 143, "Ob utverždenii 'Ukazanij o porjadke utverždenija general'nych planov gorodov i poselkov gorodskogo tipa SSSR'" (Erlass Nr. 143 "Zur Bestätigung der 'Anweisungen zum Ablauf der Bestätigung der Generalpläne von Städten und Siedlungen städtischen Typs in der UdSSR'"), 28.07.64, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 208. l. 202, mit Anweisung, die Vorschriften zur Bestätigung der Generalpläne in Auflage von 3.000 zu drucken.

[716] Gosgraždanstroj, Otdel planirovki i zastrojki gorodov, Otčet v Sovet Ministrov SSSR, "O sostojanii razrabotki general'nych planov i proektov zastrojki gorodov" (Abteilung für Stadtplanung und Städtebau, Bericht an den Ministerrat der UdSSR "Zum Stand der Ausarbeitung von Generalplänen und städtebaulicher Projekte der Städte"), 11.09.1965, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 499, l. 71-75, hier l. 72. Der Bericht hob hervor, dass in den Jahren 1964/65 bereits zahlreiche Generalpläne im Rahmen des neuen Systems durch das Gosgraždanstroj erarbeitet, begutachtet und in Teilen auch schon bestätigt worden waren, darunter die Pläne für bedeutende Städte wie Leningrad, Gor'kij, Minsk, Kujbyšev, Taškent, Archangel'sk, Soči, Kiev, Char'kov oder Vilnius.

[717] Durchschläge Brief M. Posochin an den Ministerrat der UdSSR, Novikov I.T., 13.10.1965, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 499, l. 76-77, 95-96, und negative Antwort (gez. Karavaev), ebd., l. 97.

[718] Vgl. Vorlage für die Abstimmung der Generalpläne und TĖO, Gosgraždanstroj, Otdel planirovki i zastrojki gorodov, 1965, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 501, l. 3-30, mit Aufstellung der wesentlichen technisch-ökonomischen Indikatoren. Als Beispiel siehe die in der Zeitschrift *Architektura i stroitel'stvo Moskvy* (1966, Nr. 11) ausführlich vorgestellten TĖO für den neuen Generalplan von Moskau.

senschaftlicher", wie der am CNIIP gradostroitel'stva tätige sowjetische Stadtplanungsforscher L. N. Kulaga in den späten 1960ern unterstrich.[719] Im Rückblick berichtete der ebenfalls langjährig am CNIIP gradostroitel'stva beschäftigte Stadt- und Regionalplaner Mark Ja. Vil'ner von den großen Schwierigkeiten, Daten aus unterschiedlichen Quellen – wie den Stadtverwaltungen, statistischen Informationsdiensten, der volkswirtschaftlichen Planungskommission und den Industrieministerien – für eine verlässliche Stadtplanung in Übereinstimmung zu bringen. Denn seiner Erfahrung nach handhabte jede dieser Autoritäten quantitative Angaben und Prognosen aus taktischen Gründen mehr oder weniger optimistisch – etwa um für mehr zukünftige Einwohner_innen auch mehr Investitionsmittel für Bauvorhaben beanspruchen zu können.[720] Aus Verteidigungserwägungen wurde in der Sowjetunion zudem sehr zurückhaltend mit raumbezogenen Informationen umgegangen, was eine "Verwissenschaftlichung" der stadtplanerischen Arbeit zusätzlich erschwerte.[721] So galten konkrete Generalpläne als vertrauliche Dokumente und wurden nur in sehr schematischen Repräsentationen einer erweiterten Fachöffentlichkeit vorgestellt oder gar publiziert. Als Richtlinien für die Planungsarbeit erstellte das CNIIP gradostroitel'stva daher Anfang der 1970er für verschiedene Siedlungstypen bzw. Städte unterschiedlicher Größe Vorlagen für einen Generalplan ("general'nyj plan-ėtalon").[722]

Auf Basis der bestätigten TĖO wurden die eigentlichen Generalentwicklungspläne für einen Zeitraum von 25 bis 30 Jahren erarbeitet. Ergänzend dazu wurden detaillierte Pläne für die sogenannte "erste Bebauungsphase" ("pervaja očered'") festgelegt, die im Rahmen von etwa fünf Jahren zu realisieren sei. In den größten Metropolen wie Moskau, Leningrad oder Taškent erstellten die schon beschriebenen gut ausgestatteten lokalen Planungsinstitutionen diese umfangreichen Stadtplanungsdokumente, teils mit wissenschaftlicher Unterstützung zentraler Forschungsinstitute. Für andere Hauptstädte von Republiken und Regionen, große Industriezentren und Neustädte wurden die Generalpläne in jeweils spezifischen Konstellationen der Zusammenarbeit zwischen den Stadtarchitekt_innen, lokalen

[719] Kulaga 1968, S. 23.
[720] Interview Vil'ner.
[721] Colton 1995, S. 424, beschreibt, dass für exakte Karten der Stadt Moskau eine vom KGB kontrollierte "zweite Abteilung" bei den Kommunalbehörden bestand, zu der Stadtplaner_innen nur mit einer speziellen Berechtigung nach einer Sicherheitsprüfung Zugang bekamen.
[722] Gosgraždanstroj: Plan osnovnych organizacionno-techničeskich meroprijatii po soveršenstvovaniju proektirovanija žiliščno-graždanskogo stroitel'stva i vnedreniju naučnoj organizacii truda v organizacijach komiteta, Gosgraždanstroj: Materialy k zasedaniju Nr. 8 (Plan der wesentlichen organisatorisch-technischen Maßnahmen zur Verbesserung der Projektierung im Zivilbauwesen und zur Einführung einer wissenschaftlichen Arbeitsorganisation in den Organisationen des Staatskomitees, Materialien zur Komiteesitzung Nr. 8), 11.04.1968, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 879, l. 221ff.

Planungsbehörden bzw. Projektorganisationen und zentralen Planungsinstituten wie dem CNIIP gradostroitel'stva, dem LenNIIP gradostroitel'stva, dem Moskauer oder Leningrader Giprogor entwickelt.

Die Generalpläne wurden vom Gosgraždanstroj sowie dem Gosstroj der jeweiligen Republik begutachtet, bevor sie dem zuständigen Ministerrat zur Genehmigung vorgelegt wurden.[723] Das Begutachtungsverfahren durch die Expertenkommissionen des Gosgraždanstroj, in denen in der Regel leitende Spezialist_innen des CNIIP gradostroitel'stva saßen, beinhaltete eine detaillierte Prüfung der Planungsvorschläge. Teilweise wurden Ortstermine für Komiteesitzungen des Gosgraždanstroj organisiert, zu denen ein breites Spektrum lokaler Akteur_innen geladen wurde.[724] Nach Einschätzung von Mark Ja. Vil'ner dienten die Ortstermine der zentralen Expertenkommissionen eher der Repräsentation, während Entscheidungen von den an zentraler Stelle sitzenden Beamten getroffen wurden.[725] Dies scheint zum Beispiel auch für die 1968 in Tol'jatti anberaumte auswärtige Komiteesitzung zum Generalplan der Neustadt und der Stadt insgesamt zutreffend. Auf die Prüfung folgten meist Revisionen und erneute Gutachten, worüber so viel Zeit vergehen konnte, dass angesichts von kurzfristigeren Entscheidungen über Industrieansiedlungen oder selbstgesteuerten lokalen städtebaulichen Entwicklungen die Planungen schon wieder überholt sein konnten, bevor es zu ihrer Bestätigung kam. Dementsprechend lebten viele sowjetische Städte lange Jahre ohne bestätigte aktuelle Generalpläne. Dies betraf nicht zuletzt Moskau: Nach dem Generalplan von 1935, der im Prinzip auf einen Geltungszeitraum von 25 Jahren bis etwa 1960 ausgelegt war, erhielt die Stadt erst 1971 wieder einen neuen vollumfänglichen Generalplan.[726] Zu Beginn der 1950er war der Generalplan von 1935 durch eine Entwicklungsplanung von 1951 bis 1960 ergänzt worden, die ihn im Wesentlichen bestätigte, aber einige bedeutsame Neuerungen wie den Autobahnring (MKAD) vorsah. Die TĖO wurden dann 1960 (mit der Erweiterung des Stadtgebiets) und 1965/66 neu festgelegt, während in einem Wettbewerb Vorschläge für die Entwick-

[723] Die Generalpläne und – wie erwähnt – die TĖO der Städte über 500.000 Einwohner mussten zudem auch von der volkswirtschaftlichen Plankommission (Gosplan) der UdSSR genehmigt werden, vgl. Vorschrift für die Vorlage der Generalpläne zur Abstimmung, M. Posochin, Vorsitzender Gosgraždanstroj, an A. A. Goregljadu, Stellv. Vorsitzender Gosplan SSSR, 24.11.1965, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 501, l. 50-52.

[724] Beispielsweise in Kiev, Char'kov, Vilnius und Kišinev, Gosgraždanstroj, Otdel planirovki i zastrojki gorodov, Otčet v Sovet Ministrov SSSR, "O sostojanii razrabotki general'nych planov i proektov zastrojki gorodov" (Abteilung für Stadtplanung und Städtebau, Bericht an den Ministerrat der UdSSR "Zum Stand der Ausarbeitung von Generalplänen und städtebaulicher Projekte der Städte"), 11.09. 1965, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 499, l. 71-75, hier S. 73.

[725] Vil'ner bezeichnete die Ortstermine im Interview als "schaustellerisch" (pokazatel'nyj).

[726] Vgl. Bočarov 2001, S. 115-118; Korotaev 1999; Colton 1995; Promyslov 1978; Quilici 1974; Veröffentlichungen zum Generalplan 1971: Posochin 1970/1971, "General'nyj plan razvitija Moskvy" 1971.

lung des Zentrums entwickelt wurden (vgl. Abschnitt 4.1.3.). **(Abb. 169-188)** Durch die schnell fortschreitende Urbanisierung und die trotz aller Proklamationen unzureichend bleibende Abstimmung zwischen Stadtplanung und kurzfristigeren wirtschaftlichen Entwicklungsplänen der Industriebranchen bildete die Aktualisierung der Stadtplanungsdokumente für viele sowjetische Städte eine dauerhafte Herausforderung, zumal das mehrstufige zentralisierte Ausarbeitungs- und Prüfungsverfahren der Generalentwicklungspläne für die größeren und bedeutenderen Städte in der Regel langwierige Abstimmungsprozesse bedingte.

4.1.3. Neuansätze in der Zentrumsplanung: Wettbewerbe für den Umbau von Stadtzentren im Laufe der 1960er

In den 1960er Jahren etablierte das Gosstroj der UdSSR auch in Bezug auf die detailliertere städtebauliche Planung der Zentren der größten und bedeutendsten Städte neue Verfahrensweisen. Gosstroj bzw. Gosgraždanstroj schrieben von Anfang der 1960er bis in die frühen 1970er Jahre etwa 50 Wettbewerbe für die planerische und architektonische Umgestaltung der Zentren von Großstädten aus. Zu diesen Wettbewerben waren jeweils fünf bis sechs Kollektive verschiedener Institutionen eingeladen, darunter zentrale und regionale Planungs- und Forschungsinstitute, lokale Projektorganisationen (Graždanproekty) und Planungsbehörden bzw. die Büros der Stadtarchitekt_innen, sowie bis in die späten 1960er auch die Fakultät für Städtebau des Moskauer Architekturinstituts. Bei der Einladung zu den Wettbewerben hatten auch die Stadtverwaltungen Mitspracherecht, die meist über etablierte Arbeitsbeziehungen zu einzelnen Planer_innen an den großen Projektorganisationen verfügten und ihre Präferenzen beim Gosstroj der UdSSR geltend machen konnten. Zu den Jurysitzungen im Ščusev-Architekturmuseum wurden sowohl Vertreter_innen zentraler Baubehörden, Forschungs- und Projektinstitute als auch lokale Politiker_innen und Fachleute eingeladen.[727]

Die ersten Wettbewerbe wurden ab 1961 für die Zentren der Städte Archangel'sk, Murmansk, Perm', Ivanovo und Vilnius, sowie für Ul'janovsk, Taškent und Vladivostok ausgeschrieben – Städte, für die gleichzeitig auch an neuen Generalplänen gearbeitet wurde.[728] Die Ausschreibungen beinhalteten eine neue räumliche Di-

[727] Wie einleitend erwähnt, verliefen meine Recherchen nach vom Architekturmuseum angefertigten vollständigen Wettbewerbsdokumentationen erfolglos. Die folgenden Absätze stützen sich daher auf Publikationen mit Abbildungen ausgewählter Beiträge und die im RGAĖ überlieferten Dokumente.
[728] Gosgraždanstroj, Abteilung für Stadtplanung und Städtebau, Bericht an den Ministerrat der UdSSR "Zum Stand der Ausarbeitung von Generalplänen und städtebaulicher Projekte der Städte" (Otdel planirovki i zastrojki gorodov, Otčet v Sovet Ministrov SSSR, "O sostojanii razrabotki general'nych planov i proektov zastrojki gorodov"), 11.09.1965, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 499, l. 71-75, hier l. 74. Gosgraždanstroj, Prikaz Nr. 38, "Ob organizacii zakrytogo konkursa na razrabotku proekta detal'noj

mension und Auffassung des Stadtzentrums als Planungsgegenstand. Sie umfassten zentrale Stadtgebiete von mehreren Hundert bis Tausend Hektar, für die ein vielfältiges Programm vorgesehen war, das von Bauten für Verwaltungen und Wirtschaft, gesellschaftliche und kulturelle Zwecke, Einkaufsmöglichkeiten und Verkehrsinfrastrukturen bis hin zu umfangreichen Wohnungsbauvorhaben und Parkanlagen reichte. In einzelnen Großstädten sollten diese Planungsgebiete eine zukünftige Wohnbevölkerung von mehreren Hunderttausend Einwohner_innen aufnehmen.[729] Wie der für das Moskauer Giprogor an einigen Stadtzentrumswettbewerben beteiligte Architekt und Stadtplaner Vilen Postnov im Rückblick hervorhob, erforderten die Wettbewerbe als Weichenstellung für Stadtentwicklung im Ganzen andere Ansätze, als allein Gesetzen der Komposition von architektonischen Ensembles zentraler Platz- und Straßenkonfigurationen zu folgen.[730] Dies hatte zu Beginn der 1960er bereits der Städtebauforscher Chauke auf den Seiten der *Architektura SSSR* gefordert:

> "Mutige innovative Lösungen sind für das Problem der Planung der Stadtzentren gefragt. [...] Die weltweite Städtebaupraxis weist die Richtung für die Lösung des Problems des Stadtzentrums: Ein modernes Zentrum einer Großstadt (sovremennyj centr krupnogo goroda) kann nicht nur als ein Zusammenhang (sovokupnost') von Plätzen und Straßenmagistralen aufgefasst werden, die die Hauptströme des Verkehrs aufnehmen und die Wohngebiete durchschneiden. Es sollte als eigenständiger Bezirk der Stadt behandelt werden, der im Plan deutlich herausgehoben ist. Der städtische Straßenverkehr sollte in der Regel nur die Grenzen des Zentrums berühren und es außerhalb der Straßen und Plätze passieren, bevorzugt unterirdisch."[731]

Im Dezember 1963 bestätigte das Komitee des Gosgraždanstroj die Beschlüsse der Jurys für die Städte Archangel'sk, Murmansk und Perm'. Der erste und zweite Preis für Murmansk wurde aufgeteilt zwischen einem gemeinsamen Projekt von Architekt_innen des Lengiprogor und des Projektinstituts der Region Murmansk (Murmanskij Oblproekt) und einem Beitrag des Zentralen Forschungs- und Projektinstituts für Bühnen- und Sportbauten, der von B. S. Mezencev geleiteten Nach-

---

planirovki i eskiza zastrojki centra g. Viln'jusa" / "Ob organizacii zakrytogo konkursa na razrabotku proekta detal'noj planirovki i eskiza zastrojki centra g. Ivanovo" (Erlass Nr. 38 "Zur Organisation eines eingeladenen Wettbewerbs für ein städtebauliches Projekt und einen Entwurf des Zentrums der Stadt Vilnius bzw. Ivanovo"), 19.02.1964; RGAĖ f. 5, op. 1, d. 204; Gosgraždanstroj, Prikaz Nr. 64 "O sroke predstavlenija konkursnych proektach planirovki i zastrojki centra g. Ivanovo" / "O sroke predstavlenija konkursnych proektach planirovki i zastrojki centra g. Viln'jusa" (Erlass Nr. 64 "Zu den Abgabefristen der städtebaulichen Wettbewerbsprojekte für die Zentren von Ivanovo bzw. Vilnius"), 30.03.1964, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 207, l. 93/94; zu Jaroslavl': Gosgraždanstroj, Prikaz Nr. 141, 28.07.64, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 208; zu Ul'janovsk: Gosgraždanstroj, Prikaz Nr. 212, 27.10.64, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 210.

[729] Z.B. in Doneck oder Sumy, nach Angaben aus der Projektdokumentation des Instituts Giprogor, (Techničeskij otdel, Naša praktika (Technische Abteilung, Unsere Praxis, 1975).

[730] Interview Postnov; vgl. die Diskussion der Wettbewerbe in Sojuz Architektorov SSSR 1969.

[731] Chauke 1960, S. 25.

folgeinstitution der Abteilung für den Bau des Palasts der Sowjets.[732] Zu diesem Wettbewerb waren außerdem das MARCHI, die Leningrader Abteilung des Gorstrojproekt, das Forschungsinstitut für Städtebau und Regionalplanung (NIIGRP bzw. CNIIP gradostroitel'stva) sowie die Projektorganisation der Stadt Leningrad (Lenproekt) eingeladen. **(Abb. 144–148)** Im Wettbewerb für Perm' teilten sich Planungsteams des Lengiprogor und des MARCHI den ersten und zweiten Preis.[733] Im Wettbewerb für Archangel'sk wurde kein Preis vergeben, da keines der vorgestellten Projekte "die Grundaufgaben der Stadtplanung, Bebauungsplanung und architektonisch-räumlichen Formation des Zentrums" in ausreichendem Maße erfüllt habe.[734] Eingeladen waren das CNIIĖP žilišča, die Abteilung für den Bau des Palasts der Sowjets, ein Büro des Mosproekt, das Lengiprogor im Team mit einer Projektorganisation aus Archangel'sk sowie die Leningrader Abteilung des Gorstrojproekt. **(Abb. 149–153)** Im Wettbewerb für Ivanovo wurden im Dezember des Jahres 1964 zwei erste Preise mit einem Preisgeld von 2.000 Rubel an das MARCHI und Ivanovograždanproekt vergeben, ein zweiter Preis mit 1.000 Rubel Preisgeld an das Lengiprogor.[735] Für das Zentrum von Vilnius erhielten das Projektinstitut für Stadtplanung der Litauischen SSR und das LenNIIP gradostroitel'stva des Gosgraždanstroj den ersten und zweiten Preis mit insgesamt 5.000 Rubel Preisgeld.[736] Der Vizevorsitzende des Gosgraždanstroj Baranov bewertete die Ergebnisse der ersten Wettbewerbe für die Planung von Stadtzentren in einem Überblick in der *Architektura SSSR* im Frühjahr 1964 recht kritisch – vor allem in Bezug auf Effekte und Qualitäten der räumlichen Komposition.[737]

---

[732] Zur Ausschreibung siehe Gosgraždanstroj, Prikaz Nr. 8, 20.04.1963, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 12, l. 33-35; zur Entscheidung Gosgraždanstroj, Prikaz Nr. 88, "Utveržden ie rešenija žjuri zakrytogo konkursa na razrabotku eskiznogo proekta planirovki i zastrojki centra g. Murmanska" (Erlass Nr. 88 "Bestätigung des Entscheids der Jury im eingeladenen Wettbewerb für ein städtebauliches Projekt und einen Entwurf des Zentrums der Stadt Murmansk"), 21.12.1963, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 14, l. 105.
Zu einer Diskussion der Projekte siehe Baranov "Važnoe napravlenie" 1964, S. 26.

[733] Gosgraždanstroj, Prikaz Nr. 87, "Utveržden ie rešenija žjuri zakrytogo konkursa na razrabotku eskiznogo proekta planirovki i zastrojki centra g. Permi" (Erlass Nr. 87 "Bestätigung des Entscheids der Jury im eingeladenen Wettbewerb für ein städtebauliches Projekt und einen Entwurf des Zentrums der Stadt Perm'"), 21.12.1963, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 14, l. 102.

[734] Zur Einladung zum Wettbewerb für Archangel'sk siehe Gosgraždanstroj, Prikaz Nr. 8, 20.04.1963, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 12, l. 33-35; zur Entscheidung Gosgraždanstroj, Prikaz Nr. 86, "Utveržden ie rešenija žjuri zakrytogo konkursa na razrabotku eskiznogo proekta planirovki i zastrojki centra g. Archangel'ska" (Erlass Nr. 86 "Bestätigung des Entscheids der Jury im eingeladenen Wettbewerb für ein städtebauliches Projekt und einen Entwurf des Zentrums der Stadt Archangel'sk"), 21.12.1963, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 14, l. 99; sowie Baranov "Važnoe napravlenie" 1964, S. 30-31.

[735] Gosgraždanstroj, Prikaz Nr. 255, 18.12.64, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 211, l. 100.

[736] Ebd., l. 101.

[737] Baranov "Važnoe napravlenie" 1964. Der Artikel erschien kurz nachdem sich Baranov über das geringe Medienecho der ersten Wettbewerbe mokiert hatte, vgl. Wortmeldung Baranov, Gosgraždanstroj: Stenogramma zasedanija komiteta (Stenogramm der Komiteesitzung), 23.01.1964, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 194, hier l. 175.

Der Wettbewerb für den Umbau des Stadtzentrums von Ul'janovsk, der Geburtsstadt Lenins an der Wolga, wurde erst im Juni 1965 entschieden – ohne Vergabe eines ersten Preises.[738] Die Beiträge sahen größtenteils eine massive Umgestaltung und Überformung der kleinteiligen, niedrigen historischen Bebauung durch architektonische und städtebauliche Großformen vor. Gleichzeitig entwarfen sie monumentale Ensembles und Platzräume von immensen Ausmaßen in moderner Formensprache. **(Abb. 158–163)** Baranov diskutierte die Wettbewerbsbeiträge wiederum in einem Artikel in der *Architektura SSSR* kritisch mit Fokus auf Fragen der Komposition.[739] Besonders problematisierte er den Vorschlag des Teams um V. Lebedev (Mosproekt-1, Projektbüro Nr. 12). Dieser sah vor, ein großes Einkaufs-, Kultur- und Freizeitzentrum in einer terrassierten L-förmigen Großstruktur anzulegen und damit die Modernisierung des urbanen Lebens im Sinne der Vorstellungen Lenins zu verkörpern – und diesem damit ein angemesseneres Denkmal zu setzen als mit Monumentalbauten. **(Abb. 163)** Baranov kritisierte scharf, dass diese Überbetonung des Einkaufens und der Freizeit eher kapitalistischen Gesellschaften und den dortigen Stadtzentren entspräche.[740] Für die Planung des Zentrums von Ul'janovsk wurde in Folge des Wettbewerbs eine Arbeitsgruppe aus Architekt_innen des LenNIIP gradostroitel'stva, des Lengiprogor und der lokalen Projekt organisation Ul'janovgraždanproekt gebildet.[741] Doch mit der Umgestaltung eines Teils des Zentrums von Ul'janovsk zu einem Memorialensemble für den Revolutionsführer in der zweiten Hälfte der 1960er wurde letztlich das Zentrale Forschungs- und Projektinstitut für Bühnenbauten unter Leitung von Boris S. Mezencev beauftragt. Dieses Ensemble wurde anlässlich des bevorstehenden 50. Jubiläums der Oktoberrevolution und des 100. Geburtstags Lenins mit hoher Priorität realisiert. Es integriert einzelne historische Gebäude, in denen Lenin als Kind und Jugendlicher lebte, als "Reliquien".[742] **(Abb. 164–168)** Entlang dieser und anderer Erinnerungsorte an die Herkunft des Revolutionsführers wurden für die zahlreichen hier erwarteten Reisegruppen Spazierwege bzw. Gedenkpfade angelegt,

---

[738] Zwei zweite Preise mit jeweils 2.000 Rubel Preisgeld gingen an Ul'janovgraždanproekt und Mosproekt (Masterskaja Nr. 2) und zwei Förderpreise mit jeweils 500 Rubeln an das LenNIIPgradostroitel'stva und Lengiprogor. Gosgraždanstroj, Prikaz Nr. 99, "Utveržden ie rešenija žjuri zakrytogo konkursa na razrabotku eskiznogo proekta planirovki i zastrojki centra g. Ul'janovska" (Erlass Nr. 99 "Bestätigung des Entscheids der Jury im eingeladenen Wettbewerb für ein städtebauliches Projekt und einen Entwurf des Zentrums der Stadt Ul'janovsk"), 11.06.1965, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 420, l. 75.
[739] Baranov 1965.
[740] Ebd., S. 22.
[741] Gosgraždanstroj, Prikaz Nr. 107, 22.06.1965, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 420, l. 112. Vgl. die Notiz "Tvorčeskaja gruppa proektirovanija centra Ul'janovska" ("Entwurfsteam für die Projektierung des Zentrums von Ul'janovsk"), in: *Architektura SSSR* 1965, Nr. 9, S. 62.
[742] Vgl. Mezencev 1967, S. 4-10; "Tvorčeskie zadači proektirovanija gorodskich centrov" ("Die schöpferischen Aufgaben im Entwurf von Stadtzentren") 1968, S. 6; Ėlerov 1970; Nikitin/Tomul' 1975; Kovalev 1979, S. 3-12.

wie bereits der Wettbewerbsbeitrag des Lengiprogor vorgeschlagen hatte. In Ul'janovsk wurde so eine spezifisch sowjetische Form der Musealisierung und des "Theming" von zentralen Stadträumen umgesetzt, die politische Bildung, Propaganda und den seit den 1960ern boomenden innersowjetischen Tourismus integrierte.

In den Folgejahren fanden Wettbewerbe für viele weitere Städte statt, beispielsweise für Gor'kij und Kostroma.[743] **(Abb. 154–157)** Besonders hervorgehoben war der Ideenwettbewerb für die Umgestaltung des Stadtzentrums von Moskau 1965/66, der den gesamten zentralen Stadtbereich innerhalb des Gartenrings umfasste, aber darüber hinaus auch die Entwicklung einer Planungskonzeption für das hauptstädtische Zentrum als größerer räumlicher und funktionaler Zusammenhang forderte. Daraufhin wurde eine Vielfalt von Planungsvorschlägen eingereicht, die sich mit der künftigen Struktur von Zentralitäten in der Metropolregion befassten. **(Abb. 169–186)** In diesem Kontext wurden auch die an der Wende zu den 1930ern formulierten Planungskonzepte für Moskau neu diskutiert. **(Abb. 206)** Eingeladen waren etwa 15 Architekten- und Planerkollektive verschiedener Institute, darunter diverse Projektbüros und "Jugendbrigaden" des Mosproekt[744] und des Instituts für den Generalplan der Stadt Moskau sowie verschiedene Lehrstühle des MARCHI[745]. Das CNIIP gradostroitel'stva reichte einen Entwurf von Vitalij Lavrov in Zusammenarbeit mit Ol'ga Smirnova und anderen ein.[746] **(Abb. 177, 178)** Dieser basierte auf den schon in den Vorjahren an diesem Institut angestellten Studien zu einer differenzierten räumlichen Verteilung unterschiedlicher zentraler Funktionen in einem nach Norden und Südwesten entwicklungsfähigen, durch Grünräume

---

[743] Außerdem im Jahr 1965 für Novosibirsk (Gosgraždanstroj, Prikaz Nr. 213, 04.12.1965, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 420); im Jahr 1966 für Voronež, Chabarovsk, Suzdal' und Kišinev (Gosgraždanstroj, Prikaz Nr. 28, 28.02.1966, Nr. 72, 05.05.1966, beide RGAĖ f. 5, op. 1, d. 575; Nr. 146, 21.09.1966; Nr. 150, 22.09.1966; Nr. 178, 09.11.1966, alle RGAĖ f. 5, op. 1, d. 577); im Jahr 1967 für Alma-Ata, Sverdlovsk, Sumgait, Char'kov (Gosgraždanstroj, Prikaz Nr. 92, 12.06.1967; Nr. 93, 12.06.1967; Nr. 121, 27.07.1967; Nr. 129, 28.08.1967, alle RGAĖ f. 5, op. 1, d. 728), im Jahr 1968 u.a. für Minsk, Odessa, Riga und Čeljabinsk (Gosgraždanstroj, Prikaz Nr. 82/83, 31.05.1968, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 890; Nr. 160, 14.10.1968, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 891, l. 202-212; Nr. 177, 20.11.1968, ebd., l. 60-67). Zu den Wettbewerben im Jahr 1971 für Ufa, Vladivostok, Rostov am Don und Tbilisi vgl. Gosgraždanstroj, *General'nye plany gorodov i konkursnye proekty* (*Generalpläne von Städten und Wettbewerbsprojekte*) 1971. Die Wettbewerbe wurden fortgesetzt bis in die 1980er, z.B. im Jahr 1979 für Volgograd, Omsk, Tambov, Petrozavodsk, Angarsk und Surgut (Leonova/Fomin 1982); im Jahr 1981 für Rjazan', Dnepropetrovsk und Anapa (Leonova/Kubeckaja/Česnokov 1983); für Magadan 1980 und Šarypovo 1984 (Vasil'čenko u.a. 1986).

[744] Darunter auch das Planungsbüro von Zelenograd (Masterskaja Nr. 3 des Mosproekt-2) mit einem Entwurf von Os'kin, Vedeneev, Kumanina, Klimočkin, Sverdlovskij u.a.

[745] Das MARCHI reichte fünf Entwürfe verschiedener Autorenkollektive ein, u.a. unter Leitung von N. Ch. Poljakov und M. Baršč.

[746] "Proekty, postupivšie na konkurs 'Struktura stoličnogo centra, planirovki i zastrojki central'noj časti goroda v predelach sadovogo kol'ca'" ("Beiträge zum Wettbewerb 'Struktur des hauptstädtischen Zentrums und städtebauliche Planung des zentralen Stadtgebiets innerhalb des Gartenrings'") 1967; vgl. Posochin 1967; Kopp 1967.

zusammengehaltenen Zentrumsband. **(Abb. 206, 207, vgl. Abb. 143)** Für dieses Zentrumsband schlug das Team um Lavrov eine Vielfalt städtebaulicher Ansätze vor, die von einem Bestandsschutz in historischen Gebieten bis hin zu markanten Neubauten südwestlich des historischen Stadtkerns reichten. Viele andere Wettbewerbsprojekte sahen Interventionen und Neubauten von erstaunlichen Ausmaßen vor. Einzelne Beiträge schlugen ringförmige Megastrukturen von gigantischen Dimensionen vor, die sich um das gesamte zentrale Stadtgebiet von Moskau legten. **(Abb. 180–184)** Für neue Geschäfts- und Verwaltungszentren wurden markante Hochhäuser oder Hochhauskomplexe vorgeschlagen, die die "sieben Schwestern" der Ära Stalin und auch die am Prospekt Kalinina entstehende Hochhausbebauung weit überragten. **(Abb. 175, 176, 180–184)** Insgesamt diente der Wettbewerb als Laboratorium für Ideen Kontext der Erarbeitung des neuen Generalplans für Moskau, der unter Federführung des Stadtarchitekten Posochin schließlich 1971 abgeschlossen und bestätigt wurde.[747] **(Abb. 187, 188)**

Die Stadtzentrumswettbewerbe – vor allem jener für das Zentrum von Moskau – wurden in der Fachöffentlichkeit und auch unter den Architekturstudierenden intensiv diskutiert.[748] Die von mir interviewten Zeitzeug_innen stimmten darin überein, dass die eingeladenen Wettbewerbe für die Rekonstruktion der Stadtzentren in den 1960ern ein besonders beliebtes Arbeitsfeld darstellten, auch da sie gut bezahlt und mit ansehnlichen Geldpreisen dotiert waren, und unter den Planer_innen an verschiedenen Instituten einen professionellen Zusammenhalt stifteten.[749] Vil'ner bezeichnete den in den Wettbewerben vertieften Planungsansatz, das Stadtzentrum als urbane Lebensumwelt zu gestalten statt als Monument, als eine wesentliche Errungenschaft der sowjetischen Planungsdebatten der 1960er.[750] Den Beitrag der führenden Beamten des Gosgraždanstroj wie Posochin und Baranov dazu beurteilte er allerdings skeptisch. Seine etwas jüngere Stadtplanerkollegin am CNIIP gradostroitel'stva, Ljudmila U. Moldavskaja, die ebenfalls bei einigen der Wettbewerbe mitarbeitete, hob dagegen in der Rückschau für die Zentrumsplanungen einen Widerspruch zwischen der Zielsetzung, eine menschliche

---

[747] Vgl. "General'nyj plan razvitija Moskvy" 1971; Posochin 1970/1971; und zur weiteren Umsetzung und Kontextualisierung Quilici 1974; Promyslov 1978; Korotaev 1999; Bočarov 2001, S. 115-118.
[748] U.a. Baranov: "Važnoe napravlenie" 1964; Chameckij 1964; Baranov 1965; Chameckij 1965; Kolli/Lavrov 1966; "Tvorčeskie zadači proektirovanija gorodskich centrov" 1968; Šutov 1968 (mit Fokus auf Arbeiten des LenNIIPgradostroitel'stva, auch weitere Artikel zum Thema im gleichen Heft); Korol'/Anikin 1969 zu Minsk; Sojuz Architektorov SSSR 1969; Kulaga 1971; Lachtin 1973; Kudrjavcev 1972; Matveeva 1972; Interview Asse, Ležava.
[749] Interviews Postnov, Gozak, Ležava. Oft konkurrierten bei diesen Wettbewerben Studienkommilitonen miteinander, was nach Aussage von Postnov "hundertjährige Freundschaften" stiftete.
[750] Interview Vil'ner.

Stadtumwelt zu produzieren, und der Planung öffentlicher Räume und Freiräume, die vor allem Kontrolle ermöglichten, hervor.[751]

Nach Einschätzung von Il'ja Ležava, der selbst für das MARCHI an einigen der Wettbewerbe teilnahm, wurden bei der Entscheidung der Wettbewerbe oft die Kapazitäten der Projektorganisationen zur Ausführung stärker berücksichtigt als die Qualität der Vorschläge.[752] Etwa zwei Drittel der Preise zwischen 1961 und 1974 gingen nach Angaben von Pierre Merlin an die zentralen Projektorganisationen Mosgiprogor, Lengiprogor, MARCHI, CNIIP gradostroitel'stva und LenNIIP gradostroitel'stva.[753] Doch Anfang der 1970er hatten Stadtarchitekt_innen und lokale Projektorganisationen in der Wahrnehmung der zentralen Institutionen an Kompetenz aufgeholt, gewannen immer häufiger Wettbewerbe und übernahmen allmählich die Planungsarbeit.[754]

4.1.4. Das Stadtzentrum als modernes Ensemble

Bei der Entscheidung der Wettbewerbe hatte die Stimme des Komitees des Gosgraždanstroj erhebliches Gewicht, insbesondere die des Vizevorsitzenden Baranov, der häufig die Jurys leitete. Baranov, der in den 1940ern als Stadtarchitekt von Leningrad die Planung und den Wiederaufbau geprägt hatte, verkörperte die sogenannte Leningrader Schule eines neoklassizistisch orientierten Städtebaus. Seine langjährige Arbeit in hochrangiger Stellung bildete in der spätsowjetischen Ära eine wichtige Kontinuitätslinie zu einer Auffassung des Städtebaus, die den "schönen Künsten" und "nationalen Traditionen" verpflichtet war. Bereits an der Wende zu den 1960ern äußerte sich Baranov in der Zeitschrift *Architektura SSSR* nicht überzeugt von der "freien Planung" von Wohngebieten, die zu diesem Zeitpunkt in den gesetzlichen Vorschriften zum Städtebau festgeschrieben wurde, und postulierte in diesem Zusammenhang: "Das Verständnis der Stadt ist untrennbar vom Prinzip der Regelmäßigkeit." Er forderte, eine kompakte Stadtplanung und die Anwendung symmetrischer Kompositionsprinzipien nicht kategorisch auszuschließen.[755]

Baranov brachte seine Überzeugungen zur Ensemblebildung und vom Primat der Komposition unter anderem in einer 1964 erschienenen Monografie zur Komposi-

---

[751] Interview Moldavskaja.
[752] Interview Ležava. Er war im Laufe der 1960er u.a. an Entwürfen für die Wettbewerbe zu Murmansk, Gor'kij, Jaroslavl' und Moskau (unter Leitung von N. Ch. Poljakov und u.a. in Zusammenarbeit mit anderen Mitgliedern der Gruppe NĖR wie Sadovskij und Kostrikin) beteiligt.
[753] Merlin 1974, S. 14.
[754] Interview Vil'ner.
[755] Baranov 1960, Nr. 11, S. 13-19; vgl. Kosenkova/Samochina 2007, [S. 36].

tion des Stadtzentrums zum Ausdruck.[756] Diese illustrierte er mit Dutzenden großformatiger eigener Tuschezeichnungen historisch entwickelter Ensembles und Silhouetten verschiedener Städte in Russland und Europa sowie seiner Projekte für die Zentren von Leningrad und anderer russischer Städte. Durch solche Publikationen und in den Diskussionen städtebaulicher und stadtplanerischer Vorhaben im Staatskomitee des Gosgraždanstroj brachten Baranov und ähnlich gesinnte Kollegen immer wieder Bewertungskategorien ins Spiel, die um städtebauliche Gesamt-ensembles und ihre langfristige, einheitliche Komposition im Rahmen der Generalpläne und detaillierter Bebauungspläne revolvierten. In diesem Zusammenhang wurden auch die Arbeit der Architekt_innen und Städtebauer_innen wieder häufiger als künstlerische Meisterschaft unter den Vorzeichen des industriellen Bauens adressiert – wie am Beispiel der "Ensemble von Zelenograd" im ersten Kapitel angesprochen wurde.

Mit den Wettbewerbsprojekten für die Stadtzentren und den daraus resultierenden Bebauungsplänen wurde letztlich jeder urbanistische Entwurf für die Zentren der bedeutenden Städte einer formalen Bewertung als Ensemble unterzogen. Dem entsprachen zahlreiche Projekte für spätsowjetische Stadtzentren mit modernen Ensembles[757] aus einem Guss – oft sehr großmaßstäbliche Kompositionen von Paradeachsen, Plätzen und zentralen Gesellschaftsbauten in einer modernen Architektursprache. Welch großer Stellenwert in den frühen 1970ern der Ausbildung von Ensembles und Achsenkompositionen bei modernen Stadtzentrumsplanungen eingeräumt wurde, verdeutlichen etwa die Projektkataloge des Moskauer Giprogor.[758] Darin wird beispielsweise der siegreiche Wettbewerbsentwurf des Instituts für das Zentrum der Stadt Sumy von 1974 folgendermaßen beschrieben:

> "Das gesamtstädtische Zentrum formiert sich als räumlich entwickeltes System von Ensembles und Komplexen funktionaler Bereiche. Es umfasst administrative, gesellschaftliche, wissenschaftliche und kulturelle Einrichtungen sowie Einkaufs- und Sportangebote von regionaler und gesamtstädtischer Bedeutung. Die architektonisch-stadtplanerische Struktur des Zentrums baut auf der Formation von zwei

[756] Baranov *Kompozicija centra* 1964. Auch wenn er die Qualitäten Baranovs als hohen Beamten trotz seiner konservativen Einstellung zum Städtebau hoch einschätzte, beurteilte etwa Ležava dieses Buch angesichts der neuen urbanistischen Anforderungen als kurzsichtig. Baranov leitete zudem während der 1960er Jahre die Redaktion für das Handbuch *Grundlagen des sowjetischen Städtebaus*, und auch die Redaktion der *Allgemeinen Architekturgeschichte* in zwölf Bänden, die das Institut für Geschichte und Theorie der Architektur bis Mitte der 1970er erstellte.

[757] Vgl. Ikonnikov 1979. In diesem Sinne bezeichnete Anna Bronovickaja in einem Kommentar zum Konferenzbeitrag von Kazakova 2015 Zelenograd als beispielhaftes "Ensemble der Moderne" ("modernistskij ansambl'").

[758] Am Giprogor wurden bedeutendere stadtplanerische Arbeiten, darunter auch viele Wettbewerbsentwürfe für Stadtzentren, für institutsinterne Ausstellungen und Projektkataloge fotografisch dokumentiert (Giprogor, Techničeskij otdel, Naša praktika, (Technische Abteilung, Projektdokumentation "Unsere Praxis"), verschiedene Jahre).

> Hauptachsen der Komposition auf, die sich am Hauptplatz der Stadt kreuzen. [...] Entlang dieser Kompositionsachsen gruppiert sich das System der wesentlichen Ensemble und Knotenpunkte."[759]

Wie am Beispiel der Verhandlung der Pläne für Tol'jatti im zweiten Kapitel gezeigt wurde, bekam eine Kritik von Stadtentwürfen nach den Kriterien der Ensemblebildung gegenüber ökonomischen Prioritäten und organisatorischen Schwierigkeiten bei städtebaulichen Großprojekten nicht immer Vorrang. Doch das Denken in solchen Ensembles machte in Kombination mit dem langfristig angelegten Instrumentarium der Generalplanung für 25 bis 30 Jahre und seiner langwierigen Präzisierung über Detailpläne den Städtebau in zentralen Räumen sehr monolithisch und unflexibel. Welche Vergleichsparameter für die zentralen Ensembles und Gebäude aufgerufen wurden, zeigen etwa spätere Gegenüberstellungen der Dimensionen der zentralen Plätze von Zelenograd und Tol'jatti mit dem Roten Platz in Moskau oder des geplanten Zentrumskomplexes von Tol'jatti mit dem Projekt für den Palast der Sowjets von 1934–1937.[760] **(Abb. 227, 228)** Den Anforderungen der Erschaffung und Realisierung eines solchen architektonischen Gesamtensembles konnte – wie im Ausnahmefall Zelenograd – durch die gestalterische und organisatorische Begabung zur Ressourcenbeschaffung eines Architektenkollektivs entsprochen werden oder – in der Regel – eben nicht, insbesondere im Fall von Tol'jatti, in dem letztlich vor allem die Überforderung durch den Anspruch zur Schaffung eines großmaßstäblichen modernen Gesamtensembles deutlich wird.

4.2. Das Zentrale Wissenschaftliche Forschungs- und Projektinstitut für Städtebau (CNIIP gradostroitel'stva), 1963–1971

Auf die inhaltliche Neuorientierung der Forschungsinstitute der Akademie ab 1956 folgte im Jahr 1963 ein weiterer grundlegender Umbau ihrer Strukturen. Auf Anordnung des Gosstroj wurden die wissenschaftlichen Institute der Akademie in zentralen Forschungs- und Projektinstitute umgewandelt, die direkt dem Gosgraždanstroj unterstellt wurden.[761] Damit sollte der immer wieder eingeforderte

---

[759] Kurzbeschreibung des Entwurfs in der Projektdokumentation des Instituts; Giprogor, Techničeskij otdel, Naša praktika (Technische Abteilung, Unsere Praxis), 1975.

[760] Erstere in Gosgraždanstroj, CNIIP gradostroitel'stva 1981, S. 74; letztere durchaus ernst gemeint von Barchin 1986, S. 215-216.

[761] Die Umstrukturierungen wurden im Detail geregelt durch folgende Erlasse des Gosgraždanstroj: Prikaz Nr. 29, 22.08.1963, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 12, l. 178-182 (Auflösung Akademie); Prikaz Nr. 31, 05.09.1963, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 12, l. 185-190 (Zusammensetzung der neuen Institute); Prikaz Nr. 59, 06.11.1963, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 13, l. 107-108 (Festlegung Bezeichnungen und Abkürzungen). Das Gebäude der Akademie in der Puškinskaja ul. 24 wurde dem Gosgraždanstroj übertragen (Gosgraždanstroj: Prikaz Nr. 29, 22.08.1963, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 12, l. 178-182, hier l. 179). Damit wur-

direktere Bezug zwischen Theorie, Forschung und Baupraxis hergestellt werden. Den neuen Instituten wurden umfangreiche Planungsabteilungen, Projektbüros und Werkstätten bestehender staatlicher Projektorganisationen zugeordnet. Einige Projektinstitute wie Gorstrojproekt (vgl. Kap. 3.1.1.) oder die Abteilung für den Bau des Palasts der Sowjets wurden gänzlich in die Strukturen der neuen zentralen Forschungs- und Projektinstitute überführt, andere spezialisierte Projektorganisationen verschiedener Ministerien oder Städte traten nur einzelne Entwurfsabteilungen oder Werkstätten ab.[762] In den Forschungsabteilungen der neuen Institute wurden die bisherigen Mitarbeiter_innen der Forschungsinstitute der Akademie zunächst in gleicher Position weiterbeschäftigt.

Im Ergebnis entstanden das "Zentrale Wissenschaftliche Forschungs- und Projektinstitut für Städtebau" (CNIIP gradostroitel'stva) in Moskau und sieben "Zentrale Wissenschaftliche Forschungs- und experimentelle Projektinstitute" (CNIIĖP) mit unterschiedlichen Spezialisierungen,[763] die direkt dem Staatskomitee des Gosgraždanstroj und damit dem Gosstroj der UdSSR unterstanden. **(Organigramm II)** Gleichzeitig wurden zwei Institute des Gosgraždanstroj für Städtebau in Leningrad und Kiev gegründet.[764] Das Leningrader Institut (LenNIIP gradostroitel'stva) mit 356 Mitarbeiter_innen ging aus dem Leningrader Gorstrojproekt hervor. Ihm wurde nur eine vergleichsweise kleine Forschungsabteilung des Leningrader zonalen Forschungsinstituts zugeordnet und sein Schwerpunkt lag mit zwei großen Architektur- und Planungswerkstätten (108 Beschäftigte) und einer Abteilung für Ingenieursbauten (75 Beschäftigte) eindeutig bei der Entwurfs- und Planungstätigkeit. Das Kiever Institut (KievNIIP gradostroitel'stva) wurde dagegen aus dem Forschungsinstitut für Städtebau der ukrainischen Bau- und Architekturakademie und

---

den die entsprechenden Verordnungen des Ministerrats und des Gosstroj umgesetzt; SovMin SSSR: Postanovlenie Nr. 853, 06.08.1963 "Ob Akademii stroitel'stva i architektury SSSR i Akademii stroitel'stva i architektury USSR" (Beschluss Nr. 853 "Zur Akademie für Bauwesen und Architektur der UdSSR und der Akademie für Bauwesen und Architektur der Ukrainischen SSR), 06.08.1963, und Nr. 903 "Ob ulučšeniem proektnogo dela v oblasti graždanskogo stroitel'stva, planirovki i zastrojki gorodov" (Beschluss Nr. 903 "Zur Verbesserung des Planungswesens im Bereich des Zivilbaus, der Stadtplanung und des Städtebaus"), Gosstroj SSSR: Prikaz Nr. 73, 16.03.1963, vgl. Dokladnye zapiski [...] i spravka o vypolnenii postanovlenija (Vortragsnotizen [...] und Bericht über die Ausführung des Beschlusses), an M.V. Posochin, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 230, hier l. 16-17.

[762] Darunter die Projektorganisationen Giprogor, Giprovuz, Giprozdrav, Lenproekt, Kievproekt, Giprograd u.a.m., Details in Anlage zu Gosgraždanstroj: Prikaz Nr. 31, 05. Sept. 1963, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 12, l. 185-190.

[763] Die Institute waren spezialisiert auf Wohnungsbau, Bildungsbauten, Krankenhäuser und Erholungsbauten, Handelsbauten, Bühnen- und Sportbauten, Wasserversorgung und Kanalisation, sowie Wärme, Gas und Beleuchtung.

[764] Materialy k zasedaniju Gosgraždanstroja, 8. Mai 1964, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 197, hier l. 142 (Kiev), l. 151 (Leningrad). Die Satzungen dieser Institute wurden festgelegt durch Erlasse des Gosgraždanstroj, siehe Prikaz Nr. 70, 23. Nov. 1963, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 13; Prikaz Nr. 71, 25. Nov. 1963, mit Anlagen, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 14, l. 1-9; Prikaz Nr. 82, 25. Nov. 1963, mit Anlagen, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 14, l. 65-75.

Projektbüros des Instituts UkrNIIproekt des Staatskomitees für Brennstoffindustrie gebildet. Seine Forschungsabteilung war mit 151 Mitarbeiter_innen fast doppelt so groß wie die Projektabteilung mit 87 Mitarbeiter_innen. Zusätzlich gründete das Staatskomitee 1963 fünf "Zonale Wissenschaftliche Forschungs- und experimentelle Projektinstitute für Typenprojekte und experimentelle Entwürfe von Wohn- und Gesellschaftsbauten" (ZNIIĖP) in Leningrad, Kiev, Taškent, Tbilisi und Novosibirsk, von denen die drei letztgenannten auch auf Stadtplanung und Städtebau spezialisierte Abteilungen hatten.[765] Jedes dieser Institute verfügte über mehrere Hundert Mitarbeiter_innen. Diese zentralisierten Strukturen hatten bis zum Auseinanderbrechen der Sowjetunion Anfang der 1990er Jahre Bestand.[766]

Die neuen zentralen Forschungs- und Projektinstitute sollten nicht nur die Wissenschaft stärker an die Entwurfs- und Baupraxis und die spezifischen Anforderungen der staatlich gesteuerten Bauindustrie binden, sondern auch eine Konzentration und Effizienzsteigerung bei Projektierung und Bau erzeugen.[767] Die Anweisungen des Gosgraždanstroj für ihre Arbeit schrieben einen besonderen Fokus auf zwei Bereiche fest: erstens die Ausgestaltung der weiteren Industrialisierung des Bauwesens und zweitens

> "die Verbesserung der Planung im Zivilbau und die Gewährleistung der komplexen Realisierung [aller Bauaufgaben, EB] beim Bau von Wohngebieten und Mikrorajonen in Städten und Siedlungen, die Entwicklung des Netzes von Betrieben und Einrichtungen der alltäglichen, kulturellen und kommunalwirtschaftlichen Versorgung der Bevölkerung, damit auch methodische Vorschläge zur Investitionsplanung für den Bau von komplexen Gesellschaftsbauten (kooperirovannych zdanij obščestvennogo naznačenija) [...]".[768]

---

[765] Vgl. Kulaga 1968, S. 22.

[766] Einige der 1963 geschaffenen Institute wie das CNIIP gradostroitel'stva bestanden mit stark reduziertem Mitarbeiterstab bis zum Zeitpunkt meiner Recherchen.

[767] Dies stellte sich allerdings nicht von heute auf morgen ein. In einem internen Bericht beklagte das Komitee des Gosgraždanstroj, dass von 650 erfassten wichtigen Gesellschaftsbauten und -einrichtungen, die im Jahr 1964/65 in der Sowjetunion gebaut wurden, nur magere 66 von den CNIIĖP geplant und realisiert wurden. Die übrigen, deren reale Anzahl das Komitee eher auf 900 schätzte, bauten Projektorganisationen der Ministerien, der Städte usw., wobei das Komitee Unwirtschaftlichkeit, schlechte Qualität und fehlende städtebauliche Integration bemängelte. Das als Ziel für die Zukunft nur ein Anteil von 20 Prozent für die Zentralinstitute ausgeflaggt war, zeugte allerdings von Realismus und Bescheidenheit. Das Komitee kritisierte außerdem unter Bezugnahme auf das Verbot von "Überflüssigkeiten" von 1955 nun auch moderne Architekturen: "In jüngster Zeit begeistern sich einige Architekten für moderne Architektur, in Anführungsstrichen einer sogenannten 'Architektur von Glas, Beton und Aluminium' (sovremennoj architekturoj v kabyčkach tak nazyvaemoj 'architekturoj stekla, betona i aljuminija'). Infolgedessen werden in manchen Entwürfen überflüssige verglaste Oberflächen zugelassen [...]." Dies verteuere die Baukosten und erfordere angesichts des Klimas teure Ausstattung und Unterhaltskosten. Gosgraždanstroj, Spravka o sostojanii proektirovanija i stroitel'stva krupnych graždanskich zdanij i sooruženij, in: Materialy k zasedaniju komiteta 1964 god, Materialy k protokolu Nr. 17 (Erhebung zum Stand der Projektierung und des Baus bedeutender öffentlicher Bauten und Einrichtungen, in: Materialien zu den Komiteesitzungen im Jahr 1964, Material zum Protokoll Nr. 17), 31.07.1964, RGAĖ f. 5 op. 1 d. 199, l. 239-260, Zitat l. 247.

[768] Gosgraždanstroj: Prikaz Nr. 72, 26.11.1963, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 14, l. 10-13, Zitat l. 11-12. Als weitere Arbeitsschwerpunkte wurden Internate, Einrichtungen für Kinder im Vorschulalter sowie die

Damit waren zwei Hauptprobleme des sowjetischen Städtebaus benannt, die gleich den neuen Institutionenstrukturen bis zur Auflösung der UdSSR Bestand behalten sollten.

Als eine der ersten Kernaufgaben stellte sich den neuen Instituten, die Datengrundlagen und Entwicklungsrichtungen für das Bauwesen – und damit auch für ihre eigene wissenschaftliche Arbeit – für den nächsten volkswirtschaftlichen Fünfjahresplan mit Laufzeit von 1966 bis 1970 zu formulieren. Diese wurden nun über die verschiedenen Abteilungen des Gosgraždanstroj in die Arbeit der Plankommission der Sowjetunion (Gosplan) eingespeist statt wie zuvor von der Akademie.[769] Trotz der umfassenden Bereinigungsmaßnahmen existierten jedoch auch nach 1963 weiterhin einige Parallelstrukturen im sowjetischen Städtebau- und Planungswesen, beispielsweise durch das Fortbestehen des Giprogor als Projektorganisation auf Republikebene, aber mit unionsweiten Aufgaben. Dass auch die Macht der Industrieministerien, über Investitionen und eigene Projekt- und Bauorganisationen städtebauliche Entwicklungen zu beeinflussen, letztlich nicht wesentlich eingeschränkt wurde, ist im Zusammenhang mit der Planung von Zelenograd und Tol'jatti bereits deutlich geworden.

4.2.1. Die Gründung des CNIIP gradostroitel'stva, 1963/64

Im Zuge der geschilderten Auflösung der Akademie für Bauwesen und Architektur wurde das Forschungsinstitut für Städtebau der Akademie mit dem staatlichen Projektinstitut Gorstrojproekt zum Zentralen Forschungs- und Projektinstitut für Städtebau (CNIIP gradostroitel'stva) des Gosgraždanstroj beim Gosstroj der UdSSR zusammengeschlossen.[770] Die an der Akademie entwickelte urbanistische Arbeit, Forschung und Theoriebildung wurde so mit der langjährigen konkreten Stadtplanungs- und Städtebauerfahrung des Gorstrojproekt, das ursprünglich auf den Bau von Neustädten für die Schwerindustriebranche spezialisiert war (vgl. Kap. 2.1.1.), zusammengebracht. Die Abteilung für Typenprojektierung des Gorstrojproekt wurde allerdings dem Zentralen Forschungs- und Projektinstiut für Wohnungsbau (CNIIĖP žilišča) zugeordnet.[771] Außer den Abteilungen des Gor-

---

bauliche Integration von Einrichtungen für Handel, Gastronomie und Dienstleistungen in Wohngebäude benannt.

[769] Gosgraždanstroj: Prikaz Nr. 72, 26. Nov. 1963, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 14, l. 10-13.

[770] Die Satzung des Instituts wurde 1963 vom Gosgraždanstroj beschlossen: Ustav Central'nogo naučno-issledovatel'skogo i proektnogo instituta po gradostroitel'stvu Gosudarstvennogo komiteta po graždanskomu stroitel'stvu i architekture pri Gosstroe SSSR, Priloženie k prikazu [...] Nr. 66 (Satzung des CNIIP gradostroitel'stva des Gosgraždanstroj des Gosstroj der UdSSR, Anlage zum Erlass [...] Nr. 66), 12.11.1963, RGAĖ f. 5. op.1, d. 13, l. 139-149.

[771] Gosgraždanstroj: Prikaz Nr. 62, 10. Nov. 1963, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 13, l. 128-129.

strojproekt mit 370 Mitarbeiter_innen wurden dem CNIIP gradostroitel'stva Anfang 1964 auch die Werkstätten für den Generalplan und Landschaftsgestaltung des ehemaligen Planungsstabs für den Bau des Palasts der Sowjets unterstellt.[772] Die Leitung des Instituts übernahm der vorherige Direktor des Forschungsinstituts für Städtebau der Akademie, V. A. Škvarikov, der sie bis zu seinem Tod im Jahr 1971 ausübte. Der vorherige Direktor des Gorstrojproekt, Sergej I. Kolesnikov, behielt die Verantwortung für einige laufende Planungsprojekte und stieg in den Folgejahren zum Abteilungsleiter in die nächsthöhere Ebene des Komitees des Gosgraždanstroj auf. Im Lauf der 1960er Jahre stieg die Zahl der Mitarbeiter_innen am CNIIP gradostroitel'stva von knapp 600 auf über 700.[773] Zudem kooperierte das Institut mit den Forschungs- und Planungsinstituten anderer thematischer oder regionaler Spezialisierung und den Instituten für Städtebau in Leningrad und Kiev (LenNIIP gradostroitel'stva, KievNIIP gradostroitel'stva) des Gosgraždanstroj.[774]

Das neue Institut sollte eine führende Rolle in der urbanistischen Forschungsarbeit und Theoriebildung übernehmen und darüber hinaus Projektorganisationen der ganzen Sowjetunion bei der Ausarbeitung von Generalentwicklungsplänen und städtebaulichen Projekten für Neubau- und Stadtumbaugebiete methodisch anleiten und unterstützen. Seine Arbeit stand von Beginn an unter intensiver Beobachtung des Gosgraždanstroj, vor allem seines Vizevorsitzenden Baranov. Im Mai 1964 erstattete der Institutsdirektor Škvarikov dem Komitee einen detaillierten Bericht zur Tätigkeit und Planerfüllung des Instituts während seiner Umstrukturie-

---

[772] Gosgraždanstroj: Prikaz Nr. 13, 10.01.1964, RGAĖ f. 5. op.1, d. 204, l. 51, und Prikaz Nr. 52, 09.03.1964, RGAĖ f. 5. op.1, d. 207. Das Institut zog außerdem von seiner bisherigen Adresse am Komsolmol'skij prospekt 42 an die Dušinskaja ul. 17 um und erhielt weitere 300 qm für die Projektabteilung in einem anderen, jedoch relativ weit entfernten Gebäude an der Dmitrovskoe šosse.

[773] Das neue CNIIP gradostroitel'stva hatte zu Jahresbeginn 1964 in der Forschungsabteilung 213 Beschäftigte (darunter 2 Doktor_innen der Wissenschaft, 48 Kandidat_innen der Wissenschaft, 29 Architekt_innen, 32 Ingenieur_innen, 34 Ökonom_innen) und in der Projektabteilung 374 Beschäftigte (darunter 57 Architekt_innen, 29 Ökonom_innen und 89 Ingenieur_innen verschiedener Spezialisierung); hinzu kamen 46 Doktorand_innen an der Forschungsabteilung (Škvarikov, V. A. u.a.: Spravka po itogam raboty Central'nogo naučno-issledovatel'skogo i proektnogo instituta po gradostroitel'stvu za 1963 god i I kvartal 1964 g., Materialy k zasedaniju Gosgraždanstroja (Bericht über die Ergebnisse der Arbeit des CNIIP gradostroitel'stva für 1963 und das 1. Quartal 1964, Materialien zur Komiteesitzung des Gosgraždanstroj), 08.05.1964, RGAĖ f. 5, op.1, d. 197, l. 122-134, hier l. 122). Die Projektabteilung wuchs bis 1968 auf 428 Beschäftigte an, darunter 87 Architekt_innen (CNIIP gradostroitel'stva: Godovoj buchgal'terskij otčet po proektnoj časti CNIIP grado za 1968 g. (Buchhalterischer Jahresbericht zur Projektabteilung des CNIIP gradostroitel'stva für 1968), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 919, hier l. 37-39) 1971 umfasste die Projektabteilung acht Planungsbüros und insgesamt 452 Beschäftigte, die Forschungsabteilung 17 Abteilungen mit insgesamt 261 Beschäftigten (CNIIP gradostroitel'stva: Otčet o proizvodstvo-chozjajstvennoj dejatel'nosti [...] za 1971 g. (Bericht über die betriebswirtschaftliche Tätigkeit [...] 1971), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 1230, l. 32-33).

[774] In der ersten Hälfte der 1970er wurden nach Merlin 1974 zudem Filialen des Instituts in Minsk (Belarus'), Frunze (Biškek, Kirgisien), Erevan (Armenien) und Tbilisi (Georgien) eingerichtet.

rung bis ins erste Quartal 1964.[775] Über den regulären Jahresbericht des Instituts von Januar 1964 hinaus beschrieb der Zusatzbericht für jedes Arbeitsthema inhaltliche Eckpunkte, und vor allem die materiellen Resultate und ihre Dissemination als Indikator der Anwendbarkeit bzw. Anwendung der Forschungsarbeit des Instituts in der Praxis. Nach einer knappen Bestätigung des Outputs des Instituts formulierte Baranov deutliche Kritik an "ernsthaften Unzulänglichkeiten" der Arbeit:

> "Die Organisationsphase des Instituts hat sich verzögert. Das Institut ist noch nicht zu einem methodologischen Zentrum für die Ausarbeitung von Generalplänen, detaillierten städtebaulichen Planungen und Ausführungsplänen für einzelne Stadtgebiete geworden. Das Institut ist nicht vollständig mit den erforderlichen hoch qualifizierten Kadern für Forschung und Planung besetzt [...]. Die Qualität der Projektierungsarbeiten (proektno-eksperimental'nych rabot) entspricht nicht den erhöhten Anforderungen, die sich an das Institut stellen (Generalplan für Temir-Tau und Wettbewerbsbeiträge für die Zentren von Murmansk und Perm'). Eine kreative und organisatorische Zusammenarbeit zwischen der wissenschaftlichen und der planerischen Abteilung des Instituts ist noch nicht in Gang gekommen, was durch ihre Unterbringung in verschiedenen, weit voneinander entfernten Stadtteilen noch erschwert wird. [...] Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung finden noch zu wenig Umsetzung in der Planungs- und Baupraxis. [...] Eine systematische wissenschaftlich-technische Informationsarbeit zu Fragen des Städtebaus als eine wirksame Form, aus der Wissenschaft auf die Praxis Einfluss zu nehmen, ist noch nicht organisiert."[776]

Baranov forderte entsprechende Nachbesserungen und weitere strukturelle und praktische Maßnahmen wie die Einstellung neuer Mitarbeiter_innen, bessere Gehälter und den Umzug der Projektabteilung in das Gebäude an der Dmitrovsker Chaussee, in dem auch die Forschungsabteilung untergebracht war.

Die Doppelstruktur der Forschungs- und Projektabteilung mit jeweils separater Buchführung und Berichterstattung blieb jedoch bestehen. Die geforderte Vernetzung der Arbeitsprozesse beider Abteilung nahm einige Jahre in Anspruch. Die Verbindung zwischen wissenschaftlicher und planerischer Tätigkeit am CNIIP gradostroitel'stva wirkte "von oben" konstruiert und forciert – etwa im Kontrast zum Giprogor, das seit den 1930ern aus der stadtplanerischen und städtebaulichen Praxis heraus eine Arbeitsmethodik bzw. unter Federführung von A. I. Kuznecov eine eigene "Schule" stadtplanerischer Arbeit entwickelt hatte, wie es der dort seit

---

[775] Škvarikov, V. A. u.a.: Spravka po itogam raboty Central'nogo naučno-issledovatel'skogo i proektnogo instituta po gradostroitel'stvu za 1963 god i I kvartal 1964 g., Materialy k zasedaniju Gosgraždanstroja (Bericht über die Ergebnisse der Arbeit des CNIIP gradostroitel'stva für 1963 und das 1. Quartal 1964, Materialien zur Komiteesitzung des Gosgraždanstroj), 08.05.1964, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 197, l. 122-134.

[776] Baranov, N. V.: O perestrojke i itogach raboty CNIIP gradostroitel'stva za 1963 g. i I kvartal 1964 g. (Proekt, vneseno predsedatelem kommissii), Materialy k zasedaniju Gosgraždanstroja (Zur Umstrukturierung und den Ergebnissen der Arbeit des CNIIP gradostroitel'stva für 1963 und das 1. Quartal 1964 (Vorlage des Kommissionsvorsitzenden), Materialien zur Komiteesitzung des Gosgraždanstroj), 08.05.1964, RGAĖ f. 5, op.1, d. 197, l. 135-140; hier l. 136-137.

1965 beschäftigte Planer Vilen Postnov formulierte.[777] Zudem stand die Gründung des Instituts unter dem für viele Architekt_innen und Städtebauer_innen wenig erfreulichen Vorzeichen der Auflösung der Akademie, welche als endgültige Unterordnung professioneller Autonomie unter die stark bauwirtschaftlich ausgerichteten Bedürfnisse und Strukturen des Gosstroj bewertet wurde.[778] In den folgenden Abschnitten wird anhand der Entwicklung der Arbeitsbereiche der Forschungsabteilung und der Planungsabteilung nachgezeichnet, wie das CNIIP gradostroitel'stva die hochgesteckten Anforderungen zu erfüllen suchte und welche Effekte die Integration von Wissenschaft und Praxis brachte, in deren Kontext die Planung des neuen Tol'jatti und anderer bedeutender Städte stattfand.

4.2.2. Städtebauforschung an der wissenschaftlichen Abteilung des CNIIP gradostroitel'stva

Die wissenschaftliche Abteilung des CNIIP gradostroitel'stva schloss zunächst in einigen wesentlichen Bereichen an die Arbeit des Forschungsinstituts für Städtebau der Bauakademie an, etwa mit der Fertigstellung des Handbuchs *Grundlagen des sowjetischen Städtebaus* unter Redaktion von Baranov und Škvarikov oder bei der Erstellung und Aktualisierung der Baunormen (*Stroitel'nye normy i pravila, SNiP*) im Bereich Städtebau.[779] Zudem übernahm die Abteilung die Vorarbeiten für die mittel- und langfristige volkswirtschaftliche Planung. Dazu stimmte sie ihre Forschung mit dem Gosstroj und den anderen Instituten unter seinem Dach nach einem Themenplan ab, der auf die Erarbeitung der Datengrundlagen und urbanistischen Zielsetzungen für die zukünftigen volkswirtschaftlichen Planungen ausgerichtet war. In diesem Kontext leitete das CNIIP gradostroitel'stva in den Jahren 1964 und 1965 die institutsübergreifenden Arbeiten zu den Themen "Perspektiven der Urbanisierung und des Städtebaus in der UdSSR", "Stadtplanung und Städtebau in entwickelten und neuen Städten" und Verkehrsplanung in Städten.[780] Dauerhaft aktuell blieb die Frage der Begrenzung des Wachstums der Großstädte, wozu als raumplanerische Strategie in der Mitte der 1960er nicht mehr Satellitenstadtgründungen auf der grünen Wiese wie Zelenograd, sondern mehr und mehr

---

[777] Interview Postnov.
[778] Interviews Postnov, Gozak, Ležava, Loktev.
[779] CNIIP gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki: Godovoj otčet za 1964 g. po naučno-issledovatel'skoj dejatel'nosti (Jahresbericht 1964 zur wissenschaftlichen Tätigkeit), RGAĖ f. 5. op.1, d. 240, hier l. 4-5.
[780] CNIIP gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki: Godovoj otčet za 1964 g. po naučno-issledovatel'skoj dejatel'nosti (Jahresbericht 1964 zur wissenschaftlichen Tätigkeit),, RGAĖ f. 5. op.1, d. 240, hier l. 2-10; CNIIP gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki: Godovoj otčet za 1965 g. po naučno-issledovatel'skoj dejatel'nosti (Jahresbericht 1965 zur wissenschaftlichen Tätigkeit), RGAĖ f. 5. op.1, d. 450, hier l. 3-13.

die Entwicklung von bestehenden Klein- und Mittelstädten als Zentren für Industrie, Landwirtschaft, Erholung und Freizeit eruiert wurde.[781]

Ein neuer Arbeitsbereich der Forschungsabteilung ab 1964 war die Anwendung EDV-basierter und mathematischer Methoden, durch die sowohl bei der Planungstätigkeit als auch im städtischen Alltag Zeit und Geld gespart werden sollten.[782] Mithilfe solcher neuer Rechentechniken versuchte man die Planung der Netzwerke von Versorgungseinrichtungen und die städtische Verkehrsplanung auf ein neues Niveau zu bringen. In den Folgejahren wurden EDV-gestützte und mathematische Methoden vor allem in die Planung von Verkehrsnetzen und Wohngebieten sowie bei der Kostenkalkulation eingebracht – mit dem Ziel eines "automatisierten Systems der Planung"[783].

Gleichzeitig arbeitete das CNIIP gradostroitel'stva an der Formulierung und Aktualisierung normativer Dokumente für den Städtebau und die Stadtplanung. Auf Basis von Vorarbeiten des Forschungsinstituts für Städtebau der Akademie aus den vorhergehenden Jahren erstellte es verschiedene Kapitel der Baunormen: Im Jahr 1964 erarbeitete es aktualisierte Richtlinien zur Stadtplanung und Bebauung von Siedlungen im Allgemeinen und zur Stadthygiene (blagoustrojstvo), im Jahr 1966 spezifische Richtlinien zur Stadtplanung und Bebauung von Neustädten und zum Umbau von Großstädten.[784] Diese ersetzten die 1959 etablierten Normen zum

---

[781] Škvarikov, V. A. u.a.: Spravka po itogam raboty Central'nogo naučno-issledovatel'skogo i proektnogo instituta po gradostroitel'stvu za 1963 god i I kvartal 1964 g., Materialy k zasedaniju Gosgraždanstroja (Bericht über die Ergebnisse der Arbeit des CNIIP gradostroitel'stva für 1963 und das 1. Quartal 1964, Materialien zur Komiteesitzung des Gosgraždanstroj), 08.05.1964, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 197, l. 122-134, hier l. 124-126, 130; CNIIP gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki: Otčet po naučno-issledovatel'skoj dejatel'nosti v 1966 g. (Bericht zur wissenschaftlichen Tätigkeit 1966), RGAĖ f. 5. op. 1, d. 602, hier l. 5; CNIIP gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki: Otčet o rabote naučnogo otdelenija [...] za 1967 g. (Bericht zur Arbeit der wissenschaftlichen Abteilung 1967), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 756, hier l. 2a.

[782] Škvarikov, V. A. u.a.: Spravka po itogam raboty Central'nogo naučno-issledovatel'skogo i proektnogo instituta po gradostroitel'stvu za 1963 god i I kvartal 1964 g., Materialy k zasedaniju Gosgraždanstroja (Bericht über die Ergebnisse der Arbeit des CNIIP gradostroitel'stva für 1963 und das 1. Quartal 1964, Materialien zur Komiteesitzung des Gosgraždanstroj), 08.05.1964, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 197, l. 122-134, hier l. 134; CNIIP gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki: Otčet po naučno-issledovatel'skoj dejatel'nosti v 1966 g. (Bericht zur wissenschaftlichen Tätigkeit 1966), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 602; CNIIP gradostroitel'stva: Otčet o vypolnenii plana naučno-issledovatel'skich rabot 1968 g. (Bericht zur Planerfüllung der wissenschaftlichen Forschungsarbeiten 1968), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 918, hier l. 17.

[783] "soveršenstvovanie avtomatizirovannoj sistemy proektirovanija", Gosgraždanstroj: Predloženija po važnejšim n.-t. problemam v oblasti gradostroitel'stva i architektury, namečaemych k razrabotke po planu razvitija narodnogo chozjajstva na 1971-1975, Materialy k zasedaniju komiteta Nr. 8 (Vorschläge zu den wichtigsten wissenschaftlich-technischen Problemen im Bereich Städtebau und Architektur, die im Plan zur Entwicklung der Volkswirtschaft 1971–1975 zu bearbeiten sind, Materialien zur Komiteesitzung Nr. 8), 11.04.1968, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 879, l. 189-194, Zitat l. 193; vgl. CNIIP gradostroitel'stva: Otčet o vypolnenii plana naučno-issledovatel'skich rabot 1968 g. (Bericht zur Planerfüllung der wissenschaftlichen Forschungsarbeiten 1968), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 918, l. 18.

[784] Vgl. Škvarikov/Luk'janov 1967.

Städtebau (*PiN)* (vgl. Kap. 3.2.2.). Nachdem zuvor die sowjetischen Städte über Jahrzehnte ohne umfassende, aktuelle Normen gebaut worden waren, kritisierten zeitgenössische Beobachter nun, dass durch den relativ raschen Wechsel von Bestimmungen, die sich zudem im Detail widersprachen, ein verwirrender Überschuss von Normativen für Städtebau und Planungsarbeiten geschaffen worden sei.[785] Ein weiteres Feld normativer Arbeiten des CNIIP gradostroitel'stva in der zweiten Hälfte der 1960er war die Formulierung von Richtlinien für die Planung der Netzwerke alltäglicher und kultureller Versorgung in Städten. Diese normativen und methodologischen Arbeiten bildeten die Grundlagen für die 1966 beginnende Planung der Neustadt Tol'jatti, die als Demonstrationsobjekt und großes Experimentierfeld für die aktuellsten und fortschrittlichsten städtebaulichen Ansätze der zentralen sowjetischen Forschungs- und Planungsinstitute dienen sollte und für die in der Projektabteilung des Instituts ein eigenes Entwurfs- und Projektbüro eingerichtet wurde.[786]

Stark ausgebaut wurde an der Forschungsabteilung des CNIIP gradostroitel'stva ab 1964 die Unterstützung von Arbeiten an Generalplänen für einzelne Großstädte, meist im Rahmen der Expertenkommissionen des Gosgraždanstroj zur Begutachtung der Pläne. Die Forschungsabteilung konnte dabei entweder die methodische Leitung (metodičeskoe rukovodstvo) der Planungsarbeit übernehmen oder andere Projektinstitute wissenschaftlich und methodologisch unterstützen (naučno-metodičeskaja pomošč'). Dies bedeutete, die Form und die Substanz der Planungsdokumente in Einklang mit den zentral erarbeiteten Vorgaben zu bringen und in bestimmten Bereichen Vorschläge für die Stadtentwicklung zu machen, etwa durch die Bestimmung eines "rationalen" wirtschaftlichen Profils, der Größe der Stadt, ihre funktionale Zonierung und Planungsstruktur in Bezug auf das vorgesehene Wirtschaftsprofil, Wohnbedingungen und Erholungsmöglichkeiten ("Hygiene des Reproduktion"), die Organisation der Verkehrsmagistralen und des Transports in entfernte Gewerbegebiete, Begrünung, Begrenzung des Flächenverbrauchs und der Kosten für Infrastrukturen.[787] Wie Baranov 1964 kritisch festhielt, lief die wissenschaftliche und methodologisch-technische Unterstützung der

---

[785] Nežnyj 1969, S. 203.

[786] "Architekturno-planirovočnaja masterskaja Nr. 6"; CNIIP gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki: Otčet po proektnoj dejatel'nosti v 1966 g. (Bericht zur Projektierungstätigkeit 1966), RGAĖ f. 5. op. 1, d. 603, l. 10.

[787] Vorschläge zu diesem Themenspektrum wurden etwa im Jahr 1965 für die Generalpläne von Karaganda, Temirtau, Novokuzneck, Magnitogorsk, Angarsk, Volžskij, Polock und anderen Städten erarbeitet; CNIIP gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki: Godovoj otčet za 1965 g. po naučno-issledovatel'skoj dejatel'nosti (Jahresbericht 1965 zur wissenschaftlichen Tätigkeit), RGAĖ f. 5. op. 1, d. 450, l. 4.

Erstellung von Generalplänen einzelner Städte nur schleppend an – im Mai desselben Jahres war die Forschungsabteilung erst bei sechs Großstädten in die Planungsarbeiten involviert.[788] Doch die Arbeit in diesem Bereich wurde in der Folgezeit rasch auf über zwei Dutzend Großstädte ausgebaut und am Ende des Jahrzehnts vom Institut als einer der wichtigsten Arbeitsbereiche der Forschungsabteilung eingestuft.[789] Gleichzeitig trat die Forschungsabteilung auch in methodischer Leitungsfunktion bei der Entwicklung von Experimentalprojekten für Wohngebiete und Mikrorajone sowie für die Planung von Industriegebieten in einzelnen Städten auf.[790] Darüber hinaus erfüllte sie verschiedene Beratungs- und Sonderaufgaben, etwa zur Vorbereitung der Weltausstellung 1967, die erst für Moskau geplant war und letztlich im kanadischen Montreal stattfand, oder nach dem Erdbeben in Taškent im Jahr zuvor.[791]

Die wissenschaftliche Arbeit am CNIIP gradostroitel'stva richtete sich nicht nur auf den Entwurf und die Gestaltung der städtebaulichen Zukunft der Sowjetunion, sondern auch auf deren Geschichte: So stand für den 50. Jahrestag der Oktoberrevolution die Produktion des Bildbands *Städtebau der UdSSR 1917–1967* (*Gradostroitel'stvo SSSR 1917–1967 gg.*) im Jahr 1966 weit oben auf der Agenda der Forschungsabteilung.[792] Passend zu den aktuellen Schwerpunktthemen betrachtete dieser Band den sowjetischen Städtebau in zwei wesentlichen Ausrichtungen:

---

[788] Baranov, N. V.: O perestrojke i itogach raboty CNIIP gradostroitel'stva za 1963 g. i I kvartal 1964 g. (Proekt, vneseno predsedatelem kommissii), Materialy k zasedaniju Gosgraždanstroja (Zur Umstrukturierung und den Ergebnissen der Arbeit des CNIIP gradostroitel'stva für 1963 und das 1. Quartal 1964 (Vorlage des Kommissionsvorsitzenden), Materialien zur Komiteesitzung des Gosgraždanstroj), 08.05.1964, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 197, l. 135-140, hier l. 135.

[789] So arbeitete das CNIIP gradostroitel'stvo in den Expertenkommissionen des Gosgraždanstroj zur Begutachtung der Generalpläne der Städte Archangel'sk, Gor'kij, Irkutsk, Kujbyšev, Novokuzneck, Novosibirsk, Riga, Doneck, Taškent, Kišinev, Dnepropetrovsk, Char'kov, Minsk, Saratov, Erevan (Arbeitsbericht 1964); Voronež, Rostov na Donu, Dušanbe, Karatau, Čeljabinsk, Sverdlovsk, Odessa, Samarkand, Baku, Tbilisi und andere (Arbeitsberichte 1965 und 1966), Astrachan', Novaja Zima, Baku, Bekabad, Ašchabad, Tokmak und Alma-Ata (Arbeitsbericht 1969). CNIIP gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki: Godovoj otčet za 1964 g. po naučno-issledovatel'skoj dejatel'nosti (Jahresbericht 1964 zur wissenschaftlichen Tätigkeit), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 240, l. 2-10; CNIIP gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki: Godovoj otčet za 1965 g. po naučno-issledovatel'skoj dejatel'nosti (Jahresbericht 1965 zur wissenschaftlichen Tätigkeit), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 450, l. 8; CNIIP gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki: Godovoj otčet za 1966 g. po naučno-issledovatel'skoj dejatel'nosti (Jahresbericht 1966 zur wissenschaftlichen Tätigkeit), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 602, l. 7; CNIIP gradostroitel'stva: Otčet CNIIP grado po naučno-issledovatel'skoj rabote za 1969 g. (Bericht [...] zur wissenschaftlichen Tätigkeit 1969), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 1047, l. 21. Auch Kulaga 1968, S. 23, äußert sich sehr positiv dazu.

[790] Škvarikov, V. A. u.a.: Spravka po itogam raboty Central'nogo naučno-issledovatel'skogo i proektnogo instituta po gradostroitel'stvu za 1963 god i I kvartal 1964 g., Materialy k zasedaniju Gosgraždanstroja (Bericht über die Ergebnisse der Arbeit des CNIIP gradostroitel'stva für 1963 und das 1. Quartal 1964, Materialien zur Komiteesitzung des Gosgraždanstroj), 08.05.1964, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 197, l. 122-134, hier l. 128.

[791] CNIIP gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki: Otčet po naučno-issledovatel'skoj dejatel'nosti v 1966 g. (Bericht zur wissenschaftlichen Tätigkeit 1968), RGAĖ f. 5. op. 1, d. 602, l. 7.

[792] Škvarikov u.a. *Gradostroitel'stvo SSSR 1917–1967* 1967. Vgl. auch den zusammenfassenden Artikel von Škvarikov "Sovetskoe gradostroitel'stvo" 1967.

mit Blick auf den Bau von Neustädten und die grundlegende Erneuerung historischer Städte. Der Wiederaufbau der Städte, die in den Jahren des Zweiten Weltkriegs zerstört wurden, erhielt einen besonderen Platz im Buch.[793] Weiterhin wurde also Wert gelegt auf eine Geschichtserzählung der Kontinuitäten und der großen Leistungen, die sich in die heroische offizielle Kriegserzählung einfügte, wie sie sich ab Mitte der 1960er Jahre mit der Neubegründung von Ehrenmalen und Festtagen – wie dem Grab des unbekannten Soldaten an der Moskauer Kreml-Mauer und dem Tag des Sieges am 9. Mai, dem "Ruhmesgürtel" um Moskau, den "Heldenstädten" und den zahllosen "Parks des Sieges" in bevorzugten Stadtlagen – immer stärker ausprägte und in die Stadträume einschrieb.[794]

Zur Dissemination und Kommunikation ihrer Arbeitsergebnisse richtete die Forschungsabteilung regelmäßig wissenschaftliche Debatten, Konferenzen und Kongresse aus, teils in Kooperation mit anderen Forschungsinstituten oder dem sowjetischen Architektenverband. Zu ihren Fachgebieten entfalteten die Forscher_innen des Instituts eine breite wissenschaftliche Vortrags- und Publikationstätigkeit. Hauseigene Schriften wurden in einer kleinen Rotaprint-Druckerei der Forschungsabteilung produziert. Am Institut bestand ein Bereich für wissenschaftlich-technische Information, der für die Verbreitung urbanistischen Wissens an eine größere Fachöffentlichkeit zuständig war, zum Beispiel durch Informationsreihen und Broschüren mit weitem Themenspektrum, die vom Zentrum für wissenschaftlich-technische Information (CNTI) des Gosgraždanstroj in Auflagen von mehreren Tausend publiziert wurden.[795] Gleichzeitig produzierte der Bereich für wissenschaftlich-technische Information auch Materialien "für den Dienstgebrauch" eines engeren Expert_innenkreises, wie zweimonatliche Kurzinformationen zur Arbeit des CNIIP gradostroitel'stva und seiner regionalen bzw. zonalen Schwesterinstitute mit kommentierten Listen neuer ausländischer Literatur und methodologisch-technischen Neuigkeiten oder Informationen zu Planung und Städtebau im Ausland. Die Dissemination der Arbeitsergebnisse erfolgte darüber hinaus über Artikel in der allgemeinen Presse, Dokumentar- und Lehrfilme sowie Ausstellungen, zum Beispiel die ständige Ausstellung zum Städtebau im Pavillon für Bauwesen der

[793] Ebd., l. 2.
[794] Vgl. Polouekteva-Krimer 2016.
[795] Die Themen reichten von der Planung von Industriegebieten in der Sowjetunion bis zu Verkehrsinfrastrukturen in Japan, vgl. Svedenija ob izdanii naučnych trudov i informacionnych materialov CNIIP gradostroitel'stva v 1969 g. (Angaben zur Veröffentlichung wissenschaftlicher Werke und Informationsmaterialien des CNIIP gradostroitel'stva 1969), RGAĖ f. 5. op. 1, d. 1046, l. 49-51 bzw. l. 120-122 (doppelte Paginierung) sowie Kulaga 1968, S. 23.

VDNCH oder Wanderausstellungen zum sowjetischen Städtebau in der UdSSR und im Ausland.

Ein weiterer Aufgabenbereich der wissenschaftlichen Abteilung des Instituts war die Ausbildung von Graduierten als Aspirant_innen im Rahmen des zweistufigen sowjetischen Doktoratssystems sowie die Schulung sowjetischer und internationaler Expert_innen durch Fortbildungen, Hospitanzen und Praktika. Auch bei der Graduiertenausbildung strebte man einen engeren Bezug zur Planungspraxis an. Bei der Neugründung hatte Institutsdirektor Škvarikov selbstkritisch bemängelt, dass die Aspirant_innen am Forschungsinstitut für Städtebau der Akademie "nur eine allgemeine theoretische Ausbildung ohne Vervollkommnung ihrer professionellen Meisterschaft und Entwurfsarbeit" erhalten hatten.[796] Nach Einschätzung des langjährige Giprogor-Mitarbeiter Postnov begannen eine Aspirantur am CNIIP gradostroitel'stva jedoch meist diejenigen, die nach kurzer Planungspraxis in Forschung und Wissenschaft arbeiten wollten, während an praktischer Stadtplanungsarbeit interessierte junge Architekten eine Aspirantur am Giprogor anstrebten.[797]

4.2.3. Die Projektabteilung des CNIIP gradostroitel'stva

Die größtenteils aus dem Projektinstitut Gorstrojproekt hervorgegangene Projektabteilung des CNIIP gradostroitel'stva umfasste 1964 zunächst fünf Projektbüros, von denen eines auf Regionalplanung und eines auf Typenprojekte für architektonische Kleinformen spezialisiert war, sowie eine Abteilung für städtische Infrastrukturen, Stadthygiene und Außenraumgestaltung (blagoustrojstvo), Dienste und ein technisches Archiv.[798] Bis zum Ende der 1960er kamen weitere Entwurfsbüros speziell für die Planung von Tol'jatti und für Experimentalentwürfe hinzu.[799] Die Projektbüros erarbeiteten sowohl spezifische als auch generische Planungs-

[796] "liš' obščuju teoretičeskuju podgotovku bez soveršenstvovanija professional'nogo masterstva i proektnoj dejatel'nosti", Škvarikov, V. A. u. a.: Spravka po itogam raboty Central'nogo naučno-issledovatel'skogo i proektnogo instituta po gradostroitel'stvu za 1963 god i I kvartal 1964 g., Materialy k zasedaniju Gosgraždanstroja (Bericht über die Ergebnisse der Arbeit des CNIIP gradostroitel'stva für 1963 und das 1. Quartal 1964, Materialien zur Komiteesitzung des Gosgraždanstroj), 08.05.1964, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 197, l. 122-134, hier l. 131.
[797] Interview Postnov.
[798] CNIIP gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki: Otčet po proektnoj dejatel'nosti v 1966 g. (Bericht zur Projektierungstätigkeit 1966), RGAĖ f. 5. op. 1, d. 603, hier l. 10.
[799] CNIIP gradostroitel'stva: Godovoj buchgal'terskij otčet po proektnoj časti CNIIP grado za 1968 g. (Buchhalterischer Jahresbericht zur Projektabteilung des CNIIP gradostroitel'stva für 1968), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 919, l. 21.

dokumente wie Vorlagen für Generalpläne verschiedener Stadttypen oder beispielhafte Planungsschemata für Wohngebiete.[800]

Die Projektabteilung beteiligte sich auch bei Planungswettbewerben, insbesondere an den bereits diskutierten Wettbewerben für die Rekonstruktion der Stadtzentren verschiedener sowjetischer Großstädte auf Einladung des Gosstroj der UdSSR. Bei den Wettbewerbsentwürfen wirkten auch Mitarbeiter_innen der wissenschaftlichen Abteilung mit. Sie waren nach Erinnerung von Beteiligten ein besonders beliebtes Arbeitsfeld.[801] Im Laufe der 1960er entstanden am CNIIP gradostroitel'stva Wettbewerbsprojekte für den Umbau der Zentren von vielen Städten wie Kostroma **(Abb. 157)**, Gor'kij, Alma-Ata, Čeljabinsk, Minsk, Kazan' oder Frunze, Samarkand und Tjumen', Tbilisi, Vladivostok, Rostov am Don oder Ufa. In vielen Fällen waren dies Städte, bei denen das Institut bereits an der Regional- und Stadtplanung mitgearbeitet hatte und daher bevorzugt zu den Wettbewerben eingeladen wurde. Darüber hinaus war das Institut durch Studien, experimentelle Planungsvorschläge und seinen Wettbewerbsbeitrag in die Debatte um die Umgestaltung des Stadtzentrums von Moskau involviert, wobei diese Arbeiten mit V. A. Lavrov ein Städtebauwissenschaftler der Forschungsabteilung leitete. **(vgl. Abb. 177/178, 185/186, 206/207)**

Konkret erstellte die Projektabteilung des CNIIP gradostroitel'stva in den 1960ern Regionalplanungen und Generalpläne für einzelne Großstädte und ihr Umland, detaillierte städtebauliche Planungen für Stadtzentren[802] wie auch für Wohngebiete. Die Stadt- und Regionalplanungstätigkeit des Instituts konnte die gesamte UdSSR betreffen und reichte im Rahmen einiger technischer Unterstützungsprojekte im Ausland auch darüber hinaus. Das Institut war in der Regel für bestimmte Städte oder Regionen mit Forschungs- und Planungsarbeiten auf verschiedenen Maßstabsebenen befasst, welche von der Planung ganzer Wirtschaftsregionen bis hin zu städtebaulichen Projekten für einzelne Mikrorajons einschließlich entsprechender Typenbauten, Versorgungseinrichtungen und ihrer Außenraumgestaltung reichen konnten.[803] Es spielte eine Pionierrolle bei komplexen Regionalplanungsansätzen, die an konkreten Projekten wie für die Regionen Tambov (1964) entwickelt

---

[800] Interview Vil'ner.
[801] Interviews Vil'ner, Neustroev, Lazareva, Moldavskaja.
[802] Darunter Irkutsk, Jaroslavl', Karaganda, Kujbyšev, Gor'kij und Archangel'sk, Temir-Tau und Frunze (Biškek).
[803] Nach Angaben von Mark Ja. Vil'ner galt dies für knapp zwei Drittel der planerischen Arbeiten. Siehe auch CNIIP gradostroitel'stva: Godovoj buchgal'terskij otčet po proektnoj časti CNIIP grado za 1968 g. (Buchhalterischer Jahresbericht zur Projektabteilung des CNIIP gradostroitel'stva für 1968), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 919, l. 15.

wurden[804] und schließlich eine wichtige Grundlage der Planung von Tol'jatti als neuer Industriestandort in einem regionalen System darstellten. In besonderen Fällen – wie bei den Neustadtprojekten Tol'jatti und Naberežnye Čelny – umfasste die Planung alle räumlichen Maßstabsebenen von der Industrieregion bis zum Einbauschrank im Wohnheim.[805]

Die Hauptauftraggeber für die spezifischen stadtplanerischen Arbeiten des CNIIP gradostroitel'stva waren verschiedene Industrieministerien. Wie stark sie das Budget des Instituts vom Finanzvolumen her dominierten, veranschaulicht der Jahresbericht der Projektabteilung des CNIIP gradostroitel'stva für 1969 mit einer Aufschlüsselung der Planerfüllung nach Auftraggebern.[806] Insgesamt war das Volumen der Aufträge von Industrieministerien der UdSSR und einzelner Republiken in diesem Jahr zehnmal so groß wie das vom Gosgraždanstroj kommende Arbeitsbudget. Allein das Auftragsvolumen des Ministeriums für Automobilindustrie der UdSSR, des Bauherren der Neustadt von Tol'jatti, überschritt schon das der Projektabteilung vom Gosgraždanstroj insgesamt zugesprochene Budget. Gleiches galt für die Ministerien für Metall- und Schwerindustrie der UdSSR, die die Erweiterung "ihrer" Industriestädte Karaganda und Lipeck übersahen.

Die Arbeitsberichte der Projektabteilung machen immer wieder Probleme in der Koordination der umfassenden Arbeiten auf verschiedenen Maßstabsebenen deutlich. Oft waren die Planungsfristen für städtebauliche Großprojekte im Zusammenhang mit großmaßstäblichen Industrieentwicklungen extrem knapp, und stadtplanerische Erwägungen spielten bei Entscheidungen über Industrieansiedlungen eine nachgeordnete Rolle. Während der Akkordarbeit an der Planung von Tol'jatti bestand beispielsweise auch durch den Ausbau der Metallindustrie in den Städten Karaganda und Lipeck Hochdruck für den Massenwohnungsbau, zu dem entsprechende Beschlüsse des Ministerrats der UdSSR ergingen.[807] Beim hastigen Durchpauken dieser Großprojekte, aber auch bei vielen anderen städtebaulichen

---

[804] Interview Vil'ner.

[805] Einschließlich des Entwurfs und der Ausführungsplanung (techničeskij proekt) für den Gebäudekomplex des gesamtstädtischen Zentrums der Neustadt von Tol'jatti, die im Jahr 1970 gemeinsam mit dem CNIIĖP žilišča erarbeitet wurden, CNIIP gradostroitel'stva: Pojaznitel'naja zapiska k proizvodstvenno-chozjajstvennomu otčetu Proektnogo otdelenija za 1970 g. (Erläuterung zum betriebswirtschaftlichen Bericht der Projektabteilung 1970), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 1142, hier l. 23.

[806] CNIIP gradostroitel'stva: Pojaznitel'naja zapiska k proizvodstvenno-chozjajstvennomu otčetu Proektnogo otdelenija za 1969 g. (Erläuterung zum betriebswirtschaftlichen Bericht der Projektabteilung 1969), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 1048, l. 29-30, Tabelle 2. Der Jahresplan für 1969 wurde mit einem Umfang von 1.062.300 Rubel zu 101,2 Prozent erfüllt.

[807] CNIIP gradostroitel'stva: Godovoj buchgal'terskij otčet po proektnoj časti CNIIP grado za 1968 g. (Buchhalterischer Jahresbericht zur Projektabteilung des CNIIP gradostroitel'stva für 1968), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 919, hier l. 18 (Nennung der Beschlüsse und Auflistung der projektierten Quadratmeter Wohnfläche).

Vorhaben kam es dann zu Verzögerungen, weil beispielsweise entscheidende Bodenuntersuchungen nicht rechtzeitig vorlagen oder die Typenprojekte für bestimmte Bauaufgaben noch gar nicht existierten.[808]

Für seine städtebaulichen Großprojekte sollte das Institut auch die Ausführung überwachen. In den Arbeitsberichten findet sich allerdings immer wieder die Klage, dass Ortstermine der zuständigen Planer_innen zu selten möglich und damit eine systematische Bauaufsicht erschwert war. Hinzu trat der Jahr für Jahr konstatierte Personal- und Nachwuchsmangel. An die Großbaustelle Tol'jatti wurden beispielsweise 1969 nur zwei Spezialisten zur Bauaufsicht entsandt, bis im Jahr 1970 eine ständige Planungsbrigade des CNIIP gradostroitel'stva vor Ort etabliert wurde.[809] Wo durch die Einrichtung solcher ständiger Planungsbrigaden die Bautätigkeit intensiver begleitet werden konnte, wie etwa auch in Temirtau, Lipeck oder Jaroslavl', betonten die Berichte Qualitätsverbesserungen in der Ausführung und die Vorteile, Planungsentscheidungen direkt am Objekt treffen und anpassen zu können.[810] In anderen Fällen bekundete das Institut jedoch offen seine mangelnde Einflussmöglichkeit (und auch die des Gosgraždanstroj). Es gelang beispielsweise nicht, den Bau geplanter Gesellschafts- und Versorgungseinrichtungen oder die Gestaltung des Außenraums beim Bau von bestimmten Wohngebieten einzufordern.[811]

Im Laufe der 1960er Jahre intensivierte sich die Zusammenarbeit zwischen Forschungs- und Projektabteilung des CNIIP gradostroitel'stva bei konkreten Stadtplanungsarbeiten und Wettbewerben, theoretisch motivierten "Experimentalprojekten" und auch bei der Erstellung von Vorlagen für Planungsdokumente immer mehr. Im Jahr 1964 hatten das "experimentelle Projekt" des Generalplans für eine Chemie-Neustadt und die Arbeit am Generalplan für Archangel'sk den Auftakt für

---

[808] Ebd., l. 19-20; CNIIP gradostroitel'stva: Pojaznitel'naja zapiska k proizvodstvenno-chozjajstvennomu otčetu Proektnogo otdelenija za 1969 g. (Erläuterung zum betriebswirtschaftlichen Bericht der Projektabteilung 1969), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 1048, l. 25.

[809] CNIIP gradostroitel'stva: Pojaznitel'naja zapiska k proizvodstvenno-chozjajstvennomu otčetu Proektnogo otdelenija za 1969 g. (Erläuterung zum betriebswirtschaftlichen Bericht der Projektabteilung 1969), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 1048, l. 25.

[810] CNIIP gradostroitel'stva: Godovoj buchgal'terskij otčet po proektnoj časti CNIIP grado za 1968 g. (Buchhalterischer Jahresbericht zur Projektabteilung des CNIIP gradostroitel'stva für 1968), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 919, hier l. 20; CNIIP gradostroitel'stva: Pojaznitel'naja zapiska k proizvodstvenno-chozjajstvennomu otčetu Proektnogo otdelenija za 1969 g. (Erläuterung zum betriebswirtschaftlichen Bericht der Projektabteilung 1969), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 1048, hier l. 24-25; CNIIP gradostroitel'stva: Pojaznitel'naja zapiska k proizvodstvenno-chozjajstvennomu otčetu Proektnogo otdelenija za 1970 g. (Erläuterung zum betriebswirtschaftlichen Bericht der Projektabteilung 1970), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 1142, l. 24.

[811] CNIIP gradostroitel'stva: Pojaznitel'naja zapiska k proizvodstvenno-chozjajstvennomu otčetu Proektnogo otdelenija za 1969 g. (Erläuterung zum betriebswirtschaftlichen Bericht der Projektabteilung 1969), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 1048, l. 26.

Kooperationen von Wissenschaftler_innen aus dem ehemaligen Forschungsinstitut der Akademie und Planer_innen des ehemaligen Gorstrojproekt gebildet. Die wissenschaftliche Abteilung bereitete für diese Projekte theoretisch-methodologische Grundlagen und die Datenbasis vor.[812] Durch die Beteiligung der Wissenschaftler_innen an spezifischen Planungsprojekten konnten nach Einschätzung des in diese Arbeitsprozesse selbst involvierten Mark Ja. Vil'ner auch die Ansätze der wissenschaftlichen Arbeit sinnvoll weiterentwickelt werden. Einen besonderen Anlass für eine enge Kooperation von Forschungs- und Planungsabteilung boten ab 1966 die Erstellung des Generalplans für Tol'jatti und die Planung für das Wirtschaftsgebiet um Tol'jatti und Žigulevsk.[813] Hier wurde nicht nur eine beispielhafte sozialistische Neustadt geplant, sondern es entstand auch ein Pilotprojekt für einen Neuansatz in der Regionalplanung, der von der Konzeption "gruppierter Siedlungssysteme" ausging, also statt einer für sich stehenden Optimalstadt die Integration verschiedener Städte und Siedlungen mit unterschiedlicher funktionaler Spezialisierung zu einem diversifizierten, entwicklungsfähigen regionalen Gesamtsystem vorsah.[814] Am Ende der 1960er arbeitete die Projektabteilung schließlich nach eigenem Bekunden für alle wesentlichen Vorhaben mit methodischer und wissenschaftlicher Unterstützung der Forschungsabteilung.

4.2.4. Engagement in globaler Planungszusammenarbeit: Der Generalplan für Kabul von 1964 und die Expertenseminare des CNIIP gradostroitel'stva für die Vereinten Nationen

Bei der Suche nach einem progressiven Modell der Stadtentwicklung, das unter den verschiedensten Bedingungen in und außerhalb der UdSSR umgesetzt werden konnte, hatten der internationale Fachaustausch und das Studium ausländischer Erfahrungen einen hohen Stellenwert.[815] Das CNIIP gradostroitel'stva pflegte und vertiefte die seit Mitte der 1950er noch im Rahmen der Akademie auf-

---

[812] CNIIP gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki: Godovoj otčet za 1964 g. po naučno-issledovatel'skoj dejatel'nosti (Jahresbericht 1964 zur wissenschaftlichen Tätigkeit), RGAĖ f. 5. op. 1, d. 240 und CNIIP gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki: Godovoj otčet za 1964 g. po proektnoj dejatel'nosti (Jahresbericht 1964 zur Projektierungtätigkeit), RGAĖ f. 5, op.1, d. 241, l. 9. Der Auftrag für Generalplan und Zentrumsplanung von Archangel'sk in Kooperation mit CNIIĖP žilišča erfolgte durch Gosgraždanstroj mit dem Prikaz Nr. 73, 29. Nov. 1963, RGAĖ f. 5, op.1, d. 14, l. 14.

[813] CNIIP gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki: Otčet o rabote naučnogo otdelenija [...] za 1967g. (Bericht über die Arbeit der wissenschaftlichen Abteilung [...] 1967), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 756, l. 4.

[814] Dieser Ansatz wurde vor allem nach 1971 unter Leitung des nächsten langjährigen Direktors des CNIIP gradostroitel'stva V. N. Belousov zur Leitlinie für eine Vielzahl von Planungen und Projekten zur Regionalplanung und Siedlungsentwicklung weiterentwickelt, vgl. Belousov/Smoljar 1972. Belousov hatte sich Anfang der 1960er am MARCHI mit einer Arbeit über Versorgungsnetzwerke habilitiert (Belousov 1962).

[815] Für die Analyse und Implementierung "ausländischer Erfahrungen" bestanden in den 1960er Jahren an den sowjetischen Bauinstitutionen spezielle Abteilungen, deren Aufgabenerfüllung genau beobachtet wurde, vgl. RGAĖ f. 5, op. 1, d. 528, l. 168.

gebauten internationalen Arbeitsbeziehungen über die Ständige Kommission für Bauwesen des RGW, Fachkommissionen der Vereinten Nationen und andere Organisationen.[816] Dabei wurde nicht nur Wissen ausgetauscht, sondern auch in konkreten Projekten Planungszusammenarbeit betrieben: zum Beispiel durch die Erstellung eines Generalplans und die Errichtung von Wohn-Mikrorajonen in der afghanischen Hauptstadt Kabul.[817] **(Abb. 192–203)** Im Jahr 1964 wurden dieser vom Gorstrojproekt übernommene Auftrag und die Planung der Stadt Darchan und der umliegenden Industrieregion in der Mongolei zu den wichtigsten Arbeiten des CNIIP grado-stroitel'stva gerechnet, die über die kommenden Jahre hin ausgeführt wurden.[818] Zudem organisierte das CNIIP gradostroitel'stva für die Vereinten Nationen im Laufe der 1960er Jahre Seminare für Planungsexpert_innen aus sogenannten Entwicklungsländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas[819], auf die im letzten Teil dieses Abschnitts näher eingegangen wird. Über seine unionsweit angestrebte Führungsrolle hinaus trat das Institut damit auch als Multiplikator von Planungswissen in einem globalen Expertennetzwerk auf.

Diese und ähnliche Hilfeprojekte rund um den Erdball – von Kuba, Brasilien, Argentinien über Ghana, Mali, Ägypten, Jemen und Indien bis in die Mongolei – stellten die sowjetischen Kapazitäten merklich auf die Probe.[820] Zur Besetzung von Posten bei den Vereinten Nationen mussten teils händeringend geeignete Spezia-

---

[816] CNIIP gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki: Godovoj otčet za 1965 g. po naučno-issledovatel'skoj dejatel'nosti (Jahresbericht 1965 über die wissenschaftliche Tätigkeit), RGAĖ f. 5. op.1, d. 450, hier l. 8-9; CNIIP gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki: Otčet po proizvodstvennoj i chozjajstvennoj dejatel'nosti otdelenija proektnych rabot za 1965 g. (Bericht über die betriebswirtschaftliche Tätigkeit der Projektabteilung 1965), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 451, hier l. 3; CNIIP gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki: Godovoj otčet za 1966 g. po naučno-issledovatel'skoj dejatel'nosti (Jahresbericht 1966 über die wissenschaftliche Tätigkeit), RGAĖ f. 5, op.1, d. 602, hier l. 7-8; CNIIP gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki: Otčet o rabote naučnogo otdelenija [...] za 1967g. (Bericht über die Arbeit der wissenschaftlichen Abteilung [...] 1967), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 756, hier l. 5-6; CNIIP gradostroitel'stva: Otčet CNIIP grado po naučno-issledovatel'skoj rabote za 1969 g. (Bericht [...] über die wissenschaftliche Arbeit 1969), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 1047, hier l. 22.

[817] Teile der folgenden Ausführungen zu der Planungstätigkeit des CNIIP gradostroitel'stva in Kabul basieren auf stark überarbeiteten Passagen aus Beyer "Competitive Coexistence" 2011 und Beyer "Aushandlung der Moderne" 2016 (im Erscheinen).

[818] Für Darchan erstellte das CNIIP gradostroitel'stva einen Regionalplan, einen Generalplan der Stadt, sowie Bebauungspläne für das Stadtzentrum und einzelne Wohngebiete; CNIIP gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki: Godovoj otčet za 1964 g. po proektnoj dejatel'nosti (Jahresbericht 1964 über die Projektierungtätigkeit), RGAĖ f. 5. op. 1, d. 241, l. 9; CNIIP gradostroitel'stva: Godovoj buchgal'terskij otčet po proektnoj časti CNIIP grado za 1968 g. (Buchhalterischer Jahresbericht zur Projektabteilung des CNIIP gradostroitel'stva für 1968), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 919, l. 25. Für eine Übersicht sowjetischer Architekturproduktion im Ausland siehe "Sovetskie architekturnye sooruženija" ("Sowjetische Architektur") 1967.

[819] United Nations 1967; United Nations 1971; vgl. CNIIP gradostroitel'stva: Otčet o vypolnenii plana naučno-issledovatel'skich rabot 1968 g. (Bericht zur Erfüllung des Plans der wissenschaftlichen Arbeiten 1968), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 918, hier l. 18.

[820] Gosgraždanstroj, Spravka o techničeskom sodejstvii v proektirovanii i stroitel'stve ob-ektov žiliščno-graždanskogo naznačenija [...] (Erhebung zur technischen Zusammenarbeit bei der Projektierung und dem Bau von Objekten für Wohn- und Gesellschaftszwecke), 30.08.1966, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 679, l. 133-149.

listen gesucht werden.[821] Was motivierte solche Investitionen in einer Zeit, in der aufgrund der forcierten Urbanisierung in der Sowjetunion selbst technische Güter und Expertenwissen allerorts dringend benötigt wurden? Selbstverständlich begründeten geostrategische und politische Interessen den sowjetischen Altruismus – ebenso wie die Entwicklungshilfeinitiativen aus dem kapitalistischen Lager. Allerdings lässt die Korrespondenz zwischen sowjetischen Architekten und Stadtplanern, die in den 1960er Jahren in Afghanistan und anderen "Entwicklungsländern" involviert waren, darauf schließen, dass es nicht nur Prestige zu erwerben gab. Die besonderen Umstände der friedlichen Systemkonkurrenz "vor Ort" erlaubten einen bestimmten Grad fachlicher Interaktion sowie Einblicke in internationale Planungs- und Baupraktiken. Über die Aneignung von Wissen und den internationalen Vergleich von Regeln und Normen wie im Rahmen des UIA-Kongresses 1958 hinaus ermöglichte dies eine praktisch fundierte Einschätzung dessen, wo die Sowjetunion im internationalen Vergleich stand. Sowjetische technische Berater, die im Ausland an industrialisierten Wohnungsbauprojekten arbeiteten, betonten in ihren internen Berichten, dass beispielsweise eine Qualitätskontrolle und regelmäßiges Kundenfeedback, wie sie westliche Firmen wie Camus oder Hochtief in "Entwicklungsländern" praktizierten, für die inländische Baupraxis in der Sowjetunion selbst von großem Nutzen sein könnten.[822] Erfahrungen aus Afghanistan konnten in südlichen Sowjetrepubliken mit ähnlichen Bedingungen Anwendung finden, so im Wiederaufbau von Taškent und Ašgabat später in den 1960ern.[823] Die Netzwerke und Mittel der internationalen Entwicklungszusammenarbeit konnten bisweilen auch als Vehikel zur Förderung bestimmter Institutionen in der UdSSR selbst eingesetzt werden, wie etwa UN-Seminare über Stadtplanung für Experten aus "Entwicklungsländern" am CNIIP gradostroitel'stva, die als Fortbildung für sowjetische Stadtplaner "recycelt" wurden. Durch solche Rückkopplungen erweist sich die sowjetische technische Unterstützung im Bereich von Stadtplanung und Wohnungsbau in den 1960er Jahren als multipolarer Transferprozess.[824]

---

[821] RGAĖ f. 5, op. 1, z.B. d. 186, 707, 1092.

[822] Vgl. Briefe von M. Posochin, Vorsitzender des Gosgraždanstroj, an V. Novikov, Vorsitzender des Gosstroj, September 1963 (RGAĖ, f. 5, op. 1, d. 139, l. 172), und von V. Ermolenko, Chef der Abteilung für ausländische Projekte und internationale Beziehungen, an Karavaev, stellvertretender Vorsitzender von Gosstroj, 06.07.1963 (RGAĖ f. 5, op. 1, d. 139, l. 181-186).

[823] Siehe z.B. Rimša 1979, S. 174-188. Die wechselseitigen Verbindungslinien zwischen den zentralasiatischen Sowjetrepubliken und Afghanistan wären ein vielversprechender Gegenstand weiterer Forschung. Für die Bedeutung von Taškent als Modell für "Entwicklungsländer" siehe Stronski 2010, S. 234-246.

[824] Vgl. die aufschlussreichen Forschungsarbeiten und Veröffentlichungen von Lukasz Stanek zum globalen Engagement sozialististischer Staaten in der Planungszusammenarbeit und seinen Rückwirkungen (u.a. Stanek 2012, Stanek 2015 und www.south-of-eastwest.net).

Das Engagement des CNIIP gradostroitel'stva für die Stadtplanung von Kabul ging auf ein im April 1962 von der sowjetischen und afghanischen Regierung unterzeichnetes Abkommen über Stadtplanung und Wohnungsbau zurück, das einen Kredit mit einem Gesamtvolumen von etwa 80 Millionen US-Dollar umfasste.[825] Der Vertrag beinhaltete die Entwicklung eines Generalplans zur Modernisierung der Stadt Kabul, die Einrichtung einer Fabrik für Betonplattenelemente und andere Fertigteile für den seriellen Bau bestimmter Gebäudetypen (DSK, domostroitel'nyj kombinat) sowie die Planung und Realisierung neuer Wohngebiete in der Stadt. Mit diesem Hilfskredit wollte das afghanische Ministerium für öffentliche Bauten im Wohnungsbau neue Typenprojekte nach europäischem Muster zur Verbesserung des Lebensstandards einführen und zugleich der Dominanz von Hochtief und anderen westdeutschen Baufirmen entgegentreten: Wie Vertreter des sowjetischen Gosstroj unterrichtet wurden, "diktierten" diese die Preise für nicht in traditioneller Handarbeit ausgeführte Bauten im Lande praktisch.[826] Auf Verlangen des afghanischen Kunden wurde das sowjetische Baukombinat dahingehend angepasst, dass es nicht nur einen einzigen Typ viergeschossiger Wohnblocks herstellen konnte, sondern außerdem Fertigteile für einen Katalog verschiedener freistehender moderner Wohnhäuser mit vier bis zwölf Räumen. **(Abb. 202)** Die Entwicklung dieser neuen Bungalowtypen und die entsprechende Umrüstung der Maschinen des Baukombinats erforderte großen zeitlichen und finanziellen Aufwand.[827] In diesem Fall scheuten die sowjetischen Projektorganisationen offenbar keine Mühen, um sich in einem vermeintlich rückständigen Land fachlich mit der internationalen Konkurrenz messen zu können.

---

[825] "Soglašenie meždu Pravitel'stvom SSSR i Korolevskim Pravitel'stvom Afganistana o sotrudničestve v razvitii žiliščnogo stroitel'stva i razrabotke general'nogo plana g. Kabula" ("Vereinbarung zwischen der Regierung der UdSSR und der Königlichen Regierung Afghanistans über die Zusammenarbeit bei der Entwicklung des Wohnungsbaus und der Erarbeitung eines Generalplans für die Stadt Kabul"), in: *Sovetsko-Afganskie otnošenija* (*Sowjetisch-afghanische Beziehungen*) 1971, S. 205-209. Seit 1955 engagierte sich die Sowjetunion mit großzügigen Krediten für unübersehbare Infrastrukturprojekte verstärkt in der globalen Entwicklungszusammenarbeit (vgl. Hilger 2009; Rupprecht 2010, S. 385), u.a. mit der Asphaltierung von Straßen in Kabul. Gegenüber teuren Projekten der USA mit zweifelhaften Resultaten wie im afghanischen Helmand-Tal etablierten sich sowjetische technische Berater_innen mit technisch soliden Ergebnissen ohne überflüssiges Beiwerk (vgl. Franck 1960, S. 5). Weitere Subventionen, Tauschabkommen und Vorhaben zum Ausbau des afghanischen Straßennetzes sowie von Kraftwerken und Industrieanlagen folgten Anfang der 1960er Jahre. Für Aufstellungen sowjetischer Hilfsprojekte siehe Robinson/Dixon 2013, Annex 1; Omar 1987, S. 166-170. Der Dollarbetrag wurde auf Grundlage des offiziellen Wechselkurses von 1961, 1 Rubel = 1,11 US-Dollar, errechnet.

[826] Brief von S. Kolesnikov an N. V. Baranov, 04.05.1962, RGAĖ f. 339, op. 3, d. 1439, l. 2. Von 1961 bis 1963 wurde in Pul-i Khumri eine tschechische Betonfabrik errichtet, um nicht länger auf den Import von teurem Beton angewiesen zu sein, vgl. Statistisches Bundesamt 1966, S. 33.

[827] Auftragsbeschreibung und Kostenvoranschlag von S. Kolesnikov und A. Labin, 19.06.1962, RGAĖ f. 339, op. 3, d. 1439, l. 4-7. Korrespondenz und Berichte betreffend den Entwurf und Bau der 16 Projekttypen zu diesen Bungalows in: RGAĖ, f. 5, op. 1, d. 139, 333 und 143; Zeichnungen in "Žiloj kompleks v Kabule" ("Wohnkomplex in Kabul") 1965, S. 56.

In den 1960er und frühen 1970er Jahren bescheinigten internationale Beobachter_innen der afghanischen Regierung großen Erfolg darin, den Wettstreit zwischen sozialistischen und kapitalistischen Kooperationspartnern zugunsten des Landes zu nutzen.[828] Die Entwicklungszusammenarbeit unter den Vorzeichen der Systemkonkurrenz schuf auch für die Stadtplanung eine spezifische Austauschsituation zwischen Süd, Ost und West. Ursprünglich war der Vorschlag zur Erarbeitung eines Generalplans für Kabul von den Vereinten Nationen lanciert worden, da ein rasantes Wachstum der zu Beginn der 1960er ungefähr 250.000 Einwohner_innen zählenden Stadt erwartet wurde. Mit Vorarbeiten dazu wurde 1960 der französische Architekt und Planer Roger Aujame beauftragt, der ein aktives Mitglied der CIAM gewesen war. Er blieb insgesamt vier Jahre in Kabul, bevor er ins UN Center for Planning, Housing and Construction in New York zurückkehrte.[829] Im April 1962 allerdings gab die afghanische Regierung infolge des erwähnten Abkommens mit der Sowjetunion einem sowjetischen Planungsteam unter der Leitung von Sergej I. Kolesnikov, dem Direktor des Instituts Gorstrojproekt in Moskau, den Auftrag zur Erarbeitung eines Generalplans für Kabul.[830] Nach der Fusion des Gorstrojproekt mit dem Forschungsinstitut für Städtebau der Akademie wurde dieser Plan am CNIIP gradostroitel'stva in Moskau ausgearbeitet. [831]

Die ersten Feldstudien der sowjetischen Planer in Kabul von August bis November 1962 ergaben, dass zuverlässige Schätzungen zum Bevölkerungswachstum oder zur industriellen Entwicklung sowie geologische und hydrologische Daten für die technische Entwicklung der städtischen Infrastruktur fehlten.[832] In Ermangelung von Bauvorschriften fanden die sowjetischen Normen von 1959 Anwendung. Kolesnikov und seine Mitarbeiter_innen arbeiteten eng mit Kabuls Stadtarchitekten Esmetullah Enajat Seraj zusammen, wie Protokolle von ausgedehnten Sitzungen und gegenseitigen Besuchen belegen,[833] und konsultierten auch wiederholt Auja-

---

[828] Burke 1963, S. 20; Rhein 1964; Dupree 1973, S. 529.
[829] Habib 1987, S. 258; United Nations 1963, S. 6; "Nouvelles d'Afghanistan" 1965, S. XXI;Blain 2006.
[830] Das Autorenkollektiv bestand aus den Architekten A. Rimša (assoziiert mit dem Außenministerium und regelmäßig auf UNESCO-Missionen entsandt), V. Nenarokov und V. Zajcev, außerdem O. Kudrjavcev, N. Efremenko, D. Levin, L. Sokolov, E. Tovmas'jan, dem Ökonomen M. Polynev und dem Ingenieur I. Birjukov, Smirnova 1965, S. 28; "Sovetskie architekturnye sooruženija" ("Sowjetische Architektur") 1967, S. 67.
[831] Das Institut entwarf in späteren Jahren auch Generalpläne für Havanna und Ulan Bator. Vorbereitungsgespräche zu einem Generalplan für Kairo verliefen im Sande. Andere Institute des Gosgraždanstroj planten neue Wohnsiedlungen in verschiedenen Ländern wie Ghana (Tema) und Jemen, beim Arax-Staudamm im Iran oder den Bhilaj-Stahlwerken in Indien; RGAĖ f. 5, op. 1, d. 957, l. 35-44.
[832] RGAĖ, f. 339, op. 3., d. 1439, l. 1-7. Aujame schätzte Kabuls Bevölkerung 1960 auf 230.000 Einwohner, während die Volkszählung von 1965 bereits 435.000 Einwohner ermittelte. Vgl. Hahn 1964, S. 46; Grötzbach 1976, S. 228.
[833] Seraj hielt sich 1963 und 1964 mindestens zweimal für mehrere Wochen in Moskau auf, um Entwürfe zu kommentieren und sowjetische Bauprojekte zu besichtigen, siehe Programme und Protokol-

me. Aus Perspektive des CNIIP gradostroitel'stva entwickelte sein Team den Generalplan in Konkurrenz zur "parallelen und gleichzeitigen Arbeit der UN-Spezialisten".[834] Die städtischen und nationalen Planungsbehörden in Kabul pflegten die sowjetischen Stadtplaner_innen um eine Auswahl verschiedener Varianten zu bitten und entschieden über die jeweiligen Expertenvorschläge frei nach Bedürfnislage, wie sich auch aus Angaben der UN schließen lässt.[835] Schließlich präsentierte eine Delegation des CNIIP gradostroitel'stva im Januar 1965 der Kabuler Stadtverwaltung und dem König den 247 Seiten starken, auf Englisch verfassten *Master Plan of the City of Kabul*. In einem Bericht dazu unterstrich Ol'ga Smirnova vom CNIIP gradostroitel'stva die Vorläufigkeit des Projekts und die Notwendigkeit für weitere detaillierte Forschung,[836] doch bereits in seinen schematischen Umrissen zeigt sich deutlich, wie stark der Plan internationale Architektur- und Planungsdebatten der frühen 1960er Jahren berücksichtigte. **(Abb. 192–195)**

Um die Entwicklung Kabuls über einen Zeitraum von 25 Jahren (bis 1989) zu steuern, sollten laut diesem Generalplan Grundprinzipien moderner Planung wie eine flächendeckende Zonierung nach Funktionen umgesetzt werden. Die Stadt sollte ein differenziertes und auf die Automobilisierung abzielendes Straßennetzwerk, städtische Infrastrukturen (öffentlicher Nahverkehr, Elektrizität, Hauptwasserleitungen usw.) nach neuesten Standards, öffentliche Parkanlagen und Fußgängerzonen erhalten. Ein großer Teil der alten, als zu dicht und unhygienisch erachteten Bausubstanz sollte abgerissen und durch Neubauten oder Grünflächen ersetzt werden – zu diesem Zeitpunkt weltweit übliche Standardvorschläge für den Umbau und die Modernisierung von Städten. Der Generalplan sah eine künftige Entwicklung von Kabul nicht durch Industrieansiedlung, sondern auf Basis eines Ausbaus des tertiären Sektors vor. Er ging von einem Anwachsen der Regierungsbürokratie, der Vertretungen anderer Länder und internationaler Organisationen sowie von Handel und Finanzwesen. Eine ansteigende Beschäftigungsrate wurde vor allem in den Bereichen der Verwaltung, des Handels, im Bildungs- und Gesundheitswe-

---

le in RGAĖ, f. 5, op. 1, d. 143, l. 141, 156-160; RGAĖ f. 5, op. 1, d. 181, l. 11; RGAĖ f. 5, op. 1, d. 387, l. 114-115; RGAĖ, f. 5, op. 1, d. 337, l. 37-40; RGAĖ, f. 5, op. 1, d. 387, l. 137.

[834] Brief von V. A. Škvarikov, Direktor des CNIIP gradostroitel'stva, an V. I. Kuz'min, Gosgraždanstroj, Dezember 1964, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 337, l. 165.

[835] United Nations 1963, S. 13.

[836] Smirnova 1965, S. 34; Protokolle in RGAĖ (siehe vorherige Fn. 833). Vgl. auch Rimša 1979, S. 174-197. Am CNIIP gradostroitel'stva in Moskau war nach Angaben des damaligen Direktors nach dem mehrfachen Umzug des Instituts und der Entlassung von fünf Sechsteln seiner Belegschaft seit der Auflösung der UdSSR sämtliches zum Generalplan gehörende Material leider verloren; seine grundlegenden Ideen aber lassen sich anhand der Publikationen von Smirnova und Rimša nachvollziehen; Interviews der Autorin mit V. P. Korotaev, dem damaligen Direktor des CNIIP gradostroitel'stva, 14.12.2010; M. Ja. Vil'ner und Ė. M. Jaffe, 15./16.06.2011.

sen sowie bei Dienstleistungen und Kultur erwartet. Die industrielle Entwicklung sollte sich dagegen auf die Produktion von Gebrauchsgütern, Nahrungsmitteln und das Bauwesen beschränken.

Auf Grundlage dieser Annahmen schlug der Generalplan einen radikalen Umbau und eine Erweiterung des Stadtzentrums vor: Diesem Bereich sollte durch Planung und Architektur die höchste Aufmerksamkeit geschenkt werden, um ihm besondere Ausdruckskraft und Repräsentativität zu verleihen. **(Abb. 194–196)** Um den Königspalast sollten Regierungsgebäude und Ministerien in freistehenden Scheiben- und Punkthochhäusern angeordnet werden, entlang der Mittelachse des "Prospekt Paschtunistan" und um den zentralen Platz der Stadt herum. Gegenüber, auf der anderen Seite des Flusses, waren ein Geschäftszentrum mit Hotels und ein Kultur- und Unterhaltungsbezirk vorgesehen. So sah der Generalplan die Schaffung repräsentativer Orte und öffentlicher Räume sowohl für die politischen Institutionen als auch für eine Zivilgesellschaft vor, die sich gerade erst vom königlichen Hof zu emanzipieren begonnen hatte. Diesen sollte ein gänzlich neu zu errichtendes Gravitationszentrum für Wirtschaft und Kultur gegenübergestellt werden, räumlich gefasst als eine Megastruktur aus mehreren langgestreckten Gebäudekomplexen, erschlossen durch ein Netz von Fußgängerpassagen. Gruppen von Büro-, Hotel- und Wohnhochhäusern sollten diesen multifunktionalen Stadtkern auf beiden Seiten des Flusses umrahmen. So vereinte das Projekt eine monumentale Triade politischer Zentralität – ein zentrales Regierungsgebäude, einen zentralen Versammlungsplatz und eine zentrale Paradeachse – mit einer komplexeren und weniger hierarchischen Matrix von ökonomischen, kulturellen und sozialen Zentralitäten. Darüber hinaus regte der Plan die Verteilung verschiedener Arten von Zentralitäten, zum Beispiel Zentren für Sport, Forschung, höhere Schul- und Berufsbildung, auf das gesamte Stadtgebiet an. Kompakte Industriegebiete und Märkte wurden hingegen in die Peripherie der Stadt, an die nach Norden, Südwesten und Osten führenden Ausfallstraßen, verlegt.

Die für Kabul skizzierten öffentlichen Gebäude und Plätze kommen in ihrer Modernität und Monumentalität den neuen Hauptstädten Chandigarh und Brasília sehr nahe. Auch zur selben Zeit in Paris und Mailand geplante Hochhaus-Geschäftsviertel scheinen Modell gestanden zu haben. Schließlich sollte dem gänzlich umgebauten Stadtzentrum nach Abriss des alten Basars mit einem multifunktionalen Kultur- und Einkaufskomplex auf mehreren Ebenen ein neues Herz eingepflanzt werden – eine Strategie, die mit der Zerstörung von Les Halles in

Paris genauso im Gleichklang stand wie mit dem Ersatz eines Teils des Moskauer Arbatviertels durch eine moderne Megastruktur am Prospekt Kalinina wenige Jahre später. **(Abb. 189–191)**

Es würde zu kurz greifen, das in diesem Plan zum Ausdruck kommende Leitbild für eine Modernisierung der Stadt Kabul als vorgefertigte Blaupause des sowjetischen Planungsteams zu interpretieren. Der afghanische Planungswissenschaftler Najibullah Habib stellt das Bestreben der afghanischen Oberklasse und jungen technischen Elite heraus, eine Modernisierung Kabuls voranzutreiben – insbesondere den Wunsch, die Hauptstadt nach modernen Städtebauvorstellungen zu transformieren und die traditionellen Gebäude und verschlungenen Gassen durch "fortschrittlichere" Strukturen zu ersetzen.[837] Sowohl die Umstände der Entstehung des Generalplans als auch seine Inhalte zeugen von einem Verhandlungsspielraum, in dem sowjetische Stadtplaner_innen mit ihren internationalen und afghanischen Gegenübern interagierten, und unterstreichen die Kompatibilität, wenn nicht Austauschbarkeit der stadtplanerischen Visionen, die zwischen dem afghanischen Aristokraten Seraj, dem CIAM-Aktivisten Aujame und dem hochrangigen sowjetischen Planer Kolesnikov zur Aushandlung kamen. Der Plan integrierte das damalige lokale und internationale Expertenwissen und verdeutlicht, in welchem Ausmaß die Visionen moderner Urbanität übereinstimmten, die von Akteur_innen und Expert_innen aus dem Süden, Osten und Westen vertreten wurden.

Obgleich der Generalplan des CNIIP gradostroitel'stva von 1964 einen Fokus auf das Stadtzentrum legte, konzentrierte sich seine bauliche Umsetzung von 1965 an zunächst auf ein Wohngebiet nach dem sowjetischen Mikrorajon-Prinzip – mit den dazugehörigen Versorgungs- und Gesellschaftszentren auf Nachbarschaftsebene, Schulen, Kindergärten und Freizeiteinrichtungen sowie einer Moschee.[838] So nahm die Transformation des städtischen Lebens in Kabul durch die Planungszusammenarbeit mit dem CNIIP gradostroitel'stva auf der Mikroebene ihren Anfang. **(Abb. 197–201, 203)** Der Mikrorajon Nr. 1 von Kabul führte nicht nur eine spezifische Typologie kollektiver, auf die moderne Kernfamilie ausgerichteter Wohnbauten ein, sondern setzte außerdem das Prinzip einer rationalen, gleichmäßigen

[837] Habib 1987, S. 10, 16, 197, 235; Dupree 1974, v.a. S. 8-10.

[838] Im Generalplan von 1964 fungierte der Mikrorajon insgesamt als strukturelle Einheit zur Verteilung sozialer Infrastrukturen innerhalb von Wohnbezirken für 25.000 bis 30.000 Einwohner_innen, ohne Layout, Dichte oder Fläche vorzuschreiben und gestattete damit theoretisch den Einsatz verschiedener Architekturen, inklusive freistehender eingeschossiger Häuser. In der Praxis bestand Mikrorajon Nr. 1 jedoch ausschließlich aus einheitlichen viergeschossigen Wohnblöcken, wie sie im DSK vom Band liefen: ungefähr 2.000 Wohneinheiten für 10.000 Menschen. Pläne in "Ziloj kompleks" ("Wohnkomplex") 1965; vgl. Smirnova 1965, S. 32; Dupree 1973, S. 638; Grötzbach 1979, S. 38.

Verteilung von öffentlichen Diensten und Angeboten um und stellte dabei großzügige öffentliche Räume zur kollektiven Nutzung bereit. Die Vorschläge zum Umbau des Stadtzentrums sollten bei Weitem weniger Effekte zeigen: Erst Mitte der 1970er Jahre wurden mit dem Bau eines 14-geschossigen Bürohochhauses und dem Abriss alter Viertel erste Elemente eines neuen repräsentativen Regierungs- und Geschäftszentrums verwirklicht **(Abb. 205)**, bevor das Land durch Fraktionskämpfe und die sowjetische Intervention am Ende des Jahrzehnts in den Krieg gestürzt wurde.

Zeitgleich mit der Annahme des Generalplans wurde Mitte der 1960er Jahre in Kabul mit Unterstützung der UN auch eine Institution für moderne Stadtplanungstätigkeit aufgebaut – die Zentralbehörde für Wohnungsbau und Stadtplanung, deren Leitung der in der Bundesrepublik ausgebildete Architekt Abdullah Breshna übernahm.[839] Diese Behörde beaufsichtigte die Stadtplanung für Kabul und andere Städte und bildete in der zweiten Hälfte der 1960er und den 1970er Jahren eine dauerhafte Verbindung zwischen dem Ministerium für öffentliche Bauten und den internationalen Stadtplanungsberater_innen. Die Zentralbehörde war nicht nur für die Dokumentation und Planung der Stadtentwicklung verantwortlich, sondern führte auch zwei Bauabteilungen: das bereits erwähnte Wohnungsbaukombinat für die industrielle Vorfertigung von Plattenbauten und ein weiteres staatliches Bauunternehmen, das auch alternative Projekte zur Schaffung von günstigem Wohnraum verwirklichte, etwa durch die Erschließung von Bauland für den Selbstbau von Eigenheimen. Unter dem Dach dieser Behörde waren somit völlig entgegengesetzte Strategien zur Lösung der Wohnungsfrage vereint. Hier wurde während der 1970er Jahre wurde der Generalplan des CNIIP gradostroitel'stva für Kabul noch mindestens zweimal in Zusammenarbeit mit Beratern der UN und aus der Sowjetunion überarbeitet. **(Abb. 196)**

Die Sowjetunion wirkte in Kabul nicht nur über die Entwicklung konkreter Stadtplanungsvorschläge und Bauten an der Produktion des urbanen Raums mit, sondern gleichzeitig auch durch den Export einer höheren Bildungsinstitution für Ingenieurs- und Planungswissenschaft. Im Oktober 1963 legte Leonid Brežnev den Grundstein für ein Polytechnisches Institut in Kabul.[840] Mit Finanzierung durch die

---

[839] Habib 1987, S. 44, 259, 264. Grötzbach 1979, S. 52-56. Für eine Übersicht über die Tätigkeit der Behörde siehe Breshna 1970. Unter den anfänglichen Mitarbeiter_innen waren Spezialist_innen aus Bulgarien, Japan und Indien, aber zunächst keine sowjetischen technischen Berater_innen.

[840] Brežnev, L., Zahir Šach, M.: "Sovmestnoe sovetsko-afganskoe kommjunike, Kabul, 16 okt. 1963" ("Gemeinsames sowjetisch-afghanisches Communiqué, 16. Oktober 1963"), in: *Sovetsko-Afganskie otnošenija* (*Sowjetisch-afghanische Beziehungen*) 1971, S. 224-228; ebenfalls in *Pravda*, 17.10.1963.

UdSSR wurde eine ganze Hochschule nach Plänen des sowjetischen Giprovuz (Staatsinstitut für die Projektierung höherer Lehranstalten) erbaut, einschließlich Wohnheimen und Freizeiteinrichtungen für Professoren und Studierende.[841] **(Abb. 204)** 1967 nahmen die ersten Studiengänge ihre Arbeit auf.[842] Für das Polytechnische Institut in Kabul stellte die UdSSR nicht nur die bezugsfertigen Gebäude mitsamt Lehr- und Laborausstattung bereit, sondern auch fast das gesamte Know-how und Personal für den Betrieb einer Hochschule. Die angebotenen Studiengänge folgten dem sowjetischen Modell der polytechnischen Ausbildung und reichten von Zivil-, Industrie- und Straßenbau bis hin zu Geologie und Bergbauingenieurwesen. Die meisten Lehrenden kamen aus der Sowjetunion und zur Erleichterung der Kommunikation wurden Übersetzungsdienste und intensiver Russischunterricht eingerichtet. Im Studienjahr 1970/71 waren 691 Studierende, darunter sechs Frauen, an den verschiedenen Fakultäten des Polytechnikums eingeschrieben, etwa ein Zehntel aller Hochschulstudenten in Afghanistan.[843] Zudem gab es vielfältige Angebote und Stipendien für Praktika und zum Graduiertenstudium in der UdSSR. So wurde eine vollständige höhere Bildungseinrichtung als institutionelles "ready-made" nach Kabul exportiert und erfolgreich in Betrieb gesetzt.[844]

Betrachtet man die konkurrierenden Entwicklungshilfeprojekte für das Hochschulwesen in Afghanistan im Ganzen, war die großzügige Initiative der Sowjetunion zwar nicht die erste, aber wahrscheinlich die umfassendste dieser Art.[845] Zugleich steht das Polytechnikum in Kabul in einer Reihe mit einigen vergleichbaren Entwicklungshilfeinitiativen im Bereich der höheren Bildung, die die Sowjetunion im Laufe der 1960er Jahre rund um den Globus umsetzte. Viele dieser Projekte wurden von Architektenkollektiven am Giprovuz entworfen, zum Beispiel das Technische Institut in Rangun (1958–1961) und das Polytechnische Institut Hanoi für

---

[841] Leitender Architekt: P. G. Stenjušin, vgl. RGAĖ f. 5, op. 1, d. 67, l. 1.

[842] Eine offizielle Eröffnungszeremonie fand im Oktober 1969 im Beisein des sowjetischen Ministerpräsidenten Kosygin und des afghanischen Premier Ettehadi statt – im Umfeld der Feierlichkeiten zum 50. Jahrestag der Aufnahme diplomatischer Beziehungen und der sowjetisch-afghanischen Freundschaft. Siehe die Festreden der Politiker und Communiqué in *Sovetsko-Afganskie otnošenija* (*Sowjetisch-afghanische Beziehungen*) 1971, S. 390-402, sowie die Berichterstattung der *Pravda* vom 26.05.-05.06.1969.

[843] Kraus 1972, S. 378.

[844] In den späten 1970ern wurde dort auch ein Architekturstudiengang etabliert. Vgl. Karcev 1986 für einige Beispiele von Studienprojekten, die dort in Kooperation mit dem MARCHI entstanden.

[845] Die USA, Frankreich und die Bundesrepublik hatten ebenfalls Hochschulgebäude und technische Schulen in Kabul und anderen Städten errichtet (sowie Sekundar- und Primarschulen). Die Lehrpläne der Schulen folgten in der Regel dem Vorbild des jeweiligen "Geberlandes". Die Ingenieursfakultät der Universität Kabul war 1956 mit USAID-Geldern gegründet worden. Auflistungen der universitären Kooperationen finden sich bei Dupree 1973, S. 598 ff und E. Knabe-Wohlfahrt: "Das Bildungswesen", in: Kraus 1972, S. 368-380. Vgl. Ministry of Education 1968; Bechhöfer 1977, S. 147-148.

2.400 Studierende (ab 1961), an deren Entwürfen wiederum Stenjušin beteiligt war, ein Technisches Institut in Indonesien, ein Pädagogisches Institut in Äthiopien oder die jeweils unter Leitung des Architekten L. Afanas'ev geplanten Bauten einer Verwaltungshochschule in Mali (1965), des Instituts für Öl und Gas in Algier (1966) oder des Polytechnischen Instituts in Conakry, Guinea (1965).[846] Diese Projekte bildeten nicht nur architektonische Marksteine in den jeweiligen Städten und Ländern, sondern begründeten auch ein globales Netzwerk von Hochschulen nach sowjetischem Vorbild.

Paul Robinson und Jay Dixon unterstreichen in jüngeren Forschungsbeiträgen zur sowjetisch-afghanischen technischen Zusammenarbeit, dass die Sowjetunion in der Entwicklungszusammenarbeit großen Wert auf den Aufbau von Institutionen legte.[847] Dabei spielte auch der Aufbau von Netzwerken des Wissenstransfers eine wichtige Rolle, wie sie etwa im Rahmen der Vereinten Nationen etabliert werden konnten. Auch hier war das CNIIP gradostroitel'stva als globaler Multiplikator für Planungswissen involviert: Es organisierte in den 1960ern im Auftrag des United Nations Centre for Housing, Building and Planning verschiedene Fortbildungsseminare für Stadtplanungsexpert_innen aus Ländern Asiens, Lateinamerikas und Afrika. So fand im Sommer 1964 in Moskau ein "Symposium on the Planning and Development of New Towns" der UN für Expert_innen aus dem globalen Süden statt, bei dem allerdings Vertreter_innen verschiedener internationaler Organisationen und Beobachter_innen aus den USA, ost- und westeuropäischen Ländern weit in der Überzahl waren.[848] Im September 1968 hielt das CNIIP gradostroitel'stva ein weiteres Seminar über Stadtplanung für das United Nations Center for Housing, Building and Planning ab, zu dem knapp 30 "specialists from developing countries of Asia, Africa and Latin America" nach Moskau kamen, darunter

---

[846] Im Jahr 1966 betrieb die Sowjetunion in 33 Ländern Projekte der Entwicklungszusammenarbeit bzw. technischen Zusammenarbeit im Bereich des Wohn- und Zivilbaus, der Großteil davon in Afrika und Asien, vor allem technische Schulen und Hochschulen, Krankenhäuser, Wohnungsbaukombinate und Wohnsiedlungen, aber auch Hotels und Sportstadien; Gosgraždanstroj, Spravka o techničeskom sodejstvii v proektirovanii i stroitel'stve ob-ektov žiliščno-graždanskogo naznačenija [...] (Erhebung zur technischen Zusammenarbeit bei der Projektierung und dem Bau von Objekten für Wohn- und Gesellschaftszwecke), 30.08.1966, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 679, l. 133-149. Vgl. "Sovetskie architekturnye sooruženija" ("Sowjetische Architektur") 1967. Die genannten Projekte sind zumindest fragmentatisch im Russischen Staatsarchiv für Technische und Wissenschaftliche Dokumentation (RGANTD) dokumentiert, während die Überlieferung der technischen Projektdokumentation für das Polytechnikum in Kabul noch nicht ermittelt werden konnte.

[847] Robinson/Dixon 2013; Robinson/Dixon 2010.

[848] Unter den 48 Teilnehmenden waren weniger als ein Dutzend Vertreter_innen von südlichen Ländern (z. B. aus Nigeria, Venezuela, Argentina, Israel, Thailand, Indonesia, Pakistan). Der als Referent angekündigte Architekt von Chandigarh Pierre Jeanneret fiel aus. Siehe United Nations 1967 für Teilnehmerlisten, "Main conclusions and recommendations" und die Referate, und zur Organisation durch Gosgraždanstroj und CNIIP gradostroitel'stva, RGAE f. 5, op. 1, d. 27, l. 322-23.

auch Abdullah Breshna, der Direktor der Zentralbehörde für Wohnungsbau und Stadtplanung in Kabul.[849]

Auf der Grundlage eines Programmentwurfs des UN Center for Housing in New York boten die sowjetischen Organisator_innen den Teilnehmer_innen vom 2. bis 22. September 1968 ein umfassendes Studienprogramm. In der ersten Seminarwoche hielten führende sowjetische Spezialist_innen Vorträge zu einem breiten Themenspektrum von den Grundlagen der Stadt- und Regionalplanung in der UdSSR einschließlich Verkehrs- und Wohngebietsplanung bis hin zu Gesellschaftszentren und öffentlichen Einrichtungen in Neustädten. Das CNIIP gradostroitel'stva hatte begleitend eine Ausstellung und englischsprachige Broschüren vorbereitet. Beiträge der Teilnehmer_innen brachten die Erfahrungen aus dem Süden ein, zum Beispiel aus Andra Pradesh in Indien, zur Metropolregion Kairo in Ägypten und zur Planung der Neustadt Tema in Ghana.[850] Nach den Vorträgen traten kleinere Arbeitsgruppen zusammen, die einen "final report" und Empfehlungen des Seminars formulieren sollten. Diese Empfehlungen waren bereits im Vorfeld von den sowjetischen Leiter_innen der jeweiligen Arbeitsgruppen formuliert worden und wurden ohne nennenswerte Änderungen verabschiedet. Daraufhin konnte der sowjetische UN-Funktionär Kopyrin den bei der Organisation des Seminars involvierten sowjetischen Ministerien für Außenbeziehungen und Außenhandel sowie dem Staatskomitee für Bauwesen befriedigt berichten, dass in den Empfehlungen des internationalen Seminars

> "die theoretischen Grundlagen der sowjetischen Stadtplanung und die erfolgreiche praktische Arbeit der sowjetischen Städtebauer, die auf der planmäßigen Entwicklung der Wirtschaft beruhen und auf die Herstellung von Städten zielen, die die besten Bedingungen für die Arbeit, das alltägliche Leben und die Erholung der sowjetischen Menschen bieten, in vollem Umfang zum Ausdruck kamen".[851]

In der zweiten Seminarwoche bereiste die Gruppe mehrere Städte von Wolgograd über Taškent und Samara bis Tbilisi und Soči – ein Panorama des sowjetischen Städtebaus vom Wiederaufbau der unmittelbaren Nachkriegszeit bis zu den jüngsten Beispielen für Wohngebietsplanungen und industrialisierten Wohnungsbau im 1966 durch ein Erdbeben stark beschädigten Taškent und den modernsten sowjetischen Ferienanlagen in Picunda am Schwarzen Meer.

---

[849] United Nations 1971.
[850] Ebd.
[851] V. Kopyrin, Otčet ob organizacii i rabote seminara OON (Bericht über die Organisation und die Arbeit des UN-Seminars), 05.10.1968, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 957, l. 35-44.

Kopyrins interner Bericht über das Seminar enthält enttäuschend wenig Informationen über den fachlichen Austausch über Planungsfragen während des Seminars. Stattdessen führt er weitschweifig aus, wie die sowjetischen Funktionäre am UN Center for Housing die Liste der Teilnehmerländer nach politischen Kriterien beeinflussen konnten, und bewertet die Wortmeldungen der Seminarteilnehmer_innen fast ausschließlich nach ihrer (stillschweigenden) Übereinstimmung, Lob und Kritik oder Äußerungen von Zweifeln in Bezug auf die sowjetische Stadtplanungspraxis oder die Sowjetunion ganz allgemein. Offenbar hatten die Organisator_innen Kritik am Einmarsch sowjetischer Truppen in die Tschechoslowakei befürchtet. Doch mit der Beobachtung, dass "überhaupt keine ernsthafte politische Debatte oder Meinungsverschiedenheiten beim Seminar entstanden", bescheinigte Kopyrin den Teilnehmer_innen ernsthaftes Interesse daran, von der Sowjetunion zu lernen. Sein Bericht befasst sich zudem mit Gesprächen am Rand der Veranstaltung, etwa mit Abdullah Breshna über die Arbeit am Generalplan von Kabul oder mit dem brasilianischen Planer Kole über eine potenzielle Kooperation. Besonderes Interesse gilt Verhandlungen mit dem Direktor des Center for Housing, Crooks, über sowjetische Kandidaturen für Positionen und zukünftige lukrative Kommissionen der UN für sowjetische Planungsinstitute in "Entwicklungsländern", die zuvor ausschließlich an Firmen und Büros aus westlichen Ländern, Polen und der Tschechoslowakei vergeben worden waren – laut Kopyrin "große Chancen nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht, sondern auch mit hoher politischer Bedeutung". Er schließt:

> "Die Erfahrung des Seminars zeigt, dass ein solches Zusammentreffen nicht nur eine Gelegenheit bietet, Repräsentanten von Entwicklungsländern die Erfolge der Sowjetunion vorzustellen, sondern auch, um Arbeitsbeziehungen mit führenden UN-Funktionären und Spezialisten verschiedener Länder aufzubauen, was sich als guter Weg erweist, unseren Einfluss in diesen Ländern zu stärken."[852]

Diese klaren Worte unterstreichen, dass Eigeninteresse eine der Hauptmotivationen dafür war, internationale Planungs- und Entwicklungszusammenarbeit nach Moskau zu bringen: als eine Gelegenheit zum Statusgewinn, zur Etablierung internationaler Beziehungen und um im Wettbewerb um Entwicklungshilfegelder von internationalen Organisationen nicht zurückzustehen. Zusammenkünfte wie das Seminar in Moskau waren jedoch gleichzeitig konstitutiv für eine internationale Expertengemeinschaft von Stadtplaner_innen – nicht unbedingt Gleiche unter Gleichen, da sein Programm eine Beziehung zwischen Lernenden oder Klienten aus den "Empfängerländern" und potenziellen "Geberländern" festschrieb. Das Seminar reproduzierte in diesem Sinne sowjetische Überlegenheits- und Füh-

[852] Ebd.

rungsansprüche in einem spezifischen internationalen fachlichen Kontext. Sein prestigeträchtiger Auftritt als globaler Multiplikator für Architektur- und Planungswissen wurde auch dem CNIIP gradostroitel'stva in den Evaluationen durch Gosstroj und Gosgraždanstroj zugute gehalten.[853] Als Kollateralprodukt hielt das Institut zudem zeitnah ein Fortbildungsseminar für Stadtarchitekt_innen und Planer_innen aus der ganzen Sowjetunion ab, für das die erarbeiteten Vorträge und Ausstellungsmaterialien ebenfalls verwendet wurden. Die Ressourcen der internationalen Entwicklungszusammenarbeit konnten also auch für die Stabilisierung der institutionellen Strukturen in der Sowjetunion selbst mitgenutzt werden.

4.2.5. Forschungen zum Stadtzentrum

Seit der zweiten Hälfte der 1950er Jahre hatte in der sowjetischen Städtebauforschung die Kodifizierung eines generischen Systems städtischer Zentralitäten im Vordergrund gestanden, das eine möglichst rationale und effiziente Versorgung der alltäglichen und kulturellen Bedürfnisse der Bevölkerung gewährleisten sollte. Diese Bedürfnisse wurden in den Normativen für die gestuften städtischen Versorgungsnetze quantitativ festgelegt und über das Werkzeug der städtebaulichen Normen (*PiN/SNiP*) in das Planungswesen eingespeist, wie es auch in der Planung der beispielhaften Städte Zelenograd und Tol'jatti zur Anwendung kam. Ergänzend dazu vertieften im Laufe der 1960er einige Wissenschaftler_innen des CNIIP gradostroitel'stva wieder spezifischere Fragestellungen zum planerischen Umgang mit Stadtzentren. Ihre Forschungen entstanden in Auseinandersetzung mit der Verallgemeinerung des gestuften Systems von Zentralitäten nach Mikrorajon-Prinzip, das im Sinne einer gleichmäßigen alltäglichen und kulturellen Versorgung auch auf historisch entwickelte Wohnquartieren im Zuge ihres Umbaus durch modernen Geschosswohnungsbau und die Ausstattung mit gesellschaftlichen und kulturellen Einrichtungen Anwendung finden sollte. In den Worten des Direktors des CNIIP gradostroitel'stva, Škvarikov:

> "Als wichtigste Aufgabe des Stadtumbaus in Bezug auf Wohnbebauung muss die Umgestaltung historisch entwickelter Quartiere im System von Wohngebieten und Mikrorajonen auf Grundlage der gestuften Organisation der gesellschaftlichen Versorgung gelten."[854]

---

[853] Gosgraždanstroj: "O dejatel'nosti i tvorčeskoj napravlennosti naučnych i proektnych rabot CNIIP gradostroitel'stva za 1965-1968 gg.", Protokol zasedanija Nr. 30 ("Zur Tätigkeit und zur schöpferischen Ausrichtung der wissenschaftlichen Arbeiten und der Projektierung des CNIIP gradostroitel'stva in den Jahren 1965–1968", Protokoll der Komiteesitzung Nr. 30), 22.09.1969, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 1006, l. 70-78, hier l. 73.

[854] V. Škvarikov (Direktor CNIIP gradostroitel'stva), A. Kudrjavcev (Leiter der Abteilung für Stadtplanung und Städtebau des Gosgraždanstroj): Predloženija ob osnovnych napravlenijach techničeskogo

Zum einen befasste sich der schon mehrfach erwähnte, zuvor langjährig an der Akademie tätige Städtebauhistoriker und Planer Vitalij Alekseevič Lavrov am CNIIP gradostroitel'stva intensiv mit der Frage der Rekonstruktion historischer Stadtzentren und dabei auch mit dem Bestandsschutz. Er leitete eine größere Studie des Instituts zu dieser Thematik in den Jahren 1963 bis 1965 und veröffentlichte – neben diversen Artikeln in Fachperiodika – im Jahr 1964 die Monografie *Die Stadt und ihr gesellschaftliches Zentrum*.[855] Lavrov unternahm mit seinen Mitarbeiter_innen vergleichende Untersuchungen zur Entwicklung und Planung gesellschaftlicher Zentren von Großstädten und Hauptstädten weltweit, die auch für Entwicklung und Diskussion des neuen Generalplans Moskau im Laufe der 1960er Jahre herangezogen wurden.[856] **(Abb. 209–210)** Er trat mit einer Konzeption für eine polyzentrische zukünftige Entwicklung von Moskau hervor, die ein gelenktes und räumlich konzentriertes Wachstum der Stadt entlang mehrerer Entwicklungskorridore vorsah, wo durch neue, funktional differenzierte Zentren die bisher in kultureller und anderer Hinsicht häufig unterversorgten Großwohnsiedlungen zu vollwertig ausgestatteten Stadtbezirken werden sollten.[857] **(Abb. 206–207, 186M)** Dabei empfahl er eine Abkehr von hierarchischen Konzeptionen von Zentralität. Gleichzeitig befürwortete er – wie im Kontext seines Wettbewerbsbeitrags für das Zentrum von Moskau bereits angesprochen – eine urbanistische Vielfalt und Vielstimmigkeit, in der sich der Erhalt historischer städtebaulicher Strukturen und architektonische und städtebauliche Innovationen ergänzten und bereicherten.

Zum anderen arbeitete Ol'ga V. Smirnova im Laufe der 1960er am CNIIP gradostroitel'stva schwerpunktmäßig über die Formation gesellschaftlicher Zentren. In einer Überblicksdarstellung von 1967 brachte sie das Prinzip des gestuften Systems von Versorgungszentren für die Planung von kleineren und mittleren Städten lehrbuchmäßig auf den Punkt und führte dabei als Referenz mit Akademgorodok, Ul'janovsk, dem tschechischen Most, Ciudade dos Motores in Brasilien und dem französischen Saint-Dié die sowjetische und internationale städtebauliche Hochmoderne an.[858] **(Abb. 212, 213)** Unter der Leitung von Smirnova nahm das

---

progressa v gradostroitel'stve (Vorschläge zu den wesentlichen Ausrichtungen des technischen Fortschritts im Städtebau), in: Gosgraždanstroj: Materialy k zasedaniju komiteta, 08.05.1964, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 197, l. 191-215, hier l. 200: "Važnejščej zadačej rekonstrukcii žiloj zastrojki sleduet sčitat' preobrazovanie istoričeski složivšichsja kvartalov v sistemu žilach rajonov i mikrorajonov na osnove stupenčatoj organizacii obščestvennogo obsluživanija."

[855] Vgl. Lavrov 1958; Lavrov 1960; Lavrov 1961; Lavrov 1962; Lavrov 1964; Kolli/Lavrov 1966; Lavrov 1968; Lavrov "Perspektivy"1973; Lavrov *Izmenenija* 1973.

[856] Lavrov 1964, passim; Lavrov 1968, S.1-12.

[857] Lavrov 1964, S. 20, S. 68-70; Lavrov 1968, S. 9.

[858] Smirnova 1967, S. 8-10, 16, 25-29.

Institut in Kooperation mit dem Institut für den Generalplan der Stadt Moskau 1968 eine Untersuchung zu den gesellschaftlichen Zentren in der Hauptstadt auf.[859] Diese Studie erarbeitete prinzipielle Vorschläge und methodische Empfehlungen zur Entwicklung eines Systems gesellschaftlicher Zentren der Hauptstadt, die sich aus der Bestandssituation (soderžanie) der Zentren in verschiedenen strukturellen Elementen der Stadt Moskau ableiteten, und in die Erarbeitung des 1971 bestätigten neuen Generalplans für Moskau einflossen.[860] **(Abb. 214–216)** Seit 1968 begann sich das Institut auch verstärkt mit der Frage der Ermittlung des Bodenwerts in Städten in einem sozialistischen System zu befassen, um die Nutzung der wertvollsten Bereiche vor allem in den Zentren der Städte zu intensivieren.[861] Auch angehende Forscher des Instituts beschäftigten sich mit aktuellen Aspekten der Planung von Stadtzentren, etwa L. I. Sokolov mit einer Doktorarbeit über Verwaltungs- und Geschäftszonen in den Zentren von Großstädten in den Jahren 1968 bis 1970.[862]

Diese Forschungen zu Stadtzentren und die beginnende Ausarbeitung der planerischen Konzeption gruppierter Siedlungssysteme standen im Zusammenhang einer Erneuerung der urbanistischen Forschung und Praxis des Instituts nach dem Abschluss einiger langfristiger Arbeiten wie der Produktion des Handbuchs der *Grundlagen des sowjetischen Städtebaus*[863] in den späten 1960ern. Auch der Arbeitsaufwand für die Erstellung normativer Dokumente ging in diesem Zeitraum zurück, wenngleich die Baunormen immer wieder ergänzt und kapitelweise aktualisiert wurden. In den Jahren 1967/68 war das wichtigste Arbeitsfeld des CNIIP gradostroitel'stva die Erstellung von "wissenschaftlichen Prognosen der Entwick-

---

[859] CNIIP gradostroitel'stva: Otčet o vypolnenii plana naučno-issledovatel'skich rabot 1968 g. (Bericht zur Erfüllung des Plans wissenschaftlicher Arbeiten 1968), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 918, l. 11; CNIIP gradostroitel'stva: Otčet CNIIP grado po naučno-issledovatel'skoj rabote za 1969 g. (Bericht [...] über die wissenschaftliche Arbeit 1969), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 1047, l. 21.

[860] Vgl. dazu auch Smirnova/Chromov 1973, S. 37, 58, 76 und passim.

[861] CNIIP gradostroitel'stva: Otčet o vypolnenii plana naučno-issledovatel'skich rabot 1968 g. (Bericht zur Erfüllung des Plans wissenschaftlicher Arbeiten 1968), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 918, l. 17; CNIIP gradostroitel'stva: Otčet CNIIP grado po naučno-issledovatel'skoj rabote za 1969 g. (Bericht [...] über die wissenschaftliche Arbeit 1969), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 1047, l. 19.

[862] Arbeitstitel: "Voprosy architekturno-planirovočnoj organizacii administrativno-delovoj zony centra krupnogo goroda (na primere respublikanskich centrov)" ("Fragen der architektonisch-planerischen Organisation der Verwaltungs- und Geschäftszone im Zentrum einer Großstadt (am Beispiel von Republikzentren)"); CNIIP gradostroitel'stva: Otčet o vypolnenii plana naučno-issledovatel'skich rabot 1968 g. (Bericht zur Erfüllung des Plans wissenschaftlicher Arbeiten 1968), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 918, l. 16. Vgl. Sokolov 1971/1973/1986.

[863] Der vierte und letzte Band, *Architektonisch-künstlerische Fragen des Städtebaus* (*Architekturno-chudožestvennye voprosy gradostroitel'stva*), verfasst von N. Baranov, N. Kolli, V. Lavrov, und V. Škvarikov, wurde 1967 an den staatlichen Bauverlag gegeben und erschien 1969 (gedruckt bei Atheneum, Budapest) in einer Auflage von 8.000. Das Grundlagenwerk kodifizierte nach Einschätzung von Institutsmitarbeitern allerdings einen bereits veralteten Stand, wie etwa Kulaga 1968, S. 25, mit dem Hinweis darauf, dass das Leben rasch weitergehe, höflich zum Ausdruck bringt.

lung und Formation sowjetischer Städte auf der Grundlage des sozialen und technischen Fortschritts".[864] Für das Jahr 1968 wurde das Institut mit der Aufstellung eines weitreichenden koordinierten Forschungsprogramms beauftragt, um die Entwicklungsrichtung des sowjetischen Städtebaus für die nächsten zwei volkswirtschaftlichen Fünfjahrpläne (1971–1975, 1976–1980) und Prognosen bis zum Jahr 2000 zu erarbeiten – unter Beteiligung von 39 weiteren Organisationen. Das CNIIP gradostroitel'stva übernahm die wissenschaftliche Leitung und konkrete Forschungsarbeiten in vier Themenbereichen: "Prognosen perspektivischer Formen und Systeme der Verstädterung (rasselenie)" (unter der Leitung von N. A. Solofnenko), "Entwicklungsprognosen für Stadtplanung und Architektur von Neustädten" (unter der Leitung von I. M. Smoljar), "Prognosen der perspektivischen Transformation bestehender Städte" (unter der Leitung von V. A. Lavrov) und "Entwicklungsprognosen des städtischen und außerstädtischen Verkehrs" (unter der Leitung von V. P. Chodataev).[865] Im gleichen Zusammenhang entwickelte Ol'ga Smirnova mit Vasilij Chromov und anderen ihre Untersuchungen zu Gesellschaftszentren weiter und erstellte dazu eine Entwicklungsprognose zu Systemen alltäglicher und kultureller Versorgung, Formen und Typen von Gesellschaftsbauten bis 1980 und in weiterer Zukunft.[866]

Bei der Arbeit des CNIIP gradostroitel'stva an den mittel- und langfristigen Perspektiven des sowjetischen Städtebaus für die 1970er und 1980er ging es wesentlich um die zukünftige Ausrichtung stadtplanerischer und städtebaulicher Prognosetätigkeit, etwa durch die Modellierung und den "experimentellen Entwurf" von Entwicklungsszenarien.[867] Die Arbeiten zielten auf

---

[864] CNIIP gradostroitel'stva: Otčet o vypolnenii plana naučno-issledovatel'skich rabot 1968 g. (Bericht zur Erfüllung des Plans wissenschaftlicher Arbeiten 1968), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 918, l. 16.

[865] Ebd.; CNIIP gradostroitel'stva: Pojasnitel'naja zapiska k otčetu o vypolnenii plana naučno-issledovatel'skich rabot [...] v 1969 g. (Erläuterung zum Bericht über die Erfüllung des Plans wissenschaftlicher Arbeiten [...] 1969), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 1046, l. 79-88g, hier l. 79; CNIIP gradostroitel'stva: Otčet CNIIP grado po naučno-issledovatel'skoj rabote za 1969 g. (Bericht [...] über die wissenschaftliche Arbeit 1969), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 1047, hier l. 17; CNIIP gradostroitel'stva: Otčet po naučno-issledovatel'skoj dejatel'nosti za 1970 g. (Bericht über die wissenschaftliche Tätigkeit 1970), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 1141, hier l. 29-30. Die Ergebnisse erschienen u.a. im Sammelband Gosgraždanstroj, CNIIP gradostroitel'stva *Perspektivy razvitija* 1973.

[866] CNIIP gradostroitel'stva: Otčet po naučno-issledovatel'skoj dejatel'nosti za 1970 g. (Bericht über die wissenschaftliche Tätigkeit 1970), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 1141, hier l. 31; vgl. Smirnova/Chromov 1973.

[867] Um die Resultate der institutsübergreifenden Arbeit zusammenzuführen, wurde das Institut mit der Organisation einer Konferenz zu den Entwicklungsperspektiven des sowjetischen Städtebaus im Februar 1970 betraut, wo vier seiner führenden Spezialisten mit Vorträgen auftraten, darunter Institutsdirektor Škvarikov zu den grundlegenden Entwicklungsperspektiven der Urbanisierung und der Stadtplanung und V. A. Lavrov zu den Perspektiven des Stadtumbaus. Darüber hinaus erstellte die Forschungsabteilung wissenschaftliche Publikationen, eine Ausstellung sowie Informations- und Illustrationsmaterialien zum Thema. Die Projektabteilung entwarf dazu u.a. ein Experimentalprojekt für eine neuartige Stadtstruktur mit 50.000–200.000 Einwohner_innen auf der Basis zukünftiger Indu-

> "eine theoretische Erforschung, in der die Entwicklungsprognosen für den sowjetischen Städtebau dargelegt werden und die Methodik des Übergangs vom existierenden Netz sich [historisch, EB] entwickelnder Städte zu zukünftigen Formen der räumlichen Organisation von Industrie und Verstädterung sowie der Transformation der architektonisch-stadtplanerischen Struktur heutiger Siedlungen in Städte der kommunistischen Zukunft bestimmt wird."[868]

Während sich in den Ankündigungen und volkswirtschaftlichen Planungen der sowjetischen Führung die Ziellinie des Erreichens einer kommunistischen Zukunft immer weiter ins nächste Jahrtausend verschob, verlagerten sich auch die zeitlichen Erwartungshorizonte an die planmäßige Produktion kommunistischer Urbanität in Städten und Siedlungssystemen der Zukunft. Dabei veränderte sich die urbanistische Prognose- und Planungstätigkeit auch qualitativ: Als Perspektive wurde an der Wende zu den 1970ern nicht mehr eine kommunistische "optimale Stadt" mit fixen Parametern zu berechnen, stadtplanerisch und architektonisch zu definieren versucht.[869] An ihre Stelle traten komplexere Entwürfe zukünftiger Verstädterung (rasselenie), die in gewissem Sinne als eine Neuauflage des "visionären Planens"[870] der späten 1920er gefasst werden können und zunächst eher von Theoretiker_innen als von Planungspraktiker_innen entwickelt und diskutiert wurden. Seit 1967 wurden unter maßgeblicher Beteiligung des Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur, wo unter dem neuen Direktor Andrej Ikonnikov eine eigene Abteilung für "Perspektivprobleme der Architektur" entstanden war, im Rahmen von Konferenzen und Publikationen intensive Diskussionen um verschiedene Entwürfe und Konzepte für eine Stadt der Zukunft geführt.[871] **(Abb. 220–225)** Die zukünftige Organisation von gesellschaftlichen Zentren in neuartigen Siedlungsformen war für viele diese Konzepte grundlegend. Die Beteiligten – darunter die bereits erwähnte Gruppe NĖR um Gutnov, Ležava und den Soziologen Djumenton, Vjačeslav Loktev, Konstantin Pčel'nikov und Ikonnikov selbst – waren gut mit international kursierenden urbanistischen Zukunftsvisionen wie den Arbeiten der Gruppe Archigram oder den japanischen Metabolisten vertraut und stießen

---

striebildungen, CNIIP gradostroitel'stva: Otčet CNIIP grado po naučno-issledovatel'skoj rabote za 1969 g. (Bericht [...] über die wissenschaftliche Arbeit 1969), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 1047, l. 17; CNIIP gradostroitel'stva: Otčet po naučno-issledovatel'skoj dejatel'nosti za 1970 g. (Bericht über die wissenschaftliche Tätigkeit 1970), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 1141, l. 2-3; CNIIP gradostroitel'stva: Pojaznitel'naja zapiska k proizvodstvenno-chozjajstvennomu otčetu Proektnogo otdelenija za 1970 g. (Erläuterung zum betriebswirtschaftlichen Bericht der Projektabteilung 1970), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 1142, l. 21.

[868] CNIIP gradostroitel'stva: Otčet CNIIP grado po naučno-issledovatel'skoj rabote za 1969 g. (Bericht [...] über die wissenschaftliche Arbeit 1969), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 1047, l. 18.

[869] Vgl. Cohen/Gutnov 1978.

[870] Diesen Begriff verwendet De Haan 2013.

[871] Ikonnikov 1967; Gosgraždanstroj, CNIIP gradostroitel'stva (Hg.): *Social'nye predposylki* 1967; Jargina 1968; Grečannikov u.a. 1970; Gutnov/Ležava/Djumenton 1967; Gutnov/Ležava "Formirovanie" 1970.

ihrerseits auf eine interessierte Rezeption ihrer Projekte im Ausland.[872] Ihre teils spektakulär wirkenden Visionen, die auch am konkreten Beispiel einer Überbauung des Moskauer Stadtviertels Zastava Il'iča weiterentwickelt wurden, fanden in der Sowjetunion ebenfalls ein breites mediales Echo über die Tagespresse und populäre Jugendzeitschriften wie *Technika–molodeži* oder *Znanie–sila*,[873] und nicht zuletzt wurden einzelne dieser Projekte bei der Expo '70 in Osaka im sowjetischen Pavillon gezeigt. Am CNIIP gradostroitel'stva wurde primär an der Konzeption gruppierter Siedlungssysteme[874] für die zukünftige sowjetische Städtebautätigkeit und eine räumliche Planung im großen Maßstab gearbeitet. **(Abb. 217–219)** Darauf aufbauend sollte in den 1970ern und 1980ern die Regionalplanung zum wichtigsten Bereich der Institutsarbeit und das entsprechende Projektbüro auf über 130 Mitarbeiter_innen ausgebaut werden.

In den späten 1960er und frühen 1970er Jahren nahm im Rahmen der beschriebenen Arbeiten eine Vorstellung von der Stadt als Lebensumwelt mit vielfältigen Faktoren für die sowjetische Stadtforschung immer mehr Bedeutung an.[875] Die Planungswissenschaftler_innen suchten nicht nur die Kooperation mit klassischen Partnerdisziplinen wie der Wirtschaftsgeografie oder der Verkehrsplanung, sondern auch mit der Soziologie[876] oder der Wahrnehmungspsychologie. Disziplinübergreifende Arbeitsgruppen und von Planer_innen und Soziolog_innen gemeinsam ausgerichtete Konferenzen zielten auf eine bessere Vernetzung, einen methodologischen Austausch und die Etablierung einer gemeinsamen Wissensbasis. Konkret wurden am CNIIP gradostroitel'stva in diesem Zusammenhang unter anderem "soziologische Prämissen der Entwicklung des sowjetischen Städtebaus" erarbeitet.[877] Das Institut bekundete:

> "Mit dem Ziel, die Qualität der wissenschaftlichen Arbeiten im Jahr 1968 zu steigern, werden immer stärker neue Forschungsmethoden eingeführt: Fragebögen (provedenija anketnogo metoda) zur alltäglichen und kulturellen Versorgung und zum Stadtverkehr und Transportwesen in einer Reihe von Städten sowie mathematische

---

[872] Cook 1968; "Architecture soviétique" 1970; Ragon 1972; Quilici 1965/1976; vgl. Ikonnikov 1989.
[873] Vgl. Dikov 1967; Lamm 1968; und weiterführend die Bibliografie *Städte der Zukunft* (*Goroda buduščego*) des CNTI von 1972.
[874] Als kleine Auswahl vgl. Smoljar/Neustroev 1970; Baranov 1970; Fomin 1976.
[875] Unter anderem im Kontext der Vorbereitungen zum UIA-Kongress in Prag 1967, der sich das Thema "L'architecte et le milieu humain" stellte. Zur Diskussion in den 1970ern vgl. Gutnov *Vlijanie* 1970; Gutnov "Čelovek" 1970 [1993]; Baranov 1972/1976; Golubev 1973; Aronov 1974; Rjabušin 1976 sowie die Artikelserie zum Thema in *Dekorativnoe iskusstvo*, Jahrgang 1973, in deren Kontext auch der kritische Bericht über Zelenograd von Bokov/Levinson 1973 erschien (Kap. 1.3.).
[876] Vgl. Janickij 1967; Jargina 1967; Kogan 1967/1968; *Gradostroitel'stva i sociologija* (*Städtebau und Soziologie*) 1968.
[877] CNIIP gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki: Otčet o rabote naučnogo otdelenija [...] za 1967 g. (Bericht über die Arbeit der wissenschaftlichen Abteilung 1967), RGAĖ f. 5. op. 1, d. 756, l. 2, 16.

> Methoden und EDV für die Analyse und Bewertung der Daten aus den Fragebögen."[878]

Diese Tendenzen verstetigten sich mit dem Leitungswechsel zu V. N. Belousov im Jahr 1971, mit dem nach Einschätzung von leitenden Mitarbeiter_innen eine neue Ära der Institutsarbeit begann.[879] Auch Arbeiten mit Umweltschutzthematik, etwa zur Verbesserung der Luft- und Wasserqualität in Industriestädten oder an Richtlinien zur Bekämpfung des Verkehrslärms, bekamen in den späten 1960er Jahren einen immer höheren Stellenwert: Bis 1971 wuchs die zu diesen Fragen eigens eingerichtete Forschungsabteilung mit 30 Mitarbeiter_innen zu einer der größten des Instituts heran, nur die Forschungsabteilung für Stadtverkehr hatte zu diesem Zeitpunkt etwa gleich viele Beschäftigte.[880]

Damit erfolgte eine immer differenziertere planerische Auseinandersetzung mit der städtischen Realität der UdSSR, der Vielfalt ihrer Erscheinungsformen und Probleme sowie den Möglichkeiten, das Leben darin gesünder, komfortabler und erfreulicher zu gestalten und vorhandene Ressourcen mehr zu schonen. Dies kommt in der erwähnten vertieften Auseinandersetzung der Forscher_innen des CNIIP gradostroitel'stva mit Netzwerken alltäglicher und kultureller Versorgungseinrichtungen und Gesellschaftszentren zum Ausdruck, aber auch in den Arbeiten zur Bekämpfung von Umweltverschmutzung oder zum Ausbau von Konsum-, Erholungs- und Freizeitangeboten in den Städten. Mit einem sich langsam abzeichnenden Trend in Richtung der Wertschätzung von Ressourcen und des Haushaltens damit legten einzelne Arbeiten auch wieder den Augenmerk auf historische urbane Strukturen und die Qualitäten des Bestands – in einem durchaus ambivalenten Diskurs zwischen historisch-kulturellen "nationalen" Traditionslinien und der Wertschätzung bestimmter räumlicher Charakteristika historisch entwickelter Stadträume wie ihre Maßstäblichkeit, Resilienz und potenzielle Adaptationsfähigkeit und nicht zuletzt durch Planungen zur Renovierung und Erschließung zentraler historischer Stadtbereiche als Tourismusziele.[881]

---

[878] CNIIP gradostroitel'stva: Otčet o vypolnenii plana naučno-issledovatel'skich rabot 1968 g. (Bericht über die Erfüllung des Plans wissenschaftlicher Arbeiten 1968), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 918, l. 30.
[879] Interview Vil'ner, Tovmas'jan.
[880] CNIIP gradostroitel'stva: Otčet o proizvodstvo-chozjajstvennoj dejatel'nosti [...] za 1971 g. (Bericht über die betriebswirtschaftliche Tätigkeit [...] 1971), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 1230, l. 32-33.
[881] Beispielsweise der Stadt Suzdal' und der Touristenroute des "Goldenen Rings" von Städten.

4.2.6. Neue Ansätze und widersprüchliche Anforderungen: Perspektiven des sowjetischen Städtebaus für die 1970er und 1980er Jahre

Die Entwicklung der wissenschaftlichen und planerischen Arbeit am CNIIP gradostroitel'stva an der Wende zu den 1970ern erfolgte in einem Kräftefeld teils widersprüchlicher Anforderungen. Die Impulse zu einer Neuorientierung kamen zum einen aus dem Institut selbst, zum Beispiel durch die Überlegungen zur Urbanisierung (rasselenie) von Mark Ja. Vil'ner und anderen Stadtplaner_innen, die etwa gleichzeitig mit der Gruppe NĖR und anderen Arbeiten zu zukünftigen kommunistischen Siedlungsmodellen damit begannen, konzeptionell über den klassischen Rahmen der Stadt hinaus zu denken.[882] In diesem Zusammenhang rezipierten sie auch internationale urbanistische Debatten, in denen neue Konzeptionen für Städte bzw. die Urbanisierung entworfen und zudem neue Methoden in der Stadtforschung mit mehr Aufmerksamkeit für urbane Akteure und Prozesse der Raumproduktion jenseits professioneller Planung eingefordert wurden.[883] Im Kontext der Überlegungen um Städte der Zukunft forderten Institutsmitarbeiter wie L. N. Kulaga auch für die Sowjetunion wieder eine "Städtebauwissenschaft", die mutige theoretische und gestalterische Impulse geben statt nur deskriptiv-reflexiv die Praxis begleiten sollte.[884]

Zum anderen wurde das Institut auch von seinen Dienstherren zur Neuausrichtung der wissenschaftlichen und planerischen Arbeit gedrängt. Dabei überschnitten sich Forderungen nach wissenschaftlicher und technischer Modernisierung, politisch-ideologischer Affirmation, nationalem Traditionsbewusstsein, künstlerischer Meisterschaft und ökonomischer Effizienz. Gosstroj und Ministerrat der UdSSR verfolgten die Arbeit des CNIIP gradostroitel'stva weiterhin aufmerksam und kritisch.[885] Im September 1969 waren 35 leitende Mitarbeiter_innen des CNIIP gradostroitel'stva zum Rapport ihres Direktors bei einer Komiteesitzung des Gosgraždanstroj geladen, bei der die Institutsarbeit von 1965 bis 1968 evaluiert wurde. Trotz anerkennender Vorreden fiel die Beurteilung insgesamt kritisch aus:

> "Das Kollektiv des Instituts leistet nützliche Arbeit für die Entwicklung des sowjetischen Städtebaus. Doch es muss festgestellt werden, dass das Institut bezüglich des Umfangs der Arbeiten, der Methoden wissenschaftlicher und planerischer Tätigkeit und des Zustands seiner technisch-materiellen und labormäßigen Ausstattung

[882] Interviews Ležava, Vil'ner.
[883] Kogan 2009; vgl. beispielsweise Loktev 1966/1968 vs. Baranov 1967.
[884] Kulaga 1968, S. 26-30.
[885] Auf eine Kritik des Ministerrats im Jahr 1967 bezieht sich der Zwischenbericht von Škvarikov, V. A.: Vypolnenie rešenija balansovoj kommissii Gosgraždanstroja po itogam proizvodstvennoj-chozjajstvennoj i finansovoj dejatel'nosti CNIIP gradostroitel'stva za 1967 (Erfüllung der Beschlüsse der Ausgleichskommission des Gosgraždanstroj zum Ergebnis der betriebswirtschaftlichen und finanziellen Tätigkeit des CNIIP gradostroitel'stva 1967), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 919, l. 52-62, hier l. 55.

> nicht den heutigen Anforderungen entspricht, die sich aus den Aufgaben für die Entwicklung des sowjetischen Städtebaus ergeben, die das ZK der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR gestellt haben. In der Arbeit des Instituts und in seiner schöpferischen Grundhaltung (v tvorčeskoj napravlennosti) bestehen Unzulänglichkeiten: Das Institut erfüllt nicht im vollen Umfang die Funktion eines leitenden zentralen Städtebauinstituts. Die Kräfte und die Aufmerksamkeit seiner führenden Wissenschaftler richten sich nicht auf die Erforschung von Problemen, die große Bedeutung für die Theorie und Praxis des heutigen Städtebaus haben, wie etwa die Erforschung der Gesetzmäßigkeiten des Wachstums der großen und größten Städte, die Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung und Prinzipien der Transformation gesamtstädtischer Zentren in den Großstädten, die Erforschung von Fragen der Umsetzung von Generalplänen, die Erarbeitung von Methoden zur Bestimmung der wirtschaftlichen Effizienz von städtebaulichen Projekten. Das Institut ist im Rückstand mit der Ausarbeitung von Perspektivproblemen des sozialistischen Städtebaus. [...] Das Niveau der wissenschaftlichen Arbeit des Instituts und die verwendeten Methoden entsprechen nicht den heutigen Anforderungen. [...] Mathematische Methoden und EDV, Modellierung, die Anwendung statistischer und anderer wissenschaftlich-objektiver Methoden, quantitativer und qualitativer Bewertung haben noch keine weite Verbreitung gefunden."[886]

Auch einzelne Arbeiten der Projektabteilung wie der Bebauungsplan für Temirtau wurden als nicht vorbildlich für andere Projektinstitute des Landes kritisiert – hinsichtlich ihrer "Fortschrittlichkeit" und wissenschaftlichen Fundierung, aber auch in Bezug auf architektonisch-künstlerische Lösungen und Wirtschaftlichkeit.

Ausgehend von dieser Kritik forderte das Komitee allgemein eine Aktualisierung und Qualitätsverbesserung der wissenschaftlichen Arbeit wie auch der Projektierung am CNIIP gradostroitel'stva. Die wissenschaftlich-organisatorischen Anforderungen für eine zeitgemäße urbanistische Arbeitspraxis standen in einer Linie mit den bereits 1964 in ähnlicher Form an das Institut gestellten Ansprüchen. Eine fundamentale Verbesserung und Erweiterung der Informationsarbeit über den unionsweiten und internationalen Städtebau mit systematischen, vergleichbaren Daten für verschiedene Themenbereiche und Städte wurde ebenso eingefordert wie die verbesserte Koordination und Dissemination wissenschaftlicher Arbeiten. Die Verantwortung für die Kontrolle der Ausführung und die Leitung einer Arbeitskommission für die Konkretisierung der zu treffenden Maßnahmen lagen wiederum bei Nikolaj V. Baranov.[887]

---

[886] O dejatel'nosti i tvorčeskoj napravlennosti naučnych i proektnych rabot CNIIP gradostroitel'stva za 1965–1968 gg. (Zur Tätigkeit und Ausrichtung der wissenschaftlichen Arbeit und der Projektierung des CNIIP gradostroitel'stva in den Jahren 1965–1968), in: Gosgraždanstroj: Protokol zasedanija Nr. 30, 22.09.1969, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 1006, l. 70-78, hier l. 71f. Die Evaluation fiel wesentlich kritischer aus als die des LenNIIP gradostroitel'stva im Jahr darauf, vgl. Gosgraždanstroj: Protokol zasedanija [...] Nr. 31, 29. Dez. 1970, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 1099, l. 356-360.

[887] O dejatel'nosti i tvorčeskoj napravlennosti naučnych i proektnych rabot CNIIP gradostroitel'stva za 1965-1968 gg. (Zur Tätigkeit und Ausrichtung der wissenschaftlichen Arbeit und der Projektierung

Darüber hinaus rückte das Komitee des Gosgraždanstroj bei der Evaluation des CNIIP gradostroitel'stva im Herbst 1969 verstärkt die politisch-ideologische und ideell-künstlerische Ausrichtung der urbanistischen Arbeit in den Fokus. Beide Aspekte wurden eng miteinander verquickt:

> "Zu verstärken ist in der Institutsarbeit die Heraushebung der Besonderheiten der Entwicklung des Städtebaus in der UdSSR und den sozialistischen Ländern im Vergleich zu den kapitalistischen Ländern. Dabei muss besondere Aufmerksamkeit auf ideelle und künstlerische Fragen gerichtet werden, besonders auf Fragen der räumlichen Komposition der Bebauung und des Ausdrucks nationaler Besonderheiten und des historischen Erbes in der Architektur. Unabdinglich ist auch, aus der Position des sowjetischen Städtebaus eine Kritik aktueller bourgeoiser Theorien der Urbanisierung und des Städtebaus auf Basis tiefgreifender wissenschaftlicher Analyse zu organisieren. [...] Besondere Aufmerksamkeit ist auf die Projektierung der Städte Tol'jatti und Naberežnye Čelny zu legen – als Städte, in deren Projekten die fortschrittlichen Ansätze der sowjetischen Städtebaus vollumfänglich zum Ausdruck kommen sollen." [888]

Mit der Berufung auf eine Ästhetik nationaler Traditionen greift diese Forderung wieder ganz explizit auf die künstlerische Doktrin des sozialistischen Realismus zurück. Richtungsweisend und bereits typisch für den Städtebaudiskurs der 1970er bringt sie den hybriden Charakter der spätsowjetischen Moderne zum Ausdruck, in der neben "fortschrittlichen" wissenschaftlich fundierten, auf funktionale und wirtschaftliche Effizienz ausgelegten Planungsansätzen und Bautechnologien auch bestimmte Züge einer künstlerisch-akademischen Auffassung von Städtebau unter dem Primat der Komposition sowie politisch-ideologische Leitvorstellungen von der Besonderheit eines sozialistischen Städtebaus und seiner Genese aus nationalen historischen Traditionen wieder eingefordert wurden. Dieser hybride Denk- und Forderungsrahmen steckte das Feld ab, in dem zum Beispiel der multifunktionale Gebäudekomplex des Gesellschaftszentrums für die exemplarische sozialistische Neustadt Tol'jatti formal und kompositionell aus der altrussischen städtebaulichen Figur des Kreml' abgeleitet und begründet wurde oder das Moskauer Institut für Elektronik und mit ihm die ganze Stadt Zelenograd parallel zu aller Wissenschaftssymbolik ihr Wahrzeichen in einem Portal mit historischen Glocken finden konnte.

Die Institutsleitung des CNIIP gradostroitel'stva trug diesen Forderungen zunächst durch besonders akribische Berichterstattung Rechnung, die durch eine stark hervorgehobene Ableitung der Institutsarbeit aus Parteiprogramm und Regierungs-

---

des CNIIP gradostroitel'stva in den Jahren 1965–1968), in: Gosgraždanstroj: Protokol zasedanija Nr. 30, 22.09.1969, RGAĖ f. 5, op. 1, d. 1006, l. 70-78, hier l. 75.

[888] Ebd., l. 73.

beschlüssen Linientreue demonstrierte.[889] Herausgestellt wurde darin auch die Neuausrichtung der Forschung nach dem Abschluss der *Grundlagen des sowjetischen Städtebaus*. Dabei fanden mit den neuen Arbeitsthemen verstärkt sozialwissenschaftlich gefärbte Begrifflichkeiten und Ansätze Eingang in die Arbeitspläne der Forschungsabteilung. In den Berichten der Projektabteilung fällt zudem die häufigere Erwähnung des "schöpferischen" (tvorčeskij) Aspekts der Planungsarbeit auf, etwa "der schöpferischen Konzeption, die in den Generalplänen der Städte angelegt ist".[890] Mit obligatorischem Hinweis auf Lenins 100. Geburtstag bekundete das Institut besondere Anstrengungen beim Ausbau "experimenteller" Planungsprojekte, für die ein spezielles Projektbüro eingerichtet wurde. Parallel wurde intensiv an "wissenschaftlich begründeten Empfehlungen" und Vorlagen für die Erstellung von Generalplänen und anderen Plandokumenten wie Bebauungs- und Ausführungsplänen für Wohngebiete gearbeitet, die zu Anfang der 1970er vorlagen. Schließlich betonte das CNIIP gradostroitel'stva die weitreichende Kooperation zwischen Forschungs- und Planungsabteilung: "Alle verantwortungsvolleren und komplizierteren Stadtplanungs- und Städtebauprojekte für Städte und Wohngebiete, die von der Projektabteilung erarbeitet werden, wurden und werden in Zusammenarbeit mit der wissenschaftlichen Abteilung des Instituts erfüllt."[891] Dies betraf vor allem Generalpläne, Projekte für den Umbau von Stadtzentren und für Wohngebiete sowie Experimentalprojekte, die teils mit mathematischen Methoden und EDV-Unterstützung etwa bei der Verkehrsplanung entwickelt wurden.

Doch in den Jahren 1969 und 1970 spiegelten die Arbeitsberichte auch noch andere praktische Anforderungen von höherer Stelle, die die Institutsarbeit und die urbanistische Tätigkeit insgesamt stark beeinflussten. Denn in diesen Jahren wurde von der sowjetischen Regierung noch intensiver als bisher nach Möglichkeiten gesucht, Kosten einzusparen. Unter anderem veranlasste das Komitee des Gosgraždanstroj die Überprüfung bereits bestätigter Generalpläne auf Einsparungs-

---

[889] CNIIP gradostroitel'stva: Godovoj buchgal'terskij otčet po proektnoj časti CNIIP grado za 1968 g. (Buchhalterischer Jahresbericht der Projektabteilung [...] 1968), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 919, Objaznitel'naja zapiska, l. 14-62.

[890] CNIIP gradostroitel'stva: Pojaznitel'naja zapiska k proizvodstvenno-chozjajstvennomu otčetu Proektnogo otdelenija za 1969 g. (Erläuterung zum betriebswirtschaftlichen Bericht der Projektabteilung für 1969), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 1048, l. 18-27; CNIIP gradostroitel'stva: Pojaznitel'naja zapiska k proizvodstvenno-chozjajstvennomu otčetu Proektnogo otdelenija za 1970 g. (Erläuterung zum betriebswirtschaftlichen Bericht der Projektabteilung für 1970), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 1142, l. 18-25.

[891] CNIIP gradostroitel'stva: Pojaznitel'naja zapiska k proizvodstvenno-chozjajstvennomu otčetu Proektnogo otdelenija za 1969 g. (Erläuterung zum betriebswirtschaftlichen Bericht der Projektabteilung für 1969), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 1048, l. 18.

möglichkeiten.[892] Angeregt wurde die Vergrößerung und Verdichtung der Wohn-Mikrorajone, um beim Bau von Infrastruktur- und Versorgungsnetzen Kosten und Material zu sparen. Als weitere Sparmaßnahme forderte das Komitee, den Bau von zu teuren Hochhäusern zu vermeiden – das heißt, die vielerorts als Höhendominanten zur abwechslungsreicheren Gestaltung der Stadtsilhouetten geplanten Wohn- und Gesellschaftsbauten nicht auszuführen. Konkret bedeutete dies etwa den Baustopp von Hotelhochhäusern wie in Zelenograd und Tol'jatti, die ursprünglich als wesentliche Kompositionselemente der jeweiligen zentralen Ensembles gedacht waren. In Stadtumbaugebieten sollte zudem erneut und verschärft geprüft werden, wo der Abriss von noch brauchbarem Wohnungsbestand zu rechtfertigen sei. Daraus resultierten zwangsläufig Korrekturen und Revisionen der Generalpläne, die wiederum in langwierigen Abstimmungsprozessen erarbeitet und genehmigt werden mussten.[893] Diesen Anforderungen entsprechend stellten die Berichte der Projektabteilung in diesen Jahren verstärkt ökonomische Entscheidungskriterien heraus und setzten sich wiederholt damit auseinander, wie bei laufenden Planungs- und Bauvorhaben sowohl eine Qualitätsverbesserung als auch erfolgreiche Einsparungen bei der Projektierung und Konstruktion zu realisieren seien.[894] Zwischen dem umfassenden Anspruch, Städte mit weitläufigen modernen zentralen Ensembles und kommunistische Siedlungssysteme auf wissenschaftlicher Basis zu errichten, und den Interessen und Möglichkeiten der staatlichen Bauwirtschaft ergaben sich eklatante Widersprüche. Für die Gestaltung der gebauten Umwelt gaben letztlich meist ökonomische Argumente oder Fakten gegenüber den ambitionierten konzeptuellen architektonischen und städtebaulichen Erwägungen, wie sie an den Forschungsinstituten und Architekturschulen erörtert wurden, den Ausschlag.

Die urbanistische und stadtplanerische Arbeitspraxis des CNIIP gradostroitel'stva zeigt einige wichtige Kollateralerscheinungen der Strukturen und Verfahren des spätsowjetischen Städtebaus, die zwar nicht den offiziell propagierten Zielsetzungen entsprachen, aber – so meine These – sich in praktischer Hinsicht einer

---

[892] CNIIP gradostroitel'stva: Pojaznitel'naja zapiska k proizvodstvenno-chozjajstvennomu otčetu Proektnogo otdelenija za 1970 g. (Erläuterung zum betriebswirtschaftlichen Bericht der Projektabteilung für 1970), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 1142, l. 20.

[893] CNIIP gradostroitel'stva: Pojaznitel'naja zapiska k proizvodstvenno-chozjajstvennomu otčetu Proektnogo otdelenija za 1969 g. (Erläuterung zum betriebswirtschaftlichen Bericht der Projektabteilung für 1969), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 1048, l. 25.

[894] Ebd., l. 18-27; CNIIP gradostroitel'stva: Pojaznitel'naja zapiska k proizvodstvenno-chozjajstvennomu otčetu Proektnogo otdelenija za 1970 g. (Erläuterung zum betriebswirtschaftlichen Bericht der Projektabteilung für 1970), RGAĖ f. 5, op. 1, d. 1142, l. 18-25, u.a. mit konkretem Bezug auf die Städte Tol'jatti, Lipeck, Vladivostok, Jaroslavl', Čajkovskij und Temirtau.

prozessualen, pragmatischen Planung zumindest annäherten. Die Existenz eines aktuellen Generalplandokuments mit 25 bis 30 Jahren Reichweite war, wie deutlich wurde, für sich genommen bereits ein wichtiges Arbeitsziel,[895] auch wenn die tatsächlichen Möglichkeiten solch langfristiger Festlegungen in der Stadtplanung selbst von hochgestellten Planern wie Baranov in internen Diskussionen früh angezweifelt wurden. Die Abläufe der Arbeit an Generalplänen in den zentralen Planungsinstitutionen in Kooperation mit den lokalen Behörden zeigen dagegen in vielen Fällen einen eigentlich kontinuierlichen Planungsprozess mit ständigen Revisionen der langfristigen Stadtentwicklungsplanung aufgrund ungeplanter Entwicklungen vor Ort oder neu formulierter städtebaupolitischer Ziele der zentralen Regierung – wie den erwähnten Einsparungen bei Infrastrukturen durch Vergrößerung der Mikrorajone oder Vermeidung des Abrisses nutzbaren Wohnbestands. Im Zuge der oft Jahre oder Jahrzehnte währenden Arbeiten an den Generalplänen konnten sich langfristige Arbeitsbeziehungen zwischen den Planungsteams der zentralen Projektinstitute und den lokalen Behörden entwickeln, die Zeitzeug_innen im Rückblick als gut eingespielt und produktiv lobten.[896]

Aufgrund der festgelegten Zielvorstellung eines gültigen Generalplans, der tatsächlich Schritt für Schritt erfüllt werden könnte – was nur in Ausnahmefällen wie Zelenograd gelang – stand eine derartige kontinuierliche planerische Arbeit jedoch immer unter dem negativen Vorzeichen des Defizits. Während die von Zeitzeug_innen beschriebene Etablierung langfristiger lokal-zentraler Arbeitsbeziehungen und die Wertschätzung der eigenen Arbeit darauf hindeuten, dass die tatsächlichen Arbeitsprozesse die Kräfte der Expert_innen in produktiver Weise einbanden, ist die Rhetorik der Arbeitsberichte und Anweisungen eine andere: Trotz jährlicher Planerfüllungsmeldung wiederholen sich die Topoi des Defizits und der Verzögerung, bald Jahr für Jahr wortgleich. In dem gesteckten Rahmen einer langfristig festgelegten Planung der kommunistischen Stadt erscheint die real stattfindende pragmatische und kontinuierliche Stadtplanungsarbeit als niemals zu vollendende Sisyphusarbeit einer unvollständigen Modernisierung. Dies öffnete im Umkehrschluss Tür und Tor für die Missachtung planerischer Vorgaben und unterminierte die ohnehin wenig ausgeprägte Autorität der Stadtplanungsexpert_innen in der Machtbalance zwischen den verschiedenen Akteuren städtischer Raumproduktion. Doch auch über die Resilienz lokaler Strukturen gegenüber der Exper-

[895] Vgl. die Diskussion von Crawford/DeHaan/Harris 2015.
[896] Interview Postnov, Moldavskaja; Neustroev beschrieb seinen Lernprozess, dass eine Stadt wie Tol'jatti nicht mit einem in kürzester Frist aufgestellten Generalplan hergestellt werden könne.

tise aus den zentralen Institutionen bzw. Entscheidungen des Gosgraždanstroj wurde berichtet, wenn etwa Stadträte die Generalpläne nicht annahmen oder lokale Planungsbehörden sie stillschweigend umarbeiteten.[897] Tatsächlich als Planerfüllung abgebucht werden konnte dagegen die Formulierung von langfristigen Zukunftsprognosen mit großem konzertierten Arbeitsaufwand der zentralen Forschungs- und Projektinstitute, die damit auch ihre eigene Arbeitsgrundlage reproduzierten. Im Rahmen der Formulierung dieser städtebaulichen Perspektiven und Prognosen konnten teilweise auch innovative Themen bearbeitet und in die breitere Debatte eingespeist werden.

In der Praxis stellte sich stadtplanerisches Handeln also weder als Kunst noch als Wissenschaft, sondern vorrangig als langwieriger, im städtischen Raum ausgetragener politischer Verhandlungsprozess zwischen Interessen und Aktivitäten ungleicher Akteure dar.[898] Diese Diskrepanz war ein offenes Geheimnis, wie zahlreiche Äußerungen erfahrener sowjetischer Planer_innen und Beobachter_innen belegen. Alle Anstrengungen, Städtebau und Stadtplanung als Wissenschaft zu betreiben, schienen jedoch zum Scheitern verurteilt, so lang der agonistische, politische Charakter planerischen Handelns in einem vermeintlich harmonischen sozialistischen gesellschaftlichen und politischen Aufbau ausgeblendet oder lediglich als clevere Taktik zur Überbrückung temporärer "Unzulänglichkeiten" in den gesetzmäßigen Entwicklungen aufgefasst wurde. Symptomatisch dafür erscheint die Fragestellung einer kritischen Reportage in der Zeitschrift *Novyj mir* über Stadtplanung und Städtebau in der Sowjetunion im Jahr 1969:

> "Es gibt schließlich objektive, überprüfte Gesetze des Städtebaus – warum wird dann fast jedem erlaubt, seine eigene Sache voranzutreiben, in die Richtung, in der ihm die Wahrheit zu liegen scheint?"[899]

[897] Interview Ležava.
[898] Vgl. dazu auch Bater 1980, S. 33-55, insbes. S. 55.
[899] Nežnyj 1969, S. 196.

FAZIT

Anhand verschiedener Planungsprozesse, ihrer vielfältigen Produkte und Kollateraleffekte hat diese Arbeit untersucht, wie Stadtzentrumsplanungen, Zentralität und Urbanität im sowjetischen Städtebauwesen in den langen 1960er Jahre behandelt und verhandelt wurden. Es bestätigte sich, dass in diesem Zeitraum intensiv an Entwürfen für den Neubau und die Umgestaltung von Stadtzentren und der Definition urbaner Zentralität gearbeitet wurde – sowohl in Bezug auf die räumliche Konzeption von Stadtzentren als begrenzte Territorien, einheitliche Ensembles oder komplexe Systeme von Zentralitäten auf verschiedenen Maßstabsebenen als auch hinsichtlich der Auffassung von zentralen öffentlichen Räumen als Gegenstand verschiedenartiger Praktiken der Raumproduktion durch unterschiedliche Akteursgruppen. Festzuhalten ist zudem, dass die teils jahrzehntelangen Prozesse der Planung und des Baus von Stadtzentren parallel und in Wechselwirkung mit dem Aufbau und Umbau institutioneller Arrangements und der Produktion von Konzepten, Leitbildern und Bewertungskriterien der Planung verliefen.

Das institutionelle Feld des Städtebaus in der UdSSR stellt sich in den langen 1960er Jahren als bewegte Landschaft dar, in der eine inhaltliche Neuorientierung und auf vielen Ebenen organisatorische Umbrüche stattfanden, während gleichzeitig personelle Kontinuitäten bestehen blieben und langfristige Aufgaben Schritt für Schritt abgearbeitet wurden. Im Zuge der Institutionalisierung von Strukturen einer zentralistischen Planungsbürokratie entstand ein gesichertes und fest umrissenes Arbeitsumfeld für viele bereits in der Ära Stalin etablierte Architekt_innen aus dem Umfeld der Architekturakademie und der großen staatlichen Projektorganisationen. Aber im Rahmen des sich wandelnden Institutionensystems wurde auch eine neue Generation von Architekt_innen und Planungsspezialist_innen ausgebildet und integriert – besonders in den Umbruchs- und Expansionsjahren der späten 1950er und frühen 1960er boten sich für diese jungen Fachplaner_innen nicht nur gute Karrierechancen und große Aufgaben mit gesellschaftlichem Nutzen, sondern auch Spielräume kritischer Diskussion und Gestaltungsmöglichkeiten für die professionelle Praxis.

In der Neuordnung (1956) und späteren Auflösung (1963) der Akademie für Architektur der UdSSR und der Übertragung der ihr zugehörigen Forschungsinstitute an das Gosgraždanstroj des Gosstroj der UdSSR artikulierte sich eine Verschiebung

der Urteilskompetenz in Architektur und Städtebau von der Figur des Architekten als genialer Künstler und "Meisterpersönlichkeit" hin zu wissenschaftlich-technischen Expertengemeinschaften und stärker anonymisierten Bürokratien – ähnlich wie dies Alexei Yurchak für die Erstellung und Bewertung ideologischer Texte im Spätsozialismus beschreibt.[900] Technisch-organisatorische Expertise und die Suche nach "wissenschaftlichen Grundlagen" des Städtebaus, die auf Skaleneffekte und einen rational begründeten Konsum von Raum und Produktionsmitteln zielten, drängten ein künstlerisch-akademisches Architekturwissen und ein Verständnis des Stadtzentrums als geschlossenes Ensemble von repräsentativen Architekturen, Platz- und Straßenräumen zunächst in den Hintergrund. An die Stelle eines Primats der Komposition und der Ensemblebildung trat ein Primat der Rationalität und der Modernität in Planung und Bauwesen, das sowohl an die internationale Nachkriegsmoderne anknüpfte als auch an frühsowjetische Architektur- und Städtebaudebatten im Zeichen von Funktionalität, Sachlichkeit und Effizienz. Für viele raumplanende Professionelle bildete diese Proklamation von Wissenschaftlichkeit ein nachhaltiges Identifikationsangebot. Nicht zuletzt reihte sich die Sowjetunion damit wieder in eine internationale Expertengemeinschaft ein, die moderne städtebauliche Zielvorstellungen und eine diesen entsprechende Institutionalisierung und Modernisierung planerischer Arbeit zum globalen Standard erhob. Damit machte die UdSSR ihre planerischen Konzepte als Entwicklungsstrategien weltweit exportfähig, wie am Beispiel der Planungen für Kabul und von Expertenseminaren der Vereinten Nationen in Moskau diskutiert wurde.

Während so nach einer Verwissenschaftlichung planerischer Arbeit gestrebt wurde, blieb eine Auffassung von Städtebau als schöpferische künstlerische und politisch-ideologische Arbeit und die damit verbundene Auffassung des Generalplans und des architektonischen Gesamtensembles als Repräsentation des harmonischen sozialen und politischen Aufbaus der sowjetischen Stadt und Gesellschaft wirkmächtig. Städtebauliche Anforderungen und Diskussionen der zentralen staatlichen Beurteilungsgremien rekurrierten im Laufe der 1960er und 1970er Jahre wieder verstärkt auf Fragen der Komposition und der Ensemblebildung, auf schöpferische und künstlerische Aspekte planerischer Arbeit sowie auf "nationale Traditionslinien" in Architektur und Städtebau, die im Sinne des sozialistischen Realismus auch als Ausdruck der richtigen politisch-ideologischen Ausrichtung gefasst wurden.

[900] Yurchak 2003, S. 490.

In meiner Auseinandersetzung mit den materiellen Niederschlägen planerischer Tätigkeit erwies sich, dass diese unter den beteiligten Architekt_innen und dem jeweiligen adressierten Fach- oder allgemeinen Publikum nicht nur "in Arbeit", sondern gleichzeitig auch "an der Arbeit" waren: Während urbanistische Leitvorstellungen, Normative, Visionen oder konkrete Projekte erarbeitet und bearbeitet wurden, waren sie bereits produktiv. Sie konstituierten Gegenstände und Arbeitssituationen, über die sich eine bestimmte professionelle Praxis institutionalisieren und reproduzieren konnte. Der Aufbau institutioneller Strukturen, Verfahrensweisen und Regelwerke befähigte zu stadtplanerischer Arbeit. Fachinterne und öffentliche Formate des Austausches veranlassten die Aneignung, Zurichtung und Debatte von professionellen Wissensbeständen. Damit wurden Möglichkeiten geschaffen, fachliche Kompetenzen zu erwerben und sich an bestimmten Arbeitsverfahren zu beteiligen. Die gesetzlich vorgeschriebenen Generalpläne generierten Datenrecherchen und Begutachtungsverfahren, die als agonistische Prozesse der Produktion von Wissen und der politischen Aushandlung von Machtverhältnissen zwischen verschiedenen zentralen und lokalen Instanzen zu verstehen sind. Konkrete Planungsprojekte und Wettbewerbsentwürfe ermöglichten eine Teilhabe an der Entwicklung städtebaulicher Visionen, die in verschiedene mediale Formate für weitere Öffentlichkeiten übersetzt und gleichzeitig auch am Rande der Institutionen in informellen Zirkeln weiter bearbeitet wurden. Damit bestätigt sich die These, dass die Arbeitssituationen und Prozesse der Planung es unterschiedlichen Akteurskreisen ermöglichten, an der Konsolidierung und Neufassung des sowjetischen Projekts in den 1960ern auf verschiedenen Ebenen gestaltend teilzunehmen.

Die untersuchten Beispiele fachlicher Reflektionen und medialer Repräsentationen der Stadtzentren von Zelenograd und Tol'jatti haben sichtbar gemacht, wie die Produktion sozialistischer Urbanität als Folie für die Formulierung von Wünschen, Kritik und Forderungen an die Planungsprofession genutzt wurde. In der zweiten Hälfte der 1950er und zu Beginn der 1960er wurden Stadtzentrumsplanungen vor allem mit Blick auf ihre logistische Funktionalität für die Versorgung der Bevölkerung mit den in dieser Zeit festgelegten alltäglichen und kulturellen Bedarfen betrachtet – und darauf, inwieweit ihre Instrumente, Strukturen und Verfahren für diese Zwecke geeignet erschienen. Im Laufe der 1960er Jahre wurden die Zielsetzungen für Zentrumsplanungen in mehrfacher Hinsicht weitreichender formuliert: Erstens stiegen die Ansprüche an einen komfortablen urbanen Lebens-

standard, so dass die Normen für den Städtebau entsprechend aktualisiert und darüber hinaus vielfältigere architektonische Lösungen für Wohn- und Gesellschaftsbauten gesucht wurden, um den höheren Ansprüchen gerecht zu werden – wie für Zelenograd und das neue Tol'jatti. Zweitens wurden in der Forschung und Kritik zu Städtebau und Architektur verschiedene, auf komplexe Weise ineinandergreifende Forderungen an die ästhetischen und räumlichen Eigenschaften von Stadtzentren formuliert: Forderungen nach Repräsentativität und Monumentalität, nach ausdrucksvollen Ensembles und Stadtsilhouetten, aber auch nach Individualität, Vielschichtigkeit und Rücksichtnahme auf den menschlichen Maßstab und historisch entwickelte Strukturen.

Als Resultat etablierte sich während der 1960er Jahre über das normative System der gestuften, generischen Versorgungszentren hinaus ein dominantes Städtebauleitbild für spätsowjetische Stadtzentrumsplanungen: das moderne Ensemble, aus einem Guss von Architekt_innen geplant, die hierin künstlerische Meisterschaft und wissenschaftlich-technische Expertise vereinten. Ebenso wie die Agenda langfristiger, wissenschaftlich fundierter Planung überforderte diese Zielvorstellung jedoch häufig die praktischen Kapazitäten der mit ihrer Umsetzung befassten Organisationen auf verschiedenen Hierarchieebenen des sowjetischen Bau- und Planungswesens. In Auseinandersetzung mit den Ansprüchen, mit solchen modernen Ensembles komplexe gesellschaftliche Zentralität zu schaffen, Städtebau als Wissenschaft zu betreiben und die immer wieder deutlich werdenden Überforderungen zu überwinden, reproduzierten und konsolidierten sich die institutionellen Arrangements des spätsowjetischen Städtebaus in den 1963/64 etablierten formalen Strukturen bis ans Ende der sowjetischen Ära. Innerhalb dieser institutionellen Arrangements entwickelte sich ein kritischer öffentlicher Fachdiskurs über die gebauten Resultate der Planungspraxis, in dem schließlich auch mehr Anerkennung für vielstimmige und nicht allein von Expert_innen aus Architektur und Planung prädeterminierte Prozesse urbaner Raumproduktion gefordert wurde – sowohl mehr Respekt für historisch entwickelte urbane Räume als auch eine Anerkennung eigensinniger kultureller Traditionen und alltäglicher räumlicher Praktiken in neu entstehenden Städten.

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

Archivbestände

Akademie der Künste, Berlin (Akademie-Archiv):
Werner-Hebebrand-Archiv

Archiv des Moskauer Architekturinstituts (MARCHI Archiv):
Methodische Sammlung des Fachbereichs Städtebau
Sammlung zum Projekt NĖR

Giprogor, Moskau:
Projektdokumentation

gta Archiv, Zürich:
Nachlass Hans Schmidt

Russisches Staatsarchiv für Film- und Fotodokumente (RGAKFD), Moskau

Russisches Staatsarchiv für Wirtschaft (RGAĖ), Moskau:
Akademija stroitel'stva i architektury SSSR (RGAĖ f. 293, op. 5) einschließlich NIGRP
Gosgraždanstroj (RGAĖ f. 5, op. 1) einschließlich CNIIP gradostroitel'stva
Gosstroj (RGAĖ f. 339, op. 3)
NIITI (RGAĖ f. 377, op. 1)

Staatliches Ščusev-Architekturmuseum (MUAR), Moskau
Moskovskaja oblast', Zelenograd (Fototeka Kollektion XI)
Tol'jatti (Fototeka Kollektion XI)
Vystavki (Fototeka Kollektion XI)

Persönliche Materialien Zoja Charitonova, Moskau

Persönliche Materialien Irina Lazareva, Moskau

Persönliche Materialien Vilen Postnov, Moskau

Wissenschaftliche Sammlungen des Leibniz-Instituts für raumbezogene Sozialforschung (IRS), Erkner:
Nachlass Heinz Gericke

Bibliotheken

Baubibliothek der ETH Zürich

Bibliothek des Moskauer Stadtmuseums

Bibliothek des Moskauer Stadtarchivs

Bibliothek des Moskauer Architekturinstituts

Bibliothek der Humboldt-Universität Berlin

Bibliothek der Technischen Universität Berlin

Staatliche Öffentliche Historische Bibliothek, Moskau

Russische Staatsbibliothek, Moskau

Staatsbibliothek Berlin

Wissenschaftliche Sammlungen, IRS Erkner

Zentrale Wissenschaftlich-Technische Bibliothek für Bauwesen und Architektur (CNTB), Moskau

Literatur

"5. Internationaler Kongreß der UIA in Moskau", in: *Bauen + Wohnen*, 1958, Nr. 3, S. 60.

Abrosimov, P.: "Četvertyj kongress Meždunarodnogo sojuza architektorov" ("Vierter Kongress der UIA"), in: *Architektura SSSR*, 1955, Nr. 10, S. 33-35.

Abrosimov, P. u.a.: *Novye goroda SSSR* (*Neue Städte der UdSSR*), Moskau: Strojizdat, 1958.

Akademija Architektury SSSR (Hg.): *Gradostroitel'stvo* (*Städtebau*), Izdatel'stvo Akademii Architektury SSSR, 1945.

Akademija Stroitel'stva i Architektury SSSR, NII gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki (Hg.): *Gradostroitel'stvo i rajonnaja planirovka. Sostojanie i perspektivy razvitija* (*Städtebau und Regionalplanung. Stand und Entwicklungsperspektiven*), Moskau: Strojizdat, 1962

Aleksandrov, N. N.: "Sozdat' chudožestvennyj oblik goroda" ("Künstlerische Gestaltung des Stadtbilds"), in: *Techničeskaja ėstetika*, 1988, Nr. 2, S. 18-20.

Anderson, Richard: "USA/USSR: Architecture and War", in: *Grey Room* 34 (2009), Winter, S. 80-103.

Anderson, R.: *Russia. Modern Architectures in History*, London: Reaktion, 2015.

"Arbat. 16 rakursov odnoj ulicy" ("Arbat. 16 Kurzversionen einer Straße"), in: *Architektura SSSR*, 1986, Nr. 4, S. 32-47.

"Architecture soviétique", in: *L'architecture d'aujourd'hui* 147 (1970), S. V-109.

Architektura i gradostroitel'stvo. Ėnciklopedija (*Architektur und Städtebau. Enzyklopädie*), Moskau: Strojizdat, 2001.

Aronov, V.: "'Sreda' kak kategorija iskusstvovedenija" ("'Umwelt' als Kategorie der Kunstwissenschaft"), in: *Dekorativnoe iskusstvo*, 1974, Nr. 7, S. 44-45.

Asse, Evgenij: "The information was always close to my hand. Interview by Anna Bronovitskaya", in: *Proekt Rossija* 34 (2004), S. 101-102.

Astachov, Evgenij Evgenievič: *Put' k dal'nej veršine: Roman* (*Der Weg zum fernen Gipfel: Roman*), Moskau: Sovremennik, 1976.

Astachov, E. E.: *Pravo na biografiju: Povest'* (*Das Recht auf eine Biografie: Erzählung*), Moskau: Politizdat, 1979.

Astachov, E. E.: *Tol'jatti – gorod na Volge. Fotoal'bom* (*Tol'jatti – Stadt an der Wolga. Ein Fotoalbum*), Moskau: Sovetskaja Rossija, 1981.

Astaf'eva-Dlugač, Margarita Iosifovna: "O proektach vosstanovlenija gorodov, razrušennyvh vo vremja velikoj otečestvennoj vojny" ("Wiederaufbauprojekte für Städte, die im Großen Vaterländischen Krieg zerstört wurden"), in: *Architekturnoe tvorčestvo SSSR* 6 (1979), S. 139-148.

Astaf'eva-Dlugač, M. I.: "Kak postroit' gorod" ("Wie man eine Stadt baut"), in: *Architektura i stroitel'stvo Moskvy*, 1984, Nr. 3, S. 20-26.

Baburov, Andrej u.a.: "S listov diplomnogo proekta – na kartu Siberii" ("Von den Blättern eines Diplomprojekts auf die Landkarte Sibiriens"), in: *Technika-molodeži*, 1960, Nr. 7, S. 6–7.

Baburov, V. V.: "Novye Pravila i normy planirovki i zastrojki gorodov" ("Neue Richtlinien und Normen für Stadtplanung und Städtebau"), in: *Architektura SSSR*, 1956, Nr. 7, S. 19-20.

Baburov, V. V.: "Pervyj gorod-sputnik Moskvy" ("Die erste Satellitenstadt von Moskau"), in: *Architektura i stroitel'stvo Moskvy*, 1959, Nr. 1, S. 8-13.

Bailey, D.C.: "The Warsaw Meeting", in: *UIA Revue*, 1954, Nr. 4 (Nov.) S. 3.

Balg, Ilse: "Städtebau zwischen West und Ost. Notizen zu einer kulturpolitischen Auseinandersetzung", in: *Bauwelt* 49 (1958), Nr. 27, S. 646-647.

Balzer, Harley: "Engineers: The Rise and Decline of a Social Myth", in: Graham, Loren (Hg.): *Science and the Soviet Social Order*, Cambridge: Harvard University Press, 1990, S. 141-167.

Baranov, Nikolaj Varfolomeevič: "Glavnye problemy sovremennogo gradostroitel'stva" ("Die wichtigsten Fragen des zeitgenössischen Städtebaus"), in: *Architektura SSSR*, 1958, Nr. 9, S. 1-8.

Baranov, N. V.: "O sostojanii i zadačach proektirovanija gorodov i vnedrenija progressivnych priemov planirovki naselennych mest" ("Zu Stand und Aufgaben der Stadtplanung und der Einführung progressiver Planungsansätze für Siedlungen"), in: *Vsesojuznoe Soveščanie po gradostroitel'stvu. 7–10 ijunja 1960 g. Sokraščennyj stenografičeskij otčet* (*Allunionskonferenz für Städtebau, 7.–10. Juni 1960, Gekürzter stenografischer Bericht*), Moskau: Strojizdat 1960, S. 84-158.

Baranov, N. V.: "Sovremennoe gradostroitel'stvo (Stroitel'stva i rekonstrukcija gorodov 1945–1957 gg.)" ("Heutiger Städtebau (Bau und Umbau von Städten 1945–1957)"), in: *Problemy sovetskogo gradostroitel'stva* 8 (1960), S. 3-46.

Baranov, N. V.: "Architekturno-chudožestvennye voprosy gradostroitel'stva" ("Architektonisch-künstlerische Fragen des Städtebaus"), in: *Architektura SSSR*, 1960, Nr. 11, S. 13-19.

Baranov, N. V.: *Sovremennoe gradostroitel'stvo. Glavnye problemy* (*Heutiger Städtebau. Wesentliche Fragen*) Moskau: Gosstrojizdat, 1962

Baranov, N. V.: "Važnoe napravlenie tvorčeskoj dejatel'nosti gradostroitelej (Planirovka i zastrojka centrov gorodov)" ("Eine wichtige Zielrichtung der schöpferischen Tätigkeit der Städtebauer (Planung und Bebauung der Stadtzentren"), in: *Architektura SSSR*, 1964, Nr. 4, S. 25-32.

Baranov, N. V.: *Kompozicija centra goroda* (*Die Komposition des Stadtzentrums*), Moskau: Strojizdat, 1964.

Baranov, N. V.: "Kompozicija centra goroda Ul'janovska" ("Die Komposition des Zentrums der Stadt Ul'janovsk"), in: *Architektura SSSR*, 1965, Nr. 10, S. 16-23.

Baranov, N. V.: "O teorijach dinamičeskogo gradostroitel'stva" ("Zu Theorien des dynamischen Städtebaus"), in: *Architektura SSSR*, 1967, Nr. 3, S. 29-35.

Baranov, N. V.: *Sovetskoe gradostroitel'stvo za 50 let. Doklad na Vsesojuznom seminare-soveščanii po propagande voprosov stroitel'stva i architektury, 13–16. fevr. 1968 g.* (*50 Jahre sowjetischer Städtebau. Vortrag bei der unionsweiten Konferenz zur Propagandierung von Bau- und Architekturfragen, 13.–16. Feb. 1968*), Moskau: Znanie, 1968.

Baranov, N. V.: "Problemy perspektivnogo razvitija sovetskogo gradostroitel'stva" ("Fragen der zukünftigen Entwicklung des sowjetischen Städtebaus"), in: *Architektura SSSR*, 1970, Nr. 4, S. 36-38.

Baranov, N. V.: "Perspektivy preobrazovanija okružajuščejsja čeloveka gorodskoj sredy" ("Transformations-perspektiven für die städtische Umwelt des Menschen"), in: *Architektura SSSR*, 1972, Nr. 2, S. 1-3.

Baranov, N. V.: "Perspektivy soveršenstvovanija gorodskoj sredy" ("Perspektiven der Vervollkommnung der städtischen Umwelt"), in: *Architekturnoe tvorčestvo* 3 (1976), S. 8-14.

Baranov, N. V.: *Siluėt goroda* (*Die Silhouette der Stadt*), Leningrad: Strojizdat, 1980.

Baranov, N. V.: *Siluėty Blokady: zapiski glavnogo architektora goroda* (*Silhouetten der Blockade. Notizen des Stadtarchitekten*), Leningrad 1982.

Barchin, Michail Grigor'evič: *Gorod 1945–1970. Praktika, proekty, teorija* (*Die Stadt 1945–1970. Praxis, Projekte, Theorie*), Moskau: Strojizdat, 1974.

Barchin, M. G.: *Architektura i gorod. Problemy razvitija sovetskogo zodčestva* (*Architektur und Stadt. Fragen der Entwicklung der sowjetischen Baukunst*), Moskau: Nauka, 1979.

Barchin, M. G.: *Gorod. Struktura i kompozicija* (*Die Stadt. Struktur und Komposition*), Moskau: Nauka, 1986.

Barenberg, Alan: *Gulag Town, Company Town. Forced Labour and Its Legacy in Vorkuta*, New Haven: Yale University Press, 2014.

Baršč, Michail O.: "Novye žilye rajony vokrug Moskvy" ("Neue Wohngebiete um Moskau"), in: *Architektura i stroitel'stvo Moskvy*, 1956, Nr. 5, S. 21-26.

Barr, Cleve: "IUA Fifth congress, Moscow 1958", in: *The Architects' Journal*, 1958, Aug. 28, Nr. 128, S. 296-302.

Bater, James H.: *The Soviet City. Ideal and Reality*, London: Edward Arnold, 1980.

Bechhöfer, W. B.: "Architectural Education in Afghanistan", in: *Afghanistan Journal* 1977, Nr. 4, S. 147-148.

Bellat, Fabien: "À fleurets mouchetés. L'architecture soviétique sous le glacis brejnévien", in: *Cahiers du Monde russe* 54 (2013), Nr. 1-2, S. 213-238.

Bellat, F.: *Togliatti: Une ville neuve en URSS*, Marseille: Parenthèses, 2015.

[Bellat, F.] Bella, Fab'en: *Tol'jatti: roždenie novogo goroda* (*Tol'jatti. Entstehung einer Neustadt*), Ekaterinburg: Tatlin, 2014.

Belogolovsky, Vladimir, Novikov, Feliks: *Felix Novikov. Architect of the Soviet Modernism*, Berlin: DOM, 2013.

Belokon', A., Obrazcov, A.: "Gradostroitel'nyj ėksperiment" ("Ein städtebauliches Experiment"), in: *Architektura. Illjustrirovanoe priloženie k "Stroitel'noj gazete"*, 25. Feb. 1973, Nr. 4 (279), S. 3.

Belousov, V. N.: *Razvitie form kul'turno-bytovogo obsluživanija i kompleksnoj zastrojki v sovetskom gradostroitel'stve* (*Die Entwicklung der Formen kultureller und alltäglicher Versorgung und komplexer Bebauung im sowjetischen Städtebau*), Diss. (kand.), MARCHI, Moskau 1962

Belousov, V. N., Smoljar, I. M.: "Naučno-techničeskij progress v gradostroitel'stve i puti povyšenija kačestva planirovki i zastrojki gorodov" ("Der wissenschaftlich-technische Fortschritt im Städtebau und Wege zur Qualitätsverbesserung in Stadtplanung und Bebauung"), in: *Architektura SSSR*, 1972, Nr. 3, S. 7-8.

Belousov, V. N., Smirnova, O. V.: *V. N. Semenov*, Moskva : Strojizdat, 1980

Belousov, V. N., Kulaga, L. N., Lavrov, V. A., Smoljar, I. M.: *Osnovy formirovanija architekturno-chudožestvennogo oblika gorodov* (*Grundlagen der Formation des architektonisch-künstlerischen Bildes von Städten*), hg. v. CNIIP gradostroitel'stva, Moskau: Strojizdat, 1981.

Belyj, M., Orlov, I.: "Naučnyj gorodok pod Novosibirskom" ("Das Wissenschaftsstädtchen bei Novosibirsk"), in: *Architektura SSSR*, 1960, Nr. 6, S. 4-7.

Bernhardt, Christoph u.a. (Hg.): *Geschichte der Planung des öffentlichen Raums*, Dortmund: IRPUD, 2005.

"Beseda N. S. Chruščeva s členami ispolkoma Meždunarodnogo sojuza architektorov" ("Unterredung von N. S. Chruščev mit den Mitgliedern des Exekutivkomitees der UIA"), in: *Pravda*, 26.07.1958, Nr. 207, S. 1, 4.

Beyer, Elke: "Planning for Mobility: Designing City Centers and New Towns in the USSR and the GDR in the 1960s, in: Siegelbaum, Lewis H. (Hg.): *The Socialist Car. Automobility in the Eastern Bloc*, Ithaca/London: Cornell University Press, 2011, S. 71-91.

Beyer, E.: "Obščestvennyj centr v gradostroitel'stve SSSR: na primerach diplomnych proektov 1950-ch godov iz archiva MARCHI" ("Das gesellschaftliche Zentrum im Städtebau der UdSSR: Beispiele von Diplomprojekten der 1950er Jahre aus dem MARCHI-Archiv"), in: Moskovskij Architekturnyj Institut (Hg.): *Nauka, obrazovanie i ėksperimentalnoe proektirovanie, Tezisy dokladov meždunarodnoj konferencii* (*Wissenschaft, Bildung und experimentelles Entwerfen, Beiträge zu einer internationalen Konferenz*), Moskau: Architektura-S, 2011.

Beyer, E.: "Competitive Coexistence. Soviet Town Planning and Housing Projects in Kabul in the 1960s", in: *Journal of Architecture* 17 (2012), Nr. 3, S. 309-332.

Beyer, E.: "'Die Sowjetunion ist eine gewaltige Baustelle.'", in: Ritter, Katharina u.a. (Hg.): *Sowjetmoderne 1955–1991. Unbekannte Geschichten*, Zürich: Park Books, 2012, S. 256-271.

Beyer, E.: "Die Aushandlung der Moderne im Zeichen des Kalten Kriegs: Sowjetische, afghanische und westliche Experten bei der Stadtplanung in Kabul in den 1960er Jahren", in: Penter, Tanja, Meier, Esther (Hg.): *Sovietnam. Die Sowjetunion in Afghanistan, 1979–1989*, Paderborn: Schöningh, 2016 (im Erscheinen).

Beyer, E.: "From 'New Units of Settlement' to the Old Arbat. The Soviet NĖR Group's Search for Socialist Urbanity and Spaces of Community in the 1960s and 1970s", in: Moravánszky, Ákos u.a. (Hg.): *East West Central: Rebuilding Europe*, Bd. 1: *Re-humanizing Architecture: New Forms of Community (1950–1970)*, Basel: Birkhäuser, 2016 (im Erscheinen).

Bezjak, Roman: *Socialist Modernism. Archeology of an Era*, Ostfildern: Hatje Cantz, 2011.

Bittner, Steven: *The Many Lives of Khrushchev's Thaw. Experience and Memory in Moscow's Arbat*, Ithaca/London: Cornell University Press, 2008.

Blain, C.: "Roger Aujame. Notice biographique", in: Centre d'archives d'architecture du XXe siècle (Hg.): *Cité de l'architecture et du patrimoine*, Paris 2006, <http://archiwebture.citechaillot.fr/awt/asso/FRAPN02_AUJRO_BIO.pdf> (18.08.2014).

Bočarov, Jurij Petrovič: "Proektirovanie i stroitel'stvo novych gorodov Indii" ("Planung und Bau neuer Städte in Indien"), in: *Architektura SSSR*, 1957, Nr. 5, S. 42-45.

Bočarov, Ju. P.: "K probleme 'optimal'nogo goroda'" ("Zur Frage der 'optimalen Stadt'"), in: *Architektura SSSR*, 1960, Nr. 5, S. 16-18.

Bočarov, Ju. P., Markus, B., Simbircev, V.: "Opyt proektirovanija optimal'nogo goroda" ("Versuch, eine optimale Stadt zu entwerfen"), in: *Architektura SSSR*, 1960, Nr. 12, S. 10-15.

Bočarov, Ju. P., Kudrjavcev, Orest K.: *Planirovočnaja struktura sovremennogo goroda* (*Die planerische Struktur einer heutigen Stadt*), Moskau: Strojizdat, 1972

Bočarov, Ju. P.: "Političeskoe soderžanie genplanov Moskvy v XX veke" ("Der politische Inhalt der Generalpläne von Moskau im 20. Jahrhundert"), in: Rossijskaja Akademija Architektury i Stroitel'nych Nauk (Hg.): *Gradostroitel'stvo Rossii XXI veka* (*Städtebau Russlands im 21. Jahrhundert*), Moskau: RAASN, 2001, S. 115-118.

Bočarov, Ju. P., Chan-Magomedov, S. O.: *Nikolaj Miljutin*, Moskau: Architektura-S, 2007.

Bocharnikova, Daria: *Inventing Socialist Modern. A History of the Architectural Profession in the USSR, 1932–1971,* PhD dissertation, Florenz: EUI, 2014.

Bockmann, Johanna, Bernstein, Michael A.: "Scientific Community in a Divided World. Economists, Planning and Research Priority during the Cold War", in: *Comparative Studies in Society and History* 50 (2008), Nr. 3, S. 581-613.

Bodenschatz, Harald, Post, Christiane (Hg.): *Städtebau im Schatten Stalins: die internationale Suche nach der sozialistischen Stadt in der Sowjetunion 1929–1935*, Berlin: Braun, 2003.

Bogatko, S., Man'ko, E.: "Tol'ko tysjača dnej" ("Nur tausend Tage"), in: *Pravda*, 25./26. Sept. 1968, Nr. 269/270, S. 2/2.

Bogatko, S., Man'ko, E.: "Pjat'sot gektarov pod kryšej" ("Fünfhundert Hektar unter Dach und Fach"), in: *Pravda*, 16. März 1969, Nr. 75, S. 2.

Bogatko, S., Man'ko, E.: "Vremja sprosit" ("Die Zeit drängt"), in: *Pravda*, 17. März 1969, Nr. 76, S. 2.

Bogatko, S., Man'ko, E.: "Pervaja linija. Reportaž s volžskogo avtozavoda" ("An vorderster Front. Reportage vom Wolga-Autowerk"), in: *Pravda*, 11. Juni 1970, Nr. 162, S. 3.

Bogdanov, N., Smirnova, O., Fedoseeva, I.: "Organizacija setej torgovli i obščestvennogo pitanija" ("Die Organisation von Netzen des Einzelhandels und der öffentlichen Verpflegung"), in: *Problemy sovetskogo gradostroitel'stva* 12 (1962), S. 73-91.

Bohn, Thomas M.: *Minsk – Musterstadt des Sozialismus. Stadtplanung und Urbanisierung in der Sowjetunion nach 1945*, Köln: Böhlau, 2008.

Bohn, Thomas M. (Hg.): *Von der "europäischen Stadt" zur "sozialistischen Stadt" und zurück? Urbane Transformationen im östlichen Europa des 20. Jahrhunderts*, München: Oldenbourg, 2009.

Bohn, Thomas M., Einax, Rayk A., Abeßer, Michel (Hg.): *De-Stalinisation reconsidered. Persistence and Change in the Soviet Union*, Frankfurt a. M./New York: Campus, 2014.

Bohn, Thomas M.: "'Closed Cities' versus 'Open Society'? The Interaction of De-Stalinisation and Urbanisation", in: Thomas M. Bohn, ,Rayk A. Einax, Michel Abeßer (Hg.): *De-Stalinisation reconsidered. Persistence and Change in the Soviet Union*, Frankfurt a. M./New York: Campus, 2014, S. 115-132.

Bokov, A., Levinson, A.: "Zelenograd: gorod-ėksperiment" ("Zelenograd: Eine Stadt als Experiment"), in: *Dekorativnoe iskusstvo*, 1973, Nr. 7, S. 16-26.

Breshna, A.: *City Planning in Afghanistan. The Activities of the Central Authority for Housing and Town Planning, Report at the International Seminar "Physical and Town Planning in Overall Development"*, German Foundation for Developing Countries, Berlin 1970.

Bronovickaja, Anna: "Sny o čem-to dal'nem: sovetskaja architektura i Zapad ot 'ottepeli' do perestrojki / Dreams of something distant: Soviet Architecture and the West from Thaw to Perestroika", in: *Proekt Rossija* 34 (2004), Nr. 4, S. 89-104.

Buchli, Victor: *An archaeology of socialism*, Oxford: Berg, 1999.

Brown, Kate: *Plutopia: Nuclear Families, Atomic Cities, and the Great Soviet and American Plutonium Disasters*, Oxford: Oxford University Press, 2013.

Bubnov, M.: "Zastrojka centra g. Tol'jatti" ("Die Bebauung des Zentrums von Tol'jatti"), in: Gosgraždanstroj (Hg.): *Architektura obščestvennych zdanij* (*Die Architektur öffentlicher Gebäude*), Moskau: Strojizdat, 1980, S. 76-77.

Burke, J.: "Fight for the Land of Hindu Kush", in: *LIFE* 55 (1963), 9. August, S. 19-27.

Buseva-Davydova, I. L., u.a.: *Moskva: Architekturnyj putevoditel'* (*Moskau: Architekturführer*), Moskau: Strojizdat, 1996.

Butter, Andreas, Hartung, Ulrich: *Ostmoderne. Architektur in Berlin 1945–1965*, Berlin 2004.

Bylinkin, N. P.: "Ansambli Zelenograda" ("Die Ensemble von Zelenograd"), in: *Pravda*, 18. Sept. 1975, S. 2.

Calic, Marie-Janine, Neutatz, Dietmar, Obertreis, Julia (Hg.): *The Crisis of Socialist Modernity. The Soviet Union and Yugoslavia in the 1970s*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2011.

Četyrkin, D., Žukov, Ja: "Promyšlennyj kompleks v Tol'jatti" ("Industriekomplex in Tol'jatti"), in: *Architektura SSSR*, 1969, Nr. 8, S. 10-15.

Chajt, V. L., Volčok, Ju. P.: "40 let Zelenogradu. Sud'ba goroda i sud'by ljudej" ("40 Jahre Zelenograd. Das Schicksal der Stadt und die Schicksale der Menschen"), in: Prefektura zelenogradskogo administrativnogo okruga g. Moskvy, *Zelenograd v vospominanijach* (*Zelenograd in Erinnerungen*), Moskau: Ladomir, 1998, S. 16-31.

Chameckij, P.: "Nekotorye strukturnye osobennosti centra sovremennogo goroda" ("Einige strukturelle Besonderheiten des Zentrums einer heutigen Stadt"), in: *Architektura SSSR*, 1964, Nr. 9, S. 11-15.

Chameckij, P.: "O formirovanii obščestvennych centrov krupnych gorodov" ("Zur Formation von Gesellschaftszentren in Großstädten"), in: *Architektura SSSR*, 1965, Nr. 8, S. 7-10.

Chan-Magomedov, Selim Omarovič: *Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre*, Dresden: Verlag der Kunst, 1983.

Charitonova, Zoja: "Novoe na starom Arbate" ("Neues am alten Arbat"), in: *Novoe v žizni, nauke, technike. Serija Stroitel'stvo i architektura*, 1984, Nr. 4.

Charitonova, Z.: *Pešechodnye ulicy v istoričeski složivšejsja srede krupnogo goroda* (*Fußgängerstraßen in der historisch entwickelten Umwelt einer Großstadt*), PhD diss., Moskau 1988.

Chaubin, Frédéric: *CCCP. Cosmic Communist Constructions Photographed,* Köln: Taschen, 2011.

Chauke, M.: "General'nyj plan goroda" ("Der Generalplan für eine Stadt"), in: *Architektura SSSR*, 1960, Nr. 3, S. 24-25.

Chazanova, Vigdarija Efraimovna: *Sovetskaja architektura pervoj pjatiletki: Problemy goroda buduščego* (*Die sowjetische Architektur des ersten Fünfjahrplans: Die Frage der Stadt der Zukunft*), Moskau: Nauka, 1980.

Chida, Tetsuro: "Science, Development and Modernization in the Brezhnev Time. The Water Development in the Lake Balkash Basin", in: *Cahiers du Monde russe* 54 (2013), Nr. 1-3, S. 239-264.

Christiani, A. M., Minervin, G. B.: *Novejšaja architektura SŠA, 1945–1960* (*Die neueste Architektur der USA, 1945–1960*), hg. von NIITI, Moskau: Gosstrojizdat, 1963.

CNIIP gradostroitel'stva (Hg.): *Osnovy sovetskogo gradostroitel'stva* (*Grundlagen des sowjetischen Städtebaus*), Bd. 1-4, Moskau: Strojizdat, 1966–1969.

CNTI: *Goroda buduščego. Bibliografičeskij ukazatel' 1967–1972 gg.* (*Städte der Zukunft. Bibliografischer Wegweiser 1967–1972*), Moskau 1972.

Cohen, Jean-Louis, Gutnov, Alexei: *L'espace urbain en URSS: 1917–1978*, Paris: Centre de Création Industrielle, 1978.

Cohen, Jean-Louis; De Michelis, Marco, Tafuri, Manfredo (Hg.): *URSS 1917–1978: La ville, l'architecture / La città, l'architettura*, Paris: L'Equerre/Rom: Officina Edizioni, 1979.

Cohen, Jean-Louis: "Schwierige Begegnung. Die Architektur der russischen Avantgarde zwischen Ost und West", in: *Baumeister der Revolution. Sowjetische Kunst und Architektur 1915–1935*, Essen: Mehring, 2011, S. 12-21.

Colton, Timothy: *Moscow. Governing the Socialist Metropolis*, Cambridge (MA), London: Harvard University Press, 1995.

Cook, Peter: "The NER Group," in: *Architectural Design* 38 (1968), October, S. 481-482.

Cooke, Catherine: "Beauty as a Route to the 'Radiant Future': Responses of Soviet Architecture", in: *Journal of Design History*, 1997, Nr. 10, S. 137-160.

Cooke, Catherine (with Susan E. Reid): "Modernity and Realism. Architectural Relations in the Cold War", in: Rosalind Blakesley, ,Susan E. Reid (Hg.): *Russian art and the West: a century of dialogue in painting, architecture, and the decorative arts*, DeKalb: Northern Illinois University Press, 2007, S. 172-194.

Crawford, Christina, De Haan, Heather, Harris, Steven E.: "The Master Plan and the Socialist City", in: *SecondWorldUrbanity.org*, 6. Februar 2015.

Crowley, David, Reid, Susan E. (Hg.): *Socialist Spaces. Sites of Everyday Life in the Eastern Bloc*, Oxford/New York: Berg, 2002.

Crowley, David, Pavitt, Jane (Hg.): *Cold War Modern. Design 1945–1970*, London: V&A Publishing, 2008.

Dähn, Arthur: *Reisebericht Moskau – Leningrad. Studienreise der Deputation der Baubehörde Freie und Hansestadt Hamburg, Oktober 1965*, Hamburg: Hammonia, 1965.

David-Fox, Michael: "Multiple Modernities vs. Neo-Traditionalism: On Recent Debates in Russian and Soviet History", in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 54 (2006), Nr. 4, S. 535-555.

David-Fox, Michael: "Passing through the Iron Curtain", in: *Kritika: Explorations in Russian and Eurasian History* 9 (2008), Nr. 4, S. 703–709.

Davies, R. W., Ilic, Melanie: "From Khrushchev (1935–1936) to Khrushchev (1956–1964): construction policy compared", in: Ilic, Melanie, Smith, Jeremy: *Khrushchev in the Kremlin: Policy and Government in the Soviet Union, 1953–1964*, London/New York: Routledge, 2011, S. 202-231.

DeHaan, Heather: *Stalinist City Planning. Professionals, Performance, and Power*, Toronto u.a.: University of Toronto Press, 2013.

Deutsche Bauakademie (Hg.): *Städtebau in der Sowjetunion. Materialien der Allunionskonferenz zu Fragen des Städtebaus, Moskau, Juni 1960*, Berlin (Ost) 1960.

Dikov, Ė.: "Gorod buduščego. Architektory vidjat zavtrašnyj den' zastavy Il'iča" ("Die Stadt der Zukunft. Architekten sehen Zastava Il'iča morgen"), in: *Technika–molodeži* 1967, Nr. 10, S. 5-8.

Drake, Paul: "The Moscow Congress", in: *R.I.B.A. Journal*, 1959, March, Nr. 66, S. 171-174.

Dremaite, Marija: *Soviet Industrialization of Housing Technologies in the Context of the International Modernism*, Tensions of Europe/Inventing Europe Working Paper Nr. 2009_2, April 2009.

Dobson, Miriam: "The Post-Stalin Era: De-Stalinization, Daily Life and Dissent", in: *Kritika* 14 (2011), Nr. 4, S. 905-924.

"Dvorec sporta v g. Tol'jatti – Sportivnyj kompleks v g. Tol'jatti" ("Sportpalast in Tol'jatti – Sportkomplex in Tol'jatti"), in: Gosgraždanstroj (Hg.): *Architektura obščestvennych zdanij*, Moskau: Strojizdat, 1980, S. 140/141.

Dupree, L.: *Afghanistan*, Princeton 1973.

Dupree, L.: *The Emergence of Technocrats in Modern Afghanistan*, American Universities Fieldstaff Reports. South Asia Series XVIII, 1974, Nr. 5.

Džalagonija, Valerij: "Zelenograd: Štrichi k portretu goroda" ("Zelenograd: Linien eines Stadtporträts"), in: *Novyj mir*, 1979, Nr. 11, S. 221-232.

Egorova, E.: "Tol'jatti: lico novogo goroda (Opyt proektirovanija struktury sinteza)" ("Tol'jatti: Gesicht einer Neustadt (Entwurf einer Struktur der Synthese)"), in: *Dekorativnoe iskusstvo*, 1974, Nr. 12, S. 18-23.

"Ėksperimental'nye proekty planirovki žilych rajonov i kvartalov" ("Experimentalprojekte für die Planung von Wohngebieten und Quartalen"), in: *Architektura SSSR*, 1958, Nr. 6, S. 49-71.

Ėlerov, L.: "Gorod-pamjatnik Ul'janovsk" ("Die Denkmalstadt Ul'janovsk"), in: *Dekorativnoe iskusstvo*, 1970, Nr. 4, S. 34-35.

Elie, Marc, Ohayon, Isabelle: "The apogee of the Soviet experience. Culture and Society in the Brezhnev years, vol. 1: Real socialism in three dimensions: Past, future, abroad. Foreword", in: *Cahiers du Monde russe* 54 (2013), Nr. 1-2, S. 29-45.

Engel, Barbara: *Öffentliche Räume in den blauen Städten Russlands. Entwicklungen, Status und Perspektiven. Funktionale und räumliche Anforderungen an die Erneuerung öffentlicher Räume in den neuen Industriestädten Sibiriens unter veränderten sozioökonomischen Bedingungen*, Tübingen: Ernst Wasmuth, 2004.

Essaïan, Elisabeth; Pozner, Valérie: "La reconstruction de Moscou 1935-1940", in: *Moniteur architecture AMC*, 2006, Nr. 162, S. [98]-103.

Etzemüller, Thomas (Hg.): *Die Ordnung der Moderne. Social Engineering im 20. Jahrhundert*, Bielefeld: Transcript, 2009.

Fava, Valentina: "La Fiat e la AutoVAZ di Togliatti. Alla ricerca del fordismo perduto", in: *StoricaMente. Laboratorio di Storia*, 2013, Nr. 9 [o. S.].

Fedoseeva, I., Janickij, O.: "Principy rasčeta i organizacii gorodskich torgovych centrov" ("Berechnungs- und Organisationsprinzipien für städtische Einkaufszentren"), in: *Architektura SSSR*, 1960, Nr. 4, S. 47-50.

Fisher, Jack C.: "Planning the city of Socialist man", in: *American Institute of Planners Journal* 28 (1962), Nov., S. 251-265.

Flierl, Bruno: "Der Zentrale Ort in Berlin – Zur räumlichen Inszenierung sozialistischer Zentralität", in: Günter Feist u.a. (Hg.): *Kunstdokumentation SBZ/DDR 1945–1990. Aufsätze, Berichte, Materialien*, Köln: Du Mont, 1996, S. 320-357.

Flierl, Thomas (Hg.): *Standardstädte. Ernst May in der Sowjetunion 1930–1933*, Berlin: Suhrkamp, 2012.

Fomin, G.: "Perspektivy formirovanija gruppovych sistem rasselenija" ("Perspektiven der Formation von Gruppensiedlungssystemen"), in: *Architekturnoe tvorčestvo SSSR* 3 (1976), S. 4-7.

Franck, P. G.: *Afghanistan between East and West*, Washington 1960.

French, R. A.. Hamilton, Ian (Hg.): *The Socialist City*, London: J. Wiley and Sons, 1979.

French, Robert Anthony: *Plans, Pragmatism and People. The Legacy of Soviet Planning for Today's Cities*, Pittsburgh: University of Pittsburgh Press, 1995.

Galaktionov, A., Tataržinskij, L.: "Kakim dolžen byt' žiloj mikrorajon" ("Wie ein Wohn-Mikrorajon sein sollte"), in: *Architektura SSSR*, 1960, Nr. 3, S. 9-16.

Gaubert, André: "Some days in Poland", in: *UIA Revue*, 1954, Nr. 4 (Nov.) S. 7-8.

"General'nyj plan razvitija Moskvy" ("Generalplan der Entwicklung von Moskau"), in: *Stroitel'stvo i architektura Moskvy*, 1971, Nr. 7-8, Sonderheft.

Gibberd, F[rederick Ernest]: *Gradostroitel'stvo* (*Städtebau*), Moskau: Strojizdat, 1959.

Gilburd, Eleonory, Zakharova, Larissa: "Avant Propos" in: *Cahiers du monde russe* 47 (2006), Nr. 1-2, S. 9-14. [Themenheft: "A second look at Krushchev's Thaw. Versions of socialism, international influences and Soviet society"]

Glazyčev, Vjačeslac Leonidovič: "'The City of the People' and problems of its formation. A model of environmental analysis based on experience in the Soviet Union", in: Tjeerd Deelstra, Oleg Ianitskii (Hg.): *Cities of Europe. The public's role in shaping the urban environment*, Moskau: Meždunarodnye otnošenija, 1991, <www.glazychev.ru/habitations&cities/1991_the_city_of_the_people.htm> (16.12.2016).

Glendinning, Miles: "Cold-war conciliation: international architectural congresses in the late 1950s and early 1960s", in: *Journal of Architecture*, 2009, Nr. 2, S. 197-217.

Godfrey, Samuel: "The Second Congress of the International Union of Architects, held at Rabat, Morocco, 24–29. Sept. 1951", in: *R.I.B.A. Journal* 59 (1951), Nr. 1, S. 20-22.

Goehrke, Carsten: *Russischer Alltag*, Bd. 3: *Sowjetische Moderne und Umbruch*, Zürich: Chronos, 2005.

Goldzamt, Edmund: *Städtebau sozialistischer Länder*, Berlin: Verlag für Bauwesen, 1974.

Golubev, G. E.: "Razvitie transporta i zadači preobrazovanija okružajuščej sredy v gorodach SSSR" ("Die Verkehrsentwicklung und die Aufgaben der Umgestaltung der Umwelt in den Städten der UdSSR"), Vortrag, Delegacija SSSR, Seminar EĖK OON "Značenie transporta v planirovke i razvitija gorodov i dlja okružajuščej sredy" (Delegation der UdSSR, Seminar der Europäischen Wirtschaftskommision der UN "Die Bedeutung des Verkehrs für Stadtplanung, Stadtentwicklung und Umwelt"), 1973.

Gorbačev, Michail Sergeevič: *Bystree perestraivat'sja, dejstvovat' po-novomu. Reč' na vstreče s trudjaščimisja goroda Tol'jatti, 8 aprelja 1986 goda*, (*Sich schneller umstrukturieren und auf neue Weise agieren. Rede auf einer Zusammenkunft mit Werktätigen der Stadt Tol'jatti, 8. April 1986*), Moskau: Izdatel'stvo političeskoj literatury,1986.

"Gorod Zelenograd" ("Die Stadt Zelenograd"), in: Sojuz Architektorov SSSR (Hg.): *Lučšie proizvedenija sovetskich zodčich 1975–1976 gg.* ("Die besten Arbeiten sowjetischer Architekten 1975–1976") Moskau: Strojizdat, S. 46-69.

Gorsuch, Anne E., Koenker, Diane P.: "Introduction: The Socialist Sixties in Global Perspective", in: dies. (Hg.): *The Socialist Sixties: Crossing Borders in the Second World*, Bloomington: Indiana University Press 2013, S.1-21.

Gosgraždanstroj, CNIIP gradostroitel'stva (Hg.): *Spravočnik proektirovščika: Gradostroitel'stvo* (*Handbuch des Projektanten: Städtebau*), Moskau: Strojizdat, 1963.

Gosgraždanstroj, CNIIP gradostroitel'stva (Hg.): *Gradostroitel'stvo v SŠA* (*Städtebau in den USA*), Moskau: CNTI, 1965.

Gosgraždanstroj, CNIIĖP žilišča, CNIIP gradostroitel'stva: *Gorod Tol'jatti. General'nyj plan novoj časti goroda. Proekt I očeredi stroitel'stva /1968–1971gg/* (*Die Stadt Tol'jatti. Generalplan des neuen Teils der Stadt. Projekt für die erste Bebauungsphase 1968–1971*), Moskau 1967.

Gosgraždanstroj, CNIIP gradostroitel'stva (Hg.): *Social'nye predposylki formirovanija goroda buduščego* (*Soziale Voraussetzungen für die Formation der Stadt der Zukunft*), Bd. 1–2, Moskau 1967 (*Serija Gradostroitel'stvo* 30).

Gosgraždanstroj (Hg.), *General'nye plany gorodov i konkursnye proekty planirovki i zastrojki gorodskich centrov (Obzor proektov, rassmotrennych Gozgraždanstroem v 1971 g.)* (*Generalpläne und Wettbewerbsprojekte für die Planung und Bebauung von Stadtzentren (Übersicht der im Jahr 1971 vom Gosgraždanstroj begutachteten Projekte)*), Moskau: CNTI, 1971.

Gosgraždanstroj, NII teorii i istorii architektury (Hg.): *Vseobščaja istorija architektury*, Bd. 12.1: *Architektura SSSR* (*Allgemeine Architekturgeschichte*, Bd. 12.1: *Architektur der UdSSR*), Moskau: Strojizdat, 1975.

Gosgraždanstroj, Sojuz architektorov SSSR, Gosstroj RSFSR, Tol'jattinskij Gorispolkom: *"Rekomendacii", Vsesojuznoe naučno-techničeskoe soveščanie "Sovremmenye problemy ulučšenija kačestva planirovki i zastrojki novych gorodov"* (*"Empfehlungen", Unionsweite wiss.-techn. Konferenz "Aktuelle Probleme der Qualitätsverbesserung bei der Planung und Bebauung von Neustädten"*), Tol'jatti 25.–27. Okt. 1977, Moskau: CNTI, 1978.

Gosgraždanstroj, CNIIP gradostroitel'stva (Hg.): *Perspektivy razvitija sovetskogo gradostroitel'stva* (*Entwicklungsperspektiven des sowjetischen Städtebaus*), Moskau: Strojizdat, 1973.

Gosgraždanstroj (Hg.): *Architektura obščestvennych zdanij* (*Architektur öffentlicher Gebäude*), Moskau: Strojizdat, 1980.

Gosstroj SSSR (Hg.): *Opyt stroitel'stva za rubežom. V Soedinnennych štatach Ameriki. Po materialam otčetov delegacij sovetskich specialistov-stroitelej* (*Bauerfahrungen im Ausland. In den USA. Nach Delegationsberichten sowjetischer Baufachleute*), Moskau: Strojizdat, 1956.

Gosstroj SSSR (Hg.): *Opyt stroitel'stva za rubežom. V stranach Severnoj Evropy i FRG. Po materialam otčetov delegacij sovetskich specialistov-stroitelej* (*Bauerfahrungen im Ausland. In Ländern Nordeuropas und der BRD. Nach Delegationsberichten sowjetischer Baufachleute*), Moskau: Strojizdat, 1959.

Gosstroj SSSR: *Pravila i normy planirovki i zastrojki gorodov* (*Richtlinien und Normen der Stadtplanung und des Städtebaus*), Moskau: Strojizdat, 1959.

[Gosstroj SSSR] Gosstroi (The State Committee of the USSR Soviet of Ministers on Building): *Regulations and Standards for the Planning and Development of Towns [...], Gosstroiizdat, Moscow 1959,* üb. L. V. Nicholson, hg. v. K. Watts, R. Hardbottle (Building Research Station), National Lending Library for Science and Technology: Boston Spa, Yorkshire, 1962.

Gosstroj SSSR, CNTB po stroitel'stvu i architekture: *Obščestvennye centry gorodov. Bibliografičeskij ukazatel'* (*Gesellschaftliche Zentren von Städten. Bibliografischer Wegweiser*), Moskau: CNTB, 1965.

Gozak, Andrej: *Iskusstvo architektury. Sovetskij modernizm 1955–1985. Katalog vystavki* (*Die Kunst der Architektur. Sowjetische Moderne 1955–1985. Ausstellungskatalog*), Moskau: Meždunarodnaja akademija architektury, Moskovskoe otdelenie, 2006.

Gradostroitel'stva i sociologija. Materialy zasedanij teoretičeskogo kluba sojuza architektorov i issledovatel'skogo komiteta social'nych problem gradostroitel'stva i architektury sovetskoj sociologičeskoj associacii (*Städtebau und Soziologie. Konferenzmaterialien des theoretischen Klubs des Architektenverbands und des Forschungskomitees zu sozialen Fragen des Städtebaus und der Architektur der sowjetischen soziologischen Assoziation*), Moskau: Strojizdat, 1968 (Sojuz architektorov SSSR, Informacionnyj bjulleten' Nr. 14).

Gradov, G. A.: *Gorod i byt. Perspektivy razvitija sistemy i tipov obščestvennych zdanij*, Moskau: Strojizdat, 1968 (dt. Fassung: *Stadt und Lebensweise*, Berlin: Verlag für Bauwesen, 1971).

Grečannikov, S. u.a.: "Preryvnaja kinetičeskaja sistema rasselenija" ("Intermittierendes kinetisches Siedlungssystem"), in: *Architektura SSSR,* 1970, Nr. 8, S. 39-43.

Grinev, S., Gološčapov, A.: "Dlja buduščich avtomobilestroitelej" ("Für zukünftige Autobauer"), in: *Architektura. Illjustrirovanoe priloženie k "Stroitel'noj gazete"*, 8. Okt 1972, Nr. 21 (269), S. 1.

Grjun, V., Smit, L.: *Torgovye centry SŠA. Planirovka torgovych centrov*, Moskau: Strojizdat, 1965 (gekürzte Übersetzung von Gruen, Victor, Smith, Larry: *Shopping Towns USA. The Planning of Shopping Centers,* New York: Reinhold [1960]).

Grötzbach, E. (Hg.): *Current Problems of Regional Development and Urban Geography of Afghanistan*, Meisenheim 1976.

Grötzbach, E.: *Städte und Basare in Afghanistan*, Wiesbaden 1979.

Gronow, Jukka, Zhuravlev, Sergey: *Fashion Meets Socialism. Fashion industry in the Soviet Union after the Second World War*, Helsinki: SKS, 2015.

Grützmacher, Johannes: "Vielerlei Öffentlichkeiten: Die Bajkal-Amur-Magistrale als Mobilisierungsprojekt der Brežnev-Ära", in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 50 (2002), Nr. 2, S. 205-223.

Gutčov, K.: *Gradostroitel'nye osnovy. Planirovka i zastrojka žilych rajonov*, Moskau: Strojizdat, 1967 (Übersetzung von: Gutschow, Konstanty: "Städtebaulicher Grundstoff – Wohnen. Eine Reihe von Arbeitsblättern", erschienen in mehreren Folgen in der Deutschen Bauzeitschrift, Jahrgang 1958).

Gutnov, Alexej Ėl'brusovič u.a.: *Novyj element rasselenija. Na puti k novomu gorodu* (*Die neue Siedlungseinheit. Auf dem Weg zur neuen Stadt*), Moskau: Strojizdat, 1966.

Gutnov, A. Ė., Ležava, I. G., Djumenton, G.: "Novyj ėlement rasselenija" ("Die neue Siedlungseinheit"), in: *Dekorativnoe iskusstvo*, 1967, Nr. 9, S. 20-21.

Gutnov, A. Ė., Ležava, I. G.: "Formirovanie strukturnoj edinicy v sisteme rasselenija" ("Formation einer strukturellen Einheit in einem Siedlungssystem"), in: *Architektura SSSR*, 1970, Nr. 11, S. 42-48.

Gutnov, A. Ė., Ležava, I. G.: "Gruppa NĖR. Četyre problemy architektury buduščego" ("Die Gruppe NĖR. Vier Probleme einer Architektur der Zukunft"), in: *Sovremennaja architektura*, 1970, Nr. 1, S. 78-83.

Gutnov, A. Ė., Ležava, I. G.: "NER. 4 problèmes de l'architecture de demain", in: *L'architecture d'aujourd'hui* 153 (1970), S. 78-83.

Gutnov, A. Ė.: "Čelovek i žiznennaja sreda – problemy razvitija v buduščem. Tekst doklada o koncepcii ėksperimental'noj tvorčeskoj gruppy NĖR" ("Der Mensch und seine Lebensumwelt – Entwicklungsprobleme in der Zukunft. Vortrag zur Konzeption der experimentellen Entwurfsgruppe NĖR"), 1970, in: Gutnov, A. Ė.: *Goroda i ljudi* (*Städte und Menschen*), Moskau: MP Lad'ia, 1993.

Gutnov, A. Ė.: *Vlijanie izmenjaemosti gorodskoj sredy na principy ego proektirovanija* (*Der Einfluss der Wandlungsfähigkeit der städtischen Umwelt auf die Prinzipien ihrer Planung*), PhD diss., Moskau: MARCHI, 1970.

Gutnov, A. Ė. u.a.: *The ideal communist city*, New York: Braziller, 1971.

Gutnov, A. Ė.: "Centr goroda – muzej ili aktivnaja žizn'?" ("Das Stadtzentrum – Museum oder aktives Leben?"), in: *Nauka i žizn'*, 1978, Nr. 4.

Habib, N.: *Stadtplanung, Architektur und Baupolitik in Afghanistan*, Bochum 1987.

Hahn, H.: "Die Stadt Kabul (Afghanistan) und ihr Umland", in: *Bonner Geographische Abhandlungen* 34 (1964).

Hajdar, M.: *Afganistan segodnja, Fotoal'bom* (*Afghanistan heute. Ein Fotoalbum*), Moskau/Kabul: Planeta, 1981.

Hall, Peter: *Cities of Tomorrow. An intellectual history of urban planning and design in the twentieth century*, Oxford: Blackwell, 1988.

Harris, Steven E.: *Communism on Tomorrow Street. Mass Housing and Everyday Life after Stalin*, Washington, DC: Woodrow Wilson Center Press / Baltimore: Johns Hopkins University Press, 2013.

Hatherley, Owen: *The Public Voids of the Post-Soviet City*, Moskau: Strelka Press, 2012.

Heaume, A.G.: "Congrès de l'union internationale des architectes – Moscou, 20-27 juillet 1958. Compte rendu du Congrès", in: *L'architecture d'aujourd'hui*, 1958, Nr. 79, S. VII-XV.

Hebebrand, Werner: "Neue Wege der sowjetischen Architektur. Eindrücke von einer Moskaureise 1958", in: *Neue Heimat*, 1958, S. 21-34.

Heid, Gerhard: "Bauen in Rußland", in: *Bauwelt* 49 (1958), Nr. 27, S. 635-645.

Herwig, Christopher: *Soviet Bus Stops*, Fuel 2015.

Hilger, A. (Hg.): *Die Sowjetunion und die Dritte Welt*, München 2009.

Hojayev, D.: "Soviet Union to build new towns", in: *Builder,* 1957, Nr. 193, Oct. 18, S. 683-684.

Hopp, Hanns: "Der Kongreß der Internationalen Architekten-Union", in: *Deutsche Architektur*, 1955, Nr. 10, S. 433-435.

Hudson, Hugh D: *Blueprints and blood: the Stalinization of Soviet architecture, 1917–1937*, Princeton: Princeton University Press, 1994.

Huxtable, Simon: "In Search of the Soviet Reader. The Kosygin reforms, sociology and changing concepts of Soviet society, 1964–1970", in: *Cahiers du Monde russe* 54 (2013), Nr. 3-4, S. 623-642.

Ikonnikov, Andrej Vladimirovič: *Sovremennaja architektura Anglii. Planirovka gorodov i ziliscnoe stroitel'stvo* (*Aktuelle Architektur Englands. Stadtplanung und Wohnungsbau*), Leningrad: Gosstrojizdat, 1958.

Ikonnikov, A. V: "Planirovka centrov sovremennych gorodov" ("Die Planung von Zentren heutiger Städte"), in: *Architektura i stroitel'stvo Leningrada*, 1958, Nr. 3, S. 42-45.

Ikonnikov, A. V.: *Sovremennaja zarubežnaja architektura* (*Gegenwärtige Architektur im Ausland*), Leningrad: Strojizdat, 1960.

Ikonnikov, A.V. u.a.: "Budet ili ne budet?" ("Wird es so sein oder nicht?"), in: *Dekorativnoe Iskusstvo*, 1967, Nr. 9, S. 18–27.

Ikonnikov, A. V.: *Architektura goroda: estetičeskie problemy kompozicii* (*Die Architektur der Stadt: Ästhetische Probleme der Komposition*), Moskau: Strojizdat, 1972.

Ikonnikov, A. V.: "Architekturnyj ansambl'" ("Das architektonische Ensemble"), in: *Novoe v žizni, nauke, technike. Serija Stroitel'stvo i architektura*, 1979, Nr. 3, S. 1-48.

Ikonnikov, A. V.: *Russian Architecture of the Soviet Period*, Moskau: Raduga, 1988.

Ikonnikov, A. V.: "Utopias in the Sixties", in: *L'Arca*, 1989, Mai, S. 80–87.

Ikonnikov, A. V.: *Architektura XX veka: utopii i real'nost'* (*Die Architektur des 20. Jahrhunderts: Utopien und Realität*), Bd. 1-2, Moskau: Progress-Tradicija, 2001–2002.

Ilic, Melanie; Smith, Jeremy (Hg.): *Soviet State and Society Under Nikita Khrushchev*, London: Routledge, 2009.

Il'in, G.: *Iz istorii Zelenograda* (*Aus der Geschichte von Zelenograd*), hg. v. Kabinet političeskogo prosveščenija RK KPSS (Kabinett für politische Bildung des Bezirkskomitees der KPdSU), Moskau 1979.

"Imja Tol'jatti – gorodu na Volge" ("Stadt an der Wolga erhält den Namen Togliatti"), in: *Pravda*, 28. Aug. 1964, Nr. 241, S. 6.

"International Union of Architects", in: *The Builder*, 4. Okt. 1946, Nr. 5409, S. 339-340.

"International Union of Architects", in: *Architectural Design* 18 (1948), Nr. 6 (June), S. 116-128.

"International Union of Architects", in: *Architectural Design* 18 (1948), Nr .7 (July), S. 138.

Iocheles, E.: "Udostoeny gosudarstvennoj premij SSSR 1973 goda: Bol'šoj ėksperiment" ("Mit dem Staatspreis der UdSSR 1973 ausgezeichnet: Ein großes Experiment"), in: *Architektura. Illjustrirovanoe priloženie k "Stroitel'noj gazete"*, 30. Dez. 1973, Nr. 26 (301), S. 1-2.

Ivanov, Andrej: "Zelenograd: Socialističeskij gorod v postsovetskich uslovijach" ("Zelenograd: Eine sozialistische Stadt unter postsozialistischen Bedingungen"), in: *Architekturnyj vestnik* 4 (2006), Nr. 91 [o. S.].

Ivanov, Andrej: "The city of Tolyatti as a socio-urban phenomenon", Vortrag, "New Towns for the 21st Century: The Planned vs. the Unplanned City", Almere 4.–5. Juni 2009.

Ivanov, Andrej: "Gorod Tol'jatti kak social'no-gradostroitel'nyj fenomen: samoorganizacija sredy v splanirovannom novom gorode (1987–2009 gg.)" ("Die Stadt Tol'jatti als soziales und städtebauliches Phänomen: Die Selbstorganisation der Umwelt in einer geplanten Neustadt (1987–2009)"), Vortrag, "New City Forum", Tol'jatti 20.–22. Mai 2010; publiziert in: *Samarskij žurnal ob investijach*, 2010, Nr. 5, S. 52-55.

Ivanova-Veen, L. I.: *VCHUTEMAS – VCHUTEIN Moskva –Leningrad 1920–1930. Učenye raboty iz sobranija Muzeja MARCHI* (*Studienarbeiten aus der Sammlung des MARCHI-Museums*), hg. v. MARCHI, Moskau: Art Com Media, 2010.

Janickij, O., Chajt, V.: "Oskar Nimejer", in: *Architektura SSSR*, 1963, Nr. 7, S. 9-13.

Janickij, O.: "Konkretnye sociologičeskie issledovanija v gradostroitel'stve" ("Konkrete soziologische Untersuchungen im Städtebau"), in: *Architektura SSSR*, 1967, Nr. 2, S. 18-24.

Jaralov, J.: "Gorod bol'šoj nauki" ("Die Stadt der großen Wissenschaft"), in: *Architektura SSSR*, 1967, Nr. 6.

Jargina, Zinaida N.: *Planirovka i zastrojka centra malogo goroda* (*Stadtplanung und Bebauung des Zentrums einer Kleinstadt*), Dissertation, Moskau: NIIGRP, 1960.

Jargina, Z. N.: "Obščestvennyj centr malogo goroda i ego zastrojka po tipovym proektam" ("Das gesellschaftliche Zentrum einer Kleinstadt und seine Bebauung mit Typenprojekten"), in: *Problemy sovetskogo gradostroitel'stva* 8 (1960), S. 117-128.

Jargina, Z. N.: "K voprosu o postroenii setej kul'turno-bytovogo obsluživanija malogo goroda" ("Zur Frage der Errichtung von Netzen kultureller und alltäglicher Versorgung in einer Kleinstadt"), in: *Problemy sovetskogo gradostroitel'stva* 13 (1961), S. 95-107.

Jargina, Z. N.: "O decentralizacija bol'šogo Londona" ("Zur Dezentralisierung im Großraum London"), in: *Problemy sovetskogo gradostroitel'stva* 11 (1962), S. 146-155.

Jargina, Z. N.: "Zadači sociologii v gradostroitel'noj nauki i proektirovanii" ("Aufgaben der Soziologie in der Städtebauwissenschaft und Projektierung"), in: *Architektura SSSR*, 1967, Nr. 2, S. 13-17.

Jargina, Z. N.: *Gorod buduščego* (*Die Stadt der Zukunft*), Moskau: Strojizdat, 1968 (*Znanie,* Serija Stroitel'stvo i architektura, 1968, 11).

Jones, Polly (Hg.): *The Dilemmas of De-Stalinization. Negotiating Cultural and Social Change in the Khrushchev Era*, London/New York: Routledge, 2006.

"K pjatomu kongressu Meždunarodnogo sojuza architektorov" ("Zum 5. UIA-Kongress"), in: *Architektura SSSR*, 1956, Nr. 11, S. 57-58.

"K V kongressu Meždunarodnogo sojuza architektorov" ("Zum 5. UIA-Kongress"), in: *Architektura SSSR*, 1958, Nr. 3, S. 67-68.

"K Vsesojuznomu soveščaniju po gradostroitel'stvu" ("Zur Allunionskonferenz für Städtebau"), in: *Gorodskoe Chozjajstvo Moskvy*, 1960, Nr. 5.

Kabinet političeskogo prosveščenija RK KPSS (Hg.): *Iz istorii Zelenograda. Materialy v pomošč' lektoram, propagandistam i politinformatoram, posvjaščennye 30-letiju goroda* (*Aus der Geschichte von Zelenograd. Materialien zum 30. Jahrestag der Stadt für Vorträge, Propaganda und politische Informationstätigkeit*), Zelenograd 1988.

Kamenskij, V.: "O principach planirovočnogo rešenija gorodov-sputnikov" ("Prinzipien für Planungslösungen von Satellitenstädten"), in: *Architektura SSSR*, 1956, Nr. 7, S. 9-11.

Kapitonova, Ksenia, u.a.: *Sovetskij modernizm Tol'jatti* (*Sowjetmoderne Tol'jatti*), 1. Mai 2015 ff., <https://vk.com/soviettogliatti> (06.05.2016).

Karcev, V. N.: *Zodčestvo Afganistana* (*Die Baukunst Afghanistans*), Moskau: Strojizdat, 1986.

Kastel', I., Janickij, O.: "Torgovyj centr – novaja forma organizacija obsluživanija naselenija" ("Das Einkaufszentrum – eine neue Organisationsform für die Versorgung der Bevölkerung"), in: *Architektura i stroitel'stvo Moskvy*, 1959, Nr. 3, S. 18-21.

Kazakova, Ol'ga: "Sovetskij modernizm: vtoroe prišestvie" ("Sowjetmoderne: zweiter Auftritt"), in: *Proekt Bajkal* 39-40 (2014), S. 60-69.

Kazakova, Ol'ga: "Sovetskij ideal'nyj gorod 1960–1970-ch godov. Razvitie i voplošenie idei (na primere Zelenograda)" ("Development and Realization of an Idea (the Case of Zelenograd"), Vortrag Konferenz "A Long, Happy Life. Building and Thinking the Soviet City: 1956 to Now", Garage Museum for Contemporary Art, Moskau, 31.10.2015, <https://www.youtube.com/watch?v=qaViRTeQUTI> (27.08.2016).

Kazus', Igor' Aleksandrovič: *Sovetskaja architektura 1920-ch godov: organizacija proektirovanija* (*Die sowjetische Architektur der 1920er Jahre: Die Organisation der Projektierung*), Moskau: Progress-Tradicija 2009.

Každan, Jakov: "Moskovskij Architekturnyj Institut 1955–1958 gg." ("Das Moskauer Architektur-Institut 1955–1958"), in: Andrej Nekrasov, Andrej Ščeglov (Hg.): *MARCHI XX vek* (*MARCHI 20. Jahrhundert*), Bd. 3, Moskau: Salon-Press, 2006, S. 15-20.

Kegler, Karl R.: "Zentrale Orte. Transfer als 'Normalisierung'", in: *ACME: An International E-Journal for Critical Geographies* 15 (2016), Nr. 2, S. 36-80.

Keller, B. B., Chan-Magomedov, S. O.: *Sovremennaja architektura kapitalističeskich stran* (*Moderne Architektur in kapitalistischen Ländern*), Moskau: Strojizdat 1966.

Klumbyte, Neringa, Sharafutdinova, Gulnaz (Hg.): *Soviet Society in the Era of Late Socialism, 1964–1985*, Rowman & Littlefield 2012.

Knjazev, K. F.: "K probleme optimal'noj veličiny i struktury novych gorodov" ("Zur Frage der optimalen Größe und Struktur einer Neustadt"), in: *Problemy sovetskogo gradostroitel'stva* 13 (1961), Nr. 13, S. 108-120.

Köhring, Alexandra: "Ostblicke? Begegnungen sowjetischer und westeuropäischer Architekten in den 1950er Jahren", in: *Kunsttexte.de*, 2011, Nr. 2, S. 1-10.

Köhring, Alexandra: "'Friendly Atmospheres'? The Union Internationale des Architectes between East and West in the 1950s", in: J. Bazin, P. D. Glatigny, P. Piotrowski (Hg.): *Art beyond Borders. Artistic Exchange in Communist Europe 1945–1989*, Budapest: CEUpress, 2016, S. 297-310 (im Erscheinen).

Kogan, Leonid V.: "Urbanizacija – obščenie — mikrorajon" ("Urbanisierung – Kommunikation – Mikrorajon"), in: *Architektura SSSR*, 1967, Nr. 4, S. 39-43.

Kogan, L. V.: *Social'naja žizn goroda i formirovanie planirovočnych strukturnych edinic. Opyt gradostroitel'no-sociologičeskogo issledovanija* (*Das soziale Leben einer Stadt und die Formation von planerischen Struktureinheiten. Versuch einer städtebaulich-soziologischen Studie*), Dissertation (kand.) Moskau: MARCHI, 1968.

Kogan, L. V.: "O strategii i politike razvitija CNIIP gradostroitel'stva" ("Zu Strategie und Politik der Entwicklung des CNIIP gradostroitel'stva"), in: *Gorodskoe upravlenie*, 2009, Nr. 3, S. 50-56.

Koivunen, Pia: "The 1957 Moscow Youth Festival: propagating a new, peaceful image of the Soviet Union", in: M. Ilic, J. Smith (Hg.): *Soviet State and Society under Nikita Khrushchev*, London/New York: Routledge, 2009, S. 46-65.

Kolli, N. Ja., Lavrov, V. A.: "Rekonstrukcija central'nogo rajona krupnogo goroda" ("Umbau des zentralen Bereichs einer Großstadt"), in: *Architektura SSSR*, 1966, Nr. 2, S. 1-7.

Kopp, Anatole: "Moscou 1917–1967. 50 années d'urbanisme dans une économie planifiée", in: *L'architecture d'aujourd'hui* 132 (1967), S. 66-71.

Kopp, Anatole: *Town and revolution. Soviet architecture and city planning, 1917–1937*, London: Thames and Hudson, 1970.

Korol', V., Anikin, V.: "Razvitie centra Minska" ("Die Entwicklung des Zentrums von Minsk"), in: *Architektura SSSR*, 1969, Nr. 11, S. 3-9.

Korotaev, Vladimir Prochorovič: "Iz istorii razrabotki i realizacii gradostroitel'nych planov Moskvy do 90-x godov" ("Aus der Geschichte des Entwurfs und der Realisierung städtebaulicher Planungen in Moskau bis in die 90er Jahre"), in: *Architektura. Stroitel'stvo. Dizajn*, 1999, Nr. 4, S. 9-11.

Kosenkova, Julia Leonidovna: *Sovetskij gorod 1940-ch – pervoj poloviny 1950-ch godov. Ot tvorčeskich poiskov k praktike stroitel'stva* (*Die sowjetische Stadt in den 1940ern und der ersten Hälfte der 1950er Jahre. Von schöpferischer Suche zur Baupraxis*), 2., erg. Aufl., Moskau: Librodom, 2008.

Kosenkova, Ju. L., Samochina, T. N.: "Akademičeskie nauka i obrazovanie v istorii sovetskoj architektury (1933–1963)" ("Akademische Wissenschaft und Bildung in der Geschichte der sowjetischen Architektur (1933–1963)"), Moskau: NIITAG, 2007, <http://niitag.ru/akademicheskie-nauka-i-obrazovanie-v-istorii-sovetskoj-arxitektury-1933-1963/> (15.06.2016) (o. S.).

Kotkin, Stephen: *Magnetic Mountain. Stalinism as a Civilization*, Berkeley: University of California Press, 1995.

Kovalev, Aleksej Ja.: "GOĖLRO i architektura ėnergetičeskich sooruženija" ("Der GOĖLRO-Plan und die Architektur von Energiebauwerken"), in: *Architektura SSSR*, 1970, Nr. 4, S. 39-45.

Kovalev, A. Ja.: "Volžskij avtomobil'nyj zavod imeni 50-letija SSSR" ("Das Wolga-Autowerk mit dem Namen 50. Jahrestag der UdSSR"), in: *Architekturnoe tvorčestvo SSSR* 4 (1977), S. 157-168.

[Kovalev] Kowaljow, A. Ja.: "Das Automobilwerk in Togliatti", in: *Architektur der DDR*, 1975, Juli, S. 414-419.

Kovalev, A. Ja.: "Po Leninskim mestam Povolž'ja" ("An den Lenin-Orten des Wolgagebiets"), in: *Architekturnoe tvorčestvo SSSR* 6 (1979), S. 3-12.

Krašennikova, E. V.: "Obščestvennye centry žilych rajonov" ("Gesellschaftszentren von Wohngebieten"), in: *Problemy sovetskogo gradostroitel'stva* 8 (1960), S. 129-144.

Krasnova, T. G., Širšov, V. N.: *Zelenograd. Stranicy istorii (Zelenograd. Seiten der Geschichte)*, Moskau: ZelO, 1996.

Kraus, W. (Hg.): *Afghanistan*, Stuttgart 1972.

Krauss, Rosalind: "Grids", in: *October* 9 (1979), S. 50-64.

Kreis, Barbara: *Moskau 1917–35. Vom Wohnungsbau zum Städtebau*, Düsseldorf: Edition Marzona, 1985.

Krogius, V.: "Gorod avtomobilestroitelej" ("Die Stadt der Autobauer"), in: *Architektura. Illjustrirovanoe priloženie k "Stroitel'noj gazete"*, 30. Juli 1972, Nr. 16 (264), S. 2.

Kuchenbuch, David: *Geordnete Gemeinschaft. Architekten als Sozialingenieure – Deutschland und Schweden im 20. Jahrhundert*, Bielefeld, 2010.

Kucher, Katharina: *Der Gorki-Park. Freizeitkultur im Stalinismus 1928–1941*, Köln: Böhlau, 2007.

Kučerenko, V. A.: "Buduščee našich gorodov" ("Die Zukunft unserer Städte"), in: *Pravda*, 25. Okt. 1959, S. 2/3.

Kučerenko, V. A.: "O sostojanii i merach ulučšenija gradostroitel'stva v SSSR" ("Zum Stand und zu Verbesserungsmaßnahmen des Städtebaus in der UdSSR"), in: *Vsesojuznoe Soveščanie po gradostroitel'stvu. 7–10 ijunja 1960 g. Sokraščennyj stenografičeskij otčet*, Moskau: Strojizdat, 1960, S. 7-83.

[Kučerenko, V. A.] Kutscherenko, W. A.: "Über den Stand und die Maßnahmen zur Verbesserung des Städtebaus in der UdSSR", in: Deutsche Bauakademie (Hg.): *Städtebau in der Sowjetunion. Materialien der Allunionskonferenz zu Fragen des Städtebaus, Moskau, Juni 1960*, Berlin (Ost) 1960, S. 9-27.

Kudrjavcev, A.: "Nekotorye itogi konkursov na proektirovanie obščegorodskich centrov" ("Einige Resultate der Wettbewerbe für die Planung von Stadtzentren"), in: *Architektura SSSR*, 1972, Nr. 1, S. 9-18.

Kulaga, Lev Nikiforovič: "Organizacija kul'turno-bytovogo obsluživanija naselenija pri planirovke i zastrojke gorodov" ("Die Organisation der kulturellen und alltäglichen Versorgung der Bevölkerung bei der Planung und Bebauung von Städten"), in: *Problemy sovetskogo gradostroitel'stva* 12 (1962), S. 5-26.

Kulaga, L. N.: *Sovetskaja gradostroitel'naja nauka* (*Die sowjetische Städtebauwissenschaft*), Moskau: CNTI, 1968.

Kulaga, L. N.: "Voprosy formirovanija obščestvennych centrov gorodov" ("Fragen der Formation der gesellschaftlichen Zentren von Städten"), in: *Architektura SSSR*, 1971, Nr. 1, S. 24-27.

Kulić, V., Mrduljaš, M., Thaler, W.: *Modernism In-Between. The Mediatory Architectures of Socialist Yugoslavia*, Berlin: Jovis, 2012.

Kultermannn, Udo: *Zeitgenössische Architektur in Osteuropa. Sowjetunion, Polen, DDR, Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien*, Köln: DuMont, 1985.

"La UIA (The UIA)", in: *Arquitectura*, 1996, Nr. 306, S. 60-79 (engl. S.101-108).

Lachtin, V. u.a.: "Formirovanie obščestvennogo centra" ("Die Formation des gesellschaftlichen Zentrums"), in: *Architektura SSSR*, 1972, Nr. 1, S. 37-40.

Lamm, V.: "Dinamičeskie goroda" ("Dynamische Städte"), in: *Znanie-sila* 1968, Nr. 1, S. 3-5.

Latour, Alessandra u.a.: *Mosca 1890–1991 Guida all'architettura moderna*, Rom: Kappa, 2008 [Bologna 1991].

Latour, Alessandra: *Birth of a Metropolis, Moscow 1930–1955: Recollections and Images/Rožděnie metropolii, Moskva 1930–1955: vospominanija i obrazy*, 2002.

Lavrov, Vitalij Alekseevič: *Nacional'nye tradicii russkogo gradostroitel'stva. Doklad* (*Nationale Traditionen des russischen Städtebaus. Vortrag*), Moskau: Akademija architektury SSSR, 1946.

Lavrov, V. A.: *Gradostroitel'naja kul'tura Srednej Azii. S drevnych vremen do vtoroj poloviny XIX veka* (*Die Städtebaukultur Zentralasiens. Vom Altertum bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts*), Moskau: Akademija architektury SSSR, 1950.

Lavrov, V. A.: "Centr goroda" ("Das Stadtzentrum"), in: *Sovetskaja architektura. Sbornik*, 1958, Nr. 10, S. 64-72.

Lavrov, V. A.: "Architektura gorodskogo centra" ("Die Architektur des Stadtzentrums"), in: *Architektura SSSR*, 1960, Nr. 3, S. 38-44.

Lavrov, V. A.: "Novye trebovanija k planirovke gorodskich centrov" ("Neue Anforderungen an die Planung von Stadtzentren"), in: *Sovetskaja Architektura. Sbornik*, 1961, S. 67-84.

Lavrov, V. A.: "O razvitii architekturno-planirovočnoj struktury krupnych gorodov na primere Moskvy" ("Zur Entwicklung der architektonisch-planerischen Struktur von Großstädten am Beispiel von Moskau"), in: *Problemy sovetskogo gradostroitel'stva* 11 (1962), S. 126-145.

Lavrov, V. A.: "Voprosy formirovanija obščegorodskogo centra Moskvy" ("Fragen der Formation des gesamtstädtischen Zentrums von Moskau"), in: *Problemy sovetskogo gradostroitel'stva* 11 (1962), S. 156-179.

Lavrov, V. A.: *Gorod i ego obščestvennyj centr* (*Die Stadt und ihr gesellschaftliches Zentrum*), Moskau: Strojizdat, 1964.

Lavrov, V. A.: "Planirovočnaja struktura stoličnych gorodov i ich centrov" ("Die Planungsstruktur von Hauptstädten und ihren Zentren"), in: *Architektura SSSR*, 1968, Nr. 7, S. 1-12.

Lavrov, V. A.: "Perspektivy rekonstrukcij gorodov" ("Perspektiven des Stadtumbaus"), in: Gosgraždanstroj, CNIIP gradostroitel'stva (Hg.): *Perspektivy razvitija sovetskogo gradostroitel'stva*, Moskau: Strojizdat, 1973, S. 189-211.

Lavrov, V. A.: *Izmenenija planirovočnoj struktury centrov istoričeski složivšichsja gorodov v svjazi s sovremennym trebovanijami* (*Veränderungen der Planungsstruktur von Zentren historisch entwickelter Städte im Zusammenhang mit heutigen Anforderungen*), Moskau 1973.

Leonova, Marina Ippolitovna, Fomin, Sergej Nikolaevič: *Konkursnye proekty centrov gorodov* (*Wettbewerbsprojekte für Stadtzentren*), Moskau: CNTI, 1982 (Reihe Gradostroitel'stva. Obzornaja informacija, hg. v. Gosgraždanstroj, Vyp. 3).

Leonova, M. I., Kubeckaja, L. I., Česnokov, A. I.: *Konkursnye proekty centrov gorodov* (*Wettbewerbsprojekte für Stadtzentren*), Moskau: CNTI, 1983 (Reihe Architektura, Rajonnaja planirovka, Gradostroitel'stva. Obzornaja informacija, hg. v. Gosgraždanstroj, Vyp. 12).

Levčenko, Ja. P.: "Stoimost' stroitel'stva ėlementov goroda" ("Kostenfragen beim Bau der Elemente einer Stadt"), in: *Problemy sovetskogo gradostroitel'stva* 3 (1952), S. 135-143.

Ležava, Il'ja Georgievič: *Problemy formirovanija i prostranstvennoi organizacii centrov dosuga v sovremennom gorode* (*Fragen der Formation und räumlichen Organisation von Zentren der Freizeit in der heutigen Stadt*) *Avtoreferat*, Diss., MARCHI 1970.

Ležava, I. G.: "Istorija gruppy NĖR" ("Die Geschichte der Gruppe NĖR"), in: Ščeglov Nekrasov (Hg.): *MARCHI XX vek*, Bd. 3, Moskau: Salon-Press, 2006, S. 72-129.

Ling, Arthur: "The Vth International Student Conference of Architectural Students at Leningrad", in: *R.I.B.A. Journal*, 1958, Nov., Nr. 66, S. 9-10.

Linjaev, A. I., u.a.: *Gorod Tol'jatti* (*Die Stadt Tol'jatti*), Kujbyšev: Kujbyševskoe knižnoe izdatel'stvo, 1967.

Linjaev, A. I., u.a.: *Gorod Tol'jatti. Istoriko-ėkonomičeskij očerk* (*Die Stadt Tol'jatti. Historisch-ökonomischer Abriss*), Kujbyšev: Kujbyševskoe knižnoe izdatel'stvo, 1975.

Linke, Armin, Weiss, Srdjan Jovanovič: *Socialist Architecture. The Vanishing Act*, hg. v. Tobias Bezzola, JRP Ringier, 2012.

Loktev, Vjačeslav Ivanovič: *Dinamičeskaja koncepcija goroda v teorii gradostroitel'stva XX veka* (*Die dynamische Auffassung der Stadt in städtebaulichen Theorien des 20. Jahrhunderts*). *Avtoreferat*, Diss., MARCHI, 1966.

Loktev, V. I.: *Koncepcija dinamičeskij razvivajuščiesja goroda v sovremennoj gradostroitel'noj teorii* (*Die Konzeption einer sich dynamisch entwickelnden Stadt in der aktuellen Städtebautheorie*)*, Avtoreferat,* Diss., CNIIĖP žilišča,1968.

Lysova, Svetlana Ivanovna, Lappo, G. M.: "Tol'jatti – fenomenal'naja točka rosta Rossii" ("Tol'jatti – ein phänomenaler Wachstumspol Russlands"), in: *Geografija* 31 (2001), (o. S.).

Lysova, S. I.: *Geografičeskie osobennosti formirovanija goroda Tol'jatti* (*Geografische Besonderheiten der Formation der Stadt Tol'jatti*), Tol'jatti: Tol'jattinskaja akademija upravlenija, 2004.

Matthew, Robert H.: "International Union of Architects: The Moscow congress", in: *R.I.B.A. Journal*, 1958, Nov., Nr. 66, S. 6-8.

Matveeva, N.: "Obščestvennye centry gorodov" ("Gesellschaftszentren von Städten"), in: *Architektura SSSR*, 1972, Nr. 7, S. 9-13.

Meerovič, Mark G., Chmel'nickij, D.: "Velikij organizacionnyj perelom" ("Ein großer organisatorischer Umbruch"), in: NIIITAG, I. A. Bondarenko (Hg.): *Architektura v istorii russkoj kul'tury*, Vyp. 6: *Perelomy ėpoch*, Moskau: KomKniga, 2005, S. 377-405.

Meerovič, Mark: "Istorija otečestvennogo gradostroitel'stva. Giprogor 1929–1932 gg." ("Geschichte des vaterländischen Städtebaus. Giprogor 1929–1932"), Teil I: "Organizacija i ljudi" ("Organisationen und Menschen"), in: *Archi.ru*, 20. Mai 2014, <http://archi.ru/russia/54884/istoriya-otechestvennogo-gradostroitelstva-giprogor-1929-1932-gg>, Teil II: "Idei i metodologija" ("Ideen und Methodologie"), in: *Archi.ru*, 27. Mai 2014, (o. S.), <http://archi.ru/russia/55034/istoriya-otechestvennogo-gradostroitelstva-giprogor-1929-1932-gg> (01.08.2016).

Meier, Esther: "Naberežnye Čelny – Brežnevs Boomtown", in: *Autostädte im 20. Jahrhundert. Wachstums- und Schrumpfungsprozesse in globaler Perspektive*, hg. v. Martina Heßler, Günther Riederer, Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2014, S. 127-146.

Meier, Esther: "Brežnevs Ingenieure. Das Großprojekt KamAZ/Naberežnye Čelny", in: *Perspektiven auf die Brežnev-Zeit*, hg. v. Boris Belge, Martin Deuerlein, Tübingen 2014, S. 155-187.

Meier, Esther: "On the Streets of a Truck-Building City. Naberezhnye Chelny in the Brezhnev Era", in: *The Socialist Car. Automobility in the Eastern Bloc*, hg. v. Lewis Siegelbaum, Ithaca u.a. 2011, S. 162-184.

Mel'nikov, P.: "Takoj finiš! Idet ėksperiment" ("Was für ein Finale! Das Experiment läuft"), in: *Pravda*, 9. Juli 1971, S. 2.

Mel'nikova, V. M.: "Nekotorye problemy razvitija social'no-prostranstvennoj sredy novogo goroda (na primere g. Tol'jatti)" ("Einige Probleme der Entwicklung der sozialräumlichen Umwelt einer Neustadt (am Beispiel der Stadt Tol'jatti)"), in: CNIIP gradostroitel'stva (Hg.): *Gradostroitel'naja praktika i normativy* (*Städtebaupraxis und Normen*), Moskau 1985, S. 21-25.

Merl, Stephan: "Entstalinisierung, Reformen und Wettlauf der Systeme 1953–1964", in: Stefan Plaggenborg (Hg.): *Handbuch der Geschichte Russlands*, Bd. V: *1945–1991*, Stuttgart: A. Hiersemann, 2002, S. 175-318.

Merl, S.: "The Soviet Economy in the 1970s – Reflections on the Relationship Between Socialist Modernity, Crisis and the Administrative Command Economy", in: M. Calic, D. Neutatz, J. Obertreis (Hg.): *The Crisis of Socialist Modernity. The Soviet Union and Yugoslavia in the 1970s*, Göttingen: Vandenhoeck & Rupprecht, 2011, S. 28-65.

Merlin, Pierre: *Urbanisme et villes nouvelles en Union Soviétique*, Paris 1974 (*Cahiers de l' I.A.U.R.P* 38, 1974).

Meuser, Philipp, Uhlig, Caroline: *Zwischen Stalin und Glasnost. Sowjetische Architektur 1960 bis 1990*, Berlin: DOM, 2007.

Meuser, P. (Hg.): *Zwischen Stalin und Glasnost. Sowjetische Architektur im Spiegel des Kalten Kriegs*, Berlin: DOM, 2013.

Meuser, P.: *Die Ästhetik der Platte. Wohnungsbau in der Sowjetunion zwischen Stalin und Glasnost*, Berlin: DOM, 2015.

Meuser, P., Zadorin, Dmitrij: *Towards a Typology of Soviet Mass Housing. Prefabrication in the USSR 1955–1991*, Berlin: DOM, 2015.

Meuser, P.: *Seismic Modernism. Architecture and Housing in Soviet Tashkent*, Berlin: DOM, 2016.

Mezencev, B. S.: "Pamjati voždja posvjaščaetsja. Memorial'nyj kompleks v Ul'janovske" ("Dem Gedenken an den Führer gewidmet. Der Memorialkomplex in Ul'janovsk"), in: *Architektura SSSR*, 1967, Nr. 4, S. 2-10.

"Meždunarodnyj kongress architektorov" ("Internationaler Architektenkongress"), in: *Pravda*, 22.07.1958, Nr. 203, S. 4; fortgesetzt in: *Pravda*, 23.07.1958, Nr. 204, S. 6; *Pravda*, 24.07.1958, Nr. 205, S. 6; *Pravda*, 25.07.1958, Nr. 206, S. 6; und *Pravda*, 27.07.1958, Nr. 208, S. 2.

"Meždunarodnyj seminar studentov" ("Internationales Studentenseminar"), in: *Architektura SSSR*, 1957, Nr. 7 und Nr. 10, S. 63.

"Mežsojuznyj Dvorec kul'tury s zalom na 1500 mest v Stavropole" ("Kulturpalast der Verbände mit einem Saal für 1.500 Besucher in Stavropol'") [sic], in: Gosgraždanstroj (Hg.): *Architektura obščestvennych zdanij*, Moskau: Strojizdat, 1980, S. 120.

Miljutin, Nikolaj: *Socgorod*, Moskau, 1930.

Ministry of Education: *Education in Afghanistan during the last 50 years*, Kabul 1968.

Mironov, N.: "Kak rasti gorod" ("Wie man eine Stadt wachsen lässt"), in: *Pravda*, 7. Juli 1971, Nr. 188, S. 2.

Mironov, N.: "Stroitsja gorod" ("Eine Stadt wird gebaut"), in: *Pravda*, 18. Mai 1973, Nr. 138, S. 2.

Molnár, Virág: *Building the State: Architecture, Politics, and State Formation in Postwar Central Europe*, London/New York: Routledge, 2013.

Moravánszky, Ákos u.a. (Hg.): *East West Central: Rebuilding Europe*, Bd. 1: *Re-humanizing Architecture: New Forms of Community (1950–1970)*, Basel: Birkhäuser, 2016 (im Erscheinen).

Morton, Henry W., Stuart, Robert C. (Hg.): *The Contemporary Soviet City*, Basingstoke: Macmillan, 1984.

"Moscow Exhibition for the UIA", in: *Journal of the AIA*, 1958, Nr. 6, S. 299.

Moskva: Planirovka i zastrojka goroda (1945–1957) (*Moskau: Stadtplanung und Bebauung, 1945–1957*), Moskau: Strojizdat, 1958.

Movčan, G.: "Zelenograd: Mera i vkus" ("Zelenograd: Maß und Geschmack"), in: *Literaturnaja gazeta*, 10. Sept. 1975, Nr. 37, S. 4.

Musil, Jiří: *Urbanization in Socialist Countries*, London: M. E. Sharpe, 1980.

"Na pervom meste – gorod Zelenograd" ("Auf dem ersten Platz: die Stadt Zelenograd"), in: *Moskovskaja pravda*, 20. Juli 1977, S. 1.

"Na vsesojuznom soveščanii po gradostroitel'stvu" ("Bei der Allunionskonferenz für Städtebau"), in: *Architektura SSSR*, 1960, Nr. 8, S. 3-41.

"Naši goroda dolžny byt' blagoustroenymi i krasivymi. Obraščenie učastnikov Vsesojuznogo soveščanija po gradostroitel'stvu" ("Unsere Städte sollen gut ausgestattet und schön sein. Erklärung der Teilnehmer der Allunionskonferenz für Städtebau"), in: *Pravda*, 11. Juni 1960.

Nekrasov, Andrej, Ščeglov, Andrej (Hg.): *MARCHI XX vek (MARCHI 20. Jahrhundert)*, Bd. 1-5, Moskau: Salon-Press, 2006.

Nettleton, Nordica: "Driving towards Communist Consumerism: AvtoVAZ", in: *Cahiers du Monde russe* 41 (2006), Nr. 1-2, S. 131-152.

Nežnyj, A.: "Goroda, kotorye my stroim" ("Die Städte, die wir bauen"), in: *Novyj mir,* 1969, Nr. 10, S. 188-206.

Niederhut, Jens: "Grenzenlose Gemeinschaft? Die scientific community im Kalten Krieg", in: *Osteuropa* 59 (2009), Nr. 10, S. 57-68.

NIITI (Hg.): *Sovetskaja architektura za 50 let* (*50 Jahre sowjetische Architektur*), Moskau: Strojizdat, 1968.

Nikitin, M. I., Tomul', A. I.: *Leninskij memorial v Ul'janovske* (*Das Lenin-Memorial in Ul'janovsk*), Saratov: Privolžskoe knižnoe izdatel'stvo, 1975.

Nikolaev, I.: "Moskovskaja architekturnaja škola i eë zadači na sovremennom ėtape razvitija" ("Die Moskauer Architekturschule und ihre Aufgaben in der jetzigen Entwicklungsetappe"), in: *Architektura SSSR,* 1959, Nr. 3, S. 10–12.

Noack, Christian: "Songs from the Woods, Love from the Fields: The Soviet Tourist Song Movement", in: Anne E. Gorsuch, Diane P. Koenker (Hg.): *The Socialist Sixties: Crossing Borders in the Second World*, Bloomington: Indiana University Press, 2013, S. 167-192.

"Nouvelles d'Afghanistan", in: *L'architecture d'aujourd'hui* 119 (1965), S. XXI.

Omar, A.: *Die russisch-afghanischen Beziehungen von der ersten russischen Gesandtschaft 1878/79 nach Afghanistan bis zum sowjetischen Einmarsch in Afghanistan am 27.12.1979*, Frankfurt a. M. 1987.

Osborn, Robert J., Reiner, Thomas A.: "Soviet City Planning. Current Issues and Future Perspectives", in: *Journal of the American Institute of Planners* 28 (1962), Nov., S. 239-250.

Oswalt, Philipp (Hg.): *Schrumpfende Städte,* Bd. 1: *Internationale Untersuchung*, Ostfildern: Hatje Cantz, 2004.

Pallot, Judith, Shaw, Denis J.B.: *Planning in the Soviet Union*, London: Croom Helm, 1981.

Papernyj, Vladimir: *Kul'tura Dva* (*Kultur zwei*), 2. erw. Aufl., Moskau: Novoe literaturnoe obozrenie, 2007.

Parkins, Maurice Frank: *City Planning in Soviet Russia*, Chicago: University of Chicago Press, 1953.

Pavličenkov, V.: "Za gorodskoj čerty. Zelenogradskij rajon Moskvy. Tvorčeskie koncepcii architektorov i ich realizacija" ("Jenseits der Stadtgrenze. Der Moskauer Bezirk Zelenograd. Entwerferische Konzepte der Architekten und ihre Umsetzung"), in: *Architekturnoe tvorčestvo SSSR* 2 (1974), S. 78-86.

Pavličenkov, V., Ikonnikov, A. V.: "1955–1970 gg.: Gradostroitel'stvo" ("Die Jahre 1955–1970: Städtebau"), in: Gosgraždanstroj, NIITI (Hg.): *Vseobščaja istorija architektury,* Bd. 12: *Architektura SSSR*, Moskau: Strojizdat, 1975, S. 443-533.

Pavličenkov, V.: "Formirovanie planirovočnoj struktury novejšich gorodov Tol'jatti i Naberežnye Čelny" ("Formierung der Planungsstruktur der neuesten Städte Tol'jatti und Naberežnye Čelny"), in: *Architekturnoe tvorčestvo SSSR* 3 (1976), S. 15-34.

Pekareva, N.: "Kompleks zdanij Moskovskogo Instituta Ėlektronnoj Techniki v Zelenograde" ("Der Komplex des Moskauer Instituts für Elektronik in Zelenograd"), in: *Architekturnoe tvorčestvo SSSR* 3 (1976), S. 108-114.

Péteri, György (Hg.): *Nylon Curtain – Transnational and Transsystemic Tendencies in the Cultural Life of State-Socialist Russia and East-Central Europe*, Trondheim: Program on East European Cultures and Societies, 2006.

Pevsner, N.: *Obščestvennye centra gorodov. Bibliografičeskij ukazatel' 1960–1965* (*Gesellschaftliche Zentren von Städten. Bibliografischer Wegweiser 1960–1965*), Moskau: CNTI, 1965.

"Pjatyj kongress Meždunarodnogo sojuza architektorov" ("Der fünfte UIA-Kongress"), in: *Architektura SSSR*, 1958, Nr. 7, S. 1-2.

Plaggenborg, Stephan: *Experiment Moderne. Der sowjetische Weg*, Frankfurt a. M./New York: Campus, 2006.

Pokrovskij, I. A., u.a.: "Zelenograd", in: *Architektura SSSR*, 1969, Nr. 10, S. 4-25.

Pokrovskij, I. A.: "Zelenograd", in: *Dekorativnoe iskusstvo*, 1970, Nr. 4, S. 19-21.

Pokrovskij, I. A., u.a.: "Gorod stroitsja, gorod rastet" ("Die Stadt wird gebaut, die Stadt wächst"), in: Prefektura zelenogradskogo administrativnogo okruga g. Moskvy (Hg.): *Zelenograd v vospominanijach* (*Zelenograd in Erinnerungen*), Moskau: Ladomir, 1998, S. 31-36.

Poljakov, N.: "Učebnoe proektirovanie na fakul'tete gradostroitel'stva" ("Entwurfsstudium an der Fakultät für Städtebau"), in: *Architektura SSSR,* 1959, Nr. 3, S. 34-44.

Polouektova-Krimer, Ksenia: "Unearthing Russia's war dead, over and over again", in: *openDemocracy*, 22. Juni 2016, <https://www.opendemocracy.net/od-russia/ksenia-polouektova-krimer/unearthing-russia-s-dead-over-and-over-again> (01. Juli 2016).

Pomazanov, P. V.: "K proektirovaniju gorodov-sputnikov" ("Zur Projektierung von Satellitenstädten"), in: *Architektura SSSR*, 1957, Nr. 4, S. 27-30.

Pomazanov, P. V.: "K voprosu o proektirovanii gorodov-sputnikov" ("Zur Frage der Projektierung von Satellitenstädten"), in: *Architektura i Stroitel'stvo Moskvy,* 1957, Nr. 11, S. 26-28.

Popov, Aleksandr': "Volšebnik iz Zelenograda" ("Der Zauberer aus Zelenograd"), in: *Literaturnaja gazeta*, 18.12.1974, Nr. 51, S. 2.

Posochin, Michail Vasil'evič: *Architektura karkasno-panel'nych domov goroda Moskvy*, Moskau: Moskovskij Rabočij, 1952.

Posochin, M. V.: *Architektura krupnopanel'nych zdanij (iz opyta proektirovanija)* (*Architektur von Großplatten-bauten: Aus Versuchsentwürfen*), Moskau: Moskovskij Rabočij, 1953.

Posochin, M. V.: "Gorod buduščego sozidaetsja segodnja" ("Die Stadt der Zukunft wird heute begründet"), in: *Architektura SSSR*, 1964, Nr. 10.

Posochin, M. V.: "Centr Moskvy – sozvezdie ansamblej" ("Das Zentrum von Moskau – ein Gestirn von Ensembles"), in: *Stroitel'stvo i architektura Moskvy*, 1967, Nr. 3, S. 2-6.

Posochin, M. V., Baranov N. V. u.a.: *Sovetskaja Architektura za 50 let* (*50 Jahre sowjetische Architektur*), Moskau: Strojizdat, 1968.

Posochin, M. V.: *Buduščee stolicy. Osnovnye idei proekta general'nogo plana Moskvy* (*Die Zukunft der Hauptstadt. Grundlegende Ideen des Projekts für den Generalplan von Moskau*), Moskau 1970.

Posochin, M. V.: *Gorod dlja čeloveka* (*Eine Stadt für den Menschen*), Moskau 1971.

[Pro Helvetia] Pro Gel'vecija (Hg.): *Sovremennaja architektura v Švejcarii: peredvižnaja vystavka; Moskva, 13.05.–13.06.1968; Leningrad, 04.07.–03.08.1968; Erevan, 16.09.–14.10.1968* (*Gegenwärtige Architektur in der Schweiz: Wanderausstellung*), [Ausstellungskatalog], Zürich 1968.

"Proekty, postupivšie na konkurs 'Struktura stoličnogo centra, planirovki i zastrojki central'noj časti goroda v predelach sadovogo kol'ca'" ("Beiträge zum Wettbewerb 'Struktur des hauptstädtischen Zentrums, Planung und Bebauung des zentralen Stadtbereichs innerhalb des Gartenrings"), in: *Stroitel'stvo i architektura Moskvy*, 1967, Nr. 3, S. 7-37.

Projekt relations (Hg.): *Sprung in die Stadt. Chisinau, Sofia, Pristina, Sarajevo, Warschau, Zagreb, Ljubljana. Kulturelle Positionen, politische Verhältnisse*, Köln: DuMont, 2006.

Promyslov, Vladimir Fedorovič: "General'nyj plan Moskvy v dejstvii" ("Der Generalplan von Moskau in Aktion"), in: *Novoe v žizni, nauke, technike. Serija Stroitel'stvo i architektura*, 1978, Nr. 10, S. 1-47.

Quilici, Vieri: *Architettura sovietica contemporanea*, Rocca San Casciano: Cappelli, 1965.

Quilici, V. (Hg.): *Mosca. Il nuovo piano del 1971 e la sua realizzazione*, Milano: Gabriele Mazzotta, 1974.

Quilici, V.: *Cittá russa e cittá sovietica. Caratteri della struttura storica. Ideologia e pratica della trasformazione socialista*, Mailand: Gabriele Mazzotta, 1976.

Quilici, V.: "Soviet Architecture and Western periodicals", in: *Metamorfosi,* 1988, Nr. 11, S. 4-7.

Raabe, Katharina, Sznajderman, Monika (Hg.): *Last & Lost. Ein Atlas des verschwindenden Europas*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2006.

Ragaru, Nadége: "Fictions d'avenir. Sciences et temps des socialismes est-européens", in: *Cahiers du Monde russe* 56 (2015), Nr. 1, S. 5-23.

Ragon, M[ichel]: *Goroda buduščego* (*Die Stadt der Zukunft*), Moskau: Mir, 1969 (aus dem Frz. von V. G. Kališ und Ž. S. Rozenbaum, Red. D. B. Chazanova, Vorwort I. M. Smoljar).

Ragon, Michel: "Recherches actuelles en U.R.S.S.", in: *Urbanisme* 127/128 (1972), S. 36-40.

Răuță, Alexandru: "Civic Centers under Ceaușescu's Rule. The Failure to Articulate a Professional Discourse", in: *sITA* 1 (2013), S. 105-119.

Redstone, Louis G., Churchill, Henry S.: "The Fifth Congress of the UIA: Russian Architects and Russian Architecture/A Three Weeks Expert's Report on the USSR: Architecture, Food, Wine, Policy, Etc.", in: *Journal of the AIA*, 1959, February, S. 28-33.

Reid, Susan E.: "Destalinization and Taste, 1953–1963", in: *Journal of Design History*, 1997, Nr. 10, S. 177-202 [Themenheft "Design, Stalin and the Thaw"].

Reid, Susan E., Crowley, David (Hg.): *Style and Socialism. Modernity and Material Culture in Post-War Eastern Europe*, New York: Berg, 2000.

Reid, Susan E.: "Khrushchev's Children's Paradise: The Pioneer Palace, Moscow, 1958–1962", in: David Crowley, Susan E. Reid (Hg.): *Socialist Spaces. Sites of Everyday Life in the Eastern Bloc*, Oxford/New York: Berg, 2002, S. 141-180.

Reid, Susan E.: "Modernizing Socialist Realism in the Khrushchev Thaw: the struggle for a 'Contemporary Style' in Soviet Art", in: Polly Jones (Hg.): *The Dilemmas of De-Stalinization. Negotiating Cultural and Social Change in the Khrushchev Era*, London/New York: Routledge, 2006, S. 209-230.

Reid, Susan E.: "Khrushchev modern: Agency and modernization in the Soviet home", in: *Cahiers du monde russe* 47 (2006), Nr. 1-2, S. 227-268.

Reid, Susan E.: "Toward a New (Socialist) Realism. The Re-engagement with Modernism in the Khrushchev Thaw", in: Rosalind Blakesley,,Susan E. Reid (Hg.): *Russian art and the West: a century of dialogue in painting, architecture, and the decorative arts*, DeKalb: Northern Illinois University Press, 2007, S. 217-239.

Reid, Susan E.: *The Soviet Pavilion at Brussels '58: Convergence, Conversion, Critical Assimilation, or Transculturation?*, The Woodrow Wilson International Center for Scholars, 2010, Cold War International History Project Working Paper Nr. 62.

Reid, Susan E.: "This is tomorrow! Becoming a Consumer in the Soviet Sixties", in: Anne E. Gorsuch, Diane P. Koenker (Hg.): *The Socialist Sixties: Crossing Borders in the Second World*, Bloomington: Indiana University Press, 2013, S. 25-65.

Rhein, E.: "Hilfe für Afghanistan aus Ost und West", in: *Außenpolitik* 8 (1964), S. 557-564.

[Rimša, A. I.] Rimsha, A.: *Town Planning in Hot Climates*, Moskau: Mir, 1976.

Rimša, A. I.: *Gradostroitel'stvo v uslovijach žarkogo klimata* (*Städtebau in heißem Klima*), Moskau 1979.

Rindzevičiūtė, Eglė: "The Future as an Intellectual Technology in the Soviet Union. From Centralised Planning to Reflexive Management", in: *Cahiers du Monde russe* 56 (2015), Nr. 1, S. 111-134.

Ritter, Katharina u.a. (Hg.): *Sowjetmoderne 1955–1991. Unbekannte Geschichten*, Zürich: Park Books, 2012.

Rjabušin, Aleksandr Vasil'evič: *Razvitie žiloj sredy. Problemy, zakonomernosti, tendencii* (Die Entwicklung der Wohnumwelt. Probleme, Gesetzmäßigkeiten, Tendenzen), Moskau: Strojizdat, 1976.

Rjabušin, A. V., Šiškina, Iraida Vasil'evna: *Sovetskaja Architektura*, Moskau: Strojizdat, 1984.

Rjabušin, A. V.: *Gumanizm sovetskoj architektury* (*Humanismus in der sowjetischen Architektur*), Moskau: Strojizdat, 1986.

Rjabušin, A. V.: *Novye gorizonty architekturnogo tvorčestva* (*Neue Horizonte architektonischen Schaffens*), Moskau: Strojizdat, 1990.

[Rjabušin, A. V.] Ryabushin, Alexander, Smolina, Nadia: *Landmarks of Soviet Architecture 1917–1991*, Berlin: Ernst & Sohn, 1991.

[Rjabušin, A. V.] Rjabuschin, Alexander W.: "Il processo architettonico negli anni 1950-1980," in: Vieri Quilici, Miriam Aruin (Hg.): *Mosca, capitale dell'utopia*, Milano: Mondadori, 1991, S. 78-87.

Robinson, P., Dixon, J.: *Aiding Afghanistan. A History of Soviet Assistance to a Developing Country*, London 2013.

Robinson, P., Dixon, J.: "Soviet Development Theory and Economic and Technical Assistance to Afghanistan, 1954–1991", in: *Historian* 72 (2010), Nr. 3, S. 599-623.

Romodin, Denis: "Sovetskaja utopija: Kak Zelenograd ne stal Kremnievoj dolinoj" ("Eine sowjetische Utopie: Wie Zelenograd nicht zu Silicon Valley wurde"), in: *The Village*, 7. August 2015, <www.the-village.ru/village/city/modern-architecture/218873-zelenograd> (29.03.2016).

Ross, Kristin: *Fast Cars, Clean Bodies. Decolonization and the Reordering of French Culture*, New York: October Books, 1994.

Roth-Ey, Kristin, Zakharova, Larissa: "Communications and media in the USSR and Eastern Europe. Technologies, politics, cultures, social practices. Foreword", in: *Cahiers du Monde russe* 56 (2015), Nr. 2-3, S. 273-289.

Rozenbaum, Ž.: "K V kongressu Meždunarodnogo sojuza architektorov" ("Zum 5. Kongress der UIA"), in: *Architektura SSSR*, 1958, Nr. 2, S. 55/56.

Rožin, Igor' Evgenievič: "Pervyj gorod-sputnik Moskvy. Proekt detal'noj planirovki" ("Die erste Satellitenstadt von Moskau. Projekt der detaillierten Planung"), in: *Architektura i stroitel'stvo Moskvy*, 1959, Nr. 8, S. 2-5.

Rožin, I. E.: "Moscow's First New Town", in: *Town and Country Planning* 28 (1960), March/April, S. 98-101, 149-153.

[Rožin, I. E.] Rogine, I: "Spoutnik, ville-satellite de Moscou", in: *L'architecture d'aujourd'hui* 88 (1960), Feb.–Mar., S. [38].

Rožin, I. E., Lovejko, I. I.: "Planirovka i zastrojka goroda Krjukovo" ("Stadtplanung und Bebauung der Stadt Krjukovo"), Vortrag, "Vsesojuznoe soveščanie po gradostroitel'stvu", Moskau 1960.

Rožin, I. E.: "Planirovka i zastrojka goroda Krjukovo" ("Stadtplanung und Bebauung der Stadt Krjukovo"), in: *Problemy sovetskogo gradostroitel'stva* 13 (1961), S. 5-28.

Rubanenko, Boris Rafailovič, Škvarikov, Vjačeslav Alekseevič, Bočarov, Jurij Petrovič, Kutyrev, Evgenij: "Problemy planirovki i zastrojki goroda Tol'jatti" ("Fragen der Stadtplanung und Bebauung der Stadt Tol'jatti"), in: *Architektura SSSR*, 1968, Nr. 6, S. 1-13.

Rubanenko, B. R., Gusev, I.: "Tol'jatti", in: *Dekorativnoe iskusstvo*, 1970, Nr. 4, S. 14-19.

Rubanenko, B. R., Obrazcov, Aleksej Sergeevič, Savel'ev, Mark Konstantinovič: "Novyj Tol'jatti" ("Das neue Tol'jatti"), in: *Novoe v žizni, nauke, technike. Serija Stroitel'stvo i architektura*, 1971, Nr. 10, S. 1-61.

Rubanenko, B. R., Iocheles, E.: "Gorod Tol'jatti" ("Die Stadt Tol'jatti"), in: *Architekturnoe tvorčestvo SSSR* 3 (1976), S. 35-39.

Ruble, Blair A.: *Leningrad*: *Shaping a Soviet City*, Berkeley/Los Angeles: University of California Press, 1990.

Rupprecht, T.: "Die sowjetische Gesellschaft in der Welt des Kalten Kriegs", in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 58 (2010), Nr. 3, S. 381-399.

Rüthers, Monica: "Öffentlicher Raum und gesellschaftliche Utopie. Stadtplanung, Kommunikation und Inszenierung von Macht in der Sowjetunion am Beispiel Moskaus zwischen 1917 und 1964", in: Gábor T. Rittersporn, Malte Rolf, Jan C. Behrends (Hg.): *Zwischen partei-staatlicher Selbstinszenierung und kirchlichen Gegenwelten. Sphären von Öffentlichkeit in Gesellschaften sowjetischen Typs*, Frankfurt a. M.: Lang, 2003, S. 65-96.

Rüthers, Monica, Scheide, Carmen (Hg.): *Moskau. Menschen, Mythen, Orte*, Köln: Böhlau, 2003.

Rüthers, Monica: *Moskau bauen von Lenin bis Chruščev. Öffentliche Räume zwischen Utopie, Terror und Alltag*, Wien u.a.: Böhlau, 2007.

Rüthers, Monica: "Der Blick in den Kuhstall. Repräsentationen von Stadt und Landschaft in Jubiläumsbänden zur sowjetischen Architektur", in: *Werkstattgeschichte*, 2009, Heft 51, S. 73-97.

Rüthers, Monica: "Historische Stadtforschung", in: Antje Flade (Hg.): *Stadt und Gesellschaft im Fokus aktueller Stadtforschung*, Wiesbaden: Springer, 2015, S. 13-59.

Ruzhnikov, Yevgeni: "A new town on the Volga", in: *The Architect & Building News*, 22 May 1969, S. 61-62.

Scheffer, Thomas: "Materialitäten im Rechtsdiskurs. Von Gerichtssälen, Akten und Fallgeschichten", in: Kent Lerch (Hg.): *Recht vermitteln. Strukturen, Formen und Medien der Kommunikation im Recht*, Berlin/New York: Walter de Gruyter, 2005, S. 349-377.

Scheffer, Thomas u.a.: "Die Realität medialer Berichterstattung", in: *Soziale Welt* 61 (2010), Nr. 2, S. 139-159.

Scheffer, Thomas: "Die trans-sequentielle Analyse – und ihre formativen Objekte", in: Reinhard Hörster, Stefan Köngeter, Burkhard Müller (Hg.): *Grenzobjekte. Soziale Welten und ihre Übergänge*, Wiesbaden: Springer, 2013, S. 87-114.

Schlieps, Birgit: *Rohmodelle*, Berlin: Revolver, 2005.

Schlögel, Karl: *Moskau lesen*, Berlin: Siedler, 1984.

Schmidt, Hans, Meyer, Hannes: *Schweizer Städtebauer bei den Sowjets*, Basel: Genossenschafts-Buchdruckerei, o.J., Reprint Baden: Lars Müller, 1990.

Schmidt, Hans: "Die sozialistische Wandlung des Raums", in: Deutsche Architektur, 1958, Nr. 11, S. 596-598.

Schneider, Romana (Hg.): *Glück, Stadt, Raum in Europa 1945 bis 2000*, Basel: Birkhäuser, 2002.

Section française de l'UIA (Hg.): *L'UIA 1948–1998*, Paris: Les éditions de l'épure, 1998.

Semenov, V. N. (Red.): *Zastrojka sovetskich gorodov* (*Die Bebauung sowjetischer Städte*), Moskau: Gostrojizdat, 1957.

Senjavskij, Aleksandr Spartakovič: *Rossijskij gorod v 1960-e-80-e gody* (*Die russische Stadt von den 1960er bis 1980er Jahren*), Moskva: RAN, 1995.

Shlapentokh, Vladimir: *Public and private life of the Soviet people. Changing values in post-Stalin Russia*, New York u.a.: Oxford University Press, 1989.

Shvidkovsky, Dmitry: *Russian Architecture and the West*, New Haven/London: Yale University Press, 2007.

Siegelbaum, Lewis H.: *Cars for Comrades. The Life of the Soviet Automobile*, Ithaca/London: Cornell University Press, 2008.

Siegelbaum, Lewis H. (Hg.): *The Socialist Car. Automobility in the Eastern Bloc*, Ithaca/London: Cornell University Press, 2011.

Siegelbaum, Lewis H.: "Modernity Unbound: The New Soviet City of the Sixties", in: Anne E. Gorsuch, Diane P. Koenker:, *The Socialist Sixties: Crossing Borders in the Second World*, Bloomington: Indiana University Press, 2013, S. 66-83.

Simbircev, V.: "Centr Stalingrada" ("Das Zentrum von Stalingrad"), in: *Sovetskaja Architektura* 4 (1953), S. 40-45.

"Simvol instituta" ("Das Symbol des Instituts"), in: *Architektura. Illjustrirovanoe priloženie k "Stroitel'noj gazete"*, 13.02.1972, Nr. 4 (252), S. 3.

"Širokoformatnyj kinoteatr 'Saturn' na 1200 mest v g. Tol'jatti" ("Breitwandformat-Kinotheater 'Saturn' mit 1.200 Plätzen in der Stadt Tol'jatti"), in: Gosgraždanstroj (Hg.): *Architektura obščestvennych zdanij,* Moskau: Strojizdat, 1980, S. 118.

Škvarikov, Vjačeslav Alekseevič: *Planirovka gorodov Rossii 18 i načala 19 veka* (*Stadtplanung in Russland im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts*), Moskau: Vsesojuznaja Akademija architektury, 1939.

Škvarikov, V. A.: *Očerk istorii planirovki i zastrojki russkich gorodov* (*Abriss der Geschichte der Stadtplanung und Bebauung russischer Städte*), Moskau: Strojizdat, 1954.

Škvarikov, V. A. : "Planirovka i zastrojka gorodov Anglii" ("Stadtplanung und Bebauung englischer Städte"), in: *Architektura SSSR*, 1957, Nr. 3, S. 47-52.

Škvarikov, V. A.: "Gradostroitel'stvo v SSSR i stranach narodnoj demokratii" ("Städtebau in der UdSSR und den Ländern der Volksdemokratie"), in: *Architektura SSSR*, 1958, Nr. 6, S. 2-22.

[Škvarikov, V. A.] Chkvarikov, Viatcheslav: "Town Planning in Russia, Poland, Hungary, Bulgaria, Czechoslovakia, Rumania and the German Democratic Republic. International Union of Architects, Fifth Congress, Moscow, July 1958", in: *Ekistics*, 1959, September, S. 159-179.

Škvarikov, V. A. u.a.: *Gradostroitel'stvo SSSR 1917–1967* (*Städtebau der UdSSR 1917–1967*), Moskau: Strojizdat, 1967.

Škvarikov, V. A., Luk'janov, V.: "Novye normy i pravila po gradostroitel'stvu" ("Neue Normen und Richtlinien für den Städtebau"), in: *Architektura SSSR*, 1967, Nr. 2, S. 25-28.

Slavina, N.: "Doma gostiničnogo tipa" ("Häuser in Hotelart"), in: *Architektura. Illjustrirovanoe priloženie k "Stroitel'noj gazete"*, 12. März 1972, Nr. 6 (254), S. 1.

Smirnova, Ol'ga Vasil'evna: "General'nyj plan Kabula" ("Der Generalplan für Kabul"), in: *Architektura SSSR,* 1965, Nr. 9, S. 28-34.

Smirnova, O. V., u.a.: *Formirovanie sistemy obščestvennych centrov gorodov* (*Formation eines Systems gesellschaftlicher Zentren in Städten*), Moskau: CNTI, 1967 (Serija Gradostroitel'stvo 32).

Smirnova, O. V., Chromov, Vasilij Jakovlevič: *Učreždenija obsluživanija i obščestvennye centry gorodov* (*Versorgungseinrichtungen und gesellschaftliche Zentren von Städten*), hg. v. CNIIP gradostroitel'stva, Moskva: Strojizdat, 1973.

Smith, Mark B.: *Property of Communists: the urban housing program from Stalin to Khrushchev*, DeKalb: Northern Illinois University Press, 2010.

Smoljar, Il'ja Moiseevič: *Razvitie socialističeskich gorodov* (*Die Entwicklung sozialistischer Städte*), Moskau: Znanie, 1970.

Smoljar, I. M., Neustroev, K.: "Novyj gorod v sisteme rasselenija" ("Eine Neustadt in einem Siedlungssystem"), in: *Architektura SSSR*, 1970, Nr. 6, S. 8-13.

Smoljar, I. M.: *Novye goroda. Planirovočnaja struktura gorodov promyšlennogo i naučno-proizvodstvennogo profilja* (*Neue Städte. Planungsstruktur von Städten mit Industrie- oder Forschungs- und Entwicklungsprofil*), Moskau: Strojizdat, 1972.

Société suisse des ingénieurs et des architectes S.I.A., Fédération des architectes suisses F.A.S.: *L'architecte devant ses tâches nouvelles. Premier congrès de l'UIA, Lausanne 28.6.–1.7.1948. Rapport final*, Lausanne: Librairie de l'université, 1949.

Sojuz Architektorov SSSR (Hg.): *Problemy povyšenija kačestva gradostroitel'nych rešenij central'nych rajonov krupnych gorodov. Materialy VI plenuma pravlenija Sojuza architektorov SSSR, Leningrad, ijul' 1968 g.* (*Fragen der Qualitätsverbesserung bei städtebaulichen Lösungen für zentrale Stadtbezirke von Großstädten. Materialien des VI. Plenum der Leitung des Architektenverbands der UdSSR, Leningrad, Juli 1968*), Moskau: Strojizdat, 1969.

Sokolov, L.: "O nekotorych problemach centrov krupnych gorodov" ("Zu einigen Problemen der Zentren von Großstädten"), in: *Architektura SSSR*, 1971, Nr. 1, S. 32-35.

Sokolov, L.: *Planirovka administrativno-delovoj zony centra krupnogo goroda* (*Die Planung einer Verwaltungs- und Geschäftszone im Zentrum einer Großstadt*), Moskau, 1973 (Serija Gradostroitel'stvo).

Sokolov, L.: "Centr goroda – funkcii, struktura, forma" ("Das Stadtzentrum – Funktionen, Struktur, Form"), in: *Architektura SSSR*, 1986, Nr. 5, S. 72-75.

Solodilov, Michail: "Kompleksnye obščežitija. Vysokaja architektura getto" ("Wohnheimkomplexe. Hocharchitektur des Ghetto"), in: *The Togliatti Room*, 13. Jan 2015, <http://tlt-room.ru/kompleksnye-obshhezhitiya-vysokaya-arxitektura-getto-26019/> (06.05.2016).

Solodilov, M.: "Russkij charakter v architekture 'Rusi'" ("Der russische Charakter der Architektur des 'Rus'"), in: *The Togliatti Room*, 22.03.2015, <http://tlt-room.ru/russkij-xarakter-v-arxitekture-rusi-38253/> (05.05.2016).

Solodilov, M.: "Sovetskij modernizm v tol'jattinskoj architekture" ("Sowjetische Moderne in der Architektur von Tol'jatti"), in: *The Togliatti Room*, 29.03.2016, <http://tlt-room.ru/sovetskij-modernizm-v-tolyattinskoj-arhitekture-14617/> (05.05.2016).

Solopova, Natalya: *La préfabrication en URSS: concept technique et dispositifs architecturaux, Thèse de doctorat*, Université de Paris VIII, 2001.

Solov'ev, Ju.: "Pervyj gorod-sputnik Moskvy" ("Die erste Satellitenstadt von Moskau"), in: *Pravda*, 22. Feb. 1959, Nr. 53, S. 6.

"Sovetskie architekturnye sooruženija za rubežom" ("Sowjetische Architektur im Ausland"), in: *Architektura SSSR*, 1967, Nr. 11, S. 62-68.

Sovetsko-Afganskie otnošenija 1919–1969. Dokumenty i materialy (*Sowjetische-afghanische Beziehungen 1919–1967. Dokumente und Materialien*), Moskau 1971.

Sovremennaja architektura v Federativnoj Respublike Germanii (*Gegenwärtige Architektur in der Bundesrepublik Deutschland*), [Ausstellungskatalog, 1966].

Stadnikow, V. E.: "Das unvollendete Paradies. Die Lada-Auto-Stadt Togliatti", in: Romana Schneider, Rudolf Stegers (Hg.): *Glück Stadt Raum in Europa 1945 bis 2000*, Basel: Birkhäuser, 2002, S. 102-107.

Stanek, Łukasz: *Postmodernism is almost all right. Polish Architecture after socialist globalization*, Warschau: Museum of Modern Art, 2012.

Stanek, Łukasz: "Architects from Socialist Countries in Ghana (1957–1967): Modern Architecture and Mondialisation", in: *Journal of the Society of Architectural Historians* 74 (2015), Nr. 4, S. 416-442.

Statistisches Bundesamt: *Afghanistan 1966*, Stuttgart 1966.

Stronski, Paul: *Tashkent. Forging a Soviet City 1930–1966,* Pittsburgh: Pittsburgh University Press, 2010.

Šutov, A. F.: "Problemy planirovki i zastrojki centrov gorodov" ("Fragen der Planung und Bebauung von Stadtzentren"), in: *Stroitel'stvo i architektura Leningrada*, 1968, Nr. 6, S. 8-21.

Svetličnyj, B.: "Proekt novych 'Pravil i norm planirovki i zastrojki gorodov'" ("Der Entwurf der neuen 'Richtlinien und Normen für Stadtplanung und Städtebau'"), in: *Žilišnoe stroitel'stvo*, 1958, Nr. 3, S. 18-19.

Syrkus, Helena: "La rencontre d'architectes et d'elus municipaux a Varsovie", in: *UIA Revue*, 1954, Nr. 5, S. 2-5.

Sytina, T. M.: "Sovetskie goroda-sputniki" ("Sowjetische Satellitenstädte"), in: Ministerstvo Kul'tury SSSR, Institut Istorii iskusstv (Hg.): *Voprosy sovremennoj architektury. Sbornik 1: Sovetskaja architektura*, Moskau: Strojizdat, 1962, S. 85-110.

Tafuri, Manfredo: "Verso la 'città socialista' : ricerche e realizzazioni nell'unione sovetica, fra la NEP e il primo piano quinquennale", in: *Lotus international*, 1975, Nr. 9, S. 76-93.

Tarasov, A.: "Volžskij gigant" ("Gigant der Wolga"), in: *Pravda*, 20. Aug. 1968, Nr. 233, S. 2.

Tataržinskij, L. V.: "Razmeščenie kul'turno-bytovych učreždenij povsednevnogo obsluživanija" ("Die räumliche Verteilung kultureller und alltäglicher Versorgungseinrichtungen"), in: *Problemy sovetskogo gradostroitel'stva* 8 (1960), S. 145-167.

Tonev, Luben: "Moscou, 1958", in: Section française de l'UIA (Hg.): *L'UIA 1948–1998*, Paris: Les éditions de l'épure, 1998, S. 97-102.

Tovmas'jan, Ėduard: "Kogda my byli molodymi..." ("Als wir jung waren"), in: *Proekt Bajkal* 39/40 (2014), S. 101-105.

Tscheschner, Dorothea: "Der Alexanderplatz unter der Hypothek des Verkehrs", in: Hans-Joachim Pysall (Hg.): *Das Alexanderhaus. Der Alexanderplatz*, Berlin: Jovis, 1998, S. 55-76.

Tutučenko, S.: "UIA Moscou 1958: Meždunarodnye vystavki po gradostroitel'stvu" ("UIA Moskau 1958: Internationale Städtebau-Ausstellungen"), in: *Architektura SSSR*, 1958, Nr. 9, S. 9-15.

"Tvorčeskie zadači proektirovanija gorodskich centrov" ("Die schöpferischen Aufgaben im Entwurf von Stadtzentren"), in: *Architektura SSSR*, 1968, Nr. 5, S. 1-11.

Tyrwhitt, J. Sert, J. L., Rogers, E. N. (Hg.): *CIAM: The Heart of the City: towards the humanisation of urban life*, London: Lund Humphries, 1952.

UIA: *Stroitel'stvo i rekonstrukcija gorodov, 1945–1957. 5 kongress Meždunarodnogo Sojuza Architektorov (Construction et reconstruction des villes, 1945–1957. 5e Congrès de l'Union Internationale des Architectes. Moscou, 20 juillet–27 juillet 1958)*, Moskau: Gosstrojizdat, 1958.

UIA: *V Kongress Meždunarodnogo Sojuza architektorov, Moskva, 21–26 ijulja 1958 g. Sokraščennyj stenografičeskij otčet* (*5. Kongress der UIA, Moskau, 21.–26. Juli 1958. Gekürztes Stenogramm*), Moskau: Gosstrojizdat, 1960.

UIA: *Séptimo congreso de la unión internacional de arquitectos. La arquitectura en los paises en vias de desarrollo,* La Habana, September 1963.

UIA: "UIA 1948–1968", in: *UIA Revue*, 1968, Nr. 48/49.

Underhill, Jack: *Soviet New Towns*, Washington, DC: US Dept. of Housing and Urban Development, 1976.

Underhill, Jack: "Soviet New Towns, planning and national urban policy: shaping the face of Soviet cities", in: *Town Planning Review* 61 (1990), Nr. 3, S. 263-285.

United Nations, Technical Assistance Mission to Afghanistan: *United Nations Day 24 October 1963. Summary of Technical Assistance to Afghanistan*, Kabul 1963.

United Nations, Department of Economic and Social Affairs: *Planning of Metropolitan Areas and New Towns. United Nations Symposium on the Planning and Development of New Towns, Moscow, 24 August – 7 September 1964*, New York: United Nations Publications, 1967.

United Nations: *Seminar on Physical Planning Techniques for the Construction of New Towns, Moscow 1968. Reports*, New York: United Nations Publications, 1971.

Ušakov, N. A., Vatman, Ja. P.: "Architektura Volžskogo avtozavoda v g. Tol'jatti" ("Die Architektur des Wolga-Autowerks in Tol'jatti"), *Novoe v žizni, nauke, technike. Serija Stroitel'stvo i architektura*, 1978, Nr. 11, S. 16-26.

"V rajone stancii Krjukovo. Stroitel'stvo novogo goroda v prigorodnoj zone Moskvy" ("Im Bezirk der Station Krjukovo. Bau einer Neustadt im Umland von Moskau"), in: *Architektura i stroitel'stvo Moskvy*, 1958, Nr. 4, S. 3.

"Ve Congrès de l'Union internationale des architectes", in: *Werk*, 1958, Nr. 10, S. 195/196.

"V Meždunarodnom sojuze architektorov" ("In der UIA"), in: *Architektura SSSR*, 1958, Nr. 1, S. 62/63

"V kongress Meždunarodnogo sojuza architektorov" (5. UIA-Kongress) in: *Architektura SSSR*, 1958, Nr. 8, S. 3-7.

"V čest' učastnikov meždunarodnogo kongressa architektorov" ("Zur Begrüßung der Teilnehmer des internationalen Architektenkongresses"), in: *Pravda*, 21.7.1958, Nr. 202, S. 4.

Vago, Pierre: "UIA 1948–1988: une autre approche", in: *Architettura. Cronache e storia*, 1989, Nr. 10, S. 742-745.

Vajl', Petr, Genis, Aleksandr: *60-e. Mir sovetskogo čeloveka* (*Die 60er. Die Welt des sowjetischen Menschen*), Moskau: Novoe literaturnoe obozrenie, 1996.

Van der Loo, Van Reijen: *Modernisierung. Projekt und Paradox*, München: dtv, 1992 [1990].

Van Laak, Dirk: "Planung. Geschichte und Gegenwart des Vorgriffs auf die Zukunft", in: *Geschichte und Gesellschaft* 34 (2008), S. 305-326.

Vasil'čenko, V. A. u.a.: *Konkursnye proekty centrov gorodov* (*Wettbewerbsprojekte für Stadtzentren*), Moskau: CNTI, 1986 (Reihe Architektura, Rajonnaja planirovka, Gradostroitel'stva. Obzornaja informacija, hg. v. Gosgraždanstroj, Vyp. 14).

Vischer, Paul: "Les relations internationales entre les Architectes", in: UIA Revue, Heft 2, Mai 1954, S.7-12.

Vladyčina, E.: "'Gorod mečty' i real'nyj gorod" ("Die 'Traumstadt' und die reale Stadt"), in: *Techničeskaja ėstetika*, 1987, Nr. 11, S. 6-9.

Vlasov, A.: "Za vsestoronnoe novatorstvo (K Vsesojuznomu soveščaniju po gradostroitel'stvu)" ("Für allseitige Innovativität (Zur Allunionskonferenz für Städtebau)"), in: *Oktjabr',* 1960, Nr. 2, S. 3-11.

Vsesojuznoe soveščanie po stroitel'stvu, 10–12 aprelja 1958. Sokraščennyj stenografičeskij otčet (*Allunionskonferenz für das Bauwesen, 10.–12. April 1958. Gekürzter stenographischer Bericht*), Moskau: Strojizdat, 1958.

Vsesojuznoe soveščanie po stroitel'stvu (*Allunionskonferenz für das Bauwesen),* Moskau: Strojizdat, 1958.

Vsesojuznoe soveščanie po gradostroitel'stvu, 7–10 ijunja 1960 g. Sokraščennyj stenografičeskij otčet, (*All-unionskonferenz zum Städtebau, 7.–10. Juni 1960. Gek. stenographischer Bericht*), Moskau: Strojizdat, 1960.

Wagenaar, Cor (Hg.): *Happy. Cities and Public Happiness in Post-War Europe*, Rotterdam: NAi Publishers, 2004.

Wagner, Philipp: "Piercing the Iron Curtain? Competing Visions of Transnational Expert Communities and the Question of Post-War International Order, 1940s–1960s", in: Harm Kaal, Stefan Couperus (Hg.): *(Re)constructing communities in Europe, 1918–1968*, London 2016 (im Erscheinen).

Yurchak, Alexei: "Soviet Hegemony of Form: Everything Was Forever, Until It Was No More", in: *Comparative Studies in Society and History* 45 (2003), Nr. 3, S. 480-510.

Zarecor, Kimberly: *Manufacturing a Socialist Modernity: Housing in Czechoslovakia, 1945–1960*, Pittsburgh: University of Pittsburgh Press, 2011.

Zemcov, S.: "Problemy novych gorodov" ("Probleme neuer Städte"), in: *Dekorativnoe iskusstvo*, 1970, Nr. 2, S. 26-34.

Zezina, Maria R.: "The Introduction of Motor Vehicles on a Mass Scale in the USSR: from Idea to Implementation", in: *Towards Mobility. Varieties of Automobilism in East and West*, hg. v. Volkswagen AG Corporate History Department, Wolfsburg 2009, S. 43-55.

[Žuravlev, Sergej V.] Zhuravlev, Sergei V.: "Owners and Hired Workers: on the Social History of AvtoVAZ in the Post-Soviet Period", in: *Towards Mobility. Varieties of Automobilism in East and West*, hg. v. Volkswagen AG Corporate History Department, Wolfsburg 2009, S. 199-211.

Zubkova, Elena Ju.: *Russia after the War. Hopes, Illusions and Disapointments, 1945–1957*, Armonk u.a. 1998.

Zyrchaninov, Jurij: "Gorod našego zavtra" ("Die Stadt unserer Zukunft"), in: *Komsomolskaja Pravda*, 28.02.1960.

"Žiloj kompleks v Kabule" ("Wohnkomplex in Kabul"), in: *Architektura SSSR,* 1965, Nr. 10, S. 49-56.

Interviews

Asse, Evgenij, Professor für Architektur, MARCHI, Moskau, 31. Mai 2010.

Čepkunova, Iren, Architekturhistorikerin und Kuratorin, Ščusev-Architekturmuseum, Moskau, Juni 2007.

Charitonova, Zoja Vasil'evna, Architektin, ehem. Institut für den Generalplan der Stadt Moskau, Moskau, 28. Juli 2011.

Gozak, Andrej V., Architekturhistoriker, Moskau, 28. Juli 2011.

Ivanov, Andrej Vladimirovič, Stadtplaner und Publizist, Moskau, Tol'jatti, 23. Mai 2010.

Jaffe, Ėdgar Maksevič, Architekt und Stadtplaner, CNIIP gradostroitel'stva, Moskau, 16. Juni 2011.

Korotaev, Vladimir Prochorovič, Architekt, Direktor des CNIIP gradostroitel'stva, Moskau, 14. Dez. 2010.

Lazareva, Irina, Ingenieurin, CNIIP gradostroitel'stva, Moskau, 15. Juni 2011.

Ležava, Il'ja Georgevič, Professor für Architektur und Städtebau, MARCHI, Moskau, 30. Okt. 2010, 21. Juni 2011.

Loktev, Vjačeslav Ivanovič, Professor für Architektur, MARCHI, Moskau, 30. Oktober 2010.

Manina, Antonina, Architekturhistorikerin und Kuratorin, Ščusev-Architekturmuseum, Moskau, Juni 2007.

Moldavskaja, Ljudmila Ušerovna, Architektin und Stadtplanerin, Leiterin eines Projektbüros am CNIIP gradostroitel'stva, Moskau, 15. Juli 2011.

Neustroev, Konstantin Fedorovič, Architekt und Stadtplaner, Leiter des Projektbüros für Generalentwicklungspläne von Städten, CNIIP gradostroitel'stva, Moskau, 23. Juni 2011.

Postnov, Vilen Petrovič, Architekt und Stadtplaner, Giprogor, Moskau, Juni 2011.

Tovmas'jan, Ėduard, Architekt und Stadtplaner, CNIIP gradostroitel'stva, Moskau, 16. Juni 2011.

Vil'ner, Mark Jakovlevič, Stadt- und Regionalplaner, Stellvertretender Direktor CNIIP gradostroitel'stva, Moskau, 15. und 16. Juni 2011, 15. Juli 2011.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

ASiA SSSR – Akademie für Bauwesen und Architektur der UdSSR (Akademija stroitel'stva i architektury SSSR), bestand unter diesem Namen 1956 bis 1963.

BRD – Bundesrepublik Deutschland.

Cekombank – Zentralbank für Kommunalwirtschaft und Wohnungsbau (Central'nyj bank kommunal'nogo chozjajstva i žiliščnogo stroitel'stva), gegr. 1925.

CIAM – Congrès internationaux d'architecture moderne.

CINIS – Zentralinstitut für wissenschaftliche Information im Bauwesen des Gosstroj, hervorgegangen aus einem Übersetzungs- und Informationsdienst des Ministeriums für Schwerindustriebauten.

CK KPSS (auch: **ZK KPdSU**) – Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion.

CNIIĖP – Zentrales Wissenschaftliches Forschungs- und experimentelles Projektinstitut (Central'nyj naučno-issledovatel'skij i proektno-ėksperimental'nyj institut), mit unterschiedlichen Spezialisierungen gegr. ab 1963/64 als Unterorganisationen des Gosgraždanstroj und Sitz in Moskau.

CNIIĖP inženernogo oborudovanija – Zentrales Wissenschaftliches Forschungs- und experimentelles Projektinstitut für Ingenieursbauten, gegr. 1963/64.

CNIIĖP lečebno-kurortnych zdanij – Zentrales Wissenschaftliches Forschungs- und experimentelles Projektinstitut für Gesundheits- und Erholungsbauten, gegr. 1963/64.

CNIIĖP torgovych zdanij – Zentrales Wissenschaftliches Forschungs- und experimentelles Projektinstitut für Handelsbauten, gegr. 1963/64.

CNIIĖP učebnych zdanij – Zentrales Wissenschaftliches Forschungs- und experimentelles Projektinstitut für Schulbauten, gegr. 1963/64.

CNIIĖP žilišča – Zentrales Wissenschaftliches Forschungs- und experimentelles Projektinstitut für Wohnungsbau, gegr. 1963/64.

CNIIĖP zreliščnych zdanij i sportivnych sooruženija – Zentrales Wissenschaftliches Forschungs- und experimentelles Projektinstitut für Bühnen- und Sportbauten, gegr. 1963/64 als Nachfolgeorganisation der Abteilung für den Bau des Palasts der Sowjets, in den 1970ern benannt nach seinem langjährigen Direktor B. S. Mezencev.

CNIIP gradostroitel'stva (auch: **CNIIP gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki**) – Zentrales Wissenschaftliches Forschungs- und Projektinstitut für Städtebau und Regionalplanung, bestand 1963–2015.

CNIIP MinStroj – Zentrales Wissenschaftliches Forschungsinstitut des Bauministeriums der Russischen Föderation, gegr. 2015 als Nachfolgeorganisation des CNIIP gradostroitel'stva.

CNTB – Zentrale Wissenschaftlich-Technische Bibliothek für Architektur und Städtebau (Central'naja naučno-techničeskaja biblioteka po stroitel'stvu i architekture) der ASiA, später des Gosgraždanstroj in Moskau.

CNTI – Zentrum für wissenschaftlich-technische Information (Centr naučno-techničeskoj informacii) des Gosgraždanstroj.

CPIA – Comité permanent des architectes, gegr. 1864.

ČSSR – Tschechoslowakische Sozialistische Republik.

d. – Akte (delo), bei Archivdokumenten.

DDR – Deutsche Demokratische Republik.

DSK – Baukombinat (Domostroitel'nyj kombinat), Fabrik für Betonplattenelemente und andere Fertigteile für den seriellen Bau bestimmter Gebäudetypen.

f. – Fond (fond), bei Archivdokumenten.

FIAT – Italienische Autowerke Torino (Fabbrica Italiana Automobili Torino).

Giproavtoprom – Staatliches Projektinstitut für Automobilindustrie.

Giprogor – Staatliches Institut für die Projektierung von Städten, gegr. zu Beginn der 1930er, mit Abteilungen in Moskau und Leningrad, mit variierender vollständiger Bezeichung, u.a. Staatliches Institut für Stadtplanung, Erfassung und Projektierung von Städten (Gosudarstvennyj institut po planirovke, s-emke i proektirovaniju gorodov).

Giprograd – Staatliches Institut für die Projektierung von Städten der Ukrainischen SSR.

Giprovuz – Staatliches Institut für die Projektierung von höheren Bildungseinrichtungen.

Giprozdrav – Staatliches Institut für die Projektierung von Gesundheitseinrichtungen.

GlavAPU Moskvy – Architektur- und Planungsbehörde der Stadt Moskau (Glavnoe architekturno-planirovočnoe upravlenie po Moskve), zuvor APU Moskvy, gegr. 1941.

Glavmosstroj – Hauptverwaltung für Wohn- und Zivilbau in Moskau (Glavnoe upravlenie po žiliščnomu i graždanskomu stroitel'stvu v Moskve), gegr. 1954.

GNIMA – Staatliches Wissenschaftliches Museum für Architektur der Architekturakademie bzw. des Gosgraždanstroj, nach dem Architekten Ščusev benannt, heute MUAR.

Gorispolkom – Exekutivkomitee (Gorodskoj ispol'nitel'nyj komitet) des Stadtrats.

Gorkom – Stadtkomitee (der Kommunistischen Partei).

Gorplan – Städtische Plankommission für volkswirtschaftliche Planung.

Gorstrojproekt – Staatlicher Trust für die Projektierung von Städten, Arbeitersiedlungen, Wohnbauten, Bildungs- und Kultureinrichtungen der Schwerindustrie (Gosudarstvennyj trest po proektirovaniju rabočich gorodov, poselkov, žilišč, učebnych zavedenij i kul'turno-prosvetitel'skich učreždenij tjaželoj promyšlennosti), gegr. 1933, mit Abteilungen in Moskau und Leningrad, ab 1951 Staatliches Projektinstitut.

Gosgraždanstroj – Staatskomitee für Zivilbau und Architektur, gegr. 1963, Unterorganisation des Gosstroj der UdSSR.

Gosplan – Staatliche Plankommission für volkswirtschaftliche Planung der UdSSR. Dieser untergeordnete Plankomissionen bestanden auch auf Ebene der Republiken und Städte.

Gosstroj SSSR – Staatskomitee für Bauwesen der UdSSR (Gosudarstvennyj komitet po delam stroitel'stva, gegr. 1951, entsprechend einem Bauministerium auf Ebene der Union. Diesem untergeordnete Staatskomitees für Bauwesen bestanden auch auf Ebene der Republiken.

Gosstrojizdat (auch: **Strojizdat**) – Staatsverlag für Bauwesen des Gosstroj der UdSSR.

Graždanproekt – Projektinstitut für Zivilbau.

GULAG – Hauptverwaltung der Lager und Hafteinrichtungen, auch Hauptverwaltung der korrektiven Arbeitslager (Glavnoe upravlenie lagerej i mest zaključenija, bzw. Glavnoe upravlenie ispravitel'no-trudovych lagerej) des Volkskommissariats bzw. Ministeriums für Inneres der UdSSR, bestand 1930–1960 (ab 1956 abgewickelt).

IGRP – Institut für Städtebau und Regionalplanung (Institut gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki) der Akademie für Architektur der Sowjetunion, gegr. 1940, Vorgängerinstitut des NIIGRP und des CNIIP gradostroitel'stva.

Institut Genplana Moskvy (auch: **NIIPI Genplana Moskvy**) – Institut für den Generalplan der Stadt Moskau (Naučno-issledovatel'skij i proektnyj institut general'nogo plana Moskvy), gegr. 1951, Teil der GlavAPU Moskvy.

Ivanovograždanproekt – Projektinstitut für Zivilbau der Stadt Ivanovo.

KievNIIP gradostroitel'stva – Kiever Wissenschaftliches Forschungs- und Projektinstitut für Städtebau des Gosgraždanstroj, gegr. 1963/64 auf Basis des UkrNIIproekt des Staatskomitees für Brennstoffindustrie.

Kievproekt – Projektorganisation der Stadt Kiev.

KPdSU (auch: **KPSS**) – Kommunistische Partei der Sowjetunion (Kommunističeskaja Partija Sovetskogo Sojuza).

KPSS (auch: **KPdSU**) – Kommunistische Partei der Sowjetunion (Kommunističeskaja Partija Sovetskogo Sojuza).

Kujbyševgidrostroj – Bauorganisation für das Wasserkraftwerk bei Kujbyšev des Ministeriums für Energiebauten der UdSSR, gegr. 1950, wesentliche Bauorganisation für die Neustadt Tol'jatti.

Kujbyševskij Promstrojproekt – Staatliches Projektinstitut für Industriebau in Kujbyšev, mit einer Abteilung für Zivilbau und Städtebau.

l. – Blatt (list), bei nachträglich paginierten Archivdokumenten.

Lengiprogor – Leningrader Abteilung des Staatlichen Instituts für die Projektierung von Städten Giprogor.

LenNIIP gradostroitel'stva – Leningrader Wissenschaftliches Forschungs- und Projektinstitut für Städtebau des Gosgraždanstroj, gegr. 1963/64 als Nachfolgeorganisation des Leningrader Zweigs des Gorstrojproekt.

Lenproekt – Projektorganisation der Stadt Leningrad.

MARCHI – Moskauer Architekturinstitut (Moskovskij architekturnyj institut), gegr. 1933.

Masterskaja – Projektbüro, Atelier.

MCHAT – Moskauer Künstlerisches Theater, erbaut 1966–1972.

MIĖT – Moskauer Institut für Elektronik (Moskovskij institut ėlektronnoj technologii), mit Sitz in der Satellitenstadt Zelenograd, erbaut 1966–1971.

MITĖP (auch: **MNIITĖP**) – Moskauer (Wissenschaftliches) Institut für Typen- und Experimentalprojektierung der Architektur- und Planungsbehörde der Stadt Moskau, 1964 in Teilen an das Gosgraždanstroj überstellt.

Mosgorispolkom – Exekutivkomitee des Stadtsowjets von Moskau (Moskovskij gorodskoj ispol'nitel'nyj komitet).

Moskovskij Gorkom KPSS – Moskauer Stadtkomitee (Gorodskoj komitet) der KPdSU.

Mosproekt – Projektorganisation der Stadt Moskau mit zahlreichen Projektbüros (Masterskie), gegr. 1930 als Planungsabteilung des Mossovet, Umstrukturierungen u.a. 1951 und 1961, in der Folge untergliedert in mehrere Institute mit verschiedenen Spezialisierungen (Mosproekt-1 für Wohnungsbau, Mosproekt-2 für das Stadtzentrum, Mosproekt-3 für den Grüngürtel, Mosproekt-4 für Gesundheits- und Erholungsbau, Mosproekt-5 für Industriebau).

Mossovet – Stadtsowjet von Moskau.

Mosstroj – Bauorganisation der Moskauer Stadtverwaltung, gegr. 1922, Vorgängerorganisation des Glavmosstroj.

MUAR – Ščusev-Architekturmuseum (Muzej architektury imeni Ščuseva) in Moskau, vorherige Bezeichnung Staatliches Wissenschaftliches Architekturmuseum (GNIMA).

MVD – Ministerium für innere Angelegenheiten (Ministerstvo vnutrennych del).

NĖR – Novyj ėlement rasselenija, Konzeption einer zukünftigen Urbanisierung durch "neuartige Siedlungseinheiten", entwickelt ab 1960 von einer Gruppe um A. Gutnov, I. Ležava, S. Sadovskij, Z. Charitonova u.a.

NIIGRP (auch: **NII gradostroitel'stva**) – Wissenschaftliches Forschungsinstitut für Städtebau und Regionalplanung (Naučno-issledovatel'skij institut gradostroitel'stva i rajonnoj planirovki) der ASiA, Vorgänger des CNIIP gradostroitel'stva.

NII – Wissenschaftliches Forschungsinstitut (Naučno-issledovatel'skij institut).

NII obščestvennych zdanij – Wissenschaftliches Forschungsinstitut für Gesellschaftsbauten.

NIITI – Wissenschaftliches Forschungsinstitut für Geschichte und Theorie der Architektur (Naučno-issledovatel'skij institut istorii i teorii architektury), ab 1956 mit Namenszusatz "und der Bautechnik", ab 1964 mit Namenszusatz "und Perspektivprobleme".

NIITAG – Wissenschaftliches Forschungsinstitut für Geschichte und Theorie der Architektur und des Städtebaus an der heutigen Russischen Akademie für Architektur und Bauwissenschaften.

NKKCH –Volkskommissariat für Kommunalwirtschaft (Narodnyj kommissariat kommunal'nogo chozjajstva), entsprechend einem Ministerium auf Republik- oder Unionsebene.

NKVD –Volkskommissariat für innere Angelegenheiten (Narodnyj kommissariat vnutrennych del), entsprechend einem Ministerium auf Republik- oder Unionsebene.

Oblproekt – Projektinstitut einer Region (oblast').

obščepit – System der öffentlichen Verpflegung (obščestvennoe pitanie) durch Kantinen und Verkaufsstellen für Fertigprodukte.

op. – Verzeichnis (opis'), bei Archivdokumenten.

OTĖ – Objekte der technischen Erschließung (ob-ekty techničeskoj ekspluatacii), städtische Infrastrukturen.

PiN – *Richtlinien und Normen für Stadtplanung und Städtebau* (*Pravila i normy planirovki i zastrojki gorodov),* hg. von Gosstroj 1959, in Großteilen am NIIGRP erarbeitet.

Proektgraždanstroj – gemeinsame Aktiengesellschaft für die Projektierung von Zivil- und Gesellschaftsbauten der Volkskommissariate für Inneres, Gesundheit und Bildung.

Promstrojproekt – Staatliches Projektinstitut für Industriebauten.

RIA – Réunions internationales des Architectes, gegr. 1932.

RGAĖ – Russisches Staatsarchiv für Wirtschaft (Rossijskij gosudarstvennyj archiv po ėkonomike).

RGANTD – Russisches Staatsarchiv für technische und wissenschaftliche Dokumentation (Rossijskij gosudarstvennyj archiv naučno-techničeskoj dokumentacii).

RSFSR –Russische Sozialistische Föderale Sowjetrepublik (Rossijskaja socialističeskaja federal'naja sovetskaja respublika).

SNiP – *Baunormen und -richtlinien* (*Stroitel'nye Normy i Pravila)* des Gosstroj der UdSSR.

SovMin – Ministerrat (Sovet ministrov).

SSR – Sozialistische Sowjetrepublik (Socialističeskaja sovetskaja respublika), Bezeichnung der Teilrepubliken der UdSSR.

SSSR (auch: **UdSSR**) – Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (Sojuz socialističeskich sovetskich respublik).

Standartgorproekt – Staatlicher Trust für die Projektierung von Arbeitersiedlungen und Dörfern für die Industrie (Gosudarstvennyj trest po proektirovaniju rabočich gorodov i poselkov dlja promyšlennosti), Projektorganisation des Schwerindustrie-Volkskommissariats für den standardisierten Bau von Arbeitersiedlungen an der Wende zu den 1930ern, Vorgängerorganisation des Gorstrojproekt.

Strojizdat (auch: **Gosstrojizdat**) – Staatsverlag für Bauwesen des Gosstroj der UdSSR, teils auch unter der Bezeichnung Staatsverlag für Literatur zu Bauwesen, Architektur und Baumaterialien.

TĖO –Technisch-ökonomische Grundlagen (Techničesko-ėkonomičeskie osnovy) für die Generalentwicklungsplanung sowjetischer Städte.

UdSSR (auch **SSSR**) – Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken.

UIA – Internationaler Architektenverband (Union internationale des architectes), gegr. 1948.

UkrNIIproekt – Ukrainisches Wissenschaftliches Forschungs- und Projektinstitut des Staatskomitees für Brennstoffindustrie.

Ul'janovgraždanproekt – Projektinstitut für Zivilbauten der Stadt Ul'janovsk.

UN – Vereinte Nationen (United Nations).

UNESCO – United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization.

USA – Vereinigte Staaten von Amerika (United States of America).

USSR – Ukrainische Sozialistische Sowjetrepublik.

VAA – Allunions-Akademie für Architektur (Vsesojuznaja akademija architektury).

VAZ –Wolga-Autowerk (Volžskij avtomobil'nyj zavod).

VCHUTEMAS/VCHUTEIN – Höhere künstlerisch-technische Werkstätten (Vysšie chudožestvenno-techničeskie masterskie, 1920–1926 in Moskau) bzw. Höheres künstlerisch-technisches Institut (Vysšij chudožestvenno-techničeskij institut, 1922–1930 Leningrad/1926–1930 Moskau).

VDNCH –Ausstellung der Errungenschaften der Volkswirtschaft (Vystavka dostiženii narodnogo chozjajstva) in Moskau.

VIA – *Allgemeine Architekturgeschichte* (*Vseobščaja istorija architektury*) in zwölf Bänden, hg. vom Institut für Geschichte und Theorie der Architektur (NIITI) im Laufe der 1960er und 1970er Jahre.

VR China – Volksrepublik China.

Zelenogradproekt – Projektierungsorganisation von Zelenograd, Unterabteilung des Mosproekt.

Zelenogradstroj – Bauorganisation von Zelenograd, Unterabteilung des Glavmosstroj, zuvor Bauverwaltung der Neustadt (Upravlenie po stroitel'stvu novogo goroda).

ZK der KPdSU (auch: **CK KPSS**) – Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion.

ZNIIĖP – Zonale Wissenschaftliche Forschungs- und experimentelle Projektinstitute für Typenprojekte und experimentelle Entwürfe von Wohn- und Gesellschaftsbauten des Gosgraždanstroj der UdSSR, gegr. 1963/64 in den Städten Leningrad, Kiev, Taškent, Tbilisi und Novosibirsk auf Basis lokaler und ministerieller Institute.